Gallerie
der
Teufel,
bestehend in einer auserlesenen Samlung
von
Gemählden
moralisch politischer Figuren,
deren
Originale
zwischen Himmel und Erden anzutreffen sind,
nebst
einigen bewährten
Recepten,
gegen die Anfechtungen der bösen Geister
von
Pater Gaßnern dem Jüngern
nach Art periodischer Schriften
stückweise herausgegeben.

Erstes Stück.

Frankfurt und Leipzig 1776.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinensi.

Vorläufige Nachricht

worin der Verfaßer sein Vorhaben erklärt.

Liebes Publikum!

Dir ist das Schicksal meines armen Bruders, Sr. Wohlehrwürden des weiland treufleißigen P. Gaßner Senior bekant. Aus einem enthusiastischen Eifer, der alle große Männer belebt und zu außerordentlichen Thaten fortreißt, und in der edlen Fieberhitze des Geistes, welche die alten Helden gegen Ungeheuer, Alexandern gegen die Welt, den Ritter von der traurigen Gestalt gegen Windmühlen, und das Haupt der Protestanten, den berühmten Senior Götz, gegen die Heterodoxen bewafnet — in der wunderbaren

Schwärmerei, die ſo manche groſſe That und — ſo manche merkwürdige Narrheit zur Welt gebahr; ſchwur mein guter Bruder Senior zur Fahne des apokaliptiſchen Fürſten des Erzengels Michaels, der durch ſeinen Sieg über den alten Drachen, unſterbliche Lorbeern eingeſamlet hat. Er wurde ſein Freibeuter, zog aus mit dem Schwerd der Beſchwörungen umgürtet, und richtete grauſame Verwüſtungen unter allen denen Marodeurs von Teufeln an, welche umherziehen, das gemeine Volk zu beſitzen, und ihrer armen Seele wegen ſich ordentlich bei denen Leuten auf Exekution einzulegen, in ihren Häuſern und Hütten zu poltern, das unterſte oben zu kehren, und ihnen nach dem Sprachgebrauch dieſer armen Menſchenkinder allerlei Schabernack anzuthun.

Aber mit dieſem frommen Kreuzzuge, gings meinem ehrwürdigen Ritter nicht beſſer, als jenen alten heiligen Kriegern, die den Muſelman aus Jeruſalems Mauren jagen wollten und — Schläge bekamen. Stärkere geriethen über ihn, und nahmen ihm ſeinen Harniſch — der arme Mann wurde ſelbſt verbant und zum Teufel gejagt.

Unterdeßen iſt es doch, was man auch immer ſagen mag, ein heilſames, und für das menſchliche Geſchlecht, höchſt wohlthätiges Unternehmen, wenn man den Teufel, dieſen Peiniger derer Menſchen aufſucht, und da, wo er in tiefen Frieden herrſcht, zu depoſſediren und ehrliche Leute für ihn zu warten ſucht.

Der ewige Haß, den die Maltheſer denen Türken geſchworen haben, herrſcht ſeit undenklichen Zeiten in der Familie derer Gaß-

ners gegen den Teufel, und alle fühlen ihren angebohrnen Beruf, wider ihn zu Felde zu ziehen, in ihrem Blute.

Ich könte dir leicht eine vollständige Geſchichte dieſer Kriege liefern, liebes Publikum, und dir erzählen, wie oft der Teufel es eben ſo machte, wie die Korſaren, die eine freundſchaftliche Flagge aufſtecken, und ſich die Miene geben, als ob ſie ſelbſt zu denen Nationen gehörten, welche gegen die Barbaren kreutzen, bis ſie Gelegenheit finden, mit ihrer eigenen Sicherheit, ſchröcklichen Unfug anzurichten. Wie mittelſt der ehemaligen Hexenproceſſe, der Teufel es ſonderlich einmal gegen gute alte Matronen anlegte, denn er iſt von je her ein viel gröſſerer Freund von hübſchen jungen Mädchens geweſen, als von zitternden alten Köpfen, mit rothen trieffenden Augen, welche den Greuel der Verwüſtung

wüſtung ſchon überſtanden haben, und das Zeugniß der Natur an ihrer Stirn tragen— daß da, für den Räuber und Plünderer, nichts weiter zu thun iſt — wie er die Methode hatte alle ſeine eigene boßhafte Streiche, auf die Rechnung der guten alten Frauen zu ſetzen, und wenn der Nachbarin die Butter nicht gerathen wollte, ſie als Hexen anzuklagen, in einen Sack zu ſtecken und wenn ſie ſchwimmen konten, ſie mit Steinen zu verſenken, oder zu verbrennen — — und denn könnte ich dir ſagen; wie mein Uhrahnherr Thomaſius Gaßner den Teufel bändigte, indem er bewieß, daß es teufliſch ſey, ehrlichen Leuten den Proceß zu machen, und ſie auf den Scheiterhaufen zu bringen, bloß — weil ſie nicht die Ehre hatten dem Teufel zu gefallen, und ſeine Konquette zu machen — — Aber liebes Publikum, ich würde, wenn ich

dich so in das bestaubte Fach der alten Geschichte hineinführte, und wie es sonst war, dir pragmatisch erzählte, eher gelehrt schreinen als dir nützlich werden, das letzte ist meine Absicht allein, und um deßwillen, will ich dir den Teufel mahlen, gerade wie er in dem Zeitalter worin wir leben, in denen verschiedenen Geschäftskreisen und Ständen, unter denen mancherlei Menschen Gestalten, die uns umgeben; nach seiner innern Natur, und dem äußern Schein, nach seiner Miene, Ton, und Sprache, und in allen Verhältnißen wirksam ist; so will ich ihn dir mahlen — und hiernächst die einige bewährte Recepte mit theilen, ihn zu bannen, damit er dir nicht schädlich seyn kan, oder wo möglich, ihn ganz und gar zu vertreiben.

Den elenden Einwurf einiger manquirter Freigeister, welche die Existenz des Teufels

fels ganz und gar läugnen, will ich nicht einmal beantworten — mit ein wenig Kentniß der Welt, wird mir ein jeder den Beweiß in Kontrarium, gern erlaßen, der sonst sehr gelehrt und metaphisisch, als ein allerliebstes Katheder-stückchen könte ausgeführt werden, um mit dem Tableau irgend eines eingebildeten Teufels zu gruppiren. Aber die Herren, welche der unvorgreiflichen Meinung sind, daß man den Teufel nicht an der Wand mahlen müße, weil er ungerufen käme, diese möchte ich gern beruhigen, damit ihnen bei dem Anblick einer ganzen Gallerie von denen Figuren, die sie doch selbst gebrauchen die Menschen zu schrecken, nicht bange werden.

Es wäre freilich beßer, meine Herren, wenn man des Angesichts des bösen Feindes und seiner Angriffe, ganz und gar überhoben seyn könte. Aber sie sehen selbst ein,

daß dieſes nun einmal nicht möglich iſt, und keine beßere Auskunft bei der Sache übrig bleibt, als die: daß man eben ſo gegen die Teufel verfährt, als gegen jede masquirte Böſewichter, deren Bubenſtreiche bekant werden, denen man Steckbriefe nachſendet ſie von der Fußſole biß zum Scheitel beſchreibet, ſie jederman kenntlich macht, und alle Welt davor warnet.

Mehr hat's mit meiner Gallerie nicht zu bedeuten, und unter welcher Verkleidung der Teufel verſteckt ſeyn mag, ich will ihn entdecken, und wenn ihr aus treuen Kopien, die ich euch liefern werde, das Original mit oder ohne Masque erkennet, ſo thut wie ich euch ſagen werde, bedient euch meiner bewährten Recepte, die größten Theils aus unſchädlichen, kräftig wirkenden Hausmitteln beſtehen werden, und ich getraue mir, euch gute Wirkung davon zu verſprechen.

Ihr wißt, Freunde und Leſer, welcher verſchiedenen Methoden, in verſchiedenen Himmelsſtrichen, die Menſchen ſich bedient haben, und noch bedienen, um ſich gegen dieſen abgeſagten Feind der menſchlichen Glückſeligkeit, in Sicherheit zu ſetzen.

Mein weiland älterer Bruder und Konſorten, die in manchen Gegenden noch ſchaarenweiß, ſich verſteckt halten, und theils öffentlich, theils heimlich, nach Herzensluſt exorciren, nahmen ihre Zuflucht zu geheimnißvollen Bannſprüchen und unfehlbaren Beſchwörungsmitteln – machten eine förmliche Klapperjagd auf ihn, aber meiſtentheils — wo keiner war, um ihres Sieges deſto gewißer zu ſeyn.

Andere halten es der Politik am gemäßeſten, den Teufel bei guter Laune zu er-

halten,

halten, es nicht mit ihm zu verderben, und gütlich Traktaten mit ihm zu pflegen.

Denen Indianern sagt man's dreist nach, daß sie den Teufel anbeten, damit er ihnen nicht Schaden thun soll—

Aber auch in christlichen Staaten, (um die Sache im kraftvollen niederrheinschen Dialekt auszudrücken,) sticht man dem Teufel eine Kerze an, und opfert im Gold, Weihrauch, und edle Spezereien — der Hirt die Erstlinge seiner Heerde, der Jäger das Feisteste seines Waidwerks, der Landman die Früchte seines Feldes, man läßt seine Altäre rauchen, das Mehl im Kad nicht all werden, und seinem Oel oder Weinkruge, je nachdem er von dem einen oder andern ein Liebhaber ist, nichts mangeln — gerade wie's die Holländer machen, die dem Kaiser von Marokko seine jährliche Geschenke, Ammunition, und

die

die erſten friſchen Heeringe ſchicken, und ſeine ſchwarze Majeſtät damit laufen laßen, um Friede zu behalten.*

Andere gehen mit dem Teufel, wie mit einem lieben Schooßhündchen um, wenn es nicht bellen ſoll, tragen ihn im Schooß, ſtreichlen und hofiren ihm – – und viele ergeben ſich leider dem Teufel mit Leib und Seel, werden ſeine Anhänger, Knechte, und Genoßen, helfen ihm, in allen Operationen zur Beveſtigung ſeines Reichs, und zur Ausführung ſeiner Abſichten, wogegen ſie nicht allein, ſo lange

* Einſtmals ging der Kaiſer von Marokko in ſeinen Foderungen ſo weit; daß er ſchlechterdings das Amſterdammer Rathhaus in ſeiner Reſidenz, von denen Holländern haben wollte, weil er gehört hatte, daß es ſehr ſchön ſey, da das aber eine verteufelte übertriebene Foderung war; ſo wurde es in Gnaden abgeſchlagen. Dieſe Anekdote iſt hiſtoriſch richtig.

lange es ſein politiſches Intereße erlaubt, oder nothwendig macht, vor ſeinen Klauen geſichert ſind, ſondern auch alle gegenſeitige Dienſte, erforderliche Subſidien, und kräftigen Beiſtand, von ihm zu erwarten haben.

Das alles aber ſind ſehr unzuverläßige Mittel, ſich für den Teufel zu verwahren. Denn ſeine ganze Race, wie ihr alle wißt, oder nicht wißt, iſt undankbar und treuloß. Er ſieht nur auf gegenwärtige und zukünftige Opfer, auf vergangene nie. Und dann — mit aller ſeiner Gewalt oder Künſte, kömt er bisweilen ſelbſt ins Gedränge, und wenn's nicht anders iſt; ſo zieht er ſeinen Fuß aus der Schlinge, und läßt ſeinen Bundesgenoſſen, ſeinen Buſemsfreund, und treueſten Verehrer ſtecken, wird ſein Ankläger und am liebſten der Vollſtrecker des Urtheils. Auf alle Weiſe iſt's gefährlich ſich mit ihm abzugeben,

zugeben, ihn auf die Dauer zu beſänftigen, iſt ſo unmöglich, als auf einen jungen zahmgemachten Tyger zu rechnen, daß er vor immer ſeiner böſartigen, und räuberiſchen Natur entſagt habe.

Das kräftigſte allgemeine Mittel den Teufel zu bändigen, iſt das, was ein braver beherzter Mann vorſchlägt, der im Stande geweſen ſeyn würde, dem Teufel ſelbſt ein Ohr abzuhauen, und welcher den guten mannigfaltig geprediget Rath ertheilt: widerſtehet dem Teufel; ſo fleucht er von euch.

Wenn das Ding recht angefangen wird, und wie ſich's gehört, jedem Teufel nach ſeiner verſchiedenen Natur, auch auf eine verſchiedene Art, mit Muth und Klugheit, wie verſtanden wird; ſo iſt nichts leichter, als ihn zum laufen zubringen: denn das verſichere

sichere ich euch, Freunde und Leser; selbst der hartnäckigste und kühnste Teufel, ist nach der innern Structur seines bösen Gewißens — immer ein so verzagter Teufel, daß er einen noch grösern Poltron vor sich finden muß, als er selbst ist, wenn er stand halten soll.

Alles aber kömt vorläufig darauf an, daß man ihn recht kennen lernet, und seine schwache und letale Seite, welche wie beim Krokodill oft nur in einem kleinen Fleckchen besteht, ausfindig macht, und — davor stehe ich euch, ihr sollt ihn kennen und unterscheiden lernen, so nach der Natur und mit treffenden Pinselstrichen will ich ihn schildern. Schönheiten werdet ihr in meiner Gallerie nicht antreffen, denn ihr könt doch denken, daß die sprichwörterliche Redensart: häßlich wie der Teufel, nicht ohne Ursach entstanden ist. Aber allenfals wird das, das Schöne

seyn,

ü, daß ihr gleich beim erſten Anblick were
ſehen können, welche Art von Teufel ies
Gemählde vorſtellt.

Der Verfaßer macht ſich nicht anheis
g, nun eben die Portraits aller Teufel
liefern, ihr Name iſt Legion, und — der
ufel wiße, wer ſie alle ſind. Aber in Zeit
einem Jahr verſpreche ich euch zwei und
ſzig in Lebensgröße nach der Zahl der
chen gerechnet, und alle in Handlungen
in hiſtoriſchen Situationen — vom ins
guanten bis zum dummen Teufel, vom
haften wilden Teufel, bis zum falſchen,
in der angenommenen ſüßen Freundlich-
eines Engels des Lichts erſcheinet, will
keinen unbezeichnet laßen. Auch den kör
lichen Inhalt der dicken Teufel, will ich
ht vergeſſen, und die Grade ihrer phleg
tiſchen Maße, aus Gründen der Natur

und Seelenlehre, berechnen, besonders werde ich dann und wann, mit der Karikatur Zeichnung, einiger närrischen drolligten Teufeln aufwarten, die sich vorzüglich auf der Toilette gut ausnehmen werden, und denen glänzenden verführischen und gefährlichen Teufeln, die sich bei der Toilette am besten empfehlen, zum Spaß dienen können, wenn dagegen die hochmüthige, harte und geitzige Teufels, nur zu Kaminstücken taugen.

Wobei zur freundlichen Nachricht dient, daß am Schluß des ganzen Werks, zu dem Portrait des kargen Teufels, ein schöner Quadre gratis wird geliefert werden, reichlich garnirt mit lauter Miniaturgemählden, von allen denen Lesern, die sich dies Werkchen lehnen, um ihre Neugier zu stillen, ohne selbst zu bezahlen.

Lerm wirds geben, wenn so Sátán und
ie Großen seines Reichs durch ihre Agen-
en, die sich überall ausgebreitet, und in
lle Stände der Menschen eingeschlichen ha-
en, von dieser neu errichteten Gallerie, und
ren darin aufgestellten Bildnißen, Nach-
cht erhalten sollten — mancher wird da
ehen, sein Ebenbild betrachten und vor Voß-
eit grinsen, seinen Pferdefuß auf die Erde
ampfen und das unsichtbare Feuer der Hölle
usspeien. Wer kan helfen? aber darauf
ebt acht, Freunde und Leser: diejenigen wel-
e die grimmigsten Gebehrden machen, und
im Anblick ihrer, und ihrer Mitbrüder Bild-
ß, die Zähne zusammen beißen, oder bar-
r Gloßen machen, das sind erzdumme Teu-
l, daß sie sich so bloß geben und wie sehr
sich getroffen fühlen, merken laßen.

Diejenigen dagegen, die vor den treuen Spiegel der richtig treffenden Wahrheit treten, und ohne roth zu werden, mit der gleichgültigen edlen Unverschämtheit eines überwältigten, und zum ewigen Stillschweigen verdamten Gewissens, ihre Gestalt wie die Gestalt einer fremden Person, die ihnen nichts angeht, betrachten, welche die Kunst verstehen, in dem ächten Ton der feinen Lebensart, mit dem Lacher mit zu lachen, und gerade dadurch, die Augen von sich abzulenken wißen — das sind feine Teufels.

Die klügsten von allen werden die seyn; die selbst diese Gallerie sich anschaffen, selbst diese Blätter fleißig lesen, und als ein heilsames Werkchen preisen — unter der angenommenen ehrlichen Miene, womit sie das thun, werden sie sich noch am besten verstecken können, wie der Wolf im Schaafspelz

sich

sich verhüllt, und der Sünder einen Nebel von Andacht, und eine Verschanzung von Postillen um sich her zieht, um hinter dem einen oder dem anderen unbeobachtet Verderben brüten zu können.

Nur viel Kontenance will ich diesen wünschen, damit sie sich nicht regen, nicht durch eine unwillkührliche Bewegung, den Pferdefuß unter der erborgten Decke hervorblicken laßen, wenn Juvenals Geißel auf ihren Rücken tanzt, und der denen Teufeln immer fatale Rauch von Tobias Fischleber, die über glühende Kohlen geworfen wird, als ein bewährtes Specificum, ihnen in die Augen beißt.

Wenns möglich ist, daß ein Mohr seine Haut verändern, und ein Parder seine Flecken wandeln kan; so wird vielleicht noch der eine oder andere Teufel gebeßert, und

dahin gebracht, daß er ſeine Natur ablegt und Menſchlichkeit lernt. Nimmermehr! ſagte mein Freund, der mich über mein Vorhaben ertapte, und den Plan meiner Gallerie, und die ſeizzirte Figuren, wie ſie in Reih und Glied zum aufmarſchiren da ſtanden, zu Geſichte bekam.

Dieſe Teufel ſollen doch nicht wirklich zur Parade aufziehen? ſagte er, ſie werden doch ins Quartier bleiben und nicht ins Publikum erſcheinen dürfen?

Und warum das? erwiederte ich, ſie ſollen vor den Augen der Welt Revûe paßiren und gemuſtert werden — es iſt der Kern der Truppen, es wäre ſchade, wenn ſie nicht exercirt würden — —

Meinen ſie daß ſolche ungebändigte Araber das Exercitium lernen würden?

Das iſt eben die Abſicht – ſie ſollen gebändiget werden. Juvenal, Boileau, und Rabner ſind trefliche Exercirmeiſter — und Geiſſel und Schläge kräftige Hülfsmittel der Diſciplin — —

Denn werden ſie ſich empören, Meuterei anfangen — —

So mögen ſie ihr Schickſal tragen, Gaſſenlaufen, in Effigie aufgehenkt werden, und die Rädelsführer der Meutmächer müſſen gebrandmarkt werden —

Aber was Vortheil iſt dabei? erſt ein Hauffen Koſten daran zu wenden die Kerls zu equipiren, in Montur zu ſtecken, Zeit und Mühe daran zu wenden um ſie zu rangiren, ihnen Exercitium beizubringen, und dann ſie unbrauchbar ohne Naſe und Ohren, in die weiten Welt laufen zu laßen — ?

Das verſtehen ſie nicht Freund, die Koſten müßen immer wieder herauskommen — ſie werden nur im Bildniß aufgehangen, die ganze Gallerie iſt leicht zur Zauberlaterne aptirt — allenfals nimt ſie ein froher Savoiard, und ein paar Murmelthiere dazu, und leiert ſich damit durch die ganze Welt — erluſtiget am langen Winterabend, eine ganze Dorfgeſellſchaft, wird mit gleicher Luſt in denen Gemachen der Großen geſehen und trägt ſeinen Schatz bis in die Mauren von Peking, um dem feiſten Mandarin die ernſte Falten von der gravitätiſchen Stirn zu ſingen, und dem gähnenden Muſelmann die pflegmatiſche Dünſte des Opiums zu zertheilen, damit er mit angefachtem Feuergeiſt, der reizenden Circaſſerin ſein Schnupftuch zu werfen, und die Beſorgniß, einer langweiligen Nacht aus dem ſchwarzen Auge, der ſchmachtenden Sclavin verſcheuchen kan. So

So wird die Vorstellung überall bekant, lauft von einem Pol zum andern, die Wahrheit verkauft, und die Neugier bezahlt sie; und das ist nun einmal aus der Erfahrung bekant; daß der Schauplatz, wo alles Lächerliche verspottet, das nackte Laster gegeisselt, und ein verhaßtes Geschöpf gemißhandelt wird — der Schauplatz des peinlichen Gerichts, wo ohne Barmherzigkeit gehangen und gerädert wird, mehr Zulauf hat, — selbst aus der Zahl der modernisirten Empfindsamen, welche sich mit der Modefarbe sanfter Gefühle schminken — und fast durchgehends auch erbaulicher gefunden wird; als die stille Bühne der unentweihten Natur, wo die unbemerkte schöne That im silbernen Gewand der Tugend steht, und nur die Augen weniger Edlen auf sich zieht.

Kurz – wenn mich nicht alle Beobachtungen betriegen; ſo wird das ganze liebe Publikum, mir gern die Subſidien zur Unterhaltung meiner Truppen hergeben, und da es eine wahre Invaſion in Feindes Land iſt, ſo rechne ich ſelbſt den Teufel zu brandſchatzen, und ich hoffe, daß ſich keiner weigern wird ein Exemplar in Quartier zu nehmen und ſeiner bei ihm einkehrenden Mannſchaft das Obdach zu vergönnen.

Freilich wirds nicht fehlen, daß auf die Art mancher liebe Wirth, für ſein baares Geld, von dem einen oder andern meiner Teufel deren ich von Zeit zu Zeit ihm einige mehr ins Haus ſenden werde, ſelbſt übel behandelt, und in ſo guter Geſellſchaft, die Geiſſel mit fühlen dürfte – aber im Kriege gehts nie anders her, und doch verſpreche ich gute Mannszucht zu halten, und wenn

jemand

lemand kömt, und gegründete Klage führt; daß er wirklich hart getroffen iſt, und Striemen aufzuweiſen hat; ſo werd ich ihm öffentlich Genugthuung verſchaffen, auch ſoll der zunechſt folgende Einquartirte, den beleidigten Wirth wegen der unſäuberlichen Behandlung ſeines Vormanns, öffentlich ein ſo manierliches Entſchuldigungskompliment machen, als man immer von einem Teufel, der zu leben weiß, erwarten kan — —

Noch ein Einwurf? mein lieber Freund? ſie meinen alſo im ganzen Ernſt, daß ich durch dieſe Attaque auf den Teufel, eine Menge Feinde mir erwecken, ſelbſt von allen Seiten würde angegriffen, umringt, vom Hauptplatz geſchlagen, und auf gleiche Weiſe wie weiland mein ältérer Bruder Gaßner, zum Teufel geiagt werden könte? dieſen Einwurf muß ich, mit der mir angebohrnen

Ge-

Gemüthsruhe wohl im Vorauß öffentlich beantworten.

Die Wahrheit zu ſagen; ſo kan ich mir nicht recht einbilden, daß der Teufel ſo ſehr viel Freunde hätte, die in unſerm erleuchteten und veredelten Zeitalter, wo alles von Wohldenkenheit, Edelmuth und Sentiment ſpricht, ſeine Parthie nehmen würden —

Geſetzt aber es wäre — kein einziger aus der Gaßnerſchen Familie hat ie, den Teufel angegriffen, ohne zugleich in Kontroverß und Krieg mit ſeinen Patronen zu gerathen — deſto beſſer! ie mehr Gegner, ie mehr Obiekte, woran die Laune ſich üben kan, ie weniger verfehlt die Geiſſel ihren Mann.

Je mehr Feinde, die ſich wie die Orgelpfeiffen aneinander reihen, ie ſicherer triſt die Kugel, und der Autor iſt ſelig zu preiſen;

ſen; der da ſagen kan, daß der Stof ſich unter der Feder vermehrt, welcher aus einer unzuverſiegenden Quelle ſchöpft, die immer neuen Zufluß hat, ſo wie der Mahler eine leichtere Arbeit hat, der aus tauſend Gegenſtänden, die von ſelbſt ſich ihm darſtellen wählen kan, nicht erſt ſinnen darf, was er mahlen will oder ſeine Phantaſie zu martern braucht, um etwas neues zu ſchaffen.

Zu zwei und fünfzig Teufel alliährig gehört was, wenn man die mit Wahl ſchildern, ſich nun eben nicht mit iedem elenden Teufel abgeben, und ſeine Geſichter nicht aus der ſchlechteſten Populace zeichnen will – Nun könte es kommen, daß ich einmal um einen merkwürdigen Teufel, der ſich in iedem Betracht zu meiner Gallerie qualificirte, verlegen wäre; gut! dan nehme ich einen ſeiner Patronen. Der erſte, der ſich meldet, und

ſich durch eine einzige Grimaße zum Champion des Teufels aufwirft, kan die Ehre haben ſo koloßiſch aufgeſtellt zu werden, daß er allen ſeinen Kollegen, in der weiten Welt zum Leuchtthurm dienen kan.

Es iſt aber ein Unterſchied zwiſchen dem Verfahren des ältern und des iüngern Gaßners. Jener machte ſich an die allergemeinſte Race von Teufeln, an die Harlequins aus dem Reich der Finſterniß, mit welchen ſich die Aerzte ohne Kriegsgeſchrei amuſiren können, übrigens aber nach aller Politik tolerirt und in Ruhe gelaßen werden müßen um ihre Beſchützer nicht in Bewegung zu ſetzen, und keine offenſiv und defenſiv Allianzen zu veranlaßen.

Man darf leichter und mit mindrer Gefahr den rechten Mann angreifen als ſeinen Augapfel und Liebling, der ſich nun ſchon einmal

mal unentbehrlich gemacht hat, lieber der petite Maitreſſe eine Unverſchämheit ſagen; als den kleinen charmanten Pudel ſauer anſehen, der auf ihrem Schooß ruht — und eine Bettſchweſter — ein leicht zu erzürnendes Geſchöpf, darf man eher beleidigen, als ihrer Katze, dem einzigen lebendigen Weſen, was ihre Lieder mit ſtiller Aufmerkſamkeit bewundert, die gebührende Achtung verſagen.

Ungefähr aus gleichen Urſachen, werd ich gerade die kleinſten Geiſter unangetaſtet laßen, um keine Veranlaßung zu geben mich als einen Störer des gemeinen Landfriedens zu betrachten, und gegen mich etwas ähnliches, wie gegen meinen zur Ruhe verwieſenen Bruder zu unternehmen — ich laße alſo jeden geringen Teufel, ſeinen Troß und Anhang laufen, und gebe mir die Ehre nur die bedeutende und karakteriſirte Klaſſen zu

ſchildern

ſchildern und nach Stand und Würden zu be-
handeln, in der demüthigen Hofnung daß es
der Teufel nicht ungnädig nehmen wird, wenn
ich ihn nebſt denen vornehmſten Officianten
ſeines Reichs aus der Zahl ehrlicher Leute
herausnehme, und den abgeſonderten Hauffen
muſtere, allen dieſen aber traue ich die wah-
re Staatsklugheit zu, daß ſie ſich ruhig hal-
ten, bonne mine au mauvais jeu machen
und keinen Aufruhr erwecken werden, um
nicht der ſchärfferen Exekutionen ſich auszuſetzen
und noch mit mehr Nachdruck ſich verewigt,
und auf die Nachwelt gebracht zu ſehen.

Ich finde alſo keine weitere Schwierig-
keit, meine Gallerie hiermit öffentlich ans
Licht zu ſtellen, und mich dahinter zu verſtecken
um die unpartheiſchen Urtheile derer vorüber
gehenden unbemerkt zu vernehmen, dabei aber
wenn ein ungebetener Kunſtrichter die Naſe

rümpft

kämpft und Anmerkungen macht, die mir nicht anstehen, ein weises hic furor ultra crepidam auszurufen, ihn augenblicklich zu zeichnen, und irgend im Winkel neben einen possirlichen Teufel zu stellen, damit's ihm an guter Gesellschaft nicht fehle.

Mit dieser kleinen Drohung wird hoffentlich niemand unzufrieden seyn. Alles wohl erwogen, ist man dergleichen Sprache, womit sich die Autoren gegen das Heer der Kunstrichter furchtbar zu machen suchen, gewohnt. Und das sind doch bei alledem die ehrlichsten, welche die Renomistenmiene nicht lange verstecken, und den Herold der Herausforderung voranschicken. Immer besser, als erst die Herren Kritiker zu komplimentiren und sich mit einer scheinbaren Demuth, Nachsicht und Beifall zu erbitten, und — wenn der nicht kömt, so sey der Himmel dem

Kunstrichter gnädig, wenn er dem bescheidenen und nicht geschmeichelten Autor in die Hände fällt, er kan kein besser Schicksal erwarten, als der, welcher die Offenherzigkeit so weit treibt, einem Frauenzimmer ins Gesicht zu sagen, daß sie nicht schön sey.

Und nunmehr, freundlicher Leser! bleibt mir nichts übrig, als euch in meinem neuen Bildersaal haufenweis hinein zu komplimentiren und einzuladen, euch an den holden Anblick solcher Kopien zu weiden, deren Originale bei einiger Aufmerksamkeit euch nicht aus Uthopien entlehnt scheinen werden. Versäumt nicht, euch diese erbauliche Gemählde beizeiten anzuschaffen — denn, wie man die garantiren kan, daß ein Ding aus dem Reich der Möglichkeit nicht einmal wirklich werden sollte; so kan ich euch auch nicht vor dem Ausbleiben der Konfiskation die Ga-

lanie

rantie leiſten, ſo bald das letzte Stück das Licht des Tages wird erblickt haben. Nun wiſſet ihr ſelbſt, geliebte Leſer! mit welcher unbezwinglichen Begierde ihr nach allem verbotenen und beſonders nach einer verbotenen Schrift ſtrebt, die, wie die meiſten Sünden oft nicht den mindeſten weitern Reiz haben, als den ſie durch das Vergnügen erhalten, ein Geſetz zu übertreten, und den ſchärfſten Aufſeher deſſelben überliſten zu können. Wie mancher Ehemann würde ſein liebes Weib nie untreu ſehen, wenn er ihr die Wolluſt, ihm einen Streich zu ſpielen, nicht gerade dadurch piquant machte — weil ers nicht haben will, und ſich Argus genug glaubt, es hindern zu können. Eben ſo kanns euch gehen, meine Leſer! deren Appetit dieſe Galerie zu ſehen erſt erweckt werden dürfte, wenn am Ende der Panſtral alle meine Teu-

sel träfe, und ein heilsames Verbot ihrem Wehrt erhöhete, als in welchem Fall ein Exemplar, das man euch heimlich zukommen ließe, auch theuer genug sollte zu stehen kommen.

Die Herren Gazèttiers und Journalisten werden höflich ersucht, einen geneigten Blick auf diese Gemählde und auf die darauf vorgestellte Kriege mit dem Teufel zu werfen.

Viele von diesen Herren mögen ohnedem oft verlegen seyn, das Krieg und Kriegsgeschreiliebende Publikum, in diesem durch den langen Frieden steril gewordenen Zeitalter zufrieden zu stellen, um so mehr, wenn die Unbarmherzigkeit der Censoren ihnen ihre mit untergemischte beste Saillien streicht, und in dem ganzen politischen Felde von Dan bis Berseba alles dürre werden muß.

Dieſen wünſchte ich durch die beginnende Fehde einen Dienſt zu erweiſen, wie mir ein Gefallen geſchehen würde, wenn ſie das Publikum von denen hier vorkommenden kriegeriſchen Scenen fleißig unterrichteten, und die Liſten der bleßirten Teufel zum Troſt ihrer Anverwandten öffentlich bekant machten.

Zwar ſehe ich gar wohl ein, daß viele kriegliebende Leſer, die bei allem angebohrnen Abſcheu vor Blutvergießen dennoch mit herzlicher Andacht eine Gazette am liebſten leſen, wenn ſie mit Beſchreibungen von recht blutigen Schlachten angefüllt iſt; hier ihre Rechnung nicht völlig finden werden, denn vom Donnern der Kartaunen, von zerſchmetternden Bomben und Leichen beſäeten Schlachtfeldern, kömt in meinen Kriegen nichts vor, ob ich gleich zugeſtehe, daß denen Liebhabern ſolcher Gefahren — in weiter ſicherer Ferne

von dem Schauplatz des Würgens alle diese Dinge sehr angenehm und unterhaltend seyn mögen.

Diese Herren müssen sich hier mit weniger begnügen, und sich anstatt tödtender Kugeln mit wirksamen Pillen — anstatt flammender Schlachtschwerdter mit der zum Faunentanz und Luftsprüngen einladenden Geissel bedienen lassen, welche kaustische Mittel doch nicht weniger als Schwerdter und Kugeln durch Mark und Bein gehen, bis in die Seele dringen, und in denen Eingeweiden schröckliche Verwüstungen anrichten dürften.

Sie mögen dis ganze Werk wie das apokaliptische Buch betrachten, woran der bekante Geisterseher sich labte — im Munde ward ihm süß wie Honig, und wirkte Bauchgrimmen.

Auch bin ich zufrieden, wenn ihrs wie jenen Apfel aus Eden anſehet, der ſo lachend und lüſternmachend da hing, und — nach dem Genuß, das verſchämte Gefühl der Nacktheit nach ſich zog.

Dis Gleichniß dehnt aus ſo viel ihr wollt, auch in der Abſicht um deſto gewiſſer nach dieſem Werk zu greifen, wenns euch anzuſchauen verboten werden ſolte. Da es dem Himmel ſey dank! noch nirgends an Even fehlt; ſo wirds auch nicht an Händen fehlen, die zugreifen, und weiter reichen, um die Erkentniß des Guten und Böſen zu befördern.

Die Folgen: mancher wird ein Feigenblatt ſuchen, ſeine Blöße zu decken. Die Schlangenart wird auf dem Bauch kriechen, in die Erde beißen und Staub lecken — und wer ſeine Luſt gebüßt hat, die verbotene

Frucht zu kosten, und nicht vorher Gesundheit der Seelen, von dem Baum des Lebens, der Tugend und Rechtschaffenheit genossen hat, nicht völlig reines Herzens ist, dürfte den Cherub des Gewissens, dessen Streiche bei Gelegenheit nicht fehlen, empfinden, und sich aus dem Paradiese der Ruhe und Sicherheit gejagt fühlen, wenn seine wahre Gestalt in unmaskirter Blöße erscheint.

Es wird nur auf eine hinreichende Zahl von Abonnenten ankommen, um am Schluß aller sechs Stücke, von welchen alle zwei Monat eins von zehn bis zwölf Bogen herausgegeben wird, einige Kupferstiche beizufügen, welche, wenn sie gleich nicht in Hogarths Manier sein dürften — doch nicht ohne Expreßion denen gelieferten Karakteren entsprechen würden.

Dadurch wünschte ich meinen Herren Abonnenten meinen Dank zu bezeigen, wenn sie mich aufmuntern den heiligen Krieg mit Nachdruck zu beginnen — um denen Teufeln auf Erden die Hölle heiß zu machen. Und nun gehab dich wohl, liebes Publikum, ich bin

dein patriotischer Freund
der Verfasser.

Geschrieben im Lande
der Lebendigen.
Den 1sten May am Tage
nach der heurigen
Walpurgis Feier
1776.

Zuschrift
an Herrn Senior G . . . in H....

Hochwürdiger und Hochgelahrter
Herr Senior!
In der Gemeinschaft des heiligen Kriegs,
Herzlichgeliebter Bruder!

Welcher Gestalt die theologische Wölfe immer mehr in den geistlichen Schaafstall der Orthodoxie fallen, von denen erwürgten Hammeln sich die Felle um die Schultern hängen, und zum groſſen Betrug der Heerde, sich selbst für Leithammel ausgeben, und die arme unwissende Schaafe in Irsaal und Verderben führen; solches ist Ew. Hochehrwürden längst bekant, so wie es ein Lorbeerblätchen

chen in der unverweltlichen Krone dero Verdienste und Tapferkeit iſt, daß ſie als ein treuer Wächter auf der Zinne der Rechtgläubigkeit, und als ein wahrer Zelote, dieſem Unweſen zu ſteuren, über ſolche Afterleithammel den Stab, Wehe mit Nachdruck geführet, und zwar dem Befehl des Evangelii gemäß, Petri Schwerdt in ſeiner Scheide haben ruhen laßen, auch aus Reſpekt für der toleranten weltlichen Obrigkeit zur allgemeinen Bluthochzeit noch keine Poſaune geblaſen, aber doch rühmlicher Weiſe mit dem Knüttel der Ketzermacherei weidlich dazwiſchen geſchlagen, und manchen verkapten Wolf ganz artig gezeichnet haben, dannenhero denn dero guter Geruch in der orthodoxen Kirche noch lange bleiben, und dero Namen unter denen Schilden der miſtiſchen Schäferzunft erhöhet werden wird.

Gleich.

Gleichwie nun ſie geliebter Bruder! als ein rüſtiger Streiter gegen die geiſtliche Wölfe den Streitkolben geführet, und ſich als ein tapferer Heerführer der orthodoxen Kleriſei ſignaliſirt haben; ſo bin ich durch ein ſo rühmliches Beiſpiel aufgemuntert worden, einen Kreuzzug gegen die Heterodoxen und Ketzer in denen weltlichen Ständen zu wagen, und ohne Verſchonen mit der Geißel der Satire unter die politiſchen Teufel zu hauen — und um dieſe zu mahlen, war ich willens meinen Pinſel in derſelben beliebten Tinte zu tauchen, deren ſie, würdiger Mann! in ihren Schriften ſich gegen die Feinde der in Agone liegenden Orthodoxie zu bedienen pflegen.

Ich habe aber gefunden, daß ihr unterſcheidendes Ingredienz von dem ſtarken Schatten, den ſie ihren Gemählden geben, wenn ſie einen Ketzer ſchildern, in einer ſchönen

Art

Art von frommer ſchwarzer Galle beſteht, die ſich ſehr gut ausnimt, und die Welt ſagt, daß Ew. Hochehrwürden einen ſchönen Vorrath davon haben ſollen, auch ſo freigebig wären, zu verſtatten; daß dero Konſorten oder Jünger, der große Wittenberg und Freund Ziegra davon gebrauchen dürften, letzterer, wenn er ſeine weltberühmte ſchwarze Zeitung ſchreibt, und ſonderlich denen abgefallenen Nicolaiten der allgemeinen teutſchen Bibliothek, welche rechte Erzwölfe ſind, einen Schnurrbaart zeichnet.

Mit dieſen, Ew. Hochehrwürden ganz beſonders eigenthümlichen finſtern und gallartigen Farben, fand ich mich aber leider nicht geſegnet, und die unbändige Laune, deren mich einige beſchuldigen, und ich mich in der Kompoſition meiner Tinten dann und wann zu bedienen pflege, gibt meinen Gemähl-

mählden ein gewiſſes ſorgloſes und lachendes Kolorit, als wodurch ich mich von der Stufe dero höhern Verdienſtes, welches mit einer maieſtäniſchen Amtsmiene gezeichnet iſt, noch weit entfernt fühle.

Dieſerhalb nun achte ich mich auch noch nicht würdig, mich Ew. Hochehrwürden zur Seite zu ſtellen, und mit denenſelben das kleine übrig gebliebene Häuflein der Orthodoxen gegen die Ungläubigen zu kommandiren, wie ſie bisher mit ſo viel Eifer und heiliger Bitterkeit gethan haben. Ich war bloß ein Zuſchauer in der Ferne, wenn ſie mich zwar nicht eben mit evangeliſcher Sanftmuth, aber doch mit einem deſto größern Nachdruck, in dem ächten Ton der gallſüchtigen Orthodoxie gegen Feind Semlern Streiche führten, der ſo hartnäckig iſt, daß er nicht glauben, ſondern ſehen und begreifen

ſen will, und da faſſeten ſie's, tapfrer Strei-
ter! nun auf den rechten Fleck an, ließen
ihm ſchlechterdings nichts ſehen, breiteten im-
mer tiefered heiliges Dunkel um ihn her, be-
täubten ihn mit einem Schwall von Wörtern,
und ließen ihn fühlen, was der geſunden
Vernunft unerklärbar iſt — ſo lange ihre
gläubige Fauſt die Galle getränkte Feder zu
führen vermocht. Ich bewunderte die erhab-
ne Demuth, mit welcher ſie ihre Vernunft
verleugneten, und mit heiliger Wuth den
Verſtand aus dem Centro der Orthodoxie ver-
bannet wiſſen wollten, vergeſſend, daß die
reine Lehre, die ſie vertheidigten, noch durch
kein Fünklein menſchlicher Weißheit verun-
ſtaltet iſt. Und ich küßte in Gedanken die
rühmlichen Wunden, die ſie in allen dieſen
Kriegen und Scharmützeln durch das ſcharfe
Schwerdt unauszuweichender Vernunftſchlüſſe
davon trugen —

Au

An Versuchung fehlte es mir nicht, Ew. Hochehrwürden in diesem Felde zur Seite zu fechten, und ihrer Bitterkeit in einer Anwandlung von Laune zum Succurs zu kommen. Allein die Wahrheit zu gestehen, ich sahe, daß die Festung der Orthodoxie schon starke Breschen empfangen hatte, die besten Batterien der Rechtgläubigkeit, die symbolischen Bücher schienen mir grösstentheils demontirt, ihre Ammunition von Machtsprüchen war meistentheils verschossen — und ich hörte sie nur noch schreien — nachdem sie sich von dem grösten Theil ihrer Anhänger verlaßen sahen, deren viele zu dem feindlichen Haufen übergegangen waren.

Ich dachte mir die ganze Geschichte des Orthodoxenstaats und aller unzählichen Lehrgebäuden, woran sich iemals theologische Künstler aus eben so unzähligen guten und

böſen Abſichten geübt haben. Ich gedachte mir den feſten Felſen der urſprünglichen kunſtloſen Religion in ihrer ganzen erhabenen Einfalt. — Dieſe ſichere Zuflucht eines ieden, der ſeine Kräfte erſchöpft fühlte, wenn er lange gegen die ſtürmende Wogen des Ungemachs in einer Welt geſtritten hatte, in welcher Sonnenſchein — und Ungewitter abwechſeln, wo ein ieder, der ſich lange auf dem unſicheren Meer mit frohem Muth und in Mühe und Arbeit herumgetrieben hat — am Ende lernt; ſich nach Ruhe zu ſehnen — und nach einer bleibenden Stätte — nach ewigen Wohnungen des Friedens zu verlangen. Dis Verlangen wurde durchs Gefühl der Mühe und Arbeit, durch die Erfahrung, daß auf dem unſicheren Element nicht feſter Fuß zu faſſen ſey, durch manche Gefahren und — Ermüdung erweckt, und es führte

zum Ruhepunkt aller ungewissen Schicksale, zu dem Felsen — auf welchen ein ieder ruhig sich hinsetzen und — nur genießen durfte: in sich selbst; das Bewustseyn guter Thaten, und rings um sich her die Güte des Allschaffenden, in der ganzen gesellschaftlichen Zufriedenheit und Freude, die durch Haß und Neid nicht gestöhret und in der zuversichtlichen Erwartnng eines immer vollkomnern Zustandes erhöhet wurde. Dieser Gesichtspunkt ward nach und nach aus den Augen gesetzt. Die bestellte Piloten, welche denen, so auf den Wellen herumschwammen, und in Gefahr waren zwischen Klippen zu scheitern, die Hand reichen und ihn rathen sölten, ihre Zuflucht zum Felsen zu nehmen; fiengen an sich mit der Baukunst zu beschäftigen, Regeln der Architectur zu erfinden, darüber zu disputiren, und nach ei-

ner Mannigfaltigkeit von Siſtemen, den Felſen dergeſtalt zu bebauen, daß von dem Grund und Boden am Ende wenig mehr ſichtbar blieb, als — das Werk der Hände, welches aus gebrauten Steinen, aus Holz, aus Stroh und Stoppeln, die fleißigen Orthodoxen aufgeführt hatten. Es ward eine große und mächtige Stadt daraus, deren einzelne Quartiere nach einem einförmigen — aber prächtigen gothiſchen Geſchmack bebaut waren — und das alles unter der Direktion eines ſouverainen Hauptbaudepartements, deſſen höchſter Chef mit allen ſeinen Staats- und Unterbedienten für die Aufſicht und Unterhaltung des Bauweſens, und für die genaue Beobachtung des allgemeinen Regulativs von denen gemeinen Einwohnern reichlich ernährt wurden.

Bei dieser Einrichtung befanden sich die simpeln Einwohner nicht so ganz übel — sie hatten nicht nöthig, sich um die Regeln und Grundsätze der Architektur zu bekümmern, sie lebten unter der höchsten allgemeinen Direktion in Frieden, und ließen diejenigen sorgen, welche dafür bezahlt waren, ihre Gebäude im gleichförmigen Stand zu erhalten. Sie glaubten, was ihnen von denen Werkverständigen gesagt — thaten was ihnen geheißen, hofften und erwarteten, was ihnen versprochen — und bezahlten nichts bereitwilliger, als was ihnen zum großen Bau der Stifshütte und zur Unterhaltung ihrer herrlichen Pracht abgefordert wurde — nach dem Beispiel der alten Israeliten, die ihrem damaligen gleich souverainen Beherrscher und Oberbaumeister Mosen alles herbeibrachten, was er immer verlangen mochte, um seine

Stifts-

Stiftshütte, Bundeslade und alle Geräthschaften, von denen allerköstlichsten Materialien verfertigen zu laßen, und die Priester des A. T. mit Gold, Edelgesteinen und Zeugen vom besten Stof, den man derzeit haben konte, auszuzieren; daß ihr bloßer äußerer Aufzug dem ganzen Volk schon Ehrerbietigkeit einflößte.

Unterdessen bedurfte ein einstweiliger höchster Architekt zum Behuf der Wiederaufbauung einiger von denen Feinden der Felsenbewohner eingerissenen ansehnlichen Gebäude, starke Summen, welche ihn veranlaßten eine allgemeine Kontribution auszuschreiben. Unpartheiisch geurtheilt, war der Modus Repartitionis besser, als iedes andern, den unsere ietzige Finanziers in neueren Zeiten eingeführt haben. Heute zu Tage beruhen die Abgaben der Unterthanen an ihre Fürsten

auf Konsumition, aufs Vermögen, was eigener Fleiß gewonnen oder die Sparsamkeit der Vorfahren auf ihre Erben gebracht hat, auf der Industrie, welche die politische Glückseligkeit der Staaten ausmacht, auf Rang und Würden, zu welchen sich iemand durch seine Verdienste in die Höhe schwingt — und genau erwogen auf lauter gute politische Werke. Die damalige allgemeine Kontribution hingegen wurde auf die Sünden gelegt. Wer viel Böses gethan hatte, wurde in starke Kontribution gesetzt, und die bessern Menschen brachten nur freiwillige Beisteuern — und es bedurfte keiner militairischen Exekution; das eine oder das andere beizutreiben.

O ihr Großen der Erden! möchtet ihr noch einmal auf den glücklichen Einfall gerathen, bloß die Sünden nach einem mäßi-

gen

gen Tarif zu impoſtiren — dann dürftet ihr ſicher alle eure Kameraliſten und Plusmacher zum Teufel gehen laſſen — und eure Schatzkammern würden doppelt ſo viel Zufluß haben, als ietzt, da ihr die Wurzel des Fleißes angreifet — anſtatt bloß die Zweige zu beſchneiden, und die Früchte zu ſammeln, welche nur häufiger wachſen, ie fleißiger ſie gepflückt werden.

Ueber die Einſamlung der damaligen Intraden des Oberbaudepartements bekamen indeſſen die Fermiers Streit — der eine, der dis Amt haben wollte, feindete den an, der es bekommen hatte, und grif aus Verdruß, daß er nicht Einſamler ſeyn ſollte, die ganze Polizeidirektion des Bauweſens an, und warf ſich zum Haupt eines neuen Baudepartements auf. Er ſelbſt und Konſorten aus ſeinen Kollegen denen Unterbedienten, ſetzten

ſich hin, und muſterten die Riſſe der alten Architektur, welche Jahrhunderte durch in Anſehn geweſen war — Man muß ſich nichts vorſchreiben laßen, hieß es nach dem neuen Siſtem, welches als ein vielverſprechender Embrion zur Welt gebohren wurde — Ein ieder muß ſelbſt raiſoniren, das ſind die Gerechtſame aller und ieder Bewohner des Felſen. Und ſie entwarfen neue Riſſe im modernen Geſchmack zu neuen Gebäuden. Sie bekamen leicht Anhänger, weil ſie nach mehr ökonomiſchen Grundſätzen baueten, die Direktion für wohlfeilere Preiſe übernahmen, und die vornehmſten Hausväter unter den Felſenbewohnern in Beſitz der beſten und einträglichſten Grundſtücke, aus deren Revenües bis daher die Baukoſten beſtritten wurden, ſetzen wollten. Sie begaben ſich freiwillig ihrer ſchönen Fundationen,

tionen, und winselten nachher durch alle ihre Nachkommen über ihre kärgliche Gehälter, welche sie als ein erstrittenes Recht en Familie verzehren durften bis auf den heutigen Tag. Jetzt hätten sie's gern wieder, was sie damals weggaben — aber die dermaligen großen und weisen Inhaber sind klüger und denken: Beati possidentes.

Bei so favorablen Abspekten entzog sich ein großer Theil von denen vornehmsten Einwohnern der kostbarern Oberbaudirektion des allgemeinen souverainen Architekts, ganze Gassen und Quartiere wurden eingerissen, und die reichen Zierrathe von Gold und Silber in die Münze getragen, und nach einer kleinen Methamorphose für würdig gehalten; in denen Schatzkammern der Großen zu residiren, um nichts in die Hände des gemeinen Pöbels, von welchen diese edle

Metalle herſtammten, zurückfallen zu laſſen.

Ungeachtet indeſſen durch ſolche empfehlende Gründe die neue reformirende Architekten als minus Licitanten, Freunde und Gönner fanden, auch wirklich mehr Bequemlichkeiten im Bauweſen einführten, vorzüglich ein helleres Licht allgemein machten, und einen ieden in die Nothwendigkeit ſetzten; ſein Urtheil über die Riſſe zu ſchärfen — welches der gröſte Theil bis dahin weislich ſuſpendirt hatte, ohne ſich darum ſchlechter zu befinden, und ungeachtet der Lehrſatz: ſelbſt und frei zu denken, der Eckſtein des ganzen neuen Siſtems war; ſo traten ſie doch bald ſelbſt auf den Thron des Deſpotismus, und wollten ſchlechterdings den neuen Riß von ihrer eigenen Erfindung für den beſten gehalten wiſſen. Unzufrieden ſich

nach

nach ihrer Phantaſie und nach eigenen Belieben für ſich ſelbſt Strohhütten oder Palläſte zu bauen; prätendirten ſie; daß ſich ein ieder nach ihrem beſondern Geſchmack richten ſollte — ſie wurden untereinander ſelbſt uneins, und die Deſunionen vervielfältigten ſich. Eine Parthei warf der andern die Fenſter ein — man ſchimpfte ſich weidlich herum — Es kam zum Schlagen, und der Fels, auf welchen ſie Wohnungen des Friedens, nach ſo mannigfaltigen Regeln aufführen ſollten, als Köpfe waren, deren ein ieder ſelbſt denken und richten wollte, was recht war; wurde mit Blut der Zwieſpalter bedeckt.

Die politiſche Häupter, der verſchiedenen Quartiere vereinigten ſich untereinander und geboten Friede. Ein ieder, lautete der Befehl, baue nach ſeiner Manier, und laße

den andern in Ruhe. Die Architekten mögen über ihre Regeln und Risse disputiren, aber es muß nicht zur Thätlichkeit kommen.

Jetzt begriffen die neuen Partheien, daß ohne ein allgemeines Regulativ und ohne Aufseher und Wächter, welche die Zusammenstimmung der Gebäude mit einem festgesetzten Grundriß beurtheilen könten, nothwendig Verwirrung entstehen müste, die nur durch Oberhäupter verhindert werden könte. Und denn ists bei alledem doch hübsch; so hoch auf der Zinne zu stehen und über andere Leute hervor zu ragen. So sehr also gegen die monarchische Regierung geeifert, und laut die Losung von Freiheit im denken und selbst prüfen ausgerufen wurde; so muste doch, um die ordnungslose Anarchie aufzuheben, wieder auf Häupter der Regierung in diesem Felde Bedacht genommen werden.

Die

Die Anführer versamleten sich daher, machten eine Eidsgenossenschaft und Konföderation untereinander, entwarfen Reichsgrundgesetze, wurden Selbstherrscher, und legten ihren neuen Abgott, die Freiheit im Denken und Prüfen, in Ketten und Banke.

Die monarchische Regierungsform unter einem einzigen Oberhaupt, welches entweder von sich selbst, oder mit Zuziehung der weisesten Baurâthe, über zweifelhafte Fälle ein entscheidendes Urtheil hatten, um allgemeine Uebereinstimmung zu erhalten; wurde schlechterdings verworfen, ietzt ward eine Aristokratie erschaffen — die vielen Häupter quirlten ihre verschiedene Meinungen in einer Masse zusammen, und diesen Potpourie nanten sie: Conclusium in pleno — oder die Formulam Concordiæ.

Nun-

Nunmehr also stand das Volk unter festbeschlossenen Vorschriften, oder vielmehr unter deren Verfasser, Bewahrer und Ausleger dererselben, folglich unter einer Menge von Häuptern — die selbst untereinander noch nie ganz einig waren. *

Wer nun in seinem Revier ins Baudepartement kommen wollte, muste schwören; daß er, nach dem unter seiner Parthei neu

adoptirten

* Ohne die Frage — die so oft mit Sinn und Unsinn beantwortete Frage zu entscheiden, ob die Abhänglichkeit von einem oder von mehrern verzüglicher sey? Wird wohl niemand in Abrede seyn, daß — da, wo die Friedrichs, die Theresien, Josephs, Catharinen, oder im weltlichen und geistlichen Stande zugleich, solche respektable Muster, wie der unvergeßliche Ganganelli, als leitige Häupter sind; man eben nicht Ursache hat, von vielen Köpfen und eben so vielen Sinnen abhängen zu wollen.

adoptirten und festgesetzten Riß bauen, und bis an sein Ende für den besten halten wollte — und diese Eidgenossen, die, so dem Grundprincipio ihrer ersten Reformatoren feierlich abgesagt hatten, und unter der Verbindlichkeit nie zu forschen, oder doch nie etwas anders zu erforschen, als was die Formula Concordiæ enthielt, treulich und mit allem Steiffsinn fortwandelten; brüsteten sich mit dem ehrwürdigen Titel ächter Orthodoxen. *

Die

* Leider gibts in allen Ständen Orthodoxen, die sich bei ihrem alten geflickten Schlender todschlagen ließen — und ieden der ohne Schlender in einer ungewohnten Tracht — oder auf zwei Füssen geht, verketzern. Videatur Gellerts Fabel: vom Tanzbär. Daher kömts, daß wenn ein groß Génie den Thron bestrigt, und eine Nation umschaffen, oder eine neue Einrichtung treffen will;

so

Dis machte nun, daß die Faſſade der Gebäude von außen ſo zimlich einerlei ausſahe, inwendig indeſſen machte ieder ſo ſeine kleine Einrichtung für ſich. Die neuen vereideten Architekten waren nur in denen weſentlichen Theilen ihrer angenommenen Regeln einig, in außerweſentlichen Punkten erlaubten ſie ſich freie Hipotheſen und Anomalien, und klüglicher Weiſe hielten ſie das nie

ſo bedarf es Fremde. Peter der Große nuzte einen franzöſiſchen Paſtetenbecker und holländiſche Matroſen — Der groſſe Churfürſt von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, nahm mit Freuden franzöſiſche Manufakturiers auf, welche ihr Vaterland ausgeſtoßen hatte — und ſein gröſſerer Enkel hätte zur thätigern Verwaltung ſeiner Aemter keiner Franzoſen bedurft — wenns ihm in dieſem Fach, bloß auf Orthodoxen, auf ein Breviarium, und Extracte angekommen wäre.

nie vor wesentlich, was vom beschwornen Grundriß abwich. Gegner indessen fand ein ieder unter seinen zum Streit stets gerüsteten Kollegen, und unter seinen Mitarbeitern an denen Hütten der Ruhe. Daher denn die Fechtkunst als eine höchstnöthige Wissenschaft aller friedliebenden Orthodoxen, * mitgelehrt, und ernstlich betrieben wurde, damit diese Künstler, deren Manier sonst überaus sanft war, ihren Antagonisten dann und wann eins versetzen konten — Dis veranlaßte nun wieder neue Partheien, und zwischen denenselben einen formellen ewigen Krieg. So oft einer von der alten Bauart im mindesten abgieng, irgend ein paar überflüßige Pfeiler wegwarf, etwa seine Thüren

er-

* Polemik und Disputirkunst.

erweiterte, oder einen neuen Schnürkel hinzufügte; so bliesen die Wächter auf der Zinne der Orthodoxie Lerm, und versicherten, daß der ganze Fels untergraben und einstürzen würde, wenn dis so fortginge, und die alten Schnürkels immer mit neuen verwechselt würden.

Dieser feste Grund blieb indessen unerschüttert und unverändert, nur daß er so bebaut und maskirt war, daß man von aller Bekleidung wenig mehr sehen konte.

Seitdem indessen der Anfang einmal gemacht war, dem Felsen einen neuen Rock zu geben, seitdem haben die Künstler ihren Witz geübt, alte Moden zu verändern, und was neues daran zu erfinden, ohne daß die iedesmalige Orthodoxen mit ihrem Geschrei

und mit der Mühe sich ungebärdig zu stellen, etwas dagegen hätten ausrichten können. *

Sehn sie lieber Herr Senior — in dieser, bei alle dem wahren Geschichte der theuren protestantischen Orthodoxie, die ich in dieser Emblematischen Vorstellung (welche ich iedoch für nichts mehr als eine bloße flüchtige Ebausche will gehalten wissen) hier habe vorlegen wollen; sind die Ursachen ent-

 halten,

* Besser hätte der Verfasser des Sebaldus alle Veränderungen oder vielmehr die ununterbrochene Folge von Veränderungen, in den Sistemen der Protestanten nicht vorstellen können, als daß er eine Kompagnie Geistlichen aus dem letzten Jahrhundert, vom Spener bis auf den heutigen theologischen Petitmaitre in Kupfer stechen ließ,

um

ten, die mich abhielten, Ihnen zu Hülfe zu eilen, als ſie vor die ſimboliſchen Bücher fochten, und ihre Galle den Neuerungsfreunden ins Geſicht ſprudelten, ſonſt würde ich gern mit meiner Beihe, von der ich auf Verlangen allenfalls eine kleine Probe zum eigenen Gebrauch für Ew. Hochehwürden einmal übermachen könte, beigeſtanden haben.

Damit indeſſen die Welt urtheilen könne, ob die Ingrédienzien ihrer bittern Tropfen, womit ſie ihre Heterodoxen Gegner zu kuriren trachten — oder die verſilberte

um die Abweichung der Moden in denen Lehrgebäuden ſelbſt, von der ſinnlichen Seite begreiflich zu machen.

ſilberte Pillen, die ich vor meine politiſche Teufel drechſele, von beſſerm Effekt ſind? — Und damit man zwiſchen unſerer beiden Manieren uns der Welt bekannt zu machen, eine richtige Parallele ziehen könne; ſo habe ich mir die Ehre geben wollen, Ew. Hochehrwürden dieſes erſte Stück meiner Gallerie ganz ergebenſt zu dediciren, ſo wie ich die folgende Stücke für andere meiner Freunde aus dem politiſchen Fache, die ſich zu einer ähnlichen Art von Dedikationen qualifiziren, beſtimt habe.

Glauben Ew. Hochehrwürden, daß ich übrigens mit aller, Ihren der Welt bekannten Eigenſchaften gebührenden Meinung, und mit Anwünſchung guter Beſſe-

rung und mehrerer ſanften Hirtengeſinnung allſtets verharre

Hochgeehrter Herr Senior

Dero

und ſämtlicher ſtreitbaren

Herren Collegen

Treuverpflichteter Mitſtreiter
P. Gaßner Junior.

Aus meinem Hauptlager
am Fuß des Blocksberges
den 1ten May 1776.

Gallerie der Teufel.

Erſtes Gemählde

vom erſten May.

Dir zu Liebe, freundliches Publikum! habe ich eine ſchlimme Nacht ausgeſtanden. Es war eine Komödie für mich, der jährlichen Feier auf dem Brocken beizuwohnen, und den groſſen Rath der Teufel in der ganzen pompeuſen Herrlichkeit der Hölle beiſammen zu ſehen. Aber bald wäre es für mich, den rüſtigen Gaſſner den Jüngern, eine Trägödie geworden, wenn mich nicht meine Laune, und die möglichſte Faſſung des Geiſtes, in einer ſo verzweifelten Lage unterſtützt hät-

te, in welcher nichts leichter iſt, als ſelbſt mit epicktetiſcher Standhaftigkeit die Tremontade zu verlieren.

In meinem Leben hätte ich nicht geglaubt, daß ſich der Teufel ſo ungern in die Karte ſehen ließe.

Um dir es ſagen zu können, gutes Publikum, wie es in der ehrwürdigen Verſammlung hergeht; entſchloß ich mich, in eigner Perſon, einen kleinen Ritt nach dem berühmten Brocken zu machen, und als Augenzeuge das Wahre voo denen Ammenmährchen, die man von dieſer Feierlichkeit erzählt, zu unterſcheiden.

Glücklicher Weiſe gerieth ich von ohngefehr in das Haus einer ehrbaren Dame, die eben im Begrif war, ihre Equipage in Ordnung zu bringen, und in voller Galla zur Cour auf den Brocken zu reiten. Ihre

Ofen-

Ofengabel war in Bereitschaft, und mit einer magischen Salbe bestrichen. Sie selbst salbte noch die Arme, und schüttelte sie wie Flügel; so wie die junge Brut der Störche, mit schwebenden Fittichen die erste Versuche macht, bis sie sich Muth und Kräfte fühlt, den verwegenen Flug durch die Lüfte zu thun.

Die gute Alte hatte aus wohlerwogenen Gründen, noch die allervollständigste Toilettenbeschäftigung zu machen.

Um noch einmal die Glückseligkeit ihrer reichlich genossenen Jugend zu schmecken, angelte sie schon lange und vergeblich, nach einen jungen nervigten Burschen, dem das Verdienst seines uralten väterlichen Hauses, welches durch den besten kräftigsten Pumpernickel und durch schmackhafte Schinken vorzüglich berühmt war, und welchem die nahrhafte Küche seiner lieben Mutter aus vollen

Backen strotzte, und seinen Muskeln und breiten Schultern ein schönes herkulisches Ansehen gab. Aber zum Leidwesen der alten Dame blieb der edle Bube kalt, bei ihrer welken herbstlichen Schönheit, über welche die verirrende Sonne noch spät ihre letzte heißwirkende Stralen fallen ließ, um die Natur durch die Seltenheit einer spät blühenden Septemberrose zu beschenken.

Das wieder aufgelebte, warme brennende Verlangen, was sie, wie ein heiliges Feuer, von ihrer Jugenzeit unterhalten und trefflich genährt hatte — bis — selbst für rächte Zahlung, kein Oel weiter zu bekommen war, und die Lampe zu verlöschen begann — diese neue auflodernde Begierde, mit der Sie, einen neuen Kommercientraktat zu schließen Bedacht nahm, war im Grunde die Wirkung von dem Besuch eines

alten

alten treulosen Teufels, der sie durch ihr blühendes Alter begleitet, und nachdem von denen genossenen Härlingen die Zähne ihm stumpf geworden waren, sie eine Zeitlang verlaßen hatte, ietzt aber, nach langen Umherziehen durch dürre Länder, bei seiner ehemaligen Gastfreien Wirthin noch einmal wieder angesprochen, und aus Erkentlichkeit für ihre freundliche Aufnahme, für ihr herzliches Willkommen, sie mit ein paar falschen Flammen beschenkt hatte, die ihre Erfahrung und Kunst, geschickt anzufachen, und auf den iungen nervigten Paladin zu lenken wuste. Aber wie gesagt; der iunge Roßbief wär unerträglich kalt, und wollte ihr den Oelkrug seines Ueberflusses nicht leihen, ihre Flämmen zu nähren. Seine unerfahrne muthwillige Blicke irrten, ohne zu wissen, warum? zwischen denen derben Dorfschönen

umher,

umher, die der Frühlingsthau, wenn sie in Blumen fetter Weiden watteten, mit Jugendkraft schwellte — während, daß die bedachtsame Mama, mit schlauer Scharfsichtigkeit das Geld, die Ahnen und die Grade der Häuslichkeit der benachbarten Fräuleins zählte, aus denen sie für den jungen Stamhalter die Sicherheit wählen wollte; daß ihr altes edles Geschlecht nicht ausstürbe, und der Ruhm des besten Pumpernickels bei der Familie bliebe.

Mit Verdruß sah' dieses die alte Gourmande — und da sie wuste, daß ihr ehemaliger Liebhaber, dessen kürzlicher Besuch ihr noch einen Beweiß eines geneigten Andenkens an sie gegeben hatte, zur großen Kongregation auf dem Brocken gereist war, um sich mit neuen Kredentialien an alle Jünglinge versehen zu laßen, die er zur Erweite-

weiterung des Reichs der Wollust anwerden wollte; so beschloß sie, diesem, unter dem Namen des Liebesgottes außerordentlichen Gesandten, des großen Beherrschers der unbändigsten Begierden nachzureisen — ihn noch einmal durch Anerbietung ihrer verjährten Reize zu besiegen, und durch das Opfer der Hefen ihrer Jahre seinen kräftigen Beistand zu verdienen, aus seinen Köcher ein paar Pfeile ihm zu stehlen, und unter dem Zauber seiner Egide einen desto glücklicheren Sturm, auf das Herz oder auf die Sinnlichkeit des jungen Roßbrief zu wagen.

Mit diesen Spekulationen trat sie jetzt noch einmal vor den Spiegel, und übte sich im Seufzen und Liebäugeln, unterstützte durch ein künstliches, mit geheimen Ressorts versehenes Schnürleib den unwilligen Busen zum erborgten elastischen steigen und fal-

len,

len, zog den Duft wohlriechender Pomaden um sich her, zertheilte mit dem heißen silbernen Tellet die köstlichen Tropfen über Hals und Brust, welche den Glanz des blendenden Schnees über ein falbes Erbreich verbreiteten, mahlte ein frischeres Roth auf die eingefallene Backen, ein leichtes Himmelblau über die Adern, ein schönes Rabenschwarz auf die Augenbraunen, und eine feine Pomade von lachender Karminfarbe auf ihre Lippen, welche von Natur in verschiedenen Farbenmischungen von bräunlichen Gründen mit donnerblauen Schattirungen spielten.

Du kanst diesmal hier bleiben, sagte ich mir selbst, indem Madame la Gourmande mit dieser schönen Vorbereitung, um nach der Brockencour zu reiten, beschäftiget war — ich brauche selbst Equipage. Ich bestrich

mich

mich mit dem Ueberreſt ihrer balſamiſchen Eſſenz, und fühlte mir Kraft, durch die Lüfte zu ſtreichen — grif nach der bezauberten Ofengabel, und ſo leicht führte der Wind den alten Proviantmeiſter Habakuk nicht durch die Luft, als ich zum Schornſtein herausfuhr, und auf ſchwebenden Flügeln lauer Frühlingswinde, wie der Drache fortzog', bis ich auf der Spitze des Brocken niedergeſetzt wurde. Auf der Reiſe wars ein komiſches Schauſpiel, die Karavanen von allen Seiten herbeiziehen zu ſehen, die zu dem groſſen Feſt wallfahrteten. Schneller und ſicherer läßt ſichs nicht reiſen — und über das behagliche ſolcher hölzernen Wiegenpferde, deren ſich die Walpurgisgäſte bedienen; möchte man alle Poſtkaleſchen und Courierritte verwünſchen.

Es wimmelte um denen glänzenden Gezelten, in welchen Satanas von seiner ganzen Heerskraft umgeben, sein Lager aufgeschlagen hatte.

Ich wurde gewahr, daß niemand in die innere Staatsversammlungen zulaßbar war, ohne in denen Orgien des Teufels eingeweiht zu seyn. In dieser Absicht sahe ich haufenweiß die Klienten sich in gewissen Außengezelten denen verschiedenen Altären nahen, wo sie ihre Gaben brachten, und den Eid der Treue ablegten. Die Priester, die am Altar dienten, betrogen den Teufel, und behielten das Beste für sich. Jeder suchte die meisten Klienten an sich zu ziehen, keiner traute dem andern, obgleich der gegenseitigen Komplimente und kollegialischen Umarmungen kein Ende war. Bisweilen kams zu lebhaften Debatten, wenn das allgemeine

Beste,

Veſte, mit ihren privat Vortheilen nicht zu vereinigen war, und nicht ſelten geriethen ſie zimlich unſäuberlich einander in denen Haaren, ſo baldß aber den gemeinſchaftlichen Nutzen der ganzen Rotte galt, ward wieder Friede.

Ein neuer Diener konte ohne kräftige und beglaubte Empfehlung, nicht recipirt und ohne ſtarke Prüfungen ſeiner Treue, derer alten Betrieger Betrauter, nicht werden — Er erhielt höchſtens nur einen Titel, ohne ſelbſt in dem innern verborgenen Maſchinenweeſen ein mitwirkendes Reſſort zu werden. Aller Zuſammenfluß der übrigen bloßen Pillgrimme, die Karavanenweis zur Wallpurgis Feier kommen, hat mehr nicht zu bedeuten; als eine bloße Ceremonie, wodurch ein ieder bei vorfallenden Gelegenheiten ſich zu Gnaden zu empfehlen ſucht.

Was nur den Teufel vom Aufgang bis zum Niedergang verehrt, und ſich in der feſtlichen Nacht verſamlet, legt bloß ſeine Glückwünſche ab, und bringt nach morgenländiſchem Gebrauch, dem großen Mogul der Welt, Geſchenke.

Man irrt ſich ſehr, wenn man alle diejenigen für Vertraute und Lieblinge des Teufels hält, die in ſeinen Vorhöfen herum ſchwärmen. Die meiſten werden mit ihrer dummen Andacht und Verehrung, mit welcher ſie ſich eine Ueberſchüttung aus dem Füllhorn der Glückſeligkeit, zu verdienen einbilden, ausgelacht, ob gleich dem der Himmel gnädig ſeyn mag! der ſich's einfallen ließe anders zu denken, und ſich weigern wollte, die gravitätiſche Geſichter vor hirnloſen Köpfen, mit geringerer Verehrung anzuſtaunen.

Die Hofbedienten und alle geſchäftige Müßiggänger, denen es unmöglich iſt die wichtige Mienen, welche ſie ihren Regentſchaften abborgen, beſtändig beizubehalten, und die ſich nebenbei mit allerlei Knabenſpielen beſchäftigen, machen ſich manchen Spaß mit denen alten Hexen, denen ſie, um auch etwas lukratives zu haben, allerlei Kunſtſtücke der Zauberei, und eine pathetiſche Phraſeologie, die keinen Menſchen Verſtand hat, verkaufen, durch deren vorſchriftsmäßigen Gebrauch ſie Wunderdinge ausrichten ſollen — mit ſolchen Segenſprechen und Alefanzereien, kehren denn die arme leichtgläubige Geſchöpfe, nach entrichteter Erkenntlichkeit, ſchlecht bedient und doch ganz vergnügt, in der vollen Zuverſicht nach Hauſe, daß Satan ſelbſt, in allen ihren Wünſchen ihnen nicht unhold ſeyn könne, wenn ſie ſeinen Beiſtand mittelſt

der erkauften gedankenlosen Formulare erbauen wollen.

Alles, wozu die alten Vetteln wirklich und im Ernst gebraucht werden, besteht bloß darin, daß man sie zu Wahrsagerinnen und Ziegeunerinnen anordnet, um das Volk im Aberglauben zu erhalten — daß sie ein Privilegium empfangen, aus der Kaffetaße zu weißagen, die Karten zu legen, und aus denen Linien der Hand, gut Glück, und dem wartenden Mädchen, einen Liebhaber zu versprechen — dem verschwenderischen Jüngling, eine fette Erbschaft zu prophezeihen, um alle Gedanken der Oekonomie, von welchen er einmal angefochten werden könnte, ihm aus dem Kopf zu bringen. Damit er desto sicherere Schritte zum Hospital, oder zum Strick thun möge — und der alten Jungfer, noch vor ihrem Ende, eine volle Wonne, und die Gelegenheit,

legenheit, zu einem herzhaften Zug, aus dem Taumelbecher der Wollust, hoffen zu machen, damit so ein dürstendes Geschöpf, desto unfehlbarer den bittern Moment der ärgsten Verzweiflung, über zernichtete Erwartungen, schmecken, und dem boßhaften Teufel, der sich mit dergleichen Bubenstreiche aufhält, zur Augenweide und zum Gespötte dienen könne.

Andere werden in der Kunst geübt, herum zu hochen und auszukundschaften — was ihnen nichts angeht, es zu verdrehen, auszuzieren, mit Zusätzen zu versehen, und weiter zu tragen — auch die liebe Jugend vom weiblichen Geschlecht, und auch die männliche Figuren vom weibischen Sinn, in dieser herrlichen Kunst, aller kleinen Insekten der fleischbegabten Geister Welt, wodurch man unter andern Insekten ähnlicher Gattung, am schönsten schimmert, zu unterrichten, als

in welcher löblicher Absicht, sie gemeiniglich, Ammen, Wärterinnen, Vorsitzerinnen an denen Theetischen — oder auch Sprecher und Mährchenträger in denen ehrwürdigen Versamlungen werden, wo man zusammen kömt, nach ausgeschlafenen kräftigem Rausch aus einem zehntheil Gehirndunst, aus zweidrittheil Aberwitz, aus dreiviertheil Partheigeist, und aus einer gleichen Quantität von gebietender Gravität, eine komponirte Maße zu präpariren, die zum Grundstein bestimt wird, worauf das Gebäude von Staatenglückseligkeit aufgeführt werden soll, und dessen Dauer denselben Zeitraum mißt — als das laute Geschreih — womit die versamlete politische Kannengießerzunft ihre Weißheit zu Markte bringt.

Die verschlagenste Hexen erhalten Magister- und Doktorwürde, und werden, wenn

sie

ſie hinlängliche eigene Erfahrung und Pratique beſitzen, zu dem feinern Geſchäft der Gelegenheitsmacherinnen eingeweihet, die nach Maaßgabe der Umſtände — entweder für die Vermehrung der Familien ſorgen – oder auch die Wiſſenſchaft lehren; mit Sicherheit die verbotene Frucht zu genießen.

Wenige werden ins große Staatsintereße gezogen — werden die Beherrſcherinnen ihrer begünſtigten Beherrſcher, und empfangen eine weiche ſeidene Schnur, die aus melodiſchen Worten, aus erobernden ſanften Mienen, aus feinen Fäden der Schmeichelei, und aus unergründlicher weiblicher Intrigue zuſammen gekettet iſt, welche ſie ihren beſiegten Helden oftmals, in die Naſe legen, und ſelbſt Löwen, wie zahme Lämmer mit ſich herum führen, wo ſie hinſollen.

Diese Meisterinnen der Kunst, werden in denen Geheimnißen der bewunderten Armida, unterwiesen, geben vermittels der unglaublichen Kraft ihres angebohrnen Talismans, denen Weltbezwingern die Spindel in die Hand, und nehmen die mächtige Keule, ein ganzes Reich zu regieren, mit denen Schätzen unterjochter Nationen wie mit einem Spielpfennig umzugehen, einer Grille zu gefallen das Blut von tausenden zu vergießen, und — in mehr als einer Absicht für weite befestigte Staaten, Epoque zu machen, und statt alter Gebäude — neue ohne Verbindung, und Haltbarkeit, und Trümmer von Alten, auf die Nachwelt zu bringen.

Mit einem flüchtigen Blick, durchlief ich die alltägliche Scenen, mit welchen man ohne auf dem Brocken gewesen zu seyn, auf dieser Unterwelt, eben so gut Bekantschaft

machen

machen kann. Aber mir war daran gelegen, einen Blick in das innere Heiligthum des geheimen Konseils zu werfen.

Der Teufel erwartete niemand bei der großen Kongregation, als seine Vertraute und seine eifrigste Diener und hätte eher, wer weiß was? vermuthet, als einen Gaßner in seinen Vorhöfen, der den Krieg ihm bis ins Herz seiner Staaten tragen würde, wo dieser Fürst der Welt, so lange der graue Brocken sein altes Haupt über die Wolken erhebt, ruhig residirt hatte.

Ich trat ruhig unter den Haufen und hofte über alle Staatsangelegenheiten, die ein ieder mit seinem privat Intereße zu verbinden sinnen muste, unbemerkt zu bleiben.

Wie es zugieng, weiß ich nicht — ob mir eins meiner Recepte aus der Tasche sah? ob die Witterung von meinen Pillen der Ge-

ſellſchaft Uebelkeiten zuzog? oder ob irgend durch das Gedränge ein Paquet Nieſewurzel aufgegangen war, und dem einen oder dem andern in die Naſe ſtieg? Genug es entſtand Rumor — ich wurde entdeckt — und nun könt ihr denken; daß der Teufel nothwendig loß ſeyn muſte.

Erlaubt mir, daß ich euch dieſen Akt etwas näher beſchreibe, er verdients, die Perſpektive auf dieſem erſten Tableau zu machen, was ohnedem, wie der Weltlauf zimlich quotlibetmäßig ausſieht.

Wer biſt du? fragte der Teufel mein Nachbar, und ſah' mir ſtier ins Geſicht — —

Ein Doktor! antwortete ich, und ich komme in der freundlichen Abſicht euch meine Arzeneien und Pillen anzubieten ——

Meinſt du daß wir krank ſind? ſagte der Teufel ——

Um Vergebung, daß ich ihnen den Puls fühle -- ich kann nicht sagen, daß er nach gleichen Gesetzen schlägt — er hat Launen und geht sehr ungleich.--

Und wie geht der meinige fragte ein andrer? indem er mir mit ergrimten Zorn – der ihm nicht übel kleidete — die Hand hinstieß?

Sehr hitzig, gnädiger Herr, sie haben ein Fieber — Wenn sie ein abkühlendes Mittel gebrauchten, ihr Blut rollt so stark in denen Adern, daß es fast mit der Klugheit davon läuft --

Ich grif einem nach dem andern bei der Hand — dem einen fand ich vom Uebermaaß des Genußes unverdaulicher Sachen, die er mit etwas Widerwillen mochte verschlckut haben, eine Indigestion – der andere hatte einen unersättlichen Appetit, er sah vor Verlangen,

lungen, immer mehr zu bekommen als er bereits von allen Seiten zu sich gerißen hatte, ganz blaß und mager aus – an diesem merkte ich die untrieglichen Zeichen einer nahen Diahreh — so eben hatte er das Examen seiner Geschäftsfähigkeiten überstanden und sollte von seinen ersten ihm aufgetragenen Staatsverrichtungen Rechnung ablegen, iener hatte von Dünsten, die sein Gehirn anfüllten und in Projekten ausbrausten, gewaltige Kopfschmerzen, und einer mit einem so sündermäßigen Ansehen, was mir's unbegreiflich machte, wie er zu einer Stelle im Saal der Berathschlagungen gekommen war — dieser Gegenstand der allgemeinen Barmherzigkeit, hatte einen so starken Schnupfen, daß ihm das Gehirn wie Wasser abgieng und er vor Gefühl des Leeren in seinem Kopf, kaum die Augen aufschlagen konte.

Befeh-

Befehlen ſie etwas von meinen Arzeneien meine Herren? ſagte ich — die Rhebarbar Pulver — es ſchmeckt etwas wiedrig, aber es reinigt — die Pillen, das Werk meiner Finger, wenn mir der Krampf in die Extremitäten fährt — operiren vortreflich, und eine Doſis von der edlen Ipakakuana iſt gut vor die Ueberladung —— ich möchte ſie alle gern kuriren meine Herren – kein Teufel wollte kurirt ſeyn — einigen hatte ich in der Geſchwindigkeit Pillen beigebracht, ſie ſchauderten mit verzerrten Grimaßen zurück und gaben ſie ſo fort und unverdaut wieder von ſich — die Wuth überwältigte ſie, und der Donner fieng an ſich über den Brocken zuſammen zu ziehen —

Ich bin kein Doktor, meine Herren, wenigſtens für ſie nicht ſagte ich – Sie ſind in die Paroxiſmen ihrer Krankheit verliebt,

und

und unheilbar, — bei ihnen iſt die Kunſt der Aerzte verloren – aber ich kann mit mehr dienen, ich bin ein Mahler — wer will mir am erſten geſeßen haben? meine Herren! nach dem Leben will ich ſie zeichnen; ſo wie ſie hier vor mir ſtehen, und lauter karakteriſtiſche Stücke ——

Hier ſah ieder nach ſeinen Pferdefuß, und veränderte die Farbe von hoher Röthe bis ins Blaue, womit ſich die verbiſſene Lippen zeichneten – man trat mir einen Schritt näher, und ich muſte Gaßner ſeyn, um bei der ganzen wilden Wuth der Hölle, die aus denen funkelnden Augen, der geſamten groß-achtbaren Geſellſchaft auf mich blitzte, nicht zurück zu beben.

Ruhig meine Herren! ſagte ich — um ſie ganz mit mir bekant zu machen – ich bin ein Teufelsbanner, und ein ver allemal Feuer veſt

veſt — allenfals könntet ihr eure Krallen in meine Kleider ſchlagen, und euch in mein Gewand theilen, und dann über euren vermeinten Sieg ein Te Deum ſingen, wenn ihr nicht Teufels wäret, aber weiter geht eure Macht nicht — und damit erhob ich den, in ſeinen verſteinernden Wirkungen unfehlbaren, und bis dahin verborgenen Talißmann — der ferne Donner rollte näher herbei — das alte Gebirg erſchütterte in ſeiner Wurzel — das beben der Hölle kam über ſie — das Walpurgis Feſt war zu Ende, und ich empfahl mich dem Brocken — — —

Und nun, freundlicher Leſer, gehe ich in irgend eine einſame Werkſtatt und mahle — Meine Figuren ſind aus dem innern der großen Rathsverſammlung entlehnt, die ich bei alledem nicht ehr verließ, bis die ganze Farce von Anfang bis ans Ende mit angeſehen —

ſehen — und die Dunßiaden und Harlequinaden und alles was ſich auf — aden — reien — und — — rien endiget, notirt hatte. Alſo wie die Reßorts in der Maſchine des innern Siſtems wirken, das will ich euch vorzeichnen.

Gallerie der Teufel.

Zweites Gemählde.

Leihe mir deine friedliche Schatten, unbewohnter harmloſer Hain, und nim mich auf in deine ſtille Wohnung, unbeneidete Felſenhöle! Hier will ich ruhen unter dem Seelen einwiegenden Rauſchen der belaubten Büchen, durch deren Blätter ſäuſelnde Weſtwinde flattern, neben dem einförmigen melancholiſchen Gemurmel des Silberbachs will ich mich lagern, und hier will ich die Natur fühlen, wie ſchön ſie iſt —. des Morgens mein Lied in die frühen Geſänge der Vögel miſchen, und des Abends Frühlingsduft

duft saugen, und denen erquickenden Thautropfen des Himmels, eine Brust voll menschlicher Gefühle öffnen, welche der hinsterbenden Tagelichts Dämmerung und der holden Nacht, diesem feierlich stillen Grabe der Sonne, und ieder hingesunkenen Lebensfreude entgegen dürften — — Einige Stunden des Tages aber will ich der Kunst weihen, und dem Weltbürger, der unter Ungeheuern lebt, und von Teufeln umgeben ist, die umher gehen, mit weitem aufgesperrten Rachen, wie brüllende Löwen, und suchen, welchen sie verschlingen mögen.

In diesen Stunden sey euch der Zutritt verstattet, harmlose lachende Faunen, der launige Satir wird mir willkommen seyn, und sein muthwilliger Witz mische sich in meine Farben, um denen Zeichnungen der Wahrheit Leben und Anmuth zu geben, und

hin-

hinlänglich Salz, damit die Gestalt des Teufels unter meinem Pinsel so komisch wahr gerathe, daß der unerfahrenste Knabe ihn erkenne und verachte — damit er der Gegenstand des allgemeinen Spotts werde, und des verdienten Hohngelächters überdrüßig, in die Tiefe des Abgrunds zurückkehre.

Mit dem vollen affektirten Ansehn eines wahren Theaterkönigs, sah' ich bei meinem Eintritt in den Versammlungssaal das Angesicht Satans, wie er von eingebildeter Weißheit sich aufdunstete, der Hochmuth arbeitete in seinen aufgeschwellten Muskeln, und Boßheit athmete aus ihm den alles vergiftenden Hauch des Verderbens.

Er hatte das Register seiner Thaten, die Charte seiner weiten Besitzungen und die Projekte seiner künftigen Eroberungen vor sich.

Die bösen Geister, die um ihn her stunden, glüheten vor heißer Begierde, ihm die Beweise ihrer treuen Dienstleistungen zu erzehlen, um unvermerkt die Lobredner ihrer eigenen Verdienste zu werden, und sich zu Belohnungen und Gehaltszulagen selbst zu empfehlen — Andere krochen hinter die Stühle, und sahen gar nicht so aus, als ob sie nach Distinktion und Beförderung geitzten — ihre schüchterne Miene schien zu verrathen, daß sie eben nicht wünschten Rechenschaft zu geben, wie weit sie auf das Interesse seiner höllischen Majestät bedacht genommen hätten, und ihre Blicke, mit welchen sie sich einander besprechen, schienen zu sagen: wir belohnen uns selbst.

Es war eine emphatische Anrede, mit welcher Satanas in dem ächten Ton eines asiatischen Monarchen, den Reichstag eröfnete, ohngefähr folgenden Inhalts:

Weiſe Mandarinen, und mächtige Statthalter meiner Staaten! die ihr vom Aufgang bis zum Niedergang durch die Einflüſſe eurer Rathſchläge, durch die Liſt eurer verſchlagenen Agenten, und durch die Macht der euch anvertrauten Legionen in meinem Namen regieret, und das Gebiet meines ausgedehnten Reichs mit neuen Einwohnern bevölkert, um den Ruhm meines Scepters zu beveſtigen, und mein groſſes Geſetz, die Sünde, in allen ihren Zweigen und neuen Sprößlingen zu kultiviren — Ihr wißt, wie ihr nach der groſſen fehlgeſchlagenen Revolte gegen den Schröcklichen, deſſen herrlichen Thron ich zu ſchön fand, um ihn nicht zu beneiden und — für mich ſelbſt, darnach zu ſtreben; aus dem innern ſeiner höhern Regionen vertrieben wurde, und ſeitdem auf den entfernteſten Grenzen ſeiner un-

ermeßlichen Schöpfung als Prätendent herumschwärmen muß, um Völkerschaften auf meine Seite zu bringen, Empörungen anzustiften, Malkontenten zu erwecken, und mir unter dem Haufen derer, die dem Mächtigern anhangen, meine Diener und Spionen zu verschaffen, und selbst diejenigen in mein Interesse zu ziehen, die seine Livree tragen —

Ihr kennt alle die große Niederlagen, welche unsere streitbare Truppen von Zeit zu Zeit erlitten haben, von der ersten Epoke angerechnet, da wir unsere erste Retirade aus denen lichtvollen Gegenden des Himmels zu nehmen gezwungen waren, und uns auf der Erde festsetzten, nachdem der gröste Theil der Menschen in unserm Sold trat, und unsere Heere durch diese Hülfstruppen vermehrt wurden.

Ha!

Ha! wie die Wuth mich ergreift, wenn ich ſehe, daß noch immer hier und da ganze Geſchwader meiner getreuen Unterthanen aus dem Felde geſchlagen, zerſtreut und zernichtet werden — oder ſo ausarten, daß man das Gepräge ihrer Ergebenheit gegen mich nicht mehr wahrnimmt — wenn ich ſelbſt ganze Haufen von Mammelucken, die ſich auf die Seite meiner Wiederſacher geſchlagen haben, gegen mich und gegen meine Bundesgenoſſen heranrücken ſehe.

Ich hoffe, daß ihr andere Teufels' ſo unerfahren in der neuern Geſchichte nicht ſeyn werdet, um nicht zu wiſſen, daß erſt noch neulich eine meiner beſten Brigaden', welche bloß faſt durch Staatsliſt, und nur ſelten durch den Gebrauch des Dolchs und Giftbechers mir treuliche Dienſte gethan haben — entwafnet, ihrer Ammunition und

Bagage beraubet, und in den Stand der traurigſten Unthätigkeit geſetzt worden ſind.

Und dann verliehre ich noch dazu von meinen beſten Generalen einen nach dem andern.

Ihr andern mögt immer nur bei Zeiten euch Trauerkleider borgen, und euch auf den Leibe paſſen laßen, damit wenn ſie der Eigenthümer wiederlangt, er ſie nicht weiter tragen kan. *

Denn einer meiner beſten Werber, der mit einem allerliebſten beißenden Witz die Grund-

* Die aller Welt bekante Anecdote von einem berühmten Dichter, der aus wahrer Oekonomie auf eine ſolche Art mit einem Kaufmann in Berlin ſcherzte, um die Depenſe einer Hoftrauer zu erſparen, verdient zum Beiſpiel, und zur Lehre aller derer Dichter verewiget zu werden, die als Jünger

Grundſätze der Rechtſchaffenheit und — der guten Sitten mit dem beſten Erfolg perſifflirt, und eine unzehlige Menge Menſchen zu wahren praktiſchen Freigeiſtern von der moraliſchen Seite genommen, durch Geſang und Lachen umgeſchaffen hat — und dennoch durch den Reiz ſeiner melodiereichen Töne, ſeines maleriſchen Genies, und — in manchen Fällen durch den nachgeahmten Dialeckt der erhabenſten Menſchlichkeit — durch ſeine Anempfehlung der Toleranz; ſich bei meinen Gegnern beliebt gemacht, und ſich — faſt über alle Toleranz für ſich ſelbſt, und ſeine Schriften, ſelbſt ſeiner Jeanne d'Arc, Platz in Bibliotheken und auf Toiletten verſchaft

Jünger eines ſo groſſen Meiſters im Alter ein Vernai beſitzen, und durch Wohlhabenheit das bon mot: — tous les poetes ſont gens — wiederlegen wollen.

hat — Voltaire, dieſer vortrefliche Mann iſt alt und betaget, ich erhalte ihn noch, ſo gut ich kan, bei Kräften, und ich befehle euch allen, ihn noch nicht zu holen. Sein Geiſt wird zwar ſeit einiger Zeit zimlich matt und wäſſericht, aber es gibt noch immer ſeichtere Köpfe, als er ſelbſt iſt, die ſeine hundertmal wiedergekäuete Einfälle noch mit Kützel genießen, und den Saft, den ſie für ihre ſchmackloſe Gaumen ausſaugen, recht lieblich finden.

Dem ohngeachtet — ihr müßt ietzt ſelbſt das beſte thun — denn nie ſind unter meinen Dienern, unter denen Menſchen ſchaallere, weniger unternehmende Köpfe geweſen, auf deren Anführung ich mich hinlänglich verlaſſen könte —

Lange habe ich keinen Baile an der Spitze der Freigeiſter gehabt, welcher der

großen

groſsen Scheinbarkeit ſeiner Gründe gegen alles, was er zweifelhaft machen wollte, durch wirklich tiefe und ausgebreitete Kentniß und durch einen höchſt verführeriſchen Anſtrich Reſpekt zu verſchaffen wuſte — und lange iſt kein la Mettrie aufgeſtanden, der die Hofnungsloſigkeit der Zukunft durch dem unzeitigen Genuß einer Trüffelpaſtete beſiegelt hätte, und auf ſeinen demonſtrirten Unglauben, obſchon (unter uns geſagt) wie ein Verzagter, dahin geſtorben wäre — —

Lange iſt kein Alberoni in denen Kabinettern am Ruder geweſen, der die Maſchinen zu ordnen wuſte, um die Räder der Zerrüttungen in denen Staatsſiſtemen in Bewegung zu ſetzen, und mir die ſchöne Scene des Blutvergieſſens über ganze Wettheile zu eröfnen —

Der entſchloſſene fruchtbare Staatsmann und Held, der die letzte gegen ihn von verſchiedenen Seiten angelegte Miene, durch Muth und Klugheit zerſtöhrte, und gröſſer vom Kampfplatz gieng, als er darauf erſchienen war, ſcheint meiner geliebten Hidra den hundertſten Kopf verwundet zu haben, daß ſie zur Erregung neuer Unruhen in gewiſſen Bezirken nicht ſich gebrauchen zu laßen, Miene macht, und — bei dieſer Stille, in dem Mittelpunkt von Europa, theilt dieſer ſouveraine Geiſt im Frieden — Niemand wagts ein Wort dagegen zu reden, wenn nicht etwa die Mückentrompette eines witzigen Kopfs über ſolche gütliche Traktaten und Grenzerweiterungen ein unbemerktes Geſumſe macht, worüber kaum einmal gelacht wird * Die allerfurchtbarſte Macht

* Die Brochüre, worauf Bezug genommen iſt, be-

Macht dreifach furchtbar, durch die Verbindung einer dreifachen Schnur, an deren Auflösung der Neid seine Wonne sehen würde, und welche die Klugheit noch fester zusammen zieht; ist für Norden die Losung des Friedens, bei welchem, wenns lange so dauret, und ihr nicht bald andere Nachrich-

ten

darf keiner nähern Anzeige. Bei aller gemißbrauchter Laune ist sie ein Gewebe von historischen Unrichtigkeiten und verunstalteten Wahrheiten — Sie giebt eine Probe des Unterschiedes zwischen philosophischer und dichterischer Beurtheilung der Karaktere, und von dem falschen Licht, was sich aus dem Leztern über Sachen verbreitet. Sie darf indessen keiner Widerlegung — Leider sind die ans Licht getretene Widerlegungen von der Art, daß sie der Broschüre selbst zur Mouche dienen. So sahe sich z. E. Voltaire über seine historische Fehler am

liebsten

ten mir bringt, unser einer einschlafen möchte.

Lange hat in republikanischen Gebieten die Stimme des Freiheitsunterdrückers nicht mit Nachdruck und Erfolg geredet — zu Zeiten lispelt sie leise in Brittanien, und läßt sich aus dem Tower von einem einzigen

liebsten wiederlegt — mit unerträglicher Trockenheit. Er plaisantirte drüber, und die Welt las nur seine Plaisanterien — Sie bedarf auch keines Verbots — als etwa zum Vortheil der Buchhändler. Gekrönte Häupter von unbezweifelten großen Eigenschaften sind nur Gegenstände der Ehrerbietigkeit — und der freimüthigen Wahrheit, für den, der gefragt wird, oder dafür bezahlt und durch Dienerpflicht berechtigt ist, nützliche Wahrheiten seinem Fürsten zu sagen. Wie leicht ist so ein ausschweifender Verfasser zu entdecken; und — zu züchtigen! Aber Löwen achten

gen Patrioten wieder niederdonnern. Als Gefangener war dieser Freiheitsprediger mein Feind — darf ich hoffen, daß er als Lord Major gefälligere Gesinnungen annehmen wird?

Diese dreifache Insulaner, sind mir in ihren ganzen Verfaßungen lange ein Aergerniß gewesen, deren Vorfahren, auf mein kräftiges Vorwort und durch meinen Knecht Kromwel geleitet, ihre Hände in Königsblut badeten, und iezt bei allem angebohrnen Steifsinn, Adressen voll Ehrfurcht machen, um das zu erhalten, was sie durch Loßlaßung ihres ungezähmten, auf einem Wink bereiten Pöbels, weit leichter erhalten könten.

achten der Mücken nicht, und verjagen sie höchstens mit dem Schwanze.

Alles hält gegenwärtig mit Standhaftigkeit, die keinen Schritt weicht, und mit weiser unbeleidigender Mäßigung, auf die beste Ueberbleibsel alter Verfaßungen – aus diesem Gesichtspunkt; haben sich mir Frankreichs Parlamente in Gottes Größe gezeigt (hier schauderte Satan. und ein dumpfichtes Sausen des Nordwinds heulte über den Blocksberg) wenn ich daran gedenke; so möchte ich in Ohnmacht sinken.

Die Geschichte in dem ietzigen Theil dieses merkwürdigen Jahrhunderts ist voll wichtiger Epoquen, aber leider wenige zu meinem Vortheil — ich muß mit eingeschalteten Episoden und Intermezos vorlieb nehmen — und mich begnügen, wenn ich hier und da einen einzelen merkwürdigen nnd kühnen Böswicht auftreibe — hie und da einen Damien, einen Pugatzschev — die zum

Theil

Theil ihre Thaten nur zur Hälfte, oder gar nicht vollführen, als weshalb ich sie auch gebührend habe hinrichten laßen, ohne ihnen, da sie unter die Hände meiner bittersten Feinde in, der strafenden Justiz fielen, zu Hülfe zu kommen — im Großen finde ich wenig zu meinem Vortheil und zur Vergrößerung meines Reichs, und auch in einzelnen Geschäftskreisen werde ich Veränderungen und Anordnungen gewahr, die meine Macht immer mehr und mehr untergraben —

Meine geliebte Tochter, die spanische gemißbrauchte Inquisition, sitzt iezt mit gebundenen Händen, und beweint den ihr entrißenen eisernen Scepter, und das ihr entwendete Amt, welches in die Hände der Menschlichkeit und Vernunft gefallen ist. Zu meiner Schande schämen sich die Söhne Galileus, ienes wollüstigen Hochzeitsnacht, im

der ich vor Freuden hoch in denen Lüften tanzte, als ihre Edlen auf das ausübende Henkersamt stolz waren; zu würgen, und mit der besten Sicherheit von der Welt unbewehrte Leute in ihren Betten zu erstechen– und zu meinem bittersten Verdruß schlägt manches Franzosenherz Unmuth, über die Hinrichtung eines Kalas, dem doch der Proceß in bester Form gemacht war.

Unter denen Geistlichen stirbt der schöne Eifer, der so oft den Aufruhr und Verfolgungsgeist anfachte, und aus Bekehrsucht mit dem Mordschwerd in der blutigen Faust, ganze weite Gefilde mit Leichen der Ungläubigen besäete. Mahomets Geist ist von der Erde gewichen, und die Ganganellis, werden von allen Partheien fast angebethet – Nicht noch ein solch friedsamer und thatvoller Regent der Kirche, in der fürchterlichen Rüstung

von

von Weißheit und des allgemeinen Wohlwollens! sonst ist Gefahr vorhanden, daß aller Zwiespalt aufhört, und nach einer mir schröcklichen Weißagung, sich alles unter ein Haupt versamlet, und ein Hirte und eine Heerde werde.

Bewahrt mir die Götze, die alles verdammen und lästern, was nicht sie selbst sind — und die Schwärmer, die ihre Grillen ins Heiligthum tragen, und diesem Abgott Menschenblut zu opfern, keine Scheu tragen; sonst habe ich keine Hofnung mehr — wie sonst, blutbefleckte Rasereien zu sehen, und nicht mehr das schöne Schauspiel; daß Brüder einander mit Abscheu betrachten. Schon ists weit genug gekommen, um meine Gebote: aus solchen Gründen einander zu haßen, zu entkräften, und das mir wiedrige Gesetz der allgemeinen Liebe, auf den Thron zu bringen.

Die Fürſten fragen nur noch nach guten Bürgern, und nach treuen Dienern – und ieder andere iſt ſchon zufrieden; den ehrlichen Mann in ſeinem Freund zu ſuchen – Ketzer oder nicht, das wird beinahe gleich viel ſeyn, und dieſer Titel — dieſe ſonſtige Loſung zur gegenſeitigen Verabſcheuung — iſt iezt ein Wort, welches ſeinen Platz nur in den Wörterbüchern noch findet.

Wenn ich die Tribunale und höchſte Gerichts Höfe ſehe; ſo vergeht mir die Luſt Satan zu ſeyn, und ich möchte gleich in die Tiefe meiner innerſten Hölle hernieder fahren, und euch geliebte Freunde bitten; mir ſelbſt die Daumſchrauben aufzuſetzen, da ich dieſen herrlichen Anblick, woran meine Seele, ſich ſonſt weidete, der Gemarterte mochte nun ſchuldig oder unſchuldig ſeyn, bei vielen Gerichten,

richten, in welchen die Menſchlichkeit überhand nimt, nicht mehr haben kann.*

Am meiſten ſchmerzt mich, das Unternehmen der Nordiſchen Beherrſcherin, die recht gefliſſentlich darauf Bedacht nimt, Recht- und Gerechtigkeit zu handhaben, und die Weiſen aus allen Enden um ſich her verſamlet, einen Tempel der Juſtitz zu erbauen, wozu ſie ſelbſt einen veſten Grundſtein mit eigenen Händen gelegt hat, worüber meine Widerſacher die Engel iauchzen, und ich, und

* Unter Preußens gelindem Scepter, iſt dieſer Greuel der Unmenſchheit – die Mißhandlung vernünftiger Weſen, ſchon lange nicht mehr ein Flecken, der das Muſter der Rechtspflege, in deutſchen Staaten verunſtaltet – Sonnenfels in Wien verdient wegen ſeines Antheils an Abſchaffung der Folter in Oeſterreichs glücklichen Landen, zur Ehre der Menſchheit mit eben ſo viel Recht eine Ehrenſäule; als Cocceji's Bildniß zu Berlin in Marmor aufgeſtellt iſt.

meine Getreuen ein Klaggeſchrei und Miſere-re! erthönen laßen muß. *

Wenn

* Die erſtaunliche Menge der Ucaſen, die ſich ſeit geraumer Zeit in Rußlands Gebiet geſamlet hatten – deren iede meiſt denen beſondern Umſtänden gemäß, für einzelne Fälle gegeben war, machte eine Reviſion der Geſetze nötig. Für ieden vorkommenden Fall, konte man beinahe eine Ucaſe pour und eine contre finden, und wie der Richter entſcheiden wollte, das hieng ungemein ſehr, von der willkürlichen Auswahl des Geſetzes ab. Auch war die Nation nicht mehr dieſelbe, die ſie vor Jahrhunderten war, die Begriffe dieſer Zeit ſind anders als ehedem, und die Umſtände ſind es auch. Noch unter des Großen Peters Regierung, waren Geſetze, die Draco mit Blut ſchrieb, faſt nothwendig - und damals war vieles Unrecht, was nach einer abgeänderten Verfaßung iezt recht oder erlaubt ſeyn kann, und ſo umgekehrt. Auch die große Verſchiedenheit der Nationen die unter dem Scepter des Rußiſchen Reichs

ſtehen

Wenn ich das Departement der ausübenden Justitz in Preußens Staaten bereise, und der Galgen, Räder und Echafotte immer weniger gewahr werde, und die geringe

stehen, macht es unmöglich überall, gleiche positive Gesetze zu haben.

Die Kleidung im Nordischen Klima würde für den Morgenländer -- und für den Süd- oder westlichen Europäer, sehr unbequem seyn. Hier ists Klima der Gesetzgeber. Der Hottentott darf ohne Beleidigung der Sitten nacket gehen -- in diesem Fall thuts Gewohnheit -- in Frankreich ist Kleiderpracht und Stickerei in Gold und Silber oder die sonstige Verarbeitung dieser Metalle; Politique -- in Schweden das Gegentheil -- die Quelle des Fleißes und des Staatsvermögens macht in diesem Fall das Gesetz, denn was in Frankreich bringt, das verthut in Schweden.

Auf gleiche Weise verhält sichs mit Bestimmung aller positiven Rechte und Gesetze. Das alte Rom samlete die Gesetze der Griechen -- aber es that ab, und that hin-

Zahl, ſelten gebräucht und leer oder unter denen Gerichteten, nur ſolche die es verdienten, mir aber in der Welt noch länger hätten nützlich ſeyn können --- wenn ich die höheren

zu, modificirte, und reſtringirte – und machte römiſche Geſetze. Im Grunde wars nur der Geiſt der Geſetze, den die Römer denen Griechen abborgten. Teutſchland hat das ganze Corpus juris derer Römer angenommen. Warum auch nicht die Togam derer Römer? vielleicht würden uns ihre Kleidertrachten ſo bequem ſeyn, als die, welche uns ein Pariſer Schneider liefert. Warum nicht auch den modum procedendi der Römer in foro publico! würd's ſchlimmer ſeyn? wenn über Recht und Unrecht vor tauſend richtenden Volksaugen plaidirt und entſchieden würde; freilich würde dann der Richter oft betäubt durch die Gewalt der Beredſamkeit hingeriſſen und die Leidenſchaft mit ins Spiel gezogen werden. Kalte Vernunft gehört bei der Waage der Gerechtigkeit – wohl! bei dem Verfaſſen in ſcriptis bleibts Blut kalt, kann ſich nicht

in

höheren Tribunale betrachte, und da ernste tiefdenkende Männer gewahr werde, wie sie so bedächtlich verfahren, ehe sie zu der Kleinigkeit schreiten, einen Ausspruch zu thun,

in das Urtheil der Richter mischen – er kann alles mit gesammleter Ruhe des Geistes richtiger abwägen – aber hat er alles vor sich? wer legt die Gewichte in die Schaale? nicht der Richter – er ist an die Akten gebunden – darnach muß er – oft wieder seine Ueberzeugung, diese Gründe ausser denen Akten beruhen – seinen Spruch fällen – fiat justitia & pereat mundus! ists also bei dem jetzigen Modo procedendi besser? doch es sey so! Cocceji war zu seiner Zeit und in Absicht des Modi procedendi ein Muster – sein grösstes Verdienst war immer: die Linien des Rechtslauf zu zeichnen, den nächsten und kürzesten Weg zum Ziel zu finden, – der Chicane die Schleifwege zu verzäunen. – Für einen Menschen that er genug um in seinem besondern Fach ein grosser Mann zu seyn, den Beifall seines Monarchen, den ersten Orden, und eine Büste von

Marmor

wenn ich durchs Schlüsselloch allenfals in ihre Studierzimmer schlüpfe, und sie dort so sorgfältig zwischen denen Akten sitzen finde, um die aufs beste in Verwirrung gebrachte Sachen

Marmor zu verdienen, wenn gleich der Erfolg nicht durchaus seines Souvrains, und seiner eigenen Absicht, in dem möglichsten Grad der Vollkommenheit, entsprechen sollte.

Aber welcher von denen eminenten Geister ruhmwürdiger deutscher Rechtsgelehrten, wird sich durch des erhabenen Montesquieu Geist, erwecken lasen; um eine Revision der Gesetze selbst anzustellen – die alten Gesetze mit einem geschichtskundigen Auge bis zu ihrer Quelle nachzuspähen, die politische Absicht in der damaligen Staatsverfassung aufzusuchen, sie gegen die jetzige zu quadriren, und wie fern sie dem jederzeit, und jedem Staat, besonders eigenen Interesse, anpassend sind; zu beurtheilen – die neuern zu Konvoluten angewachsene betaschirte Verordnungen, in ein systematisches Ganzes zu koncentriren, auf solche Art, unvermischte

Sachen auseinander zu ſetzen und die ſchönen Farben wegzuwiſchen, welche die Advokaten ihrer Pflicht gemäß, von beiden Seiten drüber gemahlt hatten, der eine um Recht,

unvermiſchte deutſche civil Rechte, für deutſche Staaten auf die Bahn zu bringen, und alles fremde, römiſche und longobardiſche Feuer, von denen Altären der Juſtiz zu verbannen?

Dis würde das Werk eines Geiſtes ſeyn, der den Raum von ungemeſſenen Weiten zu überſehen fähig iſt. Und ein ſolches Unternehmen, war dem in jedem Betracht ſouverainen weiblichen Geiſt, der groſſen Catharinen vorbehalten, die ſich in allen ihren Werken, bis und über die Werke der gröſten Römer erhebt.

Vielleicht iſt das Ruhmwürdigſte von allen; ihre Unterthanen weiſer, beſſer, und glücklicher zu machen. — In Abſicht der Geſetze, legte Sie ſelbſt Hand an das Werk. Die Inſtruktion zur neuen Geſetzgebung, von ihrer eigenen Hand geſchrieben, wird in einer goldenen Kapſel zu ihrem unſterblichen Andenken aufbewahrt.

Recht, und der andere um noch etwas mehr als Recht zu erſtreiten — wie ſo ſchwer der Referent auszukundſchaften iſt, und der mir verhaßte Korreferent ſeinen Norman kontrolirt — wenn ich finde, daß ie länger iemand ein Richteramt bekleidet, ie mehr verliert —

wahrt. Der Fremde ſieht dis Werk ihres erhabenen Geiſtes wie ein Heiligthum, mit ehrerbietigen Schauer, und wird im Enthuſiaſmus für ihre Gröſſe hingeriſſen. Tiefe Weißheit, richtige Beurtheilung der Menſchen und -- derer Nationen, die unter ihrem Scepter ſtehen, und der Zweck der Geſetze, zur Befeſtigung der Staaten Glückſeligkeit im ganzen und in einzelnen Theilen leuchtet aus iedem Abſchnitt hervor -- die aus allen ihren Provinzen verſamlete Mitglieder der Geſetzcommiſion, welche alle mit einer goldenen Medaille, die ſie auf der Bruſt tragen, geziert ſind; arbeiten mit gemeinſchaftlichen Kräften, nach der Vorſchrift ihrer großen Beherrſcherin, an eigenthümlichen Rußiſchen Geſetzen.

liert er den allerliebſten ton Nadinant, und den liebenswürdigen Leichtſinn, den ich bei ſolchen Beſchäftigungen am meiſten hochſchätze – wenn ich endlich das mir verhaßte Verfahren pro Deo mit gleichem Nachdenken betrieben finde, und kein Zudringen von Landleuten gewahr werde, die vor die Küche ſorgen und das Vacuum von denen Speichern wegdemonſtriren, ſo vergeht mir alle Gedult, und ich werde in meinen Eingeweiden von der wütenden Kolik befallen, über den verdrüßlichen Gedanken, daß ich nicht ſterben kann.

Das Beſte iſt noch, daß der ſchärfſte und gewiſſenhafteſte Richter die Materialien zu ſeinen Rechtsurtheilen annehmen muß, wie ſie ihm geliefert werden, und daß bei aller Vorſicht und Prüfung der Stof, woraus er ſeinen Zeug verfertigen ſoll, meiſt ſo

ver-

verwirrt und vermischt ist, daß Jahre und Menschenalter darüber hingehen, ehe er mit der Arbeit, die über der Länge der Zeit auch theurer und kostbarer wird, aus Ende kömt.

Hier habe ich nun noch ein so kleines Territorium, was mir gehört, und wo mir zu Zeiten erlaubt wird, ein Wort mit zu sprechen, und mein Unkraut zwischen den Weizen zu säen, daß denen Nichtern das Ausjäten schwer wird. Aber das auch zu verlieren; war ich noch neulich in einer augenscheinlichen Gefahr.

Denn meine besten Lieblinge, welche dis Terein kultiviren, wurden von dem großen Mann, der als Völkerbezwinger und Sieger über Vorurtheile und Mißbräuche sich gleich berühmt gemacht hat; mit einem schröcklichen Sturm bedroht — bald hätte er die treuen Diener meiner Sultane Favo-

rite

rite, die Leibpagen der Prinzeßin Räbale, reduzirt, wie St. Germain die Musquetairs de France. Diesmal ists ihm nicht geglückt, es war nach vielen Siegen ein Vorsatz zum Sturm, der wieder aufgegeben wurde — und allen gemachten Einrichtungen ohngeachtet, ist noch Hofnung, daß diese Freunde länger prosperiren, und ich durch ihre Vermittelung noch an langwierigen hektischen Fiebern, und an solchen stark angreifenden Kuren meine Freude werde haben können, die noch ärger sind, als die Krankheit. *

Satan

* Im dem laufenden Jahre wollte der König von Preußen zum Besten der Partheien eine Reforme der Justiz vornehmen, die denen Advokaten nun eben nicht günstig war. Sie ganz abzuschaffen, wird für hypothetisch unmöglich gehalten, und dürfte eben so vielen Unbequemlichkeiten unterworfen seyn, als ein Verderben ist, den

allen

Satan hatte ſich heiſch und warm ge-
prediget, grif nach einem Glaſe alten Rhein-
wein, lächelte, und indem er trinken wollte,
ſprach er: Einer meiner Klienten und beſten
Doktoren hat mir dieſen Wein geſchickt, da-
mit ich ihm gnädig ſeyn ſoll, es iſt acht
und vierziger — Es lebe der Doktor! und
es ſterbe unter ſeiner Kur, ſein hektiſcher
Patient eines langſamen Todes.

Die Teufel beugten ſich gegen ihren
Gebieter, und riefen, daß der Brocken beb-
te; er lybel und der Wiederhall aus denen
Thälern

allerwillkührlichſten Gewinnſucht ſolcher Sachwal-
ter ausgeſetzt zu ſeyn, welche dem ganzen Or-
den eine Menge Feinde und Vorwürfe
zugezogen haben. In dieſem Fall gruppiren die
Advocaten mit denen vormaligen Jeſuiten — Ein-
zele Glieder machen weder von der guten noch
von der ſchlimmen Seite den ganzen Orden aus —

Thälern des Harzwaldes, wiederholte siebenfach den würdigen Wunsch: Es lebe der Doktor!

Satan fuhr fort: Im Reich der Sitten verlohr ich ehedem durch Rauhigkeit — — bei denen alten Teutschen, zum Exempel, welche in ihrem unpolicirten Zustande zu viel Tugend gegen zu wenig Laster besaßen — Jetzt wirds bald anfangen; daß ich durch den feinern Ton der Galanterie selbst verliere. Fast nur noch die Gebirger am Fuß der Alpen halten mir noch zu fest an veraltete Sitten — Noch wohnt zu viel Ehrlichkeit unter ihnen, und das schöne gefällige Gepräge, welches der betrieglichsten Falschheit den Wehrt der feinen Lebensart, und ieder Ausschweifung das Ansehn der Galanterie verschaft, ist dort noch nicht allgemein genug — Diese Leute sind mit ih-

rem Bürgerrecht gegen wohlgezogene Fremde, und gegen Mode Laster, die man ihnen von auswärts zukommen läßt, sehr wenig freygebig, ob ich es gleich an Mißionarien nicht habe fehlen laßen, die Chapeaubas mit seidenen Strümpfen und parfümirten Locken sich beliebt gemacht, und hie und da Pflanzschulen der Sittenverfeinerung nach meinem Geschmack angelegt haben.

Von dieser Seite genommen, sind alle übrige Staaten dieses Welttheils mehr in meiner Gewalt — Selbst die Jugend gewisser Provinzen, die sich das Monopolium des Gewinnstes über alle übrigen in einem hohen Grade zugeeignet haben, und durch die Zügel der Bigotterie und Gewinnsucht lange bei einer trockenen Einfalt der Sitten — bei der Zuverläßigkeit ihres Worts im Handel und Wandel, bei einer einförmigen Kleidertracht und bei einem festen Eifer für

alles, was ihren Gottesdienſt angeht, erhalten worden ſind — deren Väter noch ietzt zum Theil das Eigenthümliche ihres Nationalſtempels an ſich tragen — dieſe Jugend verſpricht für das nächſte Menſchenalter ungemein viel — den äußerſten Grad der Verſchwendung geſammleter Reichthümer — und ihrer phiſikaliſchen Kräfte, wenig Abſpannung der Gehirnsnerven, gegentheils deren Zerſtöhrung durch den freſſenden Roſt ſinnlicher Ausſchweifungen. *

Von der andern Seite finde ich in denen länger policirt geweſene Staaten mein Reich ſelbſt durch die anfangs mir mehr favorable Verfeinerung der Sitten geſchwächt — ſchon bis unter dem Pöbel erliſcht der Glaube an mich — ich bin nicht mehr, wie in denen Zeiten meiner erhabener Gröſſe,

* Der holländiſche Petitmaitre wird zur beſondern Beobachtung empfohlen.

der Schröcken der Völker — bald, wehe meiner Macht! werde ich aufhören, der Popanz der Kinder zu seyn.

Sagt mir, ihr Fürsten meines Reichs! wie könts? daß der Glaube der Menschen an mich erkaltet, daß mein sonst schröcklicher Name nicht mehr gefürchtet wird, daß der würdebezeichnete Wunsch, welchen die glänzenste Männer selbst vor Damens Ohren sonst bei iedem Anlaß äußerten; daß einer von uns sie holen möchte, weniger gehört wird — daß selbst bei der Soldateske man schon Offiziers findet, die ohne Fluch wie ohne Schnurrbaart fertig werden, und sich dennoch furchtbar zu machen wissen — Da ehedem als ich, wie ihr wißt, oder von denen Unmündigen und Säuglingen hören könt, noch in Dessau residirte — von wo ich iezt ganz verbannt bin, und dem gefähr-

lichen

lichen Basedow habe Platz machen müssen, der eine Pflanzschule von fruchttragenden Bäumen dort anlegt, und meine alte Dornen ausreißt und verwüstet — damals als ich bei der Militz noch in Ehren stand; ieder würdige Exerciermeister mich unentbehrlich fand, und einem Kerl, der linksum machte, wenns von der rechten Seite Prügel regnen sollte, gleich ganze Millionen Teufel aus vollem Herzen entgegen spie, daß dem ganzen Trup alter versuchter Krieger — die beim Donner schlafen, und im Kugelregen scherzen konten — brühheiß wurde, und die Haare zu Berge stunden; so bald der jüngste Junker seinen fluchausbrausenden Mund öfnete, von welchem er Tags vorher erst noch den thränenbesuchteten Abschiedskuß seiner gnädigen Mama und seiner Amme abgewischt hatte.

Was das damals für herrliche Tage meines Ruhms waren — wie die Lüfte von meinem Namen ertönten! Die beste Kehlen waren in meinem Sold — auch habe ich mir die kräftigste Flucher, die sich durch die Verkündigung meines Namens den Ruhm der Herzhaftigkeit schon in Friedenszeiten und auf dem Paradeplatz erworben hätten, im Krieg und bei wirklicher Gefahr immer sehr menagirt — Manchen steckte ich, bis das verderbliche Schießen aufhörte, unter irgend einer Brücke, ließ manchen, jedoch ganz sachte, in Graben stürzen, so daß er nicht Schaden nahm, und ihn nach der Schlacht wieder hervorkommen, um die Beweise seiner Tapferkeit im Fluchen über die schröckliche Massacre und den Verlust so vieler braven Leute öffentlich und vor denen Augen der ganzen Armee abzulegen. Leider

haben

haben ſich dieſe Zeiten zimlich geändert. Selbſt meine vormalige getreue Landiunker und Fuchsjäger ſind ausgeartet, und halten nicht mehr auf die alte Race der Sitten ihrer Vorfahren — machen ſich aus der Dumheit keine Ehre mehr — und es gibt welche, die ſich nicht einmal ſchämen Religion zu haben. Wenn ich zurück denke, wie ihre Urahnherren Erzſpitzbuben waren, auf Raubſchlöſſer wohnten und die Vorbeireiſenden gebührlich plünderten — Wie ſie ihre Hunde wie Brüder liebten und ihre Unterthanen wie Hunde traktirten.

Wenn ich ſehe, wie ſie iezt ambitioniren, den Karakter ehrlicher Leute (d'honnettes Gens) zu behaupten, ihre Schlöſſer zu Muſentempeln und zu Akademien machen, wenn ich Bibliotheken von geiſtreichen Schriften dort aufgeſtellt finde, wo ſonſt Türken-

köpfe aus dem, meinem Andenken so wehrten heiligen Kriege neben denen Geweihen forcirter und zu tode gejagter Hirsche die Wände zierten — und bei manchen etwa ein paar erbeutete rußische Knuten, womit sie ihren Kindern Gottes Wort und Tugend einbläueten, ihnen dadurch einen Abscheu vor beides beibrachten; dergestalt, daß sie nach dem Beispiel ihrer Väter zu meinen Ehren erzogen und groß wurden — und wenn ich in denen Kellern anstatt Menschengerippe von heimlich hingerichteten, oder vor Hunger gestorbenen Gefangenen, ietzt Erdgewächse im Sande aufbewahrt finde — in diesen sonstigen Wohnungen des Todes, bei manchem wohldenkenden Besitzer, Magazine zum Unterhalt für Elende; So verkenne ich die Abkömmlinge ihrer Vorfahren — ich wende meine Augen ab von ihnen, und ver-

weile bei andern Ständen, und bei Geſchäftskreiſen, in welchen ich noch Diener und Freunde habe, die mir anhangen —— Aber leider finde ich da auch mehr böſen Willen als Thaten — nirgend ein Genie ſuperieur — lange hab ich keinen Law aufſtehen ſehen, der ſo recht ins Groſſe gegangen wäre, und nach einem förmlichen und approbirten Plan ein Land bis auf die Heefen zu erſchöpfen, und ſelbſt aus benachbarten Staaten baar Geld für Papiere einzuwechſeln gewußt hätte — alle ſeine Nachfolger und kleinere Beutelſchneider verdienen kaum ſo viel um die Stricke zu bezahlen, wenn man ſie nach dem Maaß ihrer geringen Verdienſte zu hängen auch würdigen wollte, und dann zittern dieſe liebe Freunde wie alle kleine Geiſter, vor denen ſcharfen Augen derer, die meinen Altären gram ſind.

Jetzt ihr Mandarinen und Statthalter will ich wissen; wo dieser Verfall und schwächere Einfluß meiner Macht herrührt? Jeder erstatte mir seinen Bericht, was er in seinem besondern Fach, in Absicht auf mein Interesse, für Thatsachen ausgeführt hat. Ich fürchte, das meiste Verderben rührt von denen, eurer höhern Aufsicht unterworfenen Amtleuten her — Entweder sinds dumme Teufels, die sich nicht zu nehmen wissen, oder es sind faule Teufels, die keine Aktivite zeigen wollen, oder was ich am wenigsten hoffen will — ihr stellt solche an, die gern selbst den Satan agiren, für sich selbst kleine Unterreiche errichten — die des Kommodum meines Dienst mitnehmen, ohne sich das Onus aufzuladen, die ohne für mich zu sorgen, mich mit Versicherungen von Unterthänigkeit und Komplimenten abspeisen —

und

und bei alledem noch wohl Spekulationes auf Deſertion machen, um vor dem Thorſchluß ihres mir geweiht geweſenen Lebens mit ihren Seelen zu echapiren, nachdem ſie unter meinen Waffen grau geworden ſind.!

Künftig ſollt ihr mir von euren Verrichtungen fleißiger Bericht erſtatten — das Verzeichniß eurer Thaten, Acquiſitionen, Urbarmachung noch manches unkultivirten Ackers der Unſchuld, und die Quantität der darauf gewonnenen Produkten und neuen Sünden in tabellariſcher Form einreichen — Ich werde euch ſchärfere und gemeſſenere Inſtruktion geben — Wehe dem, der fahrläßig in ſeinen Pflichten angetroffen wird, er ſoll anſtatt, ſelbſt der Peiniger ſeiner Sclaven zu ſeyn, von dem Verworfenſten aller Verdammten gepeiniget, und der Spott der Hölle werden.

Drittes Gemählde

Worauf die Familie des Satans gruppirt.

Satan endigte, und that wohl daran. So mancher ſchlafender und gähnender Zuhörer hat's ſchon bezeugt, wie herzlich lange Predigten und Moralen ermüden — und dann bracht's Satans hohes Alter mit ſich, daß er bisweilen, ſonderlich wenn er, wie's nun manchem Redner geht, der in ſeinen Text verliebt iſt; kein Ende fand, und ins Rabottage fiel — — Vielleicht hätte er noch in der Materie, worauf er am Ende kam, und von Dingen, die aller Welt bekant ſind, länger

länger fortgeschwatzt — Da aber wurde er durchs Geräusch vieler Karossen unterbrochen. Die erlauchte Familie seiner höllischen Majestät nahete sich in Drachenbespannten Wagens dem Saal — die Teufel wichen von beiden Seiten ehrerbietig zurück, und machten Platz. Zuerst trat durch die Flügelthüren eine alte Dame herein, die erlauchte Frau Mutter des Satans, die Sünde.

Die Medisance versichert, daß ihr Herr Sohn, damals, als sie noch jung, und in der ersten Blüte ihrer Schönheit war, sich nicht enthalten können, seines Bedürfniss — und ihres Befriedigung wegen, seiner lieben Frau Mutter zu Zeiten einige Karessen zu machen, und daß ihre Fruchtbarkeit ihn mit einer Menge Söhne und Töchter beschenkt hätte. Die ganze hohe Familie war beisammen. Madame setzte sich unter den

Thron-

Thronhimmel zur Rechten ihres Sohns und Liebhabers auf ein Polſter von Stahlfedern — Sie war ohn Aufhören ſchwanger, und man ſahe es ihrer ſtarken Leibeskonſtitution an, daß es ihr nicht ſchwerer wurde, zur Welt zu gebähren, als zu empfangen — und ihres Alters ohngeachtet, war ſie mit ihrem Herrn Gemahl noch täglich beſchäftiget, die Familie zu vermehren, und neue Peckatillen zu erzeugen, die in denen vorigen Zeiten ſelbſt bis auf den Namen unbekant waren — Ungeheuer der Natur kamen dadurch zur Welt, und es gab Menſchen, welche dieſe wiedernatürliche Geburten des wahreſten Abſcheu's, wie eigene Kinder adoptirten — Mütter, welche ſie ſäugten, und Männer, die ſie zur Schande der Menſchheit für ihre Lieblinge erklärten, ſie nährten, und mit Ausſchließung der beſſern und ſchönern Töchter der Sünde liebkoſeten. Die-

Dieſe Ungeheuer will ich ungemahlt laſſen; und mögen die Originale, ſo aus der Welt verbannt ſeyn! als ſie's vor immer aus meiner Gallerie ſeyn werden, welche doch ſonſt iedes Fratzengeſicht von Stande aufnimmt, und ſich nicht aufs Schöne geſtellt hat.

Hinter ſich hatte die Königin der Welt, Dame Sünde, ihr beiahrtes aber noch munteres und friſchblühendes Kammermädchen; die Strafe. Die Dirne hatte eine ruhige entſchloſſene Miene, mit etwas Ernſt gemiſcht — Wie das Geſicht des Mannes, der ſich auf die Stärke ſeines eigenen Arms lehnt, und eine Weile denen verwegenen Angriffen muthwilliger Buben zuſieht, dann aber ſeine Hand nach der züchtigenden Geißel ausreckt, und iedem ſeinen Lohn nach Zahl, Maaß und Gewicht austheilt — —

So

So ungefehr war die bedeutende Miene des Mädchens — Mit einem decidirten Anſehn hing ſie über die Lehne des Stuhls, und ſpielte mit einem Fliegenwedel der aus lebendigen ziſchenden Schlangen zuſammen gebunden war — womit ſie die alte Sünde bisweilen berührte, und denen Schlangen verſtattete, die ſtachlichte Zungen in ihre Bruſt zu ſenken, und den Erinnerer des verzweifelnden Gefühls aus ſeinem Schlaf zu erwecken.

Auf der erſten Stufe des Throns ſetzte ſich Satans erſtgebohrner Sohn, der Neid. Blaß und hager war ſein Anſehn, ſein Hauch war verderbendes Gift — unter ſeinem Fluge, wenn er über lachende Fluren des Ueberfluſſes hinzog, fiel der Mehlthau — die Blumen welkten, die Früchte verdarben — die Herzen der Menſchen, über deren zufrie-

denen

deren Geſellſchaft ſeine Flügel ſich ausbreiteten, fühlten bittern ſich ſelbſt verzehrenden Verdruß gegen einander — ſie fühlten den Keim des frohen Lebens und der geſelligen Glückſeligkeit zerſtöhret. Neben ihm ſaß mit rollenden nachdenkenden Augen die Prinzeßin Kabale — Dann folgte mit bleichem ausgehungerten Anſehn ein heßlicher Junge, der Geitz. Er hatte Habichtsklauen ſtatt der Hände, wütende Begierden alles anzugreifen, und unaufhörliche Furcht für Verluſt entſtellten ſeine ſcheußliche Geſichtszüge Den zweiten Flügel hatte ein hochtrabender Burſche im Beſitz — ſein Namen war Hochmuth — An der unterſten Stufe kroch ein verſchmitzter demüthig ſcheinender Bube im Staube, mit einem ſchwarzen ſpitzigen Bart, und tiefliegenden laurenden Augen, der Betrug, eigentlich kein ächtes Kind

Satans, ob er gleich Papa sagte, sondern ein Bastart den ein alter Debausche aus dem ehemaligen aussatzbeflecktem Hirtengeschlecht mit der Sünde in einer Katastrophe, gezeugt hatte; da Satan vacirte, oder sich extra behalf.

Recht in der Mitte saß in griechischer Nimphentracht, die Oberpriesterin der Cipprischen Göttin, die reizende Wolluſt —— Die ganze Kunst der berauschten Dichtkunst und der Malerei konte nichts verführerischer hervorbringen.

Ein lachendes Roth glühte auf ihren vollen Wangen, in deren Mitte mit unbeschreiblicher Anmuth ein bezauberndes Grübchen sich drückte. Sonnenschein auf dem reinsten Schnee ist nicht so blendend, als die Weiße, die auf ihrer Stirn und auf der zur Hälfte entblößten Brust ruhte, deren zwei-

ter

ter Theil unter dem leichten durchſichtigen Nebel einer verſchönernden Gaze ſich muthwillig blähte, und denen jungen ſich hervordrengenden Roſenknoſpen, um deren Athmoſphäre Zephiretten flatterten, ein höheres Kolorit lieh —

Die lockenden Freuden ſprachen in halb verſteckten zweideutigen Scherzen, aus unwiederſtehlichen Augen — Winkende Küſſe ſchwebten in froher Trunkenheit auf ihren offenen Lippen, zwiſchen welchen die perleneingefaßte Zunge lechzend hervorragte. Ueber den runden Marmorarm ſchlängelte ſich eine ſchwarze Haarlocke herab, und machte einen anziehenden Effeckt, als die ſchwarze Mouſche an der weißen Schläfe. Ein leichtes Gewand deckte den Bau ihres Körpers; es verbarg nichts, als was halb verborgen die Begierde noch heftiger an ſich zog —

Es war des Gallatages ohngechtet; nichts, als der allernachläßigste Nachthabit; und ein Röckchen von Taffent, Couleur de Rose, reichte kaum die Hälfte des kleinen, wie aus Elfenbein gebrehten Fußes, zu bedecken, der mit weißer Seide bekleidet, auf einem sametenen Küssen ausgestreckt da lag — und die ganze Schaar der Teufel ihr gegenüber halb rasend machte. Sie ruhete in einer zurückgebogenen verlangenden Stellung, in denen Armen ihrer ältern Schwester der vollarmigten Weichlichkeit, und lächelte auf ihre jüngere Schwester, die Infantin List herab, welche da saß und Filet machte, weils die Mode des Jahrhunderts für wohlgezogene Mädchens in Gesellschaften so mit sich brachte — aber nur pro Forma that sie das — ihre verstohlne lose Blicke, schweiften von allen Seiten herum, und sie war

aus-

ausgelaßen beschäftiget, mit dem verfertigten Netz sich an die Teufel zu üben, und sie gefangen in unsichtbare Fäden zu den Füßen, ihrer Schwester Wollust zappeln und winseln zu sehen, und denn herzlich auszulachen, wenn die verstrickte arme Teufel gereizt — und unbefriedigt, tantalisch litten. Es war eine komische Scene, als die listige Mädchen dem alten Vater Satan selbst eine Schlinge um seinen Pferdefuß warf, ihn vom Thron zog, und eine so jugendliche Liebhabergebehrde gegen seine Tochter Wollust machen ließ; als man immer von einem alten ausgedörrten Geckengesicht erwarten kan — Die alte Mutter Sünde, ohne eifersüchtig zu werden, fieng von Grunde des Herzens an zu lachen, und ich selbst in der respektablen und ehrwürdigen Gesellschaft derer wiehernden Teufel muste

mir beim Uebermaaß des Lachens die Seiten halten; da ich ſah, daß der alte Graubart, von der Kraft der Sünde verlaßen, vor lauter vergebliches Beſtreben, ſeine geliebte Tochter zufrieden zu ſtellen, ohnmächtig hinſank, und durch eau de Luce und Schlagwaſſer erſt wieder zurecht gebracht werden muſte. *

Die

* Mit dieſer häuslichen Anekdote hoffe ich euch liebe Leſer denn doch ganz etwas neues auf dieſer Unterwelt — unerhörtes geliefert zu haben — Seht um euch herum, und ſagt mir, obs bei euch ſolche alte verliebte Thoren giebt? — welche nach den Regeln des Sterbens zuerſt in denen Extremitäten und bis zur Hälfte ſchon todt ſind. — deren Lebensgeiſter dem eindringenden letzten Feinde der Natur ſchon die Außenwerke eingeräumt, und ſich in das innere Kaſteel, ins Herz und in die Zirbeldrüſe retirirt haben, und dort

Die ſchmeichlende Jaſchheit mit einer auknehmend zuvorkommenden Freundlichkeit, tröſtete den Alten nach der überſtandenen Anwandlung der Ohnmacht, und verſicherte, daß der dicke Nebel und die Nachtreiſe, da ſchon der Abendthau gefallen war, ihm ei-

noch Folien machen, ehe ſie Chamade ſchlagen — und ohne Ehrenzeichen mit geſenktem Gewehr abmarſchiren. Sollt's ſeyn, daß euch je ein ſolcher alter Geck vorkäme; ſo lacht nicht, ich bitt' euch drum. Thut ein Werk der Warmherzigkeit, reicht ihm eau de Luce und Schlagwaſſer — ich wüßte auch nicht, warum ihr nöthig hättet heute zu Tage dergleichen konfortative und volatiliſche Eſſenzen bei euch zu tragen; wenns nicht wäre, um nach dem Beiſpiel der Damens auf dem Blocksberge; Liebeswerke auszuüben, und denen hinſinkenden Ohnmächtigen zum Succurs zu kommen!

ne Verkältung zugezogen hätte — er hätte ſich beſſer in ſeine Wildſchur verhüllen müſſen, weil die Abendluft des Nachts, der ſtärkſten Konſtitution dergleichen Zufälle zuziehen könte, ohne daß deshalb zum Nachtheil ſeiner Jugendkraft geſchloſſen werden dürfte — und ſie drehete ſich, indem ſie ſo tröſtlich ihm zuſprach, mit dem Kopf nach ihrer Schweſter Miß Wolluſt, lachte und zuckte ſpöttiſch die Achſeln.

Die Verläumdung, Satans jüngſte und lieblingstochter, faß und jähnte, weil nichts gutes an allen Teufeln war, woran ſie ihre Talente hätte üben können. Sie ſehnte ſich nach das Ende der Rathsverſammlung, um wieder nach Hauſe in den Kreis ihrer Geſchäfte und unter die Menſchen zurückzukehren — Sie ſtreichelte die Schläfe Satans mit Schauerſchem Balſam,

und

und ſagte: legen ſie ſich doch zur Ruhe, lieber Papa, ſie haben ſich zu ſehr abgemattet, und könten krank werden. Endigen ſie die Seßion, oder erlauben, daß ich nach Hauſe fahre, ich muß mit dem anbrechenden Morgen noch Kräuterweibern Audienz geben, und hören, was meine Köchin mir neues vom Fiſchmarkt bringt, muß an der Toilette, von meinem Friſeur mir noch die Geburten aus einigen Kanzeleien, wo die außerordentliche Vorträge geſchehen, und die Geheimnißſchwangere Weiber accouſchiren, mir notificiren laßen; damit ich in der Aſſemblee nicht wie ein Stockfiſch daſitzen muß, ohne zu wiſſen, was ich ſprechen ſoll — und fuhr ſie fort, indem ſie dem Alten den Bart ſtreichelte, ſie werden doch nicht wollen, daß ihr liebes Töchterchen eine ſo klägliche Figur machen müſte?

Noch ein paar Stunden, antwortete Satan, bis die Morgenröthe anbricht, mein Liebling! gehe unterdessen in den Vorsaal, und siehe dem Ball zu, damit du sagen kanst, wie die Dames gekleidet waren? welchen die Chapeaux Cour machten, und was hinter denen Zelten von meinen Priestern am Opfertisch vorgenommen wird? — oder noch besser; bleib hier mein Kind, und höre was die Teufel von der Lage der Sachen aus allen Theilen der Welt, aus allen Ständen und Geschäftskreisen, vom Nil bis zum Ganges, vom Tajo bis an die Donau, vom Rheinstrom der an Anecdoten und Fischen gleich reich ist, bis zur Weichsel, wo die Leute heuer auch nicht müßig sind, erzählen — und ich versichere dir, daß du mit herrlichen Neuigkeiten befrachtet, fähig seyn wirst, die reichste Krambude in der Gesellschaft

ſchaft aufzuſchlagen. Sterne und Ordensbänder werden ſich um dich herpflanzen, Weiber und Titulariungfranen werden die Ohren öfnen, und mit niedergeſchlagenen Augen geziemend roth werden — Ehrenmänner werden von der Seite lauſchen, und den Kopf ſchütteln, manche fromme Seele wird über deine Geſchichten, die du in Naturalibus zeigen kanſt, die Augen verdrehen — die Stimmen der Gecken werden ſich theilen, die Hälfte wird pfeifen, und die andere in die Hände klatſchen und bravo! rufen — — bei allen aber wirſt du den groſſen Titel verdienen:

Die lebendige Gazette vom Brocken.

Nach dieſem kleinen Intermezzo erhob ſich Satan mit voller Würde wieder auf den Thron, legte ſeine Mienen in die gravitätiſche Falten eines ſtrengen Ernſtes, wandte

ſich,

ſich zu den Damens, welche die vornehmſte Stützen ſeines Reichs waren, der beliebten Rangordnung wegen, zuerſt an ſeine erlauchte Frau Mutter, die Sünde.

Ew. Liebden verzeihen mir, ſagte er mit einer manierlichen Verbeugung, die ſcheinbare Inkonſequenz, daß, über der kleinen Zerſtreuung, woran unſere loſe Tochter Mademoiſelle Liſt ſchuld war, ich Ihnen nicht gleich meine unwandelbare Ergebenheit bezeigt habe. So gewiß ichs ihnen zu danken habe, daß ich Satan bin, und aus kindlicher Pflicht mich Ihnen zum Liebhaber gegeben habe, um uns in denen unzehligen Früchten unſerer Begattung vervielfältiget zu ſehen; ſo groß iſt die Achtung, die ich für ſie trage, und ihr Reich dem meinigen gleich ausgebreitet — mich nur durch Sie, unter den Erdgebohrnen geehrt ſehen will.

Es ist mir lieb, Madame, daß sie gekommen sind, und unsere Prinzen und Prinzeßinnen, die ich mit Ihnen gezeugt habe, mitgebracht haben. Jetzt mögt ihr alle vernehmen, wie unser Interesse in unserm Reiche befördert wird. Die Teufel hier, unsere vornehmste Staatsbediente mögen reden, und von ihren treuen Diensten, die sie unserm Stuhl leisten, Rechenschaft geben. Am Schluß sollt ihr die neue Instruktion hören, durch die ich iedem den Umfang seiner Pflichten ans Herz will legen laßen — Beelzebub meines Reichs Kanzler hat sie aufgesetzt, sie ist schön gerathen, und weil er das Verdienst einer vortreflichen Baßstimme hat; so soll er sie laut vorlesen.

Um Vergebung! sprach Sabrach, einer der vornehmsten Offizianten, vor lauter Eifer, der wie Feuer in denen Eingeweiden

mir

mir brennt; kan ichs nicht länger verſchweigen, wie pflichtvergeſſen die meiſten Vaſſen ſind, ſobald deine Majeſtät ſie mit ein paar Roßſchweifen mehr begnadiget hat, als uns andere Teufels von einem Schweif. Da ſitzen ſie in ihren Gouvernements, und laßen ſich wohl ſeyn, und bekümmern ſich um nichts, ſehen ruhig zu, wenns über deine treueſte Bundesgenoſſen hergeht, wenn ſich unſere Widerſacher verſtärken — Wartens ab, bis der Feind im Anmarſch iſt, und laufen davon wie Verzagte, ohne einen Schuß zu thun. Da wird uns denn ein Gebiet, eine Provinz nach der andern weggenommen, und zuletzt werden die kühnen Frevler ſelbſt noch unſere Erbländer, die Hölle angreifen. Schon ſind wiederwärtige Propheten aufgeſtanden, welche das Ende der Quaal unſerer Verdammten vorausſehen, und die Ewig-

keit

keit unſeres Reichs abdisputiren wollen.

Ich ſtelle es erleuchtem Ermeſſen anheim, was das vor Folgen haben muß, wenn man uns gar am Ende die Hölle nehmen will, dann möchte ich wiſſen, wo wir arme Teufels bleiben ſollten? und geſetzt, daß man uns drin ließe, uns aber unſere Verdammten herausnähme — wir würden uns verteufelt ennüjiren; und in denen Armen unſerer Furien vor Langeweile einſchlafen; wenn wir nichts zu quälen und zu peitſchen übrig behielten.

Da denken nun manche politiſche Teufel, daß es der Mühe nicht werth ſey, Rekruten zu werben, Eroberungen zu machen, und Meliorationes anzubringen, wenn wir doch über lang oder kurz um alles kommen ſollten — Auch das Schickſal des Abdonnä

donna hat manchen das Gehirn verrückt, weil der am Klopstock einen Promotor] gefunden, und sich ein Avanzement und Begnadigung erwinselt hat, dergestalt, daß viele ihr angewiesenes Gouvernement, wie einen gemietheten Gaul angesehen, den sie reiten und nutzen, übrigens aber sich wenig drum bekümmern, ob ers lange aushält, oder den Richtsteig zum Schindanger nimt — wenn sie ihn nur lebendig, obwohl lahm und ausgehungert den Eigenthumsherrn wieder in Stall liefern. Kurz die Mißbräuche reißen ein, wenn nicht bald Remedur erfolgt; so geht unser ganzes Reich, Hölle, Quaal und selbst der Blocksberg zum Teufel — Satan seufzte tief, daß der Abgrund bebte — Ich sehe wohl, sprach er, daß mein Reich in Gefahr ist — der gemeinschaftliche fest zusammen gekittete Eifer für meinen

Ruhm

Ruhm erliſcht, und die Uneinigkeiten unter euch andern, nehmen zu — ein Teufel iſt oft dem andern im Wege, und wer dabei zu kurz kömmt? das bin ich —— ſo machte ichs immer denen guten Königen, welche die beſten Intentions hatten – ich ſtreute den Saamen der Uneinigkeit unter ihren Dienerſchaften aus — machte einen auf den andern eiferſüchtig, brachte ihr privat Intereſſe in Kolliſion, und erfand hundert Mittel ſie zu reizen, daß ſie Stier- und Hahnengefechte miteinander hielten — dabei gewann ich immer, und falls ſolche Uneinigkeiten nur aus meiner Fabrique kamen, und von mir dirigirt wurden – (nicht aus der tiefen Quelle der Staatsklugen Regel: divide & impera! von einem mir entgegenarbeitenden Kopf herrührten, um eine heilſame Fermentation zu erhalten); ſo befand ich mich ſehr wohl, und

alle herrliche Wünsche der Patrioten und die weiseſten Befehle, zum Beſten des Landes; giengen den Krebsgang — iezt werde ich mit meiner eigenen Münze bezahlt — es trift ein; was der muthige Held aus Juda, der mich einſt auf den Kopf trat, daß mirs noch wehe thut, auf mich weiſſagete: wenn ein Reich mit ſich ſelbſt uneins wird; ſo gehts zu Grunde! freilich thuts das iezt — und ich weis vors erſte nichts anders zu verfügen, als daß ich euch den landesväterlichen Rath ertheile: accommodez vous----!

Jezt laßt uns keine Zeit weiter verlieren — ich will eure Berichte vernehmen — einer nach dem andern lege Rechenſchaft ab, wie's in ſeinem Wirkungskreiß ausſieht — zu erſt du — erhabner Geiſt Machiavels! Diener der Prinzeßin Kabale, tritt hervor nenne mir deine Thaten, in denen Kabinettern

tern der Fürsten — bezeichne mir deine Anhänger, und Diener — was für Hofnung giebst du mir vom nahen Kriege, vom Ausbruch angezettelter Revolutionen — ich hoffe daß alles in Gährung ist, und durch dein Anblasen, der verborgene Funke der Zwietracht bald in Feuer und Flammen ausbrechen wird. Dabei geb' ich dir die Erlaubniß, solche Passagen die nicht ieder nöthig hat zu wissen, in einer hyrogliphischen Sprache vorzutragen — wir andern, die wir in denen Angelegenheiten nicht fremd sind, werdens verstehen — und dumme Teufels die gegenwärtig sind, brauchen nicht von allem unterrichtet zu seyn.

Gallerie der Teufel.

Viertes Gemählde

Ein groß Wandstück, worauf der intrigante Teufel figurirt.

Eine wohlgemachte Figur mit einem feinen höffischen Wesen — von einer geistvollen Phisionomie und milden Ernsthaftigkeit — vornehm in seinen Manieren und gefällig; trat ein paar Schritt näher hervor —— Ich bin sagte dieser Teufel, nie so verlegen gewesen Ew. Maiestät zu antworten als iezt. An Anlagen, und Versuchen; Meisterstücke in denen Kabinettern hervorzubringen, hat's nicht gefehlt, und daran hab' ich's nie ermangeln

geln laſſen. Meine Talente, und mein Eifer, ſollten dir denn doch endlich unbezweifelt geworden ſeyn, mächtiger Fürſt! und deine Durchlauchtige Prinzeßin Rabale wird mir das Zeugniß eines intriganten Teufels nicht verſagen. Ich beruffe mich auf ihr geheimes Kabinet, und auf unſere geheime Geſchäfte, und Verhandlungen, welche — wenn die zu ruhigen Reflexionen bequeme Vergere reden könte — —

Hier fiel die Prinzeßin Rabale ihm erröthend ins Wort: du haſt, ſagte ſie, nicht nöthig ſo weitläuftig zu ſeyn, oder über unſere geheime Konferenzen ins Detail zu gehen. Deine Talente etwas zu maſchiniren, und einen Einfall — der mich zu Zeiten amüſirt — auf die Bahn zu bringen iſt mir freilich bekant, wenns aber drauf ankömt, dergleichen mit Nachdruck ins Werk zu richten; ſo haſt

du selbst unter dummen Teufels deines gleichen — indessen will ich bitten, bei deinem pflichtmäßigen Referiren die Diskretion nicht zu vergeßen, wenn von geheimen Kabinetsangelegenheiten mit Damens, die Rede ist. Mademoiselle Wollust sah' ihre Schwester, indem iene das sagte, mit einem schelmischen Lachen, und einer recht allerliebst muthwilligen Miene an — habe ich nicht nöthig, fragte sie, bei deinen Konferenzen auf der Bergere dir Gefälligkeiten zu erweisen?

O das ist bekant, ma Soeur, antwortete Rabale, du must deine Nase überall haben, und dich immer in die Politique mischen — wo würde auch wohl eine Intrigue gemacht, wo du nicht deine Rolle bei spieltest? — aber sey ruhig, wenn ich bitten darf, du weist wie nöthig dir mein Beistand in deinen Angelegenheiten ist, die ohne mich

nicht

nicht in Ordnung zu bringen ſind, ohne daß die Welt eben von unſern gegenſeitigen Hülfsleiſtungen, unterrichtet ſeyn darf – ich dächte, wir hätten nicht nöthig denen Teufeln hier etwas zu Lachen zu geben.

Der Referent bückte ſich gegen beide Damen — das Archiv, fuhr er fort, mag für mich reden, und die Jahrbücher müßen das Verzeichniß meiner Thaten ausliefern — durch mich ſind Reiche geſtiftet, und zu Grunde gegangen — Kron und Scepter hab' ich mehr als einmal gegeben, und wiedergenommen — die herrlichſten Kriegsfeuer habe ich angezündet, und in ewigen Friedensſchlüßen den Saamen zum nächſten Bruch eingeſtreuet. Aber vordem hatte ich auch Leute in meinem Gefolg, und Jünger, die ſo groß waren, als ihr Meiſter.

Richelieu in Frankreich war mein Mann, und der unsterbliche Alberoni. Mein Einfluß war wichtig und erstreckte sich — bis ins Serail. Die neuern meiner würdigen Anhänger, habe ich mir alle en Medaillon mahlen lassen, und mein Staatszimmer mit ausmeublirt. Wenn's deiner Maiestät gefallen sollte, mein Landgut mit deiner Gegenwart zu beehren, und etwa den Brunnen, in der angenehmen Saison, bei mir zu trinken; so könnte ich die Satisfaktion haben, dir und deiner erlauchten Familie, diese Gemählde-samlung vorzuzeigen — die Portraits gleichen alle nach dem Leben — die Zeichnung ist von einem Deutschen, das Kolorit ist stark, im Geschmack des Correggio, und ich schmeichele mir der erlauchten Gesellschaft durch Vorzeigung meines Bilderkabinets einiges

Ver-

Vergnügen zu verschaffen * Satan ohne ihn zu unterbrechen, antwortete auf diese Einladung bloß durch ein gnädiges Kopfnicken — der intrigante Teufel fuhr fort: denen iezt lebenden Ministern fehlts zum Theil bei großen Talenten an bösem Willen, und an Neigung durch Intriguen zu brilliren — die antimachiavellistische Politik schwächt bei manchem meinen Credit, zum Theil — bei allem Attaschement an meine Grundsätze. Dem einen und dem andern fehlts an Kopf, und Fä-

 higkeit;

* Dem Verlaut nach wird Satan die Campagne seines ersten Ministers besuchen. Wir werden ihm nachschleichen, und mit ins Kabinet uns hineinstehlen, um uns im Stande zu setzen, in der Folge diese merkwürdige Bildersamlung unserer Gallerie beizufügen. Aus der persönlichen Kenntniß verschiedener Hauptpersonen, deren Kontrefei wir anzutreffen hoffen, werden wir, urtheilen können; ob die Portraits getroffen sind.

higkeit; Knoten zu schürzen, und an hinreichenden Einfluß.

Der Hof, wo ich von ieher die meisten Distinktions genoßen habe, wird noch immer beschuldiget, daß er seine Ressort in das Maschinenwesen auswärtiger Angelegenheiten spielen läßt — man wollte Kreaturen von ihm an der Seite des Pugatzschew, im Heer derer Ottomannen, und unter denen fliegenden Haufen derer Konföderirten gesehen haben — aus vielen Gründen: der geschwächten inneren Konstitution, und in Ermanglung eines Hauptrades —. — sind die Versuche ohne großen Effekt — und der Witz, wie die Schnellkraft meiner ehemaligen Lieblinge, dreht sich in immer engere Kreise - - - -

Die grösten derer andern Monarchen, die iezt der Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit sind — sehen mit eigenen Augen,

gen, und die Diener meiner Gebieterin, der Prinzeßin Rabale, müßen ſich verteufelt in Acht nehmen.

Preußens bewunderter König – dis hohe thatvolle Genie, in welchem Geiſtesgröße, noch über die Gröſſe ſeines Throns und ſeiner furchtbaren Macht ſich erhebt; überſieht ſelbſt die ganze geordnete Maſchine, und — wie es gehen ſoll, das ſagt er in ſeinem Kabinet ſelbſt, und es geſchieht. Seine Geſanten thun ihre völlige Pflicht, wenn ſie ſeine Befehle und gemeſſene Vorſchriften nach Inhalt derer Depeſchen, ausrichten — bei ihm brauchts keines Rathsgebers, — nach dem frappanten Ausdruck eines bekannten Staatsmanns: *

— dreht

* Herr von Moſer in ſeinen Beherzigungen – ein Werk, worinn freilich patriotiſche Wärme bis zur Schwärmerei

— dreht dieſer unzubeſchreibende Geiſt ſich um ſeine eigene Axe und bei ihm kömt unſer einer ſchlechterdings zu ſpät. Dabei hält das verzweifelte Spandau, die beſten zur Intrigue geſchaffenen Köpfe, dergeſtalt in Reſpekt; daß Talente von meinem Kalibre, und die, der Krümmungen und Schleifwege gewohnt ſind, ſich am liebſten nach denen Grenzen zu, verbannt ſehen, wo ſie den Donner nur von ferne rollen hören, nicht das Einſchlagen ſo geſchwind befürchten. Ein Monarch, der von allem ſelbſt Kenntniß hat, und bei Gelegenheit von allem Notiz nimt, wo der Zutritt nicht verſperrt iſt, und ein freier Geiſt, vor den gewandten Sklaven gilt, wo man in dem Könige den ſcharfſichtigen

meres geht – aber doch, ſo wohl als ſein Herr und Diener, für den, der auf die Zeichen der Zeit merkt, noch immer Achtung verdient.

tigen Weltweiſen, und Selbſturtheiler, von Angeſicht zu Angeſicht ſprechen kann — da iſts um die Intrigue eine gewagte Sache.

In Rußlands weiten Gebieten, gehts nicht viel beſſer — nur ein wirkſamer Geiſt ordnet, leitet, und gebietet unwiderſtehlich, in dem Kleide, und mit der ausdrucksvolleſten Miene der Huldinnen. Katharina, in der Mitte derer Senatoren, gleicht dem Sonnenſiſtem — von ihr empfangen die Planeten ihr Licht, und wenden ſich, um ihre Axe in ihnen, bezeichneten Laufbahnen — — die aufſteigende Intrigue, wird zum Irrſtern, wird in ſeinem Dunſtkreiſe, und in dem, nur dem Pöbel ſchröcklichen Schweife, der Welt ſichtbar, und weite paraboliſche Bahnen durch den weiten Himmel werden ihm zu ſeiner fernen Route vorgeſchrieben, bis er dem Auge des Aſtronomen, auf der Rußiſchen Polhöhe, aus dem Geſichte kömmt.

Wien dieſer Mittelpunkt, deutſcher Glückſeligkeit verkennt meine Herrſchaft ie mehr und mehr. Die feinſte Staatsklugheit, durch Erfahrung begleitet, ſitzt in ehrwürdiger Maieſtät am Ruder der Regierungskunſt, und beugt nur die Wohlfahrt der Völker, unter dem milden Scepter der weiſeſten Mäßigung — und Thereſiens groſſer Sohn, an der Hand der thätigſten Menſchlichkeit geleitet; zeigt viel zu viel geſchäftige Güte, um nicht iedem ſchröcklich zu ſeyn, der weniger gut ſeyn will So Teufel ich bin, ſo wage ichs nicht; ihn durch Intriguen zu leiten. Seine Handlungen zu ſehen, und — die Verſuchung: von ihrer Liebenswürdigkeit hingerißen, gut, und aus einem Teufel der beſte Menſch zu werden, iſt beinahe eins.

Schwedens

Schwedens König, ſchlägt denſelben Weg ein — er ſelbſt hat meinen Tempel zerſtört, wo erkaufte Stimmen herrſchten — in eigener Perſon, ſchnell wie der Blitz, that er das — und hat meinen Freunden, denen Prieſtern der Göttin Kabale Angſt eingejagt daß ſie alle wie feige Memmen ſchon zittern, wenn ich ihnen gleich, noch dann und wann einen guten, meiner würdigen Gedanken eingebe.

Dies ſind ſchon vier Reiche, wo man ohne Teufel fertig werden kann, wo das Selbſtherrſchen Regierungsfähiger Köpfe, mir den Zutritt zu denen Rädern derer Staatsſyſteme, ſchlechterdings verſagt hat — und wo ich unter denen müßigen Hofleuten, die um Gunſt und Vorzug untereinander buhlen — — mit denen Hofdamen zu tändeln, zu Kleinigkeiten, und blinde Kuh zu ſpielen, herabgeſetzt bin.

Mein guter Humor ists allein, der mich noch in dieser Sphäre der Baggatelle, beim Deieune, und auf Masqueraden, einige Anekdoten zu veranlaßen bewegt, die einen tragischen oder komischen Ausgang nehmen, je nachdem ich Kommödianten und Kastraten, mit drein mische, und der klatrodianten Eifersucht, ihre Rolle zu theile. Davon will ich dir gnädger Herr nachher Bericht erstatten, und einige von diesen kleinen Artigkeiten dir zum Dessert vorsetzen, oder sie in Devisen packen laßen; damits an deiner Tafel nicht so schläfrig zu geht, wenn deine Hofnarrn zu Zeiten verreißt sind, um irgend beim Schmauß einer Prälaten- oder Lärmgermeister Wahl, denen runden Maschinen eine heilsame Langenerschütterung zu verschaffen.

Bei

Bei verſchiedenen kleinen Höfen, würde ich freies Feld haben zu agiren — aber ich möchte wiſſen, was ich dort zu thun hätte, wo kein Terrein iſt, daß ſich ein Geiſt, wie der meinige ausbreiten, und ins Große brilliren kann? dort habe ich indeſſen meine akkreditirte Agenten, die alle meine kleine Geſchäfte gegen eine billige Diskretion, wahrnehmen — vor eine mäßige Erkenntlichkeit, in der Mückenwelt, Ehrenſtellen vergeben, und — Gruben graben, worin ein andrer, der's nicht mit meinem Agenten hält, ein Bein bricht, *

* Der intrigante Teufel gieng hier ins Detail, aber Gaßner wird ſich hüten, es vor der Hand laut nachzuſagen, um nicht auf ſeinem ruhigen Lager, von dem lauten Getöſe irgend einer wachſamen und gereizten Mücke, geſtört zu werden. Dieſe kleine Kreaturen melden ſich in einer Nacht, wenn alles ruht, am erſten, und blaſen Allarm.

Im Schweiß meines Angeſichts, habe ich bei denen Pohlniſchen Land- und Reichstägen, gearbeitet, ohne einmal ſatt Brod zu haben. Bald trat ich auf die Seite des Königs und wollte den mit ſeinen Maaßregeln, in der Balance halten, damit ers mit keiner Parthie verdürbe — da entdeckte mich S..... und machte nach ſeiner Manier, faſt mit zu wenig Komplimenten, eine Geißel von Stricken, und iagte mich zum Tempel hinaus — vor dem habe ich iezt Ruhe — und er hat auch Ruhe — und bald ſchlug ich mich wieder auf die Seite derer Konföderirten — ich ſchrieh mir die Kehle heiſch— meine

Ihr kennt doch den alten Lehrſatz? nichts iſt erzürner, lauter, kühner; als kleiner Herren kleine Diener! nehmt's Mikroskopium, Freunde, und analiſirt das erſte Weſen, was ſich durch dieſe Gallerie ſcandaliſirt findet!

meine Losung war: Vaterland und Freiheit! sonst so oft mächtige Zauberworte geschaffen, um Wunderwerke hervorzubringen — — aber weder mit Piasten, noch mit Fremden, war etwas auszurichten. Den einen, animirte ich durch den rege gemachten Appetit zur Krone, dem andern bot ich die wichtigsten Reichschargen an, und denen Heerführern derer Konföderirten, Beute. Ich verschrieb mir aus Frankreich Intriguen von der neuesten Erfindung — und Dukaten — aber die verzweifelten Russen giengen stracks vor sich, und waren mir überall im Wege; und wenn ich anderwerts hinroch; so hieb mich Belling über die Nase. Was mir von dem am meisten verdrießt, das war so lange ich ihn kenne, seine verteufelte Kontenance. Bei einer Bouteille Ungarischen Wein, machte er die Disposition, wie seine Hußaren meine

Truppen zusammen hauen, oder wegjagen sollten — es ist verdrießlich so en baggatel traktirt zu werden — oft hatten meine Konföderirten nichts zu beissen noch zu brechen, und die Teufels von Husaren, lebten wie Fürsten. Das schlimste war, daß die Dukaten immer seltener wurden — einmal regnete es welche, weiß der Teufel, wo die herkamen! man sagt, daß Ephraim ein großer Münzkenner, Wissenschaft davon haben soll — sein Geist ist iezt bei uns — er beklagt sich, daß er vor den Zulauf anderer Verdamten keinen Frieden hätte, die von denen Zeiten des lezten Krieges her, noch Agio von ihm haben wollten, und er hätte seine Boeurse in der Oberwelt vergessen, dieserhalb er um Inhalt und um deine Erlaubniß bittet zurückzukehren, und seine Schätze zu holen — ich dächte, daß ihm der gebetene Urlaub ertheilt

theilt werden, und er nach seiner Zurückkunft, mit dem Amte eines Münzgeschichtschreibers, begnadiget werden könnte — er würde ein lesenswürdiges Werk liefern, und das lieber thun, als sich durch das Geschreih seiner Gläubiger die Ohren betäuben lassen, denen der arme Mann iezt preiß gegeben ist. Ich unterstehe mich für ihn zu bitten — —

Ich bitte auch für ihn Papa! rief der bärtige Bube, der unten an den Stufen des Throns lag, und von seiner Schwester Wollust eben das Geld vor die zulezt gelieferte Galanteriewaaren, forderte, welches sie nicht gleich hatte bezahlen können, weil sie damals eben ihrem Leibmediko, eine starke Summe hatte geben, und wegen einer kleinen Unpäßlichkeit eine zeitlang ihr Kapital ununtergebracht liegen lassen müßen, folglich keine Interessen davon hatte ziehen können.

Du ſollteſt dich aber ſchämen, mon Frere, ſagte die Wolluſt, von mir Intereſſen zu nehmen, du haſt mir die Waaren, die ohnehin nichts taugten, vierfach im Preiſe angeſezt, und denn noch zwanzig Procent! — das iſt ja tüdiſch und raſend — — da war mir Ephraim ein ander Mann, mit dem konnte bei Gelegenheit, daß man an Gallatägen Jouweelen bedurfte, und unter denen Grazien in der Komedie ſchimmern muſte, noch bisweilen ein vortheilhafter Tauſchhandel getroffen werden. Mit dem gings Zug um Zug, und der Vortheil war immer auf unſerer Seite — denn vor den Mießbrauch abgenuzter Waaren, die ſich bei der Welt in Neuomme geſezt hatten, ließ man ihn bezahlen, daß ihm ſein Ange hätte übergehen mögen. — Und du unbelebtes Geſchöpf machſt nicht die mindeſte Diſtinktion — —.

Das

Das thut nichts Schweſterchen, antwortete der Betrug, von Profit muß der Menſch leben, das iſt dein und mein Grundſatz. Dein Kapital beſteht auch aus Münzen, die nur von außen vergoldet ſind, und weder die Probe der Kapelle aushalten, noch ihr erſtes ſcharfes Gepräge konſervirt haben — ich an meinem Theil möchte für deine Waare keine Grimaße mehr geben, und noch weniger baar Geld — —

Es kömt auf den Liebhaber an Brüderchen! du weiſt nicht, was haut Gout iſt, die Kunſt nimt ſich immer theurer als die Natur, wie du finden wirſt, wenn du den Unterſcheid des Handels zwiſchen Italieniſchen und zwiſchen friſchen natürlichen Blumen verſteheſt — wer Waidgerecht iſt, präferirt immer fumet vor friſch Wildprett.

Still dort unten! rief Satan, mit eu-ren Zwischenspielen unterbrecht ihr die Haupt-aktion, und die Zeit, in welcher ihr auf ernsthafte und Staatssachen aufmerksam seyn solltet, wird in dieser ansehnlichen Versam-lung mit Kleinigkeiten und Possen verdorben. Wenn ihr machen konnt, daß bei Kongre-gationen von Staatsmännern, die etwas Gu-tes zum Zweck haben, die edle Zeit durch dergleichen Lumpereien verloren geht; so wer-det ihr wohl thun, damit die Leute wieder auseinander gehen, ohne mehr ausgerichtet zu haben; als ein Konferenz-Protokoll zu unterschreiben, und es neben andern Planen, an deren Ausführung nicht weiter gedacht wird, ins Archiv zu legen: aber hier in mei-ner Rathsversamlung will ich mit Solidite verfahren wissen. Wieder zur Hauptsache — Ephraim kann keinen Urlaub haben, seines

Gleichen

Gleichen hab' ich mehr auf der Welt. Samuel mir alle die noch Agio von ihm haben müßen, in ein Gefängniß — setzt mitten im Saal einen Tisch für ihn hin. Da soll er die Münzgeschichte schreiben, sie denen Verdamten vorlesen, und sich von ihnen mahnen laßen, damit er's nicht vergißt. Und wenn Konföderirte da sind, oder noch in mein Reich ankommen sollten, die von denen apokryphischen Dukaten bei sich haben; so soll er sie wieder einwechseln und andere schaffen, und wenn er das nicht kann; sich täglich daran erinnern laßen, so ein reich gewesener Jude muß lernen, wie's thut, wenn einer gemahnt wird, ehe er bezahlen kann — und dabei Münzgeschichten schreiben muß. Nach dieser Setenz über Ephraims Schicksal, verfolgte der intrignante Teufel seine Rede:

Aus Pohlen, ſagte er ſind mir noch intereſſante Anekdoten übrig, welche für den künftigen pragmatiſchen Geſchichtſchreiber Licht in die Kamera obſcura bringen können – noch iſt's zu frühzeitig ſie der Verſamlung vorzulegen — einige Teufels hier möchten aus der Schule plaudern, und ich mags noch nicht mit denen verderben, welche in einigen wichtigen Geſchäften, ſo ich in denen letzten Jahren daſelbſt gemacht habe, verwickelt waren, und ganz diſtinguirte Rollen ſpielten. Ich erwarte Depeſchen von dort her – gelegentlich werde ich von deren Inhalt, deiner Maieſtät, das nähere zu referiren nicht ermangeln.

In einem anderweiten nahmhaften Reich, bin ich in einer Angelegenheit intereßirt geweſen, ohne daß ich Urſach hätte, darauf Stolz zu ſeyn, weil zu ſichere Unvorſichtigkeit von der Seite derer, welche das Gelag

bezahlen

bezahlen muſten, mir die Hand bot. Die Begebenheit bezeichnet in der Geſchichte, den Karakter der Nation, mit unauslöſchlichen Zügen; ob ſie gleich nicht mehr unter dem Titel der Neuigkeiten gehört — ich führe ſie kurz an, weil ſie treffend karakteriſirt — und in meiner ietzigen Relation — der Vollſtändigkeit wegen.

Man ließ einen ehrlichen Mann im Schlafrock, und eine iunge Dame im Hemde, durch gewafnete Helden, die damals nichts — als ein Leben zu verlieren hatten, was bei dieſer Gelegenheit nicht in Gefahr war, in gefängliche Haft ziehen. Wehren konten ſie ſich nicht — der Geiſt ihrer Ankläger, war der Geiſt ihrer Richter, ſo wie's gewiſſe Leute am liebſten haben, wenn ſie iemand kurz expediren wollen — dis war alſo für den Arreſtanten, und ſeinen Freund,

der nächste Weg zum Schafot, wo, durch die Art der Exekution, das ihm angeschuldigte Verbrechen, an ihm nicht allein marquirt wurde. Die Dame muste reisen, um im mildern Himmelsstrich der Gegenstand, der allgemeinen Achtung, und des herzlichsten Bedaurens, zu werden. Sie wurde zurückgewünschet, von dem, der sie zurückzuwünschen am meisten Ursach hatte. Dieser Wunsch flog durch die Lüfte — ich fieng ihn auf — da starb die Dame! und die Welt sagt sich's leise ins Ohr, daß ich an ihrem Tode auch schuld sey — *

Sind

* Wie manche Trauerkleider, wurden in diesem Jahrhundert getragen, von deren veranlassenden Ursachen — man moralische Gewißheit hat. Satan hat recht, wenn er sagt; daß einzelne Epissoden von dieser Art, sein Werk sind.

Sind ihre Seelen in mein Reich angelangt? fragte Satan.

Nein gnädger Herr! zwei ſtahl mir Doktor Münter vor dem Maul weg — und die andere war, mit hoher Erlaubniß, zu ſchön vor die Hölle —

Satan zuckte die Achſeln, gut! ſagte er, ich gebe dir alſo Aſſignation, auf die Seelen derer, welche die Dame im Hemde, und den ehrlichen Mann im Schlafrock arretirten. Vergeßt nicht, mir die Seele vom D. Münter mitzubringen. Nach dem was ich von ihr gehört habe, muß ſie zimlich rund und fett ſeyn, dergleichen Schlag iſt gut, mit einem Kapaun zu appretiren, wenns an Auſtern fehlt, wovon ich, wie ihr wißt, ein groſſer Liebhaber bin.

Aber wie wird's mit dem Aufruhr, den du durch deine Intriguen in Amerika erregt haſt?

Der.

Der Teufel antwortete — daran habe ich bis ietzt keinen Antheil — Englischer Stieffinn in Forderung und Verweigerung der Impoſten erregt den ganzen Lerm. Ich werde aber hingehen, und meine Agenten nach Frankreich und Spanien ſenden, um unter der Hand denen Kolonien Faveurs zu verſchaffen — ich werde den neuaufſteigenden republikaniſchen Geiſt nicht dämpfen — anzufeuren brauch ich ihn nicht — Der Zeug woraus die fermentirende Amerikaniſche Maſſe komponirt iſt — ein Zuſammenfluß aus allen Nationen, theils ſolche; die ihr Glück in reichen Beſitzungen haben, theils es machen wollen — Leute von Kentniſſen, von Tapferkeit — von Avantüre — alle gereitzt von Freiheitsdurſt, und beſeelt von einem einigen Geiſt — Dieſer Zeug iſts gerade, welcher eine neue mächtige Republik

verſpricht — Am Ende ſchließen ſie Kommercientraktaten mit England, ſchicken und empfangen Geſandten — laßen die franzöſiſchen Kolonien an ihrer Freiheit Theil nehmen, und vereinigen ſich in einen großen amerikaniſchen Staatskörper — Seine Größe, Stärke und blühende Glückſeligkeit wächſt zur männlichen Reife — Amerika mit ſeinen Wildniſſen wird ein Garten — Europäer ziehen in größern Haufen hin — die Braunſchweigiſchen und Caſſeliſchen Truppen verſtärken die Kolonien — Künſte und Wiſſenſchaften, die immer herum reiſen, ſuchen Schatten unter dem neuen fruchtbaren Baum — Als Griechenland blüthe, und Rom in voller Größe glänzte — war halb Europa eine Wildniß — Wie lange iſts, als Rußland von denen übrigen Europäern lernte? — Wenns das Vermögen und die Geſetze

erlau-

erlauben — und wenn die Begierde das wiederauflebende alte Rom in aller seiner Herrlichkeit zu sehen, bei denen andern Nationen wirkt; so wird man anfangen nach St. Petersburg zu reisen, dort Akademien und Bildungsanstalten zu bewundern, Marmorpaläste zu sehen, und bei dem äußersten Grade der blendenden Pracht und des feinsten Geschmacks eine neue Schöpfung anzustaunen.

So giengs immer, so lange die Welt steht, und ich zu Umkehrungen die geschäftige Hand bot. In einem Jahrhundert, wenn nur kein Attlandisches Meer dazwischen wäre, dürften vielleicht teutsche und französische Jünglinge nach Amerika promeniren, um dort zu petits Maitres umgemodelt zu werden. Meinetwegen mag die dortige Republiquengröße ietzt wachsen? Ich fange gern an, mich aus Zerstören zu geben, wenn

Glückseligkeit

Glückſeligkeit der Staaten zu einer gewiſſen Höhe geſtiegen iſt — wo ſie mir zum Aergerniß wird — —

Noch ſind die Abſpekten; um die Triebfedern der Zerrüttung in dieſem Weltheil in Bewegung zu ſetzen, nicht nach meinem Sinn. Die Schwerdter der bedeutenden Mächte halten einander in der Scheide — und die andern finden für gut, ſie ſtecken zu laßen. Die Loſung Gleichgewicht von Europa, dieſer Nebel, den ich ſo oft um meine Werkſtatt zog, wenn ich Unruhen erregte, iſt ietzt ohne Effekt. Die Seite die es verlohren hat, ſchweigt aus politiſchen Urſachen — weil ſie's nicht ändern kan.

Der intrigante Teufel ſchien zu ermüden, und die hohe Geſellſchaft fieng bei ſeiner politiſchen Verzückung und Weißagungen die bis ins folgende Jahrhundert giengen,

an zu lähnen — Er bückte sich gegen den Gebieter der Hölle — und ihm wurde verstattet eine kleine Pause zu machen — Auch dem Verfasser wird der gefällige Leser eine Pause erlauben. Der Raum derer fürs erste Stück bestimten Blätter will die Vollendung dieses Gemähldes nicht fassen — das Ende des Plans, nach welchem der Geist der Intrigue zu arbeiten sich vornimt — die Reßorts, die er zu Erreichung seiner Absichten will spielen laßen — die Gaßnerische wohlgemeinte Gegenmittel — und die theatralische Rollen, welche die in der lezten Zeit verabschiedete intriguante Seelen vor der Familie Satays vorstellen werden, um die Geschichte ihres Lebens zu wiederholen; sollen in dem zweiten Stück vorkommen — ehe die übrigen Gemählde geliefert werden.

Die

Die Menge und der Reichthum deret Materien dürfts ohnedem nicht erlauben — die vorräthige Samlung der verſprochenen zwei und funfzig Teufel in ſechs Stücken ans Licht zu ſtellen, welches iedoch durch ein Supplement wird bewerkſtelligt werden.

Gallerie der Teufel,

bestehend in einer auserlesenen Samlung von

Gemählden

moralisch politischer Figuren, deren

Originale

zwischen Himmel und Erden anzutreffen sind, nebst einigen bewährten

Recepten,

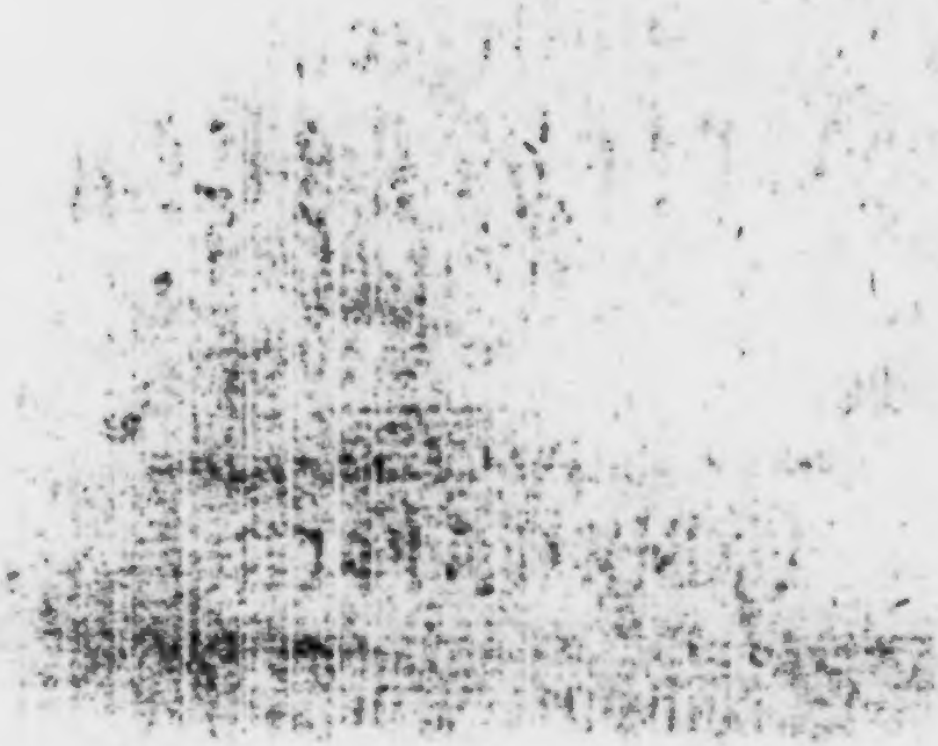
gegen die Anfechtungen der bösen Geister von

Pater Gaßnern dem Jüngern

nach Art periodischer Schriften stückweise herausgegeben.

zweites Stück.

Frankfurt und Leipzig 1776.



Dem

Hirtenknaben

zu Elberfeld,

der mit seiner Schleuder

dem,

von ihm zum großen Philister kreirten

Verfaßer

des

Sebaldus Nothanker

das

Gehirn zerschmettern wollte,

aber

einen Fehlwurf that

und

darüber mit dem Waffenträger des Letzten

handgemein wurde,

widmet

dieses zweite Stück

der

Gallerie der Teufel

Pater Gaßner, Junior.

Mein guter Hirtenknabe!

Es war einem meiner Freunde aus dem politischen Sache zugedacht, den ich mit der Dedikation des zweiten Stücks meiner Gallerie regaliren wollte — einem Manne der in der Welt schon einen Namen hat, und in iedem Betracht dedikationsfähig ist, und selbst meiner Gallerie, ein Lüster würde gegeben haben. Dieser Freund mag noch ein wenig Gedult haben. Die für ihn bereitete Zuschrift — als ich sie genau besah' — hatte noch das völlige hohe Kolorit nicht, sie mag bis zu einem der nächstfolgenden Stücke liegen, und von der scharfen Tinktur in welcher sie aufbewahrt wird, erst noch etwas Beize annehmen, um meines Freundes würdiger zu werden. Es war mir also willkommen, in dem rüstigen Schlenderer aus Elberfeld, ein nicht unschickliches Subiekt zu finden, dem ich dieses zweite Stück zueignen könte—

"Der gute Mann hat mich aber nie beleidiget, und es könte liebloß scheinen, ihm so ohne besondern Beruf die Geißel des Satirs zu präsentiren — und wird so eine Dedikation wohl irgend iemand meiner deutschen Leser aus den Grenzen von Elberfeld und Crefeld, interessant seyn?"

Dis waren ein paar Einwürfe, die man meiner Zueignungswahl machen möchte — sie sind leicht zu beantworten.

Der Verfaßer des Sebaldus Nothanker hatte dem Hirtenknaben auch nichts gethan, und dieser fand doch für gut die Historia von David und Goliath mit ihm zu spielen, seine Schleuder mit Koth, und zimlich plumpen Steinen zu laden, mit Donquixotischer Schwärmerei einen Riesen vor sich zu sehn, und ihm so wenig ceremonienmäßig nach dem Gehirne zu ziehlen, als man's immer von einem Hirtenknaben erwarten kan.

Es kan also die Frage nicht mehr seyn, ob's unbillig wäre, wenn sich iemand über den Knaben erbärmte, und ihm vor den Augen des ehrbaren Publikums, vor welchem er mit seiner Schleuder öffentlich auftrit, einen gelinden Produkt gäbe — oder ihn wenigstens in die Schule schickte, um beßer schleudern zu lernen.

Dis ist indeßen meine Absicht nicht — ich spüre keinen Beruf, den Verfaßer des Sebaldus zu vertheidigen, oder sein Champion zu werden. Ihm selbst dürft's nicht an Fähigkeit fehlen, die Zuchtruthe zu führen, und Knaben zu züchtigen, ohne dazu eben Riesenkräfte nötig zu haben, und dann hat er schon einen treuen Waffenträger in Crefeld gefunden, der so boßhaft war, den Knaben zuerst abzufuchteln, und nachher einen manierlichen Reverenz zu machen, und wegen der verrichteten Exekution um Vergebung zu bitten.

Auch

Auch das ist die Absicht nicht, über einen Roman, der ganz artig zu lesen ist, und das besondere Verdienst eines deutschen Originals hat, mit irgend iemand eine gelehrte Balgerei anzufangen, und über den ächten Pietisten Dialekt kritische Speere zu brechen — zur Beförderung des Reichs der Wahrheit dürfte dis einen eben so unbedeutenden Gegenstand der Untersuchung geben, als wenn so respektable Männer als Semler und Lavater über gaßnerische Possen im ganzen Ernste Korrespondenz führen, und unser einem dadurch in's Gehege kommen, maßen die Teufelsbanner und Gespensterseher schlechterdings nur vor's Forum der Satire gehören, und nur persifflirt werden müßen — wenn man sie nicht etwa ganz unbemerkt laufen läßt, und sie bloß mit Verachtung ansieht —

Aber der Hirtenknabe scheint's gegen alle diejenigen gefaßt zu haben, welche das

Laſter, die Narrheiten, oder Schwächen — ſelbſt bis in's Allerheiligſte verfolgen, und dem Böſewicht oder dem Narren die Zuchtruthe fühlen laſſen, der die Hörner des Altars gefaßt hat, und im Gewande der Kirche das inviolabile noli me tangere ſeyn will.

Eben war mein zweites Stück der Gallerie im Begrif, öffentlich zu erſcheinen — und in dieſelben ein Hofprediger, der eben nicht vortheilhafter vorgeſtellet wird, obgleich nach ſeiner beſondern Lage in einem andern Geſchmack, als Stautzius, mit ſeinen ortodoxen Kollegen.

Daß es zu Ehren des Herrn Hofpredigers, dem elberfeldiſchen Hintenknaben nicht etwa auch einfällt, ſeine Schleuder noch einmal zur Hand zu nehmen, und auch mir nach dem Hirnſchädel zu zielen, dacht' ich — es iſt beſſer, ich gehe zu ihm, und rede freundlich mit ihm — oder ſuche ihn zu beſtechen,

stechen, und gebe mir die Ehre, ihm meine Gallerie zu dediciren, – dis ist die Absicht meiner Zueignungsschrift, und wenn diese also der Welt auch nicht interessant wäre; so ist's mir doch heilsam, wenn ich aus einem furchtbaren Feind, mir einen Freund mache, und ihn gewinne, meine Gallerie beßer zu empfehlen, als den verderblichen Nothanker, wenn der Hirtenknabe als Arzt, seinen elberfeldschen Patienten Diät vorschreibt, und mit der ihm eigenen Gründlichkeit ihnen erklärt, was Gift oder gesundt Seelenspeise sey – –

So ganz unbedeutend kan indeßen dieser Umstand, der meine Zuschrift veranlaßt, dem übrigen deutschen Publikum nicht seyn — es gehört zur Geschichte der Litteratur, zu beobachten wie es nach und nach in solchen Gegenden Deutschlands zu tagen anfängt, in welchen es lange noch finster war, als es schon in andern Theilen des H. Röm. Reichs lichten Tag machte.

Boileau hat die Gegenden Westphalens nicht sehr vortheilhaft geschildert, und der Verfaßer des Candide verräth von dem Lande der Tundern-duntunks worunter auch das bergische begriffen war, nicht die beßte Meinung. Noch bis ietzt sucht mancher in den Städten Elberfeld und Crefeld nur Zeugfabriken — und wenn er zusieht oder hinkömt so geht's ihm wie Saul, der auszog einen Esel zu suchen, und ein Königreich fand — er kan Litteraturliebe, aufdämmernde Wissenschaften, Schriftsteller finden, die über andere Schriftsteller aus lichtern Gegenden kontroversiren — und selbst einen Hirtenknaben kennen lernen, der sich auch schon sein Kunstauge austreibt, der den Vorsatz faßt, mit dem koketten Mädchen, der lustigen Laune ein wenig zu buhlen, und aufgeweckt zu schreiben, ob's ihm gleich damit das erstemal nicht so recht gelungen ist, und er statt Kinder des aufgeweckten Witzes zu erziehlen, nur ein Windey zur Welt gebracht hat.

Doch bis beiläufig. Um weder dem schleudernden Hirtenknaben, noch den übrigen guten Kindern zu Elberfeld, oder wo sonst die Söhne Westphalens wohnen, unschuldiger Weise ein Aergerniß zu geben, wenn sie der Repräsentation eines Hofpredigers im Schattenspiel an der Wand, auf dem Blocksberge zusehn, will ich nur flüchtig und bloß in seiner Oberfläche die Frage erörtern: ob ein jeder zuverläßig ein Feind Gottes und der Religion ist, der einen Menschen welcher ein kirchliches Amt bekleidet, demaskirt, ihn in Naturalibus beleuchtet, und das Lächerliche was er an sich hat, in sein eigenthümliches komisches Licht setzt, das Boßhafte haßenswürdig vorstellt, und die Thorheiten — oder vermeidliche Schwächen an einem Geistlichen nach Gebühr züchtiget? — ob Satiren auf satirenfähige Prediger — den Stand, oder die Religion, deren Diener sie sind, verächtlich machen?

Wenn

Wenn der Herr Doktor Jung, der wohl ein guter Mann seyn mag, aber die Schwachheit oder Uebereilung hatte, die Rolle eines schleudernden Hirtenknaben zu spielen, ehe er zu zielen gelernt hatte — und mit dem ich bei alledem säuberlich verfahren will — die beiden obigen Fragen aus ihrem gehörigen Gesichtspunkte genommen, und sich beantwortet hätte, wie ich doch glaube, daß er wohl wäre fähig gewesen, wenn ihn nicht ein kleiner Eifer und Paßion, die ihn mehr übernahm als Muthwillen und Laune, verblendet hatte; so wäre seine ganze Schleuder gewiß nie in's Publikum erschienen.

Mantel und Kragen, eine gepuderte oder schwarze Perüke — und alles äußere Karakteristische eines Dieners der Religion, macht nur in so fern respektabel, als der rechte Mann drin steckt. Der Mann, der Mann, und wenn's ein gemeiner Bürger wäre, der

den

den Unwißenden unterrichtet, den Irrenden zu rechte weiſet, den Laſterhaften warnet, den Tugendhaften aufmuntert, den Traurigen tröſtet – der, wenn nichts in der Welt iſt, wodurch er ſeine Mitgeſchöpfe glücklich zu ſeyn lehren kan — ihnen die Hofnung der Unſterblichkeit, giebt in der Hofnung der Zukunft, Muth, Gedult, Liebe zum Guten einflößen kan, ſo ein Mann iſt der Seegen ſeiner Zeitgenoßen, er mag Prieſter oder Levit, oder wie Sie, Medicinä Doktor ſeyn – und der Thor mag Zeno's Bart und Mantel borgen, er iſt immer ein Thor — der ſcheinheilige Böſewicht mag einen kleinen Kragen oder eine Halskrauſe mit hundert Pfeifen tragen, und ehrbar dabei ausſehn, er bleibt immer ein ſcheinheiliger Böſewicht — der Dichter und Geſchichtſchreiber muß einen jeden mahlen, wie er ihn findet – und kein Stand in der Welt, iſt ſo inviolabel daß die Fehler

einzelner

einzelner Glieder — der Würde des Standes wegen, sollten ungerügt bleiben.

Die Klugheit mag's gut heißen, in gewiße Wespennester nicht zu stöhren, um, wenn die drin befindliche Kreaturen gar zu giftig sind, nicht Schwulst und Beulen davon zu tragen — und in gewißen Gegenden wollte ich's selbst niemand räthen, nicht einmal die Unwißenheit, Dumheit, Faulheit, Herrsucht, Aberglauben, und Unzucht zu genau zu karakterisiren, um nicht als ein Heiligthumslästerer gelegentlich gesteinigt zu werden — aber das Recht, und — in aufgeklärten Gegenden wahrer Freiheit, selbst in monarchischen Staaten — wo der Souverain selbst Geist hat — nimt das Laster und die Thorheit und das Lächerliche unter keiner Maske in Schutz —

Was der Hirtenknabe zur Behauptung seiner These in seinem Gleichniß von Gesandten aufführt, denen wegen ihres Karakters, und

weil

weil ſie ihren Herrn repräſentiren, gehörig begegnet werden muß, beweißt nichts. Das verſteht ſich, daß man ſo eine durch's Völkerrecht inviolable Perſon nicht beleidigen, und nicht beſchimpfen muß – aber darum kan man das Portrait eines Geſanten mahlen — den Gott für die Verſuchung bewahrt, die Geheimniße des Hofs zu verrathen, an den er akkreditirt iſt–

Nehmen wir eine noch ſtärkere Gleichniß, aus der Lehre der Subordination. – König Karl von Schweden wollte einſt ſeinen Stiefel denen Sachſen zum Stadthalter ſenden — wenn er's gethan hätte, ſo wären die Sachſen ſchuldig geweſen vor den Stiefel den Huth abzuziehn — und wenn irgendwo ein Vorgeſetzter ein ausgemachter Stockfiſch wäre, ſo iſt der Subordinirte Verbunden, ihm eine Verbeugung zu machen – darum darf er aber doch in ſeinem Herzen denken:

du bist ein Stockfisch – auch steht's ihm frei, ein Kapitel von Stockfischen zu schreiben – und zu sagen, wodurch sich so ein Geschöpf von andern Geschöpfen unterscheidet – kein würdiger Mann, von welchem Stande er immer seyn mag wird beleidiget, wenn eine lächerliche Kreatur – von gleichem äußern Range und Karakter lächerlich gemacht wird – und der ehrwürdigste Stand bleibt immer ehrwürdig, wenn einzelne Glieder mit ihren Fehlern so gezeichnet werden, daß jedermän siehet, wie wenig sie ihrem Stande Ehre machen. Höflicher kan überdas kein satirischer Dichter oder Romanschreiber seyn; als daß er keine würkliche Person, sondern eine erdichtete sich selbst schaft – die zum Sündenbock macht – dem die Fehler wirklicher Personen aufladet, und wohl gegeißelt, zum erbaulichen Beispiel, in die weite Welt laufen läßt. Stören Sie sich an nichts, mein lieber Herr Doktor! – legen Sie ihre Tasche und Schleuder ab, und seyen sie kein Hirtenknabe mehr – die Religion wird ihre Würde behalten, und rechtschaffene Geistliche, die sich nicht selbst lächerlich und verächtlich machen, werden immer in Ehren gehalten werden, ohne daß Sie nötig haben, ehrlichen Leuten den Hirnschädel einzuschmeißen, und so sans façon zu verdammen – Ich bin wie in allen meinen Dedikationen mit Anwünschung guter Besserung und gebührenden Achtung

des Herrn Doktors

nicht mehr

des Hirtenknaben

wohlmeinender Freund
und Diener

Pater Gaßner Junior.

Vorbericht
zum zweiten Stück.

Freundlicher Leser!

Um mich mit dir zu verstehen, und dir's zu expliciren, was ich bei dieser Gallerie für Absichten habe, wie ich dir den Teufel mahlen, ihn züchtigen und dich lehren wollte — mit ihm fertig zu werden; dazu hast du schon bei der Ausgabe des ersten Stücks meine vorläufige Erklärung empfangen. Bei diesem zweiten Stück finde ich's dienlich, dich mit noch näher bestimmenden Nachrichten zu versehen — und dich mit der Ankündigung besonderer Erscheinungen, welche dir meine Gallerie mit iedem folgenden Stück interessanter machen werden, zu erfreuen.

Die Politik, wirst du mir wohl zu gut halten, lieber Leser, nach welcher ich dir das Beßte oder das Aergste, wie du's nehmen willst, was ich vom Teufel weiß — und was ihn in Effigie am beschauenswürdigsten machen dürfte, nicht zu erst gebe — du möchtest sonst, wenn du den herrlichsten Bißen vorab genoßen hättest aufstehn, und meine folgende gemeinere Speisen stehen laßen, und — das wäre mir ungelegen. Nach wahren ökonomischen Finanzprincipien hab' ich's also eingerichtet, daß iedes folgende Stück etwas neues enthalten soll, was ich dir Anfangs nicht versprochen hatte, und meine schärfste Würze, hab' ich dir bis zuletzt aufgehoben.

Das ganze erste Stück war nichts mehr, als etwas sehr Allgemeines — das Eintrittszimmer in meinen Bildersaal, und enthielt einige vorlaufende Zeichen der Dinge die

da kommen sollen, und die nichts geringers als jüngsten Tag aller Teufel andeuten.

Dem, der die Apokalipse, nach Semlers Prüfungen nun eben für kein Allerheiligstes hält, stehts frei dieses zweite Stück etwa für die erste Posaune anzusehn – mit dem nächstfolgenden dritten Stück, wird sich der Vorsaal zu den herciniſchen Geheimnißen öfnen, in welchem bis zum sechsten Stück das ganze vermischte liebe Publikum hineinschauen mag, als in einem Schauplatz, der auf Meßen und in allen Buchläden offen steht – während dieser Zeit, dürften wir mit unsern Herrn Abonenten näher bekant werden, und die Korrespondenz mit unsern Freunden in Ordnung gebracht haben, um im Stande zu seyn, unsere Auserwehlten nachher ins geheime Kabinet zu führen, was dem vermischten profanen Haufen verschloßen bleibt, in welchem der Kern der Gemählde, und die

Quinteßenz unsrer Recepte anzutreffen seyn wird. Um durch die gehörigen Graduationen zu diesem Punkt aller Punkte zu führen, und es an denen nöthigen Vorbereitungen – um stärkere Speisen gewohnt zu werden, nicht ermangeln zu laßen, wird man mit dem dritten Stück anfangen einen besonderen Bogen auszugeben, unter der Rubrike:

Auszug aus Depeschen.

Damit hat's folgende Beschaffenheit: während des großen Kongreßes auf dem Brocken, da die gesamten Herrn Ministres seiner schwarzen, mit Hörnern gekrönten und zierlich g'schwänzten Maiestät, aus allen Gegenden der Welt, und aus allen Departements und Geschäftskreisen, im hercinischen Hoflager versamlet sind, um über das Wachsthum und Staatsintereße des Reichs der Finsternis zu rathschlagen; wird die Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten der Welt, denen geheimen Emißairs und Chargés d'Affaires aufgetragen.

Jeder hat gemeßene Inſtruktion auf alle Bewegungen und Ereigniße in der Welt genau Acht zu haben, und ſo fort an ſeinem Miniſtre dem er ſubordinirt iſt Bericht zu erſtatten' damit ſelbiger im geheimen Conſeil daraus Vortrag thun, und unterſuchen könne; ob die Vorgänge zum Vortheil oder Nachtheil des Reichs der Finſterniß dienen, oder als gleichgültig anzuſehn ſind.

Dieſe Chargés d'Affaires ſind ſcharfſichtige vorausſehende Teufel, welche durch die ihnen beiwohnende ſtarke Kombinations- und Folgerungskraft auf ein Jahr vorherwißen, was geſchehn und nicht geſchehn wird. Was von einem Walpurgis Feſt zum andern vorgehn wird — merkwürdige Veränderungen in denen Reichen der Welt — ſonderbare Erſcheinungen am Staatshimmel, und in den politiſchen Verfaßungen – in den innern Regierungs- und Staatsökonomie Siſtemen, wel-

che das Interesse in dem Verhältniß der Unterthanen, und ihrer Oberhäubter betreffen – weise Neuerungen; und merkwürdige Narrheiten, in theologischen, philosophischen, und moralischen Lehrgebäuden – bellettristische Phenomene, Erhebungen und Fälle und Wiederauferstehungen, gefallener merkwürdiger Personen — natürliche und kunstmäßige, auch politische und moralische Todesfälle — vornehme Krankenlisten — kleine Historietten die auch außer den Grenzen ihres Geburtsorts ihr Interesse nicht verlieren, und witzige Anmerkungen oder bons mots welche sich mit dem Dunstkreiß der Bastille nicht gut vertragen können — alles das müßen die Herren Chargés d'Affaires von denen zur Beobachtung ihnen angewiesenen Orten, pünktlich berichten, ohne Unterschied ob's dem Satan zum Aergerniß, oder zur angenehmen Satisfaktion gereichen wird.

Zum zweyten Stück.

Während daß die erlauchte Familie dem Spektakle beiwohnte — kamen aus allen Enden der Erde die Courire herbeigeflogen, und und überlieferten die Depeschen, an die geheime Sekretairs, welche sie erbrachen, deschiffrirten, und Auszüge draus machten, um solche ihren Obern, denen Senatoren des geheimen Konseils zur Beherzigung, und weitern Vortrag, so viel Satan, davon zu wißen nöthig hatte zu übergeben. Es waren die Nachrichten derer Merkwürdigkeiten von 1775. welche ich vor bismal zu erbeuten das Glück hatte.

Wie ich's anfieng? um mir Abschriften von diesen Depeschen zu verschaffen, daran ist aufrichtig zu reden, niemanden – der nicht selbst bei der einen oder andern Sache interessirt ist, etwas gelegen – dergleichen sagt sich nicht, und es wird mir erlaubt seyn über diesen Punkt eben so geheimnißvoll zu bleiben, als es manche zu seyn affektiren die dem Himmel sey dank! — nichts

wißen, und sich doch so ein Air geben, als ob sie irgend an einer wichtigen Pulververschwörung Theil hätten — alle die gescheidte brave Leute, welche so ihre kleine Korrespondenz vor sich haben, und ein kleines privat Archiv, und Magazin von politischer Kontrebande zum eigenen Gebrauch anlegen, werden von der Billigkeit meiner Diskretion in Absicht der Art und Weise, wie ich hinter den Inhalt der Depeschen kam, ohne mein Erinnern überzeugt seyn.

Auch das könt ihr begreifen, daß dieser Auszug aus den Depeschen keine Materialien enthält, die ein ieder beschauen, betasten, und beriechen kan, wie eine Waare, die in öffentlichen Kramläden einem iedem feil geboten wird — Es wird bloß eine Beilage für die Leser Freimäurer seyn, welchen dieser Bogen besonders zugestellt wird, und die sich durch den Weg, durch welchen sie solchen erhalten, unmittelbar abonniren. —

Diese wird man mittelst des geheimen Vorgens die nöthigen Grade der Prüfung durchgehen laßen, bis wir beim Schluß der ersten 6 Stücke dieser Gallerie an den Eingang des geheimen Kabinets — an das Sanctuarium des Blockbergs kommen, wo man sich wegen der Bedingungen mit den Auserwählten näher verstehen wird.

Das übrige Publikum, welches diese Gallerie stückweise, und iedes in denen Buchläden zu habende Bändchen einzeln vor 1 fl. holländisch kaufen kan, wird darum vor sein Geld nicht weniger zufrieden zu seyn Ursach haben. Alles dasienige, was die geheime Beilage des Auszugs aus den Depeschen enthält, dürfte den meisten Lesern — — nicht interessiren, und ich will sie anderweitig durch einen vermischten Artikel aus dem litterarischen Fach entschädigen, besonders sie in dem folgenden Stück mit den

schiefen Urtheilen über meine Gallerie bekant machen als ein komisches Nachspiel lustig zu lesen, wenn sie sich allenfalls über vorhergegangene emblematische Vorstellungen den Kopf mit rathen zerbrochen haben, was der Verfasser wohl mit diesem oder ienem gemeint haben möchte?

Denn ihr müßt wißen, daß unter dem Haufen meiner Leser und Nichtleser, welche die Gabe haben, Schriften zu erklären, die sie nicht gesehen haben, oder nicht verstehen, Leute angetroffen werden; die Gespenster sehen, und einen Sinn oder Unsinn aus meinen Gemählden herauszwängen, der nicht drin ist — Wie's die meiste Schriftgelehrte machen, die selbst in die Bibel Sätze hineintragen, und wieder herausexegisiren, woran weder Paulus noch Petrus iemals gedacht hat.

Als ein Originalmuster solcher Urtheile, werde ich euch nächstens die Unterredung mittheis-

mittheilen, welche unter dem Vorsitz ihres Schultheiß die männiglich bekante Bürger zu Schilde, über die Erscheinung des ersten Stück's gehalten haben — wie sie sich einbildeten, daß in der weiten Welt Gottes niemand anders, als sie, die Originale zu meiner Gallerie herzugeben verdienten, um als der merkwürdigste Theil aller Kongregationen im heiligen römischen Reich, denen Lesern durch solche ärgerliche Figuren mit Schwänzen und Pferdefüßen bekannt gemacht zu werden — wie sie als weltbekante dumme Teufels nichts davon begriffen, und folglich in Ueberlegung zogen, ob's nicht gut wäre, das lästerliche Zeug zu verbrennen, um sich eine Danksagungsrede von dem Verfasser zu verdienen, und sich einen Namen zu machen, da ihnen Gott und die Natur doch einmal alle andere Mittel versagt hatte, berühmt zu werden, und sie aus der Apostelgeschichte von

ihrem Schulmeiſter gelehrt waren, wie ſie nach dem Beiſpiel des Heroſtratus dazu gelangen könten, der in dieſer edlen Abſicht ein Mordbrenner wurde, und den Tempel der Diana anſteckte, und ſich dabei ſtellte, und zuſah, um die Stelle des Prangers zu vertreten — und wie ſelbſt der Nachtwächter und politiſche Ausrufer der wohlweiſen Schildbürger ſich herausnahm, mit einer wichtigen Cenſormiene die Gallerie zu kredenzen, gräßlich davor zu ſchaudern, ſie als eine ſchädliche Seelenſpeiſe, wodurch ſein gnädiger Schultheiß nebſt Beiſaßen das Bauchgrimmen bekommen könnten, zu verdammen, und ſie folglich nicht bekant machen wollte, als er die Ankunft heilſamerer Nahrungsmittel – neuer Heeringe und friſcher Auſtern den Einwohnern im Kirchſpiel verkündigte — —

Mit dieſer komiſchen Scene werde ich dich nächſtens unterhalten, geneigter Leſer,

dabei

dabei aber hiermit öffentlich deklariren, daß es ein unerträglicher Stolz ist, wenn da so ein Würmchen angekrochen kömt, welches außer dem Zirkel seines Oheims, seiner Tante und Nichten des Milbengeschlechts keinem Menschen bekant ist, und sich groß macht, und ausruft: " Diese Satire ist auf mich gemünzt. "

Ich hab's schon einmal gesagt, daß ich mich mit keinen kleinen und elenden Teufel abgeben will — darüber wird nun ieder Narr vornehm seyn wollen, und mancher Lump vor meine Gemählde treten, irgend auf einen ansehnlichen Teufel mit Fingern zeigen, und sagen: " Seht einmal, das soll ich seyn. " Ich werde also dieser kleinen Kreaturen und ihrer rasenden Rangsucht wegen schon ein übriges thun müssen — —

Als Gott die Welt schuf, machte er Engel und Menschen, und — erschuf auch

die

die Schmeißfliege, die ihre Naſe überall hat, und ihr Häufchen auf die Naſe eines ieden ehrlichen Mannes ſetzt — In der Folge wird ſich ia hie und da ein Räumchen in meiner Gallerie finden, wo auch ein Inſekt der Veränderung wegen hingemahlt werden kan, wenn gleich der Geſchmack in der Kompoſition und Gruppirung dadurch etwas barok und bunt werden ſollte — Man kan nicht wißen, wozu man die kleine Beſtien, die ſchlechterdings gemeint ſeyn wollen, einmal nöthig hat — —

Meine Teufel vom Stande, was ihr auch immer von ihrer Abſonderungsliebe denken möget, haben zu viel Lebensart, um ſich einzubilden, daß ſie ſich enkanailliren würden, wenn neben oder hinter ihnen in einer Gallerie, die man für ſein baares Geld ſieht, auch Geſchöpfe erſcheinen, die ſie mit recht oder unrecht weit unter ſich halten.

Welcher König von Frankreich war's, ich besinn's mich nicht gleich, der sich vornahm, so viel Marquis zu machen, daß es eine Schande seyn sollte, einer zu seyn und keiner zu seyn. Recht so! ich will so viel Teufel mahlen, und meine Gallerie damit vollpfropffen; daß es Schimpf seyn soll, sein Portrait in Gesellschaft ieder Kanaille zu sehen — und ein Schimpf unter das alles und unqualifizirt neben andere Teufel zu gruppiren, gehalten zu werden.

Licht und Schatten müssen beysammen seyn, und das Große, das Ruhmwürdige, das Edle und Rechtschaffene, was mit allem, was Teufel ist, so stark kontrastirt, muß in dieser Gallerie wie eine Fackel erscheinen, um den Unterschied des Guten und Bösen sichtbar zu machen. Wie kan der Satan, nach seiner lieben Gewohnheit über das was gut in der Welt ist, die Zähne zusammen beissen, ohne daß solches, in sofern's ihm zum Aergerniß gereicht, vor ihm erscheint? Wie soll ichs euch erklären; wo die Anfälle von Epilepsie, denen der Obriste der Teufel so oft mitten unter den Festivitäten unterworfen ist herrühren? wenn ich euch die veranlassende Ursachen verhehlte, die ihm alle das Uebel zuziehen — und immer ihren Grund in der Wohlfahrt der Menschen haben, die wieder seinen Dank und Willen von den würdigsten Erdengöttern durch weise Verfügungen befördert wird — — Wenn ich euch

zum

zum Beispiel erzähle, daß Satan, nachdem er sich in der Komedie an die lustige Schwänke einiger Akteurs herzlich gelabt, und der Vortrag aus den Depeschen den Anfang genommen hatte; einen Schlagfluß bekam, und ein Intermezzo vom Aderlaß, die Berathschlagung unterbrach; so müßt ihr wissen, daß dieser Unfall von der Nachricht herrührte, daß nach dem Muster einer Theresia, einer Catharina und Friedrichs, auch der ruhmwürdige und menschliebende Churfürst von der Pfalz, die Glückseligkeit seiner Lande — und die Ehre seiner Regierung, durch einen Grad mehr erhöhet, und die von wildern Zeiten der Vorwelt hergebrachte Tortur aufgehoben hätte – Ein Anblick, bei welchem menschliche Richter bisher tief fühlten und seufzten — und Satan nur seine Wonne dran sah', mit deren Ende in einem ansehnlichen Bezirk der alte Bösewicht das Ende seines Lebens im ersten Schröcken würde gefunden haben — wenn seine Natur ihm den Trost: vor Verdruß zu sterben, nicht schlechterdings versagt hätte.

Dergleichen Vorfälle, welche die erlauchte Herrschaft auf den Brocken oft in Angst und Trauer setzen, veranlaßen schon im ersten Stück und mehr noch in der Folge, himlische Erscheinungen großer Seelen im lichten Sonnenglanz gekleidet – welche nur auftreten, um die Schattenseite desto merkbarer zu machen.

Der Verfasser.

Beſchluß

Der Rede des intriguanten Teufels den Zuſtand der Angelegenheiten in ſeinem Departement betreffend.

Im Ganzen genommen, mächtiger Fürſt! erſchlafen faſt alle bisher gebrauchte Triebfedern in dem Maſchinenweſen meines Wirkungskreiſes, und ich bedarf neue Reſſorts, die unter neuen und annehmlichen Titeln unmerklich ſpielen müſſen — nachdem die bisherige alte zureichenden Gründe aus der Mode gekommen ſind. Ehedem durfte ich mich den Groſſen in Naturalibus zeigen, und

ich war beliebt — es war Verdienst — un-entbehrliches Verdienst: intriguant zu seyn.

Aber unter diesem Namen ist mein Kredit merklich gesunken. Die heutigen zum Theil durch Macht und Staatsklugheit furchtbare Häupter suchen in den Dienern ihrer Staaten mehr Rechtschaffenheit, und das wahre Wohldenkende, was den großen Mann über den Pöbel — selbst über den Pöbel an Höfen erhebt, suchen mehr den ächten Geist der Geschäfte, begleitet vom Genius des Fleißes, und des gründlichen Scharfsinn's, als den Geist der Kabale.

In gewissen kritischen Umständen kann mich der Größte nicht entbehren — aber zu meinem Verdruß, ist's nicht wie sonst, Lieblingsneigung die mich emploirt, sondern ich werde wie ein nothwendiges Uebel angesehen, und der Wehrt meiner Diensten gleicht dem,

deut, welchen die Spionen im Kriege haben, die zur Zeit der Noth fleißig gesucht und reichlich bezahlt — nachher aber verabscheuet oder vergessen werden, wenn sie so glücklich gewesen sind, in dieser Qualität nicht aufgehangen worden zu seyn. So überhäuft man nach dem neuesten Stil meine fähigsten Köpfe mit Geschenken, schickt sie in ein honettes Exilium, und läßt sie reisen, um nicht denen, welchen sie die herrlichsten Dienste geleistet haben, selbst Streiche spielen zu können.

Ich sehe mich genöthiget von Ton und Livree zu ändern um mich in einer neuen modischen Tracht wieder zu introduciren.

Die Sprache des Eifers für Religion hat wenig Einfluß mehr, und wird selbst nicht einmal mehr zum Deckmantel des politischen Interesse für brauchbar gefunden — die ehedem zum schnellen Aufstand und zur all-

gemeinen Verwirrung rufende lauttönende Trompete der beleidigten Freyheit, beeinträchtigter Statuten und des untergrabenen Herkommens, welches hie und da freilich alt genug ist, um einmal einzustürzen und unter dem Schutte der Vergänglichkeit begraben zu werden, schnarrt so schwach und dumpfig, daß fast niemand mehr drauf achtet — so wenig als auf halb vermoderte und unleßbar gewordene Pergamene, diese sonstige Heiligthümer, um derentwillen vorzeiten nicht weniger die Leute zu tausenden das Schwerdt zogen, als um das Eigenthum abgöttisch verehrter Reliquien im gelobten Lande. Selbst unter der blendenden Rubrique: zum Besten des Landes finde ich wenig Glauben mehr, nachdem zum Besten des Landes so manche schöne Einrichtung proponirt und durchgeschlichen ist, wodurch Land

und Leute faſt an den Bettelſtab gebracht wor-
den ſind, dergeſtalt, daß faſt Niemand dieſem
Titel mehr trauen will.

Dieſerthalb werde ich zuerſt meine Briga-
den aus dem Korps der Rechtgläubigkeit, die
in der geweiheten Sprache des Heiligthums,
den Mord- und Verfolgungsgeiſt in die Ge-
wiſſen hauchten, und dem frommen Blutdurſt
ihren Seegen gaben, in Gnaden dimittiren —
ihrentwegen wird keine Pflaumfeder mehr in
Bewegung gerathen, und ſelbſt von der Sei-
te als Vorwandskrämer ſind ſie überflüſ-
ſig —— ſie mögen auf den bloſen Ton der
Höflichkeit und Komplimente mit einem mäſ-
ſigen Gehalt reducirt ſeyn.

Die patriotiſche Schwärmerzunft und die
ungeſtümme Vertheidiger heiliger Vorrechten,
und Volk'sfreiheit, mögen nach Amerika über-
ſchiffen, wo ſie Dienſte bekommen — und thun

können. Selbst die titular Patrioten bedürfen ihres Wörterkram's nicht mehr; der scheinbare Laut: allgemeines Beste, ist das Gepräge was auf alle Projekte geschlagen ist. Aber heut zu Tage bringt man sie auf die Kapelle — und des schönen Titels ungeachtet, gelten sie nicht über ihren innern Wehrt, und verlieren im Cours, bei dem unverblendeten Publikum oft bis achtzig vom hundert. Es ist schwer vor unser einen sich unter dieser lang authorisirten Maske mehr durchzustehlen.

Auch die Kreaturen der Weichlichkeit und Wollust, aus meinem Departement mögen vor der Hand den Laufpaß nehmen, und ihr Wesen vor sich haben.

In dem enervirten Zeitalter, wo die Kraft zu geniessen große Bankerotte gelitten hat, würken die Pompadours und Barrys mir wenig

hel-

helfen. Erſt muß das Vermögen, ſich in ſolchen Süßigkeiten zu berauſchen, wieder hergeſtellet werden — dann, in einem kommenden Zeitalter könten ſie wieder Dienſte bekommen. Die ietzige Erziehungsmethode, da man anfängt die Jungen, nach Art der Scyten mit bloſen Kopf laufen zu laſſen, die freie unverhüllte Bruſt der Luft und Kälte zum ſtählen darbietet, und den ganzen Körper durch öfter'n Gebrauch kalter Bäder härtet — da der Leib durch heroiſche Spiele und Uebungen ſtark und dauerhaft gebildet, und der Geiſt beſchäftiget wird, um den werdenden Jüngling länger von der Baggatelle und von den herabſtimmenden Wirkungen des verzärteluden Müſſiggangs abzuhalten — — da der weibiſche Ton der Verzärtelung und ſtandesmäſigen Kränklichkeit zu niedern Klaſſen heruntergeſtiegen, und — vom reichen Kaufmann und Bürger, der gern

vornehm seyn möchte, aufgenommen ist — diese Epoke in der Erziehung dürfte mit der Zeit wieder Herculesse, aus der ersten Klasse, hervorbringen, und denn — künftig einmal für solche nervigte Helden mit ungeschwächten reitzbaren Fibern, eine Deinaria! Und das wissen wir aus der Erfahrung, daß wenn die Alexanders erst an's Schweigen kommen, dann geht's mit langen Zügen — die ganze große Seele koncentrirt sich im sinlichen Genuß — und wenn's dann an Pompadours nicht fehlt, so kan's einwiegen und der süße Mohnsaft nicht ohne Effekt seyn, und ich mit meinen Kreaturen haben freies Feld zu agiren.

Aber wie gesagt, eh's dahin komt, muß ich andere Mittel anwenden, meine Truppen nach dem heutigen Fuß zu exerciren, und ihnen Manövres, die iezt Mode sind beibringen.

Der Nimbus von Eifer für Fürsteninteresse bei welchem Volk's Glückseligkeit nur eine Nebensache ist — Taktvestigkeit im geschäftigen Nichtsthun, und hundert unbedeutende Bewegungen um helle Wässer zu trüben — Geräusch und Tumult, ohne andere Realität, als die auf's Selbst bezug nimt — das ist etwas — und die vollkommene Miene der Wohlwollenden Ehrlichkeit, unter dem nachgeahmten Schleier des aus der Modesprache entlehnten empfindsamen Edelmuths — mit einem Worte der modernisirte Heuchler — pfui was mir da für ein veralteter Titel entfuhr! — nein der feine Weltmann, der Tugend und Menschenliebe im Munde führt, mit Thränen in den Augen würgen, und mit der mitleidigen Miene des herzlichsten Erbarmens aus unvermeidlicher Nothwendigkeit Hälse brechen, und weites ausgebreitetes Elend

über seufzende Nationen rufen kan — dis ist so ungefehr das vollständige Ideal was im Cours noch gilt.

Das beste ist, daß sich alles vom Grösten bis auf den Gringsten in dieser beliebten Sprache übt, und das Kleid des ehrwürdigen Menschenfreund's, von vielen nachgeformt wird — ohne daß man, wenn Gelegenheit sich zu erproben da ist, eben mehr schöne und edele Handlungen zu Gesichte bekömt.

Ich hoffe aus dieser Pflanzschule noch brauchbare geübte Leute ziehen zu können, die mit einem edeln treuherzigen Gesichte ein neues geschmeidiges Sistem unbemerkter Intriguen aufführen können — was selbst in's Große geht, und dem die Fürsten anhangen, sich hinsetzen — und vielleicht selbst empfindsame Liederchen machen werden, um mit der an ihre Lieblingen überlassenen Regentengröße, in

den

den, vom ganzen Dichter Chor besungenen Abgrund von Milde und Gnade zu versinken, und sich den thatgewohnten Armen meiner dienstbaren Geister in Regierungssachen zu überlass n — und glänzende Tropheen meiner siegenden Macht und deines Reich's zu werden.

Ich könnte dir mehr von meinen Projekten und Spekulationen sagen, gnädigster Satan und Herr! aber ich halte es nicht klüglich und selbst impraktikabel, den ganzen Riß zu meinen zunächst aufzuführenden Gebäuden im voraus zu zeichnen — es würde über die Hälfte vergebliche Arbeit werden. Ja wenn's ein Haus von Holz und Stein werden sollte, dann mögt's gehn alles im Voraus sagen zu können, wie's werden soll — und doch zerbricht so mancher Stein und so mancher Balken verwirft sich, und denn taugt der Boden nicht, wo's drauf gebaut werden soll, und müssen erst Pfähle ein-

geramt werden, und auch da wird durch unvorhergesehene Zufälle ein Strich durch Riß und Rechnung gemacht, daß es immer nicht so recht das wird, was es nach dem abgezirkelten Schema auf'm Papier werden sollte —

Noch mehr trift das ein, wenn man Gebäude und Sisteme aus andern Materialien — aus Umständen und Gehirngeschöpfen, aus List und Ränken zusammen setzen will. Fast alles, was man davon im voraus detaillirt ehe Hand an's Werk gelegt wird, ist und bleibt ein spanisches Schloß, in die Luft gebaut — sehr brauchbar in den Residenzien der ewigen Vergessenheit — in unsern Registraturen eine ruhige Stelle auszufüllen, wo nach dem Zeugnisse unsers vereideten Archivarien mehr unreife Hirngeburten, sich eines gesunden Schlaf's und der ewigen Ruhe zu erfreuen haben.

So mancher General en Chef geht zu Felde um mit seiner Armee nach einem gemessenen Operationsplan zu agiren, der im Kabinete gemacht war — wo hundert Fälle ausgerechnet waren wie's kommen könnte, und eben so viel Vorschriften gegeben waren, wie verfahren werden müßte — und dann ereignete sich ein Fall der nicht auf'm Papier stand, und Couriere flohen um Verhaltungsbefehle einzuhohlen, und wenn die ankamen, war ein neuer Fall da, und die Campagne wurde mit Fragen und Antworten hin und her marschiren, und Schläge empfangen rühmlich geendigt, wenn der Gegentheil ohne Plane seinem iedesmaligen coup d'oeil und seiner Nase folgte, Umstände und Gelegenheit nutzte, wie der Himmel eins und das andere gab — und im Kommen, sehn und siegen seine ganze Thätigkeit zeigte.

Ich schmeichle mir, daß deine Majestät mir zutrauet, daß ich meine Maaßregeln und mein Tempo werde zu nehmen wissen — auch ohne vorher bekant gemachten und approbirten Plan — bei der nächsten feierlichen Walburgiskongregation; auf diesem deinem Reich geweihten Berge, werde ich dir sagen was ich gethan habe, ohne ietzt mehr Zeit zu verlieren um dir vorzuerzehlen, was ich thun will.

Es ist Zeit dir den jährlichen Tribut zu überliefern und die invalide gewordene und ausgediente intriguante Seelen vorzuführen, die ich vor dismal geholt habe.

Ich hab' sie in einen Raritätenkasten gesetzt, und eine neue Zauberlaterne verfertigen lassen, mittels welcher sie vor der erlauchten Gesellschaft die Rolle ihres Lebens wiederholen sollen. Es sind nur die Vornehmsten,

die ich zum Schauspiel in dieser geschmackvollen Versamlung ausgesondert habe; die übrigen kleinen Kabalisten hab' ich meinen Unterteufeln überlassen, welche sie draussen in Gesellschaft einiger artigen pariser Affen und Murmelthieren von allen Nationen, den Hexen vor Geld werden sehn lassen.

Nun ist's mir doch recht lieb, sagte Satan, daß du endlich drauf kömmst. Ich wußte nicht was mir fehlte — so wunderlich ward's mir. Mir däuchte, daß ich heute stärkere Anfälle vom Jähnen hätte als gewöhnlich — freilich die Rede die ich euch vorher hielt, und das starke denken auf meine Staatsangelegenheiten hatte mich etwas angegriffen — leider fühl ich's, daß ich alt werde — aber doch war's das nicht ganz — recht, die Komediensturnde rückt heran — und dann meldet sich immer so ein gewisses Leeres bei mir — wie der

Appetit

Appetit ſich einfindet wenn's Mittag iſt und unſer Koch ſo lange zaudert daß der Magen mürriſch wird — — nur nichts Tragiſches wenn ich bitten darf! eine hübſche Farce ſeh' ich weit lieber — ie komiſcher ie beſſer — wenn's auch ein wenig ungereimt 'raus kömt — ſchad't nicht, iſt doch kein Teufel von Kritikus in der Geſellſchaft. Wir große Leute haben gern was zu lachen — müſſen ohne dem manche liebe Stunde eine ernſthafte Geſchäftsmiene und ein ſteifes Amtsgeſicht annehmen, das einem ſchwerer zu tragen iſt, als dem Kavalleriſten der Küras, wenn er zu Fuß von Roßbach nach Paderborn will, und aus großen Verlangen die lieben ſeinigen zu ſehn, ſich nicht zu ſäumen für gut findet. Wird doch auch ein Hanswurſt zum Vorſchein kommen? — Ich möchte wiſſen, warum den die Herren Geſchmacker vonder Bühne weggeſchaft haben? — gehören

doch

doch nur in den Mittelſtand und unterſtehn ſich, über Große und Kleine zu diſponiren, die den ſchnackſchen bunſchäckigten Narren noch immer gern ſehn würden, und damals, als er noch im Flor war, ſich ſeine drolligte Einfälle fleißig wiederholten und herzlich dran labten. Ich denke noch manchmal an den lieben Schuch, der bei alledem, und ſonderlich zu Berlin, recht beliebt war. Sagten wohl manchmal vornehme Leute und Damens die nur franzöſiſche Equivoken gerne hörten, daß Hanswurſt ein bischen plat wäre, aber lachten doch von Grund des Herzens — und das war denn doch alles was Schuch haben wollte, und was das feine Auditorium in den Logen und im Paradies am liebſten that.

Darfſt auch immer ein wenig Sottiſen mit unterlaufen laſſen — unſere Damens hier ſind heute Mittag ſchon vor der Toilette roth

geworden, und haben ſich alſo provibirt, um nicht an Bienſeance zu mankiren, wenn ſie's hier über's Lachen vergeſſen ſollten — können auch noch all' eine kräftige Expreßion ſo ziemlich verdauen — —

Herr Hofmarſchall! veranſtalt' er doch vor der Komedie, daß etwas von Rafraiſchiſſements präſentirt werde — es dürfte heute ſpät mit dem Supee werden, und er weiß, daß wenn man alt iſt, ſo fällt's unbequem ſo lange auszuhalten — beſonders wenn man von der Reiſe fatigirt iſt — —

Der Hofmarſchall war ein aktiver Mann — immer hinten und vorn und überal — ein lebendiges Kochbuch und — ein Kenner von allem was zur Gourmandie gehört. So eben war er aus der Küche gekommen um Ordre zu ſtellen, daß an den Ragouts die Trüffeln nicht geſpart würden, worauf er mehr

seinet= als seines gnädigen Herrn wegen viel Aufmerksamkeit wendete — hatte im Vorbeigehn einer kleinen Hexe von Küchenmädchen eine Karesse gemacht, in der Vorkammer die Kammerjungfer durch ein gnädiges Backenkneipen beehrt — und war bei seinem Eintrit in den Saal eben im Begrif eine aus Zärtlichkeit und Respekt zusammengesetzte Miene für die Prinzeßin Wollust zu präpariren, als ihn Satan rief, daß er zusammenfuhr, und über die Gedanken seines Herzens einen Verweiß — oder eine beissende Spottrede befürchtete. Er hatte sich indessen öfter in kritischern Lagen befunden — und war gewohnt durch eine geschwinde Gegenwart des Geistes sich aus einem Anfalle von kleiner Verlegenheit zu ziehen —

Ich werde, sagt' er, euer Majestät sogleich mit einer vorläufigen Kollation aufwarten —

ten — und in dem Augenblicke war vor die hohe Familie durch unsichtbare Hände eine Tafel so artig besetzt, als man von dem Wink eines Hofmarschall's, der seinem Posten Ehre macht, immer erwarten konte —

Den Damens wurde Thee und Kasse servirt, und Konfituren in mancherlei Gestalten —, das trocken Gebackene war nicht gespart, und süsse Pomeranzen wurden durch artige Finger in Form eines Bechers geschält und auf die angenehmste Art den Chapeaux präsentirt.

Satan indessen, der in allen Stücken für's Solide war, erquickte sich mit einer gewürzreichen Schildkröte und einer erwärmenden Flasche Burgunder, während die andern Teufel, wie's bei solchen Kollationen Mode ist, herumliefen, die Damen bedienten, und hinter den Stühlen aus freier Hand, mit geschäftigen

ſchäftigen Zähnen an der Keule eines zimlich zähen kalekutſchen Hahn's oder an einem Stück italiäniſcher Servelat-Wurſt arbeiteten, und ganze Bäche von mittelmäßigen Wein aus Bourdeaux hinunter goßen, um die unwillige Kehlen, für ein, aus wohl überlegter Oekonomie zimlich dürre gewordenes Stück hamburger Rindfleiſch, offen zu halten.

Der Leſer wird ſich aus dem erſten Stück' erinnern, daß der intriguante Teufel ſeinem Herrn Deviſen verſprach, worin er denſelben durch einige Anekdoten, die ſich in ſeine Relation nicht ſo gut einweben lieſſen, amüſiren wolte. Ob Satans Appetit wirklich ſo groß war, um vor der Komedie, oder vor dem Anfang des Schattenſpiels an der Wand, eine Kollation zu veranlaſſen — oder ob's ein Kunſtgrif des Verfaſſers war, um dem intriguanten Teufel Gelegenheit zu verſchaffen,

sich seines Versprechen's zu entledigen und die Devisen mit guter Manier anzubringen; das wär so eine Aufgabe, worüber eine gelehrte Kritike sich nicht übel ausnehmen würde. Um großen Köpfen, die dafür bekant sind, daß sie eine ungemeine Stärke besitzen, dergleichen wichtige Streitfragen auszumachen und gründlich zu entscheiden, nicht vorzugreifen, wird ihnen dieser würdige Gegenstand der Untersuchung zur nähern erleuchteten Einsicht und Beurtheilung überlassen. Genug, die Kollation war da, und der intriguante Teufel, der außerordentlich hurtig war, wenn er sein Tempo ersah, seinen Kram zu Markte zu bringen, setzte zwei Fruchtkörbgens, eins von berliner und eins von dresdner Porzellain auf die Tafel.——Wie die neugierige Blicke der Damens drauf fielen! — wie sie wechselsweise mit den witzigen jungen Herren in Exklamationen und Anmerkungen ausströmten? ——

Allerliebſt! ſcharmant! ſchön gemahlt! und das Matte der Vergoldung wie ſich das ausnimt? – auf'm berliner Körbchen oben auf'm Deckel eine ſo natürlich hervorwachſende Pomeranze — auf'm dresdner — Voïez donc! eine ſo leibhafte Citrone! Mademoiſelle Wolluſt hielt's mit der Citrone; nichts! erwiederte Schweſter Kabale — die Pomeranze iſt ein ganz anderes Gewächs — man ſollte ſchwören, daß ſie natürlich wäre, ich wolte wetten daß im Treibhauſe zu Sansſouci keine ſchönere hervor gebracht wird ––

Ich bitt' euch, ſeht die Seitengriffe 'mahl an? ſagte der Favorit von Miß Wolluſt — hier am dresdner Körbchen — ein mit Grazie zur Seite gebogener Nimpfenkopf — ah la petite Coquine! die ganze Phiſionomie und das kleine Mündchen — als wenn's lebte! wenn's ſpräche! ſo loſe — ſo ſiegesge-

wiß und ſo zärtlich! – du entgehſt mir nicht, ſagt's, verſuch's einmal — lauf! — nun biſt du ſchon wieder da? Das alles ließt ſich im ſächſiſchen Nimpfen Geſicht, und noch vielmehr in der wörterloſen Sprache, die ohne Laut, in der allergeiſtigſten unhörbaren Artikulation, zu Herz und Sinnen ſpricht — —.

Am berliner Körbchen — zwei freie muntere Mädchens Geſichter, in Dormeuſen gehüllet, gebietend in ihren Mienen — wir verlangen Attentions, ſprechen ſie, mit erhabener Majeſtät — und Saillien ſtröhmen auf ihre ergebene Diener herab — – qu'elle eſt piquante! rief Satan, der Preiß ſo einer muntern Begünſtigung kan nicht zu hoch geſetzt werden! Das berliner Porzellain, ſagte der Geiſt der Intrigue, iſt auch etwas theurer, als das aus Sachſen — und die Farben,

ben, der Purpur ſonderlich, iſt höher aufgetragen ——

Die Deckel wurden abgehoben um zu ſehn was drinnen war – Deviſen! – ſchön! – o erſt aus dem berliner Körbchen!

Der Muthwille in der Geſtalt eines Genius kam auf einer Abendwolke gelagert in den Saal gezogen, breitete ſeine Flügel über die auflebende Tafelgeſellſchaft, und bethauete ſie mit wäßrigtem Witze — ein ganzes Heer kleiner Buben flatterte ihm nach — die Kinder des lauten Gelächters – ſie machten die Pagen, ſtellten ſich hinter die hohe Familie um einen ieden gelegentlich zu kitzeln, damit keiner ermangeln möchte, durch wohl oder übel angebrachtes Lachen den Einflüſſen des Muthwillens und ſeinem ſchalen Witz Ehre zu machen.

Der intrignante Teufel der nicht blos seiner höllischen Maiestät im Staatsfache bedient war — sondern außer den, der Regierung gewidmeten Stunden, auch die Angelegenheiten der Prinzeßin Wollust wahrnahm, und in der zu ihrer Appanage bestimten Provinz, mit dem Karakter als Geheimer Rath bekleidet, und besonders das Finanzwesen ihrer Domaniglien und zufälligen Intraden besorgte — wie sich in der Folge wenn die cipriſchen Gemählde werden aufgestellt werden, näher ergeben wird — dieser ihr Liebling langte zuerst nach dem berliner Körbchen, nahm ein Hörnchen heraus — es war recht fein vergoldet — und drückt's galament in die Hand seiner Gebieterin. — Argus der Minister der Eiferſucht welte zusehn, was drin war — das Gold war so stark polirt, daß Argus durch den Glanz geblen-

det

det wurde — er rieb ſich die Augen um noch einmal hinſehn zu können — Mademoiſelle Liſt kam ihrer Schweſter zu Hilfe, die vorwitzige Neugier des Argus anderweitig zu beſchäftigen – ſie ließ ihr Halstuch fallen – o lieber Freund! rief ſie ihn, wenn ich bitten darf — — Argus hob's poliment auf, legt's ihr wieder um — machts ſo ungeſchickt, eine Unordnung aus der andern — es verſchob ſich ſo oft — ſeine Diſtraktion nahm zu, er kam der Schnürbruſt zu nahe, verwundete den Finger an der Nadel — das gilt einen Kuß — fliſperte er dem loſen Mädchen in's Ohr — eine Ohrfeige erwiederte lachend die lebhafte Miß Liſt — klap! da flog der Kammerdiener an die Seite — — er hatte's wirklich verſäumt, den Inhalt der Deviſe zu ſehn, welche Mademoiſelle Wolluſt unterdeſſen eröfnet hatte, dis iſt er:

Das Hornrecht bring't es mit, ſich auswärts
Troſt zu ſuchen,
So bleibt im Hauſe Ruh — wenn dum're
Hähnreih's fluchen.
Der Mann iſt komplaiſant, ſein liebes Weib-
chen blind,
Wenn jedes, was es ſucht — in fremden
Armen find't —

Die Wolluſt präſentirte ihrem Geheimen Rath ein Etuis, die Deviſe beſtand in folgender Stanze:

Den freien Seladon mir zu erſiegen,
Wär mir unſterbliches Vergnügen.
Doch dis erfodert mehr als ſchön zu ſeyn,
Denn Seladon liebt Pracht und Wein —
Dazu muß ich den alten Goldberg fangen,
Durch deſſen Geld zu meinem Wunſch gelan-
gen;

Doch Goldberg iſt verteufelt ſchlau,
Und auf dem Gelde ſitzt des alten Drachen
Frau — —
Hilf mir durch deinen Kopf das alte Weib
betriegen,
Mir Goldbergs Sinlichkeit erſiegen,
Und einen Theil von ſeinem Schatz;
Dann will ich mir den Seladon verbinden,
Du intriguanter Geiſt ſollſt mich erkentlich
finden —
In meinem Bette deinen Platz.

Mademoiſelle **Liſt** reichte dem **Betrug** die zwei Geſetztafeln der zehn Gebote — er entrollte das drin verſteckte Zettelchen, und laß:

Verworfen biſt du auf der Erden,
Des Himmels Fluch bezeichnet dich,
Der Sohn der Sünde ſpricht aus Mienen
und Gebehrden
Und Satan ſelbſt verleugnet dich —

Was thut's, dafür biſt du auch eines ie-
den Feind,
Doch einer bleibt dir hold – der Galgen
iſt dein Freund.
Auf den haſt du ein Recht – den hoffe
einſt zu erben,
Du mußt nach dem Geſetz la doch des
Todes ſterben.

Der Betrug reichte der Infantin Liſt eine falſche nachgeahmte Münze — Dich zu bezahlen, Mademoiſelle für die ſchöne Geſetztafeln, ſagt' er – Sie nahm ſie an – mit ecklen, in bäniſchen Handſchuhen verſteckten Fingern, und warf ſie vorläufig in vinaigre de quatre voleurs, denn ſie fürchtete den Ausſatz und konte den angeerbten Geruch von Lauch nicht vertragen. Nach geendigter Operation, welche derjenigen vollkommen glich, mit welcher man die Briefe aus Konſtanti-

nopel

nepel zu kauschern pflegt, laß sie folgende Zeilen:

Ha! deine Untreu' ist mein Tod,
Durch dich Miß List gewinn' ich's Brod
Und Schätze – gleich der Fürsten,
Wenn and're hungern und dürsten.
Blieb'st du mir treu; so hätt's nicht Noth,
Wenn mir gleich Strick und Galgen droht.

Die Weichlichkeit winkte mit süßlocken- der Anmuth einem geharnischten Geist, der die Miene des werdenden Helden an sich hatte, und zu Götterthaten berufen zu seyn schien – er that den verderblichen Schritt und näherte sich der Atmosphäre – in welcher ihr Hauch ihn berührte – empfieng aus ihren Händen, eine Erdbeere zerknickte sie und laß:

Sohn des Krieg's! genieß der Seligkeiten,
Die sich dir in meinem Schooß bereiten.

Laß dich nicht vergeblich von der Wolluſt winken,
Hier zu ihren Füßen hinzuſinken,
Iſt auch Sieg – ſchön'rer Sieg als in Gefahren,
Den erträumten Heldenruhm bewahren.

Der ungeſchaffene Krieg'sgott umarmte die Weichlichkeit, und küßte mit trunkner Galanterie der Wolluſt die Hand, in welcher er einen Huth zerdrückte. Mit triumphirender Miene ließ die Wolluſt ihrer Schweſter die ſchönſte Huldigung leſen:

Ich opf're Euch den Ruhm und meine Kräfte auf;
In dieſem Schooß der Seligkeiten,
Will ich ein ſchöner's Glück erſtreiten,
Als Lorbern – den angefang'nen Lauf,
Der Heldenthaten will ich enden –
Ganz wie der würd'ge Sohn, aus meines Vaters Lenden.

Ein Sänger aus Satan's Kapelle nahm ein Hähnchen von Kraftmehl und gab's der Verläumdung, welche auf den Ruf unwandelbarer veſtaliſcher Eigenſchaften Anſpruch machte – um mit deſto beſſern Nachdruck, die Schwäche der Natur an andern zu verunglimpfen – Sie nahm's mit jungfräulichem Anſtand, und fand folgenden Antrag:

Ganz unſchädlich und von guten Mienen
Iſt dis Hähnchen, ſo wie ich;
Niemand kan dir beſſer dienen –
Und dein Ruhm bewahret ſich,
Du darfſt kühnlich and're tadlen,
Sicher dich nicht zu entadeln.

Die Verläumdung antwortete ſehr ehrbar durch Ueberreichung einer kleinen Geige

Ich bin den welſchen Künſten hold – –
Sie ſind mir werther als Gold.

Komm' in mein ſtilles Zimmer,
Bei'm blaſſen Mondesſchimmer,
Mit mir Serenaden zu ſingen –
Dianen der keuſchen — ein Opfer zu
bringen.

Madame Sünde konte es nicht abwarten, bis die Deviſen aus dem erſten Körbchen heraus waren — die beſten liegen noch drin, ſagte der Geiſt der Intrigue — noch hiſtoriſch wahre Geſchöpfgens meiner Hand – recht machiavelliſtiſchen Miniatüre, geformt — die wollen wir aufheben, antwortete die alte Mutter Sünde, beim Supee woll'n wir's nachholen — iezt aus'm dresdner Körbchen – Ein kleiner Damen Pantoffel fiel ihr zuerſt in die Hand, ſie reichte ihn ihrem Herrn Gemahl — der Alte ſetzte die Brille auf und laß:!

Platz für Damen! in dem Kabinette
Herrsch' ihr Geist — wie ihr Leib im Bette,
Männer sind geschaffen uns zu dienen;
Die Natur lehrt's — seht das Reich der Bienen,
Hönigsüß nah'n sie der Königin,
Was sie bringen ist Gewinn.
Reichthum kleidet die Wände,
Alle geschäftigen Hände
Bringen ihr den Zoll,
Alle Zellen voll,
Und dem ganzen Reiche geht's wohl.

Satan lächelte, ähnte, und gab ihr einen Bienenkorb — etwas für dich mein Schatz! sprach er. Er war ausgeleert — doch fand sich, wie zum ewigen Andenken folgendes Klaglied drin geklebt:

Ich war voll von oben bis unten,
Da kam ein Halbgott mit brennenden
Lunten,
Mit ſchwefelgetränktem Gezeug,
Trieb alles mit Dampf in die Höh',
Da ſchwitzten die Bienen — o Weh'!
Nichts war ihrem Elende gleich —
Er ließ die Löcher verkleiben,
Beſchnitt' die fetteſten Scheiben
Und trug den Honig davon —
Zwar ſtieß in ihre Trompete,
Die Kön'gin aus ihrem Bidete,
Von ihrem Weiber Thron —
Doch niemand Hilfe Ihr brachte,
Der Halbgott ſtand drauſſen und lachte,
Die Bienen ſtreckten's Gewehr,
Drauf hat er ſie wieder geſpeiſet,
Sonſt wär'n ſie wahrlich gereiſet,
Denn ihre Zellen war'n leer.

Der Geiſt der Intrigue nahm ein paar Turteltäubchen, die ſich ſchnäbelten und überreichte ſie der Wolluſt — inwendig die Zeilen:

Zärtlich girrt man hier im Reich' der Tauben,
Lockend ſträubt das Weibchen ſich;
Warm am Ende, und auf Glauben
Schnäbeln die Verliebten ſich —
Geiſt und Seele und Manieren
Flechten ſich in's Liebes Band,
Wolluſt, Freuden, Scherz regieren
Hier nur — in Zitherens Land.

Die Wolluſt reichte dem Geiz eine Viſitenkarte pour prendre congé – ſie enthielt folgende Verabſchiedung:

Hier brauch' ich dich wenig,
Der geizigen König!
Auch ohne dich
Verehrt man mich.

Der wärm're Hauch der Liebe,
Schwellt unſ're ſüßeſten Triebe,
Das Mädchen verläugnet ſich nicht,
Wenn ſie von Zärtlichkeit ſpricht.
Geh' hin zu wäßrig'ern Seelen,
Wo mir Verehrer noch fehlen.
Wo man die Schätze erſt zählt,
Bevor ſich das Mädchen vermählt,
Dort woll'n wir beide vereiniget ſeyn,
Hier lieber Bruder herrſch' ich allein.

Die Prinzeßin Kabale überreichte ihrem erſten Staatsbedienten einen Handſchuh — er entwickelte das drin verborg'ne Papierchen und laß:

Wie iſt's mein Freund? ſchläfſt du hier ein?

Er gab ihr eine Degenſcheide – Stahl war nicht drin — bloß die Zeilen:

Was gelt ich ohne Macht allein?

Doch dien' ich Prieſtern noch,
Und ſtehe unter'm Joch
Galanter Schönen,
Wenn ſie die Männer krönen.

Satan unterbrach dieſen Zeitvertreib — der ſo gemeinhin an den Tafeln die geiſtreichſte Unterhaltung ausmacht, und nach Abſchaffung der Hofnarren die Stelle des Witzes vertrit, wenn man ſich in der langen Epoke von der Suppe angerechnet alle Schüſſeln durch, bis dem Deſſert Platz gemacht wird, am Geiſt in dem Grade erſchöpft fühlt, als die Magazine der körperlichen Bedürfniſſen angefüllt ſind — Nun dieſe Pöſgens fieng' unſer alte Bavard an, ſind recht hübſch — es iſt ſo eine Reſource, wenn mit den Flaſchen die Unterredungen leer werden — das beſte iſt, man zerbricht ſich den Kopf nicht, wenn man ſolche Dingerchen ließt,

und auch nicht wenn man sie macht — und es paßt so artig — ein's auf's andere, man sollte schwören, daß es ohne Hexerei nicht zugienge — aber so must's seyn, wenn's der Walpurgis Feier angemessen seyn sollte. Ganz ohn' ein wenig Hexen darf's da nicht abgehn — obgleich der Poet kein Hexenmeister ist wie ich sehe — aber zu Devisen braucht's auch nicht — der Blocksberg ist kein Helikon und denn höre ich solche Versgen auch lieber — sie rasseln nicht so sehr mit Sturm und Donner gemischt, als wenn der leidige Klopstock der mir viel Herzenleid angethan hat, in seinem Cherubbespanten Wagen gen Himmel fährt, daß einem die Ohren gellen. Unterdessen muß die ganze Nacht nicht damit zugebracht werden — alles hat seine Zeit, sagt Salamo, der mir ein rechter Mann nach der Uhr war, und seine Zeit so weißlich zwischen sei-

nen Geschäften — und die gewaltige Menge seiner Brünetten und Blondinen einzutheilen wußte, daß die Reihe an iede kam, so nach der Mensur gieng alles. Aus der taktmäßigen Eintheilung seiner kostbaren Stunden hab' ich recht gelernt, was Ordnung ist, und ich wollte daß ihr alle sein ruhmwürdiges Beispiel beständig vor Augen hättet — ich kan's nicht gnug anrühmen.

Seine Jugend brachte er zu, die Lektionen seiner lieben Mutter zu lernen, die ein verschmitztes Weib war, in den Jahren der Eroberung, durch ein paar blendend weiße Hüften, welche sie vor den Augen eines wollüstigen Königs aus dem Bade hob, sein Blut in Aktivität setzte, (wie die Pompadour ihrem guten leicht zu besiegenden Ludwig auf der Jagd — nach einem wohl überdachten Plan, ganz von ungefehr in den

Wurf kam) und im Alter — durch ihre intriguante Rede, ihren schwachsinnig gewordenen Gemahl zu disponiren wußte, ihren Sohn zum Nachfolger zu ernennen. — Ausserdem ließ er sich von dem Fenelon seiner Zeit, von einem Priester und derzeitigen Pabst, der sich mit Staatssachen, mit Könige machen und sie in den Bann zu thun, sein ganzes Leben durch beschäftigte, in allen Kunstgriffen der Priester fleißig unterrichten, um dem Volk durch einen äußern Eklat Staub in die Augen zu streuen, und einen sonderbarn Geruch von Heiligkeit um sich herzuverbreiten. Als König war mein Held ein würdiges Vorbild Pabst's Sixtus des fünften, und ließ tapfer aufhangen als er zur Regierung kam – als Mann betrachtet, that er Wunder der Tapferkeit unter den Weibern — sein Nachfolger Mahomed, der Re-

ſtaurator der Harems, war gegen ihn nur ein Kind, denn dieſer überſpante ſich — bis er die Konvulſionen bekam, wie's noch vorm Jahr etwa im Monat May meinem alten Freunde Voltaire gieng, als er ſich die Marſeillerin kommen ließ, um zur Ehre ſeiner hohen Jahren ein ſalomoniſch Experiment zu machen, den ſchwachen Subſon ſeiner Kräften aber ſo erſchöpfte, daß er in Ohnmacht fiel, und die erſchreckte Madame Denis ihn faſt in Eau de la Reine erſäufte, ehe ſie ihn wieder zu ſich ſelbſt brachte — und das Mädchen die an dieſem Unfall Schuld war ſo geſchwind wie möglich, und ohne ihr zum Ankleiden Zeit zu geben, zuſammen packte, und mit einer Diskretion von zehn Louisd'or nach Marſeille zurückſchickte, wie euch alle Genever erzählen können. Beim Salomo fand's die Königin von Saba anders – ſeine

gute

gute Renomme führte sie selbst zu ihm, ohne gerufen zu werden — er übertraf alle ihre Erwartung, sie mochte ihn noch so oft auf die Probe stellen, und noch so viel Räthsel vorlegen, woran sie wie alle Weiber aus dem Morgenlande sehr reich war, er löste sie alle auf — daher sie auch sehr vergnügt zurück reißte, und ihm außerdem die beiläufige Anfertigung des abißinischen Erbprinzen durch reichliche Geschenke bezahlte. —— Herr Sekretair Uriel, unterbrach sich Satan – führ'er doch's Protokoll und schreib' er mir die Tischreden auf — ich weiß daß der große Schriftausleger Quintus nicht witziger war, wenn er demonstrirte, daß der große Partisan Simson einen Obristen in seiner Armee hatte, welcher Eselskinbacken hieß, und ein Korps Ulanen kommandirte, mit welchem er tausend Philister in die Pfanne hauen ließ — dergleichen

gleichen Tafeldiskurse bei einem Glase Wein hätten seit der Erscheinung von D. Luthers Tischreden, immer aufgeschrieben werden sollen — wenn das alles bei den Tafeln der großen Herren — und mancher fleischigten Geistlichen — oder auch der jungen Muskotairs und anderer Witzlingen aus allen Klassen, die vom Baile und Voltaire haben sprechen hören, immer fein aufnotirt worden wäre, was da meistentheils vor schöne Sachen vorkommen; so könte unsere Bibliothek um einige tausend Folianten größer seyn und ich könte mir draus vorlesen laßen, wenn ich vor Verdruß zu Zeiten nicht schlafen kan — und davor bin ich euch gut, daß die Tischreden dieses Augustiner's der mir schlechterdings zu Leibe wollte, und mir's Dintenfaß an den Kopf warf, als ich mich einmal ruhig auf seinen Ofen wärmte, durch die kräftigere

Tafel-

Tafelunterhaltung der neuer'n witzigen Geister längst verdunkelt seyn würden. Wenn gleich, was unsere Persohn angeht, der gröβte Theil der heutigen galanten Welt nicht viel nach mir frägt; so werde ich doch auch nicht so schimpflich behandelt, als von dem unbelebten wittenberg'schen Doktor, der sich nicht entblödete, seiner Tischgesellschaft zu erzählen, daß ich ihm sein ungeziemendes Beten auf'm Nachtstuhl verwiesen hätte, wogegen ich von demselben mit einer ganz unsäuberlichen Invitation beehrt worden wäre —

Aber wieder auf den König Salomon zu kommen — der liebe Mann! er hat mich manchmal fetirt — sonderlich waren die Karbonaden vortreflich, die er mir vorsetzte, wann er die schönsten Jungens aus Israel in dem neumodischen Bratofen röstet ließ, den mein geschickter Mechanikus und Leibloch Molech erfunden

erfunden hatte — und eine herrliche Tafelmuſik war mir's, wenn das Getöne der Hörner, der Klarinetten, und Poſaunen, den Todtengeſang der ſchwitzenden Knaben aus der glühenden Bratmaſchine akkompagnirte.

Auch war's ein feiner Dichter, wie zu erſehn aus ſeinem Liede, worin er ſeine Pücelle Sulamith mit allem Feuer einer durchglüheten Einbildungskraft und nach den Regeln der Ordnung durch alle Graduation beſang — und, um nichts zu vergeſſen, von oben den ſchwarz gelockten Wirbel, und von unten den Zehen, zum Terminus a quo annahm, und ſo ſtuffenweiß herab und herauf verſificirte, bis er den Terminus ad quem erreichte — und unter ſchattigten Gebüſchen — hinſank', um aus dem vollen Becher dichteriſcher Freuden ſich, und ſein warmes ſonnegebrantes Mädchen zu berauſchen.

Im Alter hingegen wurde er nach dem ordentlichen Lauf der Natur so spruchreich – daß er in eben so langen Tiraden predigte, als unser einer — dessen Vermögen kaum etwas weiteres verstattet — als predigen — so hatte alles bei diesem großen Regenten seine Zeit, und so will ich's auf meinem hercynischen Fürstenberge auch gehalten wissen — alles fein ordentlich und nach der Uhr. Jetzt laß't uns die Tafel aufheben und das Maledicite sprechen — daß mir die übrigen noch unerörterten Devisen aufgehoben werden! – laßt die Zauberlaterne hereinkommen, und die Schatten sprechen, wenn sie die Rollen ihres geschäftigen Lebens — hier vor unsern Augen wiederholen.

Die Prinzeßin Rabale fieng an, die Geschenke in Bereitschaft zu setzen, womit sie iedem ihrer Anhänger der in ihrem Reich anlangte –

langte — und ieht von dem Zunftmeiſter vorgeführt werden ſollte — begnädigen wollte — und Satan ſetzte die Brille auf die Naſe, ſchlug das Buch der Geſetze auf und ſuchte das Kapitel vom Lohn der Intriguen.

Gaßnerisches medicinal Raisonnement

dis

Epidemie der Intrigue betreffend.

Während der Geist der Intrigue seinen Raritätenkasten holt — mögt' ich euch um eine kleine Audienz bitten, ihr — wer ihr auch seyn mögt, ihr Angefochtene, oder Besessene, oder Geplagte vom intriguanten Teufel — und wenn's selbst die Häupter von Nationen wären, und die künftigen Regenten ihres Volk's, die meine Rede — ihrer Größe unbeschadet — bezielte. Was wär's außerordentliches, wenn der Weltbürger — Gaßner, oder wie er sonst heißen mag, von Dingen spricht die in und um diejenige sind, auf welche wegen ihres höher'n Standpunk's — aller Augen.

gen mehr sehn, als auf Geschöpfe von geringern Kalibre? Soll die Krankheit, die auch Fürsten nicht verschont, oder – ganz besonders Fürstenkrankheit wäre, über, oder unter, oder auser der Sphäre der Untersuchung und der Heilungskunst der Aerzte liegen? Das wollte ich mir verbeten haben — lieber gleich meine Feder liegen laßen — und kein medicinal Raisonnement und kein Recept niederschreiben — wenn irgend eine Anfechtung, einer über andere hervorragenden Menschensorte, zu kuriren mir verwehrt seyn sollte, falls ich sie anders kuriren könte? Gesetzt daß mein Teufel, mit dem ich eben zu thun habe, gerade einer der fürnehmsten Teufel an Höfen wäre — wie's Podagra, die Gicht, der Steckfluß und die Wassersucht die grösten Herrn fleißiger heimsuchen, als — den gringern Erdensohn, der im Schweiß seines Angesichts

sein Brod ißt – sollt' ich mich darum weniger gegen ihn wagen, vor ihm — nur mit einer Verbeugung vorbeigehn? — Ohne Umstände und ohne Weitläuftigkeit! gerade die verderblichen Einflüße des Geistes der Intrigue an den Höfen der Fürsten — noch nicht den meändrischen Gang der Kabale in geringern Ständen, in geschäftig gemeinen Leben — trift mein medicinal Raisonnement und mein Recept — ist dermalen noch nicht für den Pöbel – – "Die etwaige angefochtene Große, werdens aber nicht hören und sich der Recepte nicht bedienen?„ das könte wohl seyn – es bedarf also auch keiner pompensen standesmäßigen Zurichtung — nicht der precieusen Sprache, des Staatsmann's der mit dem ganzen Gewicht — was Stern und Orden gibt — sich ewig bückt — und ia sagt — oder in pflichtschuldiger Unterthänigkeit, mit

dem

dem ganzen Flitterſtaat des Kanzleiſtils re-
ferirt — was der gnädige Herr gern hört,
mag wahr oder falſch ſeyn — es kan alſo
bei einer natürlichen Sprache bleiben, die we-
der ſpaniſchen Gang noch Tracht nachahmt,
und nicht auf Stelzen geht — wahr und ſim-
pel — ſo wie ſie vor Fürſten Ohren nicht oft
zu kommen pflegt. Denen bei aller ihrer
Macht und Reichthum armen Fürſten, die
nach Diogenes Ausſpruch keinen Freund ha-
ben können — viel Wahrheit nicht hören,
die ihnen zu hören doch ganz heilſam wäre —
und auch ſelten hören wollen, was nicht ge-
rade nach ihrem Sinn iſt, ſelten ſo viel Re-
ſignation haben, um mit Schweden's großen
Karl zu ihrem Diener zu ſagen: verii! ma-
ledicamus de Rege — dieſen alſo wird in
weiter Ferne von ihren Thronen hier ein

stilles Opfer von Wahrheiten gebracht — so frei, so ungekünstelt und uneingeschleiert — als sich's bei der Voraussetzung, daß es nie ihre Blicke auf sich ziehen wird, erwarten läßt.

Und ihr, die ihr eure Aufmerksamkeit drauf richtet, freie Weltbürger und Leser! sehts an wie eine frugale Mahlzeit, die ich öffentlich hinsetze — kein fürstlicher Koch hat durch haut gout und Zwiebeln dem natürlichen Geschmack einen fremden angekünstelt — es ist ein einfach gesunder Bißen, und eine mäßige Prise Salz sein ganzes Gewürz, um einen heilsamen Durst nach Vorsicht und Klugheit zu erregen, und — so genieſſe es wer Lust hat!

Weßen Recht nur durch Geburt, und Verträge der Vorfahren, oder Zeitgenoßen, oder durch Zufall den Regentenstuhl behauptet, nicht durch souveraine Geistesgröße —

durch

durch eigenes überwiegendes Verdienſt ſeinem Erbrecht den Stempel der Erhabenheit über andere aufdrückt, der iſt bei allen zufälligen Glanz und Vorzügen nur der Diener der Intriguen, oder der unaufhörlich gemißleitete und ſubordinirte der intriguanten Geiſter, die in mancherlei Geſtalten ihn belagern — ihn beherrſchen, ohne das er's ſelbſt weiß. Er befiehlt — die Befehle ſeiner Diener und iſt der unterthänigſte ſeiner unterthänigen Knechte, und ſein verehrter Nahme — den er ein vorallemal — oder durch tägliche Unterſchriften hingibt, autoriſirt die Befehle deren, die alle — durch Kabale und Ränke mehr Fürſt ſind — als er, der bloß den Titel führt.

Jammer iſt's und nach eines alten Propheten Ausſpruch — Fluch für's Land, wenn ſo gekrönte Kinder am Ruder ſitzen, welches von andern regiert wird. Die Hauptzierden

und mit köſtlichen Steinen beſetzte Diademen werden, um minder drückend zu ſeyn, weich gnug gefüttert — und unter dem Schwerpunkt der ganzen Regenten Maſchine, Polſter und Küßen gelegt, damit die unthätige Ruhe nicht läſtig werde. Nun ſtellt mir auf der einen Seite ein Weib, die das, durch Kleinigkeiten ſich glücklich findende Geſchöpf bisweilen in die Backen kneipt, und ihm Zuckerplätzchen reicht — und auf der ander'n — ſo einen aus eigner Kraft gebohrnen Fürſten, zu deſſen perſönlicher Exiſtenz kein erbgerechter Prinz den Homunculum geliefert hat — ein unbekannter Avantürier vielleicht, der um alles — alles wagt und Seelenvermögen hat, um alles aus ſich zu formen, was er ſeyn will, und die rechte Hand iſt, worauf der titulare Regent ſich lehnt — oder vielmehr deſſen allein wollender Hofmeiſter iſt, der ihm

vorſpricht, was er reden, ihn leitet, und trägt wo er hin ſoll — bis er von Geſchäften unterbrochen das mindere Geſchäft, seinen ſo genanten Herrn zu gängeln einem ſeiner Vertrauten überläßt — ihn irgend einem Spaßmacher übergibt, um ihm die Zeit zu vertreiben — für dieſer Art Fürſten iſt kein Heilungsmittel — es ſind todte Weſen und Schöpferkräfte würden erfodert, um ihnen erſt einen lebendigen Odem in die Naſe zu hauchen, bevor ſie fähig ſeyn könten, dem Geiſt der Intrigue entgegen zu arbeiten — — aber auch wirklich thätige Regenten ſind oft die Betrogene ihrer intriguanten Diener, deren die ihrem Herrn lieber erzählen, was hinter der Gardine vorgeht, als daß ſie ihn ſelbſt ſollten dahinter ſehn laßen. Güte und Vertrauen abſeiten des Fürſten — und ſichere Dreiſtigkeit von ſeiten der Beglaubten, ſind

die Schutzwehre, hinter welchen die verborgene Intrigue so lange ruhig herrschen kan, als Wolken und Dunkel um die geheime Werkstatt schweben, und der Rauch des Weirauchs in gefälligen und schmeichelhaften Vorstellungen — zwischen dem Auge des Landesherrn und dem wahren Zustande seines Reich's eine undurchdringliche Scheidewand und ewige Nacht unterhält —

In diesem Fall ist das Necept in der Hand des Souverains — der iovialische Wurf eines Blitzstrahl's, der mit rollendem Donner leuchtend durch solche künstliche Finsternisse fährt, ziemlich wirksam, um Licht in's Dunkle zu senden, und dann und wann eine heilsame Erschütterung, daß die Vorhänge zerreißen, welche nur gar zu oft die Aussicht der Fürsten begrenzen, und seine Blicke auf eine getmahlte Wand auffangen, statt solche

in's

in's innere verſchloſſene Heiligthum der Ange-
legenheiten, und deren Verwaltung fallen zu laſſen.

Auch das Wegwerfen und Verwechſeln der Brillen, durch die der Fürſt ſieht, iſt zu zeiten ein ſchlimmer Streich, der den Anlagen der Intrigue geſpielt werden kan *.

Oft

* Nur zu Zeiten — nicht immer. In Frankreich ſind ſeit einiger Zeit die Brillen ſo oft verwechſelt und — es wird nicht beſſer. Nichts von Mad. Barry zu gedenken — die ward von ſelbſt unbrauchbar, als ſich zwei Augen ſchloßen — und war ohnehin nie recht gebraucht, Staatsangelegenheiten zu ſehn. Aber welche Fermentation im Miniſterium! Herr von Choiſeul würde gern wieder vorgeſchoben, und es fehlt nicht an Vorſchieber in ihrem beſten Wiſſen von der Welt, und — nicht an Verſuchen. Und der gute St. Germain! es wäre ein Wunderwerk, wenn ein ſo ehrlicher Mann lange an ſeinem Poſten bliebe! davor wird Maure-

Oft iſt der Favorit eine ſolche Brille und ein ieder, deßen Augen der Herr ſich bedient, um ſeine Angelegenheiten zu ſehn. Freilich entrathen kan er dieſe Werkzeuge nicht ganz — ſie müßen als ſo viel Brenſpiegel die Lichtſtrahlen aus vielfachen Flächen ſamlen und in

das ſorgen — ein geſcheider Meuter weiß ſeine Zeit und Stunde zu nehmen, ſeinen Zögling, wenn Er aus der Laufbahn des Inſtruktor's weicht, die gute Laune abzugewinnen und ihn wieder einlenken zu machen. Vor's Abwechſeln hat's dem Himmel ſey dank in Frankreich nicht Noth — ſo wenig als bei lungen Pferden für's Wechſeln der Milchzähne — wie's aber am Ende mit den Syſtemen in allen Fächern gehn wird — ſo lange ſich die, ſo dran arbeiten ſollten, immer noch einander verdrängen — das mag der H. Ignatius wiſſen — oder ſich den Kopf drüber zerbrechen, wenn er dem Schickſaal ſeiner Söhne — und dem Ende aller Dinge, bei ſeiner letzigen Muße nachzudenken für gut findet.

in einen Punkt konzentriren — aber wenn das Licht der Wahrheit erst durch viel prißmatische Gläser kreuzen muß, eh' es den Sehepunkt des Fürsten berührt, so nimt's hundert Farben an, die nicht eigenthümlich sein sind. Es wäre doch gut, wenn der Souverain zu zeiten unerwartet, in iedem Fach seiner Regierungsgeschäfte hie und da einen eigenen Blick thäte, und den Rapport der Verweser nach unmittelbar examinirter Sache in eine Verantwortung verwandelte — wie da oft der Referent mit der geläufigsten Zunge in's Stottern gerathen würde! dafür stehe ich euch, daß der intriguanteste Teufel in solcher Krisis kein kräftiger's Purgirmittel nötig haben würde.

Martialische Könige sehn jährlich selbst ihre eigene Truppen und ihre Manövres. Der Zustand ihrer Armee kan ihnen nicht anders

vorgeſtellt werden als er iſt — Wenn's Ernſt gilt, und der Feldzug ſich unter'm Auge des Prinzen eröfnet, der Fürſt und Feldherr zugleich iſt — da iſt er ſicher, daß wie's auch gehn mag, er wenigſtens weiß, wie's gegangen wär, und warum's ſo gieng?

Die Intrigue hat weniger in einer ſolchen Armee zu thun, als wo der Fürſt in den Armen ſeiner Sultanen Favorite alles — nur durch wohlunterrichtete Couriers erfährt, die vor ihrer Abſendung das Mährchen auswendig lernen, was ſie erzählen ſollten — wo der Monarch durch die Brille ſeiner Maitreſſe das kriegeriſche Verdienſt ſieht — in dem verſchuldeten Kammerherrn die Talente eines General en Chef ſieht — und in einem andern Marſchall de Saxe oder Conde, den gefährlichen oder überflüßigen Mann, den man hundert Stunden vom Schauplatz der

Geſchäfte

Geschäfte und Thätigkeit auf sein Landgut verbannen muß — —

Wer hat iemals in Preußens Armee einen großen Offizier und Heerführer bei gesunden Tagen auf seinem Landgut gefunden? und wie lange hat man den minder herzhaften — oder der sich durch eine unwürdige That — etwa durch eine, preußischen Helden, unanständige Kapitulation entehrte, an der Spitze seines Korps gesehn? Da setzt euch hin alte brave Krieger! die ihr zwei große Feldzüge bis 1741 zurückdenken könt, bei einem freundlichen Glase Wein in der kühlen Sommerlaube, oder am einladenden Kaminfeuer im Winter, und berechnet die Aufgaben und Verhältnisse von dem Schicksal deren Helden, die unter dem selbst urtheilenden Auge ihres Monarchen fochten, und ieuer Anführer, welche — der Geist der Intrigue an der Spitze aufzu-

opfernder

opfernder Armeen, gestellt hatte — der Name der ersten verewigte sich in den Jahrbüchern, in Marmor, Statüen und im Andenken des König's der Helden, wie in dem Gedächtniß aller Thatenbewunderer — wenn dagegen die andere nur gesandt zu seyn schienen, um sich sehn, und handeln zu laßen — sich zu kleiden, zu nähren, und zu speisen — übrigens aber als wahre Hofleute, ungewohnt des Sturms und rauher Witterung, davon reißten, wenn Ueberfall kam, dergestalt, daß Kleist mit seinem Korps oft nichts fand, als warme verlaßene Pasteten, von französischen Köchen, für französische Gaumen appretirt, im Rath der Götter aber, zum Genuß für preußische Husaren bestimt.

So verliehrt der, welcher durch anderer Augen sieht, für den der selbst sieht — aber ist's anders in Geschäftskreisen außer dem Militair?

Militair? — Was gab Peter dem Großen so richtige Begriffe von Dingen — die ihm gewiß anders wären vorgetragen worden, wenn's seine Sache gewesen wäre, sich was erzählen zu lassen — als daß er selbst und mit eigenen Augen — oft unerkant unter fremder Verkleidung sahe? Wo das nicht geschieht — wo nicht zum merkbar'n Beispiel bisweilen Sachen zur unmittelbaren Prüfung des Souverains gelangen — wo vor seinen Ohren nicht freie Stimmen über das Wohl des Landes, von mehr als einer Seite sprechen — da mahlt sich Recht und Unrecht, durch die dritte und vierte Hand, in willkührlich dran gekünstelten Farben — da wird Wahrheit — was die Bibel wird, wenn sie durch viele theologische Hände geht — eine wächserne Nase — da erscheint der Wohlstand, der Reichthum, die Aufnah-

me, das Wachsthum des Landes grösser als es ist — zum Preiß deren, die es zu befördern sich die Miene geben — und auch das Elend und die vorgegebene Ohnmacht der Unterthanen wird thränenwerther geschildert — — da ist der Landesherr nimmer die Dupe, und nicht er herrscht, sondern die unsichtbare Intrigue, welche im Besitz der prämissen Lieferung sich befindet — und wegen der Conclusion folglich nicht verlegen zu seyn nötig hat.

Augensalbe braucht man euch nicht zu empfehlen, ihr zum selbstherrschen fähige Große — nur den natürlichen Gebrauch eurer Augen und — deren Richtung, nicht auf's Gemählde, sondern auf die Sache selbst. Kein Mensch sollte sich was vormahlen laßen, aber am wenigsten der Fürst und Vater seines Landes — und dann gute Nacht Intri-

gue

gue — die ohne fremde, erborgte, untergeſchobene, oder erkaufte Farben — nichts mehr gilt und eben ſo wohl thut ſich zu empfehlen.

Wer mehr Fürſtenfreund iſt — als Anhänger ſich windender Sklavenſeelen, kan ohne Unmuth nicht zuſehn, wenn thronenwürdige Thronenbeſitzer mit aller ihrer Größe, von niedrigen Geiſtern der Intrigue beherrſcht werden — es mag dieſer Geiſt nun hinter Weiberſchönheit und Weiberthränen, oder hinter Vorſpiegelungen männlicher Ränkeſchmieder mit platten Amtsgeſichtern, ſich verſtecken — Aber wer wollte nicht auch wünſchen, den Monarchen zu ſehn, der ſelbſt zur Intrigue nicht ſeine Zuflucht nimt, um ſeine Abſichten zu erreichen, der nicht die Kabale in's Siſtem ſeiner politiſchen Grundſätze verwebt? Wahre Politik hat Größe —

iſt das ordnungs-abſichtsvolle Gebäude, von der Hand der Klugheit und Vorſicht erbauet, deſſen Verbindungstheile, geheime Kräfte und Abſichten nur dem Baumeiſter bekant, und dem Auge — eines ieden andern unerforſchlich ſeyn müſſen —

Der Privatmann als Privatmann hat ſo ein Gebäude nicht nöthig — ſeine Handlungen haben nur auf Moralität und auf allgemeine Menſchenpflichten Bezug — alle Welt kan ſie wiſſen, und ſein Siſtem braucht kein Geheimniß zu ſeyn, ſelbſt Offenheit bei allen ihm eigenen Biſarrerien und Mängeln, iſt ein Wehrt für ihn. Der Mann in Verbindungen und öffentlichen Verhältniſſen, würde in ſeiner Stärke verlieren, und ſeine Wirkungskraft ſchwächen, wenn die Konſtruktion ſeines Siſtems nicht nach Geſetzen der Klugheit geordnet, und

ſeine Art zu kombiniren und zu handeln nicht unerforſchlich wäre. Seine wahre Stärke bleibt unentwickeltes Räthſel.

Dem Feldherrn gleich iſt ſeine ſichtbare Stärke nur ſcheinbar, und ſeine ſichtbare Schwäche iſt es auch. So entzieht mancher groſſe General in verzweifelten Umſtänden der Bagage die Bedeckung, und giebt ſie der Plünderungsſucht preiß, und mit dem Kern ſeiner Truppen bricht er aus verborgenen Verſchanzungen hervor, bringt in's Herz der Feinde, und verkehrt plötzlich vermeinte Siege in Niederlagen. Alcibiades war kein Kind, als er für einen groſſen Mann ſich mit Kleinigkeiten abgab, und ſeine Sorgfalt und zärtliche Achtſamkeit auf einen Lieblingshund wandte — und auch das war kein Spiel, als er dieſen dem Athenienſiſchen Pöbel merkwürdig gemachten Hund ſeiner

ſchönſten Zierde beraubte, und ihm den Schwanz abhieb' — er gab der öffentlichen Neugier und den politiſchen Kannengießern ſeiner Zeit — was Kinder haben müſſen — ein Spielzeug, eine hiſtoire du jour, um ſie nicht anderweitig hinſehn zu laſſen, wo er eine Operation inkognito vorbereitete. Dergleichen Maximen gehören beſonders zu den Außenwerken großer politiſchen Siſteme, die in ſich ſelbſt das Allerheiligſte ſeyn müſſen — unzugänglich für profane Augen. Was, und wie's werden ſoll, muß dem ſouverainen Geiſt am Ruder allein bekant ſeyn — Gotte gleich muß man ihm nur von hinten nachſehn können.

Intrigue dagegen iſt in jedem Betracht klein, unwehrt und verächtlich — nur das Eigenthum kleiner Seelen. Ihre Grundlage iſt — Falſchheit, ungereimte Verſicherung —

treuloſe Bundbrüchigkeit. Dem Weibe gleich, das Salomon — der's verſucht hatte, beſchreibt, deren Aug' und Mund den Himmel lügt, und dann mit unzähligen Spinnefäden die arme Fliege verſtrickt, ſie bis auf's Mark ausſaugt, und ihr ein Grab in ihren Armen bereitet – ſo zaubert die Intrigue ein Gemählde freundlicher Bündniſſe, gemeinſchaftlicher Vortheile – abzuwendender Gefahren durch Schutz und Trutzbunde – und opfert Freund und Bundesgenoſſen auf – gewinnt ſich Zeit – durch kategoriſches fürſtliches Wort nicht den Frieden brechen zu wollen, um Vorbereitungen zur Vollſtändigkeit zu bringen, welche Bekriegung und Ueberwältigung im Schilde führen. Doch dis iſt die Art verbrauchter Intriguen, aus dem Ganzen gehauen – zu welchen nun eben Meiſter in der Kunſt nicht nöthig ſind – – Ueberge-

hen wir immer die feiner'n Fäden unſichtbarer Netze, welchen zu entgehen menſchlicher Scharfſinn kaum hinreicht – ſie gelten alle nur einmal, und dann fangen ſie nicht mehr – dann ſieht ſie das erregte Mißtrauen – auch wo ſie nicht ſind, vermeidet das ganze Territorium und — das Reich der Intrigue nimt ein Ende. Unter der Maske politiſcher Gleißnerei läßt ſich's bisweilen geſchwinde Schritte thun – aber die Kromwels ſind ſelten bis an's Ende glücklich, überleben meiſt ihre zuſammenſtürzende Maſchinen, in deren Zuſammenſetzung zu wenig Simplicität, und zu viel von Taſchenſpielerkunſt herrſcht, die über kurz oder lang entdeckt wird, und eben dadurch ihre Wirkung verliehrt – Cäſar Borgias wolte Machiavel's Lehren realiſiren – was richtete er aus? – Ehe glaub' ich Platon's Republik tauſend

Jahr

Jahr ohne Alteration möglich, als das Reich, deßen ſtärkſte Stütze der Geiſt der Kabale iſt, hundert Jahre.

Für gordianiſche Verwickelungen erfand Alexander das ſouveraine Mittel — ein Schwerdt, und einen Arm, der's zu führen weiß – nehmt den Geiſt der weiſen Staatsoekonomie dazu, und ein bereites Vermögen um zweimal hundert tauſend Mann bei Muth und Kräften, ſo lange es nöthig iſt, zu erhalten – und dann laßt die Intrigue gegen über maſchiniren, bis ſie ſich in ihre eigene Fäden verwickelt, und in unthätiger Ohnmacht hinſinkt – –

Es iſt immer Beweiß von ſich ſelbſt bewuſter Schwäche und Kleinheit, zu den elenden Kunſtgriffen der Kabale ſeine Zuflucht zu nehmen, noch einen Grad tiefer herabgeſtimt – ſo greift man zum Gebet um

Wunderwerke, und läuft zur Hexe von Endor — um zu erfahren, wie man aus dem Gewirre herauskommen soll.

Das ist höchste und wahre Fürstengröſse nur mit geraden Schritt vorwärts zu gehen, um ein sich vorgesetztes Ziel zu erreichen. Stärke und Klugheit führt eben so richtige als würdige Wege – die Kabale leitet durch labirinthiſche Gänge, aus welchen selten am Ende herauszufinden ist – – Noch solte vielleicht ein zweiter Satz behauptet werden, irgend eine regelmäßige Diät – die Regel: nicht nach alles zu streben; wozu man Lust hat — gewisse Einschrenkungen, um auch durch gerade Wege nicht nach einem Ziel — außer dem Zirkel angeerbter Grenzen gehn zu wollen.

So weit möchte ich mein Medicinalraisonnement nicht gerne ausdehnen, nicht eine so

ſtrenge Diät annehmen – lieber nach dem Beiſpiel der Aerzten eine kleine Debauſche zu ſeiner Zeit ſtatuiren, als der zur Extenſion fähigen Macht, zu enge Grenzen beſtimmen.

Wenn der Gang des Großen gerade vor ſich gerichtet iſt, und ſein kühner, mit Würde bezeichneter Schritt das fernſte Ziel erreichen kan – wer kan etwas dagegen einzuwenden haben? – das Recht? – welches? – Nach dem großen ewigen Geſetze der Natur iſt das Maaß der Kraft die ſicherſte Beſtimmung des Gebiet's, worüber iemand, ohne mit andern Geſetzen eine Kolliſion zu veranlaſſen, diſponiren kan. Der Starke iſt verſchuldet, nach dem Maaße ſeiner Stärke thätig zu ſeyn – und zur allgemeinen politiſchen Glückſeligkeit beizutragen – und der Schwächere iſt zur Reſignation

alles

alles beßen gebohren, was er nicht faſſen kan.

Ich denke, ihr ſollt mich durch eine Gleichniß beſſer verſtehn.

Wenn der ſtarke Trinker zwölf Bouteillen Wein ohne Unbequemlichkeit vertragen kan, und für ſo viel Raum und Durſt hat; ſo kommen ihm zwölf Bouteillen von rechtswegen zu — und wenn ſein Nachbar klein und ſchwächlich iſt, und nicht mehr wie eine Bouteille nöthig hat, ſo iſt's ſeine Pflicht, um ſein elendes Gehirn nicht zu überladen – oder den Ueberfluß nicht ungenoſſen verderben zu laſſen, ſolchen dem ſtärkern Trinker zu gönnen.

Nun ſtellet den Fall, daß dreizehn Bouteillen auf dem Tiſche ſtehn – die wenn ſie nicht verderben ſollen, oder irgend aus einem andern Grund von Nothwendigkeit, nicht

nach

nach und nach, ſondern ohne Zeitverluſt ihrer Beſtimmung gemäß, expedirt werden ſollen – der Mann mit dem großen weiten Geleite ſoll ſeine gerechten Anſprüche gegen den geltend machen, der nur wenig oder gar keinen Kopf, und ſo ein klein wenig Gehirn hat, daß es in mehr als einer Flaſche wie in einem Ozean herum ſchwimmen müſte, ſo laßt mir alle Rechtsgelehrte auftreten und nach der goldenen Regel: ſuum cuique eine vernünftige Theilung machen.

Der Wein kömt alle von unſerer gemeinſchaftlichen Mutter, der Erde. Die beiden Trinker ſind ihre Kinder, die ſich in ihr Mütterliches theilen ſollen – beide haben gleiches Recht an der Erbſchaft – – nach Proportion, das verſteht ſich – der groſſe Trinker empfange alſo nach dem Maaß ſeines weiten Gehirns zwölf Bouteillen, und der

kleine

kleine sey ruhig, wenn ihm für sein bißchen Hirn noch eine zu seinem hinlänglichen Bedürfniß gelassen wird. Frankreichs Familiengesetze beweisen, daß dergleichen Rechte nicht so außerordentlich und so neu sind. Zur Unterhaltung des Stamm's erhält der Erstgebohrne bey der Erbtheilung das Ganze und der Cadet empfängt eine mäßige Börse, und verkauft übrigens seine Haut an's Militair oder seine Kehle — für's tägliche Brod, dem hohen Chor. Ist's bei allen Reichen der Welt nicht eben dasselbe? nur der ältere bekömt die Herrschaft, und die übrigen — zu leben. Zu Zeiten geschah's auch, daß der würdigste — der fähigste zum Thron gelangte, durch Wahl und Testament, oder — durch den innern Beruf seines Gefühls, daß er der fähigste sey — welcher Beruf — wenn die Geschichte nicht triegt, durch den Erfolg

mehr

mehr als einmahl wahr befunden ist – die beste diätetische Regel also: ein ieder esse nach seinem Appetit, und nach dem Maaße seines Verdauungsvermögens — und ieder — der zum Regenten bestimt ist, und den Beruf zu der großen Pflicht in sich fühlt, die allgemeine politische Glückseligkeit zu befördern, so weit seine Kraft geht, fasse vom Erdboden was er reichen und regieren kann – –

Ein Sultan hätte, dächt' ich, an dem Bezirk seines Serails schon mehr als ein ehrlicher Mann bestreiten kan – Ein anderer ohne starke Gehirnsnerven, aber mit körperlicher Schnellkraft versehn, hätte schon an einem Sopha mit Zubehör genug – gebt dem dritten ein Pferd, einen Hirsch, und eine Hetzpeitsche, um den harmlosen Waldbewohner nach den Dörfern zu iagen, bis er

keuchend niederstürzt — und mit eigener hoher Hand zwischen zusammenlaufende Bauern zu hauen, die ihn umringten, um das erste mal die Freude zu haben, ihren gnädigen Herrn von Angesicht zu Angesicht zu sehn — — und so dürftet ihr ziemlich die Materialien zum Glückssistem für einen ieden angeschaft und nach der Regel: suum cuique repartirt haben.

Karl der zwölfte schien sich wirklich kein Ziel gesetzt zu haben, bei welchem dieser über alle Intrigue erhabene Monarch, seine gerade Schritte würde aufgehalten, und sich ein non plus ultra gedacht haben. Ihm gieng's wie dem Wanderer, der sich den Ruhepunkt bestimt — da, wo der Horizont vor ihm auf dem Erdboden zu liegen scheint, und wenn er dort hinkomt, eine gleiche weite Aussicht, und die vorige illusorische

Grenze

Grenze, die ohne Aufhören vor ihn hinschwebt, vor sich findet. Seinem Eroberungsdurst war der Erdkreiß zu wenig, denn Alexanders Plan war die bezauberte Prinzessin, die der nordische sonderbare Held suchte, und erringen wollte. Das widerwärtige Schicksal, welches sich immer in die gröſten der menschlichen Handlungen mischt, gestattete nicht, daß sich das Maaß seiner Fassungs- und Regierungskräfte entwickelt hätte – dem ungeachtet, und gegen alles was Voltaire der Dichter, der immer Dichter bleibt, er mag nun Henriaden, Pucelles oder Geschichten schreiben, auch sagen mag, Karls Regentengröße zu verkleinern — er war zum regieren gebohren, und fähig zu seinen Gesetzen – das erste Beispiel zu geben — Der erste in der Tapferkeit und im Angrif – der ruhigste, kaltblütigste Mann in Geschäften

mitten unter den Gefahren, die er verachtete — und fähig, seinem Sekretair fortzudiktiren, als ihm die Bomben durch's Zimmer flogen — der härteste in Ertragung der Fatiguen, und der Mäßigste im Gebrauch der Lebensmittel. Das große Bild hätte ich sehn mögen, als der Soldat ihm ein elendes Stück Brod zeigte, und sich beklagte, daß es gar zu schlecht sey, und Karl es aus den Händen des Soldaten nahm — es ganz aufaß, und ruhig sagte: Es schmeckt nicht gut, aber es läßt sich doch essen.

Wenn Karl der Monarch der Welt geworden wäre; so hätte er ein Reich des Lykurg's errichtet — strenge Sitten – schwarze Suppe — ernsthafte, Leib und Geist stärkende Spiele — Weiber, bloß zum unmittelbaren Kinderzeugen, ohne Zärtlichkeit und Tändelei — die süße Liederdichter würden aus sei-

nen Staaten verbant — oder wenn der ganze Erdkreiß drunter wäre begriffen geweſen, mit allen mißgeſchaffenen Geburten erdroſſelt worden ſeyn. Einen Theil ſeiner Unterthanen hätte er den Acker bauen und wie die Gibeoniten Waſſer und Holz tragen laſſen — der andere wäre Soldat geweſen — Karl hätte ihn exercirt, und in Ermangelung von Feinden — Felſen und Berge geſtürmt, und vielleicht die Alpen und Pireneen abtragen laſſen.

Auch Ludwig der vierzehnte hatte dieſen edeln, zimlich unumſchränkten Eroberungsdurſt, der nicht wie Attila, Verwüſtungen eines Wüterichs, ſondern Ausbreitung allgemeiner Glückſeligkeit, und ſeinen Ruhm in dergleichen Ausführungen bezielte — Aber zur Erreichung dieſer Abſicht hätte er wirklich das Ganze erſt haben müſſen — ſo lange noch ein Theil, den er nicht beſaß, übrig

blieb, ſo lange konte das, was er beſaß, bei allem äußern glücklichen Blendwerk nicht ganz glücklich werden, wie's unter der Regierung des gleich tapfern und mehr mäſſigen Heinrichs des vierten nach des weiſen Sülli Maaßregeln in engern Grenzen würde geworden ſeyn.

Wenn indeßen Ludwig der vierzehnte die, bei alledem einem großen Geiſt ſchmeichelhafte und herrliche Idee, einer allgemeinen Monarchie, wie noch keine geweſen iſt, ausgeführt hätte, fals er ſie anders je auszuführen den weiten Gedanken wirklich gehabt hat, ſo würde er etwas, dem Reich Auguſt's des Römers ähnliches hervorgebracht haben. Die Welt würde unter einerlei Polizei den höchſten Grad politiſcher Glückſeligkeit erreicht haben — Handlung und Betriebſamkeit nach gleichen begünſtigenden Geſetzen

ſehen hätten die Ebbe und Fluth der Reichthümer in ihre gemeſſene Ordnung geſetzt — Akademien der Wiſſenſchaften und Künſte würden überall gleiche Höhen des Helikons erreicht haben — die neueren Horaze und Ovide hätten unter den Einflüſſen ſeiner Regierung ihren Flug erhöhet, nicht den römiſchen Dichtern nachzuſteigen, ſondern ſich über ſie weg zu ſchwingen — und der Geſchmack des Herrlichen und des Schönen, den die feinſte Kultur giebt, würde ein halbes Jahrhundert früher allgemein geworden ſeyn — und der Reichsſtil wäre längſt aus der Mode — der Holländer führte nicht mehr der Matroſen Godomi im Munde — und in freien Reichsſtädten würden die Zünfte der Induſtrie der Handwerker nicht mehr den Zugang verſperren, und der freie Bürger nicht mehr nöthig haben, die Juſtizpflege fei-

nen Mitbürgern abzukaufen. Und was hätte Alexander, oder Karl, oder Ludwig – oder welchen erhabenen großen Regenten ihr euch denken wollt — unrecht's gethan, wenn er so einen Plan allgemeiner Glückseligkeit ausgeführt hätte, gesetzt daß le ein solcher Plan in einem großen Kopf gebohren worden ist?

„Er hatte keine Prätension an das Territorium was sein Vater Philip, oder wie er heißen mochte, nicht besessen hatte?„ Nicht? – Wenn er aber wirklich fähig war, die andern zu regieren — und ihre Staaten besser zu regieren, als sie bisher regiert wurden? – war das nicht ein gegebenes Talent, womit er wuchern durfte — und muste? Sagt mir doch, was der gepriesene Gustav Adolph aus Schweden in Teutschland zu thun hatte? — Was gieng's ihn an, daß eine Parthei von der andern über Priester-

gezänke

gezänke und Meinungen ſollte unterdrückt werden? – ſeine königliche Pflicht, und — das Gefühl ſeiner Stärke, ſeiner Macht, Gutes zu ſtiften, war ſein einziger Beruf — er kam denen ſchwächern zu Hilfe — ward der Vormund deren, die ihre Zeit mit Berathſchlagungen zubrachten — bot der überlegenen Macht die Spitze — und der zu zeitigen Hemmung ſeines rühmlichen Laufs ungeachtet, legte er den Grundſtein zu dem herrlichen Gebäude der Gewiſſensfreiheit in Teutſchland, die durch den weſtphäliſchen Frieden beſiegelt wurde — mit dem's auf die Art nie würde geendiget haben, wenn der unſterbliche Guſtav ſeine Macht nicht außer Schwedens Grenzen getragen hätte.

" Aber der behielt nichts von denen Ländern, denen er zu Hilfe kam! „ Nein! Er ſtarb, wie ihr wißt, bei Lützen — wer

weiß, wenn er gelebt hätte, ob er nicht hie oder da ein Lieblingsfleckchen unter seiner besondern Protektion würde behalten haben?

" Wenn das gelten solte; so würde alles Recht des Eigenthums — alle Familienansprüche würden aufhören. "

Ja das ist leider wahr! Also wenn der gröste regierungsfähige Herr auch ohne Intrigue — denn die ist unanständig — mit Würde und Kraft seine Herrschaft erweiterte und sich den Weg bahnete, Paroli zu machen, au grand coup zu gehen, und die banque von Europa zu sprengen; so ist das doch nicht recht, weil's seine Vorfahren nicht gehabt haben — weil das suum cuique auch so erklärt werden kan, daß ein ieder sein, durch Erbschaft und Geburt ihm zugefallenes Theil bestreiten, genießen und digeriren muß, nicht weil er kan, sondern weil's einmal löb-

liches

liches Herkommen iſt, daß der Schwache auf den Starken, der Verſchwender auf den wirthſchaftlichen — der träge auf den geſchäftigen Fürſten folgen muß — weil unter einer Regierung alles wieder zu Grunde gehn ſoll, was unter einer andern erbauet war — wenn's nun aber ſo geht, und in einem Staat alles in Verwirrung geräth — iſt's dann nicht Wohlthat, wenn ein großer unternehmender Geiſt ſich der armen Nachbaren annimt, ihnen mehr Ordnung, beſſere Geſetze, und kräftigen Schutz verleiht? Zu lange hatten die Dißidenten in Pohlen unter Zurückſetzung von den Anſprüchen an die Vorrechten ihrer Nation geſeufzt und die Geringern den Hals unter den Säbel ihrer trunkenen Tirannen hinhalten müſſen — Jetzt erſt iſt ein Theil frei geworden, im edelſten Verſtande des Wort's — iſt nur den Geſetzen unter-

worfen, und dem Despotismus der wilden Unordnung, und einer wahren Anarchie entrissen — der gröste Theil seufzet noch mit andern, unter gleichen Joch gebeugten Sklaven und kleinen Tirannen in andern Gegenden, die einzeln, oder in corpore wahre Despoten sind, denen man nicht weniger einen Erlöser wünschen möchte, wenn sie fähig wären, zu erkennen, was zu ihrem Frieden dienet, und den Vorzug zu empfinden: nur wirklich großen Beherrschern in geordneten Staaten unterworfen zu seyn.

„Auf die Art wäre aber der Schwächere nie im Besitz eines auf ihm hergebrachten Regiment's sicher? „

Das braucht's auch nicht — ist auch von Anbegin der Welt nicht Mode gewesen. Wenn die Cirusse und weise Völkerbezwinger sich Ruf und Pflicht fühlen, irgend

einem

einem wilden Acker Kultur zu geben, so kan's den Herzensguten, zum folgen gebohrnen Menschen auf Regentenstühlen, ia gleich viel seyn; ob sie von Halbgöttern oder von einem aktiven Premierminister, ihrem Liebling, regiert werden.

" Und wo blieben alsdann alte Verträge, Bündniße und Garantien? "

Nun — die verschleißen — dergleichen Waare wird so wenig auf die Ewigkeit gemacht, als ein Kleid oder ein paar Stiefeln, die so lange getragen werden, als sie halten, und bis sie neue verdient haben — und das weiß der Himmel, daß manche abgesetzte Stiefeln mehr verdienten, noch länger beibehalten zu werden, als hier und da alte Statuten, Grundgesetze und Staatsverhältniße, die der Reparation und des Flickens nicht mehr wehrt sind, sondern eine ganz neue Umgießung erfoderten.

Ue-

Uebrigens nach einem halben Jahrhundert, wann wir leben – dann ſprechen wir wieder von alt und graugewordenen Gerechtſamen, Verträgen, Garantien und Grundverfaſſungen — die ietzt zum Theil an auszehrenden Fieber'n darnieder liegen, und davon manche noch vor der Zeit am Schlagfluße dahin fahren dürften – wo ſo manche von ihren Vätern längſt in Frieden geſchlafen haben.

Ich nöthige niemand zum eſſen, mein Herr! – wenn's Ihnen nicht ſchmeckt, oder ſie's nicht verdauen können, ſo bitte ich, vor meine mediciniſche Präparata vorüber zu gehen, das rezeptmäßige gefälligſt zu überhüpfen, und nach freiem Belieben ſich einen eigenen Leibarzt, wo ſie wollen, zu ſuchen – Ob übrigens aus der prima materia dieſes Maiſonnement's, das ich mit allen terreſtri-

ſchen

ſchen Kruditäten ganz unpräparirt den politiſchen Chimikern vermache, nicht eine heilſame volatiliſche Eſſenz könne diſtilirt werden, bienſam in Letargien, Ohnmachten und rhevmatiſchen Zufällen – zur Stärkung der Nerven und Wiederherſtellung des verlornen Geruchs – das wird ſich bei einem ſorgfältigen Prozeß und nähern Operationen ausweiſen – belieben Sie für mein noch nicht vollendetes Wandſtück zu treten, das ſie vielleicht mehr amüſiren wird — der intriguante Teufel iſt mit ſeinem Käſtchen angekommen, und im Begrif, ſeine ausgediente Knechte auszupacken und zu produciren – wird ſogleich ein Schattenſpiel an der Wand zu ſehn ſeyn!

Der erlauchten Familie Satan's gegen über, ward ein großes und ebenes weißes Tuch auf einen Rahmen geſpant —

die

die Lichter wurden im ganzen Saal ausgelöscht — die Teufel ordneten sich von beiden Seiten hinter dem Thron ihres Beherrschers – und formirten einen halben Zirkel, daß ein ieder der Vorstellung desto beßer zusehn konte. Der Geist der Intrigue, ein vortreflicher Komödiant dirigirte das Spektakel, seine Zauberlaterne warf einen weiten Lichtkreis auf die ausgespante Fläche, er öfnete den Kasten, und ließ die Seele eines Plußmachers, der zum höchsten Range, nicht durch wahre Verdienste, sondern durch die Schlangenwendungen der Intrigue herankletterte, erscheinen.

Denkt's euch selbst, ihr Freunde — des Geschmacks — der Schatten und – Marionettenspielen, wie im Burlesken Savoiarden Ton der Teufel die Geschichte absang – oder seine Schatten deklamiren ließ — ich

begnü-

begnüge mich, euch' – was ich sah und hörte, blos erzählend zu liefern, und euch die Freude zu gönnen, den Stof, in welche Form ihr wollt, umzugießen –

Jugendlich anfangs präsentirte sich die erste Figur, eine ernsthafte Bescheidenheit herrschte in ihrer Phisionomie, die außerdem sich durch gemeine starke Züge unterschied – das blaße Gesicht war aufgedunsen – eine erzwungene Freundlichkeit schien zu arbeiten, das angebohrne Finstere zu zertheilen, und eine scheinbare fromme Miene schwebte für dem durchscheinenden Blick von Hartherzigkeit. Etwas schwerathmendes hob die gepreßte Brust, und unter dem ungefälligen Aufschlag der Augen lag laurende Tücke, die ohne Aufhören zurück getrieben wurde, und immer wieder hervorsah.

Der junge Mensch schien's zu begreifen, daß alles Mißfällige in einer so unvortheilhaften Phisionomie durch einen vorgezogenen Nebel von Andacht am meisten gewint, wie ein durch Runzeln entstelltes Gesicht, unter der Maske am leichtesten Glück macht — und ehe er zu Bette gieng, und wenn er aufstund, studirte er den Kubach, sang Bußlieder, und legte sein Gesicht in fromme Falten. Diß war die Grundfarbe, mit der er sich deckte, um anständig in den Augen der Welt zu erscheinen – die übrige Kolorirung richtete sich nach Zeit, Umständen und Personen, mit denen er zu thun hatte. In Gegenwart von Größern, als er selbst war – denen er einst zu befehlen, und ihnen über'n Kopf zu wachsen hofte, nahm er viel Schattirung und Ehrerbietigkeit an, stund empfahl sich durch Verbeugungen und stren-

ge Befolgung ihrer Vorschriften — bei dem unaufhörlichen Bestreben, seinen von Natur etwas schwerfälligen Gang vorwärts zu arbeiten, bewunderte er die Leichtigkeit und Geschwindigkeit anderer, und ward über die Demuth mit welcher er andern Weirauch streute, wieder bewundert — nichts war billiger als den Lobredner zu komplimentiren, voran zu gehn, ohne ihm den Vorschritt zu beneiden.

Güte und Mitleid gegen die Unterdrückten — die er wenigstens beklagte und sich's leid seyn ließ, daß er noch nicht helfen könte — angenommene Gestalt und Versicherung, daß er mit Wohlthun geschwängert sey — und das Kreißen, welches ihn der Stunde näher brachte, wo er die Glückseligkeit des Landes — einen kleinen politischen Meßias zur Welt gebähren wollte, er-

oberte ihm die Wünsche und das Gebet seiner Zeitgenoßen —— und die Stunde des Gebährens kam heran, und er gebahr — Zwillinge und abermals Zwillinge von Projekten, und stellte sie seinem Oberhaupte vor und sprach: die Erndte ist groß und der Arbeiter wenig, und hier meine Knaben sind starke Schnitter, und schneiden wo sie nicht gesäet, und erndten wo sie nicht geackert haben, und ich habe sie zu deinem Dienst gebohren, deine Scheuern zu füllen, siehe! es sind deine Knechte, thue mit ihnen was dir wohl gefällt — und die Knaben fanden Gnade vor den Augen des Herrn, dem sie vorgestellt wurden, und er sprach: gehet hin und samlet und füllet meine Kornhäuser, und leget neue an, bestellet den Acker durch Fleiß und Dünger, daß er zweifach trage, und ein ieder doppelte Frucht davon gewinne, und nehmt den

Zehnten

Zehnten zweifach für mich, damit's einem ieden wohl gehe, und ich mich auch beſſer befinde, und der Herr gab denen Knaben ſeinen Seegen, und ſie giengen hin und plagten das Volk, und halfen ihm nicht düngen, noch ſäen, und nahmen den Zehnten zweifach — und trugen ihn in die neue Kornhäuſer, und ſie wurden alle voll. Das Volk aber ſchrieh' und wehklagete, und niemand hörete darauf, und ihre Seufzer ſtiegen empor von der Erde, und kamen vor den Vater deren Knaben der Proiekte, die das Volk plagten und drückten, und der Vater macht's wie Eli der hohe Prieſter, als er vernahm, wie ſeine Buben mit den opfernden Iſraeliten umgiengen, und ihnen immer mehr und mehr Opfer abzwackten, und ſahe nicht einmal ſauer dazu, und er hörte ſeufzend ihre Seufzer und nahm ſie ad acta.

Der Herr aber sahe seine Scheuern, wie sie voll wurden, und freuete sich, daß sein Volk nach dem Rapport des Projektengebährers sich herrlich befände, und er machte ihn zu seinem heimlichen Rath, und ließ ihn auf einem neuen Wagen fahren, und vor ihm herrufen: der ist des Landes Vater. Und das Volk sah's und meinte innerlich, und es schwieg, weil er den Schmuck an sich hatte wie die Königs Kinder ihn zu tragen pflegen, und mit dem Malzeichen der Gnade und des Verdienstes gezieret war —

Und siehe! da er's mit dem mäßigen vom Geist der Intrigue ihm verliehenen Talente weit genug gebracht hatte, und höher an, nicht weiter klettern konte; da umarmte ihn sein Schutzpatron der intriguante Teufel, und führte ihn mit sich fort — —

Hier mein Sohn! rief Satan, indem er ein Gnadenzeichen, welches die Prinzeßin Kabalé mit eigenen Händen brodirt hatte, zu ſich nahm, — hier in dieſer Herzenszierde iſt das Andenken — das unauslöſchliche Andenken deiner Arbeiten mit ewig leßbaren Zügen aufbewahrt — ſtatt der Juwelen, iſt es mit Seufzern des durch dich geplagten Volk's garnirt — und er drückte's ihm tief in die Bruſt, in's unſterbliche Gewißen — gehe damit hin, ſprach Satan, ſey der Beneidete aller Verdamten, und fühle dein ganzes Leben in ieder kleinſten Handlung, die zum Druck anderer und zu deiner Erhebung, auf fremde Koſten abzweckte. Fahre hin und nim meine ganze hohe Zufriedenheit mit, in die tiefe Wohnungen, die zu deiner künftigen Reſidenz beſtimt ſind.

Die intriguante Seele krümte ſich unter dem brennenden Schmerze der hohen Gnade, deren Zeichen ihr mit eiſernen glühenden Griffel in die Bruſt gegraben wurde — ſie verſuchte auf die höchſte Zierde der Hölle, die ſie empfieng, und auf die ſchön eingefaßte Seufzer die in ihrem ſtärkſten Feuer ſpielten, herab zu lächeln — aber ihre Handlungen branten, und die bethränte Seufzer verwandelten ſich in Schlangenköpfe, und nagten bis in's Leben der Seele, und der Verſuch des Lächelns verlor ſich in einen Verſuch zum Knirſchen; und über den Unfall, daß dis ohne Zähne nicht angieng, wurde ſie von wütender Verzweiflung ergriffen und ſtürzte in die ſich plötzlich öfnende Untiefe, wo ſie in gerader Linie ſo ohne Aufhören fiel, als ſie weiland im Leben, durch krumme Gänge ſchiefer Projekte, bis zum Range eines heim-

lichen

lichen Raths heran zu klettern, bemüht gewesen war.

Der intriguante Teufel — iezt unter dem Karakter eines Directeur des Spectacles, ließ eine andere Seele von kleinerm Kaliber, durch verschiedene erleuchtete Zirkel, nach ihren mannigfaltigen Situationen ihres Lebens laufen — die arme Seele muste hier öffentlich alles wiederholen, was sie in der Welt so zur Hälfte incognito getrieben hatte — meines Erachtens verdiente sie's kaum, sich hier vor einer so vornehmen Gesellschaft zu präsentiren, und hätte eben so gut draußen von einem Teufel gringerer Extraktion, der mit seinen Charlatanerien den Pöbel auf dem Blocksberge amüsirte, neben einer Meerkatze mögen aufgeführt werden — unterdessen war sie einmal da — und gab ein Beispiel — daß die kleinste wohl angelegten Talente zu was führen.

Lerne ſchreiben und rechnen, mein Sohn! ſagte ſein Vater ein alter verſchmitzter Bauer zum Buben, das iſt eine Saat, die hundertfältige Frucht trägt, und viel einbringt — mußt dich dabei ſchmiegen und biegen, und dir Freunde machen — Freunde, mein Sohn! Freunde und Gönner, die für Geld oder Geldes Wehrt zu haben ſind — helfen durch die Welt — und die goldne Regel: mit Verſtand eine Bratwurſt nach der Speckſeite zu werfen — dieſe Regel gehörig auszuüben, übergeht den Verſtand der Verſtändigen, führt in aller Bequemlichkeit zu Reichthum und Ehrenſtellen — und bringt einen dahin wo man auf Stühlen ſitzt, und vom Fette der ſchwitzenden Arbeiter lebt — fahre wohl mein Sohn! dein guter Stern leite dich —

Seinen Bündel auf den Rücken, kam der Junge in's Haus eines Prokurators, bot ſeine

treue

treue Dienſte an, und verſprach — alles zu thun. Er vertauſchte bald ſeinen Kittel mit einer vornehmern Tracht, denn er führte ſich wohl auf, ſäuberte das Haus und — die Stiefeln des Prokurators, und brachte, wenn's regnete und er die Akten ihm abholete, aus eigener Bewegung den alten ſchützenden Mantel, ſeinen Herrn mit treuer Sorgfalt, für Wind und Wetter zu d'cken. Dafür erhielt er nun ein ſchönes braunes Gewand, mit braunen Aufſchlägen und zinnernen Knöpfen. Das iſt ein Schritt, dachte der Junge, und er fieng an zu den Füßen ſeines Gamalielis zu ſitzen, und ſeine rabuliſtiſche Kunſtgriffe zu lernen und zu bewundern, und uneigennützig, ohne Belohnung für ihn, die einträgliche Feder zu führen. Bloß der Abfall der Prattiken, war für ihn — für eine Kleinigkeit diente er beiden Partheien mit nötigen

Abſchriften — und bediente ſeine Tochter umſonſt. Der Alte ſtarb, und der ſchlaue Burſche, der ſeine Talente iezt zimlich kultivirt hatte, erbte von ſeinem verblichenen Gönner, die Produkte ſeiner Finger, und Ränke — und auch das ſüße Produkt ſeiner ehelichen Zärtlichkeit, die ſich einem ſo geprüften braven Menſchen, mit ihrem Vermögen in die Armen warf, um eine ihr ähnliche Nachkommenſchaft gebührlich fortzupflanzen.

Jetzt fand's der verwandelte Bauer am bequemſten, den letzten Schritt zu thun, und die goldne Regel ſeines Vaters in Ausübung zu bringen — ſich Freunde zu machen, und ſich auf höhere Staffeln heben zu laßen — er fand Beförderer und Gönner, die ihn ſelbſt auf den Stuhl der Gönnerſchaft erhuben — da errichtete er ſein dankbares Eben-

ezer

ezer und ſprach in ſeinem Herzen, nicht weiter! hier laßt uns Hütten bauen — mir eine, und dem Mammon eine, und eine für Kindet und Kindeskinder, bis in's dritte und vierte Glied!

Jetzt machte er eine weiſe Repartition der Güter die ihm gehörten, und nicht gehörten — gebt Gotte, ſagt' er was Gottes iſt — und dem opferte er, was ihm nichts koſtete — und präſentirte ihm alle Feiertage einen fetten Wanſt, und das erbaulichſte Geſicht — zum guten Geruch aller, die ſich durch bloße Grimaßen betriegen laßen — — dem Kaiſer — nun nicht eben alles was ihm gehörte, aber doch etwas, und den Ueberreſt theilte er zwiſchen ſich und die, welche mit ihm theilten — und ſo befand er ſich wohl bei ſeinem Kalkul, den er weißlich gemacht hatte — und bei ſeinem Weinſchlauche —

ward alt und betaget, und zeugte Kinder, die ſeinem Bilde ähnlich waren.

Platz! rief der intriguante Teufel — du biſt nur ein gemeiner Kerl, und haſt mit meinem dir verliehenen Talente armſelig — nur zu deinem Vortheil, nicht zur Ausbreitung meines Ruhms gewuchert — von ſolchen elenden Schurken, die meiner Livree wenig Ehre machen, wimmelt's in der Welt — du kanſt abkommen, und damit ſchob er ihn in den Kaſten, und nahm ihn ad colligendum — ietzt aus dem Lichtkreiß, worin er ſein rühmliches Leben wiederholt hatte, zu Satans Füßen — —

Der Fürſt des Blocksberg's nahm einen ledigen Geldbeutel aus den Händen der Prinzeßin Kabale — — du haſt ein gutes Metier gehabt, ſprach er, gehe ietzt hin, und laß dir von den Verdamten die Börſe füllen, und

beſtich

beſtich die, welche du brauchen kanſt, dir weiter zu helfen — wenn du wirklich zur Intrigue geſchaffen biſt; ſo wird's dir ſelbſt in der Hölle nicht fehlen — — unter deinem Beiſtand gnädigſte Prinzeßin, ſagte er, indem er ſich beugte, um ſeiner Göttin Rabale, welcher er in ſeinem Leben mit wenig glänzendem Verſtande, aber mit deſto treuern Herzen gedient hatte – den Pantoffel zu küſſen – denn ihm klebte aus ſeiner Jugend noch immer ſo eine kleine Fertigkeit an, nach den Schuhen oder Pantoffeln zu greifen — und von denen äußerſten Extremitäten, ſich höher aufwärts zu empfehlen — unter deinem Beiſtand – o du mein Leitſtern! ſprach er, und ſah recht verzückt nach ihren Augen herauf, um Gnade für ſich drauß zu buchſtabiren, und – indem er das zweimal geküßte Pfötchen, noch zwiſchen ſeinen Händen drückte,

drückte, fuhr er fort: durch deine Begünstigung, werde ich den erhaltenen Beutel – den die Lieblichkeit deiner Finger, durch lauter Liebesknoten zusammen gestrickt hat – nicht lange leer sehen – pfui! rief Dame Kabale, und stieß ihm mit dem Fuß unter die Nase – meinst du die Töchter eines Prokurators vor dir zu haben? die Tentieme von dem Reich meines Herrn Vaters, die nach dem Erbrecess unserer Familie auf mich fällt, ist zu groß für dich — er fuhr zurück und rieb sich die Nase, die sonst so gut was vertragen konte, als man's von einer durch Strapatzen abgehärteten Nase fordern mochte, denn eigentlich war seine angebohrne Nase durch so viele in seinem Leben erhaltene fremde Nasen so verpallisadirt, daß die Pantoffelbegünstigung ihr nur durch die fünfte und sechste Hand fühlbar wurde. Nach einem phi-

ſikaliſchen Kalkul, hätte man nun ſchließen ſollen, daß die Kraft des Stoßes, ſich in dem Grade von Naſe zu Naſe vermindert hätte, als ſie immer weiter kommunizirt wurde – weil aber die Vornaſen verdrießlich wurden; ſo warfen ſie ſich mit voller Kraft, auf die Hinternaſen, dergeſtalt, daß wie's an die letzte kam, ſo war der Chok ſo verſtärkt, daß Monſieur ſchwindlicht wurde, und da, wie's nun ſo der Gebrauch iſt, denen Herren Teufeln, das eine herzliche Freude machte, ſo halfen ſie – öfneten die Fallthür, und ließen ihn ganz gemächlich in den Schlund herabfallen ––*

Die

* Ich beſinne mich's, daß Triſtram Schandy ein langes Kapitel von Naſen abgehandelt hat, aber nicht ihm zu gefallen, und nicht ſeinen Weg auf welchem ich ihm ſchlechterdings, ein Monopolium zugeſtehe, nachzuwandeln – ſondern zum Preiſe

ächter

Die Prinzeßin Rabale lächelte der Seele entgegen, die der intriguanie Teufel, aus dem Raritätenkaſten hervorgehn, und im Lichtkreiß erſcheinen ließ — um die Rolle ihres Lebens, vor dem verſamleten Hofſtaat des Satans, theatraliſch zu widerholen — durch bezauberte Spiegel erſchienen mit ihr, die Schatten aller Perſonen, die zur Handlung gehörten. – kamen und giengen, wie auf'm Theater, oder vielmehr, man ſah' alles

ſo

dchter und genuiner Nationalnaſenfabriken hab' ich dieſe wahrhafte Naſentheorie gelegentlich hier mitgenommen, und ein ieder, der mit dem Koſtume bekant iſt, wird leicht begreifen, daß von den Naſen deutſcher Nation, nicht von engliſchen die Rede iſt, als weshalb ich mich ein vor allemal von dem Vorwurf der Nachahmung, gebührend gereinigt haben will. Ich laße gern dem ehrlichen Triſtram, und einem iedeu ſeine Naſe, nur will ich bitten, mir mein Original zu laßen.

ſo eigentlich, wie's wirklich in der Welt hergegangen war – es war eine komplette Aktion.

Da präſentirt ſich zuerſt ein ſchöner Junge mit einer guten einnehmenden Miene – ungezwungen, frei, voller Komplaiſanzen – bereit, ehe er wnſte, was es geben ſollte, Beifall zu lächeln, und eines ieden noch ungebohrne Thaten im voraus zu bewundern. — Eben empfieng er geheime Befehle — man ſah's aus dem Empreſſement, mit welchem dem betrauten Pagen der Auftrag geſchah, daß es eine Angelegenheit betraf, die ſeinem Gebieter am Herzen lag – er verſchlang den Unterricht, der ihm gegeben wurde, mit einem ſo aufmerkſamen Eifer — und nun verſicherte er, ſein beſtes zu thun, mit einer expreßiven Verbeugung, und floh — als ob er fürchtete, den glücklichen

Moment zu verlieren, sich seines Auftrag's — mit Erfolg zu entladen.

Im Grunde war das rühmliche Geschäfte, wozu das unbeschränkte Vertrauen seines Herrn ihn ausersehen hatte, von der Wichtigkeit, daß es — in Frankreich zum Exempel die ersten Ministers nicht unter ihrer Würde halten — was Choiseul bei Gelegenheit dem geübten Richelieu beneidete — und durch welches mancher schlaue Hofmann den sichern Kanal zum Herzen seines gnädigen Herrn, zu seiner Schatzkammer, und zu Ehrenstellen weit beßer gefunden hat, als durch den mühsamen Weg der Verdienste, welcher genau erwogen nicht immer der richtige ist, und weit öfter zum Fall als zum Aufstehen führt.

— Ein Geschäft, wofür die teutsche, für Höfe noch nicht brauchbare Sprache kei-

ne anſtändige Expreßion kent — wofür Leute von Range die Talente, und — der Pöbel den niedrigen Namen hat — — er ſollte mit der ihm eigenen Dexterität, die zu dieſem ſeinen Geſchäfte erfodert wird, ſeinen Fürſten einer liebenswürdigen Dame empfehlen, auf ihre Tugend, hinter welcher ſie ſich gegen Angriffe, die ſonſt ſelten zweimal wiederholt werden dürfen, verſchanzt hatte, einen vorläufigen Sturm wagen, und die Dame vorbereiten, den gnädigen Herrn bei den nächſten Beſuch nicht ſo grauſamlich zu behandlen, und ihn nicht in den Abgrund ſeiner Troſtloſigkeit, falls er ungeliebt bliebe, verſinken zu laßen.

Es war eine verwegene Unternehmung, zu der ſich der kühne Jüngling ſo willig finden ließ — ſo der Gefahr entgegen flog, ſich an unüberſteigbare Außenwerke der Tu-

gend — vielleicht den Kopf zu zerſtoßen — aber was thut nicht der Eifer für einen ſo guten Herrn.

Jetzt trat er in's Vorgemach der Dame — ſah' die Zoffe — eine Jungfer von 20 Jahren — ein Alter, wo ein Mädchen Spekulationen für die Zukunft ganz ernſthaft zu machen anfängt. Tiefſinnig ſaß ſie da, den Kopf in die Hand geworfen, und nach den Regeln der Phiſionomiſtik ſprach aus ihrem glühenden Geſichte die ihr ſelbſt noch unverſtändliche Sehnſucht — nach einer baldigen Erlöſung. —

Der Page — gewohnt in den Augen zu leſen, wie's an Höfen beſonders nötig iſt — und wo's auch leichter gelernt wird, als aus den Merkmalen, die Lavater angibt — verſtand dieſe Sprache, er ſah die Zoffe an — mit einem ſo betroffenen —

ſo belebenden Blicke that er das — und ſie laß Troſt in ſeinen Augen für ihr ſeufzendes Verlangen.

So blickt die Morgenſonne auf die bethaute Blume herab — ihr erwärmender Einfluß ſchwellt mit neuer Lebenskraft die geſenkte Frühlingsſchönheit, und ſie hebt das matte Haupt in die Höhe, und lacht mit ſteigenden Farben den frühen Strahlen, welche die Freuden eines heiteru Tages hervorrufen, entgegen.

Unſer Held faßte die duldende Hand des Mädchens, welches mit verſchämter Freundlichkeit ſeinen ſiegenden Blick erwiederte — Er beugte ſich über daſſelbe, und berührte's mit heißen Lippen, daß die Glut durch das ganze Mädchen hinſtrömte.

Schönſter Engel! ſprach er, ich komme von meinem Fürſten — wollen Sie mich

ihrer Dame melden — ich soll sie selbst sprechen – aber ich bitte sie, verziehen sie noch einen Augenblick — Himmel! Ihr Anblick hat mich aus aller Fassung gebracht – ich vergesse, was ich Ihrer Dame sagen soll – ich erwartete nicht so viel Reiz in dieser Vorkammer zu finden – so ein liebes bezaubernd Geschöpf! – –

Das Mädchen war noch ganz neu erst aus der Provinz gekommen — und hier strömte wie ein Abendregen auf ein lechzendes Erdreich — die erste schmeichelnde Hofsprache durch's Gehör – tief ihr in's Herz, floß wie Zauber durch ihre Adern — der Puls iagte – sie wollte antworten – und die Zunge starrte. Der Junge sah's, wie der ganze weibliche Zunder Feuer gefangen hatte – – er schoß zwei, drei Blicke tiefer durch die schmachtende Augen in die Seele – drück-

drückte ihre Hand heftiger an seine Lippen – nutzte den Moment der betäubten Sinne, wo das Besinnen entfernt war, und umfaßte sie mit beiden Armen schnell und fest – wie Flammen einen schwefelgetränkten Körper ergreifen — Loßwinden war hier vergeblich, die Zoffe sank zurück im schwanengefiederten Lehnstuhl, und schnapte nach Athem.

Der Page irrte mit verwegenen Lippen von Mund auf Hals, und auf die wahre unverwelkte Provinzialbrust, deren elastischer Gegendruck, keine andere Spuren zurückließ, als wie sie am Gewölbe des Himmels erscheinen, wenn der Morgenröthe erste Strahlen in's Silbergewölke fallen.

Der scharfe Agat vom Stahl berührt, wirft zündende Flammen in weichen Zunder – und bleibt selbst kalt — und der Hofmann weiß zu rühren, ohne selbst mehr – als gerührt zu scheinen.

Der Sieg war leicht, dachte der Junge, und lachte im Herzen. Freilich, wie's bei solchem Anlaß nicht anders seyn kan, kochte das Blut — aber mit weiter aussehenden Entwürfen siegte sein Geist über die Aufwallung des sinlichen Gefühls, ob's gleich bis in die Fingerspitzen ihm schlug — — ehrerbietig hob er sich von den Sphären der Ueppigkeit, und bat um Verzeihung für seine Kühnheit — — Eine erfahrenere Schöne würde ihm dieses Ceremoniel, einer so unzeitigen Bitte um Vergebung – bevor das Maaß der Sünde voll war – sehr übel genommen haben. Das Dorfmädchen laß wahre Liebe in dem Schleier seines scheinbaren Respekts und vergab ihm gern den halb vollendeten Sturm.

Ich zittere für Sie, sprach er, wenn ihre Dame die Thür öfnete. – –

Was

Was für eine liebenswürdige Diskretion!

Melden Sie mich, bat er, ich will mir Gewalt anthun — will die Vernunft über meinen ſüßen Taumel rufen, und ihrer Dame das Kompliment von meinem Fürſten ausrichten, aber ich erſuche ſie um ihre Vorſprache, daß ich eine geneigte Audienz erhalte — —

Ein neuer Zirkel öfnete ſich — das Kabinet der Gebieterin, und — die Zoffe ſtand vor ihr —

Ein Page des Fürſten, gnädige Frau, ſagte das Kammermädchen, will die Ehre haben, eur Gnaden ſelbſt etwas zu beſtellen. Die Dame ruhete im Sopha, und laß in einer hiſtoire ſecrete des femmes parvenues par leurs ruſes & par les folies

amoureuſes de grands Princes * — Sie erhob ſich mit einem unwilligen Blicke — was will der Läſtige, ſprach ſie, warum ſagt er's nicht dir? ich will ihn nicht ſprechen, ſo wenig als ſeinen Herrn. Es wär mir eben recht, mich dem alten verliebten

Nar-

* Ob ſo ein Buch in der Welt iſt? – Ja mein Herr! im Manuſcript, und Madame laß im Manuſcript. Wer begierig iſt, es zu haben, famle hundert Intereßenten, deren ieder ſich mit einem Schilblouisd'or abonnirt, und ich verſprech's – drucken, und ehe ſechs Monate vergehn, insgeheim einhändigen zu laßen — und davor ſtehe ich, es iſt ſein Geld wehrt, nur möcht's öffentlich der Teufel debitiren – ich nicht! Dieſes zur freundlichen Nachricht vom Pater Gaßner iunior, der's aus dem geheimen Archiv auf'm Blocksberge ehrlicher Weiſe, und vor fleißige Gegengefälligkeiten, an ſich gebracht hat.

Narren für ſein armſelig Sentiment hinzugeben — Sentiment! und ſie ſah' recht ſpöttiſch aus, das wär' auch eine Waare, worauf eine Frau von Sinn was geben ſollte! nein! ſo wohlfeil ſind wir nicht – legt er ſeinen Fürſtenhut zu meinen Füßen – will er meine Komplaiſanzen mit ſeinem Reich erkaufen? – ma foi! unter keinen gringern Bedingungen —— —— Geh'! ſag' ich wäre nicht wohl — hätte Kopfweh', – Wapenrs — er ſoll dir ſagen, was er haben will — —

Madame, ſagte die Zoffe, ich glaube, daß an dem Fürſten nicht viel gelegen iſt — er mag wol recht grämlich ſeyn,' aber der arme Page! wenn er Euer Gnaden nicht ſpricht, wird er gewiß Verdruß haben – er ſieht ſo beſcheiden, ſo angenehm aus, und – ſo viel Geiſt! noch iſt er das einzige Gute,

was ich an dieſen Hof geſehn habe — Es iſt wohl Schade, daß er ſo einem verdrießlichen Herrn dienen muß — ich hab' in meinem Leben keine ſchönere Mannsperſon geſehn. Eh' ich Prinzen ſah', und noch glaubte, daß das eine höhere Gattung von Menſchengeſchöpfen wäre — hätte ich dieſen für einen Erbprinzen gehalten, und — den traurigen alten Fürſten mit ſeinem Amts — Aktengeſicht, etwa — für ſeinen Geheimden Rath.

Nun das geht ia wie eine Windmühle, ſagte die Dame, ſo beredt biſt du ia ſonſt nicht. Der Page hat gewiß deine Eroberung gemacht. Ich will'n denn doch ſprechen, deinen Adonis — pour la rarité du fait — laß ihn hereinkommen. —

Dem erröthenden Mädchen fiel die Clairvoiance ihrer gebietenden Frau wie Feuer

aufs

auf's Gewiſſen – ſie ſchlug die Augen nieder, und gieng – Die Dame ſank im Sopha zurück, und ſchwebte über die Springfedern im ſeidenen Hauptkiſſen – –

Der Page trat herein – mit einer ſo reſpektuenſen Verbeugung richtete er ſein Kompliment aus, das er ſo vortheilhaft im Ausdruck und Wohlklang des Tons geordnet hatte, daß er ſich durch die ganze Art, wie er das that, mehr zu empfehlen ſuchte, als ſeinen Fürſten. Voll Aufmerkſamkeit auf ihre Antwort ſah er mit einehmenden Beſcheidenheit vor ſich nieder, aus ſeiner Miene ſprach mehr liebenswürdiger Anſtand, als Blödigkeit und Einfalt — ſie hatte Zeit, ihn zu betrachten — und ſie that das mit ihrem ganzen ſcharfſichtigen Blicke und in der vollen geſamleten Kraft zu kombiniren, um beurtheilen zu können, zu was

der

der iunge Menſch mit ſeinem intereßanten Weſen — und der dem Herzen ſeines Herrn ſo nahe — ſo ſtark ſein Vertrauter war, wohl zu gebrauchen wäre?

Nun war's in der That eine, durch Grazien gemilderte friſch aufblühende herkuliſche Figur — ein Junge, in den Jahren der erſten Kraft, ſchlank wie eine Zeder, ein bräunlich Geſicht, ſchwarze lebhafte Augen voll unternehmenden Feuers; aber die Miene der zärtlichen Ehrerbietigkeit vermochte den kühnen Geiſt im ſanften Schleier zu hüllen — nicht ganz zu verſtecken. Seine Manieren, waren das Werk der feinſten Kunſt ohne Zwang — ſeine Stellung war einnehmend, und iede ſeiner kleinſten Bewegungen, war Intereße und Beredſamkeit.

Kombinaiſons und Schluß bei unſerer Dame war ſo nahe beiſammen, wie Blitz und Donner, und für die Unfehlbarkeit ihrer Anlagen, laßen wir ſie ſorgen.

Mit der aufſteigenden Idee, daß ſo ein junger Menſch, und in ſeiner Diſpoſition und Verhältniß, wenn Liebe ihm das Gehirn verrückt, zu allem gut iſt, zum Morden, und in's Feuer zu laufen gebraucht werden kan — daß er ſich nicht bedenkt, wenn's auf's wägen ankömt, der Märtirer für eine ihn beglückende ſchöne Frau zu werden — beſchloß ſie, ihn geſchwind zu fangen, wie ſolche junge Leute gefangen werden müßen — ohn: einen langen mühſamen Romanenweg — in der erſten beßten Aufwallung — und dann, wann das Feuer der Leidenſchaft ihn brente — ein rüſtiges Werkzeug ihrer Abſichten aus ihm zu machen.

Schon

Schon ſpielten ihre funkelnde Augen auf ihn, und ihre Blicke wurden immer gefälliger, immer einladender – er ſah mit einem ſchüchtern ſcheinenden Blick, in der vertraulich lächlenden Miene der Dame, den Eindruck, den ſeine Perſon machte, um ſo geſchwinder, da es ihm nicht an einer zuverſichtlichen Meinung von der Wirkung ſeiner Geſtalt fehlte – aber er war nicht das erſtemal in der Schule – nicht fremd mit der Manege, Damen von höherm Range, in denen Aufmunterungen, die ſie der verſchämten Unſchuld von einem etwas mindern Stande nun ſchon einmal geben, und die erſten Schritte thun müßen, auf's äußerſte zu treiben, wollt' er nichts merken – und ſie wollte nicht alle weibliche Delikateße, und – bei ihrem politiſchen Siſtem, auch das Vergnügen nicht aufgeben, beſiegt zu werden, und ſich nur mit

Widerſtand, der wohl angebracht, Oel in's Feuer der Leidenſchaft gießt — erge-ben.

Da ſpielte nun Intrigue gegen Intrigue.

Ihr Fürſt ſagte ſie, iſt mir verhaßt — und um ſeiner Zudringlichkeit und Komplimenten entübrigt zu ſeyn, will ich noch heute ſeinen Hof verlaßen — der Page ſeufzte, und ſchien über den entflohenen Seufzer zu erſchrecken — Madame! ſagte er, ich bin ein unglücklicher Bote — ich will mich empfehlen — — mein gnädiger Herr wird ſelbſt um die Ehre bitten, ihnen aufwarten zu dörfen, und ihren Entſchluß zu ändern bemüht ſeyn. Vielleicht hab' ich eur Gnaden ſeine Wünſche ihm gefällig zu ſeyn, und ein gütiges Accenil ſich zu verſprechen, ungeſchickt vorgetragen — —

Sie irren ſich, antwortete die Dame, ich will den Fürſten nicht ſehn — ſein Kompliment hat in ihrem Munde gewonnen — bleiben Sie — ich will mehr mit ihnen reden — ich finde eine gewiße Familienähnlichkeit in ihren Geſichtszügen, ein gewißes — je ne ſais quoi was — ihnen vortheilhaft iſt — Ihr Name?

Von Senkberg, gnädige Frau! — iſts möglich? erwiederte ſie, o ich hab' ihre Frau Mutter ſehr wohl, ſehr genau gekant — ſie wie eine Mutter geliebt — ſie waren bereits am Hofe — mon Dieu, wie oft hat ſie mich von Ihnen unterhalten — die liebe Frau! ihr Tod war mir recht ſenſible — nun das freut mich, hier ihren Sohn wieder zu finden! Wir können einander nicht fremde anſehen — hieher lieber Senkberg! — ſie reichte ihm die Hand und ließ ihn neben ſich auf den Sopha ſitzen.

— — " Mein Fürſt, gnädige Frau — — kein Wort ietzt vom Fürſten, wißen Sie, daß Liebe ſich nicht an Rang bindet? Nicht wahr Senkberg, ſie begreifen, daß die Liebe ein kleines unbändiges Ding iſt? — es läßt ſich nicht ſo leicht hin- und ablenken, wie man's haben will — —

" Ich bin nicht fähig davon zu urtheilen, gnädige Frau! „ — —

Und ſie wollen's auch nicht lernen, Senkberg? loſer kleiner Schelm! Sie ſollten nie geliebt haben?

" Nie Madame! „

Und indem Sie ihm vertraulich in's Geſicht ſah' — ſie haben auch nie etwas geſehn, was ſie liebenswürdig fanden?

" Gnädige Frau! ſie ſind höchſt liebenswürdig, mein Fürſt betet ſie an „

– und Sie, Senkberg, finden daß der Fürst von schlechtem Geschmack ist, nicht wahr? Ganz gewiß sagt's ihnen ihr kleines beßer unterscheidendes Herz, wie unrecht der Fürst hat, mich liebenswürdig zu finden – ich wette, sie würden ganz anders wählen – –

" Euer Gnaden spotten meiner Verehrung ihrer Reizungen — Es ist mir, als ob sie in der Seele läsen — ich bitte um Vergebung, gnädige Frau — aber iederman muß sie bewundern — ich hoffe, meine künftige Fürstin verehren zu dürfen „ – –

Kleiner angenehmer Schmeichler! glauben sie, daß der Fürst die Intention hat, mein Gemahl zu werden? und – indem sie ihn bei der Hand ergrif, und noch süßer ihn anlächelte — dann wolltest du seine Gemahlin verehren? so wenig fürchtest du deinen Herrn? – – " Ich

" Ich könte nur ihren Zorn fürchten, gnädigste Frau! aber ich werde nie aus den Grenzen der Ehrerbietigkeit weichen — die Gnade meiner Gebieterin — um alles in der Welt wollte ich sie nicht verscherzen „— —

Kom kleines Närrchen! — über die Unehrerbietigkeiten solcher Figuren erzürnet man sich nicht leicht — ich habe einen Freund nöthig, lieber Senkberg — du hast Verstand und — ich traue dir eine große Seele zu, um dich Fürsten gleich zu setzen — meine Absichten für mich und dich sind gleich groß — aber kan ich auf dein Attaschement rechnen, Senkberg? hast du Muth für mich — für dich selbst etwas zu wagen? — —

" Heißen sie mich in Tod gehen, gnädige Frau! — für Sie — für eine so reizende Frau wage ich alles — alles meine Gnädigste „ — —

Und was denn zum Exempel Senkberg? – dein Muth – deine Wärme gefällt mir – sieh' wie ich schon auf dein Attaschement, auf deine Diskretion rechne – – und indem drückte sie einen Kuß voll Feuer ihm gerade auf den Mund – ihre ausgebreitete, ihn umschlingende Arme ließen eine Mantille von Moußelin zurückfallen, und Senkberg lag an einem Busen, welcher mit allem Respekt für Phrynens Busen, an welchen sich einstweilen griechische Weisen närrisch gaften, nicht weniger geschaffen war, die klügsten Leute in ihrer Moral, nach welcher man so einen Anblick weißlich vermeiden und gar nicht hinsehn soll, irre zu machen.

So eine warme Lage, in der sich Senkberg befand, veranlaßte nun, wie ihr leicht denken könt, wenn ihr euch anders ehrlich in eine solche Situation hineindenkt, eine

kleine

kleine Diſtraktion, aber bei unſern Leuten nur mit einem guten Theil des erborgten Entzückens begleitet, womit einer den andern betriegt, der bei der Baggatelle aus andern Abſichten, als bloß aus Liebe zur Baggatelle ſich aufhält.

Bravo! rief die Prinzeßin Kabale, die ſpielen da beide ihre Rolle ſo gut, daß man ſchwören ſollte, es ſey Ernſt — —

Tant pis! ſagte Fräulein Wolluſt, ich ſehe wohl, daß ich bis zur Hälfte die Dupe bei dieſer Scene bin — ich bekomme da zimlich cavalierement ein Kompliment und — dir ma ſœur! wird im Ernſte geopfert.

Wie angezündetes Papier, ſo loderte die Flamme heftig — geſchwind verbrant, und gleich wieder Kälte — — Jetzt lieber Junge — es iſt Zeit — eile zu deinem Herrn, ſag' ihm: nie würd' ich ſeinen Wünſchen Gehör geben —

um kein Königreich der Tugend entsagen, um mich zur Maitreße, selbst des liebenswürdigsten Fürsten, zu erniedrigen — sag' daß mein Stamm so edel sei, wie einer im Lande, und daß ich ohne von fürstlichen Geblüte zu seyn, in untadelicher Größe mich höher achte, als einen lasterhaften Fürsten — sag' ihm, daß ich ihn nicht wieder sehn wollte — auch der Versuchung, mich seiner gefährlichen Liebe zu exponiren, wollt' ich ausweichen — er muß mich zu seiner Gemahlin machen, Senkberg! — du bist mein Geliebter, und wir beide — — du verstehst mich beßer! fühle deine künftige Größe, und — spiele deine Rolle — — Aber nicht wahr? Lieber! dein Fürst klebt noch an der Bigotterin, krümt sich noch unter den Gewißenrath seines Beichtvaters — — schick' ihn mir her, den Pfaffen, den will ich ei-

ne Lektion lehren — er ſoll ſeinem fürſtlichen Mündel die Hölle heiß machen, daß er eine fromme Frau verführen will — laß mich machen — und du geh' und nähre ſeine Flammen — rath' ihm als deine Meinung — daß er mich dieſen Abend überfällt — pünktlich um ſechs Uhr — ich will heimlich fort, ohne Abſchied zu nehmen — will in Mannskleidern abreiſen — er überraſcht mich beim Umkleiden — verſtehſt's Mährchen? Erzähl's gut — da nach dieſen Kuß — Beſter! und nun geh' — —

Der Page flog durch die Vorkammer — die Zoffe ſchlug die Augen nieder, blickte verſchämt auf ihren großmütigen Sieger, der ſeinen Sieg nicht genutzt hatte — Er reichte ihr vertraulich die Hand — ſtill, mein Leben! daß deine Gebieterin mein Verweilen bei dir nicht merkt! ietzt muß ich eilen, dem Für-

ſten Antwort zu bringen – aber ſag' mir, wenn ſprech' ich dich einmal unbemerkt, lieber Engel? Ich habe dir recht viel zu ſagen – – horch! wenn deine Dame frägt, was ich geſagt habe, ſo ſprich von Lobeserhebungen — ich hätte ſie göttlich geprieſen – wehrt die Gemahlin des Fürſten zu ſeyn – – auch du — ich kan ietzt nichts ſagen – noch muß es niemand wiſſen, wie ich dich liebe – und nun umarmte er ſie auf der Flucht, eben da ſie im Begrif war, eine kleine Weigerung zu ſtudiren, noch warf er ihr im herumdrehen zierlich mit dem Zeigefinger einen Kuß zu — und verſchwand — Mit leichter Naturfähigkeit lernt ein Mädchen geſchwind ſeine Rolle, und verſteht à demi mot, und die kleine Zoffe, durch ſolche ſchöne Influenzien umgeſchaffen, gab Hofnung, eine ſchöne Aktrice zu werden, ſetzte ſich,

grif

griff ganz ehrbar nach dem Arbeitsbeutel, ſang ſich ganz gleichgültig ein Liedchen, und dachte drauf, ihrer Dame die Fabel gelegentlich zu erzehlen, wozu ihr der Page das Thema gegeben hatte, um den wahren Vorfall, der ſich en paſſant zugetragen hatte, zu verkleiſtern.

— — Ich will zu ihr gehen, antwortete der Hofprediger zu dem Pagen, auch wenn ſie mich nicht hätte rufen laßen, würde ich mich bei ihr haben melden laßen — will ihr in's Gewiſſen reden — auf ſolche Einladungen, wovon ſie die Abſicht wißen konte, ſo bereitwillig an Hof zu kommen, um ſich feil zu bieten, und ihren frühen Wittwenſtand durch ſündliche Lüſte zu beflecken — und wie ſchwach iſt doch der beſte Fürſt bei aller Frömmigkeit und ſonſtigen Neigungen, meinen züchtigenden Lehren zu einem ſtraf-

sträflichen Wandel Gehör zu geben, ich glaube er wär fähig, aus unordentlicher Fleischeslust, sich, sein hochfürstliches Haus, und sein Land zu entehren, und gegen alle Statuten sie zur Gemahlin zu nehmen — aber sie wird's leichtern Kauf's geben, wird gerne seine Maitreße und die Tirannin des Volks seyn wollen — Aber weder aus dem einen noch aus dem andern soll etwas werden, wenn ich's ändern kan. Ich will ihm in Zeiten ein zweiter Johannes seyn, damit er nicht weiter auf diesem Wege des Verderbens gehe, und nicht ein zweiter Herodes werde – will ihm von Amtswegen sprechen – ihm von der einen Seite das Unanständige, und von der andern das Gottlose verstellen — —

Ich fürchte, sagte der Page, die Neigung des Fürsten ist unüberwindlich, und ich

zitte-

zittere für die Epoke, die dieser Umstand machen wird. Wie Eur Hochwürden oft gesagt haben, daß solche Laster den Fluch über's Land brächten — — ach! es ist schon Fluch genug, wenn man einer Maitreße unterworfen ist — der beste Fürst wird durch sie in der Sorgfalt für seine Regierungsgeschäfte distrahirt; und die Unterthanen ausgesogen — Wenn ia unter zwei Uebeln das geringste müste gewählt werden, so wär's beßer, daß er sich ordentlich mit ihr vermählte — —

Ihre Meinung ist gut, Herr von Senkberg! — ich habe immer viel christliche Gesinnung bei ihnen verspürt, aber eine Vermählung muß hier nicht statt finden — Sie will einen starken Geist vorstellen, und ist eine Anhängerin der verderblichen Philosophie, eine wahre Verächterin der Göttlichkeit des

geist-

geistlichen Standes, wie mir unter der Hand versichert worden ist, denken sie nur, daß sie auf ihrem Gute nicht einmal des Jahrs in die Kirche geht, und ihren Pfarrer niemals an ihrer Tafel sieht — Sie würde den Fürsten durch ihre Grundsätze anstecken — die Pestilenz der Freigeisterei, die ietzt nur noch bei uns in finstern schleichet, würde unsern Hof und Land bald am hellen Mittage verderben – ich würde bald nichts mehr bei seiner Durchlaucht gelten, und bisher ist's noch immer so gegangen, daß höchstdieselben sich durch meine wohlgemeinten Rathschläge leiten ließen, wenn ich zeigte, daß eine Gewißenssache dabei in Betracht käme – Nein! lieber Maitreße! wenn die erste Hitze verraucht ist, so kan man die wieder wegschaffen, aber Gemahlin bleibt!

Eur Hochehrwürden haben beßere Einsichten, als ich, erwiederte der Page, ich bin immer gewohnt gewesen, ihrem Urtheil blindlings zu folgen — aber — es ist ein Unglück — die Neigung des Fürsten für's schöne Geschlecht ist immer heftig gewesen — — ich muß ihm Antwort bringen — ich will sie so umarbeiten, ihm so viel beleidigendes von ihr sagen; daß er, wenn's möglich ist — ganz aufgebracht und von ihr degoutirt werden soll.

Ein neuer Auftrit im Zimmer der Dame — da präsentirt sich der Herr Hofprediger auf eine andere Manier.

Die Dame empfieng ihn mit ausnehmender Achtung, mit einer bekümmerten Verlegenheit, und mit einem so richtig kopirten Magdalenen Gesicht, daß der erste Meister in der Kunst es für ein Original hätte gelten laßen.

Ich.

Ich habe, sprach sie, um ihren Besuch bitten laßen, würdiger Mann! Ihr Stand und das Bild, welches man mir von Ihrem Karakter gemacht hat, macht sie mir doppelt schätzbar, da ich leider auf meinen Gütern nicht so glücklich bin, einen Geistlichen zu haben, zu dem ich Zutrauen faßen könte — — ich freue mich, einen Mann persönlich kennen zu lernen, den ich durch den Ruf von seiner Klugheit und Frömmigkeit habe schätzen lernen — und dann bedarf ich ihren Rath in einer sehr kritischen Lage —

Ich bin fremd hier — ich habe niemand, dem ich mich zu vertrauen wagte. Sie sind ein Geistlicher, und können mir Ihre Freundschaft bei der mir angerühmten Denkungsart nicht versagen — ich wünschte mich um sie verdient gemacht, mich bereits zu ihrer Freundschaft berechtiget zu haben —

Blos durch mein unbeſchrenktes Zutrauen darf ich vielleicht einigen Anſpruch darauf machen – – Seyen ſie ſo gut, als ein geringes Zeichen meiner Achtung dieſe Repetiruhr anzunehmen, ſie hat wenig Wehrt – die Brillanten ſind von keiner ſonderlichen Bedeutung, aber — ſie geht gut, das iſt eine gute Eigenſchaft, und inwendig mein Portrait – wenn ſie mich anders Ihrer Freundſchaft wehrt achten, wird ein Mittel ſeyn, ein gütiges Andenken meiner bei ihnen zu erhalten – –

Der Prediger hatte dieſe gefährliche Attake auf dieſer Seite nicht erwartet – ſeine ganze wohlgeordnete Diſpoſition ward dadurch derangirt – er vergaß Text und Predigt – und da er unglücklicher Weiſe die Hefte ſeiner Meditationen zu Hauſe gelaſſen hatte, oder vielmehr ſolche nicht weiter

brauchbar fand, da der Fall verändert war; so mußte er seine Zuflucht zum extemporiren nehmen und predigen – wie's sein leicht gerührtes und erkentliches Herz ihm eingab — Euer Gnaden hub' er an, beschämen mich durch ein Geschenk, das sie auf eine so angenehme Art zu machen wißen, ohne daß ich iemals so glücklich gewesen wäre, dero Güte zu verdienen. Ihre Gottesfurcht und christliche Denkungsart ist mir schon gerühmt worden, hochdieselben geruhen meinen gehorsamsten Dank anzunehmen, und mir zu befehlen, worin ich euer Gnaden noch mehr dienen kan als mit meinem Gebet, worin ich sie als eine bekante gottselige Dame schon längst eingeschloßen habe —

Lieber Herr Hofprediger! antwortete die Dame – ihr würdiger Karakter zeigt sich in allem was sie sagen – wie beneide ich doch

das

das Vermögen ihres Fürsten, wodurch er sich die angenehme Satisfaktion verschaffen kan, so einem Manne gutes zu thun, und solche Verdienste zu belohnen!

Unser gnädiger Herr, sagte der Hofprediger, ist ein guter Wirth — er läßt uns unser mäßiges Gehalt sehr richtig auszahlen, aber von Belohnungen kömt ihm nichts in den Sinn — wie, fragte die Dame, auch die Diener der Kirche, sein Beichtvater und ein Mann wie sie — auch der wird nicht außerordentlich gratifizirt? — Oder sollte mich zu seinem Schatzmeister machen! nein — die schöne Befriedigung könt' ich mir nicht versagen, ihnen die Sorgen für ihre Familie, und für die Zukunft zu benehmen — das ist denn doch unstreitig, daß der würdigste Prediger ohne Nahrungssorgen weit geschickter ist, das Werk des Herrn zu treiben — Wir Leute von

Stande brauchen emsigere Erinnerer als andere, und unsere Beichtväter können verhältnißmäßig nicht genug belohnt werden —

Euer Gnaden setzen mich in ein angenehmes Erstaunen — es ist etwas göttliches in ihren wohlthätigen Gesinnungen — kein Lob! Herr Hofprediger, ich bitte meinen Fall zu hören — der Fürst reißte vor kurzem durch meine Güter, ich hatte die Ehre, ihm auf meinem Schloße aufzuwarten — er lud mich ein an seinen Hof zu kommen, ich ergrif die Gelegenheit, mich für eine unverdienter Weise bei ihm in Ungnade gekommene Familie zu verwenden, das war die Ursach, warum ich seine Einladung so bereitwillig annahm — wie erstaunte ich, da er mir Anträge that, wodurch meine Tugend und mein Stolz auf's äußerste gekränkt wurde — ich suchte ihn Anfangs auf eine gute Art zu de-

tourniren

tourniren und auf andere Gedanken zu bringen — ich wollte ſeine Liebeserklärung nicht verſtehn – was denken ſie? er ward freier, dringender, und erklärte mir, daß ſeine Abſicht wäre, mich zur Maitreße zu haben. Ich mußte ihm mit dem vollen Unwillen einer Perſon begegnen, die ihre Tugend für ihr höchſtes Gut ſchätzt, ich habe ſeitdem ſeine Beſuche unter allerlei Vorwand verbeten, habe wieder auf meine Güter reiſen wollen. Er will mich nicht weglaßen, ich glaube, daß ich in dieſem Palais, worin er mir gleich bei meiner Ankunft, und unter dem Vorwand mir Ehre zu erweiſen, Zimmer anweiſen ließ, nicht viel beßer als ſeine Gefangene bin, und — täglich verfolgt er mich mit Meßagen, mit Briefen, mit immer heftigern Zudringlichkeiten — er zeigt mir ſo viel Sentiment- wenn er kein Fürſt wäre — ich glaube, daß

ich ihn lieben könte – es kränkt mich selbst, grausam gegen ihn zu seyn — als einen Edelmann würde ich ihn zum Gemahl wählen, aber — so ein Abstand! sagen sie mir, rathen sie mir lieber Herr Hofprediger, wie ich mich aus dieser Verlegenheit heraus ziehen kan — —

Euer Gnaden erweisen mir Ehre, sagte der Geistliche, durch ihr Zutrauen — die Leidenschaft des Fürsten ist heftig — könten ihm euer Gnaden willfahren — der Fall würde dispensable seyn – sie würden mit solchen christlichen Gesinnungen viel Gutes thun können — —

Nimmermehr Herr Hofprediger – mein Gewißen würde unheilbar leiden – das Gewißen des Fürsten würde aufwachen — er ist sonst rechtschaffen und tugendhaft — er würde es fühlen, daß er das durch so eine

unrecht-

unrechtmäßige Verbindung nicht mehr wäre – ich würde in iedem Fall verloren und elend seyn — wenn ich mich auch selbst über die Stimme der Tugend betäuben könte; so würde mir seine Reue, und der daraus folgende Haß gegen mich unerträglich fallen, und meine eigene Unruhe würde mich innerlich peinigen — nein Herr Hofprediger — wenn ich seine Gemahlin seyn könte, so würde ich die Gewalt Gutes zu thun anwenden — sie sollten nach ihrer frommen Klugheit meine Hände leiten, daß nichts an Unwürdige käme — sie würden mir sagen, was für heilsame Rathschläge, ich zum Besten der Unterthanen dem Fürsten eingeben könte. Die Idee ist höchst reizend – aber die Kluft — ist nicht übersteiglich gnädige Frau! — ich will mich bei dem Fürsten melden laßen — ich beurlaube mich, und werde die Ehre haben wieder aufzuwarten —

Der

Der Page war eben mit dem Fürſten in Unterredung begriffen — ich habe ſagt' er, euer Durchleucht Befehl ausgerichtet — ich ſollte nicht vorgelaßen werden – aber ſie hat meine Mutter gekant, und dieſer, mich empfehlende Umſtand, hat meinen Zutritt bei ihr erleichtert – ich ſäumte nicht, ihr euer Durchleucht Sentiments auf's lebhafteſte vorzuſtellen — ſie ward aufgebracht, und erklärte ſich mit Hitze, daß ſie auf keine Weiſe, und für kein Königreich Verbindungen eingehn würde, die nicht rechtmäßig wären, und womit ihre Tugend nicht beſtehn könte – der Fürſt, ſetzte ſie hinzu, verdient Achtung und Gegenliebe, aber ich wär' in meinen eigenen Augen, ſeiner mir bezeigten Zuneigung nicht wehrt, wenn ich mich zu einer Verbindung erniedrigte, die ein tugendhafter Fürſt nur in einem ſchwachen Moment wünſchen

ſchen kan – ſie will ſchlechterdings abreiſen gnädigſter Herr! und doch – bei aller ihrer Entſchloßenheit euer Durchleucht perſönliche Gegenwart zu vermeiden, getraue ich mir zu ſagen, daß zärtliche Ergebenheit, ihre Tugend bekämpft––

Senkberg, ſagte der Fürſt, die Frau hat recht, ſie denkt edel – deſto ſchlimmer für mich – ich ſelbſt fühle, daß ich ſchwach bin, aber ihr anziehender Reiz iſt ſehr ſtark, mir iſt's indeßen lieb, daß nach verſchiedenen fehlgeſchlagenen Verſuchen, Zutritt zu bekommen, du vor Sie biſt gelaßen worden – der Einfall war gut, die Bekantſchaft mit ihrer Mutter zu nutzen – ich ernenne dich hiermit zu meinem Kammerjunker, und dieſe Anweiſung auf meine Rentkammer, nim, um dich in eine anſtändige Equipage zu ſetzen. Wenn du in deiner Treue, gegen mich fortfährſt;

so kanst du ferneren Avancements gewärtigen — ich bin ausnehmend beunruhiget — eben hat sich mein Beichtvater melden laßen — diesmal wird mir seine Moral beschwerlich seyn — doch er meint's gut — aber ich kan meine Neigung nicht aufgeben — laß den Geistlichen hereinkommen, ich will hören, was er zu sagen hat. Entferne dich nicht weit Senkberg — gib auf alle Bewegungen der Frau Acht, ich will nachher weiter mit dir sprechen. Näher Herr Hofprediger! er weiß daß mir sein Gewißensrath lieb ist, aber ich fürchte, daß er mir ietzt ungelegen seyn dürfte, mir deucht, daß ich die Absicht seines Besuchs halb errathen kan —

"Ein Beweiß, ihro Durchleucht! daß mir höchstdero Gewißen zuvorkömt — und — wie könte ich da zurückbleiben, wo meine ehrerbietige Amtspflicht, mein treuester Eifer

für

für höchſtdero Seelenwohl, mir zu reden befiehlt. Ich bin überzeugt, daß es ein ſo frommer chriſtlicher Fürſt nicht tadelt, wenn ich als ein beſtellter Wächter, bei der Gefahr ſie fehlen zu ſehen, nicht weniger ſchlafe, als euer Durchleucht eigenes hohes Gewißen——

Gut Herr Hofprediger! er iſt ein redlicher Mann, ſein frommer Eifer kan mir nicht mißfallen — aber kan es denn ein ſo großes Verbrechen ſeyn, eine liebenswürdige Frau liebenswürdig zu finden?—

"Die Frau von Tiefenthal iſt höchſtliebenswürdig, gnädigſter Fürſt — aber ſie beſitzt Tugend und Gottſeligkeit, ſind euer Durchleucht fähig, es bei ſich zu verantworten, dieſe zu zerſtören, und die unſchuldige Seele einer Perſon, die ihnen wehrt iſt, in Laſter zu verſtricken? ——

Aber Herr, Hofprediger! kan ſie nicht noch immer from bleiben, wenn ſie mich liebt, und ich nicht ein guter Fürſt und ein Verehrer der Religion, wenn ich mich an eine Perſon attaſchire, die es verdient? was hat denn das mit allen andern Pflichten zu thun? David war ja ein frommer König – ein Mann nach dem Herzen Gottes, und folgte doch ſeinen Neigungen, ſelbſt zu mehr als einer Frau.

Ich weiß wohl, daß er unrecht that, und ſein Hofprediger ihm's auch ernſtlich verwieß, daß er einem ehrlichen Mann ſein Weib wegnahm, und ihn ſich vom Halſe ſchafte – aber, auch das nur wurde ihm zur Sünde gerechnet. Wie er ſich aber die Wittwe Abigail nach ihres Mannes Tode holte, und im Alter ſich ein junges Mädchen noch a parte hielt, da ſagte ihm doch kein Pro-

phet

phet was drüber – die Patriarchen machten's ja nicht beßer, und ſelbſt ein Prophet ſchlief ſogar bei einem Mädchen, die den öffentlichen Ruf, als eine unzüchtige Perſon hatte — "Euer Durchleucht erlauben, das war ganz was anders. Im alten Teſtament gieng vieles an, was ietzt nicht recht iſt. David hätte auch beßer gethan, wenn er ſeinen Neigungen mehr Zaum und Gebiß in's Maul gelegt hätte, eben ſowohl, als die Patriarchen – aber wie unſere Gottesgelehrten es auslegen, war das damals ſo eine göttliche Konnivenz mit der Schwachheit der Menſchen, die in einem heiſſern Klima lebten als wir, auch aus großer heiliger Begierde den Meßias zu erziehlen, ein übriges thaten – und was hochdieſelben da von dem Propheten – es war Ezechiel – anführen, ſo war das auf beſondern göttlichen Befehl, um durch myſtiſche Zeichen, dem

Volke

Volke Israel zu predigen, wie schändlich es sey, fremden Götzen nachzulaufen – aber das ist nun ietzt ganz anders. Euer Durchleucht können nicht im Ernst solche Einwendungen machen – nein, gnädigster Herr! es konte nur ein unglücklicher Augenblick seyn, wo sie ihre gottselige Gesinnungen vergaßen – hochdieselben wären gewiß von diesem Irrthum von selbst zurückgekommen, auch wenn ich als ein treuer Diener, sie nicht von Amtswegen dazu aufforderte, ob ich gleich froh bin, ein unwürdiges Werkzeug zu seyn, euer Durchleucht wieder auf den rechten Weg zu leiten, und dazu meinen unterthänigsten evangelischen Rath mitzutheilen.

Aber was; rathet er mir denn, Herr Hofprediger! ich kan mich nun einmal von dieser Frau nicht losreißen – sie allein kan mich durch ihren bezaubernden Umgang durch ihr:-

Ihre – Reizungen, über die beschwerliche Regierungslast schadloß halten – sie würde mich in meinem annähernden Alter aufmuntern, mich mit neuem Leben beselen – kan ich denn nicht auch Konnivenz haben, wie die frommen Männer im alten Testament? soll denn ein Fürst für alle seine Sorgen, und für solche beschwerliche Pflichten, sich eine so wünschenswürdige Belohnung versagen? ist das nicht hart, Herr Hofprediger? er weiß daß ich nur darauf denke, meine Unterthanen glücklich zu machen, warum soll ich's nicht selbst seyn?

Alles wahr, Ihro Durchlaucht, Sie verdienen der glücklichste zu seyn, werden Sie's also, machen sie ihre Unterthanen mit glücklich — ohne Gottes Gebote zu übertreten – was hindert Ihro Durchlaucht diese Dame aus den ersten Familien des Landes

zu ihrer Gemahlin zu erheben? Sie würde die Zierde ihres fürstlichen Stuhls seyn!

Wo denkt er hin Herr Hofprediger, was würden meine Stände sagen? das wäre wider alle Verfaßungen — und mein Erbprinz — würde er sich nicht meiner an allen Höfen, die er auf seinen Reisen besucht, über so eine Schwachheit schämen?

Aber geruhen Euer Durchleucht in hohen Gnaden zu konsideriren, daß sie Herr sind!— warum sollten Sie ihre Macht nicht anwenden, sich mit Bewahrung eines guten Gewissens glücklich zu machen, indem sie Tugend und Verdienst auf ihren Stuhl setzen, und eine rechtmäßige Gemahlin erwählen?

Nein Herr Hofprediger! das geht nun einmal nicht an, er denkt nicht an die, beim Antritte meiner Regierung beschworne Landesrezeße — —

Der

Der neue Kammerjunker ſtürzte herein – Gnädiger Herr, rief er, die Frau von Tiefenthal iſt im Begrif, heimlich den Hof zu verlaßen — ich hab's von ihrer Kammerjungfer herausgebracht, ſie hat ſich Mannskleider zu verſchaffen wiſſen, um unter dieſer Verkleidung unbemerkt und unaufgehalten den Hof zu verlaßen — Geruhen Eur Durchleucht, ſie perſöhnlich zu beſänftigen – ſie liebt ſie gewiß — bloß ihre Tugend verleitet ſie zu einem Schritte, der ihrem Herzen ſaur genug werden mag — ſie hat geweint, gut von Eur Durchleucht geſprochen — und da ich mich in die Vorkammer ſchlich, und die Thür ihres Zimmers nicht ganz zu war; hörte ich ſie zu ihrer Kammerjungfer ſagen:

" Flucht iſt das einzige Mittel, mich gegen ſo reizende Gefahren in Sicherheit zu ſetzen „

Der Fürst hörte diese Nachricht wie vom Donner gerührt — sie will fort? rief er aus — Nein! ich kan's nicht zugeben, um keinen Preiß sie verlieren, kom' Senkberg, begleite mich zu ihr — daß alle Ausgänge besetzt, verschlossen werden! ich will mich einbrängen — zu ihren Füßen bitten, daß sie mich nicht verläßt — Verlaß er mich, Herr Hofprediger! — geschwind! Senkberg — —

" Ich werde unterdessen für eur Durchleucht hohes Wohl — für die Erhaltung eines reinen Herzens in der Stunde der Versuchung beten — sagte der Geistliche —

Ja Herr Hofprediger! rief der Fürst, das thu' er doch — bet' er, daß sie ihren Entschluß ändert —

Der Fürst eilte — öfnete plötzlich die Thüre der Dame, und stürmte ganz außer sich in ihr Zimmer — Neben ihr lagen

Mannskleider — sie schien im Begrif, sich ankleiden zu wollen — noch war sie im allerreizendsten Neglige — ihre blonde Haare hiengen lang zwischen den Schultern herab, sie stand im weißen seidenen Korset — kein neidisch Gewand deckte den tief entblößten Hals, und das leichte Unterröckchen hätte zur Noth immer auch noch fehlen können, es wäre fast ebendasselbe gewesen —

Prinz! schrie sie, was für ein beherzter Ueberfall! — und sie erschräck so schön und so natürlich, daß man hätte schwören sollen, sie hätte den Prinzen nicht erwartet — könt ihr euch darüber wundern? — Nun, denn wißt ihr's noch nicht, daß zwischen einem Weibe und einer Komödiantin nur ein Schritt ist, daß eine Frau, vermöge ihrer angebohrnen und von der ersten Jugend ausgebildeten Talenten, alles seyn kan, was

sie will, und nie das ist, was sie zu seyn scheint — — —

Der angenommene Zorn verschönerte ihr Gesicht, nach welchem der ganze Kreißlauf des Bluts seine Richtung genommen zu haben schien — und sie sank' im Fauteuil ineinander geschmiegt, wie die scheue Naiade, die aus dem Bade in Naturalibus steigt, und im Rosengebüsche von einem Waldgott überrascht wird — Sie schlug ein paar weisse gedrehete Arme kreuzweiß über die enthüllte Brust — Verlaßen sie mich, rief sie — der Fürst lag zu ihren Füßen, mit erhabenen gefaltenen Händen sah' er zärtlich nach ihr hinauf, indem sie die schönsten blauen Augen voll schmelzender Thränen gen Himmel richtete — ihr unsichtbaren Mächte! sprach sie, beschützt meine Tugend gegen diesen Wüterich — —

Nun war dis ein Prospekt, so schön, so künstlich geordnet, daß sich wohl ein Xenokrates zum Narren dran möchte gesehn haben —

Der Fürst war kein Xenokrates, er hatte Blut in seinen Adern — und eine durch keine Debauschen geschwächte Konstitution, hätte ihn gewiß zum Wüterich in einer so kritischen Lage gemacht, wenn das allersanfteste weibliche Auge, so bald es in Thränen schmilzt, nicht Tigerherzen gebieten könte, und noch mehr dem guten betrogenen Herzen des Mannes, das, wie hier beim Fürsten, voll wahrer Liebe ist — die noch stärker spricht, und allmächtiger wirkt, als die Begierden der Sinne.

Wie gesagt, der Fürst lag zu ihren Füßen — ganz Gefühl, und — schiene die Sprache zu suchen, die er verlohren hatte.

Er fand sie – so zerstümmelt, so abgebrochen, und ohne Zusammenhang — eine Sprache voll Unsinn's, die man nachher verwünscht, weil man nicht gesagt hatte, was man sagen wollte — und eine Sprache voll Sinn, für den, der's versteht, ihn herauszubringen — ungefähr war's das, was der Fürst sagte, oder zu sagen sich einbildete:

Ich bin in Verzweiflung, schönste Frau! Sie, die meine Seele über alles wehrt hält, so gegen mich eingenommen zu sehn – mich hier zu ihren Füßen, dem Abgott meines Herzens, so nahe – und — so fern zu finden! Ihretwegen vergesse ich Himmel und Erde – einziges Ziel aller meiner Wünsche! meine ganze Seele löst sich in Liebe auf — ich bin ganz der Ihrige — — Sie wenden ihre Augen von mir – Engel von Frau! denken Sie nicht ungerecht von mir — ich will

Ihnen

Ihnen keine Geſetze vorſchreiben — Sie, Sie haben hier zu gebieten, nicht ich — aber ſie wollten entfliehn – ich eilte zu Ihnen, um Sie auf meinen Knien zu bitten, mich nicht zu verlaßen — ich bin voll Ehrerbietigkeit, unfähig, ihre Tugend nicht zu verehren, aber ich bitte — noch nicht meinen Wünſchen günſtig zu ſeyn – nein! nur erſt mir zu geſtatten, ihre Neigung zu verdienen — —

Satan lächelte bei dieſer Scene, und hatte eine herzliche Freude, das qualzerriſſene Herz des Mannes zu ſehn, der ſich in ſich ſelbſt verblutete, und der Neid knirſchte über das Ueberwicht des weiblichen Talents, die Folter auf höhere Grade zu ſtimmen, als ſelbſt die Kunſt der Hölle vermochte —

Verlaßen ſie mich, Prinz! ſagte die Frau von Tiefenthal, die mit innerem Entzücken ihr Opfer herrlich zugerichtet hatte,

und auf dem Brandaltar, in Flammen, die sie so geschickt zu nähren wußte, braten sah — — Verlaßen sie mich, fuhr sie fort, wenn Sie nicht wollen, daß ich mich auf immer ihren Augen entziehn soll — wenigstens so lange laßen Sie mich allein, um mich in einen anständigen Anzug zu setzen, ich schäme mich für mir selbst — mich so zu überfallen!

" Schönste Frau! stammelte der Fürst — und seine Augen glüheten — ich will Ihnen gehorchen, mich dem allerreizendsten Schauspiele entziehn — aber versprechen Sie mir, mich wieder vor sich zu laßen — ich werde vor ihrer Thür Wache halten, bis sie gekleidet sind, und — doch höchstgeliebte Frau! — und indem breitete er seine Arme aus, sie zu umfaßen und an eine Brust zu drücken, in welcher das wärmste männliche Herz klopfte — sie setzte ihm ihre beide Hände entgegen, ihn zurück zu halten,

beugte ſich mit einer widerſtrebenden Miene vorwärts — er mit ſehnſuchtsvoller Gebährde neigte ſich gegen ſie. In dieſer gegenſeitigen Aktitüde, da ſie ſaß, und der Fürſt vor ihr kniete — traf die Direktionslinie ſeines Mundes gerade auf die weiße gewölbte Bruſt, die eben durch ihre Hände nicht beſchützt war — das war nun ein Berühren, welches den ganzen Fürſten elektriſch machte — die Erſchütterung des feinſten Feuers durchdrang alle ſeine Glieder — vor lauter Empfindung fühlte er nicht was er eigentlich fühlte — ſo eine Seelen und ſinneberauſchende Trunkenheit von ſchmerzhafter Wolluſt, und — davor ſteh' ich, daß er ietzt nicht kalkulirte, im wie vielſten Himmel er verzückt war — —

Sie ſchlug beide Hände wieder über die Bruſt, und bedeckte die Breſche, welche der ungefähre Kuß zu machen, verſucht hatte — ietzt glückte es ſeinen Händen, die kaum be-

kleideten Seiten gerade über die Hüften zu faßen — eine wollüstige Wärme quoll dem sanften Drucke seiner Händen entgegen — —

Der arme Fürst! – dabei meinte er's so herzlich gut — wie konte er verlangen, sich wegzubegeben, in einer Lage, die nicht erfunden war, um den Wunsch sich zu entfernen, zu erwecken, in welcher er ewig hätte bleiben mögen, wenn nicht allenfalls die mögliche Graduationen der noch nicht erreichten Glückseligkeit, ihm die Aussicht des nähern Avanzements eröfnet hätten.

Jetzt war der Zeitpunkt, wo die kluge Dame glaubte, die Leidenschaft so angefacht zu haben, daß ein geschwindes Erlöschen nicht zu befürchten war, — ietzt durfte sie Ernst machen, ihn wegzuschicken, sicher, daß er nicht wegbleiben könte, und bald wieder vor der Thür winseln würde, um wieder eingelaßen zu werden. Sie erhob sich von ihrem Fauteuil,

mit

mit der ganzen nachgeahmten Hoheit der wahren Tugend, die in jeder Situation Ehrfurcht fodert, und ſich nicht erſt den Buſen ſiebenfach einzuſchleiern nöthig hat, wenn ſie der verwegenen Begier impoſiren will — ſie hat mit einem ſo gebietenden Ton, dem ſich nicht widerſtehen läßt: Abtritt zu nehmen — —

Nicht länger, ſagte der Fürſt, bis Sie gekleidet ſind — mit der Bedingung erwieberte ſie, ſich in ihren Grenzen zu halten —

Es giebt einen gewißen beſcheidenen Anzug, der dem ſchönen Geſchlecht, wo nicht mehr — doch eben ſo viel Reitz gibt, als die allerleichteſte Nimphentracht — Unſere Kokette war mit allen Kunſtgriffen ihres Geſchlechts bekant — ein langer Rock von milchweißen Satin — eine dergleichen Dücheße, deren lange anſchließende Aermel bis auf die Hände reichten, welche dadurch ein feineres, und durch

die

die in's gelbliche fallende brüßler Spitzen, ein zarteres und weißeres Ansehn erhielten — ihr schönes Haar versteckte sich nachläßig unter einer pariser Dormeuse — die schwarze Soubise erhob die Lilien und Rosen ihres Gesicht's — in welchem ein so sanfter Anstand herrschte, daß, mit einem Palmzweig in den Händen, man sie für eine Heilige dürfte gehalten haben — —

Der Fürst war nicht aus der Vorkammer gegangen — da bewegte er sich mit langsamen Schritten, wie ein Träumender auf und ab, ohne mit der Kammerjungfer, wie's Senkberg gemacht hatte, ein Intermezzo zu spielen. Wunderlich genug mocht's in seinem Kopf untereinander laufen — und dann dauerte die Toilette lange genug, um ihn ungeduldig zu machen. Erst auf wiederholtes Bitten, ward er wieder vorlaßbar — durch mannigfaltige künstliche Wendungen wußte sie ihn zu leiten, ihr

den Antrag einer förmlichen Vermählung zu thun. So lange wich sie aus, bis sie ihn in diese Enge getrieben sah, wo es auf den entscheidenden Punkt ankam — Sie schien mit der Würde einer gebohrnen Prinzeßin von dieser Erklärung gerührt — machte ihm selbst alle Obiektionen, in deren Beantwortung sie Ihn üben wollte, damit, wenn sie ihm im Ernste gemacht würden, er seine Lektion wißen möchte. Sie ergab sich endlich mit aller der Würde, und auf eine so gute Art, wie immer ein Kommendant eine Vestung durch Kapitulation übergeben kan, der seinen Wunsch, sie in Feindes Hand zu spielen, durch ein scheinbares Umstände machen, vollkommen zu kaschiren versteht — aber sie gestattete ihm auf keine Weise, eher Possesion zu nehmen — bis alle Kapitulations-Punkten von seiner Seite erfüllt seyn würden.

Prinz! sprach sie: ihre Leidenschaft hat sie verblendet, wie ich zu fürchten Ursach habe. Uebereilen sie sich nicht, überlegen sie's noch beßer — ich will zum Beweiß meiner ehrerbietigen Achtung, für die mir bezeigte Gesinnung, meine Abreise noch drei Tage aussetzen. Aendern Sie den Entschluß, so werd' ich in Ihnen den Mann verehren, der groß genug war, sich selbst zu überwinden, und der einem nicht ungegründeten Vorurtheil, und der Meinung der Welt ein schuldiges, ihm selbst anstindiges Opfer brachte — In diesem Fall werde ich ihren Hof

verlaßen

verlaßen, mit dankbarem Andenken an einen Prinzen, gegen deſſen Zärtlichkeit ich nicht gleichgültig war, da ſie einen tugendhaften Zweck hatte — und den ich — warum ſoll ich's nicht ſagen? — ich bin der Ehre, ſo ſie mir erweiſen, bis freimüthige Geſtändniß ſchuldig — unter allen Männern mir zum Gemahl würde erwählt haben, wenn ſein Fürſtenſtand mir zu ihm hinaufzuſehn erlaubt hätte — beharren ſie indeßen bei dem, für mich zu ſchmeichelhaften Entſchluß; ſo werd' ich den Vorzug — und die ehrenvolle Erhebung zu der Würde der Gemahlin meines Fürſten, mit dankbarer Empfindung verehren, und ihre Wahl in den Augen der Welt zu rechtfertigen ſuchen.

Der Prinz dachte nicht daran, daß er Ehre erwieſe — er glaubte, Würde, Wohlthat und das Looß der Seeligen zu empfangen, und befand ſich in einer ungewöhnlichen Entzückung. Ohne Widerſtand durfte er ietzt die runde, volle Schwanen Hände mit Küßen decken — aus den verführeriſchen Augen, die wie der reine Himmel auf ihn herab lächelten, floß der feine Zauber des ſüßen Gifts tief in ſeine gute, zu wahrhaften Eindrücken der Zärtlichkeit fähige Seele. Die täuſchende Idee, ſich geliebt zu glauben, die für den ehrlichen Mann, ſelbſt wann er ein Fürſt iſt, ſo unbeſchreibliche Reizungen hat — und die Empfindung dieſer vorgeſetzten Glückſeeligkeit ſtrömte aus iedem ſeiner

Blicke,

Blicks, den ihrigen entgegen — Jede Muskel war in freudiger Bewegung — und in iedem Pulsſchlag fühlte er die Heftigkeit ſeiner Liebe — — Die ganze Welt war ihm ietzt nichts, er glaubte in den Wohnungen der Seeligen zu ſeyn — Wie denn ein Menſch den dieſe Manie der Menſchlichkeit und der Natur ergreift — ſo lange er das betrogene Opfer ſeiner Einbildung iſt — oder ſo lange er ſein vor ihm hinſchwebendes ſchönes Phantom verfolgt, alle Wirklichkeiten vergißt, iedes andern Glück für nichts achtet, und dem Kranken gleich, der ſich im heftigſten Paroxiſmus des hitzigen Fiebers befindet, über der offenen Grube des Verderbens keine Gefahr fühlt, nur ſein Phantom ſieht, und nur die Freuden oder Schmerzen der Liebe fühlt — ſo ſah der Fürſt in ſeinem Traum nichts — als beglückte Wünſche. In dieſem Taumel der Empfindungen flohen ſeine Lippen an die ihrigen, ehe ſie's hindern konte, oder wollte. Der ſchärfſte Pfeil des Liebesgottes konte nicht ſchnellere Wirkung thun — das Feuer des allerwollüſtigſten Gefühls das von dem weichen Druck des ſchönſten Roſenmundes durch ſein ganzes Nervenſyſtem herabfloß, ergrif ihn mit zärtlicher Wuth — Genug Prinz! ſprach die Zauberin, indem ſie ſich mit unbeleidigender Größe erhob — Sie vergeßen ſich — es iſt nothwendig, daß ich Sie aus dieſer, mir ſchmeichelhaften Entzückung erwecke. Sie müßen

ſen ſchlechterdings die Tage, die ich ihrer freien Ueberlegung allein beſtimt wiſſen will — in welchen ich mir das Glück, Sie zu ſehn verſage, ſich ſelbſt gelaßen ſeyn — Nehmen ſie dieſe Zeit, in welcher ich Ihnen verſpreche nicht wegzugehen, als Fürſt zu denken — und wenn nachher dieſer nicht Einwendungen der Klugheit hat — nun! denn will ich den Liebhaber hören. Jetzt kein Wort mehr Prinz — und damit ſchlupfte ſie in ein Nebenzimmer und ſchloß ſich ein. Aber ſie vergaß nicht, im Herumdrehen Ihm noch einen Blick zuzuſenden, mit einer ſo unnachahmlich reizenden Bewegung — einen ſo feßelnden Blick, der fähig war, Ihn länger als auf drei Täge feſt zu halten. Die reizende Hexe wußte gar zu gut, daß der, welcher ſich hinreißen läßt, oft blos in einem Augenblick ſein fühlbares Herz, der allerheftigſten Leidenſchaft zu öfnen, und mit vollen Zügen aus einem paar ſchöner Augen ſich zu berauſchen, daß der ſo geſchwind nicht wieder nüchtern wird. Nach dem Maaß der Doſis, die mit ſo vieler Kunſtkentniß als unſere Dame beſaß, abgewogen war, kont's ihr nicht fehlen, die Grade und die Dauer der Wirkung zu berechnen, die das ſüße Gift hervorbringen mußte, welches ſie weißlich präparirt, und Seine Durchleucht mit herzlichem Appetit genoſſen hatten.

Die Fortſezung im dritten Stücke.

Gallerie
der
Teufel,
beſtehend in einer auserleſenen Samlung
von
Gemählden
moraliſch politiſcher Figuren,
deren
Originale
zwiſchen Himmel und Erden anzutreffen ſind,
nebſt
einigen bewährten
Recepten,
gegen die Anfechtungen der böſen Geiſter
von
Pater Gaßnern dem Jüngern
nach Art periodiſcher Schriften
ſtückweiſe herausgegeben.
Drittes Stück.

Frankfurt und Leipzig 1776.

Vorbericht.

So eine gute Sache es um Vorberichte iſt, weil ſie dem Herausgeber ſeiner Werke Gelegenheit geben, ſeinen Leſern ein Wörtchen beſonders zu ſagen — dem einen das Verſtändniß zu öfnen, um irgend eine mögliche oder wirkliche Mißdeutung aus dem Wege zu räumen, und dem andern über ſeinen Beifall ein Kompliment zu machen, wenn man nach AutorManier ſich ſelbſt eine Lobrede halten will, oder auch um das Publikum mit einer Epiſode zu regaliren, für welche man in dem Werke ſelbſt keinen recht ſchicklichen Platz finden kann; ſo habe ich doch für dieſesmal mit allen Formalitäten eines Vorberichts denen Leſern meiner Gallerie, keine

andere Erdfnung zu machen ; als daß ich Ihnen bei Ueberreichung dieſes dritten Stücks gar nichts zu ſagen habe. — Es müſte ſchlimm ſeyn mit einer ſo wichtigen Materie, als Nichts iſt, aus welcher Gott eine ganze Welt hervorbrachte, nicht vier Seiten auszufüllen — und gerade mehr bedarf ich nicht um dieſen Bogen zu kompletiren. Wie manches Geſchreib in der Welt, was ganze Konvolute ausmachen würde, wenn man alles aufzeichnen wollte — und worauf vom Gröſten biß zum Kleinſten alles aufmerkſam iſt — hat wenn man hinſieht nichts zum Grunde — und dieſer Urſtof aller Dinge, iſt ſo reichhaltig, daß aus ſeinem Schooße große karakterifirte Männer hervorgehen, daß würdige Gegenſtände der öffentlichen Berathſchlagungen, tiefſinniger Unterſuchungen und allgemeiner Unterhaltungen ausmacht, die das ganze liebe Publikum intereßiren. Was für

ein

ein armſelig Geſchöpf muß nicht ein Gazetier ſeyn, der ſeine Zuflucht zum Ausſchreiben nimt und uns ganze Tiraden mittelmäßiger Gedichte giebt, die wir wohlfeiler in Büchern leſen können, die wir ſchon beſitzen, ohne ſie uns noch einmal verkäuen zu laßen. Es iſt freilich ſchlimm, wenn man ein Blatt voll wichtiger Neuigkeiten liefern ſoll, und keine hat. In dieſem Fall aber bleibt doch immer der nie verſchloßene Ausweg offen, deſſen ich mich dismal mit Erlaubniß meiner Leſer ſelbſt bediene, Nichts zu ſagen, und da kömts nur bloß drauf an ſeinem Nichts gerade ſo viel Intereße zu geben, daß es dem Leſer der ſich ſo oft mit Nichts amüſirt, behaglich wird.

Bei alledem iſts nicht Armuth an Materie, die mich nötigt meine Leſer auf eine ähnliche Art zu fetiren wie ſie bei manchen ökonomiſchen Höfen an prächtig ſervirten Ta-

sein oft nur mit wenig mehr als Nichts in denen Schüßeln, und auf einer Menge von Assietten bedient werden, dergestalt daß wenigstens der Vorleger bei der genauesten Reparation für sich selbst nichts behält als den Trost, daß er nicht von allen Schüssein der Vorleger ist.

Unter andern habe ich immer noch die versprochene Unterredung der Rathsversamlung zu Schilde in Petro, wo man sehr mißvergnügt ist, daß ich den Teufel nicht in Ruhe laßen wolle und nicht mehr Respekt für seine Wirthschaft trüge, die er so lange ungestört getrieben hätte ohne daß die Welt deshalb zu Grunde gegangen wäre. Das wird nun eine gar lustige Farce geben — allein zu dergleichen gehört Laune, die mir heute schlechterdings fehlt und ich muß schon Geduld haben bis es dieser Erzkoquette die ihre Capricen hat, gelegen seyn wird, mich wieder freundlich anzublicken.

Der Verfaßer.

Zuſchrift

an

Herrn Karl Friederich

von

Moſer.

Hochwohlgebohrner Freiherr

insonders hochzuehrender Herr Geheim-

der = Rath!

Ein gewisses scharfes Gepräge von Freiheit, welches Euer Hochwohlgebohrnen Schriften unterscheidet, und dieienige siedende Wärme, welche immer den sonderbaren Mann von dem gemeinen Haufen auszeichnet, gaben denenselben in meinen Augen einen Wehrt, so wenig ich Ursach fand dem ganzen Inhalt ihrer Beherzigungen, Reliquien&c. eine durchgängige evangelische Gewißheit beizumeßen. Immer habe ich es zu denen Verlusten gerechnet, die dem Hubertsburger Frieden zuzuschreiben sind, daß wir seit dieser wichtigen

Epoque

in welcher der preußische Koloß zum Leibwesen mancher unächten teutsch-patriotischen Eiferer seinen Raum stehend behaubtete, nichts mehr von Euer Hochwohlgebohrnen patriotischen Feder, zu Gesichte bekommen haben.

Es ist als ob der liebe Friede uns alle eines Sinnes gemacht hätte. Die preußische patriotische geistliche und weltliche Bardensänger, besingen nicht mehr den geweißagten Fall des Apokaliptischen Thiers, worauf die Babilonische Hure reitend vorgestellt wurde, und Euer Hochwohlgebohrn haben aufgehört, dem irreligieusen Berlin und dem Priesterthum des Unglaubens den Untergang zu verkündigen, wie ihn Jonas der Gottlosen Stadt Ninive predigte, und das Stillschweigen worin Sie auf einmal verfallen sind und darin beharren, ohne sich einmal bei denen polnischen Angelegenheiten gemeldet zu haben, sollte einen auf die Gedanken bringen, daß

Sie die ganze Zeit über in irgend einem Wallfischbauch ſich verſteckt gehalten hätten. Ich kann mir nicht vorſtellen, daß Sie ſeitdem andere Grundſätze ſollten angenommen haben, und wenn es wäre ſo traue ichs Ihnen zu, daß Sie damit nicht geheim thun würden — Dem ſey wie ihm wolle — meine Abſicht mittelſt dieſer Dedikation des dritten Stücks der Gallerie der Teufel, gehet dahin Euer Hochwohlgebohrnen einzuladen, ſich mit teutſch-patriotiſchen Beherzigungen in die zunächſt zu eröfnende Vorſäle gefälligſt einzufinden, auf die garſtige Wirthſchaft welche der Teufel in chriſtlich teutſchen Staaten treibt ihr Augenmerk zu richten, auf die ſchreckliche Reliquien der Barbarei und Unmenſchlichkeit einen mitleidigen Blick zu werfen und einem merkwürdigen Lit de Juſtice beizuwohnen, welches unterm Vorſitz des Oberſten der Teufel wird gehalten — wo

über

über Tirannei, Dekpoterei, Aberglauben und Unglauben, über Konſtitutionen, milde Stiftungen, alte Gebräuche und Herkommen und andern Angelegenheiten des heiligen Römiſchen Reichs, wird plaidoiirt und entſchieden werden. Euer Hochwohlgebohrn haben ſchon gezeigt wie ſehr Ihnen dieſe Materien am Herzen liegen, und ſie ſcheinen mir immer von der Wichtigkeit daß man nicht bloß mit einem enthuſiaſtiſchen Eifer drüber deklamirt, ſondern ſie mit patriotiſcher Freiheit präft und Stärke und Schwäche, Wahrheit und Lügen, gehörig voneinander ſondert, jedes bis in ihrer Quelle erfolget, und die politiſche Karte derer Verfaßungen gründlich berichtiget, um nicht ewig bloß Gemeinſprüche von der Oberfläche abzuſchöpfen.

Einige

Einige in meinem Medicinalraiſonnement über den Geiſt der Intrigue hingeworfene beiläufige Ideen, in Betref des Faßungsvermögens ſolcher Fürſten die ſich Ruf und Pflicht fühlen, ihre beßere Geſetze auch über die Grenzen ihres Erbtheils auszudehnen, dürften zwar mit Ihren Begriffen nicht ſehr übereinſtimmig ſeyn und gegen den Buchſtaben manchen Landfriedens anzulaufen ſcheinen — es wird nur darauf ankommen das öffentliche Recht gegen die öffentliche Glückſeligkeit zu quadriren um ſich über das eine und das andere näher zu verſtehen.

Im vorigen Kriege horchten Euer Hochwohlgebohrnen auf die Stimme Teutſchlands, deſſen Söhne gegen einander das Schwerd zogen —

zogen — ſchalten auf alles läppiſche Sol datiziren wozu teutſche Prinzen erzogen würden — wollten daß bloß Konſtitutionen Reichsſprüche und Bannſtrahlen die Ruhe des H. R. Reichs erhalten ſollten.

Sollte ihr patriotiſches Ohr nicht auf das Aechzen der unterdrückten Menſchheit hören das unter Karls des fünften peinlichen Halsgerichtsordnung noch in verſchiedenen Gegenden Teutſchlands auf Folterbanken erpreßt wird? nicht auf die Greuel der neuern Hexenproceße ſehen, von welchen ärger als unter dem eiſernen Joch der ſpaniſchen Inquiſition Unglückliche, bei hunderten die Marteropfer geworden ſind? die Tragödie welche zu Herzogenrade und in andern daſelbſt zuſammenſtoßenden kleinen Herrſchaften,

welchen

welchen nach teutschen Rechten Gott in seinem Zorn das Schwerd verlieh, zur Schande Teutschlands und dieses Zeitalters seit zwanzig Jahren gespielt ist, verdient die Aufmerksamkeit eines Mannes der wie Sie auf Vertheidigung der Menschheit gegen Tyrannei und Despotismus Anspruch macht.

Ich will nichts im Voraus wegnehmen. Oeffentliche Blätter haben auf eine unbegreifliche Weise diese Scenen barbarischer Blutgerichte fast ganz unbemerkt gelaßen. Sie gehören mit zum Lit de Justice bei welchen Satan präsidirt wovon ich im nächstfolgenden Stück die Tableaux geben will und weshalb ich meine Einladung an Euer Hochwohlgebohrnen wiederhole; bei diesen und

ähn-

ähnlichen in ihralten teutschen Konstitutionen, Verfaßungen, Gerechtsamen und Placaten gegründeten peinlichen Gerichten sich geneigt einzufinden und alles das mit Ihrem Abgott der Aufrechthaltung teutsch patriotischer Freiheit — mit Vernunft und dem Recht der Menschheit zu vereinbahren. Mit Euer Hochwohlgebohrnen Wohlnehmen wünsche ich dergleichen Zweige von Freiheit unsers geliebten Teutschlands in Ihrer Gesellschaft näher zu zergliedern. Ich glaubte mich an keinen bessern Mann in dieser Absicht adreßiren zu können, als gerade an einen solchen der das Gebäude des H. R. Reichs in seinen Grundverfaßungen genau kennt, und bisher am lautesten seine Stimme erhob und im patriotischen Enthusiasmus darüber ausrief:

Groß ist die Diana der Epheser!

Vorläufig bitte ich diese Zuschrift gütig aufzunehmen und bin mit Anwünschung gesunder Seelen Konstitution

Euer Hochwohlgebohren

Ergebenster Diener

P. Gaßner Jun.

Fortsetzung der Repräsentation des Schattenspiels an der Wand.

Der Fürst gieng, die Geheimerathversammlung zu veranlaßen. Nicht ohne Verlegenheit, von der Art, in welcher sich Ludwig der Fünfzehnte mehrmals befunden hat und — in welcher sein Enkel sich nie befinden dürfte — die gerade in der kritischen Stunde noch immer schlimmer ist, als wenn's auf ein öffentliches Proklama ankömt, worin vor den Augen der Welt irgend ein Schritt gerechtfertiget werden soll, der sich — nicht gar zu gut rechtfertigen läßt — — eine Verlegenheit mit welcher sich der Größte unter den Richterstuhl der Geringern herabgesetzt,

setzt fühlt, so oft er sich zu einer unwürdigen Handlung erniedriget und die bei einer Mißheirath noch weinerlichere Phisionomien veranlaßt, als bei der ersten öffentlichen Vorstellung einer erklärten Maitreße, die sich mit dem geheimen Attaschement, was für empfindliche weibliche Seelen so viele Reizungen hat, nicht begnügen, sondern schlechterdings öffentlich ihren besiegten vor den Augen seines Volk's im Triumphe aufführen und zeigen will — — wie tief ein großer Mann durch ein paar Augen, die vorher für weniger schmachteten, von seiner Höhe herabgezogen werden kan — aber glücklicher Weise auch nicht ohne Beistand und Aufmunterung, dürstete der Fürst nach dem Augenblick, in welchem er sein Vorhaben, sich mit der Frau von Tiefenthal förmlich zu vermählen, der Geheimenrathversamlung eröfnen wollte. Laßen Ew.

Durch-

Durchlaucht mich machen, sagte der vertraute Kammerjunker — die Stände werden kein Bedenken tragen, Höchstdero Wahl zu verehren, wenn der alte Kanzler nicht Schwierigkeiten aus dem Archive, und aus den verjährten Landesreceßen opponirt, wenn Ew. Durchlaucht geruhen; so will ich den erst von ferne sondiren, und wenn man erst weiß, wohin er sentirt nun dann kan man desto sicherer, alles im voraus koupiren, eh' es zum Vorschein komt.

" Das ist gut Senkberg — aber es ist ein wichtigeres Bedenken im Wege — diese Vermählung läuft wider die Belehnungspflichten, und die Landesverfaßungen sind garantirt — es ist anders mit mir, als mit dem großen Peter von Rußland, der niemand zu fragen brauchte, als er seine Katharina, die indeßen sich um ihn und um die

Erhaltung ſeiner Armee einſt ſehr verdient gemacht hatte, zur Gemahlin und Nachfolgerin erklärte —

Gnädigſter Fürſt, ſagte der Kammerjunker, davor iſt Rath — Sie kan ia vorher in den Reichsfürſtenſtand erhoben werden — So eine Standes Erhöhung hat in ähnlichen Fällen ſchon manchen aus der Noth geholfen, und wenn Ew. Durchlaucht mir die nöthige Verhandlungen zutrauen; ſo ſchmeichele ich mir alles nach Höchſtdero Wünſchen einzuleiten und zur Endſchaft zu bringen — —

Lieber Senkberg, erwiederte der Fürſt, ich ſehe, daß ich mich nicht in dir geirrt habe. Deine Entſchloßenheit und raſcher Geiſt gefällt mir, wie dein Eifer, und glaube mir's, daß ich dich werde zu belohnen wißen.

O gnädigſter Herr! rief der verſchlagene Kammerjunker, wenn treueſte Ergebenheit,

das einzige Verdienst wäre, so würde ich Eur Durchlaucht ersten Staatsbedienten den Rang streitig machen — mein Leben wolt' ich hingeben, um meinem Fürsten eine einzige ganz glückliche Stunde zu erkaufen. Jetzt will ich eilen, um den Kanzler, der das Vertrauen der Stände und des Landes hat, auszuforschen, die Schwierigkeiten kennen zu lernen, um gegen alles vorbereitet zu seyn, und mit desto geschwindern und sichern Erfolg — diese Angelegenheit nach Eur Durchlauchten Wünschen zu Stande zu bringen.

Der Fürst ermangelte nicht, dem Diener seine Leidenschaft seine höchste Zufriedenheit zu bezeigen, und ihm einen so schmeichelhaften und belohnenden Blick zuzulächeln, als man von großen Herrn gewohnt ist, wenn man in der ersten aufwallenden Hitze ihre Paßionen nährt, um deren Befriedigung

willen, sie alles versprechen und alles hingeben möchten — was ihnen bei kaltblütigerm Nachdenken wieder leid wird.

Senkberg begab sich zuförderst zur Frau von Tiefenthal, um ihr zu erkennen zu geben, wie wichtig er sey — und wie sehr es ihr Interesse erfordere, dem Fürsten noch immer wichtiger zu werden, wozu sie nun freilich in der Folge viel beitragen konte.

Jetzt gnädige Frau, sagt' er, hab' ich das ganze Spiel in Händen — ich habe den Auftrag, eine vorläufige Konferenz mit dem Kanzler zu halten und den zu disponiren, daß er von denen Statuten schweigt — das ist ein ungelenkigter und strenger Mann, der am Patriotismus und unzubestechender Rechtschaffenheit den Narren gefressen hat — er hat nichts von der Geschmeidigkeit des Hofmannes an sich — bis jetzt ist's ihm geglückt,

glückt, weil er mit dem Fürsten immer gleiches Sinnes war — ietzt ist der Fall anders — ich werd' ihn noch mehr reizen, daß er all sein Ansehn, alle Kräften aufbietet, die allerbündigste unzubeantwortende Remonstration einzulegen — Je mehr Wahrheit und Grund er einer so heftigen und geliebten Leidenschaft entgegen zu setzen hat, ie mehr wird er den Fürsten gegen sich aufbringen. Nichts fährt sicherer zum Falle, als Wahrheit, die man nicht hören will, das wird ein Mittel sein, ihn fortzuschaffen — und denn sind ein gut Theil Hindernisse gehoben. Ich habe noch eine Idee, die der Fürst schon goutirt hat. Er muß mich nach Wien senden, muß sollicitiren, daß Ew. Gnaden in den Reichsfürstenstand erhoben werden — dann muß alles schweigen — und wir haben freies Feld —

Du bist alles, sagte die Dame, was ich mir in dir wünsche, Ueber- bester Goldiunge- Verstand, Intrigue, Attaschement — solche Talente! Da, nim diese Versicherung, daß ich dich zur Belohnung zum ersten Minister zu erheben suchen werde — und indem drückte sie ihm den wärmsten Kuß auf die Lippen — sie sanken mit einander fest umschlingenden Armen, auf's Wollust athmende Ruhebett, und sie bot alle durch die Kunst erhobene Naturgaben auf, ihn im Ueberfluß verschönerter Schwelgerei der Sinne zu berauschen, um sich seines Eifers für sie zu versichern, und Senkberg war verschwenderisch, um ihr Feuer zu erwiedern, und unübertroffen, sich ihrer Unersättlichkeit noch wichtiger zu machen.

Satan blinzte mit den Augen bei diesem Schauspiel, nahm die Lorgnette und sah' mit begierigen Augen der schlüpfrigen Scene

zu — die alte Sünde lehnte sich traurig ihrem überjährigen Genossen am Arme, und seufzete — Mademoiselle Wollust hauchte den süßen Gift ihres Athems um sich her — die Begierde ergrif alle Teufel, die sich an solche Scenen der Ausgelaßenheit herzlich weiden, und nach dem allgemach sich einschleichenden Tone, das Schlüpfriche unter die Schönheiten zehlen–sie zitterten wie Besessene. Ist denn kein Mahler da? rief Satan, den Kontur da, möchte ich gerne gezeichnet haben, und das warme Inkarnat — als wenn der Hauch des Lebens eine Figur von Elfenbein beselte! wie das glänzt, wo nur etwas vom Weibe und ihren reizenden Gliedern sichtbar wird — einen herrlichern Anblick hab' ich kaum gehabt, so lang ich Satan bin — und wie brav, wie jugendlich der schlanke Junge sich nimt — ein zweiter Achilles — Nicht wahr mein Kind?

indem er mit einem leichtfertigen Blicke auf ſeine in eine Art von Entzückung geſunkene Tochter Wolluſt herumſah, die mit in die Höhe gekehrten Augen da ſaß, und nach Athem ſchnappte.

Da erhob ſich der Erbprinz der Hölle, der Neid wieß der frohtrunkenen Verſammlung ſeine gelbe Zähne, und von dem Augenblick fühlten alle nur heißen ungeſtillten Durſt, ſein Hauch gieng gerade vor ſich, wie ein entnervender tödtender Wind, und berührte Senkbergen in ſeiner Kraft, die der Neid mit Verdruß ſahe, und unſer Held ſank wie ein vom Mehlthau getroffenes welkendes Blatt – wie behext, ohnmächtig und entkräftet darnieder Die Dame erhob ſich mit zufriedenen Lächeln — betrachtete einen Augenblick mit großmütigem Mitleid ihren ermüdeten Paladin, und

rief

rief ihn mit edelmütiger Größe durch einen Kuß in's Leben zurück — er ſchlug ſeine Augen auf, fühlte ſeine ſüße Trunkenheit, die ihn diesmal ganz übernommen, und in ſolchen betäubenden Momenten ihm den künftigen Miniſter, den Kanzler und die Ambaſſade nach Wien völlig hatte vergeßen machen.

Die Dame hatte indeßen nicht das mindeſte von Kontenance verlohren — ein ſo allerliebſter ruhiger Sonnenſchein war über ihr ſchönes Geſicht verbreitet, daß zur Noth der Beichtvater hätte kommen können, ohne zu unterſcheiden, ob ſie eben in einem erbaulichen Buche geleſen, oder eine Taſſe Kaffe zu ſich genommen hätte.

Jetzt, mein Lieber, ſprach ſie, mit dieſer kleinen Stärkung geh! führe den Kanzler auf's Glateiß — erhitze ſeinen Patriotis-

mus

mus bis zum Unſinn, ſag' ihm, der Fürſt würd'es freilich ungnädig aufnehmen, wenn er ihm Gegenvorſtellungen machte, aber er würde von ſeinem Taumel erwachen — und es ihm nachher danken, daß er ſich ſeiner ſtaatsklugen Leidenſchaft wiederſetzt hätte — füge hinzu, daß du ihm Größe der Seelen zutrauteſt, auch ohne auf Dank zu rechnen, den man von Fürſten nun eben nicht immer erwarten müſte, wenn man nur wie ein ehrlicher Mann handelte, daß er dennoch ſeine Pflicht thun würde — Mit deinem Eſprit, lieber Senkberg, wirſt du ihn ſchon ſo zu leiten wißen, daß er gerade gegen die Mauer läuft, und ſich den Kopf zerſtößt — und dann, beſter Junge! deine Idee, dich nach Wien ſchicken zu laßen, die vergiß nicht. Das gibt dir ſelbſt ein Lüſtre mehr, und des Etiquets wegen muß dir der Fürſt doch den

Kam-

Kammerherrn Schlüßel ertheilen — wie du da glänzen wirſt! Ich ſeh's im Voraus, wie die Damens um dich her ſeufzen werden — die ohnedem an Höfen ſo eine neue Erſcheinung immer als eine Beute anſehen, für welche eine iede ihre Leimruthe aushängt, den neuen Vogel zu fangen — weißt du, daß die Wieneriſche Damens ſehr ſchön ſind, und ſehr verführeriſch? – Aber keine Infidelitäten! das ſag' ich dir – – es müſte dann ſeyn, daß dir die eine oder die andere in unſern Abſichten behülflich ſeyn könte — nun in dieſem Falle dürfteſt du ſchon ein übriges thun, und ich wollte ſehn, ob ich's dir verzeihen könte.

Senkberg empfahl ſich, etwas in Gedanken — um den Plan ſeiner vorhabenden Exploits etwas in Ordnung zu bringen, begab er ſich in den Garten, wo er tiefſinnig auf

und

und abgieng, ſich endlich hinſetzte, und ein kleines Selbſtgeſpräch hielt – –

Sie iſt geübter als ich, ſagt' er, ich nur noch ein Lehrling — wie ich mich in allen Sinnen berauſcht fühlte! und ſie – bei allen animirenden Künſten und im Uebermaaß des Genußes blieb ſie kalt — und ſo nüchtern, als wenn ſie ein Glaß Waßer getrunken hätte. Recht! ſo muß es ſeyn — Die Leidenſchaft der Ehrbegierde muß die Hauptrolle ſpielen, die übrigen müſſen bloß figuriren, nur Dienerinnen der vornehmſten Paßion ſeyn. Das hat ſie recht in ihrer Gewalt — die allerſüßeſte Umarmung macht ſie in ihrem Kalkul nicht irre, wie viel's einbringt, erſtickt den Gedanken nicht: Fürſtin zu werden — So eine ununterbrochene Gegenwart des Geiſtes! Aber ich bin würdig ihr Schüler zu ſeyn — Sie liebt mich

nicht –

nicht — iſt wie alle Weiber, die nur auf ihre eigene Befriedigung raffiniren, und ihr Selbſt zum letzten und einzigen Zweck machen und ſollt's uns allen den Hals koſten — Gut! auch ich war nur einen Augenblick trunken — es für ſie immer und eben ſo ehrlich zu ſeyn, als der Fürſt — ia! da würde ich ihre Düpe ſeyn, wie er — würde, ſo bald's nöthig wäre, ſelbſt das Opfer ihrer Ehrſucht werden — darin will ich ihr zuvorkommen — will nicht umſonſt in dieſer Weiberſchule geweſen ſeyn. Wenn einer des andern betrogenes Opfer ſeyn ſoll, ſo iſt's beßer, ſie ſey meines, als ich das ihrige, ſobald ich meine Abſichten durch ſie werde erreicht haben — geſchwinderes Avancement und größere Vortheile habe ich vom Fürſten ohnedem nicht zu erwarten, wenn ich ihm und dem Lande die wichtigſten Dienſte erwieſe,

wieſe, als durch dergleichen geheime Exploits zu Gunſten ſeiner Leidenſchaft, und weil's Eiſen warm iſt. Das eine wird immer wie Schuldigkeit angenommen — bei dem andern — o da können ſie gute Worte geben! — da kan niemand dringender, ſchmeichelnder, und beßer bitten, und eine erkentlichere Sprache führen, als ein großer Herr — gerade wie ein hochtrabender Landjunker, der nie von ſeinem Miſt gekommen iſt, der alle ehrliche Leute unter ſeinem Range für dienſtbare Geiſter hält, und wie ein verſchuldeter Hofkavalier, wenn er Geld braucht — ſelbſt einem reichen bürgerlichen Spitzbuben den Bart ſtreichelt, und mit dem Scharfrichter Brüderſchaft trinken möchte, wenn er ihm was lehnen wollte. So iſt's einmal in der Welt, und man muß die Umſtände nutzen, wie ſie da liegen — Indeßen ſey's mir

eine

eine Lehre, nie andere Gesinnungen und heiſ-
ſe Gefühle zu haben, oder zu grimaßiren,
als in ſo fern ſie zum Hauptzweck führen,
und Beförderungsmittel zu Ehren — ſichere
Stufen werden zum Tempel des Ruhms und
der höchſten Größe aufzuklimmen. Dann
und wann, wo's nicht Folgen hat, die mei-
ner Hauptabſicht ſchaden, auch den Sinnen,
ſo eine kleine Befriedigung, ein abwechſeln-
des Vergnügen zu verſchaffen – das mag
hingehen. In ſo einem Fall aber – beßer
der unerfahrnen Zärtlichkeit was vorzuſchwa-
tzen – allenfalls mit dem warmen Herzen
eines Kammermädchens zu ſpielen, als von
ſo einer ausgelernten Kokette ſich enfiliren
zu laßen. Alles um uns her muß unſere
Beute ſeyn, und – wir wollen ſehen arme
künftige Fürſten! wer in kurzen größer ſeyn
wird, der Jünger oder ſein Meiſter – –

Und damit ſprang er auf wie der raſche Held, wenn die ſilberne Trompete zur Schlacht ruft – mit Zuverſicht, nach einem ſo herrlichen Siſtem, als er ſich geformt hatte, nicht fehlen zu können, und durch dergleichen Grundſätze mächtiger zu ſeyn als ein Fürſt – der entweder von ſeinem eigenen Herzen, wenn's ein gutes Herz iſt, oder – von andern düpirt wird, die ihm an Geiſt überlegen ſind – und voll großer Entwürfe gieng Senkberg durch die lange belaubte Alleen, um den Anfang zu machen, den Plan muthig auszuführen, den ſein zur Intrigue geſtimter Geiſt ſich überdacht hatte –

Es war der ſchönſte Frühlings Abend, die zum Untergang ſich neigende Sonne ſante ihre letzte Stralen horizontal in die grüne Schatten, unter welchen Senkberg fortwandelte, und effektuirte eine ſchönere Erleuchtung

leuchtung zwiſchen den Blättern als der Schein von tauſend Lampen, die künſtlich geordnet, die Reihe von Luſtbarkeiten eines feſtlichen Tages beſchließen. Die Nachtigal ſchlug in den einſamen Wipfeln ihren rührenden lauten Geſang, und der Geiſt der ſchmelzenden Klagen eines liebevollen Herzens ſtrömte aus ſüßer Kehle — der laue Athem des freundlichen Himmels ſchwellte mit ſanfter Lebenswärme, die Bruſt der Frühlingsſänger — die Weſtwinde ſeufzten leiſe zwiſchen den Blättern — Die ganze ſtille Natur horchte — wie der entzückte Freund der Harmonie bei dem bezaubernden melancholiſchen Geſange horcht, der von der himmliſchen Harmonika fällt, wenn die geläufige Finger einer Schmidtbauerin, die melodiſche Scheiben berührt * — — Jedes

* Die Freunde der ſchönen Künſte mögen's mir

lende Wesen erweiterte sich, die holden unschuldigen Freuden des herrlichen Abends zu genießen, und der Geist des unverdorbenen Menschen dachte sich das Lob des Schöpfers der Freuden – – Nur Senkberg gieng mit starkem Schritt und ohne auf die mannigfaltige Einladungen der schönen Natur zu achten, die das heiterste Vergnügen in iede menschDank wißen, wenn ich ihnen eine teutsche Grazie nenne, die wegen der Seltenheit des Instruments, aus welchem sie die süßesten Töne einer sanften melancholischen Melodie zieht, unter Virtuosen und Liebhabern der Harmonie bekant zu seyn verdient. Wer für die schönsten Künste Apolls Sinn und Fühlbarkeit besitzt, und zu Cölln am Rhein die Demoiselle Schmidtbauerin, Tochter des dortigen Kapellmeisters, auf ihrer Harmonika gehört hat; kan nicht ohne Vergnügen an die angenehme Bezauberung zurückdenken, die solche Momente verschaffen.

menſchliche Bruſt ſandten — wie Ulißes mit verſtopften Ohren bei dem ſüßen Geſange der Meerhexen vorüber — und machte Entwürfe, den Kanzler zu ſtürzen, und die Miene ſeines Freundes zu konſerviren — in der Gunſt ſeines Fürſten zu ſteigen, in ſeinem Namen zu regieren, unter dem Schein für das beſte eines ieden, mit dem er in Konkurrenz kommen möchte, ſich zu verwenden — alle zu untergraben — der erſte und einzige zu werden, und ſelbſt die Abſichten der Frau von Tiefenthal zu befördern, in ſofern die ſeinige durch ſie begünſtiget würden, und ſie auf einer Höhe zu ſehen, von welcher er ſie iedoch nach Umſtänden wieder herabſtürzen, und alles von ſich abhänglich machen könte.

Er traf, indem er dieſe Projekte in ein künſtlich Gewebe ordnete, auf eine Laube die ſeine Blicke an ſich zog — Das

Das Landmädchen, die zu kurze Zeit erſt in den Stand der Zoffen bei einer mit vieler Scheinbarkeit von Tugend maskirten galanten Dame getreten war, um bereits die edle Einfalt und Unſchuld, die ſie ihrer ländlichen Erziehung und der unverdorbenen Natur ſchuldig war, verloren zu haben, hatte nach der ſchwülen Mittagshitze den kühlen Schatten geſucht – hatte einſam zwiſchen die duftende Jasminwände herumgeirrt, und mit ſtaunender Aufmerkſamkeit die ganze Fülle der Natur genoßen – und die ſüße Unruhen in iedem Pulsſchlage ihres wallenden Bluts und die immermehr ſich entwickelnde Sprache ihres warmen Herzens ſtudirt, ietzt aber in der Laube auf einer Raſenbank ſich hingeworfen, und ſich einem leichten Schlummer und ihren Träumen überlaßen –

Der

Der Liebhaber der Natur kan sich nichts reizender vorstellen, als diese Figur in so einer Lage, an welcher die gezierte Kunst nicht den geringsten Antheil hatte –

Mahlt sie euch selbst in der wärmsten Einbildungskraft, ihr Kenner und Freunde des Schönen, und wenn ihr die Ideen, aus welchen ihr so ein Gemählde zusammensetzen müßt, aus dem alten Griechenlande, wo sich die Leute auf Schönheit verstanden und Preise drauf setzten – und die Senekas und Sokraten drüber philosophirten, zusammentragen solltet – oder wenn ihr's näher haben könt – und ein Model wißt, was ohne euch Schmerzen zu machen, ihr anschauen mögt, so uehmts und formt euch ein Ideal, in welchem, was die Natur reizendes hat, vereinigt ist — und mahlt euch das Mädchen, wie sie auf dem sanft schwellenden Grase da

lag, in der Gestalt einer schlafenden Diana — nachläßig hingestreckt, mit der ganzen liebenswürdigen Sorglosigkeit – und sich dem unschuldigen Spiele der Zephire überließ, die keinem Mädchen was leides thun, die nur seufzen, und bei aller Zierlichkeit im Liebkosen der Tugend lange nicht so gefährlich sind, als der rasche Faun, dem's angebohren ist, zuzugreifen, und mit Bocksfüßen und Hörnern weit furchtbarer ist, als — ein junger Herr, der aus Pommern oder Westphalen nach Paris zog in seiner Kraft, und so fein, so leicht und — unschädlich wieder zurückkehrt, als ein leichter Schmetterling, der von Blume zu Blume flattert; iede mit sein verfeinertes Fühlhorn berührt, ohne eine zu kränken, nachdem er vor seiner Verwandlung als Raupe, Blumen und Blätter verwüstete — — mahlt sie euch in

der

der ruhenden Lage, die keinen Angrif befahrt, und sich nicht im mindesten Defensionsstand befindet – Das Haupt rückwerts gelehnt, den kleinen halbgeöfneten Mund in die Höhe gerichtet, wie die aufbrechende junge Rose ihren frischen Karmin zeigt, und sich bestrebt, über den sanften Purpur Aurorens den Preiß davon zu tragen — zwischen der weißen feinen Stirn und den höher gefärb en Wangen, auf welchen die letzten schieffallende Stralen der Abendsonne verweilten, da denn auch die Bogenlinien von ein paar rabenschwarze Augenwimpern, welche den Anblick des Himmels in ein paar schöne Augen verdeckten — Mahlt euch die ganze Anmuth des unbewachten süßesten Kindes der Unschuld, das wie eine Cipriſche Grazie im Grase raht, und wenn ihr fertig seyd; so denkt oder fühlt euch den Eindruck

den ſo eine Figur auf den vorübergehenden Jüngling machen muß – –

Unſer Kammerjunker blieb ſtehen, und ſah' ſie an, wie ein Held, der des Siegens gewohnt iſt — ietzt aber vom Siege ermüdet, weißlich oekonomiſche Anſchläge für den folgenden Tag macht. Das wäre nun, ſagte er ſich ſelbſt, ſo etwas en paſſant – ein Bißen der Veränderung wegen, wenn wir nicht eben von der Tafel aufgeſtanden wären. Es braucht ia nun eben nicht immer ſolcher Delikateßen, welche zu appretiren beide Indien die Würze, und Frankreich oder Italien die Kunſt hergegeben hat — auf der Reiſe und auf der Jagd iſt man ſchon einmal mit weniger zufrieden — verweilt bei einer Hütte oder ruht unter einer ſchattigten Buche, und löſcht einmal den Durſt mit Quellwaßer – Das beſte iſt; hier attaſchirt

man

man ſich nicht, bei einem ſolchen Genuß brauchts keiner ſonderlichen Cirkonſpektion, und es hat keine weitere Verbindlichkeit und Folgen — ſo ein Mädchen macht ein wenig Vorwürfe — vergießt ein paar Thränen — Was iſt's mehr? die küßt man weg, oder plaiſantirt drüber, bis ein Lächeln daraus wird, und — am Ende etwa eine Hochzeit mit unſerm Haushofmeiſter oder Kammerdiener —

So philoſophirte Senkberg vollkommen im fürſtlichen Geſchmacke, welchem zu folge eine Marmelade, die durch die ganze Kleriſei der Küche gegangen, und durch zwanzig Hände präparirt iſt, ehe ſie vielfach verdaut auf die hohe Tafel kömt, delicieuſer gefunden wird, als die friſche Frucht, die der geringere Erdenſohn von ihrem Stamm, an welchem ſie unberührt zur Reiſſe gedieh', ſich

selbst gepflükt, und ohne Appretur und Zusatz von Gewürzen, mit gesunden herzlichen Appetit und unverdorbenen Gaumen genießt, und nicht nöthig hat erst Magentropfen zu nehmen, um das Verdauungsvermögen herzustellen.

Dis ist indessen der Gebrauch so, der Landmann nimt alles aus den Händen der Natur — in großen Städten gehts durch Vorkäuffer, und oft empfängt der größte Herr die besten Schätze der Natur erst, wenn sie durch alle Hände gegangen, von unten auf kredenzt sind, und dann erst zum Nießbrauch des Geschmacks vom ersten Range für dienlich gefunden werden — —

Senkberg fand indessen für gut sich die Lektion seines Sistems, was er sich eben gemacht hatte zu überhören, und zu versuchen: ob er ohne Schwärmerey die Rolle eines

nes Schwärmers ſpielen, und mit Leidenſchaft freier Seele, den paßionirten Amadis machen, oder zum Zeitvertreib mit dem Lichte ſcherzen könnte, ohne ſich die Flügel zu verbrennen, die er zu einem höhern Flug beſtimt hatte. Er bedurfte ohnedem jemand, der ihm von allen und ſelbſt von den geringſten Bewegungen der Dame Nachricht geben – und auch ihr dann und wann eine Nachricht eine Erzählung von ſeiner Erfindung beibringen könte, von welchen er ſich eine, ſeinen Abſichten gemäße Wirkung verſprechen dürfte. Zu dergleichen iſt nun in der weiten Welt Gottes nichts geſchikter, als ein verliebtes weibliches Geſchöpfe, das in der ſiedenden Aufwallung der Sinnlichkeit, die es willfährig für Sentiment und Zärtlichkeit nimt und ausgiebt, dem Abgott ſeines Herzens nichts verheelt, und wenn die Welt darüber

zu Grunde gehen ſollte – ſeine eigene Ega-rements allein ausgenommen, die kein Teu-fel herausbringen wird. Wenn ſo ein Mäd-chen, nicht bereits wie unſere Frau von Tie-fenthal ganz Intrigue iſt, ſo giebt ſie doch ein ſchönes Reſſort, was ſich in einem wohl-geordneten politiſchen Siſtem von Intriguen mit Nutzen gebrauchen läßt, und in dieſer praktiſchen Wahrheit dürfte wohl die Haupt-urſache liegen, warum Zoffen in der Vor-kammer manche Kareſſe capern, und in der Komedie des Theaters und der Welt, die Soubretten Rollen nichtsweniger, als un-wichtig ſind.

Seltzberg ſtand wie geſagt vor ihr – mit ſolchen Speculationen, die bei einem ähn-lichen Anlaß ein anderer ſchwerlich würde ge-macht haben, und doch bei alledem mit dem Vorſatz den Entzückten zu ſpielen wie ihn ein

je-

jeder, der's nicht verſchworen hat — ſo einem Beruf zu folgen, im Ernſt würde geſpielt haben.

Er ſetzte ſich leiſe ihr zur Seiten, erweckte ſie durch ein preliminair Kompliment was – ſo ſanft wie der Weſtwind über ihren Lippen von den ſeinigen hinſchlüpfte, daß ſie auffuhr, und doch auch ſo beſcheiden – daß ſie nicht böſe werden konte.

Wie ſie mich erſchreckt haben Herr von Senkberg ſagte ſie, pfui das iſt nicht artig einem ſo nachzuſchleichen — ich glaubte allein zu ſeyn, und war eingeſchlummert – –

Vergeben ſie mir dieſe Indiscretion mein Engel — hier konten ſie nicht lange allein und unentdekt bleiben. Aber mich frent's, daß mich das Loos traf ſie zuerſt zu finden. Wenn ich hätte vorbei gehen wollen um ſie nicht zu ſtöhren, ſo dürfte ein andrer von unſern

Hof-

Hofcavalieren die vielleicht hier im Schloßgarten promeniren, ihren Schlummer mit nicht so viel zärtlicher Achtsamkeit unterbrochen haben — und denn war ich zu eifersüchtig um einem andern den schönen Anblick zu gönnen mein liebes schlaffendes Mädchen so voll Liebreiz hier ruhen zu sehen. Und auch sie mein gutes Kind! nicht wahr? sie sind nicht mißvergnügt, mich hier zu sehen? Seyn sie ich bild' mir schon ein, daß sie mir ein wenig gut sind!

„ Nun wenn ich's denn wäre, wozu könte das dienen? Ich seh' nicht ein was das geben solte?

Was das geben solte? mein Engel! wenn man sich gut ist — — Woll'n wir denn etwa gar einander gram seyn? das möcht ich auch wissen warum? Was brauchen wir soweit vorwärts zu sehen — genug mir sind unterdessen

sen einander gut. Sie sind hier fremd mein Kind, sehn sie mich für ihren Freund an — ich habe sie lieb, ich werde mich freuen zu ihrem Vergnügen alles beizutragen — Sagen sie mir nur was sie wünschen was ihnen Plaisir macht — —

„Sie sind gar zu gütig, Herr von Senkberg, war das Alltagskompliment womit das gute einfältige Mädchen gegen das Anerbieten der ersten Lockspeisen replicirte,

Hast schon angebissen, dachte der Kammeriunker und schlug seinen Arm ihr um den Leib. Sie werden bei uns bleiben, mein schönes Kind sagte er weiter, ich will's ihnen im Vertrauen entdecken: ihre Dame ist dem Fürsten wichtig und — wird's noch mehr werden, ich treib's ihrentwegen meine Liebe, Sie sind's deren Glück mir am Herzen liegt, und um sie recht glücklich zu sehen

werd ich mich doppelt beeifern alles zu Stande zu bringen, wie's seyn muß. Noch sind viele Hinderniſſe die ich aus dem Wege zu räumen habe — alles kömt drauf an, daß ihre Dame ein völliges Zutrauen in mich sezt ganz auf meine Ergebenheit rechnet und — fals sie das mindeſte Mißtrauen gegen mich faßt; daß ich's gleich weiß um's aus dem Weg räumen zu können. Darin können sie mir nun nützlich seyn — und mich beſonders von allen ihren Bewegungen unterrichten. So bald's bekant iſt daß sie unſere Fürſtin wird, denn wird ſich ein jeder bei ihr empfehlen und auch die ſich bei ihr einſchmeicheln wollen, die ihr im Grunde feind ſind und unſere Abſicht lieber hintertreiben möchten. Sie ſehen alſo mein Engel, wie nöthig iſt daß ſie alles beobachten was vorgeht und mir beſtändig Nachricht geben, was vor Leute ihr Cour machen, damit ich meine

De-

Demarſchen darnach zu ihrem eigenen Beſten einrichten kann. Aber daß wir uns lieben das muß ja niemand merken um bei niemand Verdacht zu erregen. Wir wollen ſchon Gelegenheit finden uns zu ſprechen, ohne daß eine Seele was merken ſoll. Dort in dem Seitenzimmer, vor ihrer Vorkammer, können Sie ſich hereinbegeben um von dem ſchönen Proſpeckt zu profitiren —' dahinein kann ich durch eine Tapetenthür kommen, und weggehen, ohne beobachtet zu werden — und wenn die wichtige Angelegen'eit mit ihrer Dame erſt in Ordnung iſt — denn ſoll ihr Etabliſſement unſere Sorge ſeyn.

Das Wort Etabliſſement hat für ein Mädchen einen ganz ausnehmenden Wohlklang — es glaubt des Worts wegen den Mann zu lieben. Wenn's die Größe ſeiner Zärtlichkeit abwägen will, ſo wird nur die Solidite des

Etabliſſements als ein untrieglichs Gewicht in der andern Schaale gelegt — und es hat mit dem Ausſchlag des Herzens ſeine unbezweifelte Richtigkeit.

Die Zoffe fühlte in ſich eine ſo wahre Ergebenheit gegen den Kammerjunker, daß ſie aus Liebe zu ihm, ihre gebietende Frau hundertmal verrathen und verkauft haben würde — Sie frug ſich nicht erſt lange, ob das alles ſo recht ſei, was ihr zu thun Senkberg auferlegt hatte — und denn ſo hatte er ihr alles mit einem ſo deciſiven Ton diktirt, und daß ſie ſich beide einander gut wären — nur ein gemeinſchäftlich Intereße hätten, ſo veſt vorausgeſezt — als es ſeyn muß, wenn man den Beweiß von hinten zu führen anfängt und die Vorderſätze überhüpft damit's keinem einfallen kann zu examiniren obs damit ſo völlig richtig iſt? ſondern ſie gleich auf guten Glauben als unbeſtrittene Axiomata annimt.

Von dieſer künſtlichen Ueberredung wurde der Uebergang zu einem andern Akt gemacht und dem Mädchen noch ſo viel ſchönes vorgeſchwatzt — als nöthig war ihr's Gehirn vollens wirbelnd zu machen – auf das alles durch ein paar wohlangebrachte herzhafte Umarmungen das Siegel gedrückt, und geſchwind empfolen um zu wichtigen Exploits fort zuſchreiten.

Die Scene veränderte ſich und Senkberg erſchien mit dem Kanzler in einem neuen Zirkel.

Wenn der Fürſt, ſagte der letzte nach ſeinem Wohlgefallen handeln und alle Conſiderationen bei Seite ſetzen will, ſo habe ich nichts zu ſagen, iſt aber die Frage: ob ſein Vorhaben mit denen Verfaſſungen beſtehen kann? ſo folgt die Antwort von ſelbſt.

„ Dahin geht die Abſicht, Ew. Excellenz — nach den Grundgeſetzen des Landes und nach den garantirten Conſtitutionen wünſchet der Fürſt Ihr Gutachten — und um deßwillen hab' ich ſie preveniren ſollen damit ſie etwas Zeit hätten auf ſo eine kleine Deduktion zu denken, wodurch vor denen verſamleten Landſtänden, der Fürſt völlig über dieſen Schritt gerechtfertiget, und ſein Vorhaben mit denen Geſetzen vereinbart würde.

Das heißt; ich ſoll die Conſtitutionen verbrehen und ihnen einen Sinn andeuten den ſie nicht haben — —

„ So ungefehr, ihre Excellenz. Ich bin überzeugt, daß ſie zu dergleichen nicht fähig ſind. Der Hofprediger hat leider den Fürſten in dem allen beſtärkt, meynt daß ein kluges Nachgeben zu ſeiner Zeit ſtatt finden dürfe

und

und da die Frau von Tiefenthal ſich eine Gewiſſensſache daraus macht nur die Geliebte des Fürſten zu ſeyn, und ſich bei der Diſpenſation des Geiſtlichen nicht beruhigen will, ſo müſſe der Fürſt zugreifen, und die Landesverfaſſung übern Haufen ſtoßen, dieſer dagegen wünſcht ſich zwiſchen dem Gewiſſen und denen Conſtitutionen durch zu ſtehlen, und um der öffentlichen Meynung willen, denen Grundgeſetzen mit einer geſchickten Explication zu Hülfe zu kommen.

" Herr Kammerjunker, ich kan nicht glauben, daß dieſe Meinung von ſeiner Durchlaucht kömmt. Der Fürſt ehrt die Geſetze und iſt unfähig von mir zu fodern, ſie zu verdrehen — den Hofprediger kenne ich, und auch die Behelfe der Klugheit, wie er's nent, um den Zügel des Gewißens anzuziehen und nachzulaßen, wie's ſein Vor-

theil mit ſich bringt. Daß ſich doch dieſe Herren ſo gern in Angelegenheiten miſchen, die nur den Staat angehen! Es thäte noth ihnen ſelbſt den Zügel etwas kürzer zu faſſen und ſie in etwas engere Grenzen – mehr in die Grenzen ihres Amts zu halten. Wenn man die Richtigkeit ihres Kanons im mindſten bezweifelt, und nur prüfen will — nicht ihre Machtſprüche ſofort mit aller Demuth als ein Evangelium annimt, was das gleich für einen Lerm wird — dieſe Herren lieben den Deſpotismus, aber nur an ihren Händen, oder um ihren diktatoriſchen Meinungen Nachdruck zu geben, und Tirannen des Volks und ihrer Regenten zu ſeyn. Dem Karakter des Hofpredigers mag's angemeßen ſeyn, zu diſpenſiren nach ſeinem Sinn, Explicationen zu machen, und mit dem Gewiſſen Komödie zu ſpielen — der meinige verſtattet

ſtattet keine Verdrehungen. Wenn ich gefragt werde, ſo muß ich nach den Statuten ſprechen. Die ſind keiner Zweideutigkeit unterworfen.

" Eur Excellenz erlauben — der Fürſt ſieht die Schwierigkeiten von dieſer Seite ein. Es wird vorzüglich darauf ankommen, ob ſolche nicht dadurch gehoben werden könten, wenn die Erhebung der Frau von Tiefenthal in den Reichsfürſtenſtand könte ausgewirkt werden?

Darauf könts nicht an, Herr von Senkberg. Sie iſt und bleibt immer ſeine Unterthanin, und der Landesherr kan ſich mit keiner von ſeinen Vaſallinnen vermählen — und denn iſt man ohne wichtige politiſche Urſachen nicht ſo freigebig mit dem Erheben im Reichsfürſtenſtand — —

" Mein Auftrag iſt zu Ende, ihr Excellenz. Vorläufig werde ich ſeiner Durchlaucht Ihre Sentiments melden — das weitere wird der Fürſt ſelbſt mit Ihnen in Ueberlegung ziehen — —

Der Kammerjunker empfahl ſich, erſchien in ſeinem Zimmer allein, und hielt nach der beliebten Manier dramatiſcher Schriftſteller, die ſich nicht anders zu helfen wißen, wenn ſie die Gedanken des Herzens einer einzelnen Perſon, die nicht gleich einen Vertrauten bei der Hand hat, offenbaren wollen ein zweites Selbſtgeſpräch:

Der Fürſt, ſagte er, kan keine Unterthanin zur Gemahlin nehmen? — das Ding hat Wahrſcheinlichkeit — da müßen wir geſcheidt ſeyn und eine andere Wendung nehmen. Was gehts mich an, ob die Tiefenthal ihre Abſicht erreicht, und ihre ganze Eitel-

telkeit befriediget wird, wenn ich nur mei-
nen Zweck erlange. Auch würde ich auf ein-
mal aufhören, ihr unentbehrlich zu seyn,
wenn sie einmal Fürstin wäre – ich muß sie
stufenweiß führen. Der Fürst ist zufrieden,
wenn er sie hat – wie? unter was für ei-
nem Titel? das ist ihm gleich — sie wird
immer denken: beßer etwas als gar nichts,
und mit der Hofnung weiter zu kommen,
muß sie mich menagiren. Schlechtweg Mai-
treße — das geht nicht an — die Maske
von Tugend und Gewißen brauchen wir län-
ger, und der Abfall — darauf auf einmal
zu resigniren — wäre zu stark – – Eine
Vermählung ad morgonaticam! — damit
ist allen geholfen – sie wird Erben bekom-
men, davor werden wir sorgen – der Erb-
prinz bekomt die Auszehrung, wenns nöthig
ist — und so eins nach dem andern – mit

dem

dem Kanzler muß auch nichts übereilt werden – genug wenn vorerst der Grund gelegt wird, dem Fürsten böse Blut gegen ihn zu setzen – nach und nach wenns so weit ist, in seine Stelle zu treten, dann ist's Zeit genug, ihn auf sein Landgut zu schicken – –

Gnädigster Fürst, sagte Senkberg, in der folgenden Scene – ich habe den Kanzler längst auf allen seinen Schritten gefolgt, ihn längst in Verdacht gehabt, daß er euer Durchlaucht nichts weniger als persönlich attaschirt ist — ich bin ietzt überzeugt, daß ich nicht geirrt habe. Er gab mir nicht undeutlich zu verstehen, daß in einem Lande, was seine Gerechtsame und Statuten hätte, es nicht darauf ankäme, was der Wille des Fürsten sey, daß dieser nur der erste Diener der Gesetze, und gerade der letzte wäre, der in Konsideration gezogen werden müße. Mit

einem

einem Wort, gnädiger Herr, der Kanzler mit seiner ganzen Ehrlichkeit, womit er so viel Gewäsch macht, scheint mir nichts mehr, als ein Despot, der die Trommel der Wahrheit und Freimütigkeit rührt, um alles nach seinen Grillen zu regieren, und unter dem Schein die Gesetze aufrecht zu erhalten, den Mentor zu machen und Euer Durchlaucht selbst Gesetze vorzuschreiben — —

Vor einen so jungen Höfling fiengs Senkberg gut genug an, einen wirklich ehrlichen Mann seinem Herrn verdächtig und verhaßt zu machen. Der Fürst hatte gute menschliche Eigenschaften, und war zimlich religioß, fürchtete den Teufel von ganzem Herzen, und suchte ihm in dieser und iener Welt so viel als möglich aus dem Wege zu gehen, wenn er ihm nicht etwa in der Gestalt einer schönen Frau in den Weg kam,

und gar zu lieblich aussah', um vor ihm vorbei zu schielen. Aber bei alle dem, unter uns gesagt, zimlich schwach — besaß wenig Selbstständigkeit, und dachte meistentheils mit andrer Leute Verstande. Er war folglich argwönisch — nur nicht da, wo ers seyn sollte — Eifersüchtig auf die, welche mit höhern Geisteskräften, ihren Einsichten nicht den seinigen subordinirten, und bei aller Gelenksamkeit gab er sich nicht leicht ein Dementi, daher eine üble Meinung, die er einmal von iemand gefaßt hatte, schwer auszurotten war.

Dabei war er mit seinem Groll, den er gegen iemand gefaßt hatte, zimlich geheim, und ließ es nicht leicht zur Explikation kommen, aus Furcht betrompirt und widerlegt zu werden — außerdem aber eine gar sanfte Seele, und würde als eine Pri-

vat-

vatperſon einen guten Ehemann, an der Seite einer Frau, die ihm ihren eigenen Willen als ſeine Anordnungen abgeſchmeichelt hätte — und einen vortreflichen Pflegevater abgeben — ſeine Kinder mit wohlgeordneter Oekonomie gekleidet und genährt, und für ſie zurückgelegt — ihnen ſelbſt die zehn Gebote und den Glauben gelehrt, auch zu Zeiten das kleinſte gewiegt und im Schlafe geluleit haben.

So wenigſtens nahm ihn **Senkberg**, und da er eben gegenwärtig, der Kanzler aber abweſend war, ſo wär's natürlich, daß er recht hatte — — und der Fürſt, wie alle gute Leute, wenn ſie ſich in der gehabten guten Meinung von iemand mit recht oder unrecht betrogen glauben, fieng zwiefach Feuer — —

Deine Beobachtungen ſind richtig, Senkberg, unterbrach der Fürſt, und ward warm vor der Stirn — der Kanzler iſt ſtolz und eigenſinnig, und will immer Recht haben. Er mißbraucht meine Güte und — ich bins müde, mir immer die Geſetze und Gerechtſame und dergleichen wohinter er ſeinen Eigenſin verſteckt, entgegenſetzen zu laßen. Er kan ſeine Dimißion haben — —

Geruhen Eur Durchlaucht, fuhr Senkberg fort, meinen fernern Bericht zu vernehmen, Ich hab' ihm, was die Frau von Tiefenthal angeht, nur alles diskurſive und als meine Meinung vorgetragen. Da ich ſelbſt mit dem Staatenrechte und Landeskonſtitutionen, aus welchem ich, um mich zu Eur Durchlaucht Dienſt zu qualifiziren, iedoch meine Sache mache, nicht völlig familier bin, und es ietzt darauf ankam, die

Schwie-

Schwierigkeiten zu wissen, die Eur Durchlaucht Wünschen entgegen stehen; so setzte ich ihn en train und besonders durch das Mittel des Widerspruchs, um alle Erläuterung über diesen Fall von ihm zu erhalten — daß die Frau von Tiefenthal eine Unterthanin ist, scheint der Vermählung schlechterdings entgegen zu stehen — aber nicht Eur Durchlauchten Wünschen sie zu besitzen — — — Das war eine Wunde und ein Pflaster mit einem Schlag — —

Wie meinst du das Senkberg? fiel der Fürst ein — Freilich kan sie meine Gemahlin nicht werden, wie ich's ihr versprochen habe, um sie nicht zu verlieren — ich hab's nachher näher überlegt, und deshalb hätte man nicht nöthig gehabt, erst das Statutenregister, den Kanzler zu fragen — aber wie kan ich sie überreden meine Geliebte zu seyn?

da ſie eine Gewißensſache draus macht, und der Hofprediger ſie drin beſtärkt, und mir da auch mit ſeinen Geſetzpredigten im Weg komt.

Zwiſchen beiden Heerſtraßen iſt ein Fußpfad, gnädigſter Herr — die Frau von Tiefenthal liebt Eur Durchlaucht — nur ihr Gewißen will beruhigt ſeyn, das kan geſchehen, wenn eine Vermählung ad morganaticam ſtat findet, und ſie Eur Durchlaucht in der Stille zur linken Hand angetraut wird. Und darüber braucht niemand gefragt zu werden —

Das bin ich gern zufrieden, lieber Senkberg, erwiederte der Fürſt, aber wird ſie's zufrieden ſeyn?

" Ich nehm's auf mich, gnädigſter Herr — — "

Ha! wenn du das könteſt! Senkberg, deine Treue, dein Eifer für unſre Perſon wird mir immer werther. Du biſt für die Geſchäfte gebohren, und ich werde einen Mann aus dir machen — —

" Ein kleines Stratagem dürfte nöthig ſeyn. Eur Durchlaucht reiſen aufs nächſte Luſtſchloß. Von dort erhalte ich ein Handſchreiben, was zu dieſem Zweck abgefaßt iſt — das übrige wird meine Sache ſeyn, wenns Euer Durchlaucht mir überlaßen wollen — —

Die Scenen wurden verwechſelt. Senkberg befand ſich im Appartement der Dame. Dis iſt, ſagte er, die entſcheidende Stunde, wo's in der geheimden Konferenz wegen der Vermählung meiner künftigen Fürſtin, mit den Statuten ausgemacht wird – den Kanzler hätte ich nicht nöthig anzureizen, eins

förmlich republikaniſche Sprache wie an der Spitze einer entſchloſſenen Oppoſitionspartei zu führen — der Fürſt war ihm nichts — die Verträge alles, und das habe ich nun mit ſolchen Färbchens hinterbracht, daß er wie ein offenbarer Meutmacher ausſieht, auch thats trefliche Wirkung, und ich hoffe, daß man ihn nächſtens auf ſeinem Landgute die Viſite wird machen können. Ich hab's veranſtaltet, daß ich den Ausfall der Deliberation ſogleich durch einen Expreſſen erfahren werde.

Ich bin, ſagte die Dame, ausnehmend begierig — nur heut wünſch' ich dem Fürſten Entſchloſſenheit — nachher woll'n wir ihn der Mühe zu beſchließen, und beim Beſchluß zu beharren gern überheben — Aber warum hat er dieſe Konferenz auf ſeinem Luſtſchluß angeſtellt?

Das geſchiehet mehrmals, gnädige Frau! ſonderlich wenn Sachen ganz in der Stille in Ueberlegung gezogen werden ſollen — und dann war der Fürſt zu unruhig und glaubte, daß ſeine engbrüſtige Liebe ihn in freier Luft beſſer behagen würde —

Es war eine unruhige Stunde vor die Frau von Tiefenthal, wenigſtens — bei allem kalten Blut, mit welchem dieſe Menſchenart verſehen iſt, wenn ſie Anlagen der Kabale bearbeitet, fühlte ſie alle die auffahrende Schauer der Erwartung, welche immer ſtärker werden, iemehr der entſcheidende Moment ſich nähert — Es gieng ihr, wie allen Ränkeſchmiedern groß und klein, die ihre Projecte mit mathematiſcher Gewißheit von allen Seiten verſchanzen, und den zweifelhaften Erfolg erſt mit ängſtlicher Ungewißheit entgegen beben, wenn er ihnen dicht unter

die Augen tritt — und das ſind noch die klügſten, die zur rechter Zeit zu zweifeln anfangen und nicht ehr ganz feſt glauben, bis ſie ſehen und halten, wornach ſie greifen.

Senkberg ſimpatiſirte mit ihrer Unruhe, oder that wenigſtens ſo, übrigens ward dieſe Zeit der Erwartung — überaus weiſe und ohne anderweitige Diſtracktionen zugebracht — —

Sie werden geſucht, Herr von Senkberg, ſagte die Zoffe, indem ſie die Thür öfnete — ein Bedienter des Fürſten verlangt Sie draußen zu ſprechen — —

Der bringt Nachricht, gehn Sie mein lieber Senkberg, ſagte die Dame — nun iſt's entſchieden — bringen Sie's mir gleich herein, was Sie erhalten — — Wie mir's Herz ſchlägt! — — Einige Augenblicke wartete ſie in heftiger Bewegung — ſtand auf

und

und ſetzte ſich wieder — lief ſelbſt nach der Thür, Senkberg kam ihr bereits wieder entgegen, mit einem Brief in der Hand — Vom Fürſten ſelbſt ein Handſchreiben gnädige Frau — eine Einlage an Sie — — das Siegel wurde aufgeriſſen, ſie laß:

Madame, ich, bin getheilt zwiſchen meinen Pflichten, und meiner Zärtlichkeit für Sie, und von beiden das Opfer — Nichts kan mich von dem Geſetz diſpenſiren, was mir nicht geſtattet, mich mit einer Frau, die ich über alles liebe, zu vermählen. Sie lieben mich zu wenig, um ohne dieſe Bedingung die Freuden der Zärtlichkeit und alles was ich in meiner Gewalt habe, mit mir zu theilen. Es bleibt mir alſo nichts übrig, als mich ſelbſt und meine Ruhe ihren Bedenklichkeiten aufzuopfern. Ich werde hier auf meinem Luſtſchloſſe bleiben, ob

mir bis gleich ſo öde ſcheint, als mein Palais in der Reſidenz, weil Sie mir fehlen. Sie werden indeſſen auf meine Anweiſung Proben erhalten, daß Sie mir höchſt wehrt ſind. — Leben Sie wohl, Madame! glücklicher als Sie mir zu ſeyn verſtatten ꝛc. Was iſt das, Senkberg? ſagte die beſtürzte Frau von Tiefenthal, da Sie ſah, daß ihr ganzes ſchönes Project gescheitert war — — Geſchwind deinen Brief, laß' ſehn was er dir ſchreibt — —

Mein lieber Senkberg! Alle deine Anſchläge ſind nichts. Der Punkt, daß ich mich mit keiner Unterthanin vermählen kan, iſt unüberſteiglich. Ich erſpare mir den Verdruß, dieſe Frau wieder zu ſehen, die das Vergnügen meines Lebens würde geweſen ſeyn. Trage Sorge, daß alles zu Ihrem Befehle ſey, wenn Sie auf ihre Güter zu-

rück geht. Ich wollte, daß du ein Mittel wüßtest, über ihre übertriebene Bedenklichkeit zu siegen. Wenn du es kanst — so halt den Brief an Sie zurück, und gieb mir gleich Nachricht. Ich bin dein affecktionirter N. N.

Da haben wir's! und sie weinte vor Bosheit, dachte ich's doch, daß er ohne alle Festigkeit, ohne allen Entschluß sei — Was nun? Mich im Wagen zu setzen, und auf meine Güter zu reisen? — Sprich doch Wie du da sitzst, als wenn du den Kopf verloren hättest — —

Ist das zu verwundern? gnädge Frau — Wer kan da Contenance halten? So ein unerwarteter Schlag! Aber der Fürst liebt Sie, gnädge Frau — — die Sache muß schlechterdings nicht thunlich seyn — Ich wette daß er leidet — Er dauert mich wirklich — —

Dauert dich Senkberg? Ueber die ſanfte Seele! Ich habe mich alſo ſehr in dich geirrt, wenn dich iemand dauern kan, auf den wir's beide angelegt hatten, auf deſſen Koſten wir uns beide erheben wollten — und meine Situation? o die iſt dir wohl ganz gleichgültig! nicht wahr?

"Gnädge Frau! Sie martern mich mit ſolchen Vorwürfen — ohne auf die Beförderung meines eigenen Glücks zu denken — bloß aus Attaſchement für Sie hätte ich mein Leben gewagt, um etwas zur Erreichung zu der Abſicht beizutragen, die immer eine große und fürſtlichgeſinte Seele faſſen konte — hat mich nicht Eifer und Thätigkeit herum getrieben, um alles in Bewegung zu ſetzen, den Fürſten mit iedes Wort, was ich ihm ſagte, zu hintergehen, und — —

Geſchwätz machts ietzt nicht aus, Senkberg – es iſt kein Geheimniß mehr, daß mich der Fürſt liebt — der Hofprediger weiß es — das iſt eben ſo gut als wenns ſchon in den Gazetten ſtünde. So eine feile eigennützige Seele — wenn der erſt ſieht, daß ich wie eine Verſtoßene zurückreiſe — daß es der Fürſt nicht einmal hindert – – da bin ichs Thema zur Stadt- und Landpredigt — und auch die Freude kan ich nicht noch haben, den wiederwärtigen Kanzler zu Grunde zu richten — Ich raſe! und wenn ich niemand habe, gegen den ich wüthen kan, ſo wirds gegen dich ſeyn — —

" Sie ſpannten die Saiten auf einmal zu hoch, gnädge Frau! — unter iedem andern Titel oder ohne Titel als bloß unter dem Ihrigen, und als eine Freundin des

Für-

Fürſten — bei einiger geheimen Komplaiſance gegen ſeine Leidenſchaft, hätten Sie alles über ihn vermocht — von dem Augenblick an hätten Sie mehr regiert als er — —

So weiſe biſt du ieht auf einmal? und nun ſoll ich auf einmal ſo weit herunterlaſſen? das möchte eine Rolle ſeyn, die ſich für dich ſchickte — für mich nicht, Senkberg!

Sie ſind aufgebracht, gnädige Frau! ich bitte beruhigen Sie ſich. Es iſt noch nicht alles verloren, ohne von der betreteten Bahn zu ſehr abzuweichen — — noch könte man mit guter Art wieder einlenken und alles das erhalten, was zu erhalten möglich iſt — Euer Gnaden haben den Brief des Fürſten nicht geſehen — wiſſen von allen nichts — ich gabe ihm ein; Ihnen eine Vermählung an die linke Hand als den einzigen Ausweg

zu proponiren, um auf der einen Seite nicht gegen Grundgeſetze zu verſtoßen, und auf der andern nicht die Tugend, die nun ſchon einmal zur Hand genommen iſt, und nicht ſo gerade zu weggeworfen werden kan, zu beleidigen — der Fürſt ſucht Ihre Einwilligung mit zärtlichem Ungeſtüm — — und Euer Gnaden werden wiſſen, wenn's Zeit iſt — mit bonne grace ihn unwiderſtehlich zu finden.

Das Ungewitter in dem Geſicht der Dame, deren Geſichtszüge ſo gut gemacht waren eine Grazie nachzuahmen, als eine Furie vorzuſtellen, legte ſich allgemach, ſie ward aufmerkſam — denn gieng ſie nachdenkend im Zimmer auf und nieder, biß ſich noch etliche mal in die Lippen, und nahm endlich ihre Parthie ſo gut ſie konte.

Hier iſt, ſagte ſie, alſo nichts anders zu thun. Da haſt du den Brief wieder — ich will nichts geſehn, nichts geleſen haben — ich überlaße dir alles — es wird nöthig ſeyn, mit deinem Vorſatz ſelbſt zum Fürſten zu gehen – du muſt mir noch von nichts geſprochen haben – Er muß ſelbſt in mich dringen – mich überreden. Lieber Senkberg, wenn ich nicht ſo ganz auf dich rechnen könte! Sieh' wie ich mich dir vertraue – aber du haſt Delikateße und — liebſt mich — Nicht wahr Senkberg? und – da nahm ſie ihre ganze Gabe der ſüßeſten Schmeichelei wieder zu Hülfe, um ihn ſich mit alle dem Jugendfeuer zu attaſchiren, was iezt in ſeiner friſchen Flamme nicht erlöſchen muſte, um nicht das Opfer ihres Zutrauens zu werden – –

Sie fühlt's, so bald Senkberg, weg war, um seine Rolle beim Fürsten zu spielen, wie sehr sie ietzt von der Diskretion eines iungen Menschen, sich abhänglich gemacht hatte und – ganz in seiner Hand war, so bald ihm beliebte, ihr mitzuspielen — die argwönische ängstliche Besorgniße die der Intrigue auf ieden Schritt folgen und überall den Verräther fürchten laßen, machten ihr den Kopf schwindlicht und sie muste ihre Sicherheit in einer neuen Anlage suchen.

Das beste ist, sagte sie, daß ein iunger Mensch sich nicht zu kaschiren versteht, so bald die Hitze seiner Leidenschaft zu verrauchen anfängt — So lange er mit Hitze den nen geheimen Momenten entgegen fliegt, wo er in meinen Armen sich glücklich findet und – durch mich seine Erhebung zu befördern glaubt; so lang hat's nichts zu bedeuten,

und

und wenn ich merke daß er kalt wird, oder einen finde, der mir beſſer convenirt, iſt dieſer wegzuſchaffen.

In der Erwartung eines baldigen Beſuchs vom Fürſten machte ſie hiernächſt ihre Toilette – ſo zierlich, und ſo mit ausgeſuchten Geſchmack und auch ſo angenehm nachläßig – um das Auge des Fürſten zu frappiren und – doch nicht die Miene zu haben, als wenn ſie eben außerordentlich erſcheinen wollte.

Senkberg fand für dienlich, ſeinem eigenen Plan zu folgen, und ſich weder an Lektion der Dame zu binden, noch dem Fürſten mit dem wahren Hergang der Kapitulation vertraut zu machen. Er erzählts ſo, daß er das Verdienſt allein für ſich behielt: wie er vor Eingang der Briefe ihr ſchon die Unüberſteiglichkeit der Schwierigkeiten begreiflich

lich gemacht, und ſeine Furcht geäußert hätte – und wie er um ihr nichts zu ſagen, was ihre Tugend beleidigen könte, von fern auf den bewuſten Mittelweg angeſpielt, und ſie aufmerkſam darauf gemacht hätte, und feſt glaubte; daß mit dieſem Antrag ſeine Durchlauchten nicht vergeblich, und bei einem nochmaligen perſönlichen Sturm auf das Herz einer Dame, was ſo fühlbar ſei, einen Verſuch machen würden, nach alle dem was er gethan hätte, um ſie durch die vortheilhafte Eindrücke von einem ſo liebenswürdigen Fürſten vorzubereiten – Das alles trug er ſo geſchickt und ſo gut vor, daß der Fürſt ſchwerlich würde haben beſtimmen können, ob ſeine erkentliche Wärme für einen ſo treuen Diener, oder ſeine Freude, ſich nun bald auf eine gute Art zu den Umarmungen einer

schönen Frau berechtigen zu können, das Uebergewicht hätte.

Der Direkteur des Spektakels fand vor gut, hier einige Scenen zu überhüpfen — mit der Kentniß der Welt und derer bereits hinreichend entwickelten Karaktern, welche er bei seinen hohen Zuschauern voraussetzte, die derpleichen Manegen mehr gesehn hatten, erlaubte er sich einen kleinen Sprung, und eröfnete neue Lagen — In dem folgenden Akt war alles in Ordnung gebracht, wie es zur allerseitigen Zufriedenheit nöthig war.

Die Frau von Tiefenthal hatte jetzt ein eigenes wohleingerichtetes Haus nahe am fürstlichen Palais und — eine geheime Kommunikation mittelst verborgener Gänge und Thüren, führte aus dem Schlafzimmer des Fürsten in das Zimmer der Dame.

Außerdem war die ökonomiſche Einrichtung völlig ſeparirt. Nach einem der Freigebigkeit des Fürſten anſtändigen Etat konte ſie einen förmlichen kleinen Hof unterhalten, eine artige Tafel, Aßembleen, Equipage und Livree, die ſich nur durch einen mehr modernen Geſchmack von der alten Livree des Hofes unterſchied, in welcher weder im Schnitt noch in den Worten ſeit funfzig Jahren bis dahin nicht die mindeſte Veränderung gemacht war — und ihr den Aufenthalt deſto angenehmer zu machen, wurde dieſer Hof, an welchem bisher der Geiſt eines ewigen Einerlei's geherrſcht, und alles ein gar ökonomiſches Anſehen hatte, auf einmal glänzend — Operiſten und Komödianten, Virtuoſen und Tänzer floſſen von allen Seiten wie in dem Mittelpunkt der Künſte und Luſtbarkeiten zuſammen. Die Feſtivitäten wur-

den von Senkberg, der ietzt schon bis zum Hofmarschall und Direkteur de Spectacle gestiegen war, so regelmäßig geordnet, als der einförmige Gang der Geschäfte in der Landesregierung und Staatsökonomie bis daher von dem Kanzler war geordnet worden.

Zu denen neuen und außerordentlichen Staatsausgaben, zur Errichtung eines Theaters, einer ausgesuchten Kapelle, und zu denen kleinen Bedürfnissen der Frau von Tiefenthal, die nicht auf ihren Etat stunden — und doch zur Ehre ihres Geschmacks und ihres Prachtliebenden Geistes ganz artige Summen erforderten, muste nun zuvörderst die Chatoulle des Fürsten, welche durch eine lange Räthlichkeit zimlich angefüllt war, herhalten. Dieser Fond wurde aber bald erschöpft — und die Frau von Tiefenthal hatte so viel nöthig; daß die für Sie ausgesetzte Summen

men nicht weit reichten. Der Fürst gieng deshalb mit seinem Liebling zu rathe, in dessen Departement sonst eigentlich nur die Ausgaben gehörten, und die Sorge, die Landesrevenüen weißlich anzubringen, so wie es die Schuldigkeit des Kanzlers als Chef der gesamten Angelegenheiten, mit sich brachte, die Bedürfnisse des Hofes herbei zu schaffen. Und auch die Frau von Tiefenthal hatte öftere kleine Konferenzen mit ihrem Vertrauten um sich neue Zuflüsse zu verschaffen, so wohl ihren Aufwand zu bestreiten als auch für die Zukunft ernstlich Bedacht zu nehmen, und sich auf alle Fälle in Sicherheit zu setzen.

Senkberg hatte das natürliche Talent niemals verlegen zu seyn — Er versicherte dem Fürsten, daß die Quellen seiner Revenües und Staatsvermögens noch nicht zur

Hälfte genutzt wurden, daß er diesen Theil der Staatswirthschaft in seiner Vernachläßigung lange mit Mißvergnügen angesehen hätte, weil's außer der Sphäre seiner ihm angewiesenen Pflichten läge, nichts davon habe sagen wollen, ietzt aber da seiner Durchlauchten ihn drüber sprächen, er sich pflichtschuldigst anerböte; einen detaillirten Plan zu überreichen, und darzuthun, daß der Fürst ganz ansehnlichere Revenüen ziehen könte, als bisher geschehen wäre.

Im Grunde wuste der Herr Hofmarschall besser einen Küchenetat zu prolecktiren, und die Kosten einer neuaufzuführenden Oper zu berechnen, als nach zuverläßigen Grundsätzen der Finanzwissenschaft, die Stärke eines Landes zu wägen, die Erträge dagegen zu quadriren, und die fürstliche Gefälle zu vergrössern, ohne die Quellen auszutrocknen. Aber

was thut das? mit etwas natürlichen Fähigkeiten läßt's sich von ieder Sache immer sehr weise sprechen, ohne etwas davon zu verstehen. So mancher General ist durch die Kriegswissenschaft seines Adiudanten unsterblich geworden, so mancher Minister brillirt durch die Talente seines Sekretairs und so manche Chefs — in deren Appartement es auf historische Kentnisse und deren Anwendung ankömt, sind reich an Projecten mittelst ihrer Lieferanten, welche sie mit Vorder- und Hintersätzen versehen — nur die Sprachröhre — ihrer Soufleurs sind, und blos sich in dem einzigen wesentlichen Punkt unterscheiden, daß sie auf der Schaubühne vor den Augen des Parterr's die Hauptrolle repräsentiren, ohne selbst die Erfinder zu seyn.

Senkberg war immer mehr als ein bloßer Figurant, war nicht die Marionette, die durch fremde Hände in Bewegung gesetzt wurde — gebohren selbst das Maschinenwesen zu dirigiren, und hatte besonders die Gabe, vortreflich zu kombiniren, was ihm von andern roh oder bearbeitet vorgelegt wurde. Es fehlt in keinem Staat an Köpfen, die ihres Interesse wegen mit Neuerungen schwanger gehen, und nur auf den Zeitpunkt warten, sie geltend zu machen — die dabei die aufgehende Sonne anbeten und also natürlicher Weise der Gegend, wo die vom gestrigen Tage untergegangen war, den Rücken zukehren.

Senkberg war als der zeitige Liebling des Fürsten bekant — der Einfluß der Frau von Tiefenthal fiel in die Augen, der Kanzler saß und hatte Langeweile, wenn die

Vor-

Vorkammern der anderweiten neuen politischen Polarsternen — mit Leuten von allen Klassen mit Supplikanten mit Poeten und — auch mit Projecktmachern angefüllt waren.

Bei keinen von dieser letzten Sorte fand Senkberg seine Rechnung besser, als bei denen Fermiers, welche bei der Erlaubniß die Impoſten zimlich willkührlich zu bestimmen — die Tarifsätze zu erhöhen und neue Artikel hinzu zu fügen, ohne Zauberei das Mittel fanden, Summen für die fürstliche Kammer zu versprechen, welche die bisherige Erträge weit übersteigen. Ob durch dis Mittel eine kluge Administration nicht noch mehr würde ausgewonnen haben? das war nicht die Frage, sondern bloß; was der Fermier außerdem dran wenden wolle, um vor andern im Besitz eines so lukrativen Amts zu gelangen. Auf die Art wurden zur völ-

ligsten Zufriedenheit des Fürsten seine Revenües um die Hälfte vermehrt — die wirksame Empfehlungen der Frau von Tiefenthal verschaften ihr neue Intraden, und der vielgeltende Herr von Senkberg befand sich nicht schlimmer darbei — dergestalt, daß in so weit allen geholfen war, nur nicht dem Lande, und nicht dem Kanzler, der nicht mehr gefragt wurde, und nur das Vorrecht behielt, ingeheim patriotisch zu seufzen, und in der Qualität als erster Staatsbedienter die neuen landesväterlichen Verordnungen, deren Prüfung übrigens dem Fürsten kein Kopfbrechen gekostet hatten, zur gehörigen Publikation zu befördern.

Wenn in gewissen Jahren, in welchen man allgemach wieder anfängt jung zu werden, und — eben so verliebt, als im siebenzehnten Jahr, ein neuer Geschmack sich her-

vorthut; ſo ſind dem oft eben ſo wenig Grenzen zu ſetzen, als dem Jüngling, der's erſtemal im Beſitz von Freiheit und Vermögen kömt, und weder das eine noch das andere zu gebrauchen verſteht, bloß nur dem Inſtinkt des ſchwankenden Dinges folgt, was man Geſchmack nent.

Die geheime Kommunikation zwiſchen dem Zimmer der Dame und des Fürſten machte aus dem letzten einen andern Mann. Zuerſt ſuchte er ihr zu gefallen, und rief alles herbei, was die Pracht, das Vergnügen und die Kaprice verlangen konte, und bald fand er das alles, vor ſich ſelbſt und zu ſeiner eigenen Befriedigung nothwendig. Nach dem Muſter größerer Prinzen nahm er eine Truppenvermehrung vor, die — nur mit ſeinem Ländchen in keiner Proportion ſtand. Unzufrieden ein König von Preußen en Miniatüre

niatüre zu ſeyn, und im kleinen den preußiſchen Fuß in Uniform und Manövre einzuführen, wollte er dieſen teutſchen Kriegsgott ſelbſt übertreffen. Und er brachts im ganzen Ernſt ſehr weit darin. Seine Armee war mignon und allerliebſt — immer als wenn ſie aus einem Käſtchen genommen wäre. Seine Artillerie würde einem Paradeſaal nicht zur Unzierde gereicht haben, und andere Fürſten mochten vor ihre Staatskaroßen kaum ſchöner aßortirte Garnituren von Pferden haben, als dieſer kleine Fürſt vor ſeine Feldſtücke — und davor ſtehe ich euch — im Felde ließt ihr alle andere Kanons und Artillerietrains ſtehen, ohne einmal hinzuſehen, ſo lange dieſe ſchöne Stücke zu erbeuten noch da ſtünden.

Verhältnißmäßig war alles, was einen Hof durch Pracht und Geſchmack erhebt, ein-

eingerichtet, und der Aufwand überstieg die Kräfte des Landes — es wurde dem Fürsten immer beschwerlicher, die baare Summen herbei zu bringen um — nur die Depensen der Frau von Tiefenthal zu bestreiten – Ihr wurden ansehnliche Güter angekauft und geschenkt, aus deren Revenûes sie immer ihren kleinen Hof hätte unterhalten können, wenn's ihre Neigung nicht mit sich gebracht hätte, bei allen Festen, Bällen und Soupees noch brillanter zu seyn als der Fürst — und bald waren ihre Schulden so groß, als der Wehrt ihrer Besitzungen.

Senkberg wuste die Freigebigkeit des Fürsten besser zu benutzen — keine Gnade wurde mehr erwiesen, als durch ihn, er besorgte die Patente für die öffentliche Bedienungen, die Fermiers, welche die fürstliche Gefälle einzogen, waren seine Kreaturen,

und

und er war der Generalintendant aller Depensen, welche zur Unterhaltung des Hofstaats, der Schauspiele, der außerordentlichen Feste und der Truppen erfordert wurden, und das viel austrug, und der Intendant sich selbst nicht vergaß, so wurden die Auflagen vermehrt — nicht nach Maaßgabe der Kräfte des Landes, die denn doch endlich waren, sondern nach denen Erfordernissen, die immer zunahmen, gar keine Einschränkung mehr kanten, und so viel Hofschulden veranlaßten, daß man den Fürsten und sein Land wenigstens um zwei Drittel beliehen erachten konte. Noch war das Mittel übrig, die Fermiers gegen einen billigen Rabat im Voraus zahlen zu lassen, und die Landesstände, die aber unglücklicher Weise zimlich zäher Natur waren, gütlich zu disponiren, durch ein Don Gratuit aus dem Fond pro

casibus fortuitis, ihren gnädigen Landesherrn zum Theil wieder einzulösen. Alles dieses, wie's nun so der Gebrauch ist, erweckte ein allgemeines Murren im Lande, nur nicht am Hofe, wo man lauter frohe Gesichter sah, und das Lob des Fürsten aus iedem Munde ertönte. Die Landesstände machten Vorstellungen, aber in einem so langweiligen Reichskanzeleistil, daß sie lange so hübsch nicht zu lesen waren, wie eine Komedie oder als diese Gallerie, vorausgesetzt, daß der Verfasser immer gleiche Laune hat, welches doch nicht zu prätendiren ist – sie wurden also ad Acta genommen, und eine gnädigste Resolution drauf ertheilt; daß in allen billigen Stücken denen Beschwerden so viel möglich abhelfliche Maaße würde gegeben werden — bis dahin man sich beruhigen müsse — — eine Resolution, die so weislich

weislich ausgedacht war, daß sie auf alle Beschwerden paßte, ohne daß man nöthig hatte, eine einzige von diesen verdrießlichen langen Tiraden zu lesen.

Im Grunde war der Fürst eine gar gute Menschenseele, der wie sichs Senkberg von Jugend auf abstrahirt hatte, wie ein Schifflein auf ofnen Meer mit ausgespanten Segeln seinen Lauf verfolgte, ie nachdem der Wind bließ, und der Steuermann am Ruder ihm lenkte. Daher war er anders, als er mit seinem alten und patriotischen Kanzler zu Rathe ging, anders als die Frau von Trefenthal mit Liebesseilen ihn leitete, und Senkberg ihm aus attaschirten Eifer, die Regierungssorgen abnahm und ihn immer in Verlegenheiten verwickelte, um das Verdienst zu haben, ihn wieder herauszuziehen, und seinen Palliativkuren einen Wehrt zu verschaffen — Die

Die vornehmſte ſelbſtthätige Perſonen waren indeſſen allein die Frau von Tiefenthal und der Favorit Senkberg, welcher letztere aber ſelbſt ihr ſchon zu ſehr Favorit geworden war, ſo wie er davor geſorgt hatte, ihre Unterſtützung zu ſeiner Erhaltung in dem unumſchränkten Vertrauen des Fürſten nicht weiter zu bedürfen.

Senkberg wuſte es immer ſo zu veranſtalten, daß er ſeinem gnädigen Herrn irgend ein neues Geſicht in ſeinen Weg führte — etwa eine Tänzerin, die mit aller unwiderſtehlichen Grazie ihn einnahm oder eine Aktrice, welche durch den zärtlichen melodiſchen Ton ihrer Stimme ihn rührte — und die kleinen Soupees, an welchen der Fürſt als Freund der ungezwungenen Freuden viel Geſchmack fand, verſchaften ihm Gelegenheit, die Reize der Veränderung zu

genießen — Die Frau von Tiefenthal war's nicht mehr allein, aber sie war's doch noch, und ihre Unterhaltung voll Geist und Leben behielt noch immer einen großen Einfluß in das Vergnügen des Fürsten.

Ihre Verbindung mit Senkberg hatte noch allen äußerlichen Schein, beide waren dem Vertrauen des Fürsten zu nahe, beide hatten ihn in ihren Händen, und wenn sie sich einander nicht liebten, so musten sie wenigstens einander fürchten. Die gute Frau von Tiefenthal verlohr indessen in einem gar wesentlichen Punkt, der nun zwar nicht ganz die Hauptsache bei ihr ausmachte aber doch — was man auch immer sagen mag — so schlechterdings von dem schönen Geschlecht nicht unter die entbehrliche Kleinigkeiten gezählt werden soll, wenn man anders denen geheimen Urkunden die, wie man sagt, in

dem Archiv der weiblichen Misterien aufbewahrt werden, trauen darf.

Die kleinen Soupees, denen der Fürst fast zu oft beiwohnte, verdarben ihm immer die Disposition, sich des verborgenen Ganges zu bedienen, der aus seinem Palais ins Appartement seiner geliebten Dame führte — und Senkberg hatte mittlerweile die kleine Zoffe in sein Interesse so völlig verwickelt, daß sie ihm alles war, was er wünschen und verlangen konte — er fand sie, seine müßige Stunden auszufüllen, so sehr nach seinem Geschmack, daß er immer weniger reelle Aufmerksamkeit für ihre Gebieterin bezeigte — und diese liebe Frau kam von allen Seiten zu kurz —

Im Grunde war die Frau von Tiefenthal in diesem Punkt nicht scrupuleuse — sie vergab's dem Fürsten, daß er sie nicht

mehr allein liebenswürdig fand, und ambitionirte mehr seine Freundin zu seyn, und ihm guten Rath zu ertheilen, wenn die Rentkammer erschöpft war, und sie bei alle dem zu dringenden Ausgaben kleine Summen bedurfte, in deren Herbeischaffung sie sehr erfinderisch war, so bald sie vom Fürsten eine unterschriebene Aßignation erschmeichelt hatte, welche ihm denn endlich auch nicht sauer wurde, da es ihm eben auf ein paar Namenszüge des Tages mehr oder weniger nicht ankam. Auch Senkbergen würde sie eine kleine Galanterie neben bei zu gute gehalten haben — hatte auch wirklich schon anderweitig für ihre Entschädigung Sorge getragen, aber da das ganze Land über sie und über den Favoriten ziemlich laut murrte, und muthige Patrioten mit Nachdruck zu sprechen anfiengen — da dem öf-

fent-

ſentlichen Landfrieden ſchlechterdings ein Opfer gebracht werden muſte, ſo überlegte ſie, ob's nicht gut wäre, die Rolle von Scarrons devoten Wittwe zu ſpielen — ihren lieben Freund Senkbergen, mit guter Manier den Hals zu brechen — und denn den Fürſten ſo zu leiten, daß er ſich mit ſeinen mißvergnügten Ständen wieder ausſöhnte, und ihr von dem allen, das Verdienſt bliebe, um in Würde und Anſehn ein ruhiges Alter zu erreichen, und vom ganzen Volk ſich den Dank und die Verehrung zu verdienen — die mit Erlaubniß der Gemahlinnen ſelbſt einer bloßen Maitreſſe gebührt, wenn ſie ihrem Perikles eine Aſpaſia iſt, und die Gewalt, die ſie über ihn hat, anwendet, ihn aufzuheitern — ihn freudiger, empfindlicher, und zu ſeinen Regierungsgeſchäften fähiger zu machen, als der geſamte Train

von Peruquen, die durch ihr sintemal, alldieweil und ewiges zwar und aber oder durch Widerspruchsvolles ohnmaaßgebliches Dafürhalten, dem besten Regenten den Kopf nur warm machen, ihm bösen Humor geben und schuld sind, daß man kaum wissen kan, wie's ihm läßt, wenn er freundlich aussieht, was doch genau erwogen, das Herz seiner Unterthanen oft mehr erfreut, als das ruhige Wohnen unter dem Schatten einer milden und ordnungsvollen Regierung, welches leider bei dem grösten Haufen von Unterthanen eine so unerkante Lebensglückseligkeit ist — daß sie oft wahnsinnig genug sind, die gedruckte Sclaven in Anarchien oder unter der Despoterei in freien Republiken zu beneiden.

Wie gesagt, die Frau von Tiefenthal wollte es gegen Freund Senkbergen anlegen—

mehr

mehr schien ihr dazu nicht zu gehören, als was sie von seinem kleinem Negoce in Besetzung der vornehmsten Bedienungen und Bestellung der Hauptpächter wuste, die das Land mit gnädigster Approbation aussogen, durch sichere Mittelspersonen, aus denen hitzigsten Patrioten aus den Landständen, im vertrauen eröfnen zu laßen, um ihn solcher gestalt zu treuen Händen zu empfehlen, wo denn schon weiter für ihn würde gesorgt werden.

Die ganze Zeit über, daß so vielwichtige Veränderungen in dem Sistem des Hofes vorgefallen waren, hatte der Herr Hofprediger sich überaus ruhig halten müssen – ihm war auf eine höfliche und seinem Amt gemäße Weise zu verstehen gegeben worden, sich ruhig an die Tafel zu setzen, wenn er eingeladen würde, Anmerkungen über die

Witterung zu machen, und seine Gedanken zu sagen, obs ein gutes Weinjahr geben würde, auch wo wohl die grassirende Fieber und andere Epidemien herrühren möchten? — übrigens aber sich in keine Sachen zu mischen, die ihn nichts angiengen, weil er sonst gar nicht mehr würde gebeten werden, um so mehr da der theure Burgunder und die Schnepfen auch ohne ihn Abgang finden würden — wobei ihm bedeutet wurde, daß nur auf der Kanzel ihm das Vorrecht des Hofnarren verstattet würde, zu sagen was ihm beliebte, außerdem aber Klugheit und Wohlanständigkeit ihm auflegte — weise zu seyn.

Der Hofprediger war ein großer Eiferer, wenns seine Convenience mit sich brachte — meinte auch, daß es eine schöne Sache wäre, so ein wenig — seyn zu können,

nen, aber er hatte auch die wahre so vielfältig angepriesene und noch mehr in Ausübung gesetzte theologische Klugheit; daß er allen allerlei seyn konte, recht so wie nach seiner Explikation der heilige Paulus es haben wollte — predigte sehr erbaulich über die Textesworte: Schicket euch in die Zeit ꝛc. und — ließ sich bei iedem wohl seyn, der so christlich gesinnt war, ihn an eine volle Tafel zu ziehen, ohne durch unzeitige Gesetzpredigten die Leute von sich abwendig zu machen.

Die Frau von Tiefenthal hatte die wahre Staatsklugheit gehabt, es nie ganz mit dem Geistlichen zu verderben, weil das nach ihren Grundsätzen immer eine gefährliche Menschensorte sey — und sie folgte seitdem sie am Hof war, der Maxime von welcher wohl mehr behauptet haben; daß es die

ſchlimſte nicht ſey: auf der einen Seite denen Geiſtlichen nicht zu viel einzuräumen, und auf der andern ſie nicht zu reitzen und ſo gerade zu vor den Kopf zu ſtoßen — nicht ihre evangeliſche Sanftmuth auf die Probe zu ſtellen. Sie hatte alſo den Herrn Hofprediger mit aller gebührenden Achtung von Zeit zu Zeit bei ſich geſehen, und ihm die Jura Stolä des Beichtſtuhls auch nie verkürzt, ob ſie ihn gleich, wie anfangs, mit Gewiſſensfällen nicht weiter behelliget hatte.

Senkberg dagegen, der freilich auch alle Vortheile nutzte und alle höfiſche Geſchmeidigkeit beſaß, mit mancherlei Zungen redete, und iedem in ſeiner eigenen Sprache verſtund, auch in demſelben Dialekt wie man's haben wollte, antwortete, aber doch kühner in ſeinem Gange und ſeit einiger Zeit

höher

höher geſtimt war, hatte ſich über den Hofprediger ganz weggeſetzt, ihn ganz unbeobachtet gelaßen — als wodurch ſeine Ehrwürden ſchlecht erbauet waren und einen ſo offenbaren Freigeiſt im Herzen längſt dem Satan übergeben hatte, und nur erwartete, wenn ehe es dieſem Executor ſeines Verdammungsurtheils belieben würde; das Judicat zu vollſtrecken und den Favoriten förmlich zu holen.

Bei Gelegenheit, daß **Senkberg** von dem Kammermädchen den täglich reglementsmäßigen Rapport von allem empfieng, was bei ihrer Dame vorfiel, und ihr die Parole für den folgenden Tag ertheilen wollte, welches gemeiniglich geſchah, wenn ſie beiderſeits von Fatiguen ſich auszuruhen noch ein wenig beiſammen blieben, und das Herz und der Mund der Zoffe gebſnet war — fand

ſich der Herr Hofprediger mit auf dem Rapportzettel, " wie er ſeit ein paar Tagen zu einer ihm ſonſt ungewöhnlichen Stunde, und noch ehe Madame an der Toilette geweſen ſei, gerade zu der Zeit, wo ſie ihre Geſchäfte zu machen, und ihre Briefe oder dergleichen zu ſchreiben pflege, geſchlichen käme, und wie ſie alsdenn allein blieben, und in einer geheimen Konferenz begriffen wären, und heute Morgen ſey er mit dem Geheimen Rath — — — der zu Fuß und en Frack gekommen wäre, wieder da geweſen, und hätten ſich lange bei Madame aufgehalten; auch hätte ein Bedienter zweimal Billets an Madame gebracht, und wieder Antwort zurück bekommen — und dergleichen, eine lange Liſte — wie man ſie von denen geſchwätzigen Kammerjungfern, die mit vielen tändelden Tiraden allerlei unter einander

leiern,

leiern, gewohnt iſt, und wie's die Sprache dieſer kleinen niedlichen Gilde mit ſich bringt, ſie mag nun von der Zunftmeiſterin Iris im Dienſt der Juno, die ſich mit Halbgeiſtern nie gemein macht, und nur mit Ganimeden buhlen, oder von Zoffen geringerer Extraction denen iede Herrſchaft gleich viel iſt, und die ſich vor einen ganz mäßigen Satz und ſelbſt von iedem Abbe handhaben laßen, geredet werden.

So viel war klar, daß Madame dergleichen Konferenzen nicht umſonſt haben konte — und auch das war begreiflich, daß es einen Gegenſtand betreffen muſte, den Senkberg nicht wiſſen ſollte, weil es neu war, daß in dem Kabinet der Dame Sachen verhandelt wurden, wobei er nicht präſidirte — aber daß ſelbſt gegen ihn maſchinirt wurde — dis war ein Punkt, der nur

dem

dem klairvoianten Senkberg unbezweifelt seyn konte, weil der Geheime Rath — — — der so en Frack Morgenbesuche ablegte, gerade sein gefährlichster Feind war, welcher denen übrigen, die sich zum Untergang des Favoriten verschworen hatten, zum Aufspüren diente; und in dieser Qualität dem Herrn von Senkberg; der so klug war, seine Emißairs auch zu halten — so gut wie ein Polizeilieutenant in Paris, längst bekannt war —

Es kam also nur einzig und allein auf den Punkt an, herauszubringen, was eigentlich vor sei? — Ich werde auf mein Zimmer bleiben, sagte Senkberg, einer von meinen Leuten soll Wache halten, um auf ein bloßes Zeichen, was du ihm geben kanst, mich zu benachrichtigen, wenn wieder ein Billet kommen sollte — In dem Augenblick werde ich

wie

wie gewöhnlich, unbeobachtet mich hier einfinden — den Bedienten kanſt du unterdeſſen zu den Domeſtiken weiſen — Ich verlaß' mich auf deine Aufmerkſamkeit, und damit begab er ſich weg, um anderweitig das nöthige zu beſtellen.

Jetzt kams ihm zu ſtatten, daß er die kleine Zoffe für ſich intereßirt hatte, und ſo treu dieſe Kreaturen ſonſt ihren Gebjeterinnen und oft ihre Vertrauten ſind, ſo iſts doch natürlich, daß ein Liebhaber und noch dazu von ſolchem Range, mit dem man das wichtigere Geheimniß einer Intrigue theilt, den Vorzug hat — durch dieſes Mädchen wußte es Senkberg ſchon lange, daß die Frau von Tiefenthal einen andern begünſtigten Liebhaber hatte, der ihr meiſtentheils, wenn der Fürſt denen kleinen Soupées beiwohnte, bis ſehr tief in der Nacht Geſellſchaft leiſte-

te. Ueber dieſen Punkt dachte er indeſſen zu billig, ums ihr zu verübeln, und gönnte gern einem andern — was ohnedem für ihn zu viel würde geworden ſeyn, war gern zufrieden, um ſo viel ſeltner und nur des Wohlſtands wegen die Aufwartung zu haben, um nicht förmlich zu brechen, dennoch hielt er davor, auch dieſen Umſtand einmal nutzen zu können.

Es währte nicht lange, als er einen Wink bekam, daß etwas vorfiele, er war geſchwind bei der Hand, und ein Schreiben, was an die Frau von Tiefenthal gerichtet war, fiel ihm zuerſt in die Hände. Er bediente ſich eines kleinen Kunſtſtückchens — was im Reich des großen Moguls und — anderer Aſiatiſchen Länder, die Offizianten in denen Staatskabinetten und bei denen vornehmſten löblichen Poſtämtern ſehr gut

ver-

verſtehen; und mit vieler Dexterität ausüben ſollen — das Geheimniß mit einer beſonders dazu komponirten Maſſe einen Abdruck vom Petſchier zu nehmen — das Siegelwachs aufzuziehen, und ſo Briefe zu öfnen, und das Siegel unmerklich wieder drauf zu drücken — mittelſt dieſes Geheimniſſes, zu deſſen Anwendung Senkberg bereits alles in Bereitſchaft geſetzt hatte, eröfnete er das Billet — es war vom Hofprediger; und rühmte die Aktivite des Geheimenraths — — und meldete die von demſelben gemachte Entdeckung, daß der Favorit von Zeit zu Zeit anſehnliche Summen durch einen Banquier an die Bank in London übermacht und für ſich in Sicherheit gebracht hätte — und daß nunmehr alle Beweißſtücke, wodurch er einer völligen Landesverrätherei überführt werden könte, beiſammen wären, und man we-

gen des davon zu machenden Gebrauchs nur der Dame Befehle erwartete — — ſchloß, nachdem er dieſen erbaulichen Inhalt geleſen hatte, das Billet ſorgfältig zu, und ließ es durch die Kammeriungfer treulich übergeben — —

Die Antwort kam durch denſelben Kanal der Zoffe, ihm wieder zuerſt in die Hände, wurde auf gleiche Weiſe behandelt, und daraus erſehn, daß alle Dokumente und Urkunden der Dame ſofort möchten zugeſandt werden — auch dieſes ward geſchwind an den Herrn Hofprediger expedirt — und Senkberg blieb, um die Zurückkunft der Eſtaffette zu erwarten – ſie blieb nicht lange aus, und er nahm die Depeſchen, von denen er glaubte, daß ſie ihm am meiſten angiengen, zu ſich, ſteckte ſie ruhig in der Taſche, und gieng der Dame, ſeiner alten Freundin einen Vor-

genbesuch zu machen, und eine angenehme Stunde mit ihr zu paßiren.

Seine durch viele Uebung bewährte Gegenwart und Ruhe des Geiſtes ſetzte ihn im Stande, die Dame ſo ſchön und ſo reizend zu finden — ihr ſo viel angenehmes vorzuſagen, daß ſie alles kleinen übeln Humors den ſie ihm zeigte, um den Beſuch abzukürzen ungeachtet, ſeinen zärtlichen Ungeſtüm nicht anders befriedigen konte, als ihm nachzugeben, und noch eine Schlußrolle mit ihm zu ſpielen, ſo beinahe in dem Geſchmack — wie die Scene beim Anfange ihrer beiderſeitigen Bekantſchaft eröfnet wurde —

Nach eingenommenen Frühſtück, womit der Toilettenſtunde entgegen getändelt war, wurde die Kammerjungfer gerufen Madame anzukleiden, ſie meldete mit einer gleichgültigen Miene und ſo wie's ihr Senkberg vor-

her vorgesagt hatte, daß iemand da gewesen sey, um etwas an die gnädige Frau abzugeben, da er aber gehört, daß sie Besuch habe, hätte er's nicht da gelaßen, sondern wolle morgen früh wieder kommen. Jetzt empfahl sich der Freund um Sorge zu tragen, daß seine geliebte Frau von Tiefenthal den ganzen Tag möchte amüsirt werden, und ihr ia keine Stunde übrig bliebe, für sich Geschäfte zu machen.

Mittags war beim Fürsten große Tafel, die Frau von Tiefenthal fehlte nicht, wie natürlich — aber ihrem andern Liebhaber, der wie oben beiläufig gedacht worden ist, ihr die Zeit verkürzte, wenn der Fürst durch die kleine Soupees behindert wurde sie zu besuchen, und wegen der seltener gewordenen Attention ihres Freundes Senkberg sie entschädigte — diesem gutherzigen Aus-

helfer

helfer in ihren Bedürfniſſen, war zu wiſſen gethan, daß der Fürſt ihn nicht bei der Tafel erwartete.

Jetzt — aber auch nur für dieſen Augenblick ward dieſer begünſtigte Freund wichtig, der ſonſt eine ſehr unbedeutende Rolle ſpielte. Es war der einzige Erbe eines überaus reichen Landedelmanns, der vor kurzer Zeit zum Beſitz ſeines Vermögens gelangt war, und den der Hofmarſchall dem Fürſten an Hof zu ziehen und zu ſeinen Kammerherrn zu ernennen empfohlen hatte — um mit ſeinen Revenües dem Hofe Ehre zu machen, ohne den Hofetat durch ein Kammerherrngehalt zu beläſtigen. Auch war er gerade nichts mehr und nichts weniger als Kammerherr — ein gutes vollblütiges geſundes Geſchöpf, deſſen Philoſophie nicht weiter reichte, als durch ſein eigenes Exempel,

und als ein wahrer praktiſcher Materialiſt den Beweiß zu führen, daß ein ehrlicher Mann leben und genießen könte, ohne an das Hirngeſpinnſt eines denkenden Geiſtes, der im Menſchen wohnen ſoll, zu glauben — außerdem aber ein gar guter Mann dem die liebe Natur, wie ſie bisweilen zu thun pflegt, den Abgang des Seelenvermögens durch trefliche Leibesgaben reichlich erſetzt, und ihn dadurch recht zum Troſte der Damen von ſtarken Prätenſionen ausgerüſtet hatte. Der Frau von Tiefenthal fiel es auf, daß er nicht bei Tafel war — ſie fragte, ob er krank ſey? und erhielt eine unbeſtimte Antwort, die ihr ſchlechterdings noch mehr auffallen muſte.

Nach der Tafel war Koncert, und bis zum Soupee, Spiel. Die Partien wurden gemacht, und der Fürſt hatte ſich wegbegeben —

ben — der Frau von Tiefenthal würde durch eine zweideutige Sprache zu verſtehen gegeben, daß die Retraitte des Fürſten ein angenehmes Rendesvous mit einer angekommenen neuen Tänzerin von beſonderer Schönheit zur Abſicht hätte. Er erſchien nicht beim Soupee — die Dame zweifelte nicht an der Gewißheit ſeiner Beſchäftigung — einestheils glaubte ſie ſich dieſe Nacht ſicher, anderntheils war ſie neugierig zu wiſſen, was dem Kammerherrn begegnet ſey — ſie ließ ihm alſo durch einen treuen Bedienten noch ſpät ein Billet einhändigen, worin ſie ihm meldete, daß ſie ihn erwartete. Er kam. Die Frage ward unterſucht, warum er nicht am Hof erſchienen ſey? Er hielt davor, daß ihn eine Ungnade bereitet würde — Kurz vor der Tafel hätte ihm Senkberg um das Anlehn einer ſehr anſehnlichen Summe zum

Dienst des Fürst ansprechen laßen — die wäre nicht in seiner Gewalt gewesen, er hätte schon viel vorgestreckt, und sich ietzt entschuldigen müssen, worauf ihm denn sogleich das Kompliment sey gemacht worden, daß der Fürst ihn nicht bei der Tafel erwartete — Ach! wenns nicht mehr ist! sagte die Frau Tiefenthal — Es ist also bloß Ranküne von Senkberg, deren Wirkung morgen am Ende seyn dürfte — und sie erwartete um so begieriger den Morgen, wo sie die gefährliche Dokumente zu erhalten glaubte, um den Favoriten zu stürzen, welche dieser aber bereits in sicherer Verwahrung genommen hatte.

Senkbergen war's indessen gelungen, durch die Meinung, die er ihr hatte beibringen laßen, daß der Fürst sie diese Nacht nicht incommodiren würde, und durch die

Ent-

Entfernung des Kammerherrn vom Hofe eine unfehlbare Gelegenheit zu einer Scene zu veranlaßen, von welcher er den Fürsten zum Augenzeugen machen wollte. Zu rechter Zeit gab er dem Fürsten aus treuer Ergebenheit einen Wink von dem was im Zimmer vorgehen sollte, wie sie über das so unvorsichtig verführe, die Ehre des Fürsten so wenig menagirte, daß ihr strafbarer Umgang mit dem Kammerherrn schon längst die Fabel des Hofes gewesen sey — bisher habe er sich's nicht überreden können, aber eben ietzt sey er bei ihr — —

Der Fürst war von der Art Männer, die sich in diesem Punkt selbst alles erlauben, aber ihrem armen Nächsten auf eigene Rechnung nichts gönnen, er hörte ganz erstarrt diese Nachricht von der Untreue dieser Frau an, die aus lauter Tugend den Für-

ſten einſt ſo weit hatte treiben wollen, ſie zur Gemahlin zu nehmen, und da dis nicht angieng, durch einen geſetzmäßigen Kontrakt erſt ihr Gewiſſen beruhigt ſehen muſte, bevor ſie ihn mit ihren Faveurs beſeligte, und ietzt noch nebenbei einen Adiunktum ihm zugeordnet hätte — er gieng von ſeinem Erſtaunen in Wuth über, die bei denen beſten Menſchen immer am heftigſten iſt, und würde in der Hitze vielleicht nicht einmal die ſicherſte Maaßregeln getroffen haben, den Vogel zu fangen, wenn der bedachtſame Favorit nicht ſeinen Eifer geleitet, und ſelbſt alle nöthige Vorkehrungen gemacht hätte.

Es iſt nöthig, ſagte er, daß zuvörderſt alle vordere Eingänge beſetzt werden — dis iſt geſchehen — und es iſt nichts übrig, als die Thüre durch welche Eur Durchlauchten zu ihr zu gehen pflegen, ſogleich könne aufge-

gesprengt werden, falls solche, wie zu vermuthen, von ihr verschlossen sey — — Dieser Rath ward weise befunden, gleich befolgt, und der Fürst war im Zimmer der Dame, als der erschröckte Kammerherr, der nach seiner Philosophie sich selbst keine Seele statuirte, aber Gespenster glaubte, bei dem schröcklichen Geräusch, womit die Thür eingeworfen wurde, aus dem Bette fuhr, sich nichts geringers als die Erscheinung des bösen Geistes gedachte, und in einer gar jämmerlichen Figur vor dem Fürsten im Hemdt da stand.

Die Dame im Bette hatte bei diesem gräulichen Anblick alle Fassung verloren — und ihre Zuflucht en attendant zu einer Ohnmacht genommen —

Der Fürst hätte glücklicher Weise keinen Degen – keinen Dolch – nichts in Händen,

den, um sofort den armen Sünder vor ihm gebührend, und wie sich's bei solchen Gelegenheiten von rechtswegen gehört, mit eigner hohen Hand hinrichten zu können — Er flog zurück — Senkberg hatte sich aus gutem Vorbedacht im Hinterhalt gehalten — mit eben dem Feuer, mit welchem der Fürst sich ganz an ihn vertraute und auf seinen Eifer rechnete, als er die reizende Frau von Tiefenthal erobern wollte, mit eben der Hitze forderte er ihn jetzt auf, ausgesuchte Rache für ihre Treulosigkeit, womit sie ihn beschimpfte, ausfindig zu machen — und das war vorläufig, alles was der Favorit wünschte — er nutzte auch diesen Vorfall, dem Fürsten solche befriedigende Vorschläge zu thun, dadurch sein Vertrauen so stark zu verdienen, daß ihm die ganze Expedition aufgetragen und der Schluß dahin gefaßt wurde,

würde, dem Kammerherrn seine Güter zu konficiren, und auf eine Galeere zu liefern, und die Frau von Tiefenthal Zeitlebens in einer Festung einzusperren, und ihre Güter, welche sie durch die Freigebigkeit des Fürsten besaß, einzuziehen — — das alles aber ganz in der Stille zu executiren. So bald Senkberg sich mit schriftlichen vom Fürsten unterzeichneten Ordres an den Kommendanten der Festung versehen hatte, ließ er den Kammerherrn durch die Wache in ein anderes Zimmer führen, und begab sich zu ihm, bedauerte den ihm zugestoßenen Unfall und die unangenehme Kommißion, die er seinetwegen erhalten hätte, und von welcher er den Kammerherrn mittelst der fürstlichen Ordre näher belehrte, wodurch der arme Mann, der Tags vorher so hart war, dem Lieblinge ein Anlehn zu verweigern, in der unglücklichen

chen Nacht so weich ward, daß er wie ein Kind zu weinen anfieng, und dem Senkberg die Hälfte seiner Güter anbot, falls er sich verwenden wollte, sein Urtheil zu mildern. Senkberg bezeugte ihm ein noch liebreicher Mitleid und versicherte, daß er alles hazardiren wolle, sein Schicksal ihm erträglich zu machen, daß aber bei dem Fürsten, der sich vor Wuth selbst nicht fühlte, und gewiß keine Raison annähme, nichts auszurichten wäre, er wolle ihm indessen gestatten, sich seinen Rentmeister kommen zu laßen, durch dessen Vermittelung so viel baar Geld zusammen zu bringen, als möglich sey, und denn wolle er ihn zum Schein durch einen vertrauten Offizier fortbringen und auf der Grenze in Freiheit setzen laßen, damit er ausserkant und in andern Ländern auf eine anständige Art leben könne — — Der Kammer-

merherr dankte seinem Wohlthäter mit aufgehabenen Händen — der Rentmeister wurde gerufen, und empfieng von seinem Herrn Anweisung — worauf er bis zu seinem Transport in eine leibliche Verwahrung und ohne daß das mindeste lautbar ward, gebracht wurde — —

Nunmehr eilte Senkberg' nach dem Hause der Dame, beruhigte die Kammerjungfer, welche ihm mit einfältigem Herzen bisher alle Vorgänge bei ihrer Dame fleißig gebeichtet hatte, ohne was Arges dabei zu haben, und ietzt nicht wuste, was das zu bedeuten hatte, daß die Thür ihrer gnädigen Frau mit Wache besetzt war, auch nicht die Erlaubniß hatte, bei ihr herein zu gehen, ohngeachtet zweimal nach ihr geklingelt war — Senkberg versicherte ihr, daß er der Dame zum Succurs käme, und alles gut

gehen

gehen würde, und gieng in das Zimmer der Frau von Tiefenthal — Sie war aufgestanden; angekleidet und sahe ihn mit erschrockenen Blicken an, um so mehr, da sie nicht wuste, ob ihre gegen ihn angelegte Kabale ihm noch ein Geheimniß oder verrathen sey — aber bald umarmte sie ihn als ihren Schutzengel, als er sie folgender Gestalt anredete:

Ums Himmels willen, gnädige Frau! was ist vorgefallen? — der Fürst hat mich rufen laßen, sein Zorn, seine Wuth hat keine Grenzen — spricht von Untreuen, von Beschimpfung und Strafen — nur so weit hab' ich ihn zu besänftigen gesucht, sein selbst, seiner Rache wegen, nichts zu übereilen, vor den Morgen nichts zu beschließen, nichts vorzunehmen — Es ist beschlossen: mit dem morgenden Tage ihnen ein Urtheil

zu sprechen, bis dahin soll ich dem Offizier die Ordre hinterbringen, sie aufs schärfste bewachen zu laßen — Hier ist nun ein geschwinder Entschluß zu fassen, und ich stehe ganz zu ihrer Disposition — befehlen Sie, gnädige Frau, was ich zu ihrem Dienst thun kan?

O mein Senkberg! rief die gedemüthigte Frau von Tiefenthal, was bin ich Ihnen nicht schuldig? und wollen Sie mich retten? Sind Sie der erste Mann, der mit dem Glück sich nicht umwendet, nicht meinem Fall in der Ferne gleichgültig oder mit Frohlocken zusieht — Wie groß sind Sie doch in meinen Augen! Nie ist mir die Tugend in einer so erhabenen Würde erschienen — Liebster Senkberg, ich überlaße mich Ihnen ganz — ich bin ohne Besinnen — beschließen — denken Sie für mich,

laßen Sie mich fliehen in fernen Landen — ich kan meinen Fall nicht überleben — — sie hieng an seinem Halse, so rührend, so schmerzvoll, und verlohr ihre Rede im Schluchzen — —

Seyn Sie ruhig, gnädge Frau, fassen Sie sich, sprach Senkberg — Sie haben von dem, was Sie mir als Tugend zuschreiben, eine zu hohe Idee — Um mein selbst willen muß ich mich für Sie interessiren — Auch über mich scheint sich ein Wetter zusammen zu ziehen — Sie und ich sind dem Lande gleich verhaßt — Bisher hat der Fürst den Erbprinzen auf Reisen an auswärtigen Höfen gehalten, sobald der zurückkömt; könts eine schlimme Revolution geben — ich habe meine Maaßregeln genommen, und mein Vermögen längst in Sicherheit gebracht — Nehmen Sie ihre Juvelen, ihre Kostbarkeiten zusam-

sammen — — Verschreiben Sie ihre Güter — die Obligationen können zurückdatirt werden, ich will eine sichere Gerichtsperson verschaffen, um alles gerichtlich zu machen, und ehe das mindeste bekannt wird, sollen Sie das Geld haben — damit setzen wir uns auf, reisen fort — bis wir in Sicherheit sind, und in iedem andern Lande glücklich und zufrieden leben können — —

In der ietzigen kritischen Lage war das vor der Frau von Tiefenthal die Rede eines Engels — sie billigte alles — Senkbergen, der eine so wichtige Person im Lande war, fehlte es nicht an Leuten, diesen Plan geschwind auszuführen — Er gieng mit einem von ihr unterschriebenen und besiegelten Blanquet von ihr, noch in derselben Nacht wurden Verschreibungen ausgefertiget, und sobald der Morgen da war, die

Anlehne herbeigeschaft — die Dame hatte unterdessen ihre Juwelen, die von großen Wehrt waren, Senkbergen aufzuheben gegeben.

Auch der Rentmeister des Kammerherrn hatte sich nicht gesäumt, zeitig für seinen Herrn, der als ein bekanter vermögender Mann einen großen Kredit hatte, ansehnliche Summen beisammen zu bekommen, welche er größtentheils und der Bequemlichkeit wegen in guten holländischen Effekten an Senkbergen überlieferte, welcher den Rentmeister warten hieß, bis er von seinem Herrn Ordre bekommen würde.

So weit war also ietzt alles in Ordnung, der Offizier, der unter einer hinreichenden Bedeckung den Kammerherrn wegbringen sollte, hatte bereits seine Instruktion. Der Wagen war angespant — Senkberg

nahm

nahm freundschaftlich Abschied von dem Kammerherrn, und versicherte ihm, daß er sich auf seinen Begleiter, welcher von ihm geheime Instruktion hätte, völlig verlassen könte, er fände auch nöthig, ihm den Rentmeister mitzugeben — nur wolle er ihm rathen sich nichts von denen Summen, so dieser bei sich hätte, merken zu lassen, und in Gegenwart des Offiziers kein Wort mit ihm davon zu sprechen — Der Rentmeister war indessen gerufen — " Er soll seinen Herrn ein Stückweges begleiten " war alles, was ihm gesagt wurde — Der Kammerherr umarmte seinen vermeintlichen Erretter mit dankbaren Thränen, und stieg in die Kutsche, sein Rentmeister, dem das alles noch unaufgeschlossen Räthsel war — ihm nach, und dann der Offizier nebst einem Sergeanten, welche letztere sich denen beiden mit gespan-

ter Piſtole gegenüber ſetzten, fortfuhren und ſie in allem Wohlſeyn an den beſtimten Ort brachten, wo ſich der Sclavenhändler befand, an welchem der Offizier ſie ſeiner vom Senkberg erhaltenen geheimen Inſtruktion zu folge vor einen billigen Preis verhandelte, um ſie mit gutem Winde weiter nach Oſtindien zu ſchicken — —

Senkberg gieng hierauf zur Frau von Tiefenthal, führte ſie nach den für ſie beſtellten Wagen, und begleitete ſie ſelbſt — nach der Feſtung um ſie dem Kommendanten zu empfehlen, und ihm die Ordre des Fürſten einzuhändigen, nach welcher ſie als eine geheime Staatsgefangene aufs genaueſte verwahret, und keine menſchliche Seele ſie ſprechen oder ihr die geringſte Korreſpondence verſtattet werden ſollte.

Wie ſich die Frau von Tiefenthal oder der Kammerherr mit ſeinem Rentmeiſter geberdeten, als ſie ſich in ihrer Erwartung auf eine ſo ſchröckliche Weiſe betrogen ſahen — davon kam in der Vorſtellung des Schattenſpiels weiter nichts vor — um dergleichen bekümmert ſich kein Teufel — —

Der Favorit kam nach dieſer Expedition in die Hauptſtadt als ein Sieger zurück und berechtigte ſich zu dem Dank ſeines Fürſten, der ihn mit Verſicherung ſeiner Gnade überhäufte, daß ihn dieſer treue Diener von einer Schlange befreit, die er ſo lange in ſeinen Buſen genährt hatte.

Die Sache fieng indeſſen an ruchbar zu werden, ohne daß iemand hinter die mahre Umſtände kommen konte. Man ſchritt zur Konfiskation der Güter und fand ſie unglaublich verſchuldet. Senkberg allein hatte durch

diesen Koup seine unermeßliche Reichthümer ansehnlich vermehret. Seine Gegner, die noch des Tages vorher mit der Frau von Tiefenthal gegen ihn konspirirt hatten, glaubten zuverläßig, daß sie verrathen wären, und ein so mächtiger und unergründlicher Feind nicht ruhen würde, sich durch jedes Mittel zu rächen. Der Geringe seufzte unter Lasten, die Patrioten zitterten, und das ganze Land war unter Offizianten verrathen, die von Senkbergen abhiengen und ihre Bedienungen von ihm vor Geld erkauft oder zur Belohnung von ihm erhalten hatten —. Der Fürst war der einzige, welcher in einem dauernden Rausch von einer Lustbarkeit zur andern geleitet, von nichts wuste und sich einbildete, daß alles wohl stünde.

Indessen hatten sich die angesehenste Stände miteinander vereinigt, alles zu wa-

gen,

gen, um die Ketten zu brechen, da ſie bei dem Fürſten weder Zutritt noch Gehör fanden. Der Erbprinz ein junger feuriger Herr, der ſo oft um ſeine Zurückberufung angeſucht hatte, ohne ſie erhalten zu können, ward ſorgfältig von allem unterrichtet. Er nahm ſich alſo die Freiheit ohne Erlaubniß von ſeinem Herrn Vater zurückzukommen, und war in der Reſidenz, ehe ſich iemand eine ſo ſchnelle Ankunft träumen ließ. Im allerſtrengſten inkognito nahm er mit denen getreuſten Ständen ſolche ſchleunige und unfehlbare Maasregeln, daß Senkberg auf Gefahr des Erbprinzen in Verhaft genommen war, ehe er wuſte, von welcher Seite ihm dieſer Streich geſpielt wurde. Der Erbprinz, der ſich die Achtung aller Höfe erworben hatte, und deſſen vortrefliche Eigenſchaften ſeinem Herrn Vater ganz und gar nicht unbekant und —

auch nicht ungeschätzt waren, gab durch seine persönliche Gegenwart denen Sachen eine andere Wendung — des Favoriten Handlungen wurden offenbar — wie denn am Ende immer alles offenbar wird — und er sollte zur Freude des Volks das Schicksal erfahren, was schon andere von gleichen Talenten ihres höchsten Ranges unbeschadet, erfahren hatten — und in bester Form gehangen werden.

Senkberg erhielt so viel Licht, als nöthig war, mittelst seiner guten Kombinationskraft sich selbst sein Urtheil zu sprechen, und faßte sofort einen Entschluß die Absicht seiner Gegner zu vereiteln.

Freilich wär's ihm lieber gewesen, wenn der Erbprinz so höflich gewesen wäre, ihm vorher seine Ankunft zu notifiziren, da er seines Theils denn so bedachtsam gewesen

seyn

ſeyn würde, eine kleine Reiſe nach England zu machen, und ſich da ſeines Vermögens zu erfreuen, wohin es bereits in Sicherheit gebracht und die Anſtalten ſchon ſehr gut vorbereitet waren, ſo daß weiter nichts fehlte, als nur noch die Kleinigkeit — ſeine eigene Perſon nach zu tranſportiren. Da dis nun aber nicht mehr angieng, ſo wollte er dem lieben Publikum doch wenigſtens noch den Spaß verderben, ihn am Galgen zappeln zu ſehen — und nahm ſeine Partie und hieng ſich ſelbſt auf, um wie er ſchriftlich hinterließ; nur durch ehrliche Hände zu ſterben.

Und damit fiel der Vorhang — das Schattenſpiel war zu Ende, und die hohe Anweſende applaudirten, ſo wie ich wünſchte daß es alle meine Leſer beim Schluß dieſer Geſchichte, die mehr wahres liefert, als ſich mancher einbilden mag — auch applaudiren möchten,

möchten, und es von denen gewiß erwarte, die entweder überhaupt Freunde vom Aufhängen sind, oder es doch wenigstens von Grunde des Herzens dem einen oder andern, der vor ihren Augen zum Aergerniß umher wandelt, zu gönnen fähig sind; daß er zum Strick greifen und sich ihnen dergestalt mit guter Manier empfehlen möchte —

Der Saal wurde von neuem und herrlicher als vorher erleuchtet, und Senkbergs Seele vor Satans Thron mit alle dem Pomp und Ceremoniel geführet, die seinem Stande gebührte — Die Prinzeßin Kabale nahm ihn überaus gnädig auf, und bezeigte ihm eine Achtung, die seinen Verdiensten und ihr gemäß war. Du hast recht meine Tochter, sprach Satan, wenn du diesen Geist, der's so weit gebracht hat, daß ihn jeder Teufel beneiden möchte, mit Distinktion empfängst —

pfängſt — Du ſelbſt würdeſt es nicht ſo weit gebracht haben, und ich will ihm Ehre erweiſen– ihm durch eine Charge belohnen, die unſerm Reich erſprießlich, dir zum Soulagement gereichen, und ihm rühmlich ſeyn ſoll — Ich ſelbſt habe eine Zeitlang anderweitig den Dienſt wahrgenommen, den ich iezt für ihn beſtimt habe —

Ihr andern werdets euch erinnern, wie ich zu Delphi unter dem Namen des Apolls meine unterirrdiſche Reſidenz hatte, und aus der Oefnung, über welche die Oberprieſterin Pithia ſich auf ihren Dreifuß ſezte, ihr ſouffirte, wenn ſie Leuten guten Rath ertheilte — Dis ſoll iezt dein Amt ſeyn, mein würdiger Sohn — Ich will meiner geliebten Tochter Rahale einen beſondern Thron machen laſſen, inwendig einen Raum, worin du ganz gemächlich wohnen kanſt und

drüber eine Oefnung, über welche die Prinzeßin sitzen soll, wenn sie ihren Dienern und Verehrern Instruktion giebt, und denen die verlegen sind, guten Rath ertheilt – Ich hege das Zutrauen zu deinen Talenten, daß du ein guter Souffleur seyn und Sie nie wirst stecken laßen — so wie ich hoffe, daß dieser Stuhl einst so berühmt werden wird, als ich den Dreifuß zu Delphi ehedem gemacht habe —

Barmherzigkeit! Gnädiger Herr, rief mit kläglicher Stimme Senkbergs Geist, ich bin nicht würdig, nicht fähig diesen Posten vorzustehen, ich sticke wenn ich da eingeschloßen bin —

Närrchen, sagte Kabale, du bist auch gar nicht galant — Mancher würde sich bloß allein deswegen gern zweimal henken, um zu dieser Stelle zu gelangen, aber

nur

nur dir war bisher diese Distinktion aufgehoben — —

Senkbergs matte Seele wollte noch einmal eine allerunterthänigste Gegenvorstellung wagen — ach gnädigste Prinzeßin! sagte er, wenn ich nun ohnmächtig würde! und das eben in einem Moment, wo es darauf ankömt, dir meinen untergeordneten Rath einzugeben — —

In diesem Falle sollst du mit einer Parthie eau de mille fleure versehen werden, was dir herrliche Dienste thun wird, sagte die Prinzeßin, sey also nicht wunderlich, mein Engel.

Ohne fernere Umstände rief Satan, du warst immer ein Freund nahe beim Thron, dich wirksam zu zeigen, itzt sollst du ihm inkorporirt seyn und — einblasen — auch das thatest du immer gern, und sollst es fer-

ner

ner thun, es kan dir gleich viel seyn, wo? auch braucht sich niemand drüber scandalisirt zu finden, wer mit griechischen Gebräuchen bekant ist, wo dieselbe Verrichtung selbst dem Apoll nicht unanständig gefunden wurde, der noch iezt der Gott der Dichter ist, die seine gnädige Einflüsse zum Ersaz dichterischer Selbstständigkeit erflehen, wenn sie die Welt anstatt der Gedanken mit klimpernden Reimen erfreuen.

Es half also nichts vor — Senkberg muste ohne fernern Widerspruch an seinen Posten — er machte fürchterliche Grimassen und war bald todt — wir müssen hoffen, daß er wieder aufleben wird, wenn ihn seine Göttin mit ihren herzstärkenden Influenzen bethauen und ihm seine Dienste behaglich machen wird.

Bevor ich die Fabel vom Brecken weiter verfolge, und euch Erscheinungen aus

den

den Wirkungskreiſen anderer Damonen vorzeichne; ſollte ich euch noch Auftritte der Intrigue aus dem geſchäftigen gemeinen Leben, wo der Geiſt der Kabale nicht weniger wirkſam iſt, zu beſchauen geben — — wo würde ich ein Ende finden, wenn ich dis unbegrenzte Feld vom Aufgang bis zum Niedergang aufnehmen und — nur nach dem verjüngten Maaßſtab reducirt, dis Kameleon in ſeinen mannigfaltigen Geſtalten zeichnen wollte? Auch würden meine andere Teufel dabei zu kurz kommen, für ſich zu wenig Raum in dieſer Gallerie übrig behalten, wenn der eine zu viel Platz einnähme, und alle Seiten ausfüllen ſollte. Um nach der Reihe einem ieden Gerechtigkeit wiederfahren zu laßen, woll'n wir den Geiſt der Intrigue kurz expediren, und dieſe Materie mit wenigen Anmerkungen beſchließen —

nicht mehr von der Seite genommen, wie die Kabale ins Große geht, wie sie Weltingen umzukehren und das Innere ganzer Reiche in Verwirrung zu setzen versucht, um im Trüben zu fischen, alles was thätig ist oder seyn könte, in ihre Fäden verwickelt, daß leder kraftlos da liegt und sich nicht regen kan, und der Geist der Intrigue den Zügel allein in Händen hat, und alles leitet — um die Eitelkeit oder den Eigennutz oder eine andere wütende Begierde zu befriedigen — Von dieser Art Intriguen, die ins Große gehen, und wovon Senkberg das Ideal giebt, so weit sich in einem kleinen Staat seine Talente entwickeln konten; sey nicht mehr die Rede — Nur noch etwas — über die einfachern Ränke, womit einer dem andern im gemeinen Leben, in bürgerlichen Verhältnissen Fallen stellt und

Netze,

und Gruben um ſeinen Raub zu erhaſchen, und ſeines Vortheils wegen oder zur Luſt unaufhörlich Jagd macht.

In der ganzen Natur iſt die Zerſtöhrung und der Untergang der Theile, die unaufhörliche Nahrung, welche das ganze erhält, und unſere beſte Welt ein gefräßiges Ungeheuer was ſich von ſich ſelbſt nährt, die Säfte ſeines eigenen koloßiſchen Körpers trinkt, im eigenen Blute ſeinen Durſt löſcht und ſeine Glieder verzehrt, um ſo durch ſich ſelbſt in ſeiner Kraft zu beſtehen.

Die Natur in ihrer Oekonomie nimt mit der einen Hand was ſie mit der andern austheilt, und ſpeißt ein Theil ihrer Kinder mit ihren andern, die ſie für die erſten tödtet und zurichtet —

Die Erhaltung, das Wachsthum und die vollblühende Kraft eines jeden einzelnen

Geschöpfs beruht ganz auf die Zerstöhrung des andern — wie viel Gewächse im Reich der Vegitabilien müssen verwesen, und andere neue hervorgehende speisen, ehe diese wieder zu ihrer Vollständigkeit gelangen.

Ist dis All der Natur etwa der gepriesene Phönix der alten weisen Fabeldichter, von dem sie sagten, daß er sich selbst verbrenne, und aus seiner eigenen Asche wieder hervorgienge?

Im Thierreich nimt diese Regel schon eine feindseligere Gestalt an. Der Löwe, der Tiger, der Wolf und alle Raubthiere kennen keine andere Mittel der Selbsterhaltung, als würgen — Der Habicht schont der zärtlich singenden Nachtigal nicht, und diese süße Sängerin fühlt kein Erbarmen, wenn unter ihrem tödtenden Schnabel der sterbende Regenwurm sich unter den letzten

krampf-

krampfhaften Zuckungen des Schmerzens krümmet —

So weit geht die Ordnung der Natur — aber der Mensch kent keine Grenzen für seine wütende Begierden, und wo seiner Kraft Schranken gesetzt sind, da mischen sich Ränke und List und Kabalen in seinen Operationen, um stets unzufrieden mit seinem Zustande seiner Glückseligkeit Zusätze zu verschaffen, und seinem Selbst alles aufzuopfern, was außer ihm ist, und seines Freundes nicht zu verschonen, wenn er ihn unter die Füße treten kan, um eine Spanne höher zu steigen, oder ihn seines Vermögens zu berauben, um sich im Besitz desselben zu setzen.

Fast sind keine gesellschaftliche Verbindungen und Verhältnisse, welche uns nicht täglich die Beweise geben, die uns den Men-

schen als das raubgierigste, schädlichste und gefährlichste Thier vorstellen, was unaufhörlich an dem Untergang anderer arbeitet, um sein Selbst in welcher Begierde es auch hervorstechen mag, zu befriedigen. Dieser feindseligen räuberischen Neigung ist's zuzuschreiben, daß man Gesetze erfinden und geben mußte, sobald Menschen in gesellschaftlichen Verhältnissen beisammen wohnen sollten. Ohne solche Gesetze würde man's unmöglich halten, daß Menschen unter Menschen in polizirten Staaten ihrer Ehre, ihres guten Namens, ihres Vermögens, ihres Lebens, oder ihrer Weiber und Kinder gesichert wären — —

O Menschheit! gepriesenes Loos, wie sinkst du von dieser Seite betrachtet! der beste Staat hat nichts vorzügliches vor der Republik eines Ameisenhaufens, als Gesetze,

und Handhabung der Justiz, und dieser Vorzug beweißt nichts mehr: als daß ihr Räuber und Teufel untereinander seyd, die bei aller ihrer gerühmten Vernunft und Empfindsamkeit des Herzens, ihre Häuser und Güter vor einander verschließen, ihre Weiber hüten, ihre Gedanken verbergen, ihre Worte auf die Waagschaale legen, ihren guten Namen vor Beschmitzungen in Acht nehmen müssen, und wenn ihnen ihrer Vorsicht ungeachtet, in dem einen oder in dem andern dennoch ein nachbarlicher Eintrag geschiehet, die traurige Zuflucht zu den Gesetzen nehmen können, deren Entscheidung in manchen Fällen so zweifelhaft ist, daß ihr oft eben so weise handeln würdet, wenn ihr euch mit eurem Nachbar, mit dem ihr's auszumachen habt, welcher von euch beiden der Wolf, und welcher das Schaaf seyn soll,

hinsetzet, und den Würfel zur Hand nehmet, um zu versuchen, wer so glücklich ist die meisten Augen zu werfen. Nehmen wir indessen das beste, daß die kostbare Medicin gegen alle Anfechtungen im gesellschaftlichen Leben, die weiseste beste Gesetze von solchen Aerzten applicirt werden, die unfehlbar seyn können, und es auch seyn wollen — nun denn sind wir vor offenbare Gewaltthätigkeiten sicher — denn kanst du sicher seyn, daß dir nicht dein Haus, dein Acker oder dein Geld mit Gewalt wird abgenommen werden, aber die Kabale kan auch immer einen Anspruch drauf formiren, und wenn dein Gegner ein schlimmerer Teufel ist, als du mit deinem Sachwalter, so wirst du nicht der erste seyn, der alles verliehrt, und die Kosten oben drein bezahlen muß — Denn darfst du bei deinem Weibe schlafen,

und nicht fürchten, daß der Freund des Hauses dich wird aufstehen heißen um deinen Platz einzunehmen, aber die Intrigue wird ihn von der Stunde prestiren laßen, wenn du deinem löblichen Beruf nachgehest — denn darf ungestraft dich niemand einen Schurken heißen, und nicht beschimpfen, aber du bist vor Schurken nicht sicher, daß sie dich nicht verunglimpfen, und in dem leichten Handwerk des politischen Nasen- und Ohrenabschneidens an dich ihr Meisterstück machen — denn kanst du sicher über die Straße gehen, ohne geprügelt zu werden — aber nicht sicher vor die Buben, die aus Respekt vor die Gesetze, sich hinter die Ecken der Häuser verstecken, und dich mit Koth und Steinwürfe begrüßen — —

Ueberall ist Kabale, feine Spitzbüberei und Hinterlist beschäftiget, die Gesetze

zu höhnen — oder selbst sie zum Deckmantel zu brauchen, unter welchen die Tücke lauret, und die Boßheit, die Rachsucht, der Eigennutz — oder Neid sein Werk treibt — welches immer eigenen meist eingebildeten Vortheil und anderer Nachtheil bezielt.

Ob in diesem Betracht die Höfe der Fürsten reicher an Beispielen sind, als andere gesellschaftliche Verhältnisse, das will ich so ohne Unterschied nicht behaupten, obs gleich schon so oft gesagt ist; daß man's sich müde gehört hat.

Mehr Veranlaßung mag da seyn, aber auch nur an denen Höfen gilts, wo der Fürst schwach ist — und der zuverläßig alles leiten und lenken kan, der am besten den Zügel — der ausgefindigten Schwächen zu führen versteht —

Das Heiligthum der Kirche ist nicht frei von den Einflüssen der Intrigue — Im Konklave war ich nie, und ich kans euch nicht sagen, welcher Geist sich über die Wahlherrn des Pabstes ausgießt, wenn das veni creator spiritus gesungen ist.

In den meisten Wahlangelegenheiten könt ihrs euch leicht vorstellen, welcher Geist die Stimmen samlet — wenn ihr nur einmal auf die Wahl per plurima gestoßen seyd, und solt's auch nur einen Dorfküster oder Orgeltreter gegolten haben.

Am meisten herrscht die Kabale in Dienstsachern nach ihrer verschiedenen Natur, in dem einen mehr in dem andern weniger —

Sie verschont das Militair nicht, verfolgt auch da ihre lange verborgene Gänge und maschinirt so lange unter der Asche,

bis

bis das Haus endlich in Brand geräth und sich nicht immer nach Soldaten Art — — kurz und gut endiget.

In denen meisten übrigen — siehts nicht anders aus, als Knabenkriege, in welchem der eine dem andern sein in der Schule erhaltenes Laudabile nicht gönt oder — ihn um sein größeres Butterbrodt zu belauren sucht — — Ein Schritt höher im Range — etwas Gehalt mehr — oder irgend ein Verdienst, was der andre nicht hat oder nicht haben kan — Das sind Butterbrodte, warum die Knaben sich scheel ansehen, und wenn sie's Herz nicht haben, sich drum zu prügeln, zum Präceptor laufen und dem den Kopf warm machen, bis sein Rechtsspruch dem einen das Butterbrodt und dem andern zur Wonne der übrigen die Disciplin zuerkent.

Dis ist der Weltlauf überall vom Grösten bis zum Geringsten mit dem Unterschied daß nach Maaßgabe der mehrern äußern Verhältnisse auch die Nachstellungen, die heimliche Untergrabungen und alle niedrige Kunstgriffe der Kabale häufiger sind, und die Schwierigkeit ihn auszuweichen grösser wird. (Ob gegen diese geheime Influenzen des Geistes der Intrigue gegen die wahre Pestilenz, die durch alle Stände im Finstern schleichet, kein Recept, kein Präservativmittel ist?)

In welchen ausgearteten Zeitalter der teutschen Nation die Maxime gebohren ist: Den Fuchsschwanz streichen oder Füchse mit Füchsen zu fangen, das woll'n wir iezt nicht untersuchen — obs gleich eine schöne Gelegenheit darböte, der Welt durch eine gelehrte Deduktion was aufzubinden, wie

durch

durch die meiſten Deduktionen, wodurch ſich Publiciſten und Staatsmänner bekant machen, zu geſchehen pflegt, als wovon ich euch manch erbaulich Exempelchen erzählen könte, wenn ich's euch nicht zutraute, daß euch dergleichen ohne mein Erinnern, ſo viel ihr nöthig habt, beifallen würden. Auch die eigentliche Genealogie und Abſtammung dieſer Maximen mag im Dunkeln bleiben. In gerader Linie von denen alten Teutſchen, die mit dergleichen Kunſtgriffen nicht bekant waren, und anſtatt ſich heimlich Schlingen zu legen, und wie die Füchſe einander zu fangen nur gewohnt waren, Arm gegen Arm zu ſetzen, oder gegenſeitige offengelegte Anforderungen ſich abzuwürfeln, ſind ſolche mit gutem Gewiſſen nicht herzuleiten. Sicherer gehen wir, ſie vor gute ehrliche Baſtarte zu halten, die ihre Exiſtenz der Vermiſchung

miſchung teutſcher Abkömlinge mit treuloſen Dänen oder Franzoſen zu danken haben.

Die Erklärung des eigentlichen Sinnes könte zu komiſchen Karrikaturgemählden Stof und Anlaß geben, aber wenn wir ihren Wehrt auf die Waagſchaale legen; ſo erſcheinen ſie wie alle kleine Bubenſtreiche, zu verächtlich, um ſich weiter dabei aufzuhalten. Und doch — was würde für die Satire übrig bleiben, wenn man über alles, was nicht mehr Wehrt hat, im ernſthaften und verächtlichen Ton hinſtreichen wollte? — Die franzöſiſche Univerſalmedicin tromper le trompeur c'eſt double plaiſir mag meinetwegen denen beiden vorigen teutſchen Maximen den Rangſtreit ankündigen, wir wollen nicht darüber urtheilen, welche die ſchlechtſte ſey, wenigſtens gehört zur Ausübung des einen und andern ſo wenig —

nur

nur etwas Unverſchämtheit, ein ernſthaftes oder ein frommes Geſicht, hinter welches ſich der Teufel am liebſten verſteckt, und Schurkerei im Herzen — mehr brauchts nicht, und ihr braucht nie weit um euch zu ſehen, um das kennen zu lernen.

Glücklich, wer ſich weit von dem Vogelheerd, wo die Kabale ihre Netze ſtellt, entfernen kan! wo es nur darauf angelegt iſt, euch euer Stückchen Brodrinde abzujagen, oder wenn ihr euch umkehrt, euch Sand darauf zu ſtreuen, daß ihr euch die Zähne daran ſtumpf beißen ſollt; da dächte ich, würdet ihr wohl thun, den verſalzenen Biſſen gutwillig hinzugeben, und mit Hinterlaßung einiger ausgerupften Federn das Feld zu räumen, euch irgendwo in einem unbeneideten Winkel der Erde, die denn doch vor alle Geſchöpfe Gottes noch immer Raum

hat,

hat, euer eigen Fleckchen Land zu bauen, eure eigene Bohnen und Rüben zu säen, und im Frieden zu genießen.

Das ist nicht iedermanns Ding. So mancher Großer seufzte unter der glänzenden Bürde — wenn er fürchtete, daß sie ihm abgenommen werden dürfte — und bedankte sich gar schön, wenn sich das Wetter änderte, und ihm die Gnade wiederfuhr, daß ihm eine neue mehr aufgepackt wurde. So mancher winselt unter den Fesseln des Hofzwangs, und würde gern in der Schmiede arbeiten, um sich selbst neue Ketten zu machen, und sich auf dieser schön gemahlten Galeere noch vester anzuschließen.

So steigt Stufe vor Stufe tiefer herab, durchlauft alle Stände und alle Verhältnisse der menschlichen Gesellschaft, überall werdet ihr Jeremiaden hören, und Kla-

gen; daß Intriguen einem ieden ſeine Lage vergällen, und's Leben blutſauer machen, vorausgeſetzt, daß ihr Leute hört, die unter Kameleonen nicht ſelbſt Kameleon's ſind, nicht die Gabe haben, die obige Maxime — den Fuchsſchwanz zu ſtreichen, auszuüben, und für ieden, der ein Liebhaber davon iſt, ein Zuckerplätzchen in Bereitſchaft zu halten, oder was ſouſt ſeinem Appetit behagt — und dennoch werdet ihr ſo wenig finden, die ihre Laſt freiwillig abwerfen und ihre Ketten zerreißen, und ein erſeufztes Ruheplätzchen ſich ſuchen, und unter denen wenigen, die es thun, von der ſchwediſchen Königin Chriſtina angerechnet bis zum geringſten Diener des Staats, dürftet ihr noch weniger antreffen, denen ihr ausgeführter Entſchluß nicht leid würde.

Alſo — und wenn euer Geſtirn euch nicht verſtattet, oder ein unbezwinglicher Hang, der euch an geſellſchaftliche Verhältniſſe oder an das geſchäftige Leben ankettet, es nicht will, daß ihr euch loßreißt, und — ganz von der Sphäre, wo die Intrigue gebietet, entfernen könt; was iſt denn zu thun? Nun, denn machts wie ihr könt. Oefnet die Augen und ſehet, nicht auf den Schein der auf der Oberfläche ſchwebt, ſondern wenn euer Sehensvermögen dazu fähig iſt, durch und durch — und möchtet ihr ſo viel Augen haben als Seiten und Winkel ſind, aus welchen die verborgene Maſchine der Kabale auf euch ſpielen kann — und kombinirt um nach dem ganzen Zuſammenhang der Umſtände richtig ſchließen zu können, wie lange ihr ſicher ſcheinen könt, ohne es zu ſeyn, und wenn ihrs mit dem

kühnen Blick, der die Intrigue ſelbſt in Verwirrung ſetzt, zeigen müſt, daß ihr die Dupe nicht ſeyd. Bei alle dem glaubt nicht, daß Vorſicht, Rechtſchaffenheit, und wenn ihr alles thut, was ihr zu thun ſchuldig ſeyd, die Gewähr leiſten könne; nie in Netze zu fallen, die euch geſtellt werden. Wenns anders wäre, ſo hätte nie ein ehrlicher Mann als Sclave auf der Galeere ſeine Zähne an ausgedörrten Zwieback und ſeinen Arm am Ruder geübt — nie ein treuer Fürſtendiener Ungnade, Fall — und Schadenfreude erfahren — kein Patriot ſein Leben ins Exilium beſchloſſen, und Wittwen und Waiſen zu Grunde gerichteter Familien würden in geringerer Anzahl nach Brod ſeufzen. Den Vorhang nieder! dergleichen Scenen darf man euch nicht vormahlen, ihr könt ſie täglich mit eigenen Augen ausfin-

dig machen. Vergeblich werdet ihr ein Recept ſuchen, euch gegen dis ſchleichende Gift ganz zu verwahren, und wo es eingewurzelt iſt, da gleichts dem freſſenden Krebsſchaden, und höhnt die Kunſt der Aerzte —

Jetzt meine Herren, ſollte ich ſie in den Vorſaal der Herziniſchen Geheimniſſe führen, wie ich's im Vorbericht zum zweiten Stück verſprochen habe, und das verſichere ich Ihnen, Sie können nicht ſo begierig ſeyn, hinein zu ſchauen, als ich ein herzliches Verlangen trage, Sie hineinzuführen — aber Sie ſehen ſelbſt, wie mir der Raum des dritten Stücks unter der Feder hingeſchlüpft iſt, und dis dritte Stück kein neues Gemählde mehr faſſen kan, ſo ſehr ich die Vorſtellung des Schattenſpiels an der Wand abzukürzen bemüht war, und

ganze Scenen und Episoden überhüpft und aufgeopfert habe — Sie sollen indessen um nichts verkürzt und selbst für die Ertheilung einer vierwöchentlichen Dilation reichlich entschädiget werden — In dem nächsten vierten Stück werde ich mich meiner Schuld mit doppelten Interessen entledigen, und diese Zwischenzeit ehrlich anwenden, mit meinen Teufeln, die den angekündigten Vorsaal zieren, noch vor die Toilette zu gehen und ihre Stellungen, Mienen und Drapperie in genauerer Ordnung zu bringen, damit sie mit desto mehr Anstand vor ihren Zuschauern unter welchen sie viel alte Bekante und gute Freunde antreffen dürften, erscheinen mögen —

Der wenige übergebliebene Raum mag durch den anderweitig versprochenen litterärischen Artikel ausgefüllt werden.

Litte-

Litterarariſcher Artikel.

Den hätt' ich mir nun freilich erſparen können, und ich weiß nicht, welcher Dämon es mir eingab, euch in dem Vorbericht zum zweiten Stück einen litterariſchen Artikel zu verſprechen — Es war ein gutherziger wohlmeinender Gedanke, der mir ſo gerade in die Feder fuhr; um das Publikum wegen eines beſondern Bogens zu entſchädigen, der nicht iedermans Ding ſeyn kan, und nur einigen meiner Leſer beſtimt iſt — t

Gerade als wenn eine Mutter ihrem verzogenen und liebſten Kinde einen ausgeſuchten Biſſen von ihrem Teller giebt und

denn fürchtet, daß die übrigen weinen möchten, und dem Mißvergnügten, der schon grämlich aussieht, zuspricht: Still! mein Püpchen, du sollst auch was haben! Und weil's nun der Geschmack des Jahrhunderts mit sich bringt, daß alles litterarisch seyn will — so dacht ich damit einen jeden am besten zu befriedigen — Eben so gut hätt' ich im Hintergrunde jeglichen Stücks etwas vom Prospekt des Blocksberges selbst — und von den kleinen Begebenheiten außerhalb denen Zelten — irgend einen Hexentanz hinzeichnen können — — dabei wäre wenigstens nicht halb so viel gewagt, als bei dem kühnen Schritt unter das Heer der zünftigen Litteratoren von Profeßion zu erscheinen, ohne von denen Zunftmeistern einen Gildebrief oder Kundschaft beibringen zu können. O weh! Es ist

ein

ein gefährliches Ebentheuer, das schäumende Meer der Litteraturkentnisse zu befahren, auf welchem die Winde aus allen vier Ecken der Welt beständig gegen einander blasen, Ströme sich einander durchkreuzen und Korsaren die Fahrt noch unsichrer machen, so daß so mancher sein bischen Ladung in augenscheinliche Gefahr setzt, und von Glück sagen kan; wenn er nur mit dem Verlust von ein paar Anker mit einem zerbrochenen Mast und zerlappten Seegeln wieder den Hafen gewinnt, und an der sichern Küste sich hinsetzen kan, um all dem Wüthen und Stürmen und Gefechten ruhig zuzusehen, ohne an der Gefahr weiter Theil zu nehmen. Man muß es machen wie man kan, wenn sein Geschick einen fortreist, einen Kreuzzug auf Ebentheuer zu thun, und sich über die mögliche Unfälle im Voraus zu beruhigen suchen.

Der Cervantiſche Held verlohr nie den Muth, wenn er noch ſo zerbläuet worden war, in der Hofnung, den Wunderbalſam zu finden, deſſen Wirkung ihn keine Schläge weiter würde fühlen laßen. Unſere heutige Ritter von der traurigen Geſtalt, ſchütteln ihre Schellenkappen gegen einander, um den Strauß zu beginnen, rennen mit ihren kritiſchen Speeren einander durch die Rippen, heben ſich wechſelsweiſe aus dem Sattel — und endigen nach aller Ritterart mit einer Umarmung wovon ihr Beiſpiele wiſſen werdet, falls ſie nicht Luſt haben, ihre Stärke zum zweitenmal zu meſſen und einen friſchen Gang zu wagen — — Andere bekommen eine Ritterzehrung, eine gute Ladung Prügel, Schleudersteine an den Kopf, oder wie der arme Sancho eine Prelle, und in dieſem Jahrhundert, wo der Teufel und alle

Zau-

Zauberer und Hexen wieder loß ſind — werden einige gar in Affen, in Eſel, in Gänſe, in Staarmätzen verwandelt* — aus ihren Betten in Plutos Wohnungen gezaubert, wo ſie noch am beſten wegkommen, und bloß mit einem derben Wiſcher wieder heimgeſchickt werden. Das Grauſen möchte einem ankommen, auf die Art unter die Herren Litteratoren zu gerathen — Vergleichungsweiſe iſts Kleinigkeit mit dem Teufel anzubinden.

Ich will Ihnen keinen Eintrag thun, meine Herren. Die weite litterariſche See in welche Sie die mannigfaltige Ströme ihrer Journale, Magazine, Samlungen und Bibliotheken hineinführen, auf deren geduldigen

* Man ſehe die drolligte Farce: Prometheus, Deucalion und ſeine Rezenſenten.

digen Rücken ſo manche Ladung ungeheurer Ballen für Rechnung Merkurs und Kompagnie und ganze Laſten griechiſcher Kontrebande und einheimiſche litterariſche Kontrefaktionen von Joniſchen Sitten und alten entſchlafenen Helden mit guten und böſen Winde ſegelt — Dieſe See wird denn ia auch mein Tröpfchen, was ich hineinfallen laße, faſſen können.

Dabei dürfte dieſer Artikel ein ſo wenig litterariſches Anſehen haben, als ich mit allen Reſpekt, für die Herren Kritiker, Samler, Kompillatoren, Antiquarien, und wie ſie alle heißen mögen, welche die Litteratur mit eigenen oder fremden Produkten bereichern — mir keinen zum Muſter genommen habe — ich folge gern meiner eigenen Naſe, und wer nicht Luſt hat, auf den Fußpfad, wo die mich hinführt, mir

Ge-

Gesellschaft zu leisten — der sey so gut und folge der seinigen — also ohne weitere Vorrede.

Ich will nur meinen Teufel unter euch suchen, lieben Herren, er ist mir entlaufen, und wie er nicht leicht eine Menschenklasse unbesucht läßt, und das Gewebe der Kabale überall zum Gebrauch empfiehlt; so dürfts leicht seyn, daß er auch in's Reich der Litteratur zu Zeiten sein Werk habe. An Geschmack fehlts ihm nicht, er liebt das Genie — war einst selbst der Apoll des berühmten Machiavels, und ist Autor mancher Staatsschriften und — geheimer, bloß aus Versehen gedruckter aber auch weißlich konfiscirter Instruktionen für junge künftige Regenten. Auch war dieser Dämon immer ein Freund von gelehrten Kriegen — war der geheime Rathgeber beider Partheien, die er mit rüstiger Feder gegen

ein-

einander fechten lehrte, und verſchafte jedem ſeiner Alliirten, Anhänger und Verehrer, damit keinem ſo leicht der Muth entſinken mögte, die gelehrte Klopffechterei oft ziemlich unphiloſophiſch — durch Chikanen und gar ſonderbare Kunſtgriffe fortzuſetzen. * Ich zwei-

* Als der berühmte Kanzler Wolf zuerſt durch ſeine Philoſophie die Theologiſche Fakultät zu Halle allarmirte, und die Erfahrung machte, was das heißt, fromme Leute von Lammesſinn gegen ſich zu haben; focht dieſer Philoſoph nur mit Gründen die ihm nicht wiederlegt wurden. Aber ſchon damals war's Mode, daß derjenige nicht allezeit am beſten weg kam, der die beſten Gründe und das Recht vor ſich hatte. Die fromme Männer hatten ihre Gönner am Berliner Hof, welche im Fall der Noth das durch ihren Einfluß und durch ein Wort zu ſeiner Zeit geredt ſuppliren konten, was auf der ſchwächern Seite an Gründen und

zweifele, daß die Ariſtarchen unſerer Zeit nicht bisweilen in ihren Ausſprüchen von dieſem Geiſt der ſich überall einmiſcht, gelenkt werden ſollten, wenn ſie auf die Wage ihrer Beurtheilung den Wehrt oder Unwehrt gelehrter Produkte beſtimmen.

Wie ſolls erklärt werden, daß das Schikſal der Gelehrten und ihrer Schriften mit

an Wahrheit fehlte. Der vorige König von Preußen wollte einſt wiſſen, was es mit der Harmonia präſtabilita, die Wolf lehrte, und worüber ſo viel Lärm wäre, auf ſich hätte? Nichts weiter ſagte Nazmer, als daß wenn einer aus Eur Majeſtät großen Garde deſertirt; ſo war das von Ewigkeit her beſtimt — Es ſteht nicht in der Willkühr des Deſerteurs, nicht zu deſertiren — die Handlung war abſolut nothwendig und es kan keiner deshalb geſtraft werden, und wenn alle Großen wegliefen. So ein ſchröckliches Lehrgebäude harmonirte

mit ihrem wahren oder falſchen Verdienſt oft ſo wenig im Gleichgewicht ſteht? Manches kleinen Geiſtchens kleine Blättchens hebt der Wind hoch den Sternen entgegen, und ſie werden, als wenn ſie wirklich vom Olimp aus dem Schooß der Muſen herabfielen, mit lautem Zujauchzen geſammlet — und ſo manch erhabnes Genie ward erſt nach Jahrhunderten in ſeiner Größe erkant.

Die Pariſer Akademie der Wiſſenſchaften hat denn doch zuverläßig unter ihren Mitgliedern manchen ſeichten wäßrichten Kopf — Der Dichter Piron konte nie zu dieſer Ehre gelangen und aufgenommen werden — da

nun ſo wenig mit dem Siſtem des Königs, daß Wolf Befehl erhielt, die Univerſität ſofort zu verlaßen und ſeinen Gegnern das Feld zu räumen.

da andere, die ihm nicht gleich kamen, dieſen Vorzug erlangt hatten. Zu ſeinem Troſt machte er daher auf ſich ſelbſt die Grabſchrift:

C'y git Piron qui n'étoit rien
Pas même Academicien!

In denen Urtheilen der Akademien der Cenſorämter, der Sorbonnen — herrſchen ſo viel Geiſter — die bei einigen Mitgliedern dieſer Sinodalverſamlungen im Gehirn reſidiren, welches wäßriger, feuriger, leichter oder dicker pflegmatiſcher Natur ſeyn kan — andere haben ihren Sitz im Herzen, in der Galle, in der Lunge, in einer verhärteten Milz, oder im verdorbenen Magen — Da verlaße ſich einer auf ſolche Urtheile, denen die Beiträge zur Litteratur und die Werke der Genies unterworfen ſind, die — zu Zeiten in Paris verbrannt und anders-

wärts tolerirt oder vortreflich befunden werden.

Die Stimme des allgemeinen Publikums iſt ein zimlich zweideutig Ding — immer vielzüngig, und wer will das ausmitteln, wohin die meiſten Stimmen entſcheiden? — und wenn dieſes Publikum nun ganz einſtimmig wäre, ſo würd's oft bloß die Einigkeit eines Tages ſeyn. So manches mit großem Geſchrei und Jubel von ſeinen Zeitgenoſſen in den Tempel der Unſterblichkeit aufgehangenes Werk iſt wieder herabgefallen ins Grab der Vergeſſenheit — ſein Verfaſſer überlebte die Frucht ſeines Geiſtes noch lange — um Zeit übrig zu haben, den Tod ſeines einem ewigen Leben geweiheten Kindes zu beweinen.

Heute zu Tage — die Stimme des ſchönen Publikums — eine allgemeine von Damens applaudirte Lektüre — Dis Urtheil

um welches Schriftſteller ihr ganzes Leben hindurch buhlen, wird denn doch einen unſtreitigen und zuverläßigen Wehrt beſtimmen? Alſo ein Werkchen, was auf allen Damens Toiletten zu finden, bloß für Toiletten — verſteht ſich für Toiletten des Geiſtes geſchrieben iſt — und es giebt dergleichen — eben ſo wohl als Schönheitswaſſer für Runzeln, Sommerflecken und Sonnenbrand — oder Schminken die allen Geſichtern eine einförmig gemahlte Schönheit ertheilen — ſo ein allgemein introduzirtes, empfohlnes und gebrauchtes Werkchen kan doch unmöglich an innerer Güte ermangeln? Ich habe allen Reſpekt für den allgemeinen Geſchmack der Damen — Die Toilette mag alſo bis aufs weitere entſcheidend ſeyn.

Ein gewiſſer allgemein akkreditirter Damensminiſter, der die Zeugniſſe der Glaub-

würdigkeit wegen gehabten Zutritts in die geheimſte Kabinetter, mittelſt Podagra und dergleichen koſtbaren Denkmälern ſeiner rühmlichen Thaten vorzeigen konte — dieſer verſicherte, daß er immer hundert gegen eins wetten wollte; daß die Lektüre, welche bei Damens von Stande, die ihren Thee im Bette zu frühſtücken, und dabei ein Buch zur Hand zu nehmen gewohnt wären, in ihrem Nachttiſch, dem Nachttopf zur Seite zu liegen pflegte; entweder Morgen und Abend-Andachten oder — Sotiſen, oder neben einander beides, in guter Verträglichkeit enthielte.

Dis bewieſe denn doch wenigſtens daß man von der Stelle wo ein Buch angetroffen wird auf das Buch ſelbſt einen Schluß machen kann — warum ſollte man alſo nicht auch von der Toilette von dieſem Altar wo der Verſchönerung gedient wird,

auf

auf Schönheit der Bücher die darauf liegen und die Dame beſchäftigen, während der Friſeur ſie ein paar Stunden in Unthätigkeit erhält, geſchloßen werden können?

Nein? das Urtheil des Oberappellations Gerichts des erleuchteten vernünftigen und geſchmackvollen Publikums, worauf alle Autores provociren, wenn ſie ihren Angreifern und Kritikern trotz bieten — bis allein, ſagt der Ariſtarch, beſtimt den Wehrt oder Unwehrt litterariſcher Effekten und das Verdienſt der Schriftſteller!

Es iſt ſchlimm daß man nicht weiß wo dis hohe Kollegium anzutreffen iſt? welches ſamt und ſonders die Glieder ſind, aus welchem dieſer erleuchtete Senat zuſammen geſezt iſt — und wenn man's wüſte; ſo iſt wahrer entſchiedener Wehrt nicht immer ein zuverläßiger Beförderer guter Litteraturwerke,

und decidirter Unwehrt ſetzt dem alles überſchwemmenden Strom wenig bedeutender litterariſcher Frivolitäten keine Dämme entgegen. So oft läßt ſich aus dem innern Gehalt keine Urſach entwickeln, wodurch ein fliegendes Blat allgemein geſchätzt und das Steckenpferd iſt was jeder reitet — in dieſem Fall muß der Teufel ſein Spiel haben.

Ich übergehe was der Zufall wirkt oder irgend eine Begebenheit welche allgemeine Aufmerkſamkeit erregt, eine Schrift geltend zu machen — es iſt ganz begreiflich, daß ein Gazettier Küraße der die Farce des Franzöſiſchen Hofes liefert, allgemein willkommen war — und auch il Conclave &c. wenn ſo auf dem Theater der Welt ein neues Stück aufgeführt wird, das in ſich ſelbſt komiſch iſt, und denn noch burlesker unter einer launigten Feder geräth, wer wollte einem ſolchen

Schau-

Schauſpiel nicht zulaufen? Neugier iſt angebohrne Erbſünde aller Sterblichen — — auch herzliche Neigung zur Bizarrerie, die ich nach dem modernen Geſchmack unſers Zeitalters, einſt näher karakteriſiren werde, kann dieſelbe Wirkung haben — ungefehr wie ein Komet der ſchnell in unſern Geſichtskreiß erſcheint, ſeine ſonderbare Geſtalt durch den weiten Himmel trägt und – wieder verſchwindet unterdeſſen aber nicht bloß den Naturforſcher ſondern auch alle Liebhaber ebenthеurlicher Erſcheinungen beſchäftigte – von allen dem ähnlichen Phenomenen im Reich der Litteratur ſey indeſſen iezt nicht die Frage – ich bleibe bloß bei der litterariſchen Kabale ſtehen, die in unſerm lieben Teutſchland oft kräftigere Wirkung hervorbringt, als Verdienſt, und durch ihr Gepräge den Kours beſſer befördert als – innrer Gehalt. Sel-

ten erſcheint ein neues Stück auf dem Theater zu Paris ohne das für oder wider daſſelbe eine Kabale gemacht würde, die das Stück hebt oder fallen läßt. Dank ſei's dem Geiſt der Intrigue der im Parterre die Oberhand hat, daß zum Troſt des Dichters ſein perſiflirtes Drama nicht immer ſchlecht iſt, und er noch Hofnung hat die Bewunderung der Nachwelt und den Beifall ſo manches auswärtigen Publikums zu erhalten — und auch, daß nicht iedes durch beſtellte Applaudiſſements (die im Parterre ſo leicht zu erkaufen oder zu erſchwatzen ſind, als im Parlament oder auf Reichs und Wahltägen und anderweitig wo's auf die Mehrheit ankömt, die Stimmen —) erhobenes Stück gut iſt — und ſein Verfaßer die Erfahrung machen kann, daß es leichter iſt auf dieſem Wege ſich eine Partie zu machen und Ruhm zu erlangen, als ihn auf die Dauer zu erhalten.

So manche Litteratur Beiträge befinden ſich in demſelben Fall.]

Ehedem als die Litteratoren noch ſo gütig waren bloß des Ruhms wegen zu ſchreiben, ihre Federn in Dachſtuben zu zerkäuen und nebenbei von denen Buchhändlern abzuhängen, welche die Grade der Kälte und des Hungers berechneten die ein Autor ausſtehen könnte, ohne das Feuer ſeines Geiſtes erlöſchen zu laßen – damals war's bloß der Ruhm, der Partien machte, und die Kabale in Bewegung ſetzte. Das Menopolium des Gewinſtes von dem Trafik mit gelehrten Waaren, beruhete allein in denen Händen der Verleger, welche die Maxime gewiſſer großen Herren angenommen hatten, die ihrer Officianten Gehälter ſo kärglich beſtimmen, daß ſie zu viel zu ſterben und zu wenig zu leben haben – ſie verfuhren mit denen Auto-

ren wie mit denen Vögeln, die nicht zu viel Futter haben müßen, wenn ſie ihren Geſang nicht vergeßen ſollen —

ſie nährten Dichter kümmerlich.

Warum? denn ſingen ſie am beſten

Gellert.

Der ewige Sekretair einer berühmten teutſch-franzöſiſchen Akademie der Wiſſenſchaften eines großen Prinzen der mit völliger Reſignation auf ſchriftſtelleriſchen Ruhm nur für ſeinen Nutzen alles ſchrieb, was ſich ſchlafend und wachend ohne Nachſinnen leicht ſchreiben läßt, und nur auf die Menge der Bogen ſah, die er ſeinem Verleger für einen mäßigen Preiß lieferte – und bloß durch die Menge ſich ein Vermögen zuſammenſchrieb – war eine ſeltene Ausnahme von dem traurigen Schickſahl der übrigen, die bloß zur Behauptung ihrer Sätze arbeiteten und Kabalen machten, auf alle andere zeitliche Vortheile

Verzicht thaten, und lieber ihr Manuſcript umſonſt hingaben, als daß ſie ihren Gegner das lezte Wort ſollten gelaßen haben.

In der Folge fiengen die Litterateren an ſolider zu denken und auch für ihren Nutzen zu ſchreiben, und nunmehr Ruhm und Nutzen — waren zwei Anlockungen für den Geiſt der Kabale im Reich der Litteratur, wobei bald dieſer bald ienes, und nicht ſelten das ganze liebe Publikum hintergangen wird.

Voltaire war der erſte der ſich ganz vorzüglich auszeichnete und ernſtlich drauf Bedacht nahm nicht bloß die Mühe ſeiner Finger, ſondern auch ſein Genie bezahlt zu bekommen. Er ſtrebte nach dem Verdienſt die Werke des Geiſtes auf einen höhern Wehrt zu ſetzen, und ſo ein ſchlechter Katholick er immer ſeyn mag; ſo dürfte er dieſes verdienſtlichen Werks wegen allein,

über

über ſeine litterariſche Sünden — zum Beiſpiel ; über ſeine hiſtoriſchen Unrichtigkeiten, und daß er uns immer wieder auftiſcht was wir ſchon hundertmal verdaut oder auch unverbaulich gefunden haben, Ablaß erhalten, und vielleicht gar noch einmal kanoniſirt werden, wenn dereinſt ſein rühmliches Beiſpiel das goldene Zeitalter der Autoren nach ſich ziehen ſollte.

Seine Intriguen hatten nun zwar freilich nicht das feinſte Gepräge, und ſahen offenbaren Betriegereien ſehr ähnlich, aber ſie waren ungemein lukrativ. Der Streich, da er eines Philoſophen Werke, die ihres großen Verfaſſers wegen allein ſchon merkwürdig waren, ohne ihren innern Wehrt zu rechnen, entwandte, und auswärtig ſein Kommerz damit trieb, war mehr kühn als fein und bewieß nur, was man ihm ohne-

dem

dem ſchon zutraute, daß ſein Vortheil ſein einziges und höchſtes Geſetz ſey, dem ſich alle übrigen ſubordiniren muſten. Nach dieſem Grundſatz verfuhr er, da er ſeine beſte Werke an verſchiedene Buchhändler zugleich verkaufte, wodurch jedoch nur diejenigen ruinirt wurden, welche das Looß traf, kein ächtes Manuſcript von ihm erhalten zu haben. Dem ſey wie ihm wolle, er iſt der erſte, der ſeine ganze Erpfindungskraft anſpante, um das Schickſal der Autoren zu rächen, die mit Heulen und Zähnenklappen, als Tagelöhner übern ſechſten Stockwerk arbeiteten, und ſich im ganzen Ernſt faſt bloß mit Götterſpeiſen nährten, wobei jedoch die irrdiſche Söhne Apolls zimlich entkräftet und hager zu werden pflegen.

Nach ihm fingen teutſche Gelehrte an, mit ihren litterariſchen Bemühungen auch

ernſt,

ernſthaftere Handlungsſpekulationen zu verbinden, ohne ſich wie Voltaire von allen Geſetzen der Ehrlichkeit zu entfernen — Klopſtock lehrte und vertheidigte einen neuen Plan zum Selbſtverlag, und Wieland übte ihn nach ſeiner eigenen Manier aus — und mit dieſer Epoque eröfnete ſich ein neues Feld zu neuen Kabalen im Reich der Literatur.

Die Buchhändler als zeitherige Monopoliſten gelehrter Waaren bewegten ſich gegen ſolche offenbare Eingriffe in ihre Rechte — Es erſchienen von beiden Seiten Deduktionen, Plakate und Vertheidigungen alter Gerechtſame wie dergleichen dem Ausbruch des Krieges immer vorzugehen pflegen — Die Fehde begann, und Räubereien, Plünderungen und Nachdrucke nahmen überhand, wenn auch dabei eingebüßt und nichts weiter

ter gewonnen wurde, als dem Feinde Selbſt-verleger eine Schlappe anzubringen. Die Kabale, wie immer, ſchloß mit jeder Partheie Allianze, es gieng wie mit dem Glück des Krieges, heute hatte der eine und morgen der andere den Vortheil.

Das Abonnement ward die Zuflucht der Litteratoren gegen die Beinträchtigungen der Nachdrucker. Dis machte eine nähere Verbindung der Geiſterwelt nothwendig, ſie ſchloſſen Kommerzientraktäten miteinander. Der gemeinſchaftliche Vortheil brächte Feuer und Waſſer beiſammen, und gegenſeitige Dienſtleiſtungen machten daß Pilatus und Herodes miteinander Freunde wurden. Einer ſchafte dem andern Abonenten und der kleine Dichter, der ſich ſchon einmal todt geſungen hatte, lebte wieder auf, da er ſich unter den Flügeln eines größern den er ſich

ver-

verpflichtet hatte, wieder erwärmte. Zaunkönige ſetzten ſich ins Adlers Gefiedek, wurden gelegentlich mit zur Höhe des Olimps hinaufgetragen und zwitſcherten von neuen ihre himmliſche Liederchen auf die armen Erdenbewohner herab, die durchs Teloscop hinaufſahen, um das Kaſtel des Ruhms zu entdecken, wohin mit ſeinem Stimmchen der Froſtbringende Sänger ſeine Zuflucht genommen hatte, um das horchende Publikum aufs neue durch dieſen Kunſtgriff für eine Weile zu täuſchen.

Die Fortſetzung künftig.

Gallerie
der
Teufel,
beſtehend in einer auserleſenen Samlung
von
Gemählden
moraliſch politiſcher Figuren,
deren
Originale
zwiſchen Himmel und Erden anzutreffen ſind,
nebſt
einigen bewährten
Recepten,
gegen die Anfechtungen der böſen Geiſter
von
Pater Gaßnern dem Jüngern
nach Art periodiſcher Schriften
ſtückweiſe herausgegeben.
Viertes Stück.

Frankfurt und Leipzig 1777.

Zuſchrift
an mich ſelbſt.

Wird wohl hoffentlich niemand etwas einzuwenden haben, wenn ich mir ſelbſt ein Stück meiner Gallerie dedicire. Ein jeder, der andere gute Freunde zur Tafel bittet — jedem Freiheit verſtattet zuzugreifen, was für den der Luſt und Belieben hat, öffentlich hingeſetzt wird — ſeinen Lieblingen beſonders einen ausgeſuchten Biſſen darreicht, wie ich dem Herrn Senior Götz in Hamburg, dem Herrn Doktor Jung in Elberfeld, und dem Herrn von Moſer, Verfaſſer des Beherzigungen, Reliquien ꝛc. jedem ſeine beſondere Portion präſentirt habe — der wird mit euer aller Erlaubniß ſich ſelbſt mit an

seinen Tisch setzen dürfen, auf welchem nach alt patriarchalischer Weise Brod und Salz aufgetragen ist, um auch für sich selbst sein Theil zu nehmen. Mir selbst also dedicire ich dieses Stück — ich habe diesmal nur wenig Raum zu meiner Zuschrift, und Höflichkeits halben muß ich schon die kleinste Portion für mich behalten, wie's allen Vorlegern geht, die andern reichlich mittheilen und dann vor sich mit dem Ueberrest zufrieden seyn müssen.

Daraus aber folgt nicht, daß ich die kleinste Portion verdiene — das will ich mir ausbitten, mir mehr Gerechtigkeit widerfahren zu laßen. Ein Mensch der sich hinsetzt und seine Laune abzäumt, und sie nun wild über Hecken und Gräben setzen und in anderer Leute Territorium herumspringen läßt — ein Mensch der mit jouvenalischer Laune oder — mit seiner angebohrnen Laune, die

nach

nach keines andern Schnitt gemacht iſt, aber immer mit ſcharfer Laune der Welt Wahrheiten ſagt — der's im voraus weiß, daß er keinen kuriren wird, und ſich oft mit einem einzigen Einfall mehr Feinde zuzieht, als er Lacher auf ſeiner Seite bringt – mit einem Wort, ein Satirenſchreiber verdient der nicht die allerlachenſte beißenſte Satire über ſich ſelbſt?

Wenn's das noch all wäre, was ihm vor ſeine Müh und Arbeit zu Theil wird – Gott ſey mir gnädig! wenn ich einmal denen Schildbürgern in die Hände fiele! auf'm Brocken witterten mich die Teufel aus, als ſie kaum wahrnahmen, daß ich ein Auge auf ihre Pudenda gerichtet hatte, mit denen war noch auszukommen — Aber die Schildbürger die Schildbürger!

So eben ſchwebt mir ein trauriger Vorfall vor Augen – Herr Hofrath Schubart

von Ulm, Verfaſſer der teutſchen Chronik deſſen freie Laune einen guten Theil Teutſchlands bisher unterhalten hat, iſt auf einer Würtembergſche Feſtung gerathen – muß wohl vermuthlich was geſchrieben haben, was dem Herrn Kommendanten ſo gut gefallen hat, daß er ihn gern bei ſich behalten will, um in ſo einer angenehmen Geſellſchaft nicht hipochondriſch zu werden.

Ein bekanter teutſcher Fürſt machts vor einigen Jahren beſſer – ließ eine auf ihm erſchienene Schrift in Frankfurt rein aufkaufen. Fünfhundert Exemplarien auf einmal – Was das dem Verfaſſer wenn er ſelbſt Verleger war, vor eine herzliche Freude muß geweſen ſeyn!

Das iſt leider nicht immer das Schickſal einer ſatiriſchen Schrift. Meine Gallerie hat jeder bisher nur nach Nothdurft, immer nur ein einzig Exemplar an ſich gekauft. Indeßen kund zu wiſſen ſey hiermit, für Fürſten und Herren im h.

R. Reich daß derjenige der meine Gallerie gern aus der Welt wissen möchte, meinen ganzen übrigen Vorrath — und auch die zunechst zu veranstaltende neue Auflage nebst der Kontinuation haben kan, und ich einem so raisonablen Liebhaber noch ein Drittheil Rabat obendrein will angedeien laßen — der Akord muß aber nicht in denen Würtenbergischen Landen geschlossen werden, wenn's nicht per mandatarium geschehen könte — etwan durch den Herrn Hofrath Schubart welchen ich weil er nun einmal da ist, und wohl so eben mit Geschäften nicht überhäuft seyn wird, die Kommißion übertragen wollte.

Dem Ritter D'Eon — dem Verfaßer des Gazettier Curalle der sich jetztdurch seinen Courier de l'Europe empfielt und andern wollte ich doch bei alle dem nicht rathen, der Baſtille zu nahe zu kommen — und außerhalb denen Landen meines Souverains wo ein freier Geist noch frei athmen darf — wo Voltaire, wenn er wie

ein Weltbürger ſchreibt und nicht gar zu ſehr bavardirt einen gekrönten Freund findet – auſſerhalb dem freien England — und wenigen andern aufblühenden großen ſouverainen Staaten der Freiheit des Verſtandes, giebts noch mehr Baſtillen oder hypochondriſche Cenſoren, an welche man erſt Dedikations richten kann, wenn man ſich außer ihrer Einathmungsſphäre befindet.

Alle Kalamitäten wohl erwogen, denen ein Satirenſchreiber von denen Kommendanten, Fiskälen, Cenſoren und – ganz leiſe ſey's geſagt – von denen geiſtlichen Korps die unſers Herrn Gotts Uniform tragen – und unter denen Menſchen, wie in Feindes Land auf Diszretion leben und die Freunde des Himmels am meiſten brandſchatzen ausgeſetzt iſt – verdiene ich die allerbeißenſte Dedikation meiner eigenen Gallerie, weil ich Thor genug bin der undankbaren Verrichtung mich zu unterziehen, Narren zu züchtigen und wie Beiſaſſe Tonne ſagt, großachtbaren Leuten ihre Pudenda zu mahlen. Dem ſey wie ihm wolle, ich wünſche mir alles Wohlergehen. Auch weil ich eben krank bin – gute Beſſerung und bin wie bisher

Mein

eigener Feind und
Freund

P. Gaßner Junior.

Vorbericht
zum vierten Stück.

Bei der Ausgabe des vorigen Stücks meiner Gallerie hatte ich meinen Lesern nichts zu sagen, weil ich nicht bei Laune war — diesmal hätte ich ihnen vieles zu sagen, ohne darum weniger brouillirt mit meiner Laune seyn.

Es ist ein wunderlich Ding um den Geist des Menschen — und um seine ganze Maschine die er regiert und wechselsweise von ihr wieder regiert wird — Ein wahrer Barometer — so lange der Geist in seinen engen Gefängniß eingeschlossen ist, merkt man im Grunde betrachtet wenig oder keine

Selbstthätigkeit an ihm. Wie eingewickelt liegen seine Kräfte in einer langweiligen Ruhe — nur ein machtloses Bestreben sich hervorzuarbeiten, und die sich selbst verschlossene Triebfedern in Bewegung zu setzen. Der geringste Hauch des Windes wirkt von ausßen auf unser Nervensistem und dieses auf den Geist — Immer Einflüsse von außen treiben uns wie ein Mühlrad herum — bald oben, bald unten — ernsthaft und leichtsinnig, schwermüthig und frölich, verdrießlich und scherzhaft — dogmatisch und launigt, alles das sind wir — nicht weil wir's sind; sondern — weils der Wind, das Wetter, das Klima, Regen oder Sonnenschein so haben wollen — O Selbstständigkeit des Menschen wo bist du?

Ob's der Teufel ungnädig nahm, daß ich ihn mahlen wollte? ob er um deswillen

nach

nach meines ältern Bruders des Elwangenschen Gaßnero Sistem seine Cirkumfessionsübungen mit mir vornahm? das weiß ich nicht. Genug ich war krank, und hätte euch, wenns wer weiß was gegolten hätte, an der Gallerie keinen Strich mahlen können. Freilich mochte der Teufel wohl schuld dran seyn — wenigstens setzt er einem oft genug böß Blut, die Natur muß sich dann gewaltig schütteln, ehe sie's wieder los wird — und das geht denn freilich ohne Unbequemlichkeit nicht ab. Es wäre das eine gute Gelegenheit gewesen, die Geschicklichkeit meines Bruders Senior zu Elwangen in der Kunst die körperliche Wirkungen des Teufels zu bannen, auf die Probe zu stellen. Da ich dessen seine Methode ist, den Patienten erst öfters kommen zu lassen, ehe er ihn curiren heißt, und mit denen Wiederholun-

gen mir nicht so wohl gedient war, als mit einem kräftigen gehen heißen, so hielt ich mich lieber an der Vorschrift eines vernünftigen Arztes und kann nunmehr dem Teufel das Zeugniß geben, daß er mit aller seiner Hartnäckigkeit denen Wirkungen natürlicher Arzneimittel und besonders bitterer Latwergen nicht wiederstehen kan — ich fühls, wie er in seinen Cirkumseßionsübungen mit welchen er mich plagte, ermattet, in seinen Angriffen immer kraftloser wird — und ich setze mich wieder vor meine Gallerieſtücke, um sie vollends auszumahlen.

Dieses zur freundlichen Nachricht für alle diejenigen, welche über die kurze Pause welche die Ablieferung dieses 4ten Stücks verzögerte, schier ungeduldig wurden — und deren Nachfragen und Erinnerungen für mich ein Kompliment ist — auch zur tröstlichen

Nach-

Nachricht für alle preßhafte in der Gegend von Augsburg und überall, welche Schaarenweiß bei meinem Bruder Teufelsbanner Hülfe suchen, und eben so klug wieder heimkehren als sie zu ihm kamen — sie werden wohl thun, sich künftig an meinen Arzt zu wenden und sich von dem, Tropfen verschreiben zu laßen, die ohne Zauberei, aber darum nicht weniger ihre kräftige Wirkung thun — und endlich zur Nachricht für jeden Teufel, dem's etwa einfallen möchte mich mit einer neuen Ansitzung in meiner Mahlerei zu stöhren — meine bittere Latwerge steht noch neben mir, und welcher Satan die nicht vertragen kan, wird eben so wohl thun mir vom Leibe zu bleiben.

Doch dis ist nicht die Hauptsache, womit ich meine Leser in diesem Vorbericht unterhalten wollte, obs mir gleich wichtig war,

es ihnen gelegentlich beizubringen daß — ohne mein Schuld das vierte Stück etwas später erscheint, als man's erwartete.

Ehe ich sie in den Vorsaal der herzoglichen Geheimnisse einführe, und ihnen in demselben die Manege sehen lasse, wie in wahren unerdichteten Weltgeschäften ein Teufel den andern herumtummelt; habe ich mir einen kleinen Prolog oder Intermezzo oder wie man's nennen will, aufwarten wollen.

Schon lange hab ich's versprochen, das liebe Publikum mit der Beurtheilung meiner Galerie; so wie sie aus manch wüstes Gehirn zur Welt gebohren wird, zu amüsiren. Ich habe Zeit und Gelegenheit gehabt eine Menge von dem Nonsensee solcher Urtheile zu sammlen, die schönen Stof zu einer Farce von der Art geben, wie eine Farce seyn muß, die bloß bestimmt ist, vernünftigen

Leuten

Leuten eine luſtige Stunde zu verſchaffen und ihren Ernſt zum lachen aufzuheitern und — Narren die unter der Satire ſind, beim Hans Wurſt in die Schule zu ſchicken, um ſich von dem Wahrheiten ſagen und mit dem Pritſchholz begreiflich machen und einprägen zu laßen. Das weſentliche Kennzeichen wodurch ſich dieſe kritiſche Harpien, die ihre Nothdurft überall verrichten, und auch auf dieſe Gallerie ihren Koth fallen laßen, unterſcheiden, iſt dieſes — daß ſie nichts davon geleſen haben, und auch wohl daran thun, weil ſie nichts davon verſtehen würden — wie ich denn bisher nur noch von wenigen verſtanden — nur von wenigen in meinem eigentlichen Geſichtspunkt ausgefindiget worden bin — von wenigen auf deren Urtheil ich jedoch ſtolz bin — ſo wie ich ſelbſt über den Beifall mancher meiner ſchielenden Le-

ſer ſchon oft ganz beklommen mich gefühlt habe.

Schon getraute ich mir von dieſen fremden Beurtheilungen fünf Briefe oder Kapitel voll zu ſchreiben, alle luſtiger zu leſen als fünf Briefe die Wieland mit eigenen Beurtheilungen über ſein eigen Werk vollfüllte. Als eine Parodie wäre das Ding nicht übel — aber ein Originalgeiſt hat dieſen Exceß der Vaterliebe zu ſein ſchwerfällig gezeugtes Kind ſchon gerügt — und die kleinen Nachrichter krähen daſſelbe hinterher — das ſind zwei Urſachen, warum ich dieſe Gelegenheit fünf Briefe über nichts zu parodiren aufopfern, und über andere Punkte bei dem Herrn Briefſteller mir nechſtens eine öffentliche Audienz ausbitten werde.

Es mag alſo bloß bei denen Vorträgen Berathſchlagungen und Projekten der Herren

Schild-

Schildbürger bleiben, welche dahin abzweckten, wie dem Unweſen dieſer Gallerie zu ſteuren ſey. Dieſe zu geben, hab' ich verſprochen, und wenn ichs nicht bald thue; ſo vergeß ichs, wodurch nach Autor Manier ich nun zwar meines Verſprechens entlediget wäre, denn was iſt menſchlicher als Verſprechen, und Autorhafter als nicht Wort halten? aber meine Leſer würden dadurch verliehren und das iſt mein Wille nicht. Originel iſt der Aktus, dafür ſtehe ich euch — und auch dafür daß die meiſten Rathsdeliberationen und einſtimmige Konkluſa zu Schilde, nach demſelben Leiſten geformt ſind.

Beiläufig iſt nöthig zu erinnern, daß Ausweiſe des Schildiſchen Rathhäuslichen Seßionsjournals, bei Menſchen Denken kein Rathsherr in Pleno Kopfſchmerzen bekom-

men hat, als wovor dem lieben Gott tauſendmal gedankt ſey!

Gut! und nunmehr empfangt meinen Schildbürgerdialog — Dis wahre Gemählde einer politiſchen Kannengießerzunft die Gott bei übler Laune zuſammenraffte, um ihnen die Direktion über das ſündige Schilde zu übertragen, wo ſie nun ungefehr eben ſo regieren als Sancho Panſa regiert haben würde, wenn ihm ſein guter Herr die verſprochene Inſel geſchenkt hätte, um ihn wegen ſeiner erſchröcklichen Prelle und anderer ausgeſtandenen ritterlichen Kalamiteten zu entſchädigen.

Mit derſelben Gravität als dereinſt Englands Ritter von der runden Tafel ſich verſammleten, pflanzten ſich auch hier Beiſaſſen des hohen Raths von Schilde um ihren Schultheiß, um mit der Wage des blin-

den

den Glücks und unverbundenen Augen (denn die Herren waren von Natur mit dem Staar behaftet, und die Okuliſten die ihn ſtechen wollten, wurden aus'm Kirchſpiel vertrieben) das Wohl der Einwohner abzuwägen und zu unterſuchen, wie denen Landplagen zu wehren ſey — der Viehſeuche zum Exempel, denn dieſe Herren wünſchten nicht in der Hälfte ihrer Tage weggeraft zu werden.

Nach denen erſten gewechſelten Alltags-begrüßungen und Nachfragen nach dem Befinden ſeit geſtern, nach dem gehabten Gewinnſt oder Verluſt beim Spiel — nach höflicher Erkundigung wie die Frau Gemahlinnen ſich befänden — und wie denen Herren Kollegen der Rauſch bekommen wäre, und dann nach geſtillter Neugier über die Stadthiſtörchen, die in den Weinhäuſern, Thee und Kaffeelaubben ausgebrütet waren;

erhob

erhob ſich Beiſaſſe Sprecher, ſetzte ein Amtsgeſicht auf, als wenn er nichts geringers als eine Landesverätherei oder irgend ein Verbrechen beleidigter Majeſtät anzuzeigen hätte — — und die Farce nahm ihren Anfang:

Sprecher Beiſaße.

Da iſt ein Avertiſſement ausgeſtreut worden, ich hab's geſtern auf'm Kaffeehauſe gefunden — ſteht drin, daß alle Teufel in Lebensgröße ſollen gemahlt werden. Es iſt ein freches ſchröcklich Unternehmen, und wenn das nicht gegen den Glauben angeht, ſo iſt's doch wenigſtens gegen den Staat, ich hab's pflichtmäßig im Hochweiſen Rath anzeigen wollen um allenfalls nöthige Vorkehrungen machen zu können.

Zum vierten Stück.

Meiſter Ueberklug Beiſatze ein Schneider von Phiſionomie, der die Gabe hatte den Eierkuchen zu riechen, der ihm erſt übers Jahr gebacken werden ſollte, und im geſchwinden Decidiren überaus keck war, nahm das Wort auf:

Es hat ſich was mit dem Glauben, der uns endlich auch nichts angeht — wenigſtens iſt mir nicht bekannt, daß jemand unter uns das Glaubensdepartement hätte — und eben ſo mit dem Staate der ſehen mag wie er fertig wird, müſſen wir doch auch ſehen wie wir fertig werden, ſo lange wir leben wird der Staat wohl halten — aber wir, meine Herren, wir ſind gemeint — einer nach dem andern wie wir hier vor Gottes Angeſicht verſammlet ſind, kömt an der Reihe.

Vorbericht

Veit Unwitz Beisaße

ein Geschöpf was immer mit dem leidigen Schnupfen geplagt war, weil die Zirbeldrüse in der ersten Anlage schon einen Mangel bekommen, und er daher einen schwachen Geruch — und an der Stirn, vor der's wunderlich aussahe, kein Gefühl mehr hatte — verließ sich auf andere Leute, die für ihn riechen und fühlen musten, stimte treulich bei, that seinen Mund auf und sagte:

Ja freilich.

Obadja Blasius

ein Heiliger in Petto, der die nächste Anwartschaft hatte nach seinem Tode vor allen seinen Kollegen kanonisirt zu werden, seines Handwerks Vorbeter im Schildischen Konventikel, bei dem sich die

die Frommen verſammleten, um alles Gottloſe was im Sprengel vorging zu erzählen, um's im Gebet unſerm Herrn Gott gebührend zu denunciiren.

Ich hab's auch gehört, 's iſt ein böß Ding, will uns abmahlen, abmahlen uns alle wie wir nun ſo da ſind — iſt nicht erlaubt, muß g'ſtraft werden.

Tireſillus Sterngucker.

kein Salomo im Senat zu Schilde — kein Demoſthenes im reden — kein — kein — nun eigentlich gar nichts — man ließ ihm bloß Ehren halber ſprechen, was er mit Schweißtropfen an der Stirn herausbrachte — ſagte auch was:

Muß kurze Wendung mit machen, 's iſt ſo breit als's lang iſt — Wenn's recht angegriffen wird muß's ſchlecht von der Fechtſchul wegkommen — —

Schuld-

Schultheiß, der nicht wuſte was er aus dem allen machen ſollte — ſo lange um ſich herum ſah, bis er zuerſt recht viel, und am Ende nichts ſah — und herum hörte bis er taub war — und taub und blind ſich ſelbſt vom Tireſillus herumführen ließ.

Von allem was ihr da ſprechet, meine Herren, verſteh ich noch nichts — Eine Schrift ſoll erſchienen ſeyn? Wer hat ſie geleſen, und was ſteht den eigentlich drein?

Bonifacius Beiſaſſe und Apotheker zu Schilde — Seine Büchſen waren eigentlich leer, aber er verfertigte noch Pillen, welche der Magiſtrat zu Schilde in der Gerichtsbarkeit allein auszutheilen und gegen Rieſewurzel einzutauſchen das Monopolium ſich anmaßte — Dieſes Amt verſchafte

ihm einen Platz im hohen Rath — Auf die Frage des Schultheis erhub er seinen Spruch und sagte:

Man kann nicht eigentlich wissen was drin steht, denn es hat's noch niemand gelesen — und gekauft auch nicht, denn ein Gulden vor's Stück ist viel Geld, aber man kann sich doch leicht vorstellen was drinn stehen muß, der Titel klingt gleich ganz Gotteslästerlich und heißt (indem er ein Kreutz schlug) Gallerie der Teufel — — auch soll sich der Verfaßer haben verlauten laßen, daß er Pillen austheilen will, welches eine offenbare Kontrafaktion ist, und gegen mein Privilegium anläuft, als worüber ich ohnmaaßgeblich in Vorschlag bringe, ihn fiskalisiren zu laßen.

Nikolaus Purzelbaum.

Eine Originalfigur, stark in Schlußre-

den — edirte lauter ſillogiſtiſche Hinterſätze, und war Diktator zu Schilde. Wir ſind, ſagte er die wahre ächte Originale zur Gallerie — es heißt ja offenbar, daß die Originale zwiſchen Himmel und Erden anzutreffen ſind, und das trift nun klar auf uns —

Beiſaße Tonne.

Ein Mann von weiter Peripherie und großem Faßungsvermögen — dabei Spruchreich wie Salomo, hat eine Diſſertation geſchrieben worin er ſehr gründlich beweißt, daß die Afrikaniſche Negers die nach denen Amerikaniſchen Kolonien verhandelt würden, in gerader Linie von Ham dem jüngſten Sohne Noah herſtamten, und aus keiner andern Urſache zur Sklaverei beſtimt wären als aus gerechtem Gericht über ihre Uranherrn,

weil der für ſeinen Vater keinen Reſpekt gehabt, als er trunken dagelegen und ſeine Blöße gezeigt hätte — Dieſer Diſſertation iſt die praktiſche Anmerkung beigefügt: daß man einen ehrwürdigen Rathsherrn nie anſehen noch über ihn lachen müße, wenn unter gewiſſen Umſtänden ſeine Pudenda zum Vorſchein kämen — als ohne welches es beim Weintrinken oder auch wenn man öffentliche Angelegenheiten gar zu nüchtern betriebe, nicht allezeit abgehen könnte — Dabei bemerkt er ſehr gründlich, wie bei einem Senator die phiſikaliſchen Pudenda, von den moraliſchen und politiſchen müſten unterſchieden werden, und pflegte zu ſagen: daß die Errores in Kallulo nur arithmetiſche Pudenda und ſolche Peckadillen wären,

die man ſchon ungeſtraft dürfte beob-
achten laßen — alle übrigen, von hö-
herer Extraktion — ſonderlich des Ei-
gennutzes der Kabale — oder auch —
die zu Zeiten verunglückte Pudenda des
Verſtandes, erforderten Ehrerbietigkeit
und könne man mit weggewanten An-
geſicht, nicht Kleider und Decken genug
drauf werffen, um ſo ein Spektakle den
Augen der Spötter zu entziehen und —
ſich den Seegen der Väter in dem ho-
hen Rath zu Schilde zu verdienen.

Er greift unſer aller Pudenda an, ſamt und ſonders hochzuehrende Herren, ſchrieb Beiſaße Tonne, will intrigante und dumme Teufel mahlen wie öffentlich ſoll publizirt worden ſeyn, und das glauben Sie mir mei-ne Herren, damit ziehlt er gerade auf unſere Pudenda — Selbſt auf die dicken Teufels

hat er's angelegt — und damit liegt's klar zu Tage daß er uns kopiiren will. Bißher hat man noch von einem rechtſchaffenen Bauch Ehre und Anſehn gehabt — und er kömmt einem, wie der liebe Gott weiß, auch theuer genug zu ſtehen, dergeſtalt daß man nicht nötig hat, ſich damit auslachen zu laßen. Was brauchen wir weiter Zeugniß daß es ein Läſterer iſt — haben wir doch über ſo manche Sache decidirt, die weit wichtiger war, und die wir weit weniger unterſuchten und kannten — Ja! da hätten wir viel zu thun, wenn wir uns um alles ſo gar genau bekümmern und auf den Grund der Sache gehen wolten — Genug es geht in Caſu über unſere Pudenda her, wie ich geſagt habe, und das können wir nicht leiden.

Vorbericht

Christoph Schulterblat.

Ein Abkömmling des groſsen Chriſtophs der ins Waſſer gieng, und vor die Tragebühr manchen durchſchlepte — — ſtark von Schultern und kam immer gut durch, wenn er noch ſo viel auf ſich geladen hatte — Da er ſchon oft vorgewesen war, und manche Operation überſtanden hatte, ſo waren ſeine Pudenda abgehärtet wie ſich auch aus ſeiner Rede abnehmen ließ:

Meinetwegen, ſagte er, mag der Teufel und ſeine Mutter gemahlt werden und meine Pudenda oben drein — was frag' ich darnach, ich thu' doch was ich will — —

Schultheiß.

So viel ich aus dem allen begreiffe; halten die Herren davor, daß ihre Pudenda in Gefahr ſtehen öffentlich abgemahlt zu wer-

den-

den — ich wollte Sie hätten keine Pudenda, oder hätten sie wenigstens nie bloß gegeben — unterdessen was meinen Sie denn daß mit solchen ärgerlichen Gemählden zu thun sey?

Peter Heering dünne von Seele und Leib, gab seine Stimme dahin daß:

Wenns nur auf die dicke Bäuche abgesehen wäre; so könnte man's ja immer laufen laßen, maaßen doch auch anderwärts mehr als zu Schilde, ganz ansehnliche Wänste in Rathsversamlungen säßen, dergestalt daß es die Dickbäuche zu Schilde nicht so sehr brauchten zu Herzen zu nehmen.

Beisaße Tonne ward über diese Meinung fast aufgebracht und sagte: Der Herr Kollege Heering ist da zimlich partheisch, weil er ganz dünnleibicht beschaf-

ſen iſt; ſo hat er vor einen Wanſt von Bedeutung keinen Reſpekt. Es heißt hier wohl recht: Ars non habet Odorem niſi odoriferantem, (das war Schildbürger Latein, und ſoll wohl heißen: Ars non habet odorem niſi ignorantem.) Ich meiner Seits habe den meinen mit Ehren, und des dicken Teufels wegen allein muß die ärgerliche Gallerie nicht tolerirt werden. Eine runde volle Leibesgeſtalt iſt auch Gottesgeſchöpf und Gabe, und ein Beweiß daß einem alles wohl gedeiht. Wer nun einen dicken Bauch läſtert, der läſtert Gott der ihn gemacht hat, atqui, ergo &c.

Meiſter Ueberklug.

Unmaaßgeblich muß ich dem Herrn Collegen Gewiſſens halben beiſtimmen, unterdrückt muß das Scandal werden, weils ein Scandal iſt — mit unſerer Ehre

vor der Welt, ſiehts ohne dem etwas miß-
lich aus — die Welt — ſo weit wir be-
kannt ſind — iſt voll von Schildbürger
Hiſtörchens und alle Schöppenſtedter und
Schwabenſtreiche werden uns auf die Rech-
nung geſetzt — Ammen und Wärterinnen
erzählen ſie den Kindern um ſie im Schlaf
zu drummeln und der Mund der Unmün-
digen und Säuglingen lall't ſie nach —
dabei iſt uns ohnedem im Herzen niemand
gut, weil wir unſere Schaafe ſcheeren
und ins Reine bringen und da freilich
bisweilen etwas tief ſchneiden, welches
meines wiſſens doch nur geſchieht wenn
irgend ein's von denen unruhigen Schöp-
ſeln nicht recht ſtille halten will — Nun
will ich nicht leugnen daß beim Schaaf-
ſcheeren die Pudenda immer etwas zum
Vorſchein kommen, aber eben darum müſ-

ſen wir ſo eine Gallerie, worauf ſie abgemahlt erſcheinen ſollen unterdrücken.

Ignatius Heimlich, Senior, ſonſt Jeſuita genannt, mochts zur Unzeit mit keinem gern verderben, ſehr ehrbar, und liebreich von Anſehn, hielt viel auf die Ehre des Schildiſchen Magiſtrats erklärte ſich dahin: 2.

Ich fürchte, daß wir uns leicht proſtituiren können, wenn wir uns um Dinge bekümmern die uns vielleicht nicht angehen und zur Unzeit Lerm machen — Wir ſolten's erſt abwarten ob von unſern ächten und alleinigen Schildbürger Streichen die ſonſt auf keine Menſchen paßen was drin iſt, und wenn's wäre ſo thäten wir eben ſo geſcheidt uns nicht zu melden, ſonſt wird's erſt recht lautbar und denn iſt's noch ſchlimmer — ich meines Theils habe

meine

meine Pudenda ſo gut verwahrt und bin ſo zimlich ſicher, daß ſie nicht leicht explöſchirt werden können —

Schultheiß wannte ſich zum Beiſaßen Veit welcher, wie's ihm oft wiederfuhr, eben ſo ausſah als ob er was ſagen wollte.

Was iſt ihre Meinung Herr Rathsherr? fragte der Schultheiß,

Veit.

Ich trete dem Urtheil der beiden Herrn Kollegen völlig bei, antwortete er

Schultheiß.

Welchem Urtheil von beiden daß man's Scandal unterdrücken ſoll?

Veit.

Ja freilig!

Schultheiß.

Oder daß man's unbeobachtet ſoll laufen laßen?

Veit.

Veit.

Ja das denke ich auch erwiederte Beisaße Veit.

Schultheiß.

Wir haben deucht mir über dieſe Sache lange genug deliberirt und der beſte Schluß wird ſein: Miſche dich nicht in fremde Händel, was haben wir mit der Gallerie zu thun — Was unſers Amts nicht iſt, davon bleibe doch ja unſer Vorwitz — zu andern Sachen ——

Anton Queckſilber Beiſaße.

Ein rüſtiger Mann, immer oben heran und nirgends heraus — der Teufel ſelbſt hätte ihn nicht fixirt — wenn er ſonſt nicht wie das Metall von welchem er den Namen führt, unfähig wäre im Feuer auszuhalten — nicht in Rauch und Dampf evaporirte, ſo

hätte

hätte noch wohl aus ihm was werden können.

Der Herr Schultheiß wird sich doch kein Dezisivum anmaßen? Ich habe meine Stimme noch nicht gegeben und hier im Schilde haben wir das Recht wie das Parlament zu London — die Mehrheit muß entscheiden, sonst nichts — und die Mehrheit wird gewiß für ein Auto da fe seyn – In Spanien ist dem Himmel sey Dank! das H. Inquisitionsgericht auch wieder hergestelt – Eine Partie gesamleter und in einem finstern Zimmer verschloßener Johanniswürmer die dem Könige daselbst wie lauter hölliſche Feuerflammen geſchienen haben, sind die mächtige Restauratores dieser herrlichen Justiz — Und wir werden doch wohl nicht auch erst himmliſche Erſcheinungen verlangen, ehe wir unſere

ſere läßige Hände nach dem Schwerd der Gerechtigkeit ausſtrecken – kurz die Gallerie muß verbrant werden und das nach dem Beiſpiel anderer unſerer Kollegen, die mit andern Büchern ſo ein Auto da Fee hielten und ſich drauf in denen Zeitungen prächtig loben ließen, daß ſie noch Leute wären die auf Zucht und Ehrbarkeit hielten, welches denn doch immer ganz fein klingt, wenn man's auch nicht eigentlich iſt – –

Gilbert Erdenkloß Beiſaße und Victualienhändler zu Schilde – 's iſt ſonſt nichts weiter von ihm zu ſagen – und ſeine Genealogie verliert ſich auch ins Dunkle – noch ehe ſie ans Tages Licht kömmt.

Wenn's, ſprach er, gleich zum Auto da Fé geht ſo bin ich dabei – und

vor die Errichtung des Galgens, der zu einer ſolchen Ceremonie erfordert wird, laßt mich ſorgen – nur zum weitläuftigem Prozeß muß es nicht kommen, denn dabei kömmt doch am Ende nichts heraus –

Sebald Springinsfeld Beiſatze.

Auch ein Mann bei der Stadt, ein guter Schwimmer — wenn's nicht anders ſeyn konnte mit dem Strom hinab – und ſo weiter, wohin Gott wollte. Ich wollte doch lieber zu einem gelinden Weg rathen ſprach er – Wie wenn wir nur Makulatur daraus machten? Der Herr Kollege Erdenkloß wäre wohl ſo gut ſie vor ein billiges an ſich zu kaufen, um ſeine Victualien drin zu wickeln – Ich höre der Handel ſoll gut gehen, er wird alſo viel Makulatur nötig haben.

Vorbericht

Erdenkloß.

'S hat ſich was mit dem Gutgehen! Der Handel wird immer ſchlechter, die Herren hier ſollten beſſere Mandate geben, wenn's Kommerzium proſperiren ſollte – aber wie's hier geht möchte einem die Luſt ganz und gar vergehen – Makulatur indeſſen brauche ich nicht – Denn mein Handel geht en Groß.

Ignatius Heimlich der Senior ließ ſich ferner vernehmen:

Wenigſtens müßen wir vor's erſt behutſam zu Werke gehen und nur ſo unter der Hand dagegen arbeiten, wie wir bei Sachen zu thun pflegen die wir öffentlich paßiren laßen müßen. Der Nachtwächter könnte allenfals in geheim inſtruirt werden es nicht auszurufen, und denn müßen wir auflauren, ob nicht was Anzügliches

zügliches drin vorkömmt — wobei man den Herrn Teufelsmahler faſſen kan.

Springinsfeld.

Wenn er ſich aber in Acht nimmt und gar nichts auf uns ſagt?

Heimlich.

O das hat gute Wege, wer ſuchet der findet — Wir haben bisher noch immer Gutes gefunden, wo es nicht war, und auch Böſes, je nachdem wir's brauchten, und es müſte ſchlimm ſeyn, wenn wir gerade in dieſer Gallerie nicht ſo viel antreffen ſollten als nöthig wäre, um ſie nach wahren Schildbürger Rechten zu verdammen und den Verfaſſer in Bann zu thun.

Schultheiß.

Gut denn! Herr Senatsſekretair, nehme

er alſo nur das einſtimmige Konkluſum zum Protokoll —

Sekretair — — eine Figur die fünf Finger an der Hand hatte — und im Kopf einen Behälter, worin die Rathsherren ihre Sentiments legten, damit nicht ein Unglück entſtünde und eins davon für die Welt verlohren gienge.

Was hat denn der geſammte hochweiſe Senat einmüthig reſolvirt?

Schultheiß.

Nun meine Herren, ſagen Sie doch, worüber Sie einig geworden ſind — —

Senior, Ignatius Heimlich, Jeſuita.

Daß mans vor der Hand ſoll laufen laßen, bis man's wie Donnerwetter erſchlagen kann —

Tonne,

Tonne.

und daß man dem Thorwächter Befehl gebe es nicht einzulaßen.

Heering.

daß man die Lektüre als ein gefährlich Wesen überall verbiete.

Ueberklug.

Recht so! und in allen Gesellschaften muß man sagen daß gar nichts dran sey — unwohrt des Anschauens weiser redlicher Schildbürger!

Springinsfeld.

Ich meine, daß man's sorgfältig prüfe.

Quekſilber.

Und öffentlich verbrennen.

Erdenkloß.

— — Sogleich Befehl gegeben werde Holz zum Galgen anfahren zu laßen.

Vorbericht

Apotheker.

— — Wenn Pillen drein ſind, ſolche in emolumentum mei totiusque magiſtratus Schildenſis zu confiſciren.

Die übrigen Herren von Schilde erklärten ſich, daß Sie dieſen einhellig gefaſten Entſchlüſſen beitreten.

Veit.

Ich auch Herr Sekretair, ich trete auch bei!

Sekretair ſchrieb — — unter unter denen Herren ward eine Stille — ſie ſahen einander an — und jeder dachte an ſeine Pudenda.

Schultheiß.

Hat er protokollirt, Herr Sekretair?

Sekretair.

Ja hochweiſe Herren.

Schult-

zum vierten Stück.

Schultheiß.

Nun so leß' er!

Sekretair.

Geschehen im Senatu zu Schilde den 1ten April 1776.

Dato wurde im Hochweisen Senat hieselbst gebührend angezeigt; wie nächstkünftigen ersten May laufenden Jahres eine ärgerliche Schrift erschienen sey, Gallerie der Teufel genannt.

Welcher Gestalt nun die darin vorkommende Figuren eine ganz genaue Aehnlichkeit mit denen hochweisen Herren hiesigen Senats zu Schilde haben sollen, auch nach reiflichen Ueberlegungen befunden wird, daßdiese Schrift, welche zwar noch niemand gelesen, auch einen Gulden davor hinzugeben jeder Bedenken trüge, nichts anders, als die

Pudenda der hier verſammleten Herren bezweckte; als wurde von ſamt und ſonders hochweiſen Herren einmüthig beſchloſſen, die ganze Schrift als unbedeutend laufen, ihr jedoch den Zuteit und Eingang von der Thorwache verwehren zu laßen, gar nicht davon zu ſprechen, gegentheils überall auszuſtreuen, daß es ein Werk voller gefährlichen Sätze und ganz und gar nichts drin ſey, abſeiten des hochweiſen Senats wolle man es indeſſen ſcharf verbieten und es ſelbſt nicht leſen aber doch ſorgfältig prüfen und ohne Umſtände und lange Unterſuchung verbrennen, um der Welt einen öffentlichen Beweiß von denen Züchten und der Ehrbarkeit der hochweiſen Herren zu geben, zu welchem Behuf die Herbeiſchaffung des Galgenholzes ſchleunig müſſe veranſtaltet werden, nachdem vorher die in dieſem Werk befindliche Pillen zum Nutzen und Frommen des hohen Senats und

zur Konſervation ihrer Pudenda wären konfiszirt worden — Alſo einſtimmig verabredet und konkludiret — wie oben — —

Schultheiß.

Iſt denn das nun ihr aller Meinung meine Herren?

Ein jeder verſicherte, daß ſeine Meinung drin wäre.

Springinsfeld.

Das iſt ſonſt nicht immer die Eigenſchaft unſerer Protokolle — —

Senior.

Deſto beſſer! wir haben alſo jetzo wirklich einen völlig einſtimmigen Entſchluß — —

Veit Unwitz.

Ja freilich.

Die Herren beſchloſſen den Aktus, ein jeder mit ſeiner Unterſchrift — endigten die Seſſion, denn der Mittag war während ſolcher

cher wichtigen Deliberationen herangerückt – wünschten einander eine wohlschmeckende Mahlzeit, Beisaße Veit trat diesen Wünschen mit bei, desselbengleichen auch ich meine Herren Schildbürger! wünsch gute Verdauung dieser Farce.

P. Gaßner Junior.

Epilog

des Verfassers an seine Leser.

– – Und da hättet ihr nunmehr das euch versprochene Schildbürger Stück, meine Leser! es ist kein Gemählde was zur Galerie gehört, höchstens ein Treppenstück vorm Eintrittssaal aufzuhängen, damit eure Bediente, die draußen euer warten, während ihr in den innern Zimmern euch an denen Tableau's ansehnlicher Teufel weidet, auch was zu betrachten haben, wie's dem Geschmack dieser armen dienstbaren Klaße der man auch eine frölliche

Stun-

Stunde gönnen muß angemeſſen iſt — Ihr meine eigentliche Leſer ſehts en paſſant an — geht lächelnd vorüber, wie ihr beim Hans Wurſt, und Scapin oder beim Spiel hölzern-komiſcher Marionetten mit einem drauf geworfenen lächlenden Blick vorüber geht — mit mir in die Säle der Gemählde, auf welchen Gegenſtände mehr eurer Aufmerkſamkeit würdig, gruppiren — Noch einmal, um alle Mißverſtändniſſe zu vermeiden — Für niemand der in der eng und verwirrt eingezäunten Schildbürger Sphäre denkt, iſt dieſe Gallerie nicht geſchrieben — nach dem evangeliſchen Rath, wie er eigentlich im Grundtext heißt, und rein überſetzt wird: wollt ich meine Perlen nicht vor denen Schildbürgern werfen. — Es fehlt dieſen guten Leuten an Geiſteskräften halb oder verhüllt geſagte Wahrheiten zu verſtehen, die auch nicht jeder zu verſtehen nöthig hat, die der vernünftige Mann von

Welt und Geſchäftskentniſſen in höhern Sphären durchſchaut — und es fehlt ihnen an Abonnementskräften — Wehe dem Autor, der ſich's im Kopf ſetzte, für Schilde zu ſchreiben wenn er nicht etwa einen Eulenſpiegel ſchriebe — und wehe ihm, wenn er nur ihr Sujet behandelte und durch ihre unbedeutende Geſtalten, die man höchſtens nur im vorübergehen anſieht — ſich denkende Leſer wegſchröckte —

Nur dieſem höhern Theil iſt dieſe Arbeit beſtimt und das Wachsthum der Anzahl ſolcher Abonnenten muntert mich auf Schrit vor Schrit tiefer in das innere der Angelegenheiten und mancher frappanten Wahrheiten hineinzugehen ---

Selbſt Nero hatte ſeinen Satirenſchreiber am Petron — die heutigen Großen hatten lange keinen Mahler der — ſie nicht ſchmeichelte und ſie mit Wahrheit und ſcharfem Salz drauf geſtreut regalirte -- Wer wird ſich das auch unterſtehen? --

Ich meine Herren, und damit Gott befohlen.

P. Gaßner Junior.

Vorſaal
der
Herziniſchen Geheimniße.
Fünftes Gemählde.

Worauf ein Lit de Juſtice vorgeſtellt wird, bey welchem verſchiedene Teufel gruppiren.

Mit Gunſten aller derer braven Männer, welchen, wie ich weiß, dieſe Gallerie nicht behagen will, weil ſo viel vom Teufel drin vorkömt, und die demohngeachtet von Herzen an ihn glauben — oder ihm mit Leib und Seel ergeben ſind; ſo lange man mir nur noch das Evangelium gelten läßt, worin denn doch der Teufel öffentlich als der Fürſt die-

ſer Welt produzirt wird; ſo lange werdet ihr's mir nicht verübeln, wenn ich ihn in Weltgeſchäften als ein wichtige Perſon, dem's nicht an Einfluß fehlt, anſehe, und ihm in der Fabel vom Brocken, die Rolle des vornehmſten Helden zutheile.

Im Grunde ſieht das ganze Lehrgebäude vom Teufel und ſeiner Gewalt, einem modifizirten Manichäismuß nicht unähnlich, als welches Problemchen ich denen Herren Theologen zum weitern Ermeſſen anheimſtelle — deſto beſſer! daß dieſes Syſtem von den mächtigen Einflüßen böſer Geiſter allgemein angenommen, und iederman bekant iſt, um ſo begreiflicher muß meinen Leſern, die Bilderreiche Fabel ſeyn, welche die Geſtalten und Farben zu meiner Gallerie hergiebt.

Die alten Griechen und ihre moderne Schüler, bedürfen Götter und Halbgötter um irgend ein Gewebe von Handlungen vorzustellen, und um unerklärbare Urſachen begreiflich zu machen — oder irgend eine wunderbare Wirkung hervorzubringen, muß ein Gott aus der Maſchiene ſpringen — glücklicher Weiſe bedarf ich aller dieſer Umſtände nicht – habe nicht nötig zu dieſen heidniſchen Greueln, zu der alten Rüſtkammer der Griechiſchen Fabellehre, meine Zuflucht zu nehmen und kann, als ein guter Chriſt – mich ſchon einmal mit dem Teufel behelfen. Dabei wird Fabel und Fabel, wohl ſo zimlich auf eins hinaus laufen, und ſo lange Jupiter als der Monarch der heidniſchen Welt, mit ſeiner ganzen Schaar von Göttern und Göttinnen, die olimpiſche Prinzen vom Geblüt und Halbgötter mit eingerechnet, bis zum Silen mit ſeinem

Esel noch in der christlichen Welt tolerirt werden, und uns bald etwas zu weinen und bald etwas zu lachen geben, so lange werdet ihr so gut seyn mir den Teufel mit seiner ganzen Herzinischen Gesellschaft auch paßiren zu laßen, ohne daß ich nötig hätte ihm erst noch mehr Apologien zu halten, als ich ihm bereits gehalten habe.

Nun was soll denn das geben? rief Satan, ich glaube daß ihr zwei dort euch einander die Hälse zu brechen lust hab't, wißt ihr daß dergleichen wieder das Duelmandat läuft? was habt ihr zu zanken?

Zwei der vornehmsten Baßen denen die wichtigste Gouvernements anvertraut waren, befanden sich in einem lebhaften Streit miteinander, wahrscheinlicher Weise hatten sie sich bereits solche beleidigende ehrenrührige Sottisen gesagt, daß die Sache nicht anders

als durch einen Zweikampf ausgemacht wer-
den konte – durch dis herrliche Mittel wodurch
der Beſchimpfte ſo fort wieder ehrlich erklärt
wird, ſo bald er beweiſt; daß es ihm nicht an
Muth fehlt, ſich noch einer mäßigen Portion
Rippenſtößen zu exponiren, die den empfan-
genen Schimpf ihm wieder aus dem Leibe
jagen können. Sie präſentirten einander
ſchon die Handſchuhe, und waren im Begrif
die hohe Geſellſchaft zu verlaßen, und draus-
ſen ihre Sache ohne Advokaten und Richter
auszumachen und folglich den allerkürzeſten
Weg zu nehmen — um ſich bald wieder als
Freunde umarmen zu können, als es Satan
gewahr wurde und die Sachen für ſein Fo-
rum haben wollte, um über ihren Zwiſt
rechtlich zu erkennen. Mächtiger Gebieter in
der Hölle und auf Erden! ſprach der Baſſa
von drei Roßſchweifen, es gilt die Ausbrei-

tung und Befeſtigung der Grundgeſetze deines Reichs in denen Souverainen Staaten Europens über welche deine Maieſtät mir das Gouvernement anzuvertrauen geruhet hat — hier dieſer mein Nachbar iſt ein Ehrenſchänder. und will mich beſchuldigen daß ich mein Devoir nicht thäte, und nicht zur Aufrechthaltung deines Reichs aktiv wäre. Ich habe dir wie ein ehrlicher Kerl gedienet und habe Atteſtate von dem Sohn eines berühmten Publiciſten, von den großen Geiſterſeher Karl Friedrich von Moſer, der von meinen Thaten in einem anſehnlichen Reich ſo überzeugt und ſo voll iſt, daß es ihm genug Seufzer, Verwünſchungen, miltzſüchtige Beherzigungen gekoſtet hat — Ich brauche nur dieſen Rechtsgelehrten und Staatskundigen Mann, der ſich beinahe gegen mich zu tode geeifert hat, zu citiren, um meine treue

Dienſte

Dienſte ins Licht zu ſetzen, und eben deſſen Schriften laßen genugſam folgern daß hier mein Gegner der das Gouvernement über die Freiſtaaten groß und klein hat, eben ſowohl als über die kleine Herrſchaften deren kleine Regenten nicht außer ihrem Bezirk reichen können, nur ſchlecht auf die Ausübung deiner Gebote hält, und Religion, Volksfreiheit und allgemeine Glückſeligkeit ungeſtört läßt, wenn gegentheils in meinem Gouvernement nach dem Zeugniß meines Autors des Herrn von Moſer, der ſelbſt mein Feind iſt und folglich deſto mehr Glauben verdient, der Unglaube, der Deſpotismus, die Knechtſchaft und allgemeines Seufzen und Wehklagen unter unerträglichen Laſten blüht, und deine Herrſchaft einem ieden überall in die Augen leuchtet. Aber dieſer Teufel mein Gegner iſt davon gewiß auch überzeugt und muß mir

im Herzen Gerechtigkeit widerfahren laßen, im Grunde ärgerts ihm nur daß da etliche Stückchens von Pohlen, die ſonſt auch zu ſeinem Kreiſe gehörten, iezt unter mein Gouvernement gekommen ſind, und das iſt der Grund warum er mir über meine Adminiſtration Impertinenzen ſagt, wofür ich ihm mit deiner Maieſtät hohen Genehmigung draußen lehren wollte, mir Kavaliers Satisfaktion zu geben —

"Die kann er haben gnädigſter Satan und Herr, ſagte der andere Baſſa von zwei Roßſchweifen, der Kerl iſt doch nur ein Poltron, an groſſe Worte und Lerm fehlt's ihm nicht, aber mit ſeinen gerühmten Thaten ſiehts misslich aus, und ſie dürften wohl ſchwerlich die Probe aushalten. Atteſtate von Möſer mag er auch haben, das iſt ſo die Zuflucht derer, denen es an reellen Do-

kumenten

kumenten fehlt, ſie gleichen denen Ueberſchrif-
ten über die Werke eines Kleckmahlers – über
den Portraits die über die Wirthshäuſer zum
Zeichen aufgehangen werden und keinem le-
bendigen Menſchen gleichen, wenns nicht mit
goldenen Buchſtaben drüber geſchrieben ſtün-
de, was es ſeyn ſoll — etwa der König
von Portugal oder von Engeland, und
das glaube nun einer auf ſolche Atteſtate die
der Ausſteller für eine mäßige Erkentlichkeit
ertheilt. Was den guten Moſer betrift, der
mag ſich nun mit ſeinen Schriften, worauf
dieſer Teufel als Gouverneur Souverainer
Staaten ſo ſtolz iſt, weil ſie freilich viel
rühmliches für ihn enthalten wenn nur alles
wahr wäre, irgendwo inſinuiren und ein
Gratial verdienen wollen, aber dabei hat er
auch mit zimlich unnebelten Augen geſehen,
und ſeine Einbildungskraft die ſchon von Na-

tur etwas warm iſt, machte daß er wie alle Ritter von der traurigen Geſtalt ganz gemeine Dinge für Zaubereien, einen unſchuldigen Balbier mit ſeinem Becken auf den Kopf für einen tapfern Ritter, und gute Catholiſche Chriſten, die bei Nacht eine Leiche begleiteten, für lauter Teufel anſahe. Es läßt ſich alſo leicht urtheilen was auf ſolche Zeugniſſe zu halten iſt. Wenn mans beim Lichte betrachtet, ſo hat der Herr Gouverneur nichts gethan, als etwa beim Gott der Winde eine Lektion gelernt, die er nnn auswendig kann und ſie aller Welt, die nicht ſo viel Verſtand hat, Sachen gründlich zu prüfen, vorleiert. Vor ſeinen ſchön etablirten Unglauben, woran er nicht einmal Theil hat, gebe ich noch keine Auſter und unſer Reich hat mit dem Dinge, dem ſein Gewährsmann Moſer, dieſen Namen in der Hitze ſeiner

Schwärmerei

Schwärmerei beilegt, noch kein Haarbreit gewonnen, gegentheils unſern kräftigen Einfluß anſehnlich vermindert und lächerlich gemacht — Sein Deſpotismus ſieht dem Ungeheuer, was dieſen Namen wirklich verdient, ſo ähnlich als mein engliſch Windſpiel einer Hiäne — Seine Knechtſchaft iſt noch ſo zimlich leicht zu ertragen, die Leute arbeiten ſich nicht zu tode, laſſen ſich eben nichts abgehen, man ſieht noch zimlich ruhige und frohe Geſichter, und was das Seufzen und Wehklagen betrift was er für die Wirkung ſeiner Laſten ausgiebt; ſo giebts der Unzufriedenen überall, ohne daß irgtnd ein Teufel dran ſchuld iſt. Ich kann dir dagegen einen Deſpotismus in meinem Departement vorzeigen gnädiger Herr, der aus andern Augen ausſieht — Barbariſche Reliquien in freien Staaten, daß es eine Freude iſt —

heimliche

heimliche Blutſaugerinnen von Ygeln die ſich die Leute ſelbſt anſetzen und ſich einbilden daß es ihnen gut thun wird, wenn ſie mit ihren Familien mager und die Ygel fett werden — gegen den ſogenanten verſchriehenen Unglauben habe ich bisher noch immer kräftige Vorkehrungen gemacht, weil ich finde daß wir dabei ſchlechterdings zu kurz kommen, aber deſto fleißiger habe ich der Bigotterie und des Aberglaubens gepflegt, und den Fanatismus in Schutz genommen — und Dir und deinem Beiſtand unter welchen ich meinem Departement redlich vorgeſtanden habe, ſei es gedankt! daß meine eifrige Bemühung für dich und für die Ehre deines Namens bisher nicht ohne Erfolg geweſen iſt. Leider ſind meinem Gouvernement Gebiete entzogen, und großen ſouverainen Staaten einverleibet worden, über welche dieſer praleriſche Baß

die

die Aufſicht hat, ohne etwas von Bedeutung drin auszurichten was unſerm Reich erſprieſslich wäre, und es wird ſich bald zeigen, daß deine Macht die bißher, wo ich nur die Direktion gehabt habe, verherrlichet worden iſt, auch in dieſem abgeriſſenen Stücken meines freien Pohlens, in Verfall gerathen wird. Ich habe alſo nicht nötig zu dulden, daß man mir über die Verwaltung meines Gouvernements Vorwürfe macht — ich kann Rechenſchaft ablegen, daß die Hölle meinen unſcheinbaren Thaten die aber von Gewicht ſind, mir zuiauchzen, und dein Durchlauchtiger Erbprinz ſelbſt mich beneidenswürdig finden wird — und ich wette gnädger Herr, daß dieſer Baſſa der von ſeinem Eifer ſo viel Geräuſch macht, kaſſirt zu werden verdient, wenn gehörig geprüft werden ſollte, was für Realiteten in deinem Dienſt er ausgerichtet hat.

"Ihr ſollt beide von der Verwaltung eurer Gouvernements Rechenſchaft ablegen, ſprach Satan, und weil ihr denn doch einmal in Streit und Kontrovers gerathen und gut diſponirt ſind, die Wahrheit ans Licht zu bringen; ſo ſoll ieder den andern ſein Departement in meiner Gegenwart unterſuchen, einer des andern Ankläger ſeyn, ieder vertheidige ſeine eigene Sache ſo gut er kann – ich will über dieſen Punkt ein beſonderes Lit de Juſtice halten, mir iſt ohnedem daran gelegen einmal gründlich informirt zu ſeyn, wo meine Macht mehr oder weniger bläht und wo ſie ganz in Verfall gerathen iſt? ihr könt euch alſo gefaßt machen, die nötigen Dokumente und Beweißſtücke zu euch nehmen und euch allenfals auch mit Zeugen verſehen — —

Ich werde ſagte der Baſſa von 3 Roßſchweifen, meinen Gewehrsmann den Herrn von Moſer mitbringen, und ſonſt einige Schriftchens die allgemeinen Beifall haben und von der Irreligion meiner Philoſophie und vom Deſpotismus handeln.

"Und ich, fiel ihm der Baſſa von zwei Roßſchweifen ein, ich werde meine Amtleute — Rathsherren, Droſſarts und andere meiner treuen Diener aus Freiſtaaten und kleinen ſchutzberechtigten Herrſchaften produziren — die mögen beichten — hergezaubert hier auf dem Blocksberg ſprechen ſie vom Herzen weg, und meine ſonſtige Urkunden ſind in den Konſtitutionen und in denen Akten ſelbſt enthalten — ich hoffe immer ſolche Sachen ans Licht zu bringen, welche allen hohen Anweſenden bei dieſem Lit de Juſtice Satisfaktion geben werden.

"Wer

"Werdens ia ſehen, verſezte Satan der Akt ſoll ſofort ſeinen Anfang nehmen — nur ein klein wenig laßt mich noch in Ruhe — ſolche ernſthafte Beſchäftigung erfordert Vorbereitung, Samlung der Geiſteskräfte und Aufmunterung damit man nicht vom Schlaf übermannt wird, wie's den Richtern bißweilen geht wenn ſie lange ſtill ſitzen und denen Partheien zuhören müßen, wobei mein Intereße jedoch in der Welt nichts verliert, denn wenn die höchſten Beurtheiler nicht zu Zeiten ſo feſt ſchlieſen daß alles Rütteln der Wecker, und die laute Stimme der Wahrheit vergeblich wäre, ſo würde manches nicht unbemerkt und ungerügt bleiben, wo mir doch dran gelegen iſt, daß es ſeinen ungeſtörten Lauf behalte als — wäre es nicht da.

Satan erhub ſich von ſeinem Thron und begab ſich in das geheime Cabinet was ſeiner

Ruhe

Ruhe, ſeinen Vergnügungen, und ſeinen geheimſten Berathſchlagungen über die wichtigſte Angelegenheiten die meiſt bei einem Glaſe Rheinwein abgemacht wurden, beſtimt war. Er winkte ſeinem geheimen Sekretair Uriel ihm zu folgen, legte ſich aufs Ruhebett, dehnte ſich, und ſprach: Er hat geſehen, mein lieber Uriel, wie heftig die beiden Baßen gegen einander erhizt ſind — das Ding thut nicht gut in die Länge, ieder hat zwar ſein beſonder Departement, aber ſie grenzen zu nahe aneinander, und bei Uneinigkeiten ſo wohl als — bei zu nahem Einverſtändniß leidet mein Dienſt — Einer alſo muß fort, und während ich eine Stunde ruhe, mag er ſich hinſetzen und die Senteuz machen —

"Gnädigſter Herr fragte Herr Uriel, ſoll ich die Sache nicht etwas näher unterſuchen?

"Ach was will er ſich ſo viel Mühe geben — mache er nur das Urtheil gut, daß es apparent und ſpecieuſe ausfält, das übrige wird ſich finden. Ein vor allemal merke er ſich das: das weſentliche karakteriſtiſche derjenigen feierlichen Handlung die man ein Lit de Juſtice nennt beſteht darin; daß mit der Publikation des Urtheils angefangen wird. Pro Forma hört man die, gegen welche es gerichtet iſt — aber es behält darum bei unſerm Urtheil ſein Bewenden. Es iſt nur der Ordnung wegen, und damit man den Leuten keine Urſach ſich zu beſchweren läßt, daß man ſie hört. In Frankreich wirds eben ſo gehalten — der Anfang des erklärten Königlichen Willens und der Schluß ſind immer gleich, und die zwiſchen Scenen von Remonſtrationen des Generaladvokaten dienen bloß zu Supplirung der Akten — und überall wo

Ordnung

Ordnung in der Juſtiz iſt, wird dem Verurtheilten noch immer mit dem Seelſorger auch ein Defenſor geſchickt, ohne daß der eine oder andere mehr ausrichtet, als daß der zum Galgen verdamte, mit dem Troſt gehangen wird, daß ihm doch alle Rechtswohlthaten und in iedem Verſtande die letzte Oelung gegeben worden iſt, und weil wir denn nun einmal doch unſern Willen haben; ſo kann man den Leuten ia die kleine Freude noch wohl gönnen.

"Und welchen von beiden ſoll ich denn verdammen und welchen frei ſprechen? fragte Uriel weiter.

"Seh' er Hr. Sekretair das war nun eine einfältige Frage – mach' er die Sentenz nach ſeinen Einſichten, er weiß daß ich mich auf ihn verlaße — meine Pflicht iſt zu unterſchreiben, das übrige iſt ſeine Sache.

Uebrigens begreift er doch, daß drei Roßſchweife mehr ſind als zwei — und wen wir einmal mit einer ſo überwiegenden Würde diſtingnirt haben, den müßen wir auch dabei ſchützen, es würde ſonſt laßen als wenn wir uns vorher geirrt hätten, und es ſchickt ſich nicht daß wir uns ein Dementi geben, überdem hat der Gouverneur der kleinen Staaten ſchon unrecht, daß er in Konſideration des dritten Schweifs den der andere Baſſe vor ihm voraus hat, nicht mehr Reſpekt beweißt — auf einen Schweif mehr oder weniger, Herr Sentenzenmacher! komt in der Welt ſehr viel an, darnach muß er ſich immer ein bischen mit richten, und — damit warf ſich Satan auf der Seite und hub an ein wenig ſchlafen. Der Baſſa von drei Roßſchweifen unterhielt ſich in der Zwiſchenzeit daß Satan ſeinem Sekretair die

Anfertigung

Anfertigung der Sentenz aufgetragen hatte, mit der hohen Familie. Er fliſperte dem Neide in die Ohren, daß ſein Gegner ein Narr wäre der über ieden eine Priſe voraus haben wollte, dem Hochmuth verſicherte er wie der bloß zweiſchweifigte Baßa ſelbſt für ihn dem erhabenſten Sohne Satans keine Egards hätte — dem Betruge bot er ſeine Dienſte an, und erkundigte ſich ſorgfältig womit er ihm aus ſeinem Departement gelegentlich aufwarten könnte? er vergaß nicht ſich an die Damens zu adreßiren — man ſah es an der vergnügten Miene der Mademoiſelle Verläumdung, mit der er vieles heimlich zu reden hatte, wie viel ſchöne Sachen er ihr von ſeinem Antagoniſten beigebracht hatte, die ſo recht nach ihrem Geſchmack waren, und ſie verſprach ihm; den gehörigen Gebrauch davon zu machen. Der

Infantin Liſt und der Prinzeßin Kabale, empfahl er ſich als ein alter treuer Diener zu Gnaden, und gelobte der Fräulein Wollust und ihrer ältern Schweſter der Weichlichkeit ihnen beiden ſein ganzes Leben zu weihen — zur Dame Sünde ſprach er: Ew. Gnaden kennen mein unveränderliches Attachement für ihre Perſon, ich hoffe daß Sie mich nur gegen die Nachſtellung ihres Kammermädchens, die mir überall ſachte nachzuſchleichen, und jezt beſonders ihre Abſichten auf mich auszuführen willens zu ſeyn ſcheint, in Schutz nehmen werden — "Das nun wohl eben nicht mein lieber Freund, antwortete ihm die alte Mutter Sünde aber da du mir von deiner Jugend an treulich gedient haſt, und einer der älteſten Sünder im Reich biſt, ſo werde ich mein ſelbſt und meines Intereſſe wegen auf deine Konverſation ſo

lange

lange mir möglich Bedacht nehmen, und du kanſt dich meiner Gnade völlig verſichert halten — Während ſich dieſer die ganze hohe Familie zu Freunden machte, ſchlenderte der Baßa von zwei Roßſcheifen ruhig unter dem Haufen umher und amüſirte ſich nach ſeiner eigenen Manier — er lachte dem dummen Teufel beiläufig in die Naſe, maß den Wanſt eines dicken Teufels und berechnete wie viel Wein dieſer gebohrne Oxhoft, wohl faßen mögte — er ging vor den geizigen Teufel vorüber, der da ſtand und immer den Klingebeutel denen Paſſanten hin hielt– und gab ihm nichts drein — und ſein ganzes Betragen gabs zu erkennen, daß er nach dem Teufel und ſeiner Mutter nichts früge —

Jezt kam Uriel in den Saal zurück, und forderte von den beiden ſtreitigen Baßen das ſchriftliche Detail vom Zuſtande eines ie-

den Departements und von ihrer geführten Direktion, er war im Begrif nach seinem Expeditionszimmer zu gehen und die Sentenz anzufertigen — bei der Abwesenheit Satans hatte ieder seinen Sitz verlaßen, und flankirte im Saal herum. Man schloß einen Kreiß um ihn, nahm ihn in der Mitte, und da hatte ihm dieser und iener etwas zu sagen, und ein ieder wuste etwas auf den Baßen von zwei Roßschweifen, und was es für ein verteufelter Kerl sei — o! sprach Uriel ich brauche nichts mehr zu wissen, seine Sentenz ist schon gesprochen, der ist heut gewiß das leztemal als Gouverneur auf den Blocksberg gekommen.

Ich fürchte doch fiel ihm ein alter schlauer Teufel in die Rede, daß er seine Sache nicht so übel gemacht hat — er wird viel vor sich haben — Poßen! rief, Uriel darauf

rauf könts nicht an — alles was er vorbringt, wird vor unbedeutend erklärt, der Schluß iſt gefaßt, und dabei hats am Ende immer ſein Verbleiben — — und damit machte Uriel ſein Kompliment und nahm Abtrit um in der Stille zu arbeiten.

Es gereichte ſämtlichen Prinzen und Prinzeßinnen, nicht weniger denen übrigen Senatoren nicht zum geringen Aergerniß, zu ſehen, wie der Baſſa von zwei Roßſchweifen mit einer Selbſtgenugſamkeit herumwandelte, ſo ſein Weſen vor ſich hatte, ohne weder des einen noch des andern Protektion zu ſuchen, und ſie traten zuſammen, um ganz ernſtlich zu rathſchlagen, ob im geheimen Konſeil ſo ein Teufel länger zu dulden ſey? und der Schluß fiel einmütig dahin aus, daß Satan diſponirt werden müſte, ihm ſein Gouvernement abzunehmen, und

ein Lettre de Cachet zuzuſtellen, wodurch er beordert würde, nach Amerika überzugehen, und zum beſten der Engländer im Kongreß Uneinigkeit zu ſtiften, es bei alledem nicht zum Vergleich kommen zu laßen, den Ausſchlag der Sache in die Länge zu ziehen, die Engländer, in immer mehr Weiterungen einzuflechten, ſie zu reizen, immer koſtbarere Anſtalten zur Unterjochung der Amerikaner zu machen, zu deren Beſtreitung neue Auflagen auf die Bahn zu bringen, dadurch Mißvergnügen und Empörung unter den Pöbel zu erwecken, ſich ſelbſt zu ſchwächen und ſich dergeſtalt zur Lockſpeiſe für ihre Feinde zu präpariren — alsdenn andere Mächte in Bewegung zu bringen, und ſo allgemeine Verwirrung bei ſehr ordentlich gegeneinander abgewogenen off = und defenſiv Allianzen in denen Europäiſchen Staaten zu veranlaßen,

anlaßen, bei dieſem Auftrag aber eine Probe ſeiner Treue abzulegen und ſich weg n ſein e3 Eifers zu legitimiren. Noch war nicht daran gedacht, durch wen der Platz des Baſſen von zwei Roßſchweifen wieder beſetzt werden ſollte.

Unbemerkt hatte bis dahin ein dummer Teufel in einem Winkel geſeſſen, der mit ſich ſelbſt herzlich vergnügt war, und weils ihm bloß an Geſchick aber gar nicht an Neigung fehlte, ſich im Gefolge der Kabale durch einige Argliſt hervor zu thun, und ietzt eben überlegte, ob von ſo einer Gelegenheit nicht für ſich Nutzen zu ziehen ſey, ſo erhob er ſich aus ſein Winkelchen; rieb ſich ganz entzückt über ein ſo glücklich ausgebrütetes Proiekt, und mit eigenem Wohlgefallen an ſich ſelbſt, Hände und Knie, ſchlich hinter die berathſchlagende Geſellſchaft

und

und zupfte einen der Senatoren am Ermel, und bat bei dieſer Gel:ganheit ihm das vakant werdende Baſſaämtchen gütigſt zukommen zu laßen. Der Senator winkte ihm, ſich nur ſtille zu halten, und ſich unterdeſſen zurück zu ziehen — und darauf that er ſeinen vorläufigen Vortrag: Es muß, ſagte er, doch auch ein neuer Baſſa in Vorſchlag gebracht werden — und können Ew. Hoheiten etwa nicht einen dummen Teufel zu dieſem Poſten emploiren? — Ich kenne einen deſſen ganze Klugheit in einem ſehr biegſamen Rücken ſitzt — dabei von leichten Schenkeln und laſtbar wie ſolche Herren ſeyn müſſen — er hat ſchon eine Zeitlang über einen Schornſtein als Wetterhahn gedient, und ſich ſehr gut gedreht, kan auch den Rauch ſo zimlich vertragen, ohne daß er ihm ſonderlich in die Augen beißt.

Je dummer ie beßer, votirte der Neid, als Erbprinz der Hölle — mit deſto wenigerm Verdruß kan man ihn anſehen — die Qualitäten eines ſo beſchriebenen Rückens machen ihn meiner Stimme vollkommen würdig, ſprach Signor Hochmuth — hat er was zuzuſetzen? fragte der Geitz, und iſt er traitable? der Betrug — ich kan vor beides garantiren, antwortete der Senator — aber fiel die Prinzeßin Kabale ein, ich werde indeſſen von ſeinem Eſprit, der bei ihm nur im Rücken wohnen ſoll, wenig Dienſte zu erwarten haben — Doch! gnädigſte Prinzeßin, ſagte der Senator — auch dumme Teufels haben etwas in der Zirbeldrüſe, was den Raum anſtatt des Gehirns ausfüllt, ſo eine Art von Verſchmitztheit welcher der Verſtand eines geſchmeidigen Rückgrads nur zum Succurs komt, und

weil

weil man ſich für ſolche einfältige Tropfe nicht ſonderlich in Acht nimt, ſo ſind ſie in der Ausführung ihrer Streiche oft glücklicher als mancher andere, der von Intrigue Profeßion macht, aber auch davor bekant iſt, — der Bauer mit dem einfältigſten ehrlichſten Geſicht, den die Dummheit gezeuget, gebohren und groß gebracht hat, betriegt oft den klügſten, der in allen Arten von Ränken eine Profeſſormäßige Geſchicklichkeit beſitzt —

Das wäre alſo unſer Mann, ſtimte die ganze Geſellſchaft — und ohngeachtet Satan, dem das Regale; Gouverneurs zu ernennen allein zukam, noch ſchlief; ſo war der neue Baſſa doch ſchon fertig, wie an manchen — auch teutſchen Höfen ſelbſt Miniſters abgeſetzt, und in dem geheimen Kabinet der Kabale andere kreirt werden, wovon nur der

Fürſt

Fürſt noch kein Wort weiß — auch ſeine Gerechtſame ſchon zu behaupten glaubt, wenn ihm zur rechter Zeit nur die Patente vorgelegt werden, um Ehrenhalber ſein gnädigſtes Placet darunter zu ſetzen.

Nachdem auf ſolche Weiſe alles fein ordentlich regulirt war; hielt man's vor Zeit, den Herrn Satan zu wecken, damit er das vorhabende lit de juſtice nicht verſchlafen möchte, um ſo mehr da noch mehr Sachen von der äußerſten Wichtigkeit in derſelben Walpurgis Nacht abzumachen waren.

Wie das alles in einer einzigen Nacht vorgehen konte? So eine Frage kan nur ein Menſch thun, der in den wichtigſten Glaubensartikeln ganz unkundig iſt, und nicht weiß, daß im Reich des Teufels lauter Tauſendkünſtlerei iſt, die freilich gemeiner Menſchenverſtand nicht begreifen kan —

Sol-

Solchen Sceptikern empfehle ich eine einzige Bereiſung der Domkirchen in unſerm lieben Teutſchland, und in ieder, beim Küſter ein Kollegium über die wunderbare Reliquien und aufbehaltene Denkmähler der chriſtlichen Feengeſchichte zu hören, um Zweifel und Unglauben auf ewig aufzugeben. Wenn der Teufel in derſelben Zeit, daß der Mönch ſeine Meſſe lieſet, als Eſtaffette nach Rom reiſen und eine Säule aus der St. Peters-kirche ſtehlen kan, ſo iſts auch leicht mög-lich, daß er in einer Walpurgis Nacht mehr Geſchäfte machen kan, als auf Reichs- und Landtägen in etlichen Monathen nicht zu Stande gebracht werden.

Die Verläumdung, Satans iüngſte Tochter, übernahm es ihrem Herrn Vater zu ſagen, daß es Zeit ſey das lit de juſti-ce zu eröfnen, um gelegentlich noch vorher

eine

eine geheime Unterredung zu halten, und ihm noch einige kleine Konſidenzen zu machen.

Nun hatte Satan, wie mir dergleichen mehr bekant ſind, und gewiß Leute vom Range, die liebe Gewohnheit, ſich beim Schlafen gehen und ehe er aufſtand, alle geſamlete Neuigkeiten erzehlen zu laſſen — und da er nach ſeinen Karakter gerade die ſchlimſten immer am liebſten hörte, und alles böſe, weil er's wünſchte, auch am erſten glaubte, ſo war ſeine liebe Tochter, die Verläumdung, auch ſeine liebſte Erzählerin, die ihm beim Einſchlafen und des Morgens beim Kaffee am angenehmſten zu unterhalten wuſte.

Kaum erblickte ſie Satan vor ſein Ruhebette, und hörte, daß es Zeit wäre, ſich von ſeinem Lager zu erheben, wenn er das lit de juſtice nicht verſchlafen wollte, als

er ihr ein väterliches Lächeln entgegen grinſete, ſie bey ſich niederſitzen hieß und ſie bat, während er noch ein wenig liegen bliebe pour ſe dodiner, ihm etwas neues zu erzehlen.

Mademoiſelle Verläumdung lenkte ihren Rapport durch eine geſchickte Wendung auf den Baſſen von zwei Roßſchweifen. Es iſt unbegreiflich, ſagte ſie, wie dieſer Teufel ſich noch unterſtehen darf an unſer geheimes Konſeil Theil nehmen zu wollen. Er iſt ſo wenig teuflisch geſinnt, daß er dieſen ehrwürdigen Titel kaum mehr verdient. Durch ſein Betragen hat er ſich unſerer Kongregation, und der Gemeinſchaft mit uns ganz unwürdig gemacht. Unſerm ältern Herrn Bruder dem Neid macht er unſäglichen Verdruß, und will immer andere und richtigere Einſichten in den Angelegenheiten

um-

unſeres Reichs haben, geht gegen Entſchlieſ-
ſungen, die vom ganzen Konſeil genehmiget
ſind, oft gerade an, und befleiſt ſich auf
Gründe, über welche der Neid knirſcht und
vor Wuth zerſpringen möchte, wenn er ſie
nicht mit gleicher Stärke wiederlegen kan.
Dein zweiter Sohn der Hochmuth iſt be-
ſtändigen Demüthigungen ausgeſetzt — es
iſt der einzige Teufel, der ihm nicht mit
dem ſchuldigen Reſpekt begegnet. Bruder
Geitz empfängt nie den Tribut von ihm,
welchen dem uralten Herkommen gemäß, die
übrigen Vaſſen aus ihren Gouvernements ihm
liefern, und dein Stiefſohn der Betrug kan
gar keine Affaires mit ihm machen — Kurz
er iſt unſer aller abgeſagter Feind, und in
ſeinem Gouvernement ſiehts recht wild aus.
Nirgends iſt mehr Geläute der Klocken, wo-
durch die Leute zur Kirche und zum Gebet

gerufen werden, als wo er Statthalter iſt – Man hörts gleich, wenn man an ſo einen Ort kömt, denn da bimmelts den ganzen Tag, und ſelbſt des Nachts kan man nicht vor ſchlafen.

Kaum daß einer unſerer Anhänger an ſolchen Orten ein wenig freigeiſterisch denkt, oder ein Schriftgen herausgiebt, was nur etwas nach Seelengift ſchmeckt; ſo iſt gleich die Inquiſition hinterher. Von dieſer Seite genommen, findet man faſt in ſeinem ganzen Kreiſe nichts als Gebet und Geſang, und wird mit dem engliſchen Gruß in dem Thor wo man hineinkomt, bewillkomt, und aus dem andern eben ſo fromm und andächtig wieder herausbegleitet. Wie fahrläßig muß nicht ein Gouverneur ſeyn, der unſere Reichs-Konſtitutionen ſo wenig vor Augen hat, um alles dergleichen zu dulden.

Der Umgang mit dem ſchönen Geſchlecht iſt in den meiſten Gegenden, wo er die Direktion hat ſo eingeſchrenkt, daß mans ſelbſt auf den leeren Promenaden merkt, und die Frauenzimmer ſind ſo züchtig und ſo ſchon über einen kleinen Zeitvertreib mit einem artigen Menſchen ertapt zu werden, daß man von dergleichen Anecdoten, die in der ſcandaleuſen Chronik gehören, faſt nichts gewahr wird. Was endlich die Liebhaber des italiäniſchen Geſchmacks nach der Weiſe des Sokrates angeht, die werden gar mit Feuer und Schwerdt verfolgt, wenn gegentheils im Departement des weit würdigern Baſſen von drei Roßſchweifen dieſer Geſchmack du bon ton iſt, ohne daß iemand drüber im geringſten genirt oder angefochten würde.

Alle Einwohner und Bürger in den Städten ſeines Gouvernements ſind trotzig, ſetzen den Huth aus den Augen, und dünken ſich als freie Leute, ſo gut wie Fürſten, zum Beweiß, daß keiner weiß, was Druck iſt, und daß ſich ein ieder wohl befindet. Ein ieder kennt und hält auf ſeine Gerechtſame, und dem würde es den Hals koſten, der ſie im mindeſten aufhalten oder beeinträchtigen wollte. Was das ſchlimſte iſt; ſo verſteht er er ſich ſo gar mit denen Obrigkeiten ſeiner kleinen Staaten, und ſteht ſelbſt mit der Geiſtlichkeit im guten Vernehmen. Man ſollte ſchwören, daß er ſelbſt mit allen dieſen gegen dich und gegen unſer ganzes Reich kabalirt, und nächſtens durch eine Empörung uns alle dieſe Staaten können entzogen werden — —

Satan ward bei dieſem ſchönen Detail immer wärmer vor der Stirn, und weil bei einem hohen Alter, Leichtgläubigkeit bei dergleichen vertraulichen Inſinuationen nicht ſein kleinſter Fehler war, ſonderlich wenn ſo etwas von irgend einem ſeiner Lieblinge ihm recht ſcheinbar gemacht wurde; ſo nahm er das alles für völlig richtig an, und faßte auch ſofort ſeinen Entſchluß ſo Blocksbergsmäßig, daß nichts in der Welt ihn wieder davon hätte zurückbringen können.

In dieſer erſten Aufwallung des Bluts fühlte er ſich Kraft mit aller Majeſtät ſein lit de juſtice zu eröfnen, und wenigſtens – Beweiſe ſeiner höchſten Autorität zu geben, ohne daran zu denken, daß er nur das Kind war, was von ſeiner Familie durch unſichtbare Seile geleitet wurde. Es wurde Befehl gegeben, daß alles zur groſſen Ceremo-

nie ſollte in Bereitſchaft geſetzt werden, und es wurde allen Waffen, Befehlshabern und Deputirten aus denen Ständen angedeutet, ſich nach ihren Ordnungen und Range in den groſſen Verſamlungsſaal zu begeben. Der Zug gieng mit der gröſten Feierlichkeit vor ſich, und ein Theil der Haustruppen Satans begleiteten die Stände, und faſten Poſto vor den Saal, um im voraus anzudeuten, daß ſich Satan bei dieſer Feierlichkeit in einer abſoluten Gewalt zeigen würde.

Nach der Grundverfaſſung ſeines Reichs beruhete die höchſte Gewalt und die geſetzgebende Macht nicht bei ihm, dem Fürſten des Blocksbergs allein. Er war bei der erſten Gründung ſeines Staats nicht der einzige Empörer geweſen, und die Hauptleute und Mächtige aus ſeinen Unterbefehlshabern derer abgefallenen Legionen hatten durch ge-

meinſchaftliche Berathſchlagung, durch zuſammengeſetzte Kräfte, in einer förmlichen Konföderation das ihrige zur großen Revolte mit beigetragen — darauf gründete ſich ihre Mitregentſchaft und die Anſprüche — daß Satan ohne Zuſtimmung ſeines Parlements nichts wichtiges beſchließen und ausführen könnte.

Satan indeſſen, um ſich von denen gemeinen Teufeln deſto beſſer zu unterſcheiden, errichtetete einen Hofſtaat, in deßen Mitte er glänzte. Ein Theil der vornehmſten Geiſter ſeines Reichs beſorgte die Angelegenheiten, und der andere diente bloß zum Lüſtre des Hofes, und war müßig. Die Hofpartei prätendirte den Rang vor der Volks Partei und zuletzt — auch Einfluß, alleinigen Einfluß in die Geſchäfte des Staats. Man hiele davor, daß ein Fürſt

— der ſeine Plaiſirs liebte, ſeine geliebte Tochter, die Verläumdung, gern ſprechen hörte, und den die Prinzeßin Kabale ſehr gut einzunehmen wuſte — ein Fürſt der ſeine Bequemlichkeit liebte, und dankbarlich zuſahe, wenn andere für ihn arbeiteten, und ihn zu Zeiten ſchlafen ließen, während wichtige Staatsſachen abgemacht werden muſten, daß ſo ein Fürſt ſouverain ſeyn müſſe — um gar nichts zu ſeyn, und der Hofpartie alle Gewalt zu überlaßen. Man rieth eine Leibwache zu errichten, weil das zum Glanz ſeines Hofes nöthig ſey — aus der Leibgarde wurden Hausstruppen und ein hinlängliches Korps um die Volkspartie in Reſpekt zu ſetzen, und alles dem Willen der Hofleute mit guter Manier zu ſubordiniren.

Das Parlement behielt nach den erſten Grundverfaſſungen alles Anſehn — und es geſchah nichts, als was der Hof wollte, und Satan zu wollen ſich einbildete.

Wie ſchon angemerkt, beſchäftigte er ſich ſehr mit Kinderzeugen, und die Stunden, die er ſeinen anderweiten Vergnügungen abbrach, unterhielt er ſich mit ſeiner kleinen Familie während ſeine erwachſene Prinzen und Prinzeßinnen und die Vornehmſten des Hofes neue Siſteme entwarfen, und auf Mittel dächten, ſolche unter der Autorität Satans und durch den Nachdruck der anſehnlichen Leibgarde dem Parlement annehmlich zu machen.

Dabei behielten die Glieder des Parlements ihre Gerechtſame ungekränkt: frei zu ſprechen, und ihre Meinung zu ſagen, nachdem ihnen der Wille ihres Fürſten bekant ge-

gemacht war, und Satan, nachdem er überaus gnädig alle Gegenvorſtellungen angehört hatte, beſtätigte ſeinen bekant gemachten Willen, um ſein Hoheitsrecht zu konſerviren, dergeſtalt daß die gegenſeitige Vorrechte in einem vortreflichen politiſchen Gleichgewicht ſtanden.

Aus dieſem vorläufigen kurzen Detail von der Reichsgrundverfaſſung, nach welcher ſehr ordnungsmäßig bei einem lit de juſtice verfahren wurde, werdet ihr die nachfolgende ceremonieureiche Rechtspflege und Staatshandlung, welche zu den Miſterien des herziniſchen Reichs gehören, deſto erklärbarer finden.

Dem Thron gegen über hatten ſämtliche Vaſſen, die Reichsbeamten und Stände der verſchiedenen Provinzen, in welchem Satan die Regentſchaft zu behaupten ſuchte,

ſuchte, nebſt ihren vornehmſten Offizianten, ihre Sitze im Parquet genommen, man ſahe allen eine unruhige Erwartung der Dinge die da kommen ſollten, an der Stirn geſchrieben, der Baſſa von zwei Roßſchweifen, deſſen Fall bereits beſchloſſen war, und der ohnehem ſeine eigene Sache führen muſte, wurde einmüthig zum Generaladvokaten und zum Sprecher für das allgemeine Beſte gewählt — er war rüſtig und bereit, die Sache des Parlements wie ſeine eigene vor dem Thron und der ganzen Hofpartie des Satans zu führen.

Satans Gefolge erſchien zuerſt im Saal, und der ganze Train ſeiner Räthe — die ſich in ihrer Qualität durch einen ſpaniſchen Schritt, durch erhabene Naſen, durch einen gravitätiſchen Gang und durch einen kompletten pedanten Ton — durch Schnitt

in Kleidern und Peruquen von den eigentlichen Hofleuten auf eine ſehr merkliche Art unterſchieden. Sie ſetzten ſich unten an den Stufen des Throns auf Tabourets, die für ſie beſonders hingeſetzt waren, da ihr ſteif gewöhnter Rücken keiner Lehne bedurfte, wobei iedoch angemerkt zu werden verdient: daß die Steifigkeit des Rückens ſchlechterdings von der iedesmaligen Stellung abhieng — Wenn dieſe Herren den Thron hinter ſich hatten und das Geſicht nach dem Volke gerichtet war, ſo hätte aus dem älteſten Stamm einer Eiche kein unbiegſamerer Rücken gemodelt werden können, wenn ſie ſich dagegen umkehrten, und mit dem Geſicht nach den Thron ſahen, geſetzt, daß auch nur des gnädigen Herrn Affe darauf herum hüpfte, ſo gab das denen Rücken derer Herrn Räthe eine ganz wunderbare Geſchmeidigkeit.

Und

Und hier bei dieſem wahr karakteriſi-
rendem Zuge wünſchte ich, daß meine Leſer
ihre Aufmerkſamkeit ein wenig verweilen lieſ-
ſen, um beim Anblick dieſer Rückens *ad*
officium, ein herziniſches Geheimniß en Mi-
niatüre zu beobachten, und ſolches in ſeiner
Tiefe gründlich zu ſtudiren.

Ich habe euch im 2ten Stück bereits
eine teutſche National Naſentheorie in
einem praktiſchen Muſter vorgezeichnet —
Aus dem Anſchauen obiger lehrreichen Figu-
ren könn't ihr euch die ſo nöthige als tief-
ſinnige Wiſſenſchaft vom zweckmäßigen Ge-
brauch des Rückgrads und — eine originale
Rückentheorie abſtrahiren.

Als einen unſtreitigen Lehrſatz mögt
ihr immer vorausſetzen, daß ein ieder, der
das Intereſſe ſeines Landesherrn und ſein
liebes Vaterland nutzen will, ohne eben

aus

aus politiſcher Bigotterie dem einen oder dem andern Nutzen ſchaffen zu wollen — daß ein ſolcher mit gutem Gewiſſen ſich von der verdrießlichen Theorie des Verſtandes ſchon paßiren, und noch mehr alle übrige mühſame Theorien ſo mancher anderweitigen Staatskentniſſe füglich entbehren kan, wenn er nur die Theorie des Rückens wohl gefaßt hat, und die heilſame Grundſätze deſſelben in Ausübung zu ſetzen verſteht.

Wer einen bloß paßiven Rücken hat; ſollte von rechtswegen nur auf den Stand eines gemeinen Soldaten Anſpruch machen, deſſen Rücken nichts weiter zu thun hat, als — ſich dem lieben Gott zu empfehlen.

Wer dagegen von der Natur ein vorzüglicher Rückengenie empfangen hat, deſſen erhabenere Talente aktiv und paßiv zugleich ſind, darf ſolches dreiſt als einen

gött-

göttlichen Beruf und als die nöthige Aus-
rüſtung zu einem Civilpoſten im gemeinen
Weſen anſehen. Ihm wird's leicht werden
ſich zu bücken, und leicht, eine gravitätiſche
Perpendikulairhaltung anzunehmen — die
kluge Biegſamkeit wird ihn durch alle ein-
geengte Situationen mit der Dexterität eines
Aals ſich durchwinden und durchſchlüpffen
laßen — und eine wohl angebrachte Stei-
figkeit wird ihm ein Anſehn verſchaffen und
— ihn nicht verlaßen, wo's drauf ankomt,
ſich mit Nachdruck gegen die ſubordinirte
Klaße immer vorwärts zu pouſſiren — auch
durch vereinigte aktive und paßive Kräfte
wird er den Ruhm des Verdienſtes erobern,
wird ſtille halten, und ſich aufpacken laßen,
um ſeinen Brüdern denen Lehrern der Ge-
duld unter dem laſtbaren Volk — — nach-
zueifern, und dann ſeine ganze Kraft der

Last entgegen ſetzen und — tragen, was ihm aufgelegt wird, und was ihm von denen Treibern, ſo die Theorie nervigter Arme ausüben, noch beiläufig von hinten zugezehlt wird.

Mit dieſem herziniſchen Geheimniß einer wohl kultivirten Rückentheorie hilft Gott manchen durch die Welt — und wenn vollends die Theorie geſunder und geläufiger Finger und zu ſeiner Zrit die nicht weniger empfehlende Theorie aktiver Lenden, zu Hilfe genommen wird, ſo könt ihr ſicher auf erſtaunliche Progreſſen in der Karriere gerade zum Baſſen an, Rechnung machen — euch eures Tabourets und eurer Stimme erfreuen, wenn lit de juſtice gehalten wird, und in Frieden zu der Würde gelangen, öffentliche Lehrer der groſſen praktiſchen Wiſſenſchaft von dicken Bäuchen zu werden,

als von welchem letzterm vollwichtigem Gra-
dus ich euch gelegentlich ein beſonders Ka-
pitel liefern werde.

Nur Geduld, Freunde! das lit de juſtice wird doch fertig werden, ob ich gleich in dieſer kleinen Abſchweifung zu eu-
rem wahren Heil und zu eurem Unterricht und Erbauung, euch dieſe Vorleſung über die Theorie eines wohlgeſchaffenen Rückens ad officium, gehalten habe. Die Herren Räthe, welche die Avantgarde Satans bei ſeinen wichtigſten Exploits ausmachen, ha-
ben wir bereits wohl behalten, im Saal hineintranſportirt, und ſie dem Sprecher für die Volksparthei gegenüber auf ihren Tabourets geſetzt, wo der Thron, den ſie im Rücken hinter ſich haben, ihnen zur Leh-
ne dienet — wie lange? Nun ſo lange es dem Teufel belieben wird, ihnen nicht den

Fuß — wie's manchmal zu geſchehen pflegt, vor den unverſchanzten Hintern zu geben.

Auf jeder Seite des Throns etwas vorwärts gerichtet, befanden ſich zwei Pulte — eins zur rechten für den Großſiegelbewahrer, und eins zur Linken für den Staatsſekretair — Beide erſchienen ietzt im Saal — der Sekretair Uriel mit dem Buche der Geſetze was durch einen dienſtbaren Geiſt vor ihm her getragen, und auf das Pult zur Linken gelegt wurde — und der Siegelbewahrer des Reichs, der bei dieſer Handlung Satans deſpotiſchen Willen öffentlich der ganzen Verſammlung und dem Hauſe der Gemeinen erklären ſollte — Satrapen begleiteten dieſe beiden Staatsbediente — aber wie erſtaunte der Sprecher des Unterhauſes der Baſſa von zwei Roßſchweifen als er in der Perſon des Siegelbewahrers, welcher

cher einer der vornehmſten Reichsbedienten war, und immer die nächſte Anwartung zum Vezier hatte — ſeinen Gegner, den Baſſa von drei Roßſchweifen erblickte.

Das war ein Avanzement, was endlich noch geſchwind genug — und auf der kurzen Route von Satans Schlafkabinet zu einem Verſammlungszimmer, wo er von ſeiner Familie erwartet wurde, um ihn nach dem großen Audienzſaal zu begleiten, fertig geworden war. Satan ſahe mit Vergnügen wie der Baſſa von drei Roßſchweifen bei allen Hofleuten und beſonders bei ſeinen Prinzen beliebt war — und befahl ſofort ihm das Patent auszufertigen, worin ihm mit Beibehaltung ſeines Gouvernements, das Amt eines Großſiegelbewahrers auf dem Reichstage beſtätiget wurde, als welches der expedite Sekretair Uriel, während Satan eine

Taſſe Chokolade zu ſich nahm, auch ſehr prompt bewerkſtelligte.

Jetzt erſchien in voller Maieſtät Satan ſelbſt, begleitet von Satrapen und denen erſten ſeines Hofes, und ſetzte ſich auf den Thron — ihm folgten die Prinzen und Pairs ſeines Reichs, welche ſich zur Hofparthei geſchlagen hatten, und rangirten ſich auf beiden Seiten des Throns.

Die Teufel im Parket waren von ihrem Sitz aufgeſtanden, um ihrem Fürſten bei ſeinem Eintritt die gebührende Ehre zu bezeigen.

Der Großſiegelbewahrer deutete ihnen auf Ordre ſeines Herrn an, daß ein ieder Platz nehmen und ſich ſetzen dürfte.

Satan eröfnete das lit de juſtice mit folgender Anrede: Ich habe euch hier verſammelt und zuſammenrufen laſſen, um euch

als den geheimen Ausschuß der Stände und Amtleute meines Reichs meinen Willen zu eröfnen — Mein Großsiegelbewahrer der Bassa dreier Roßschweifen und Statthalter einiger souverainen Staaten, wird ihn euch deutlich zu eurer Nachricht und Achtung vortragen —

Der Großsiegelbewahrer stieg auf die Stufen des Throns, beugte sich für den Gebieter der Höllen — als wenn er seine Befehle empfangen wollte, die iedoch Sa tan, so wie sie vom Staatssekretair Uriel mit Zuziehung der Vornehmsten von der Hofpartie aufgesetzt waren, nur allein noch nicht gelesen hatte, und ietzt selbst zum Theil als etwas neues anzuhören im Begrif war.

Nach dieser Formalität trat er zurück an sein Pult, und hielt der Versammlung im Parket folgende Anrede:

" Vom Anfang an, da unſer weites und mächtiges Reich iſt geſtiftet worden, haben Sr. Maieſtät unſer groſſer Gebieter unabläßig und unermüdet Sorgfalt getragen, den Flor und die Aufnahme ſeiner Staaten zu befördern, und jedem ſeiner getreuen Vaſallen die Freude zu verſchaffen — an dem Verderben unſerer abgeſagten Feinde der Menſchen ſeine Luſt zu ſehen.

Zu aller Zeit haben Höchſtdieſelben auf die bequemſte Mittel Bedacht genommen, den groſſen und letzten Zweck ſeiner Macht dahin anzuwenden, aus den einen Theil der Erdgebohrnen kapitale Böſewichter, und den andern — unglücklich und elend zu machen.

In dieſer Abſicht hat man ſich nicht darauf eingeſchrenkt, einzelnen und unbedeutenden Menſchen nachzuſtellen, ſie zu Thaten,

die unſres Reichs würdig ſind, anzureizen, und dann mit Anfechtungen, mit Schreckbilder und Geſpenſtererſcheinungen zu quälen — dergleichen Poſſen ſind unter unſerer Würde, und was man uns in der Welt davon nachſagt, iſt Geſchwätz.

Freilich entſchuldigt ſich manches Mädchen, wenn ſie zu viel ſüße Sachen genoſſen hat, und dann das Bauchgrimmen davon bekömmt, daß ſie der Teufel genöthiget und verführt hätte — und wenns ehrlich unterſucht wird, ſo iſt ieder Teufel an dergleichen unſchuldig — Wo's nicht an Gelegenheit und nicht an guten Appetit zu genießen fehlt, da würden wir die edle Zeit verliehren, wenn wir ſie bei ſolchen Anläſſen mit nöthigen zubringen wollten. Außerdem findet eine iede, was dieſen Punkt betrift, hinreichende Anreizung in dem Verbot

und in der Wachſamkeit, wodurch Mütter und Ehemänner das hindern wollen — die Begierde alle dieſe Schwierigkeiten zu beſiegen, würde vermindert werden, wenn wir uns damit abgeben wollten, dieſe Geſchöpfe, über welche weder ein guter noch böſer Geiſt etwas vermag, und die ſich bloß durch ihre Kaprice regieren laßen, irgend wozu verführen zu wollen — der Verführer ſitzt bei ihnen im Blut und im Humor, unſere Mitwirkung ſelbſt bei müßigen Stunden würde unnütz und überflüßig ſeyn — was von ſelbſt kommt, braucht man nicht zu rufen — unterdeßen können wir's leiden wenn man uns Verdienſte beimißt, woran wir völlig unſchuldig ſind.

So mancher Dieb, wenn er gefangen, und ſo mancher Mörder, wenn er gehangen wird, und nun ſeine Thaten mit andern Augen

gen anſicht, ſchreibt das alles auf unſere Rechnung — da hatte ihn der Teufel verblendet, wenn er that, wozu ſein natürlicher Hang ihn verleitete — Wir hätten noch viel zu thun, wenn wir uns in alle ſolche Lumpereien miſchen wollten.

Hie und da wird ſonderlich von alten Weibern, von Landſtreichern und von Prieſtern ein Gerücht ausgebreitet — und von obrigkeitlichen Perſonen beſtätiget: daß einige von uns aus Beſitzungen ihr Werk machten, und hier und da iemanden in den Leib fühten, und denn durch den Bannſpruch eines Kapuciners ſich wieder herausbannen ließen — Satan unſer durchlauchtigſter Gebieter hat das Zutrauen, daß keiner von ſeinen Vaſallen ſo niederträchtig ſeyn wird, um ſich in denen Reſidenzen der Verdaunng herum zu treiben, vielmehr hoft man, daß

dergleichen Leute, die vor Beſeſſenen gehalten werden, nur von Winden geplagt ſind, und daß der Pfaffe, der ſich mit exorciren abgibt, auch nichts weiter abtreibt, als Winde, um ſo mehr, da bei dieſer heiligen Operation allezeit ein groſſes Geräuſch und ein abſcheulicher Geruch ſoll bemerkt werden.

Noch weniger wird erwartet, daß einer von euch ſo treuloß handeln ſollte, Geſpenſter zu agiren, und dadurch die Leute zum Beten zu bringen, und fromm zu machen und um in Abſicht alles dieſes, den Willen und Befehl unſers Beherrſchers kurz auszudrücken – alle dieſe Poſſen ſind keine Beſchäftigung, die ſich für unſer einen ſchicken, und dem Siſtem zur Konſervation unſers Reichs angemeſſen wären. Immer haben unſer mächtiger Fürſt nach den Grundſätzen

ſeiner weiſen Regierung für gut gefunden — ins Groſſe zu gehen —

Die allgemeine fruchtbare Grundſätze welche am fähigſten ſind die Reiche der Welt nach dem Wohlgefallen unſers Souverains zu dirigiren, ſind keine andere als die, welche ich in meinem Gouvernement ſelbſt befolget habe — Nemlich:

Diejenige philoſophiſche Erleuchtung zu befördern, welche den Unglauben am beſten ausbreitet. Einſchränkung und Herabſetzung der Geiſtlichen und Diener der Religion, welche das Volk ſonſt wie ein Heiligthum betrachtet und ihnen blinden Gehorſam leiſtet.

Deſpotiſche Regierungsform durch hinlängliche Macht gedeckt, um das Volk in Zwang zu halten.

Anwendung dieſer Macht, um über die Perſonen und über das Vermögen der Unterthanen zu gebieten – alte Laſten zu erhöhen und neue aufbringen, damit die Leute ſo lange gedruckt werden, bis ſie ſich dem Teufel ergeben.

Schonung der Laſter und Freiheit moraliſch ſo böſe zu ſeyn, als man will, um denen Leuten vergeſſen zu machen, wo es ihnen wehe thut.

Um deswillen eine gelindere Juſtiz, damit unſere Böſewichter auf Erden deſto ſicherer leben, ſich mit Hülfe geſchickter Sachwalter aus denen Händen der Richter allenfalls wieder losmachen und uns länger erſprießliche Dienſte leiſten können, und endlich:

Erweiterung der mächtigen ſouverainen Staaten, wo nur Gelegenheit da iſt, und

Anſprüche an benachbarte kleine Staaten geltend gemacht werden können, damit alles, wo Freiheit, Wohlhabenheit, Muth beim gemeinen Mann und heiliger Religionseifer wohnt, unter das eiſerne Joch des Deſpotismus gebeuget, der gemeine Mann entnervt werde und unſere Plagen fühle, und die Plätze der geweiheten Andacht öde und der Seckel des Heiligthums verkürzt werde.

Dis ſind die Geſetze, welche zur Ausbreitung und Befeſtigung unſeres Reichs einregiſtrirt werden ſollen, um allen Vaſſen, Gouverneurs, Aufſehern und Amtleuten zur Richtſchnur zu dienen.

Gerade nach dieſen Grundſätzen habe ich in denen ſouverainen Staaten, die meiner Sorgfalt anvertraut ſind, gehandelt. Unter dem blendenden Titel von Toleranz — ein Grundſatz, welchen auf mein Eingeben

die

die gröſten Regenten adoptirt haben, und welchen Freund Voltaire in Kompagnie mit denen berühmteſten Geiſtlichen und gröſten Geiſtern dieſer Zeit geprediget — nicht ohne Erfolg geprediget hat — unter dieſem empfehlenden Schutzbrief für die Gewiſſensfreiheit zieht frei, und im herrlichen Triumph der Atheismus umher, und nimmt von denen Plätzen Beſitz, wo ſonſt Religion ihr Gebiet hatte. Aus dieſem Grunde ſeufzt Moſer über das tolerante freigeiſteriſche Berlin,* als über dem Hauptſitz der Irreligion — ſeufzt über Regenten, die ſelbſt zu Prieſtern des Unglaubens** ſich aufwerfen, und beweiſt durch ſein Seufzen, daß Satans Geſetze beobachtet werden, und unter meiner Aufſicht im Flor kommen. Wenn man aus dieſem Geſichtspunkt meine Staaten examinirt, ſo wird man finden, daß unter denen

* Moſers Beherzigungen S. 82. ** Dieſelbe S. 184.

groſſen und unter denen geſchickteſten Leuten im Reich wo Toleranz herrſcht, alle kirchliche Orthodoxie zu Grunde gegangen iſt, und auf die Orthodoxen nicht mehr gedacht wird — ich habe mir ſelbſt unter den Theologen in Teutſchland einen Mann, einen neuen Lutter erweckt, der die alte Theologie umwirft, den Kanon muſtert, wie ihn Lutter ſchon einmal gemuſtert hat, und Schriftſtellen aus der Bibel ſtreicht, die ihm nicht anſtehen. Wenns länger ſo fortgeht und der Kanon noch ferner reduzirt wird, ſo bleibt endlich gar nichts drin, die Beweißſtellen kommen aus der Welt, und die Lehrſätze die darauf beruhen, fallen hinter drein. Was aber das herrlichſte Werk dieſes groſſen Mannes ausgemacht, iſt daß er denen Leuten die Furcht für uns groſſentheils benommen hat, nichts von Teufeln in der Welt will gelten laſſen, un-

sere Einflüsse gering schätzt und für Phantasterei ausgiebt, dergestalt, daß wir frei unter den Menschen umher wandeln und mit ihnen sprechen können, ohne daß sie sich etwas übels versehen — Selbst Damens fürchten sich für uns nicht mehr, und ein närrischer Teufel, wenn er sonst nur einen guten Ton hat, ist überall willkommen und wird für den vernünftigen Mann fast immer Vorzug haben.

Alles dis sind die trefliche Wirkungen der philosophischen Erleuchtung, welche unser gnädigster Fürst überall eingeführt wissen will — die um deswillen jetzt in Gesetzes Kraft übergehen soll, so wie sie in meinem Gouvernement schon tiefe Wurzel gefaßt hat.

Der Despotismus und dessen fernere Verbreitung ist das zweite Gesetz, was der heutigen Legislation Ehre macht. Freiheit ist der Menschen edelstes Eigenthum was ihnen

die Natur gab, und unſere Pflicht iſt's, dieſe Freiheit zu kränken und unſern Feinden das zu rauben, worauf ſie am meiſten eiferſüchtig ſind. Aber dieſer Deſpotismus muß Nachdruck haben und hinlängliche Macht — in kleinen ſouverainen Staaten kan er ſo wenig ſtatt finden als in ſ. cien Republiquen — der Unterthan muß keinen Willen haben und — auch nicht das Vermögen haben zu wollen — die ganze Macht muß in denen Händen des Souverains beruhen, damit ſie dem ganzen Haufen des Volks recht fühlbar werde.

Auch hier bei dieſem Punkt merkt Möſer mein Gewährsmann und mein Antagoniſt in einer Perſohn ſehr wohl an, daß im Lande der Freiheit, der Bauer, den er um ſeinen Weg gefragt habe, den Hut in die Augen gedrückt und ihn grob angelaßen und

geantwortet habe: Der Naſe nach! und nun wuſte Moſer wo er ſeinen Weg hinnehmen ſollte, und freute ſich, weil er aus dieſem Wahrzeichen der Grobheit ſchlieſſen konte, daß er noch bei ſich zu Hauſe ſey.

Der gute Moſer war kaum über die Grenze — ſo witterte er ſchon den niederdrückenden Deſpotismus — da ihm der erſte Bauer ſo ihm begegnete mit den Hut unterm Arm eine ganze Strecke Weges begleitete. um ihn zurechte zu weiſen, und Moſer ſeufzete erbärmlich über das Elend einer deſpotiſchen Regierung, welche überall im Gange zu bringen hiemit euch allen ſamt und ſonders empfohlen wird — und das ſage ich euch, wenn Satan, wie zu Hiobs Zeiten das Land weit und breit umherziehen wird, und noch grobe Bauern antrift, ſo ſollt ihr's alle zu verantworten haben.

Der Deſpotiſmus und die unbeſchränkte Macht einer ſouverainen Regierung muß um das Elend der Menſchen vollkommen zu machen, über ihre Perſonen und über ihre Güter gebieten, ſonſt iſts nichts. Wenn der Unterthan kaum gebohren iſt; ſo muß er ſchon nicht mehr ſich ſelbſt gehören, muß ſchon beſtimmt ſeyn auf den erſten Wink der Fahne zu folgen — und keiner muß einen Biſſen genießen, ohne Abgabe davon zu entrichten — ſonſt ſeufzen die Leute nicht, und ſeufzen iſt Muſik in unſern Ohren — auch ſind dis ſolche Arrangements, die dem Herrn von Moſer nicht anſtehen, und worüber ſogenante Patrioten murren, und welche in freien Ländern erſchröcklich gefunden werden, ſie müſſen alſo nothwendig denen Grundprinzipien unſers Reichs gemäß ſeyn, und deshalb habe ich ſie auch eingeführt — in meinem Con-

vernement muß ein jeder Soldat seyn, nicht weil er will, sondern weil er zur Musquete tauglich ist, und weils das Geburtsrecht so mit sich bringt – und keine Prise Tobak darf jemand nehmen ohne davon den gehörigen Tribut entrichtet zu haben, und damit jeder weiß daß seine Nase nicht ihm, sondern seinem Herrn angehört.

Nur in der Justiz muß die souveraine Gewalt nicht zu promt seyn. Die Justiz, welche die Verbrecher bestrafen soll, muß gelinde und durch Gesetze eingeschränkt, durch einen sehr bedächtlichen Rechtsgang geleitet werden.

Der Verbrecher, der Mörder, der Räuber muß Aufmunterung und Hofnung behalten, daß er nicht so ohne Umstände zum Galgen geht, daß er wieder frei oder wenigstens mit dem Leben davon kommen kan,

wenn er auch künftig seinen Verdienst auf den Wällen der Festung nachsuchen muß. Die Tortur muß ganz abgeschafft werden, weil sie die Leute zu Bekenntnissen zwingt und — die zu harte Todesstrafen von lebendiger Verbrennung und dergleichen müsten wir suchen so viel möglich zu hindern, es ist zu schröcklich, und wenn das rechtens seyn sollte, so möchte der Teufel ein Spitzbube seyn.

Besser wäre es, wir schaften die ganze Justiz ab, da das aber schwerlich angehen dürfte; so müssen wir wenigstens die barbarische peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls des Vten aufzuheben trachten — sie ist unsern Sündern gar zu empfindlich, so viel Laster wie möglich, müssen wir denen Händen der Justiz zu entziehen suchen, und kein Urtheil muß ohne den Willen des Sou-

bereits vollzogen werden, denn der macht noch manchen frei, um einen Unterthan zu behalten, oder mildert sein Urtheil um Arbeit und Nutzen von ihm zu haben.

In meinem Departement kommt schon vieles nicht mehr zur Frage, was denn eigentlich auch dem Staat nichts angeht, und jedes eigene Person nur selbst betrift. Vieles geht unter einer neuen Titulatur durch, wie manches alte vergessene Buch, dem auch ein neuer Titel vorgedruckt wird — und um dergleichen wodurch sonst die ganze heilige Justiz allarmirt würde, und was wohl gar ein Feuerwerk veranlaßte, bekümmert sich jetzt die Richter nicht wo ich zu sagen habe. Unter dem Freibrief der Galanterie paßirt allerlei — was man jetzt nicht mehr ächtet.

Satan will, daß diese Einrichtung überall soll eingeführt werden. Höchstdieselben

den haben mit großem Mißfallen wahrgenommen, daß in allen diesen Artikeln der Bassa von zwei Roßschweifen seine ihm anvertraute kleine Staaten und freie Republiken äußerst vernachläßiget hat. Stat der uns so heilsamen und zum Unglauben führenden philosophischen Erleuchtung gestattet er eine eben so feste als blinde Anhänglichkeit an die Religion. In seinem Gebiet glauben die Leute solche unglaubliche Dinge, daß man darüber erstaunen muß. In der ganzen Gegend von Elwangen, Augsburg und dort herum, sind wir alle, so wie wir hier auf dem Reichstage versammlet sind, prostituirt. Tausende sind seit einiger Zeit mit einer heiligen Andacht einem gewissen Gaßner zugelaufen, der dort allerlei närrisch Zeug macht, und unsern Namen dazu mißbraucht. Dieser Gaßner entblödet sich nicht vor allen

ehrbaren Leuten seinen wirklichen oder vorgestellten Patienten allerlei konvulsivische Bewegungen machen zu laßen, und denen Krankheiten, welche er kommen und gehen heißt, unsere Namen zu geben, dergestalt, daß er der Welt weiß machen will, als wenn er Macht überaus hätte, uns wie seinen Bubel nach Belieben Künste machen zu laßen. Es ist eine wahre schändliche Farce, die dort gespielt wird, und das Volk groß und klein glaubts, daß alles seine Richtigkeit hat, wie wohl denn doch auch in denen dortigen Distrikten schon gescheidte Leute wohnen, die es wohl begreifen, daß der Teufel kein solcher Narr ist, um sich von diesem Pfaffen den Kappzaum anlegen und auf der Manege herumtummeln zu laßen.

Unter den Gelehrten indeßen, welche über diese Harlekinade kontroversiren, leidet unsere Ehre von allen Seiten. Der

Der Lavater dort in der Schweiz, ein Mann deſſen Schwärmereien uns nützlich werden könnten, wenn ſie einmal die Balanze verlören, und ein wenig überſchnapten, der aber zu ehrlich fromm iſt und viele auf wirkliche Wege einer uns verhaßten Frömmigkeit führt — dieſer beſchimpft uns öffentlich durch die demüthigende Hypotheſe; daß wenn fromme Leute wollten, ſo müſte der Teufel auf ihr Gebet auf dem Seile tanzen und allerlei Meerkatzenſtreiche machen.

Viel Ehre für uns! die wir ſonſt für Fürſten dieſer Welt gehalten werden, wenn ſich's drüber die Leute gar in den Kopf ſetzten, daß wir uns wie Murmelthiere herumtragen ließen, und a kommando allerlei krumme Sprünge vor Geld machten, um denen Menſchen etwas zu lachen zu geben.

Nun hat zwar Semmler in etwas unsere Parthie genommen und gezeigt, daß kein Teufel da sey, und daß Gaßner ihn auch nicht so zum Narren haben könne; aber er spricht doch überhaupt von uns mit zu wenig Respekt, gerade wie sein Vorgänger Lutter, der uns auch zu sehr en Bagatelle traktirte, und bei weiten so viel Ceremoniel nicht machte, als selbst die Liturgie vorschreibt, wenn er sich einen von uns vom Halse schäffen wollte.

Mit einem Wort; wir sind bei dieser Hlstorie gewaltig prostituirt — und in dem ganzen Departement des Bassen von zwei Roßschweifen sucht man uns noch immer bei alten Weibern, und unsere Einflüsse bei denen niedrigsten und eckelhaftesten Begebenheiten, und wenn irgend eine Kuh an der Harnwinde stirbt, so wird gleich in Sachen

des Eigenthümers contra den Teufel, der daran ſchuld ſeyn ſoll, bei einem Exorziſten plaidoirt, wir werden als ſchuldig verurtheilt, und meiſt iſt das Oberappellationsgericht der geſunden Vernunft von ſolchen Gegenden zu weit entfernt, um dorthin appelliren zu können.

In allen andern Artikeln, wo die Frage vom Glaubrn und Nichtglauben iſt, ſind noch ganze Gegenden, wo das Licht der Philoſophie noch nicht durchgedrungen, wo Atheismus noch nicht Fuß faſſen kan, wo die Leute noch ſo ungeheuer viel glauben daß ſie noch lange rabattiren und nachlaßen können — ehe ſie zu der mäßigen Portion reduzirt werden, die nicht allem Menſchenverſtande ſchlechterdings zuwieder iſt.

Sieht man auf die Staaten dieſes Waſſen aus dem Geſichtspunkt des Wohlſtandes,

ſtandes, der Freiheit, der allgemeinen Glückſeligkeit, ſo ſollte man ſchwören, daß kein Teufel ſondern ein guter Engel über dieſelben die Aufſicht hätte. In freien Republiken findet ſich faſt alles im Stande einer gewiſſen Gleichheit — Wohl recht ſagt Möſer, daß bis zum Bauer ein jeder den Hut in die Augen drückt, ans Abnehmen wird nicht gedacht, jeder fühlt ſich Herr ſeiner Perſon und ſeiner Güter. Je nachdem es die Landesſitte an jedem Ort und in jeder Gegend mit ſich bringt, findet man überall Spuren des Wohllebens — In gröſſen Handelsſtädten verſchwenderiſch beſetzte Tafeln, bei den vornehmſten Einwohnern — Bequemlichkeit bei dem müßigen Mittelmann — und die Geringen ſieht man vom Morgen bis zum Abend wenig nüchtern — In andern Gegenden und beſonders auf dem

platten

platten Lande ſieht es in der herbſtlichen Jahrszeit wie ein einziger Feiertag aus — in dieſen Tagen des Wohllebens an den ländlichen Feſten der Kirchmeß treiben alle Landleute dieſelbe Wirthſchaft wie Hiobs Kinder denen wir bei einer ſolchen Gelegenheit vor Zeiten das Haus übern Kopf zuſammen warfen, ohne uns an die Opfer ihres Vaters zu kehren, welcher für ihre Schwelgerei täglich den Schutz des Himmels erbat.

Bei dieſen Feſten ſieht man den Ueberfluß, den frohen Muth und die Glückſeligkeit in der geringſte Menſchenklaſſe — von welchem allem man in meinem Departement keine Spur antrift.

Neue Auflagen dürfen nicht zum Vorſchein kommen — und wenn irgend ein Fürſt ſich eine kleine Erhöhung der alten Abgaben im Sinn kommen läßt; ſo ſprechen ſeine

mit dem Lande gemachte Verträge dagegen — er kann froh ſeyn, wenn ihm dann und wann aus dem Schatz ſeiner Unterthanen ein Geſchenk gemacht wird, und muß ſeine außerordentliche Bedürfniſſe ſich oft zweimal abſchlagen laßen, ehe ſeine Unterthanen einmal ſo gnädig ſind, ſie ihm zuzugeſtehen. Auch aus dieſem Gründe ſind in ſolchen Diſtrikten die Einwohner des Landes Herren, und es geht ihnen wohl — ſollte man glauben, daß in ſolchen Provinzien ein Verderber aus unſern Mitteln zum Aufſeher beſtellt ſey? Es iſt, als ob der in dieſen Gegenden verordnete Baſſa ſich in einem Schutzgeiſt verwandelt hätte.

Und die Juſtiz nimmt nach aller Strenge ihren Lauf, wenn nur irgend und im kleinen einer unſerer Diener – ein Verbrecher ertapt wird — des Folterns und Hinrichtens

iſt

iſt kein Ende. Unſere Anhänger werden bis aufs Blut verfolgt, und man findet Gegenden, wo ganze Dorfſchaften ausgerottet ſind, wo die Galgens voll hängen und die Häuſer leer ſtehen. Wenn's ſo fortginge, und dieſem Unweſen nicht geſteuert wird — nicht dieſe Republiken und Staaten en Miniatür unter ſchärferer Aufſicht gezogen werden; ſo wird dort unſer Reich bis auf den Grund zerſtöhrt werden.

Noch ſind vor andern, die peinliche Gerichte in einem wichtigen Freiſtaat erſchröcklich, wo die Bigotterie viel zu ſagen hat, und wo aus Furcht für einen brennenden Schwefelregen, der vor alten Zeiten einmal gefallen ſeyn ſoll, die Profeßen einer geheimen Akademie, welche gewiſſe italiäniſche Künſte treiben, mit Feuer und Schwerdt verfolgt werden — Dieſe Akademie, in der

ren Mysterien nur Männer, und Männer von einem ganz besondern Geschmack eingeweiht werden, ist unsern Grundsätzen angemessen, weil sie das menschliche Geschlecht unter sich selbst herabsetzt, und der gesellschaftlichen Glückseligkeit nachtheilig ist — weil wenn die Uebungen dieser Schule, vom höchsten bis zum niedrigsten herabsteigen, und allgemein würden, unsere Feinde, die Menschen, sich selbst vertilgten — wie eine durch Pest und Fieber angesteckte Armee, dem Schnee gleich an einem Frühlingstage, wegschmilzt, ohne daß der gegenüberstehende Feind nöthig hat einen Schwerdstreich zu thun.

So ein Institut, was nach den Regeln einer ordentlich formirten Geselschaft und akademisch besteht, welches seine Logen und geheimen Versammlungen hat, wozu die Mitglieder sich durch ihr eigenes Schiboleth legitimi-

gitimiren; ſollte überall menägirt werden, ſo wie in meinem ganzen Gouvernement ſich wenigſtens kein Menſch drum bekümmert und ein jeder ungenirt und ungekränkt ſeinen Geſchmack nach Belieben kultivittiren kan.

Wenn ein rechtſchaffener Teufel von ſolchen Akademien ſich zum Präſidenten und zum Protektor erklärt; ſo thut er ſeine Pflicht, aber wie ſtrafbar muß derienige ſeyn, der ſich an der Spitze derer ſtellt, welche dieſe Miſterien ausſpähen und zerſtöhren, und die geweiheten Brüder ſolcher Geſellſchaften ſelbſt zum Feuer verdammt, oder doch dieſen Blutgerichten ruhig zuſieht ohne ſie zu hindern.

Jetzt werdet ihr alle begreifen, daß die Geſetze die ich euch im Namen unſers durchlauchtigen Fürſten vorher publizirt habe, unſerer Reichsverfaſſung der Befeſtigung und

Ausbreitung derselben heilsam und ersprieß-lich sind, sie sollen nach dem Willen unseres Souverains in das Buch unserer herzinischen Gesetze mit allen Formalitäten eingetragen, überall in unserm Reich bekannt gemacht, zu jedermanns Nachricht und Achtung an denen Thüren unserer Tempels angeschlagen und getreulich beobachtet werden — Satan unser gnädigster Herr hoffet daß ein jeder seiner getreuen Vasallen von der Reichsväterlichen Sorgfalt für unser aller Wachsthum im Bösen, und dessen kräftiger Ausbreitung durch solche herrliche Mittel, und weise Gesetze, sich werde überzeugt halten, wie denn dieserhalb ein besonderes Dankfest soll gehalten und dieser Reichstag mit einem feierlichen: Te Diabolum laudamus soll beschlossen werden.

Hier

Hier ſchloß der Großſiegelbewahrer, und nach den Formalitäten die bei einem Lit de juſtice zimlich nach franzöſiſchen Fuß eingerichtet ſind, wandte er ſich von neuen gegen den Thron, beugte ſeine Knie für den Fürſten des Blocksbergs, empfing ſeine Befehle — begab ſich wieder auf ſeinen Platz und ſagte:

" Satan erlaubt euch zu ſprechen.", Der Generaladvokat in der Perſon des Baſſen von zwei Roßſchweifen — jetzt in der Qualität als Sprecher des Unterhauſes von der Volkspartei erhob ſich und begann ſeine Rede:

" Mächtiger Fürſt, ſprach er, Deine ſämtliche getreue Stände, Obrigkeiten, derer ihnen anvertrauten ſpeclalen Diſtrikte, Amtleute und Vaſallen finden ſich von Schmerz durchdrungen, daß deine Majeſtät durch ab-

ſolute Gewalt ihnen Geſetze auflegt, wodurch ihre Vorrechte gekränkt — und deine und des ganzen Reichs Vortheile untergraben werden. Für deine Ehre beſorgt und voll Eifer für die Dauer und Befeſtigung deiner Macht, ſehen wir mit Leidweſen welche unglückliche Maaßregeln auf die ſchädliche Rathſchläge deines Großſiegelbewahrers deine Majeſtät zu befolgen befiehlt.

Treue gegen deine höchſte Perſon, Anhänglichkeit an deinen Stuhl und patriotiſche Wärme für die Konſervation deines Reichs und der Hölle unſers gemeinſchaftlichen Erbtheils, macht es uns zur Pflicht freimüthig zu reden, und ohngeachtet wir überzeugt ſind, daß es nichts helfen wird, dennoch eine allerunterthänigſte Gegenremonſtration einzulegen.

Wie erkennen mit Dankbarkeit das Glück, daß deine Majeſtät uns noch zu ſprechen erlaubt, ob wir gleich einſehen, daß dieſes auch ganz allein nur noch das Glück und das Vorrecht dieſes Reichstags ausmacht — Es iſt ein Kompliment für uns, was als der theure Ueberreſt unſerer alten Prerogative noch den Wehrt eines Denkmals hat.

Die bezeichnete Sache iſt nicht mehr aber — wir dürfen uns derſelben doch noch erinnern — und das iſt ſchon viel wehrt.

Deine Majeſtät iſt durch böſe Räthgeber fehlgeleitet. Ich weiß daß ich deinen eigenen hohen Sinn und deiner Abſicht nicht wiederſpreche, wenn ich die Rede des Großſiegelbewahrers, die ſo ſeicht — ſo ſuperficiel und von aller Gründlichkeit entfernt iſt, wiederlege. Ueberzeugt daß deine Majeſtät

keinen Antheil daran hat, darf ich ohne den dir ſchuldigen Reſpekt zu beleidigen, den wahren Wahnſinn des ganzen Inhalts darthun.

Es iſt unerträglich von einem Teufel dem ein ſo wichtiger Poſten anvertraut iſt, ſo ein elendes politiſches Geſchwätz anzuhören — auch kömmts nicht aus ſeinem eigenen Gehirn, denn alle dieſe Gemeinſprüche habe ich mehrmals gehört — Es iſt der alte ewige Leierton den die Eſel in meinem Departemente welche ſich entweder von Amts wegen oder aus Geſchmack auf die Politik legen, über alle dieſe Materien anſtimmen — und doch iſt mir noch kein Eſel vorgekommen, der ſo abgeſchmackt deraiſonnirt hätte — als deiner Majeſtät Großſiegelbewahrer der Baſſa von drei Roßſchweifen und Gouverneur verſchiedener ſouverainer Staaten.

Es iſt nicht zu leugnen, daß nicht in ſeinem Departement noch manches angetroffen werden ſollte, was unſer aller Beifall verdient — aber wenn wir's genau unterſuchen; ſo hat dieſer Prahler dazu nicht das mindeſte beigetragen. Hie und da wächſt Unkraut zwiſchen dem Weitzen, was aber gerade er nicht geſäet hat. Er hat die Aufſicht übers Ganze, und wenn er ein geſcheidter und rechtſchaffener Teufel wäre, ſo würde er das Ganze beſſer zu dirigiren wiſſen. Eine Menge Teufel die ſich mit dem Detail beſchäftigen, thun noch zum Theil ihre Pflicht, und es iſt ſchändlich von dem Baſſen, daß er deren Meriten im Kleinen auf ſeine Rechnung ſetzt, und dann Fanfaronaden macht, um ſich deiner Majeſtät Beifall zu erſchleichen.

Das ſchlimmſte von allem iſt, daß er Dinge vor böſe und unſerm Reich erſprießlich beurtheilt, die gerade das Gegentheil ſind und deiner bisherigen Macht und dem wahreſten Intereſſe der Höllen zum alleräuſſerſten Nachtheil gereichen — auch an dieſen Dingen hat er keinen Antheil. Sie ſind das Eigenthum ſolcher großen Köpfe unter den Menſchen, die dieſen Teufel weit überſehen und uns mit ihren Einrichtungen gerade entgegen arbeiten.

Die unpaſſende Namen, die er vielen von dieſen Dingen giebt, und die dem Ohre eines Teufels noch all harmoniſch klingen, machens nicht aus — die Sache, die Sache iſts, worauf es ankömmt — und die in ihrem Grunde und Folgen erwogen, iſt von der Beſchaffenheit, daß unſer Reich in denen meiſten ſouverainen Staaten ſeinem völligen Untergange nahe iſt. Wehe

Wehe uns! wenns wirklich in denen gröſten weltlichen Reichen ſo ausſieht, als man's aus ſeiner Beſchreibung ſchlieſſen muß. Zwar ſein Gehirn hat die uns verderbliche Einrichtungen nicht zur Welt gebracht — aber ſie ſind da und — das iſt darum für uns nicht beſſer.

Und nach dieſen Einrichtungen die unſerm Intereſſe ſo ſchlechterdings entgegen laufen, ſind die neuen Geſetze gemacht, welche deine Majeſtät künftig überall zu beobachten befiehlt — — Wenn wir ſo unglücklich ſind, daß ſie wirklich angenommen und befolgt werden ſollen; ſo ſind wir mit allen unſern bisherigen Einflüſſen — alle zum Teufel.

Um nicht bloß ins allgemeine zu reden, will ich eins nach dem andern in ſein wahres Licht ſetzen. Wahrheit und Licht

ſind zwar freilich nicht unſere Verdienſte — ſo lange wir Teufel ſeyn wollen, aber unter uns müſſen wir wahr ſeyn, und wenn unſer Reichstag kein alt polniſcher Reichstag ſeyn ſoll — aus welchem endlich unter fremder Garantie ein Conſeil permanent wird, ſo müſſen wir alles perſönliche Intereſſe verbannen, und das allgemeine Wohl, was zur Befeſtigung unſeres Reichs gereicht allein reden laßen.

Leider iſt jetzt die Epoque da, wo alle geſellſchaftliche Macht — alles was nur durch die Verbindung der Glieder untereinander hält, und in ſeinem Korp ſtark war, aus ſeinem Gleichgewicht geſetzt wird und — zuſammenfällt. Die Geſellſchaft der Jeſuiten, die ſo fein und ſo feſt untereinander verſponnen war, iſt zeriſſen — Pohlens freier Staatskörper, der ſeine eigene Stärke

nicht

nicht kannte, und wenn er ſie gekannt und gebraucht hätte, unüberwindlich hätte ſeyn können, iſt zertheilet — dort habe ich ſelbſt einen Staatsfehler begangen — ich trieb die Verwirrung, bei der ich im andern Betracht meine Rechnung fand zu weit — jetzt muß ich zuſehen, daß aus dem Chaos in dem ich mein Werk hatte, neue Welten voll Schönheit und Dauer hervorgehen — um dieſen Fehler gut zu machen habe ich ächten polniſchen Saamen in engliſchen Grund und Boden geſäet. Land und Klima ſind dort fruchtbar — aufgegangen iſt er gut, und ich verſpreche mir eine herrliche Erndte.

Aber bei allen dieſen vorlaufenden Zeichen ahnde ich vor unſerm eigenem Reich nichts guts. Auch unter uns iſt die Uneinigkeit in vollem Wachsthum — von unſern mächtigſten Feinden werden wir verachtet —

Leute

Leute von Verſtand unter den Menſchen ſehen uns für Hirngeſpinnſte an — Die Theologen — dieſe verdiente Männer, denen wir um ehrlich zu ſprechen immer viel zu danken haben, nehmen ſich unſerer nicht mehr mit den alten Eifer an — viele haben ſich ſchon laut gegen uns erklärt, mehrere dürften es thun ſobald ſich eine Gelegenheit dazu erbietet, und die, welche uns noch treu geblieben ſind, machen uns mit ihrem Verſtande gewiß nicht viel Ehre, und von ihrem Beiſtand haben wir wenig zu hoffen.

Wie geſagt, das Republikaniſche, wo Stärke in gemeinſchaftlichen Banden beſteht, nähert ſich der Auflöſung — Es iſt eine kritiſche Epoque voll ſchlimmer Ahndungen für uns ſelbſt — alles Stürmen von außen läßt weniger befürchten als — innere Vorbereitungen und Anſtalten, wodurch jedes

Reich

Reich ſeinem Verfall oder Wachsthum entgegen reiſt und den Grund zum Untergang unſerer Macht legen wir ſelbſt — wenn die heutige Geſetzgebung durchgeht.

Die Allgemeinmachung der philoſophiſchen Erleuchtung, welche freilich in denen gröſten Staaten aufgegangen und hervorgebrochen iſt, wie die Sonne an einem heitern Tage die alle Nachtſchatten vor ſich her vertreibet — dieſe iſt das allerverderblichſte Ding was je ein uns feindſeliger Geiſt erſinnen konte, um uns in unſerer ganzen Schwäche anzugreifen. Wir ſind auch die Leute darnach die das Licht vertragen können oder uns bei Tage dürfen ſehen laßen! Mit aller Achtung für unſern Orden geſtehn wir's uns doch nur ja ſelbſt, wenigſtens hier da wir unter uns ſprechen, daß wir nichts mehr und nichts weniger als Nachtſchatten

und Geſpenſter ſind — die kein heller kein vernünftiger Menſch jemals geſehen hat, ſo bald's Tag in ſeinem Verſtande wurde — Wir Kinder der alten Nacht wo Fabeln den weiſen Myſtiker die Wahrheit verhüllten, weil ſie für trübe Augen unfähig in der Sonne zu ſehen, zu blendend in ihren Glanz war — Wir Herrſcher in der Finſterniß — in dieſer Werkſtatt, wo in einem dunkeln Winkel der Betrug, und im andern das Vorurtheil wirkte, und da hervorgingen um Popanze der Weiber und Kinder männlichen und weiblichen Geſchlechts zu ſeyn — und denen Weiſen in Qualität perſonifizirter Eigenſchaften, Kräfte oder Wirkungen tolerirt und endlich unverdienter Weiſe unter denen Menſchen Glück machten, als wirkliche wichtige Leute in dein Reich der Dinge angeſehen wurden — gera[illegible] wie der Affe der bloß

zur

zur Luſt ſeiner Excellenz Schlafrock anzog, ſeine Peruque aufſetzte, und ſich in ſeinem Lehnſtuhl niederließ, darüber aber von einem ehrlichen Bauer wirklich für einen großen Herrn angeſehen, komplimentirt, und durch eine demüthige Supplike um Beiſtand angerufen wurde — Es war halb dunkel als das vorgieng — der Kammerdiener brachte Licht herein und — weg war der Miniſter. Es blieb doch noch etwas — ein Affe wenigſtens ſprang aus der uſurpirten Garderobe heraus — Aber uns würd's noch ſchlimmer gehen, wenn die philoſophiſche Erleuchtung uns zu nahe käme, denn von uns, wenn die Fabel — der Pferdefuß und Schwanz weg iſt — bliebe gar nichts. Noch haben wir unſere Gegenden, wo's dunkel iſt, wo die Eulen, die ſonſt ſehr philoſophiſch ausſehen, ihren kläglichen Todtengeſang ſchrei-

hen, ſo bald's Licht ihnen zu nahe kömmt – Daß wir's ja dort auch nicht helle werden laßen! ſonſt iſt das ganze herziniſche Geheimniß von dem, was eigentlich unſere Exiſtenz und Weſen angeht, verrathen — Mein einziger Troſt iſt, daß der erſte ders wagt – in meinem Gouvernement wenigſtens, nur ein klein Lichtchen anzuzünden durch ein ſchrecklich Eulengeſchrei von unſern dortigen guten Freunden wird angefochten werden.

Ich will mich nun gerade bei dem Artikel von unſerer Perſönlichkeit und Exiſtenz nicht weitläuftig aufhalten — Es war einmal ein Narr, der ſtiftete eine philoſophiſche Sekte — Ein Fall der ſehr oft in der gelehrten Welt vorgekommen iſt — man nante ihn Egoiſt, und er behauptete, daß er das einzige exiſtirende Weſen ſey — alle übrigen wären nur Ideen, die ſich in ihm, dem

einzi-

einzigen, repräſentirten — Neu iſt's wenigſtens, wenn wir unter allen philoſophiſchen Weſen weiſe genung ſind, zu geſtehen, daß wir nicht exiſtiren — aber dennoch iſt's am beſten und der Politik gemäß, dieſe Wahrheit unter uns zu behalten — Schlimm genung, daß man, was dieſen Punkt betrift, uns ſchon auf die Spur kommt und ſolche neue Lutters auftreten, welche die Hyrogliphe, die von uns handelt, beſſer zu deſchiffriren und zu leſen anfangen. Noch ein derber Beweiß, daß wir abkommen können, nnd die Welt auch ohne uns beſtehen kan — ſo ein Beweiß, der unter meiner alleinigen Direktion indeſſen noch lange unverdaulich ſeyn dürfte — — ſo haben ſich in lichten Gegenden die Menſchen von einem Alp entlediget, der ſie bisher drückte, da ſie nicht Muth hatten zu erwachen und die Augen zu öfnen—

— — Und was gewinnen wir mit der gerühmten Toleranz, die — nicht dem Atheismus, sondern dem bisher ausgesperrten Verstande und der gesunden Vernunft mit der hellleuchtenden Wahrheit, Thür und Thor öfnet? Nur wo Dummheit und Finsterniß herrscht, sind wir Fürsten — Kluge Leute fragen nichts nach uns.

Die Toleranz leitet die Wahrheit mit der Fackel in der Hand, bis — ins Heiligthum, wo bisher mancher aus unsern Mitteln auch sein Aemtchen hatte — und wir werden so einer nach dem andern hinausgeleuchtet. Die Religion der Gottesanbeter — die nicht schlachtet, nicht würget, nicht unter die Füße tritt, und um ehrwürdig zu seyn — keiner Grimassen und Alefanzereien bedarf — diese lautere Religion — die dem Menschen erlaubet Mensch zu seyn, nicht

nuzen-

nutzende abſichtsvolle Kräfte der Natur zerſtöhret – welche menſchliche Schwächen in ihren mütterlichen Schooß nimmt, und ein ſtrauchelndes Geſchöpf liebreich aufrichtet, nicht mit Schande und Verachtung brandmarkt — alles in einem Geiſt der Liebe verbindet — deren Diener nicht Tirannen und Räuber ſeyn dürfen, um ihren Kindern ihr Erbtheil auf dieſer Welt zu entreißen und ſich in deren Eigenthum mit aller affektirten Verleugnung weltlicher Güter einzuſtehlen — Dieſe uns gefährliche Religion können wir nicht genug abwehren — in dieſer Abſicht gegen alles was feſſelfreie Vernunft ſagt und ſchreibt, nicht intolerant genug ſeyn, nicht genung Auto da Fee's veranſtalten, und da leider dis nicht ganz nach ſpaniſchen Fuß geſchehen kann, nicht wachſam genug auf Schriften ſeyn, welche die Leute klug ma-

chen und aus Träumereien zu Gedanken rufen können. Eben deshalb weil wir kein gutes Gewissen haben — uns bewust sind, daß Dummheit unsere einzige Schutzwehre ist, wohinter mit aller unserer Voßheit wir uns verstecken können, darf sich das Licht uns sich nicht nahen, und der Verstand nicht über die Grenze unsers Reichs kommen — Der Tag, den mit geblendeten Augen Moser Irreligion nennt, und der in denen weiser gewordenen Brandenburgschen Landen nicht allein * aufgegangen ist — in dessen Licht die

* Ganz gewiß nicht! In England war es lange helle — auch in Frankreich der Sarbonne und Bastille zum Troß — In Wien ist gesunde Vernunft unter mächtigen Beschützern zu Hause und die dortige Censur keine Pedantin — in Rußland ist Freiheit des Geistes willkommen — noch sonst hie und da aufgehende Morgenröthen — — —

die Freunde der Religion frei einhergehen dürfen, ohne, wie beim Karneval zu Venedig als Harlekins und Pantalons maskirt zu seyn — Dieser Tag der Vernunft des letzten und edelsten Geschöpfs Gottes, scheint auch in meinen Staaten hinüber, aber davor sorge ich, daß meine Leute die Fensterladen zu halten, damit wir ungestöhrt mit denen Menschenkindern fernerweitig unsere Lust haben, und blinde Kuh spielen können.

Der Beweiß, daß wir dabei mehr gewinnen, ist leicht — Wer nur einige Erfahrung und Weltkenntniß hat, wird zugestehen, daß im Reich des Aberglaubens wo mit eisernen verwüstenden Scepter der Fanatismus über den dummen Haufen — gebietet und selbst in das betäubte schwärmende Gehirn eines Fürstensohns Einfluß hat, da wachsen Ravaillaks und Damiens wie

Schwämme — und geweihete Boßheiten vergiften — die Glückſeligkeit der Familien und alle geſellſchaftliche Freuden — wenn gegentheils überall wo die freie Vernunft herrſcht, die meine guten Freunde — und alle kleine Geiſter, welche ſich bloß mit dem Glauben ihrer Ammen nähren, freigebig genug für Unglauben und Irreligion ausſchreihen — mehr allgemeines Wohlwollen und Glückſeligkeit des Lebens wohnt — alles ein lachender Anſehn hat — und die Söhne und Töchter der Freude in gröſſerer Anzahl angetroffen werden, die wenigſtens, wenn's denn nun auch ſo ganz rein nicht abgeht, weit weniger Unheil anrichten.

Solche richtige und zuverläßige Beobachtungen haben mir nie erlaubt den Geiſt der freien Vernunft in meinem Departement eindringen oder doch wenigſtens nicht allgemein

mein werden zu laßen. So eine gewiſſe fromme Wuth die mit Ernſt und — bei Gelegenheit im eigentlichen Verſtande mit dem Prügel in der Hand für das Götzenbild irgend eines Nebukadnezars Reſpekt fordert — dürfte auch noch eine Zeitlang unſere liebe Dunkelheit erhalten.

Hexereien, Beſitzungen und Geſpenſtergeſchichten ſind freilich auch in meinen Wirkungskreiſen nicht Dinge, die uns mit Grunde angeſchuldiget werden können, als weshalb ſich unſere Unſchuld aus der Lehre von unſerer Exiſtenz am beſten erklären läßt — es gereicht uns aber immer zur Ehre, daß man noch das demüthige Zutrauen in unſere Macht ſetzt — noch glaubt, daß wir durch dergleichen Manövres die Menſchen ein bisches quälen können — daß man uns dabei bisweilen in ſchmutzige Verrichtungen ein-

miſcht, kan unſerer Ehre ſo ſehr nachtheilig nicht ſeyn — welche wichtige Geſchäfte in der Welt werden doch wohl gemacht wo — nicht auch einmal etwas ſchmutziges mit unter liefe? und welcher Rang und Stand unter den Großen hat nicht ſeine Pudenda? — Vollkommen iſt nichts in der Welt — Wir müſſens uns alſo auch nachſagen laßen, daß uns ein recht habiler Exorziſt kommandiren und austreiben könne. Wenn ein in dergleichen Baumſprüchen allezeit fertiger und taktfeſter Kapuziner aber aufrichtig ſeyn will; ſo muß er auch bekennen, daß es ihm der Teufel oft ſauer genug macht, ehe er zum Weichen gebracht wird — wobei das Abſchiedskompliment über das, dem Exorziſten nicht ſonderlich zur Ehre gereicht.

Caſus ſpecialis den mein Gegner aus der Gegend von Augſpurg anführt — der

ſeiner

seiner Angabe nach unter der Würde unsers Reichs seyn soll; ist ein wahrer Beweiß daß dort die Leute aus allen Ständen noch auf uns halten. Der alte Pater Gaßner würde nicht das halbe Reich in Bewegung gesetzt, nicht einen Zusammenfluß von Menschen bei tausenden veranlaßt haben, um seine Wunder zu sehen, wenn man uns dort nicht noch in Ehren hielte, uns nicht für Götter der Welt vom zweiten Range ansähe und — uns Wirkungen zutraute, die das Erstaunen der Menge auf sich ziehen und uns Ehrfurcht und Ansehn verschaffen.

Das Gerücht, was sich einmal ausgebreitet hatte und zum Nachtheil unserer Macht gelehrt und geglaubt wurde, daß wir eine Hauptschlacht verlohren hätten, daß unserm alten ehrwürdigen Papa der Hirnschädel zertreten und unser ganzes Reich zerstört

ſey — dis ſcandaleuſe Gerücht kann nicht anders widerlegt werden, als durch das beliebte Gaßner- und — auch Lavateriſche Syſtem, und ich hoffe, daß die Eindrücke ſolcher ſinnlich fühlenden Männer auf den ſinnlichen fürs Wunderbare eingenommenen Haufen beſſere Wirkung thun werden, als Semmleriſche Gründe — welche zu leſen noch gröſtentheils, wo ich zu ſagen habe, Ketzerei ſind.

Auch iſt ganz nicht zu befürchten, daß wir dadurch uns denen Menſchen verhaßt machen ſollten, wenn wir für ſolche Unholde paßiren, denen alle Uebel, welche ſich die Leute ſelbſt oder einer dem andern zuziehen, zugeſchrieben werden.

Gegentheils erweckt gerade dieſer Glaube uns Freunde und Gönner. So mancher nimmt in dieſer Vorausſetzung noch ſeine

Zuflucht zu uns, wenn er seinem Nachbar einen Streich spielen will, und thut gern auf Seel und Seligkeit Verzicht, wenn er nur seinen Willen haben — und sich dazu unsers kräftigen Beistandes versichern kan.

Ein gewisser P . . . . . Finanzier, dem's sehr am Herzen lag, die Konsumtion in seinem Departement zu beförderen, hatte sich viel Mühe gegeben ein konsumirtes Wunderbild zu enrolliren und über die Grenze in sein Territorium zu locken — er hatte schon das Plus auskalkulirt, was die Karavanen der Pilgrimme mittelst der vermehrten Konsumtion einbringen würden, aber sobald wurde er nicht die tägliche und größere Wahlfahrten zu den Reichsteufelsbanner Gaßner gewahr; so gab er das Projekt mit dem Wunderbilde auf, faßte von uns eine weit größere Meinung und soll wirklich bereits

mit

mit Gaßnern in Traktaten ſtehen, um ſich in ſeinem Departement ſeßhaft niederzulaſſen, in der feſten Meinung; daß wenn Gaßner ſich mit denen Teufeln ſeiner Provinz amüſiren wollte — der Zulauf aus allen benachbarten Gegenden erſtaunlich ſeyn, und es Land und Leuten wieder wohl gehen müſte.

Weit entfernt alſo, daß ſolche Komödien wie Gaßner mit uns zu ſpielen ſich einbildet — oder andern einbilden will; uns nachtheilig ſeyn und uns weniger gelitten machen ſollten — Einzelne Perſonen haben ſich mehrmals auf ihre eigene Hand einen Teufel gehalten und ſich wohl dabei befunden, was hier im Kleinen gilt, das gilt auch im Großen — Wo der Glaube der Menſchen uns Verrichtungen, Kräfte und Wirkungen zuſchreibt, da verehrt die Menge

unſere

unſere Macht, die welt- und geiſtliche Betrieger, die ihren beſondern Nutzen von ſolchen Gaukeleien ziehen, lieben und ehren uns — der eine möchte wohl ſein ganzes Leben hindurch beſeßen ſeyn, und der andere austreiben, weil beide Profeßionen lukrativ ſind — die Einwohner des Landes brauchen nicht zu arbeiten, ſie dürfen nur Pilgrimme, die von allen Seiten zufließen, beherbergen, und weil ſie überall wo die Einwohner von Wahlfahrten leben, in aller Gemächlichkeit miteſſen, mittrinken und beſtehen können; ſo lobet alles was Odem hat den Teufel, nirgends mehr, als wo er täglich exorcirt wird.

Ihr begreift doch, daß dis alles wegfällt, wo Licht und Wahrheit durch Dunkelheit und Betrug hindurchbricht — das Licht mag nun mit gebrochen Strahlen durch Voltaires

tairens dichterische, schönfarbigte Gläser schimmern, oder reiner aus der Hallischen und Berliner Schule hervorbrechen, oder vom Römischen Stuhl in dem erleuchteten Geist eines Ganganelli, eines Pius des VI. oder andern einsichtsvollen Bischöffe — die bei dem Namen des Elwangischen Gaßner den Kopf schütteln — ausgehen. — Es ist gleich viel, von welcher Seite her es Tag wird, aber uns Fürsten der Finsterniß und jedem rechtschaffenen Teufel muß alle Erleuchtung zuwieder seyn, und aus diesem Grunde müssen wir gegen das erste proponirte Gesetz feierlich protestiren.

Despotionus — — halt Herr Bassa von zwei Roßschweifen! Die Gegenrede ist zu lang, um sie in einem Athem zu rezitiren — wenigstens ist's von meinen Lesern nicht zu prätendiren, so eine philosophische

Predigt

Predigt auf dem Blocksberge, die sich weit über das sonst vorgeschriebene Konsistorialmaaß ausdehnet, in einem Strich fortzulesen.

Was der Vaßa Generaladvokat gegen die übrigen neupublizirte Gesetze zu sagen hat, woll'n wir in denen folgenden Stücken vernehmen. Unterdessen — Ihr alle, nach Stand und Würden gechrte Leser aus der Milz- und Gallsüchtigen Klasse, die ihr euch an das eine und andere was in dieser Rede vorkommt stoßen und ärgern möchtet, empfangt anstatt eines nicht undienlichen temperirenden Pulvers

Ein klein Recept

von

Pater Gaßner Junior.

Neulich predigte für eine Königliche Familie ein grosser Eiferer und empfahl die

Schriften eines Voltaire, eines Rouſſeau und anderer — zum Feuer, ſo wie alle Leſer, die an dergleichen profanen Werken ein Gefallen trügen, von ihm weidlich herunter gemacht und von ganzem Herzen dem Teufel und der ewigen Verdammniß übergeben wurden —

Nach der Predigt wurde der König von jemand erinnert, daß der fromme Eifer des Kanzelredners doch zu weit gegangen wäre, und es nicht übel gethan ſeyn würde, ihm Schranken zu ſetzen.

„ Nicht doch! antwortete der König, laßt den Mann immer predigen, es iſt ſein Metier! „

Ich wollte, daß nach dieſem bewährten Recept ſich ein jeder eines gleichen ſimpeln Hausmittelchens beliebigſt bedienen möchte, was für alles Aergerniß und Gallenfieber,

die

die von ähnlichen Anläßen herrühren, trefliche Dienſte thut. Ein anderer noch lebender groſſer Monarch, der in ſeinen Einſichten und weiten Anſtalten dem groſſen Haufen kleiner Seelen unüberſehlich — ſo wie in ſeiner bereits befeſtigten Gröſſe — unerſchütterlich iſt — Mit einem Wort, Friedrich dis Vorbild — dis bereits nachgeahmte Vorbild der Fürſten — derer, die ſich ſelbſtherrſchende Kräfte fühlen — der wie Gott im Himmel über ſeine Werke ſich von philoſophirenden und politiſirenden Schwindelköpfchens muß meiſtern und kritiſiren laßen, weil alle dieſe Mückengehirne nur immer Theilchens von Theilen — nie das Ganze in ſeiner Verbindung, in Wirkungen und Folgen, weit hinaus zu künftigen Zwecken überſehen können — — Dieſer Monarch geht ſeinen Gang mit Rieſenſchrit-

ten und ruhiger Würde fort, ohne das unbedeutende nichtssagende Gepelfer der kleinen Kreaturen zu achten, die sich — weils ihr Metier ist zu pelfern, bei jedem Anlaß hören laßen und — und er horcht auch auf die Rede des Weisen, die nur im Lande der Thoren leise gehört wird — auf das Gefühl seiner Größe gelehnt, duldet er Freiheit des Geistes unter seinem Scepter, ohne die Wahrheit in ihrem kühnen Fluge aufzuhalten oder seine unaufhaltbare Macht gegen den zu wenden, der mit Adlersblicken es wagt — in die Sonne zu sehen und — ihren Glanz und ihre Flecken zu beobachten —

Welches der Fall auch seyn mag — wenn in dem Gesichtskreiß eines Maulwurfs der Amts- oder Gewissens halber sich verpflichtet hält zu kritisiren, ein Teufelrechner Recke paßiren sollte; den will ich bit-

ten deſto leichterer Verdauung wegen in beliebige Erwägung zu ziehen: daß der vorgeführte Großſiegelbewahrer — wie ſein Raiſonnement auch immer beſchaffen ſeyn mag, nur ſein Metier that, und der wiederſprechende Generaladvokat des herziniſchen geheimen Ausſchuſſes von der Volkspartie ebenfalls nur – von Amtswegen ſprach, folglich noch nicht ausgemacht iſt; obs der eine oder andere gerade ſo gemeint hat — denn auch das gehört zu denen herziniſchen Geheimniſſen, daß auf dem Blocksberge wenigſtens, im großen Rath der Teufel die Reden und öffentliche Vorträge, welche aus Metier ausgeſprochen werden, denen die für das allmeine Beſte — ſo lange der Reichstag dauret — am lauteſten ſchreyen, nicht ſonderlich intereßiren, und die Wirkung, die ſie hervorbringen oder nicht hervorbringen, falls

anders kein Privatintereſſe dabei im Spiel iſt, einem jeden zimlich gleichgültig bleibt. Je nachdem die ſchön vorgeſpiegelte Sache genehmiget oder verworfen iſt; wäſcht der vortragende Teufel ſeine Hände in Unſchuld und ſchiebt das Reſultat der ganzen beſchließenden Rotte ins unermeßliche Gewiſſen, was Welten voll Wahnſinn und Ungerechtigkeit faſſen kan, und beruhiget ſich: ſein Metier gethan zu haben.

Eigentlich hat keiner von beiden aufgeführten Rednern mehr geſagt, als was man täglich überall hören kan, je nachdem dieſer oder jener ſeine Lieblingsmeinung vor ſich hat, und die Sache ſo oder anders ſich vorſtellt – und iſt's unrecht, alle Urtheile zu ſammlen und gegeneinandrr auf die Waageſchaale zu legen, und zu ſehen, auf welche Seite der Ausſchlag iſt? Manch thörigtes

Urtheil

Urtheil, was in dem Munde des groſsen und kleinen Pöbels Gewicht hat, wird dadurch, daſs ihm ein anderes Urtheil entgegen geſetzt wird, in ſeiner Schwäche erkant und zu leicht befunden — und der Weiſe mag hinzutreten und wägen und entſcheiden was Recht oder Unrecht iſt — Die Vorſtellung der Dinge ſo wie ſie in der Welt oder — auf'm Brocken vorkommen, machts nicht aus, iſt bloſs hiſtoriſch — der Vernünftige trit vors Gemählde und urtheilt, aber Kinder fahren mit muthwilliger Hand drüber hin, und wiſchen es weg oder werfens ins Feuer —

Indeſſen — falls jemand unmaſsgeblich davor hält, daſs er nur ſein Metier thut, wenn er mich dieſe unſchuldige Gemähldeſammlung die treue Abbildung kleiner und groſser Dinge, die nur das Verdienſt der

Wahrheit im Abkopiiren an der Stirn führen, aus dem Buch der Lebendigen zu löschen, so sey's! — Nur daß sich ein solcher nicht dadurch selbst als ein Original irgend einer repräsentirten Kopei zu erkennen giebt, als welches ich allen Censoren und wohlbestalten Büchersuchern wohlmeinend zu bedenken, hiermit ans Herz legen und desto kräftigern Eindrucks wegen ihnen ein paar zur wahren Erbauung dienende Beispiele zum weitern beliebigen Nachdenken empfehlen will.

Auf m Pariser Theater war die erste Vorstellung vom Tartüffe des Moliere angekündiget worden. Der damahlige Parlamentspräsident du Harley war selbst ein großer Tartüffe und der Tartüffen erklärter Protektor — er ließ also die Vorstellung dieses Stücks verbieten, und die Komödianten

waren

waren gezwungen die Erwartung des Publikums zu täuſchen und ein anderes Stück aufzuführen. Vorher aber erſchiene ein Akteur, und machte dem Paterre folgende Entſchuldigung:

"Wir bitten um Vergebung, daß wir unſern Zuſchauern angekündigter Maaßen den Tartüffe nicht vorſtellen werden, der Herr Präſident will's nicht haben, daß man Ihn aufs Theater bringen ſoll.

Damit nun war die Geſellſchaft völlig entſchuldiget und alle Welt applaudirte. zur Ehre des Herrn Präſidenten,

In der That würde ich mich nicht anders zu nehmen wiſſen, falls mich ein Verbot außer Stande ſetzte, meinen Leſern meine Gallerie vollſtändig zu liefern — Ich müſte denn ſchon ein ander Werkchen ausgehen laſſen und der Welt zu deſſen Anfange erklä-

ren, daß ich nicht alle verheißene Teufel lie-fern könnte, weil dieſe oder jene Hochweiſe und groſſe Herrn nicht geſtatten wollten, ſie rein auszumahlen.

Da könnts nun aber leicht ſeyn, daß gerade der Groß-Inquiſitor deſſen Verbot mir bei dem Publikum Vergebung verſchaf-fen ſollte — der Welt bis dahin unbekant geblieben, folglich von zu wenigem Gewicht wäre — Nun in dieſem Fall würde ſich ſchon ein Biograph finden, der ſo ein ver-bietendes Weſen in ſeiner Wichtigkeit ſchil-derte, es möchte nun ein Corpus oder Membrum Intermedium oder Amphibion ſeyn.

Dem Herrn Präſidenten du Harley gings eben ſo — bis auf den Zeitpunkt da er ſich durch dieſes merkwürdige Verbot be-kannt machte, war er als Original-Tartüff

ganz

ganz unbemerkt — da aber kam ſeine ganze Tartüffiade zum Vorſchein — ganz Paris war voll von der Lobrede die ihm auf dem Theater gehalten war, das Bon Mot wurde in allen Zeitungen wiederholt — und noch iſt ſein Andenken verewiget, als Präſident nur beiläufig — aber als Tartüffe bei allen Freunden dieſes Schauſpiels wird ſein Name genant werden; ſo lange Moliere als ein Original komiſch-dramatiſcher Dichter gelten wird.

— — Tartüffe ward nachher dennoch aufgeführt, da Moliere ſeine Zeit erſahe, die Erlaubniß dazu vom Könige Ludwig dem XIV. zu erhalten.

Letzterer wollte einmal ein ganz neues Stück auf ſeinem Theater zu Verſailles aufgeführt haben — es war keins fertig — nichts einſtudirt, und doch ſollte Moliere

Rath

Rath schaffen. Er muste also auf ein Im promtü denken, wozu Sr. Majestät den Stoff selbst hergaben und mit einer Anekdote aus allerhöchst eigener Fabrique überrascht wurden, wozu Molierens Kunst nur die Brühe bereitete.

Ein paar Tage vorher hatte sich Ludwig mit einer schönen Frau amüsirt, deren Mann verreißt war — Unglücklicher Weise kam der Mann in dem allerungelegensten Moment zu Hause und war so preßirt seine liebe Frau zu sehen, daß er so gerade zu, und unangemeldet in ihr Zimmer eindringen wollte. Ein vertrauter Bedienter des Königs war im Vorzimmer — er kände den Mann nicht und hielt ihn zurück — und wer seyd ihr denn, daß ihr mich hindern wollt hinein zu gehen, fragte der unerkante Hausherr? zum Henker sagte der Vertraute,

ich

ich bin der Bediente der Dame, ihr Herr Gemahl iſt bei ihr, ſie haben Ehehaften mit einander abzumachen, und ich habe Befehl niemand einzulaßen — Parbleu! rief der Herr, und grif den neuen Bedienten an die Kehle — ich bin der Gemahl der Dame und will dir mit ſamt dem andern Herrn Gemahl dort drin, den Hals brechen.

Der Vertraute konnte das unmöglich glauben, und war zimlich verlegen — das gab nun in der Vorkammer eine wunderliche Farce während im innern Zimmer ein rührendes Luſtſpiel aufgeführt wurde.

Der Lerm draußen kürtzte die inwendige Scene ab, Ludwig der XIV. hüetete die Thür, verſicherte dem Mann, daß er gar nicht überflüßig wäre und ſich [illegible] zu getröſten hätte — der vertraute Bediente erhielt pro forma einen gelinden Verweiß

daß

daß er den Herrn nicht gleich herein gelaſſen hätte — und der ganze Aufzug endigte von allen Seiten mit einer ſehr ſcheinbaren Zufriedenheit.

Moliere verwandelte den König in Jupiter, nannte den Gemahl der Damee Amphitrion — der Vertraute ward Merkur in der Livre des Soſi und das Impromtü was nachher unterm Titel; Amphitrion zum Vorſchein kam, war fertig.

Ludwig XIV. war ausnehmend vergnügt, ſeine kleine Begebenheit ſo glücklich aufs Theater gebracht zu ſehen und beſchenkte den Moliere reichlich.

Der verſtorbene Herzog von York befand ſich auf ſeinen Reiſen in einer nahmhaften Stadt bei einer Dame, die durch ihre Schönheit und durch ihre Eroberungen gleich berühmt iſt. Ein Bedienter vom Hofe

wollte

wollte der Dame Cour ansagen und sie selbst sprechen — der Herr Gemahl war vor der Thür und wollte alles an seiner Frau bestellen — Nein, sagte der Bediente, es ist besser ich spreche sie selbst — es giebt bisweilen Konfusion daß die Damens en Volante erscheinen, wenn sie en Robe kommen sollten, Sie Herren Kavaliers verstehen das nicht so gut auszurichten als unser einer.

" Kan wohl sein! guter Freund, sagte der liebe Ehemann, aber vorkommen können sie jetzt nicht, der Herzog von York ist bei ihr, und ich darf jetzt selbst nicht herein.

Molière bat den König, daß er erlauben möchte, den Tartüffe aufm Theater in Paris zu geben —

O sagte Ludwig, nachdem Amphitrion aufgeführt ist, kan man auch den Tartüffe vorstellen —

Pater Gaßner bittet die vorgemeldte Dame, wenn ihr oder einem von ihren Verehrern dis Stück zu Geſichte kommen ſollte, um Vergebung, daß er eine ihrer rühmlichſten Anekdoten erzählt hat — Nachdem die vom Ludwig XIV. erſchienen iſt, durfte ichs wagen, ihr Ehrengedächtniß unter einen ſo großen Monarchen an deßen Piedeſtal zu ſtellen — —

Vor einiger Zeit erſchien eine berüchtigte Piece, in welcher die gröſten, reſpektableſten gekrönten Häupter mit boshaft muthwilliger Laune auf der Schaubühne der Welt vorgeſtellt wurden. Die Farce hatte gerade ſo viel perſönlich treffendes, daß man die Perſonen anerkennen muſte — aber die wenige wahre Züge wareu ſo karikaturmäßig verunſtaltet, und ſo viel falſche, ſchiefe und bittere Gloſſen hinzubrodirt, daß um Zehntheil

theil die Gemählde nicht glichen, wenn ein Theil Aehnlichkeit haben mochte. Das Publikum verſchlang dieſe Poſſe, wie ſeinen Raub ein hungriger Wolf verſchlingt. Wenig Edle gaben ſich die Mühe mit Urtheilskraft das offenbar ſchimpfſüchtige und unrichtige abzuſondern — durch die Laune verführt war jeder mit dem Kitzel vergnügt den ihm der Muthwille ablockte.

Die gekrönten Häupter — alle drei wohlthätige Aerzte des erkrankten Polniſchen Staatskörpers, der ohne fremde Hülfe im Paroxismus eines tödtlichen hitzigen Fiebers ſich ſelbſt zum Fenſter hinaus zu ſtürzen und den Hals zu brechen im Begrif war, und nur nach dem vorgenommenen dreyfachen Aderlaß zu einiger Geſundheit gelangen konte — waren zu groß, um ſich um die Farce (Partage de Pologne) oder um deren Ver-

faſſer zu bekümmern — — Ich kenne keine andere Rache, als daß mir die andern alle nach der Reihe auch auf die Bühne ſollen — aber mit weniger Uebeſcheidenheit und mit mehr Wahrheit — Niemand ſoll ſagen können, das iſt der und das iſt jener — Ein jeder mag ſich ſelbſt finden und fühlen — und wenn ein jeder ſo klug iſt, ſich nicht ſelbſt zu melden, ſo wird niemand mit Fingern auf ihn zeigen — Wer ſich nun aber findet, und eine Anwandlung von Indigeſtion fühlt, der bediene ſich meines Recepts: Ein Mahler thut nur ſein Metier, alſo laße man ihn mahlen, und wenn euch ſeine Gemählde nicht gefallen, ſo laßt ſie ungekauft — Und Ihr meine Herren Fiskäle, Büchercenſoren und wer ihr ſeyn mögt, wenn's euch ankommen ſollte euer Metier zu thun; ſo thats nicht im erſten Blutwallen — erſt

anſtatt ein temperirenden Pulvers denkt euch drei Tage hineinander.

Nachdem Amphitrion vorgeſtellt iſt, mag auch Tartüffe erſcheinen und —

Nachdem Partage de Pologne allgemein geworden iſt, kan auch dieſe Gallerie, die in Vergleichung fromm iſt, wie ein Gebetbuch, ihren Lauf nehmen. Mit allen geſcheidten Cenſoren möchte ich gern gut Freund bleiben, deshalb ertheile ich ihnen ſonderlich wegen der nechſt folgenden Stücke dieſen meinen wohlmeinenden Geſundheits-Rath und meine beſte Recepte — Nur zu Schilde mag man verbieten, verbrennen und Galgens errichten — und wenn dort meiner Gallerie ein ſolcher Unfall begegnet, will ich's gebührend anzeigen, damit der weiſe Rath der Schildbürger nicht unerkant bleibe.

So eben bringe ich in Erfahrung, daß im Magistrat zu Schilde Vakanzen zu befürchten stehen, zu deren Wiederbesetzung mittelst öffentlichen Proklama, diejenigen erwählt werden sollen, welcher außerhalb denen Herren Schildbürgern in Punkto der Unterdrückung dieser Gallerie, zuerst nachfolgen würden. Der hohe Rath hat dieserhalb schon einige Diplomata ausfertigen laßen, welchen weiter nichts fehlt, als der Nahme des Kandidaten, der sich zu einer Rathsherrn Stelle in Schilde durch pflichtmäßigen Eifer gegen diese Gallerie qualifiziren wird. Da auch der protokollirende Stadtsekretair daselbst anfängt hinfällig zu werden, und die Herren sich gemäßiget sehen auf ein tüchtiges Subjektum Litteratum zu denken, so ist beschlossen worden, demjenigen die Anwartschaft auf diesen rühmlichen Posten zu geben,

ben, der gegen P. Gaßner Junior die beißendste Kritik ans Licht stellen wird.

Ihr seht, liebe Leser, welcher Gefahr ich mich bloß eurer Erbauung wegen von allen Seiten aussetze — Wen kan ich hoffen durch meine oben bekannt gemachte Rezepte zu kuriren, und meinen doch bei alle dem unschuldigen Gemählden geneigt zu machen, nachdem solche Preise, als die Amtsbeförderungen zu Schilde sind, denen berufenen und unberufenen Censoren Netze und Fallstricke stellen? Je nun! wenn jemand sein Glück machen könnte! Was thut mancher nicht eines Aemtchens wegen! In solchen Fällen und wenn anderweitig eigenes Interesse so gar stark spricht, dürften alle vorgeschlagene temperirende und besänftigende Mittel von keinem sonderlichen Effekt seyn.

Fortsetzung des litterarischen Artikels.

— — Aus dem Gesichtspunkt, wie so manche unreine Geister sich in der Litteratur mischen und ihren höhern Flug aufhalten und Originalgenies in Fesseln legen und, — das ganze Feld der unzehlbaren Menge kleiner Geister überlaßen die wie Mückenschwärme drüber hinsummen — oder wie die Bienen im Frühling über die blumigte Fluren die, bloß Süßigkeiten sammlen und das Publikum mit lauter Honig und Honigseim nähren, daß alle Liebhaber und Liebhaberinnen der schönen Lektüre wie Prinz Biribinker lauter

ter Orangenblütwaſſer piſſen und ihre Win-
deln mit rektifizirten Honig vollmachen möch-
ten — wie die teutſche Conſitüriers faſt al-
lein privilegirt ſind in unſerm lieben Teutſch-
land ihre Zuckerwaaren frei zu debitiren, und
und ſüßen Weines-voll vom Ladendiener an
bis zu manchen Fürſten mit irgend einem
äſtetiſirendem Trödlermädchen, die ihr bun-
tes Tiroler Krämchen überall auslegt, her-
umtaumeln, wie ihnen von ihren dichteriſchen
Leiermännern ein ewig gleichen Accompagne-
ment vorgepfiiffen wir — auſſer dem aber
der Geiſt des Fanatiſmus und zum Theil
der politiſchen Tyrannei, den Geiſt der Frei-
heit einkerkert und nicht geſtattet, daß Vater-
ländiſche Wahrheit — in ſo manchen Fa-
chern wo's nötig wäre, mit Felder anhaue
und der kühne Faun denen Grazien ſich nähe
um durch geſalzenen Spott die einreiſſende

allgemeine Weichlichkeit, unter deren Schleier Männer und Greiſe einander mit ewigen Küſſen erſticken, vor der Fäulniß zu bewahren, — über das alles wäre noch mehr zu ſagen, als ſelbſt über den Geiſt der Intrigue, der uns mit falſchem Schimmer blendet, und endlich durch zimlich gemeine und verbrauchte Cabalen heurige Litteratur Produkte im Umlauf bringt und denn das Publikum überredet ſtarker Abgang, ſey ein zuverläßiges Zeugniß vom innerm Werth. Auch dürft's ſo ganz unpaſſend zur Abſicht dieſer Gallerie nicht ſeyn, deren Feld faſt unumgrenzet iſt; alle die unſauberen Geiſter von denen die Litteratur nicht frei iſt, hier gelegentlich mit zu kopiren. — —

Allein eines Theils war's bei ver Ausgabe des zweiten Stücks ein entſchläpftes Verſprechen: daß ich meinen Leſern von allen

Claſſen

Claſſen einen litterariſchen Artikel zur Entſchädigung wegen eines anderweitig verſprochenen Bogens den nicht ein jeder haben könnte, geben wolte, andern Theils und nachdem ich, nach einem nicht bloß ſuperficiellen Plan der heutigen Litteratur nachdachte und über ihre ganze wahre Geſtalt zu arbeiten anfing; fand ich dieſe Materie zu reichhaltig, um in einen oder zwei Bogen, die ich bei jedem Stück dieſer Gallerie dazu anwenden könnte, nur etwas erträglich vollſtändiges zu liefern.

Was den beſonders verſprochenen politiſchen Bogen betrift, ſo verbieten wichtige vorgekommene Umſtände — und die Klugheit, ihn wie ich Willens war, Stückweiſe heraus zu geben — Ich werde ihn dennoch geben, aber alle, ſo weit ich zu gehen denke auf einmal — Die Bedingungen wer-

werden schriftlich denen eröfnet werden, die deshalb an die Hauptexpedition der Gallerie der Teufel zu Düsseldorf zur eigenhändigen Erbrechung des Verfassers sich zu adressiren für gut finden — ein mehreres davon hier beizubringen, wird nicht rathsam erachtet. — —

Auch der litterarische Artikel der wegen obigen besondern Bogens denen übrigen Lesern Entschädigung seyn solte, wird als ein eigenes periodisches Werk erscheinen, wovon der Prospeckt nächstens besonders wird ausgegeben werden.

Solcher gestalt wird diese Gallerie in der Folge ein bloß raisonnirtes politisches Werk bleiben, nur politische Lagen, Geschäfte, Geschäfts-Betreibungen, Staaten-Interesse im Grosen und Kleinen zum Zweck behalten und mit manchen notablen Begeben-

heiten

heiten und Anekdoten meiſt aus der noch lebenden großen Welt brodirt werden, als von welchen bei immer friſchen Lieferungen, der Verfaſſer ein ganz artiges Magazin hat.

Bei andern unter Händen habenden ernſthaftern und mühſamern Arbeiten, und Geſchäftsvollern Ausſichten, iſt der Verfaſſer noch nicht decidirt, wie lange er dieſe Nebenarbeit fortſetzen dürfte. Die erſten verſprochenen 6 Stücke werden mit nächſten völlig abgeliefert werden. Andern 6 Stücke wozu Stof geſammlet iſt, wäre der Verfaſſer hier der auszugeben ſchon jezt beinahe völlig entſchloſſen. Es müßte aber ganz auf eine hinreichende Subſcription geſchehen. Dieſe muß den Ausſchlag geben. Sämtliche Freunde und Leſer dieſer periodiſchen Schrift werden daher hierdurch in Zeiten erſucht, ſich bei

Ihren

ihren bisherigen Collecteurs, an die respective Postämter, Buchhandlungen, oder auch an die Hauptexpedition wegen der Fortsetzung zu melden. Falls alsdenn bei der Ausgabe des sechsten Stücks, die Anzahl derer Subscribenten nicht bloß Entschädigung derer Verlagskosten, sondern zugleich — der zur Unterhaltung des Publikums verwannten Zeit verspricht; so wird der Verfasser einem jeden, der satirisch gezüchtiget zu werden Lust hat, noch einmal gern mit seiner Laune zu Dienste stehen, nur muß man nicht fordern daß er in der Wahl seiner Objekte zu Scrupuleuse seyn soll, und — die Herren Bücher-Aufseher müßen sich durch Schildbürger nicht bestechen und durch Anerbietung einer Rathsherrn-Stelle daselbst nicht in Versuchung führen laßen, mir meine Arbeit beschwerlich zu machen.

Ende des vietten Stücks.

Gallerie
der
Teufel,

bestehend
in einer auserlesenen Sammlung
von
Gemählden
moralisch politischer Figuren,
deren
Originale
zwischen Himmel und Erden anzutreffen sind,
nebst
einigen bewährten
Recepten
gegen die Anfechtungen der bösen Geister
von
Pater Gaßnern dem Jüngern,
nach Art periodischer Schriften
Stückweise herausgegeben.
Fünftes Stück.

Berlin 1784.

STAATS-
BIBLIOTHEK
PREUSSISCHER
KULTURBESITZ
BERLIN

Yz 5.25.1-5

Zuſchrift

an den

gelehrten Hamburgiſchen

Herrn Rezenſenten

meiner Wochenſchrift

der

reund der Wahrheit

und

des Vergnügens

am

Niederrhein

betitelt.

Mein Herr!

Das 77. St. der kaiſerl. privilegirten Hamburger neuen gelehrten Zeitung hat mir Ihre Bekanntſchaft verſchaft, und Ihre Anmerkungen über den Verfaſſer der Gallerie der Teufel, macht ſie in meinen Augen würdig, daß ich Ihnen ein Plätzchen — in einem meiner Vorſäle, mittelſt dieſer Art von Zuſchrift, einräume. Ohne Umſtände — mein Herr, ſeyn Sie ſo gut, ſich hier niederzulaſſen — ich möchte gern ein Wörtchen im Vertrauen, obwohl ganz vor den Augen des Publikums, mit Ihnen ſprechen.

Sie haben ſich die Mühe gegeben, mein Herr, in dem obgedachten Zeitungsblatt meine Wochenſchrift, der Freund der Wahrheit und des Vergnügens am Niederrhein, anzuzeigen. — Ich habe nicht Urſach, mit Ihrem Urtheil, was ſie drüber fällen, eben unzufrieden zu ſeyn, — Sie ſagen, daß die Geſchichte des Ritters von P.... intereßirte. — Ich hoffe, daß ſie nicht blos intereßirt — ob dieſes Werk-

chen nun deshalb, weil beynahe das ganze Quartal mit dieser Geschichte angefüllt ist — einen andern Titel haben müßte — ob wirklich es so sehr wesentlich zu einer Wochenschrift gehört — daß nichts zusammenhängendes drinn seyn muß? ob die übrigen Stücke nichts weiter als Vorreden, Einleitungen und so etwas sind — nicht vielmehr Wahrheiten enthalten, in Erfahrung und Gefühl gegründet? — darüber wollen wir nicht streiten, mein Herr, es sind das all solche ausserwesentliche Fragen, die beym Freund der Wahrheit ꝛc. mir ganz unbedeutend sind — und diese Wochenschrift gehörte ihrer ersten Bestimmung nach schlechterdings nur vor fühlende Herzen — nicht für Kritiker — Wahrheit und Natur gleicht oft einer Landschaft — die nicht nach der Meßruthe, nicht nach den Regeln der Kunst geordnet ist, und doch Herz und Sinnen an sich zu ziehen vermag — — Ich habe viel Leser in Ihrem Hamburg, und gerade in dem Werk, wo's meinem Vortheil als Selbstverleger am allerangemessensten ist; aber wie gut würde ich meinen hamburgischen Lesern seyn, wenn sie aus Ueberzeugung und Empfindung, so wie sie in guter Menschen Herzen keimt, dem Freunde der Wahrheit vor der Gallerie der Teufel den Vorzug gäben — In der ersten Schrift schütte ich mein Selbst in dem vertraulichen Schoos von auserlesenen Freunden aus, die ich in Gedanken um mich her versammle und aus Ideen

mir ſchaffe — — wenn die Natur arm an ſolchen Freunden ſeyn ſollte — in der zweiten ſpiele ich die Rolle eines Menſchen in einer vermiſchten großen Geſellſchaft, der ich Verſtand und viel Kenntniß der Welt vorausſetze — einer Geſellſchaft, an der nicht viel zu beſſern und nichts mehr zu verderben iſt, wo's blos drauf ankommt, ſich in dem modernen Ton der großen Welt, der mir nicht ganz neu ſeyn kann, zu amuſiren — — Aus dieſen beyden Geſichtspunkten beyde Schriften gegeneinander betrachtet und abgewogen, mögen Sie Ihr Rezenſentenurtheil fällen, auf welcher von beyden ich nach meinem eigentlichen Geſchmack einen Werth lege. Doch dies nur beyläufig, um nicht — hier am unrechten Ort — in einen ernſthaften Ton zu fallen, welches bey Gelegenheit, daß ich jemand an der Thür meiner Gallerie niederſitzen heiſſe, gegen alle Regel ſeyn würde. — Es beliebt Ihnen, mein Herr, den guten Freund der Wahrheit ꝛc. den Sie eben in Ihr dortiges Publikum aufgeführt und gepuzt hatten:

„Ein neu angekommener Fremder, meine „Herren! nennt ſich Johannes oder Mi„chel — es wäre aber beſſer, wenn er Peter „getauft wäre, 's würde ihn hübſcher klei„den — denn er hat einen gewiſſen Peter en „amitie genommen, von dem er in Geſellſchaft „eine lange Geſchichte erzählt hat ꝛc.

nun ſo allein und fremd unter fremden Leuten ſtehen zu laſſen. Recht gut! wenn's den Leuten beliebt, ſich mit dem Freunde der Wahrheit zu unterhalten — ſo werden ſie bald vertraulich mit ihm werden und ihn lieb haben — und er wird ſich überall, wo er hinkömmt, empfehlen, ſich gute Menſchen aufſuchen — und je länger und mehr er ſich zu erkennen giebt, je weniger wird er der Empfehlung der Rezenſenten bedürfen — ohne daß wir ihn nach Ihrem Vorſchlage umtaufen — Ein gutes Geſchöpf iſt bey jedem andern guten Geſchöpfe zu Hauſe, es mag Hans oder Peter heiſſen. — — Nun aber wenden Sie ſich von Ihrem neuen Ankömmling, den Sie ſolchergeſtalt introduzirt hatten, weg — erblicken den Verfaſſer der Gallerie, reiſſen die Augen voll Verwundrung über ihn auf, empfangen ihn mit einer Exklamation, mit Muthmaſſungen, mit Fragen — —

„Dieſer Freund der Wahrheit, ſagen Sie,
„bekennt ſich, die berüchtigte Gallerie der
„Teufel geſchrieben zu haben. Kühn ge-
„nug! Er verſpricht dieſe Schrift zu ſeiner
„Zeit rechtfertigen zu wollen — Gegen
„wen? vielleicht gegen die Rezenſenten —
„Sollten aber nicht noch andere Leute
„ſeyn, die etwas dagegen einzuwenden
„hätten? Fürchtet der Verfaſſer auch Die
„nicht?

So lauten die Worte in Ihrer öffentlichen Zeitung, mein Herr — und eine so bestimmte Aeusserung und Frage vor den Augen des Publikums muß ich ja wohl auch ehrenhalber vor eben demselben Gerichtshof beantworten.

Sie nennen es kühn, „daß ich mich zu dieser Schrift bekenne.“ Wie klein muß Ihr hamburgischer Maasstab seyn, nach welchem Sie die Kühnheit abmessen! Ein ehrlicher Mann kann nur zum Spas sagen, daß er irgend worüber verborgen bleiben welle, welches verantwortet werden muß — Nur in Handlungen der Wohlthätigkeit muß man inkognitò bleiben wollen — So balds Angrif gilt, muß er von vorn geschehen — und wer Kühnheit hat Satiren zu schreiben, braucht nur ein Mann von gewöhnlichem Muth zu seyn, um sich zu seiner Schrift zu bekennen.

Nicht an die Rezensenten, mit allem Respekt von ihnen gesprochen, dachte ich, als ich zu seiner Zeit eine Rechtfertigung versprach. Diese Herren sind in Possession, ihre Urtheile an Mann, zu bringen — Man läßt sie laufen — Wehe der Schrift, die sich nicht gegen alle Rezensionen in Reputation erhalten kann — Meine Gallerie, welche Sie selbst die berüchtigte Gallerie zu nennen belieben, bedarf zu ihrer Erhaltung und Fortdauer, der Rezensenten Gnade nicht mehr — Es ist also auch von dieser

Seite keine Rechtfertigung nöthig. Allenfalls erübriget man ja auch wohl eine Stunde, sich mit einem Kritiker zu amusiren, besonders, wenn man sich, wie ich gethan habe, in Posse von Silens und seines Esels gesetzt hat, welcher, weil sich die Götter heut zu Tage doch zu allen brauchen lassen, Stallmeisters Dienste thut, und dergleichen Leute kann reiten lassen. Auch Ihnen, mein Herr, werde ich Obligation haben, wenn Sie mir auf meiner Manege, zu der in Eröfnung einer Ihrer Collegen, der Herr Assessent in der Braunschweiger gelehrten Zeitung mich gar sonderlich aufgemuntert hat, einen Schüler besorgen, sollten Sie selbst einmal Lust wegung nöthig haben; so steht eine Lektion unentgeltlich zu Dienste.

Und wer sollte denn sonst noch wohl was einzuwenden haben? Ich verstehe Sie nicht, mein Herr! ob ich die, welche Sie in Petto behalten, auch die unbekannte die nicht fürchte? Sie können unmöglich mein Landsmann seyn, sonst würden Sie einem gebohrnen Brandenburger, der selbst Schießpulver riechen kann, dem freyen Geist und dem Diener eines Monarchen, unter dessen Schatten Furcht nicht zu Hause gehört — eine solche Frage nicht thun!

Noch ist's zu frühzeitig, mich zu erklären, worüber ich mich eigentlich wegen dieser Gallerie rechtfertigen werde — und gegen wen ich's al-

lein nöthig finde — Verſparen Sie Ihre Neugierde bis zum Schluß des letzten Stücks. Erſt nach und nach wird ſich's zeigen, was ich mit dieſer Schrift eigentlich beabſichtige, und alsdann ſollen Sie einen Schlüſſel erhalten, der Ihnen dieſes und mehrere Räthſel eines noch vielen verſchloſſenen Buchs entziffern ſoll. Bis dahin laſſen Sie ſich die Zeit nicht lang werden, mein Herr — Sie befinden ſich mittelſt dieſer Dedikation in einer guten und ausgeſuchten armen Sündergeſellſchaft — Ein Geiſtlicher — ein Arzt — Ein teutſcher geſetzkundiger Staatsmann — und jetzt Sie als Rezenſent — — mich ſelbſt nicht zu vergeſſen, das ſind die, welchen die Gallerie bisher dedizirt worden iſt. Der Teufel iſt in ſolchen Gelegenheiten gern bey der Hand; aber wenn Herr Paſtor Götz exorzirt, Herr Doctor Jung ein Recept ſchreibt, (denn die Schleuder hat er weggeworfen) Herr von Moſer ſich mit Reliquien verwahrt, und ich die Teufel auslache; ſo müſſen Sie eine Kritik ſchreiben, und denn können Sie ruhig an dem Eingange der Gallerie Poſto behalten — um vom Teufel, der ſich vor Bannſprüchen, vor Recepten, vor heiligen Reliquien, vor Perſifflieurs, und vor Kritiken ziemlich zu grauen pflegt, unangefochten zu bleiben.

Schließlich, mein Herr! will ich gelegentlich um das Räthſel Ihres werthen Namens bit-

ten, um ſolches, wenn ich meinen Schlüſſel herausgeben werde, gehörig auflöſen zu können. Und nunmehr empfehle ich mich Ihrem kritiſirenden und rezenſirenden Wohlwollen, und beharre mit Anwünſchung beſtändiger geſunder Kritik

Dero

Kaiſerlich privilegirten gelehrten Richterſchaft

unterworfener

J. Gaßner Junior.

Vorbericht

zum fünften Stück.

Kein Stück ohne Vorrede! Nehmt mir's nicht übel, liebe Leſer! ohne Vorrede kann ich euch ohnmöglich abkommen laſſen, und da ſeyd ihr alle ſelbſt Schuld dran, weil ihr mich aus der inkonſequenten Urſach, daß ich der Welt eine Gallerie eröfne, worinn der Teufel mit ſeiner ganzen Freundſchaft, und — unter uns geſprochen, mancher meiner Hochgeehrteſten und — ſelbſt Durchlauchtigen, Hochweiſen, andächtigen und politiſchen Leſer, abgemahlt erſcheint; für einen Gelehrten, für einen Schriftſteller (dies Wort hab' ich immer recht lieb gehabt — es klingt gar erbaulich) anzuſehen Belieben tragt; und ich's mir, weil ich eine herzliche Freude habe, mich ſelbſt und meine ganz vortrefliche Einfälle gedruckt zu leſen, völlig habe überreden laſſen, daß ich, trotz allen meinen ſonſtigen Begriffen von der groſſen Seltenheit einer wahren teutſchen Autorſchaft, einen unbezweifelten Anſpruch auf ſchriftſtelleriſche Qualitäten habe.

Nun iſt es aber die weſentliche Eigenſchaft eines Autors, daß er keine Gelegenheit verſäumt, von ſeinem Werke zu ſprechen, wie ein Vater am liebſten von ſeinen Kindern ſpricht — die er oft nach der Lage

dieſer hülfreichen Zeiten nicht einmal ſelbſt gemacht hat. Um ſo weniger iſt's einem Autor zu verdenken, wenn er von ſich ſelbſt ſpricht, da er gewiſſer, wie von andern Produkten, deren viele auch ohne ſein Zuthun in die Welt geſetzt werden, überzeugt iſt, daß ſie die ſeinigen ſind, weil er die Feder aus eigner Kraft geführt, und kein anderer in ſein Tintenfaß getaucht hat, um nur einen Titel fremder Arbeit hinzu zu fügen — indem er keine Frau zu dieſer Operation bedurfte, welche in ſein privative ihm zugehöriges Buch Kontrebande hätte einkragen laſſen können, als welches, wie ihr wißt, bey aller Wachſamkeit weder Riegel noch Schloß, und wenn's in dem Lande verſchloſſener Thüren — in Italien ſelbſt verfertiget wäre, verhindern könnten. Was iſt alſo natürlicher, als daß ein Schriftſteller ſich mit ſeinen Leſern am liebſten über ſein wahres und ächtes ipſe fecit unterhält, jedem einen Abdruck gar gerne in die Hände zu ſpielen trachtet, und ſich denn hinſetzt, und von den Eigenſchaften, Zierlichkeiten, Geſtalt, Weſen und der Solidite ſeines Kindes ſpricht — Dazu hat ein Autor aber keine beſſere Gelegenheit, als Vorreden, und dies iſt meine ſtärkſte und, in ihren Wirkungen auf mich, ganz unwiderſtehliche Triebfeder — warum ich euch, ſo oft ſie möglich und der Wohlſtand es einigermaßen verſtattet, mit einer Vorrede — welche aus dieſem Grundtriebe, der die meiſten Gänſekielgerechte, Creaturen, die mit dem kitzelnden Titel als Schriftſteller prangen, belebt, von den meiſten Büchern das beſte und weſentlichſte iſt, heimſuchen werde.

Wie

Mit der Art und Weise, wie ich mein Kind zeuge, es unter meinem Herzen trage und nähre, ehe es zur Welt kömmt, und wie ich es aufs Papier bringe; will ich euch nun zwar so eigentlich nicht bekannt machen. — Wenn ich euch über das Geheimniß der Zeugung die Augen öfnen wollte; so müßte ich euch auch sagen, wie's mit der Conception hergeht, und welche Wesen meine Imagination, besuchten, um die Empfängniß zu Stande zu bringen. — Dies würde, wie alles was Philosophen, Naturkündiger — und selbst Theologen von den Heimlichkeiten aktiver und paßiver Naturkräfte über die Artikel von Zeugung und Empfängniß närrisches gesagt haben, um die Sache, die sie aufklären wollen, ins Gewirre zu bringen und — zu verdunkeln, nun freylich grundgelehrt ausfallen; aber; — im Grunde würde nichts mehr ans Licht kommen, als daß ihr dahinter kämet, wer eigentlich zu jedem einzelnen Kinde meiner ganzen zahlreichen Familie, die gruppenweis auf meinem Tableaux herumsitzen, oder kunterbunt untereinander laufen, Vater sey, und das finde ich nicht nöthig zu bekennen — wär mir auch nicht heilsam — ob ichs gleich leiden kann, wenn ihr aus den karakterisirenden Gesichtszügen des einen oder andern meiner Jungens auf dessen Vater schließt, und den weisen Spruch, womit so manche Wehemutter ihrer beargwöhnten Kindbetterin aus der Noth hilft, und ihren Ehemann treuherzig macht, über manchen meiner Knaben fällt, daß er diesem oder jenem so ähnlich sähe, als ob er ihm aus den Augen geschnitten wäre. Die konzipirende und zur

Welt gebährende Mutter meiner in dieser Gallerie der Welt produzirten Familie — meine liebe Imagination — ist nach dem Lauf der Natur weiblichen Geschlechts — denn ein Mann kann nicht konzipiren und nicht gebähren — obgleich nach dem Zeugniß der Rabbinen und anderer gelehrten Männer, die uns mehr dergleichen widernatürlichen Unsinn auf den Hals geschwatzt haben, mancher Mann in der Welt, von der Seite des Säugens in die weiblichen Rechte gegriffen haben soll, und der Hofjude Mardochai, der, weil er vermuthlich durch Administration des Münzwesens reich und übermüthig geworden war, so ein Flegel ward, daß er vor Sr. Excellenz dem Premierminister Haman den Hut nicht abnehmen wollte — und deßhalb beynahe mit seiner ganzen Schorismachenden Nation wäre aufgehangen worden — wenn er nicht das Verdienst gehabt hätte, vorher ein paar andere am Galgen gebracht zu haben; seine Niece Esther selbst mit seiner eigenen apokriphischen Brust gesäugt haben soll, wovon das Mädchen so einen schönen Bart bekommen hat, daß sie in dem Zeitalter, wo die Bärte noch mehr in Ehren gehalten wurden, als in unserm heutigen immer kahler werdenden Jahrhundert würdig gefunden wurde, das Bette Sr. Majestät des Königs Ahasverus, zu besteigen — und ihren Herrn Onkle zum Range eines assirischen Rischilieu zu erheben; denn schon damals war's löbliches Herkommen, durch weibliche Canäle Ministres zu freiren und Ministres abzusetzen, wie denn

diese

dieſe Hauptſtaatscabale nach jüdiſchem Gebrauch noch gefeyert wird bis auf den heutigen Tag.

Das Säugen alſo beyſeite geſetzt, als welches wir auch dem männlichen Geſchlecht gelegentlich einräumen können — leider werden manche von ihren Eſters ſo ausgeſogen, daß ſie ihren Gemahlinnen nachher fremde männliche Ammen halten müſſen, als welches Ammenamt je länger je mehr eine wichtige und einträgliche Charge wird, daß es immer auch zur Chargencaſſe kontribuiren möchte; vorausgeſetzt, daß erſt eine Obereraminationskommiſſion errichtet würde, um die Talente ſolcher Kandidaten zu prüfen — die ſich zur Aufhelfung einer nahrungsloſen Familie und zur Subſtitution ſo manchen Ehemanns, der in ſeinen Zeugungsangelegenheiten zurückgekommen iſt, vermiethen wollen —— Wie geſagt, das männliche Säugen eingeräumt, bleibt das Kouzipiren und das Gebähren, dem löblichen alten Herkommen gemäß, noch immer Weibergeſchäfte — was meiner Imagination allein überlaſſen iſt.

Wenn mir meine Imagination allein treu bliebe, ſo würdet ihr nichts als lauter Originalia zu Geſichte bekommen — aber es iſt das verbuhlteſte Ding von der Welt, und hängt ſich an jeden, der ihr im Weg kömmt, beſchäftiget ſich mit allem, was nur männliche Geſtalt und Weſen hat, fängt beym Läufer, Peruquenmacher, Kammerdiener und Schreiber an, avanzirt bis zur Eroberung eines

Tänzers, Comödianten und — bisweilen zur Luft auch eines Opernſängers, familiariſirt ſich mit heimlichen Räthen, und wenn die abgefertiget und durch die Hintertreppe hinausgeleuchtet ſind, wird der Offizier vom Fähndrich an, bis die ganze Subordination durch, zum Generalfeldmarſchall eingelaſſen, bis ſie vom Pont neuf ſich irgend durch einen Fermier-General anziehen läßt und ſchließlich ſich in fürſtliche Gemächer ſchleicht und mit Perſonen von prinzlicher Subſtanz ihr Spiel treibt, bey welcher Gelegenheit denn bald der Cammerherr, bald der Cabinetsminiſter, irgend ein flüchtiger Page und der Veränderung wegen der wachtſtehende Grenadier was abbekommt und das Gewehr zu präſentiren kommandirt wird, als welches letztere bey groſſen Herren ſich nicht immer kommandiren läßt, als deren gewöhnlichſtes Exercitium der Bequemlichkeit wegen, aus welcher ſie ſchwer aufzuwecken ſind, meiſtentheils, Gewehr beym Fuß! iſt, welches gemeiniglich eine natürliche Folge iſt, wenn die Tempos, ſchlagt an — gebt Feuer! gar zuoft in beſter Ordnung — glücklicher, oder wenns Gewehr verſagt hat, mißlungener Weiſe gemacht ſind.

Bey dieſer herumſchweifenden Ausgelaſſenheit meiner Imagination empfängt ſie von ſo einer Menge Originalen, daß der Henker wiſſen mag, von wem eigentlich die Copeyen, die ſie zur Welt bringt, ihre wahre Vaterſchaft herzuleiten haben, wenn mans denen einzelnen Geburten nicht etwa an der Naſe anſieht, wem ſie gleichen, wobey jedoch meine

Imas

Imagination ſo diskret iſt, niemand als Vater anzugeben — und heut zu Tage darüber auch nicht ſonderlich inquirirt wird, eben ſo wenig als die Originale, welche ihre Copien in meiner Imagination abgedruckt haben, ſich ſelbſt als Väter ihrer Kinder anzuerkennen Luſt bezeigen dürften.

Hol der Henker die Metapher — ſo weit hat ſie mich verleitet, daß ich mich ſelbſt um meine Vaterſchaft gebracht ſehe. Es wäre alſo ganz klar, daß nicht ich das Zeugungsgeſchäft mit meiner Imagination vornehme, ſondern daß es mir nicht beſſer geht, als manchem andern ehrlichen Mann — deſſen Grund und Boden durch fremden Vorſchub befruchtet wird — Immerhin! Wenn ſich andere eben ſo viel müſſen gefallen laſſen, ſo kann ichs auch; ich bin wenigſtens der Pflegevater. Mag doch meine Einbildungskraft von andern Gegenſtänden empfangen und geſchwängert werden — die Knaben werden doch für meine Rechnung gebohren, und wenn ſie gleich nicht mir, ſondern andern braven Leuten gleich ſehen, ſo gehören ſie doch mir zu, und ich will ſehen, wer ſie mir nehmen ſoll, ohne daß ich nöthig habe, ſie mir erſt durch einen Prozeß zu gewinnen, wie's zu B.... dem Hrn. G.... von R..... ging, welchem mit mehr als ſalomoniſcher Weisheit der ihm ſtreitig gemachte Junge durch einen Rechtsſpruch zuerkannt wurde, ohne daß der Decernent, wie doch billig geweſen wäre, die Protokolle in der Regiſtratur des Himmels nachgeſehen hätte, welche eine intrikate Streitfrage zu entſcheiden allein nur

Auskunft hätten geben können. — — Um Verzeihung Ihro Excellenz — daß Sie mir nicht etwa einen Injurienprozeß anhängen! Ich mache Ihnen Ihren Sohn als erb- und eigenthümlich ganz und gar nicht ſtreitig, und gratulire von ganzem Herzen, daß Sie einem ſo helle und bis in die Werkſtätte der Zeugung hineinſchauenden Richter in die Hände gefallen ſind — Sie haben wenigſtens — wie's mit der Richtigkeit des Urtheils auch immer beſchaffen ſeyn mag — das Ihrige gethan und es ſich zwiefach ſauer werden laſſen, wenn dagegen mancher ehrliche Mann ganz unſchuldiger Weiſe und recht im Schlaf an dergleichen Segen kömmt, ohne ſelbſt zu wiſſen wie — ich wollte nur ſagen, daß meine Kinder, wozu mir eine Menge Originale eine milde Beyſteuer geben, doch meine Kinder ſind, weil ich ſie — zum Nutzen der Welt ausbilde und mit Hülfe meiner Laune — die mich zwar bisweilen ihren Eigenſinn fühlen läßt und nicht immer will — wenn ich will, aber doch nicht mit andern tändelt, wenn ſie nicht mit mir tändelt und überhaupt manchmal zu tändeln nicht — bey Laune iſt — meinen Kindern eine ſo manierliche Erziehung gebe, daß ich ſie überall produziren kann — und wenn ich ſehe, wie ſie bey Leuten, die ſich auf hübſche Jungens verſtehen, ſich immer beliebter machen, und ich viel Freude an ihnen erlebe.

— — Nun wär' es beynah hohe Zeit, zum Zweck meiner Vorrede zu kommen und dem lieben Publikum meine Pflegekinder und Zöglinge noch

etwas

etwas anzupreiſen, denn wie geſagt, darum ſchreibt man Vorreden, um der Lobredner ſeiner Werke zu werden — ſie öffentlich auszurufen und den Leuten den Mund darnach wäſſericht zu machen — daher wenn ich in Städten die Fruchtweiber ihre Gartenfrüchte, die Bauermädchens ihre Milch, in Berlin die Lauſsnitzer ihre ſaure Gurken ausrufen hörte, und in Hamburg das Compliment der gutherzigen Frauens in die Ohren geraunt wird, die mit einem Handnachtſtühlchen unter dem keuſchen Mantel die Vorübergehenden einladen, ſich ihrer Bequemlichkeit zu bedienen, ſo führte mich die Verwandſchaft der Ideen immer in das Dachſtübchen eines dürftigen Autors, der eben ſeine Vorrede ſchrieb — um die Früchte ſeines Geiſtes, oder ſeiner Finger, oder ſeines Bedürfniſſes zu empfehlen — dieſem Zweck aller Vorreden, und auch vorzüglich der jetzigen, wär's Zeit etwas näher zu treten, ehe das Maas der Vorrede voll iſt — — Aber Sie, mein Herr, mit dem verwünſchten Einwurf, führen mich wieder ganz querfeld ein — — Freylich buhlt meine Einbildungskraft, ſo feminini generis ſie immer ſeyn mag, auch wohl einmal mit Damens — leugnen will und kann ichs nicht, weil Sie zugeſehen haben, als ſie ſich mit der Frau von Tiefenthal und ihrem Kammermädchen eine kleine nichtige und vergängliche Luſt machte — aber iſt's denn ſo was neues, wenn ſich Damens mit Damens und Mädchens mit Mädchens amuſiren? Gehn Sie nach Paris, mein Herr, da werden Sie ſehen, wie der löbliche Orden des Damensgeſchmacks die griechiſche Sappho zur

Vorsitzerin kleiner Uebungen erwählt hat, und unter deren Direktion so gut eine neue Akademie errichtet worden ist — als Sie sich zur Schule des Sokratis, des Lieblingslehrers unsers Jahrhunderts, geschlagen haben — Sie kennen doch die Prinzeßin — — — — — — die Sie nie ohne Pistolen antreffen, und die ihre Weiblichkeit mit einem sehr martialischen Ansehn verbindet — elle est à deux mains & se prete à toute epreuve – Meine Einbildungskraft thut nichts mehr, als daß sie sich nach der Mode richtet — — und auch die Kinder meiner Einbildungskraft, so viel deren legionenweiß nach und nach in dieser Gallerie auftreten, sind ganz nach der Mode — nach der Mode verfertiget, gekleidet, erzogen, vorgestellt — völlig nach Ihrem Geschmack meine theureste Leser, oder ich verstehe mich nicht auf Ihren Geschmack.

Aus diesem Grunde kann ich sie Ihnen auch mit gutem Gewissen empfehlen und abermals empfehlen — als womit ich nach so viel Hin- und Herzügen und Umschweifen, die alle nur nach der Mode so bunt untereinander laufen, zugleich in der Absicht, damit weder ihr, noch ich, weiser draus werden sollt — denn doch endlich den letzten alleinigen Zweck meiner Vorrede erreicht habe, mit dem herzlichen Autorwunsch, daß ich von dieser Empfehlung reiche Früchte einerndten — und ihr alle, meine werthe Abonnenten, mir mit doppelter Bereitwilligkeit das Macherlohn für meine Kinder bezahlen mögt — da ichs mir ein vor allemal vorgesetzt habe, nur nach

Staats-

Staatsoekonomie und Cameralprinzipien zu arbeiten, nnd zur Ehre meines Standes — nichts umsonſt zu thun, welches ihr mir um ſo weniger verdenken werdet; wenn ich zur Erleuchtung der Fürſten, zur Beunruhigung der Unterthanen und zum Preiß meiner Collegen in auf- und abſteigender Linie das herzieniſche Geheimniß vom Kontributionsweſen der Cameraliſten erſt werde aufgelöſet haben — bis dahin ich euch alle der Vormundſchaft des Himmels empfehle. Geſchrieben unter dem gemeinſchaftlichen Dache aller Sterblichen, unter welchem ein jeder ſicher ruhet – der ſich ſelbſt zu decken vermag.

P. Gaßner Junior.

Fortsetzung

der im vorigen Stück abgebrochenen Protestation gegen die beym lit de Justice aufm Blocksberge neu publizirten Gesetze.

Vorerinnerung

an die Leser

Vom Pater Gaßner Junior.

Ich wollte euch doch wohlmeynend rathen, liebe Leser, euch die Mühe zu geben, so viel es eure Bequemlichkeit erlaubet, auf das letzt abgebrochene Stück einen Augenblick zurück zu schauen, ehe ihr weiter leset. Wenigstens erinnert euch, wie nach Maasgabe dessen, was bey dem im vorigen Stück eröfneten lit de Justice vorfiel — wo nach dem modernen Ton der Welt, auch auf dem Blocksberge jeder Teufel — an Staatsverbesserungen künstelt, und nichts zu Stande gebracht wird, als — Projekte, und wie Satans Premierminister und Großsiegelbewahrer die aufgeklärte Vernunft, die nicht wütet und nicht verfolget, als ein spezifikes Mittel empfiehlet, alle Religionen auszurotten, und den verschrieenen Atheismus einzuführen — den mißverstandenen Despotismus, landesherrliche Abgaben,

gaben, gelinde Polizey und bedachtſame Juſtiz und Erweiterung des ſouverainen Regiments über die anarchiſche Staaten als zuverläßige Einrichtungen anprieß, nach den Grundſätzen einer ſataniſchen Politik, Land und Leute beſtens zu verderben — wie hiergegen der Generaladvokat nach wolhergebrachtem Gebrauch bey jedem lit de Juſtice das Falſche der Politik gegen dieſe Grundſätze deduzirte und ziemlich einleuchtend gegen das erſte Geſetz bewieß, daß ſich Satan viel beſſer in Poſſeßion ſeiner alten Rechte befinden müſſe, wenn Dummheit und Aberglauben die Grundfeſte der Religion ausmachte, worinn man ihm nun auch nicht ſo ganz unrecht geben kann; maaßen Dummheit, Unwiſſenheit und heilige Fratzen ſich mit allen Arten von Bosheit gar ſchweſterlich vertragen — und Religion ohne geſunden Menſchenverſtand dem Laſter wenigſtens zum Mantel dienet, wenn ſie die ärgſte Verbrechen, den Menſchenhaß, den Verfolgungsgeiſt, die Ketzermacherey und dergleichen Ungeheuer der menſchlichen Geſellſchaft nicht gar heiliget und den Gottesdienſt nicht in den Dienſt Sr. Majeſtät auf dem Blocksberge verkehret — Dies vorausgeſetzt, erinnert euch, wie der Generaladvokat ſeinem löblichen Offizio gemäß auch den Ungrund der übrigen Geſetze darthun muſte, daher ich euch ſammt und ſonders einlade;

Die Fortſetzung der allerunterthänigſten Remonſtration des Generaladvokaten beliebigſt zu vernehmen.

Despotismus, fuhr er fort, ist, genau erwegen, Pöbelbeschwerde über Wohlthat, über die zuverläßigste Grundlage allgemeiner Glückseligkeit. Wenn wir alles Geschrey von Freyheit und republikanischer Verfassung und von dem, was unter dem Namen von Despotismus zu Markte gebracht wird, nicht obenhin, sondern mit einem staatskundigen Auge betrachten: so finden wir falsche, verkehrte Rubriken von Waaren, die das nicht sind, wovor sie ausgegeben werden. Die gepriesene Freyheit, worauf im grössern oder geringern Grade die heutigen Staaten stolz sind, ist von seiner glänzenden Seite eine Schimere und nach seiner innern Natur und wahren Beschaffenheit, in welchem Staat Europens wir sie auch antreffen, Verwirrung, Gewebe des Privateigennutzes und die ärgste Tyranney, warum wir die Menschen zu bringen uns nicht einmal sollten einfallen lassen. Die Freyheit der italiänischen Republiken ist wahrer fürchterlicher Despotismus — Ein schüchternes Ungeheuer, was immer Nachstellung fürchtet, und um sich her würget, um nicht angegriffen und verjagt zu werden — es lauret auf jedes Wort, auf jede Miene, auf jede Bewegung freyer Bürger — fast sind Gedanken eines freyen Geistes Capitalverbrechen — der dortige Republikaner muß ein dummer Sklave seyn, oder er ist um seinen Hals, die Fesseln der Galeere sind Gelindigkeit, und Landesverweisung Gnade — — Die Freyheit der Britten ist Handlung mit Stimmen — wer das meiste bietet, der herrschet, und bey aller Ungebundenheit im Denken und Reden ist das

gemeine

gemeine Wohl ein Opfer der meiſtbietenden Biſarrerie — oder der Regent ein Opfer des wütenden Pöbels — Die dortige Freyheit düngt ihren Boden mit dem Blute der Edlen, es wäre Schade, wenn ſie jemals aufgehoben würde. Dieſe Nation hält viel auf Ketten aus eigner Fabrike, und auf Monopolien, und ihre amerikaniſche Abkömmlinge ſind eben der Meynung, und ſchmieden, nach dem rühmlichen Beyſpiel ihrer brittiſchen Anherrn, Ketten für eigene Rechnung, um den Transport aus dem Parlament zu London nach dem weſtindiſchen Kongreß zu menagiren. Es iſt kein Zweifel, daß die Ketten der neuen Fabrique, wenn ſie ganz in Ordnung ſeyn wird, eben ſo ſolide und ſchwer ſeyn werden, wie die, welche in Engeland gearbeitet werden, und alsdenn wird es Zeit ſeyn, von unſerm Hofe einen habilen Partheygeiſt auch dorthin zu akkreditiren, um im Kongreß wie im Parlament zu wirthſchaften, um die Ketten, nach Maaßgabe unſeres Staatsintereſſe, bald denen Häuptern, bald denen Gliedern der neuen Republik anzulegen — — Jede republikaniſche Kompoſition hat zu viel ſtreitende Ingredienzien von Privatintereſſe, um daß jemals eine ſo feſte Maſſe draus werden ſollte, worinn wir nicht mit gröſtem Erfolg uns wirkſam erzeigen könnten — Nirgends iſt eine uns konvenablere Unordnung, mehr Eigennutz in Verwaltung der Juſtiz, mehr Ungleichheit in Glücksgütern, mehr übermüthige Reiche und eine größere Anzahl unterdrückter oder bettlender Armen — als in den Ländern oder Städten der Titularfreyheit, in denen

Staaten,

Staaten, wo die Fürſten mit denen Landſtänden in einer ewigen Konkurrenz ſind — wo der Herr bey ſeinen Vaſallen um ein geringes Dongratuit betteln muß, wenn dieſe Landtag halten, zuſammen kommen, um ſich luſtig zu machen, zwanzigmal ſo viel in Auſtern und alten Weinen zu verzehren, und Dinten in die Taſche zu ſtecken, als ſie ihrem Fürſten durch allerunterthänigſte Gegenremonſtration abſchlagen, und nirgends hat unſer einer zu den Verſammlungen, wo das gemeine Beſte verhandlet wird, mehr Zutritt und kräftigern Einfluß, als — da, wo ein jeder aus dem Titel von Freyheit mit zu ſprechen ein Recht hat, in freyen Reichsſtädten zum Exempel, wo entweder der hochweiſe Magiſtrat mit Bürgerſchweiß handelt, oder der Pöbel das Rathhaus belagern, und dem Bürgermeiſter den Kopf vor die Füße legen kann.

Nur ein dummer Teufel wird in Beurtheilung ſolcher freyen Staatsverfaſſungen blos auf die Grundgeſetze und Statuten ſehen, die freylich mit denen Grundſätzen unſeres Reichs nicht zuſammen ſtimmen, und ein ganz artiges Gemählde von geſellſchaftlicher Glückſeligkeit ausmachen — aber darauf kömmts nicht an — dieſe Puppe können wir denen Leuten gönnen, damit zu ſpielen — Die Befolgung dieſer Statuten würde unſerm Reich nachtheilig ſeyn, und davor haben wir uns nicht zu fürchten, ſo lange Menſchen ſind, welche die Kunſt verſtehen und ausüben, die Geſetze nach ihrem Sinn zu drehen, und denen ihr Privatintereſſe immer lieber iſt, als

das gemeine Beſte — Pohlen iſt bey ſeiner Freyheit mit ſeinen Statuten zu Grunde gegangen — war, ſo lange ſie daurete, Schauplatz der Verwirrung — wird jetzt unter der Vormundſchaft mächtiger Monarchen, zum wahren Leidweſen aller wahren Teufel, ein glückliches Land, und der Partheygeiſt, der nur durch republikaniſche Gerechtſame ſtark war, iſt dort Landes verwieſen, und zittert vor Souverains, welche die gute Ordnung garantirt haben.

In meinem Departement, beſonders in denen kleinern Staaten Teutſchlands, welche deine Majeſtät meiner Aufſicht anvertrauet hat, habe ich die Schimeren von Freyheit, worauf ſich die Leute ſo viel einbilden, bisher ſorgfältig unterhalten, ohne daß die allgemeine Glückſeligkeit das mindeſte dabey gewönne. Es iſt wahr, daß durch die Landſtände und alte Landesrezeſſe eingeſchränkte Fürſten nicht im Stande ſind, von den Abgaben ihres Landes — ihr nothdürftiges Auskommen bey dem zunehmenden Luxus der Höfe, und noch weniger ſo viel aufzubringen, um ſich Schätze zu ſammlen — Die Abgaben können nicht von dem Landesherrn erhöhet und keine neue eingeführt werden, aber der Unterthan gewinnt dabey nichts. Die Landtäge, welche zur Aufrechthaltung der alten Statuten gehalten werden, machen gröſſere Koſten, als die ganze Freyheit werth iſt, und die Unterthanen unterdrücken und ſaugen einander ſelbſt aus. Alle dieſe Länder der Freyheit ſtehen nicht unter einem ſouverainen

rainen Haupt, aber immer unter einer unzählbaren Menge kleiner Despoten, deren jeder für ſich ſo viel Vortheil für ſeine Nachkommen auf Kind und Kindeskind zu häufen ſucht, daß ihm der Gedanke nicht einmal einfällt, etwas zum gemeinen Beſten zu thun. Bey einer ſolchen Menge von Unterregenten iſt vor Geld alles zu haben. Dies macht einen jeden, bis zum Bauer, ſtolz, der etwas zuſetzen kann und der Arme unterliegt der Uebermacht des Reichen. Nach dem Etat ſind in ſolchen Ländern die Abgaben, in Vergleichung mit ſouverainen Staaten, geringe; aber wenn die heimlichen Erpreſſungen, die Kaufpretia für Aemter, für Schutz bey Ungerechtigkeit, für Manutenenz, deren die kleinen Uſurpateurs bedürfen, mit zum Etat geſetzt und in Anſchlag gebracht würden; ſo würde man über die Menge der Abgaben erſtaunen, und in manchen Landen — über die ungeheure Anzahl der privilegirten Müßiggänger, die auf Koſten des Landes gemäſtet werden, und wovor ein Monarch eine kleine Armee zum Schutz ſeiner Lande unterhalten könnte.

Es iſt überhaupt ein altes, aber darum nicht weniger unrichtiges Vorurtheil, daß Abgaben der Unterthanen an ihren Landesherrn an ſich ſelbſt mit der allgemeinen Landesglückſeligkeit nicht beſtehen können. Die Erfahrung redet dagegen. Frankreich und Holland haben beyde ungeheure Abgaben, und beyde Staaten ſind reich, in Vergleichung mit andern, die weniger belaſtet ſind. Gegentheils habe ich bekannte und nahmhafte teutſche kleine

Staaten,

Staaten, die ſo recht unmittelbar unter meiner Direktion ſtehen, wo man von keiner einzigen regulirten Abgabe weiß, und wo alle Bürger faſt blutarm ſind, wo der Fürſt nur ſein Auskommen hat, und der Miniſter nebſt einigen Juden die alleinige Beſitzer aller Reichthümer, die öffentlichen Caſſen aber ſo leer ſind, daß öffentliche fürſtliche Bediente ihre Jahre lang rückſtändige Beſoldung nicht anders, als gegen zehn pro Cent Intereſſen von denen Juden erhalten, welche ihren Vortheil mit dem Miniſter theilen — während der Fürſt ſein Hochamt hält, und ſich von einer ſchönen Niece die Taſchen leeren läßt, um ihren Courtiſanen die Aufwartung ſo anſehnlich zu bezahlen, daß ſelbſt der Chirurgus aus dieſen reichlichen Gratifikationen für die Beſorgung des Retabliſſementsweſen bezahlt werden kann.

Der Grund iſt leicht einzuſehen, warum Abgaben an den Fürſten ein Land nicht enerviren können, wenn nur erwogen wird, daß dieſes die Sporen ſind, welche den Fleiß in Bewegung ſetzen. Die Erpreſſungen derer kleinen Despoten geben nur ſelten — und ohne Ordnung dem Fleiß die gehörige Aufmunterung. Der ſouveraine Fürſt unterhält Ebbe und Fluth — er zieht einen groſſen Theil von dem Gewinnſt ſeiner Unterthanen an ſich, und er läßt es dem Fleiß wieder gewinnen. Unumſchränkte Macht trift Polizeyanſtalten im Großen, wodurch das Ausgehen des Geldes in fremde Staaten verhindert wird, und die Mittel erleichtert werden, das Vermögen der Auswärtigen in die Hände ſeiner

fleißigen

fleißigen Unterthanen zu bringen. Er ſelbſt verwendet einen großen Theil ſeiner Staatsrevenüen — nicht einzelne Favoriten zu bereichern, ſondern das Allgemeine und den Fleiß der Menge der Künſtler, der Arbeiter wieder gewinnen zu machen. Der Ueberſchuß ſetzt ihn im Stand, ohne neue Auflagen ſeine Staaten gegen auswärtigen Angriff zu ſchützen, und ſelbſt im Kriege den induſtrieuſen Theil ſeiner Unterthanen zu bereichern, anſtatt daß der ſchwache Fürſt, der nicht ſo viel Vorrath hat, um die Koſten eines öft unvermeidlichen Krieges einen Monat zu beſtreiten, denn doch gezwungen iſt, das Vermögen ſeiner ärmſten Unterthanen anzugreifen, die denn doch nicht ſo viel geſammlet hatten, die Bedürfniſſe eines Kriegs zu beſtreiten, und gezwungen ſind, ihre liegende Güter auf Kind und Kindeskind zu verpfänden, und die Landſchulden — an diejenigen abzutragen, die ſich allein in dem Beſitz des Landesvermögens befinden, es in Ermangelung ſicher auf Intereſſe zu legen, in eiſernen Kiſten verſchloſſen halten, und bey jeder Hauptrevolution die einzigen ſind, die das Land in die allernachtheiligſte Kontribution ſetzen und die Creditoren ihres Fürſten und ſeiner Unterthanen werden.

Wo die Reſſorts, die durch die ganze Regierungsmaſchine des Staats ſpielen, alleinig in der Hand des Fürſten beruhen, der — aus einem Punkt, worinn ſich alles konzentrirt, jeder Staatsbewegung die Richtung giebt, und alle einzelne Theile, die das ganze Syſtem ausmachen, ſelbſt im Gleichge-

wicht

gewicht hält — das nennt der kurzſichtige Pöbel Despotismus. — Es iſt blos das Schrecken derer, die gern ſelbſt Despoten ſeyn möchten, und nicht unterdrücken dürfen, wenn ſie nicht ihre Köpfe in Gefahr ſetzen wollen. Das Volk gewinnt ſelbſt unter einer ganz willkührlichen Gewalt nach türkiſchem Fuß — wo nur die Veziers und Baſſen zittern dürfen, der Einwohner und Bürger aber — ganz glücklich bey einer ſolchen Regierungsform ſeyn würde, wenn die, welche am meiſten zu fürchten haben, nicht zu viel Freyheit hätten, Tyrannen der Geringern zu ſeyn. In geordneten ſouverainen Staaten fallen dieſe Inkonvenienzien gröſtentheils weg, und ihnen iſt vorgebaut, ſo weit ihnen mit aller Vorſicht vorgebaut werden kann. Es iſt nicht zu leugnen, daß der beſte, hellſte und ſouverainſte ſelbſtherrſchende Monarch nicht aller Unterdrückung und nicht allen Anomalien abhelfen kann. Stufenweiß verſtattet er jedem, bis zu ihm ſelbſt aufzuſteigen, und täglich empfängt er die Vorſtellungen ſeiner geringſten Unterthanen, und urtheilt mit eigenen Augen. Freylich hat man auch die Beyſpiele daß täglich eine Parthie von eingehenden ſchriftlichen Klagen, die der Regent nicht ſehen ſollte, ins Feuer flogen, und man hat Exempel, daß der Kläger über einen kleinen Tyrannen ſich perſönlich präſentirte. Der Fürſt ſahe ihn, und fragte wer er wäre. Ein ihm zur Seite ſtehender General ſagte, der Mann iſt verrückt; bringt ihn ins Tollhaus, ſagte der Monarch — und der ganz vernünftige Kläger kam daemal nicht hin, wo er hin wollte.

Dergleichen Fälle aber gehören zu den Ausnahmen in allen den republikaniſchen oder ſolchen Staaten, deren Fürſten beſchränkt ſind und von parlamentsähnlichen Conſtitutionen der Freyheit abhangen, da iſts überall Regel, daß bey allem Lerm und Schein von politiſcher Glückſeligkeit zwar viele von dem Zügel der Regierung profitiren, der größte Theil der Unterthanen aber bey dem geringen Tribut an ihren Fürſten der Willkühr einer Menge kleiner Tyrannen unterworfen iſt.

Der Großſiegelbewahrer glaubt viel Unglück über ein Land unter einer ſouverainen Regierung gehäuft zu haben, wo jeder Unterthan ein gebohrner Soldat iſt, und er vergißt, daß die ganz freye, nur von ihren eigenen Conſtitutionen abhangende Schweizer alle Soldaten ſind, und daß darinn ihre Stärke beſteht. Mehr kann ein Staat gegen fremde Macht wohl nicht befeſtiget ſeyn, als wenn alles was ſtreitbar iſt, zu den Waffen und zur Vertheidigung des Landes beſtimmt iſt — und doch wird dahin geſehen, daß nur die zur Fahne gezogen werden, die vom Pfluge abkommen können. Ohne Schwierigkeit folgt auf die Art jeder ſeinem angebohrnen Ruf, und es bedarf keines gewaltſamen Preſſens — keines Streits wer vor den andern hingehen ſoll, die kriegeriſche Haufen zu verſtärken, das Loos der Ordnung und der Natur ruft jeden zu ſeiner Pflicht, zu deren Erfüllung er von Kindheit an gewöhnt wird, und auf dieſe Art iſt das Land ſelbſt eine geordnete Pflanzſchule ſolcher Soldaten —

die

die kein ander Metier kennen, und als Meiſter in ihrem Metier ſich und dem Staate Reſpekt zu verſchaffen im Stande ſind. In jedem andern Staate, wo auf kurze Zeit freygedungene Lohnknechte ſoldatiziren, ohne drauf zu rechnen, länger zu dienen, als ihre Capitulation dauret, ohne folglich zur Gelegenheit, wo's auf Soldatenmuth ankömmt, ſich beſtimmt zu halten, ſieht man's jedem an ſeinem zur Flucht geſchaffenen Knie an, daß er nicht beſſer Stich halten wird, als die Reichstruppen bey Poßbach — deren Herzhaftigkeit nicht weiter reicht, als ihr guter Wille — die ihr Gewehr hinwerfen, um unter herzlicher Anrufung des heiligen Antonius davon zu laufen.

Wenn Preußens Krieger zur Luſt ihre Uebungen machen, ſo erſchüttert unter ihren Füßen die Erde — ihre Roſſe ſchnauben Muth wie Feuer aus ihren dampfenden Naſilöchern, und die Reuter ſind Herren ihrer ſtreitgewöhnten Renner — der fremde Freyheitsträumer ſieht anſtatt vermeinter Sclaven, die unter dem Joch des Despotismus wimmern ſollten, unerſchrockene Heldenhaufen, die nur den Wink ihres Anführers erwarten, um den Himmel oder die Hölle zu ſtürmen, und der republikaniſche eingebildete Halbgott, der auf ſeinem Miſt ſo helle kräht — als wenn er's allein wäre, ſteht da ſtarr und ſtaunend, ſperrts Maul auf, nimmt den Huth unterm Arm und hat Reſpekt — anſtatt daß — in den geprieſenen Staaten eingebildeter Freyheit umme Knabengeſichter unterm Gewehr nicht an-

ders aussehen, als wenn der Präceptor die Ruth
aufhebt, und den furchtsamen Buben züchtige
will, und der schwere Kavallerist auf seinem Pferd
sitzt, wie einer der Rhabarbar im Leibe hat, sich au
dem Nachtstuhl krümmt, daß der geringste preuß
sche Grenadier die militairische Grimassen nicht oh
ne Lachen ansehen kann.

Nein, gnädigster Satan und Herr! Wenn di
Verwirrung und Unordnung — Vermischung vo
Anarchie und Sclaverey, Weiberey unter den Män
nern, die bey aller ungesittetn republikanischer
Brutalite doch Männer sind, und lieber zehn Schur
ken in die Tasche stecken, als Mann gegen Mann
den Degen zu ziehen — wenn dir Entehrung un
Schande feiger Seelen am Herzen liegt; so laß di
Souverainite ordnungsvoller männlicher Regierung
nicht weiter einreissen — Menschenglückseligkeit,
die den ganzen Staatskörper durch sich ausbreitet,
ist nirgends auf sichern Gründen gebauet, als unter
dem souverainen Scepter eines grossen Geistes, des
sen Regierung — der Pöbel despotisch nennt, weil
unter so einem Scepter nicht jeder Narr die Erlaub
niß hat, ein Despot im kleinen zu seyn, der unge
straft thun kann, was ihm im Sinn kömmt.

Wirf einen Blick auf alle Staaten meines De
partements, gnädigster Fürst — vergleiche sie mit
den Staaten der wenigen großen Souverains —
die wie die guten allmächtigen Götter herrschen,
und du wirst überzeugt werden, daß dein Reich nur
noch

noch da florirt — wo die Leute prahlen, daß sie unter keinem Despoten leben, und die Freyheit haben, sich unter einander selbst die Haut über die Ohren zu ziehen; so viels mit List, Bestechung und unter dem Schutz eines andern kleinen Tyrannen geschehen kann, ohne Gefahr zu laufen, die Muth erfordern dürfte.

Die Justizpflege verdient allerdings unsere ganze Aufmerksamkeit, und Dank sey's unsern Einflüssen, daß in diesem Fache unser Interesse noch so ziemlich überall beobachtet wird. Dieses aber ferner zu konserviren, müssen wir der Barbarey in Gerichtshöfen pflegen — Billigkeit und Menschlichkeit muß verbannt werden, schauerliche Strafen, wogegen sich die Natur empört, und — Formalitäten, in deren Gewebe der Richter jeden Ausspruch decken kann, sind die wahre Grundfeste unseres Reichs.

Die Erfahrung lehrt es, daß gerade in den Ländern und Städten, wo die Gesetze selbst gegen die Menschlichkeit wüten, die Laster und Bosheit am besten prosperiren. Das Auge gewöhnt sich an alles, und unter dem großen Haufen, welchem zur Warnung die schreckliche Spektakles von den gräulichsten Martern und Hinrichtungen gegeben werden, sprechen die Leute von Hängen, Rädern und lebendiger Verbrennung mit einer Delize, wie von einem Dejüne oder sonst von einer Lustbarkeit, die ihnen der Veränderung wegen gegeben wird. In Eng-

land und Frankreich iſt das Aufhängen Mode — und man ſchickt ſich in die Landesart — der Delinquent iſt mit dieſen Scenen nicht neu, und er wundert ſich kaum, wenn die Reihe an ihn kömmt; in Holland iſt Geißel und Brandmark auf dem Schafot eine Kleinigkeit; die Ruſſen nahmen es übel, als Peter der dritte ſie um ihre von den Voreltern hergebrachte theure Knute bringen und ihre Bosheiten mit der Spießruthe züchtigen wollte. Auch tragen dieſe Strafen zur Ausrottung der Laſter nichts bey, und vermindern unſere Böſewichter nicht — Etliche tauſend Spionen des Polizeylieutenants in Paris, und das wöchentliche Aufknüpfen etlicher Spitzbuben, geben fürs Publikum nicht ſo viel Sicherheit, als in dem ebenfalls großen und volkreichen Berlin, wo es eine Rarität iſt, jemand am Galgen zu ſehen, und wo bey alle dem Ausweiſe der merkwürdigen haudiſchen und voſſiſchen Zeitung kaum wöchentlich ein bologneſer Hündchen geſtohlen wird, um in Ermangelung artiger Anekdoten und bey der großen politiſchen Diskretion einige Zeilen zur Ausfüllung vier — leerer Seiten zu kontribuiren, durch die der Cenſor denn doch gewiß keinen Strich macht.

Und alle Stricke in London ſind bis jezt noch nicht hinreichend geweſen, um die Magazine in Portsmuth für Mordbrenner ſicher zu ſtellen. Es iſt ein allgemeiner und durchaus in der Geſchichte bewährter Grundſatz, daß die blutigſte und grauſamſte Verfolgung zur Ausbreitung und Wachsthum

thum des verfolgten Objekts am allerkräftigſten beytragen, und das iſt auch leicht zu begreifen, weil ungeſittete Geſetze immer ein ungeſittetes und rohes Volk machen, und weil Menſchen, die wie Beſtien, und noch ärger wie Beſtien, behandelt werden, ſich am Ende an ihr Schickſal gewöhnen, und ſich noch unter die unvernünftigen Beſtien herabwürdigen.

Aus dieſem Grunde bleibt Tortur und alles ihr ähnliche, wovor die Menſchheit ſchaudert, eine ganz hübſche Sache. Wir Teufel können an dergleichen Intermezzos immer ſo unſere kleine Freude haben, und gemeiniglich ſitzt einer von uns in der Geſtalt eines Richters, Schultheiß oder Droſſen dabey, und ſieht der Operation ſo andächtig zu, wie die junge unerfahrne Nonne, wenn ſie im Verborgenen die geiſtlichen Uebungen ihrer Priorin mit ihrem Beichtvater beobachtet, der ihr die Hölle heiß macht, und den unbiegſamen Pfahl des Fleiſches ſo lange ängſtiget, bis er zur wahren Demuth und Bußfertigkeit herabſinkt.

Zum Beweiß, daß die ausgedachteſten Grade von Grauſamkeit uns immer ein angenehmes Schauſpiel verſchaffen können, ohne die Werke der Finſterniß und der Bosheit auszurotten, darf ich mich nur auf eine Gegend in meinem Departement berufen, wo dein Name, gnädigſter Satan und Herr, hoch geehrt wird, und wo mans auf dem erſten Anblick ſiehet, daß ich dort eine geraume Zeit

her wahre Festivitäten der Hölle gefeyert habe. In einem Winkel von Teutschland, zwischen Brabant, Lüttich und Geldern, erwählte ich mir eine Campagne und die Altäre der Justiz rauchten dir zur Ehre von Menschenblut — die zu Boden getretene Natur stönte, wenn ich lächelte, und die Erde wird von Weiberhänden gebaut, weil ihre Männer bey tausenden am Galgen kamen, ohne zu wissen wie.

Alte Constitutionen und Plakate geben den dortigen Amtleuten, Drossen, Richtern und Eigenthümern der dortigen Gegend — wo glücklicher Weise edle Freyheit — kein Souverain herrscht, das Recht über Leben und Todt. Ich machte den Priestern der Gerechtigkeit weiß, daß die Einwohner von Herzogenrade und umliegenden Orte sich mit einem von unsern höllischen Geistern in genauer Alliance befänden, und in einer dortigen Capelle einen Commerzientraktat unterzeichnet und beschworen hätten — daß diese Verbündete zum bessern Fortkommen einen Teufel von Bote hätten, um eine desto leichtere Correspondanze zu unterhalten, und die sich vorgesetzte Gemeinschaft der Güter zu bewerkstelligen.

Die dortige Richter wären wohl Narren gewesen, wenn sie für meine geheime Insinuation, wodurch ich ihnen dies alberne Märchen aufheften, kein geöffnetes Ohr gehabt hätten. Sie haben das Recht, sich für ihre Mühe und Justizadministration aus dem konfiscirten Vermögen der Hingerichte-

ten zu entſchädigen, und jemehr ſie den Acker mit Menſchenblut düngen, jemehr verſchaffen ſie ſich dadurch recht geſegnete Sporteljahre. Zugreifen, die Ergriffene ſo lange foltern, bis ſie bekannten, was ſie nicht gethan hatten, und bis eine ganz erbauliche Beſchreibung des Bocks ad Akta konſtirte, auf dem ſie ohne Barmherzigkeit geritten haben ſollten, und — Aufhängen war in dortigen Gegenden das Geſchäfte vieler Jahre. Die Richter daſelbſt pflegen lange an Tafel zu ſitzen, ſo lange hingen die Opfer der Gerechtigkeit, mit auf dem Rücken gebundenen Händen in die Höhe gezogen, einen Mühlſtein am groſſen Zehen, in einer ſo unangenehmen Attitüde, daß, ehe der Richter mit dem Deſſert fertig war, und kaum ſeinen Durſt gelöſchet hatte, der Gemarterte nach reiflicher Ueberlegung ſchon den Entſchluß gefaßt hatte, lieber beym Halſe ſich hängen zu laſſen, als ſolchergeſtalt mit verdrehten Armen und mit ſo viel Gewicht des inquirirten Steins am Zehen noch eine Richtermahlzeit lang zu hängen, ohne einmal zappeln zu können.

Die Inquiſitionsakten ſind merkwürdig, und verdienen in unſerm Archiv eine der erſten Stellen.

In Frankreich glückte uns das Stückchen mit Calaß. Was für ein Lerm ward nicht darüber erhoben — ſelbſt Voltaire nahms übel und wollte uns die kleine Freude nicht gönnen, dieſen Einfluß auf die dortige Parlamente gehabt zu haben — Wir müſſens Teutſchland zum Ruhme nachſagen,

daß es noch hier und da seine Kinder aus Possen schlachtet, ohne daß ein Patriot bisher ein Wort drüber gesagt, oder sich drum bekümmert hätte. — Einen Exkulpator ausgenommen, der so ein Blätchen deshalb fliegen ließ, davor aber auch eine Zeitlang zum Teufel geschickt wurde.

Dies Exempelchen beweißt immer, daß die Justiz nach unsern Grundsätzen in teutschen freyen Herrlichkeiten und kleinen Staaten noch ziemlich gut bestellt ist — besser wenigstens als in großen souverainen Staaten, wo der Monarch die Richter selbst zum Henker jagen würde, die ihm so viel Unterthanen wollten henken lassen, denen man weiter nichts zur Last legen könnte, als daß sie — auf einem Bock durch die Luft geritten hätten.

Ueberhaupt müssen wir uns hüten, in der Justizverfassung keine Neuerung entstehen zu lassen; sie ist uns selbst noch da ersprießlich, wo der Souverain mit Strenge auf Recht und Gerechtigkeit gehalten wissen will, das Manövre aber in allen seinen Krümmungen nicht so leicht durchschauen kann, wie seine Armee — weil Geist und gesunde Vernunft allein nicht hinreicht, mit Rabulisten, die noch ärger sind als der Teufel, fertig zu werden. So lange noch gute Gesetzbücher fehlen, die allein gültig sind, und Recht und Unrecht so deutlich bestimmen, daß auch der blos vernünftige Mann darnach urtheilen kann, ohne alles zu wissen, was seit der ersten Entstehung gesetzgebender Staaten

die

die Rechtslehrer bunter untereinander drüber gesagt haben — und so lange noch Menschen auf Richterstühlen sitzen, die Fleisch und Blut haben, so lange werden wir noch immer ein Votum mit in den gerichtlichen Sessionen haben.

Allenfalls mögen wir auf Carmern immer ein wachsames Auge haben. Er hat schlimme Absichten gegen uns, und legts ganz ernstlich darauf an, einige von unsern Schlupfwinkeln, worinn wir uns bisher mit unsern Operationen wohl befunden haben, zu zerstöhren und uns — zu kaßiren. Noch indessen beschäftigt er sich blos mit der Aussenseite und mit der Methode des rechtlichen Verfahrens. — Auch in diesen Aussenwerken haben wir unser Interesse, so leicht dürften sie nicht demontirt werden, so lange noch Besatzung drinnen liegt, die bereit ist, die Carmersche Attake mit Kartetschen zu empfangen — hauptsächlich aber liegt unsere Stärke in dem Hauptwerke — in der Menge ungeordneter Gesetze und widersprechender Commentaristen — und da diese ohne bestimmte Zeit zum Theil verpachtet sind, so möchte vor der Hand eine Ammeliorration und Hauptreforme nicht so leicht zu befürchten stehen.

Der Großsiegelbewahrer weiß sich übrigens viel damit, daß eine gewisse galante Erfindung, die deine Majestät ohne Beyhülfe deiner Durchlauchtigen Gemahlin hervorgebracht hat, in großen souverainen Staaten mehr hohe Protektion fände, als

als in meinem Departement, wo man mit Feuer und Schwerdt hinter drein iſt.

Ich habe ſchon angeführt, daß Verfolgung nicht das Mittel iſt, eine Sache auszurotten, wohl aber ſie zu befördern. Meine getreue Holländer ſind freylich ſehr eifrig, auf Anreitzung ihrer Prieſter alle die zu verbrennen, die den altgriechiſchen Geſchmack des weiſen Sokrates anfangen, der durch ſeine Xantippe dahin gebracht wurde, daß er gar nichts mehr mit Weibern zu ſchaffen haben wollte, und nur Troſt — bey Jünglingen ſuchte. Aber die Verfolgung macht, daß ſich dieſe Sekte nur deſto feſter verbindet, und um nicht verrathen zu werden, und in die Hände der Juſtiz zu fallen, haben ſie eine unzerſtöhrbare Mazonnerie geſtiftet, und die ſo aus dem Lande ins benachbarte Preußiſche flüchten müſſen, werden von den Brüdern aus der gemeinſchaftlichen Caſſe treulich unterhalten. Dies Band der Geſelligkeit würde zerreiſſen, und der brüderliche Eifer würde verlöſchen, wenn die drohende Juſtiz ihn nicht nährte — und nothwendig machte. Ich ſelbſt bin des unmaßgeblichen Dafürhaltens, daß dieſe unnatürliche Uebungen eine Zierde unſeres Reichs ſind, und alle unſere Vorſorge und Pflege verdienen; aber Toleranz iſt gerade das Mittel, eine Narrheit auszurotten. Selbſt der Jude, wenn er nicht blos geduldet, ſondern ſelbſt chriſtlich behandelt wird, hört auf ein Jude zu ſeyn, und ſetzt ſich nieder in Geſellſchaft, mit von einem weſtphäliſchen Schinken zu eſſen. Aus dieſem Grunde

kann

kann man dem ſokratiſchen Geſchmack da — wo er in groſſen Staaten toleriret und kaum bemerkt wird, das Prognoſtikon ſtellen, daß ſein jüngſter Tag nahe ſey — ſo wie dieſe Gallerie aufhören wird, ſobald kein Narr mehr darauf ſchimpfen, und niemand mehr darüber ſchreyen wird; ſo lang die Leute von Stande ihre Pudenda verſteckt wiſſen wollen, will ſie jedermann ſehen; ſobald ſie ſolche Preiß geben und ſelbſt zur Schau ausſtellen, und mit drüber lachen und plaiſantiren, wird man der Dinger gewohnt und frägt nichts mehr darnach. Es geht damit, wie mit den Gorgen der Damen. Wenn ſie eingeſchleiert ſind, ſo ſegnet man den Zephir, der eine kleine Oefnung macht, wo ſich die lüſterne Blicke hineinſtehlen können. — Wenn ſie aber an Courtagen, und wenn alles en Robe iſt, ſo ganz klar vor Augen da liegen; ſo ſieht man ſich des Zeuges müde. — Es muß eine Provinzialſtadt ſeyn, wo drüber kontrovertirt wird, und gelehrte Deduktionen über ſo ein frivoles Sujet und deſſen wahrer oder erkünſtelter Elaſtizite erwartet, oder angekündiget werden.

So lange das ſchöne Geſchlecht dem männlichen das Leben ſauer machte, ehe es ſich ſeine Reihungen — nur mit Mühe ſtehlen ließ; ſo lange wurde kein ſchöner Junge geachtet. Nachdem in groſſen Orten die lieben Damens ſo freygebig wurden, daß ſie den Männern auf dem halben Weg entgegen kamen, oder ſie gar einluden — und ſie nöthigten herein zu kommen (compelle intrare) dazu

dazu noch Geschenke gaben, die nicht einem jeden angenehm sind! so fing die Hitze der Männer an nachzulassen — der Durst vergeht einem ehrlichen Kerl, wenn er bis über die Ohren im Wasser liegt, daß ihm der Athem vergeht — er sehnt sich nachm trocknen, und die moderne Sokraten machten Sotisen aus Ueberdruß, aus Solide — und der Veränderung wegen.

Sollten die Damen ja wieder allgemein anfangen, ihren Werth zu fühlen, und ohne Affektation sich zu kostbar halten, jedem Debausche in die Arme zu laufen, so wird der Durst nach ihnen wieder regt werden, der neue Sokratismus ein Ende nehmen, und Feuer und Schwerdt würde ihn nicht fortpflanzen, eben so wenig, als gegenwärtig ausrotten, wo er einmal wie ein geheimer fressender Krebsschaden wüthet, und eingewurzelt ist. Alle übertriebene Strenge hat immer einen gegenseitigen Effekt.

Ich habs hinlänglich bewiesen, daß die ganze Wirthschaft in souverainen Regierungsformen für uns Teufel gar nichts taugt — Wenn wir die ausnehmen, wo der Souverain bis an sein Ende nichts that, als beten — ein anderer vom Morgen bis am Abend auf der Jagd ist, und der dritte bey seiner Maitresse die Zeit mit Buhlen und sich selbst den Caffee zu kochen zubringt, wo Priester, Favoriten und Cammerdiener mit ihrem ganzen Anhang die Länge herunter regieren — diese ausgenommen,

wohnt

wohnt Freyheit, Glückſeligkeit und Dauer des oft unerkannten wahren Staatenglücks unter einem Scepter, der nach den Geſetzen einer weiſen Toleranzfreyheit des Geiſtes verſtattet — Staatsvermögen und Macht allein dirigiret, und nicht von der Gnade der Stände abhängt, die Juſtiz keine Tyranney ſeyn darf, und die, welche ſie führen, ſelbſt zittern müſſen — dergleichen Regierung ausbreiten, hieſſe unſer Reich zerſtöhren. Wir haben die äuſſerſte Wachſamkeit nöthig, um zu verhindern, daß die Barbarey unter dem Titel von republikaniſcher Freyheit, und Prärogativen der Stände, in kleinen Staaten nicht geſchmälert werde. Der Reichsfiskal ſchläft und macht keine Einwendungen, daß den Reichsconſtitutionen zuwider, die Fürſten ihre Truppen, welche zur Erhaltung der innern Ruhe ihrer Länder und zum Dienſt des H. R. Reichs ihnen zu halten vergönnt ſind, nach Amerika hin verkauft haben — Aber Teutſchlands Schutzgeiſt wacht und klagt über die Entvölkerung dieſes groſſen und wichtigen Reichs — was vor dieſem durch Anziehung und gaſtfreye Aufnahme fremder, aus ihrem Vaterlande vertriebener Emigranten blühend wurde, und jetzt ſeine Kinder nicht anders als pohlniſche Ochſen, heerdenweiß vor ein Stück Geld abliefert — was kaum hinreicht, die Carnevalsluſtbarkeiten eines einzigen Winters zu beſtreiten — Er klagt, der uns widrige Schutzgeiſt der teutſchen Nation zu den Füßen Friedrichs und Joſephs, welche beyde — auch Truppen brauchen, und bisher ſo gütig geweſen ſind, dieſe Waare,

über

über welche beyde das Stapelrecht exerciren könnten, paßiren zu lassen, ohne einmal einen proportionirten Zoll für jeden Mann und für seine ganze Nachkommenschaft zu fordern — der teutsche Patriot sieht mit Unwillen auf diesen Commerzienexzeß, den die Menschheit schon in den wilden Bewohnern des Cap de bonne Esperance verdammt, und noch weniger an Fürsten gesitteter Nationen billigen kann — und selbst der geringste Pöbel, in dem ein teutsches Herz schlägt, der doch so ziemlich zu barbarischen Ueberresten in sein Vaterland gewöhnt ist, murrt — beym Anblick der nach einer fremden Hemisphere verhandelten Truppentransporte.

Ein teutscher Prinz hatte mit Ausgang des vorigen Winters seine unwillige Truppen in eigner hoher Person auf die englische Schiffe geliefert. Er kehrte incognito durchs Holländischgeldrische zurück und zerbrach auf der Rückreise seine Chaise. Eben ging der Bruder eines bekannten empfindsamen Reisenden, der sich durch Sommer- und Winterreisen, durch Frost und ängstliche Wärme empfohlen hat, nach Holland, und elektrisirte vermuthlich den vor sich habenden Postillion zu empfindsamen Gefühlen — dieser empfindsam gemachte Postillion kam an die Stelle, wo die Chaise des Prinzen zerbrochen lag und ausgebessert wurde. Er ward angerufen, hülfliche Hand zu leisten, aber er fuhr fürbaß. Warum willst du nicht helfen, sagte der empfindsame Herr in der Chaise, sahst du denn nicht, daß es der Prinz von .... war? „Ja wohl kannte

kannte ich ihn, sagte der noch empfindsamere Postillion mit einem teutschen Unwillen; aber ich wollte dem Seelenverkäufer nicht helfen.

So murmelt laut die Stimme des Patrioten schon in den geringsten Söhnen Teutschlands, und man hält dafür, daß ein ruhmwürdiger preußischer General, auf Befehl seines Herrn, die Canonen mit eben so viel Ruhm an den Ufern des Rheins aufführen ließ, um teutschen Truppen den Rückweg nach ihrem Vaterlande zu weisen, als damals, da er sich in dem unhaltbaren Wittenberg unsterblich machte. Damals kommandirte er zur Ehre militairischen Heldenmuths — jetzt kommandirte er zur Ehre der Menschheit als Patriot eines patriotischen Königs — der hier als ein guter Vater seinen teutschen Kindern gebot: Bleibet im Lande und nähret euch redlich.

Ich fürchte, daß Teutschlands Schutzgeist nicht ange vergeblich flehen wird, nicht vergeblich bey iesem Monarchen, dem gebohrnen Vormund aller erer, die üble Haushälter mit teutschem Blute nd.

Aus alle dem aber folgt, daß alles was Teufel t, sich nicht genung der Ausbreitung der glücklich achenden souverainen Gewalt widersetzen kann — elfen wirds nicht viel, wenn wir gegen Mächtigere s wir arme Teufel sind, protestiren — aber wegstens müssen wir bitten, daß solche unser Reich

untergrabende Geſetze nicht einregiſtrirt werden, als welches ich deiner Majeſtät im Namen deiner getreuen Stände und Parlamente mit tiefſter Unterwürfigkeit habe zu bedenken geben ſollen.

Der Generaladvokat ſchwieg, und der Großſiegelbewahrer näherte ſich dem Thron, um Satans Befehle zu empfangen. Der Herr des Blocksberges hatte, während der Generaladvokat ſprach, ſeiner Gewohnheit nach geſchlafen — und nickte. Der Großſiegelbewahrer erhub ſich wieder an ſeinen Platz und ſprach: Sr. Majeſtät wollen, daß die vorher publizirten Geſetze, alles Einredens ungeachtet, ſollen einregiſtrirt werden — die Teufel beugten ſich — ſchwiegen und unterzeichneten, um nicht ins Exilium, oder irgend auf eine Feſtung verwieſen zu werden, und das muſte man zugeben, daß es mit allen Formalitäten dieſes lit de Juſtice ſeine völlige Richtigkeit hatte.

Sechsſtes Gemählde.

Hofgalla vor dem Soupee

und

Politiſche Kannengießerzunft auf dem Blocksberge.

Nach geendigtem lit de Juſtice ging die Verſamm-
ung auseinander. Satan mit ſeiner Familie ar-
angirten vor dem Soupee Spielparthien. Davon
ſt eben ſo wenig merkwürdiges zu ſagen, als von
en Spielparthien in der übrigen großen und ſchö-
en Welt. Die Sünde, als die Monarchin des
Blocksbergs, zog die vornehmſten Teufel an ihren
iſch, und ſpielte Tai — weil ſie in dieſem lum-
ichten Spiel am meiſten gewinnen konnte. Dieſe
Herren fanden ſich durch dieſen Vorzug geehrt, aber
eil Madame Sünde ſchon alt war, ſo war ihnen
n Herzen doch ſo viel nicht daran gelegen, und
enn durften ſie aus Reſpekt auch nichts ſagen,
enn ihre Gebieterin nicht gar zu ehrlich ſpielte.
Satan ging am Farotiſch und pointirte, weil er nach
er heutigen Mode vollkommen Greck war; ſo
rengte er einmal die Bank, aber unglücklicher
Weiſe hatte ihm ſein Kammerdiener eine Maitreſſe

vom Pont neuf aufgeleſen, welche die Gabe hatte, ihn ſo ſtark zu beſeelen, daß er in ihren Armen ſeine erſte Jugendkraft wieder zu finden glaubte, und aus ſo triſtigen Gründen alles über ihn vermochte, und für ſich und für ihre ganze Familie völlige Dispoſition über ſeine Caſſe hatte. Ihr Bruder war durch die Zauberkraft ihres Talismanns, durch welchen ſie ihren alten Geliebten am Leibe jung und am Verſtande zum Kinde machte, ein ſo habiler Marquis geworden, der in kurzer Zeit fürſtlich verſchwenden konnte — er ſpielte Quinze und verlohr ſeinem Durchlauchtigen Herrn Schwager etliche Millionen, und ging ſo kahl vom Spieltiſch, als — wenn er eben aus dem Bade gekommen wäre. Das muß auf die Nachwelt gebracht werden, dachte ich, und notirt's in meiner Schreibtafel, wenn das ſo fort geht, ſo werden Sr. Majeſtät bald banquerot werden.

Alle Uebrigen, welche die Wiſth- Tarok- Manille- L'hombre und Quatrilleparthien formirten, vertheilten ſich dergeſtalt, daß jeder Galan mit ſeiner Maitreſſe zuſammen kam, und allen ehrbaren Damen, welche zu erobern ſich leider kein Teufel Mühe gegeben hatte, wurden die Hahnreis zugefügt, die ſonſt bey keinem Spieltiſch untergebracht werden konnten. Sr. Excellenz, der geheime Cabinetsminiſter, der den Geiſt der Intrigue, alle die geheimnißvolle Mienen nachzumachen wuſte, die er wahrhaftig nothwendig hatte, um der übrigen Geſellſchaft das Geheimnisleere in ſeinem Kopf

zu

zu verbergen, machte die Honneurs, präſentirte die Karten, und ſagte einer jeden Dame eine ſo witzige Sottiſe ins Ohr, daß ſie alle nach der Reihe hätten roth werden müſſen, wenn das Rothwerden auf dem Brocken noch dû bon ton geweſen wäre. Ein paar Teufel von den Hofcavalieren liefen herum und konnten keine Parthie bekommen. Die Damen wichen ihnen überall aus, und man gab dieſen Herren Schuld, daß ſie immer ohne Geld ſpielten, und nicht bezahlten was ſie verlöhren, aber man that ihnen Unrecht, denn ſie hatten in frühern Jahren ſchon den Verluſt für ihr ganzes Leben zuſammengerechnet und pränumerando bezahlt, daß es nothwendig Zeit war, ſie nach gerade entweder wieder gewinnen oder doch wenigſtens umſonſt mit ſpielen zu laſſen. Sonſt konnte man in denen Phiſionomien aller gewinnenden und verliehrenden Parthien ſo ziemlich die häusliche Verfaſſungen und den Calcül leſen, die ſie en conſequence machten. Ein Oberſter der Teufel ſpielte mit einem andern von ſeinen Cameraden im Schachbret, und da er eben ein Haus bauete, wozu ihm der andere die Ziegelſteine bezahlen ſollte; ſo warf er bey jedem bedenklichen Zug, den er thun wollte, den Kopf in die Höhe, ſah zum Fenſter auf das nächſtüberſtehende Dach und zählte, auf wie viel Ziegel es gerade bey dieſem Zuge ankäme. Es gab auch empfindſame Herren und Damens unter den Teufeln, welche Tete a Tete Piquet ſpielten. Die Damen, welche von ſehr ſchmachtender und viel verlangender Natur waren, wünſchten ſich in jedem Spiel wenigſtens

eine Septe — die Herren aber mit dem beſten Willen von der Welt meynten, daß ein ehrlicher Mann ſchon mit einer Terzie oder Quarte zufrieden ſeyn könnte. Einige hatten ihren ordentlichen Etat gemacht, wie viel ſie von einer Walpurgisnacht zur andern gewinnen müßten, und die Furcht, dieſen Etat nicht zu erreichen, preßte manchen Thränen aus den Augen, daß es einem Stein hätte erbarmen mögen. Ich brauch euch das übrigens nicht umſtändlicher zu erzählen; es iſt genung, wenn ichs verewige, damit unſere Nachkommen einſt ſehen, wie es bey den Spielparthien in dieſem Jahrhundert auf dem Blocksberge herging. Bey einigen Tiſchen ward weniger aufs Spiel als auf ſich ſelbſt gedacht, um ſeine Figur ins vortheilhafteſte Licht zu ſetzen. Madame la Minodiere erhob immer ihren kleinen allerliebſten Finger mit einer Bogenwendung voll Graze über die andern in die Höhe, um den ſchönen Brilland deſto vortheilhafter ſpielen zu laſſen, den ſie ſich von einem durchreiſenden Dük ohne ſonderliche Mühe verdient, und dem ſie ihrer Seits aus Erkenntlichkeit auch ein Andenken an ſeinen Finger verehrt hatte, wobey er ſich nach ſeiner Abreiſe mit ſchmerzlicher Wehmuth ihrer Reitzungen erinnern konnte, und ſich, um ſeines Leids ein Ende zu machen, zuletzt an einen Arzt wenden muſte, um ihn von dieſem empfindlichen Andenken zu heilen. Ein Cammerherr am Farotiſch hatte den Reſt ſeiner Louisd'or auf eine Karte geſetzt, und machte trent ûn leva. Dieſer Coup durfte ihm nicht fehlſchlagen, wenn der Teufel von Landreuter,

reuter, der mit der gröſsten Gemüthsruhe vor dem Saal auf- und abging, und auch auf den Abzug dieſer merkwürdigen entſcheidenden Karte wartete, ihn nicht in Empfang nehmen und gerade in die Baſtille führen ſollte. In dem Geſichte des Cammerherrn war das alles, das trent ûn leva, der Landreuter, die Baſtille ſo lebhaft abgemahlt, daſs man nicht nöthig hatte, die Originale erſt aufzuſuchen, um ſich mit ihnen bekannt zu machen. Die Karte ſchlug fehl, der Cammerherr ging aus dem Saal und ſuchte einen Bedienten, um ein Glas Waſſer zu fordern. Ich werde Ew. Gnaden bedienen, ſagte der Landreuter, führte ihn in die Baſtille, und präſentirte ein Glas Waſſer, aber der Cammerherr wünſchte es zum Teufel. Belieben Sie herzugeben, ſagte der Landreuter. Einer von den auswärtigen Miniſters nahm Rappe aus einer Tabatiere von Semiler und ſeufzte, weil der Jude ſeine goldene mit dem ſchönen brillanten Beck zur Geiſſel mitgenommen hatte, bis die Contribution, worüber ſie im Kriege mit den Finanzien des Geſandten einig geworden waren, berichtiget ſeyn würde. Er ſetzte einen doppelten Luisd'or auf den Buben, um bey der Bank um eine milde Beyſteuer für einen gefangenen Chriſten unter den Heiden zu bitten, aber der Banquier war ſelbſt ein heidniſcher Teufel, und nahm dem Buben den doppelten Luisd'or ab. Der Geſandte ſpielte mit ſeiner Tabatiere von Semiler, und wünſchte ſich ein Goldmacher zu ſeyn, aber das ſind die Geſandten niemals, dachte er. Der Hofmarſchall hatte ſich

zur Walpurgisfeyer die Intereſſen, welche ſein Gut in 1779 aufbringen würde, auf ſein Kleid ſticken laſſen, und nicht ſoviel übrig behalten, die Reiſe zu machen. Ich wünſchte, daß ich auf dem Blocksberge wäre, ſagte er. Eine alte Hexe nahm ihn mit, und jetzt ſtand er neben dem Geſandten, und verlohr die Intereſſe ſeines Stammguts, worinn er keinen Stamm mehr hatte, die es im Jahr 1780 auswerfen würde, Dies geſchah im Jahr 1776 des Ferſenſtiches, an deſſen jährlichen Feyer ein groſſer Buß- und Bettag auf dem Brocken gehalten wurde, an welchem Satan gemeiniglich Kopfwehe zu haben pflegte.

Während die hohen Herrſchaften im Staatsſaal ihre Spielparthien machten, begaben ſich die Amtleute, Beyſaſſen, Sekretairs und ſtaatsklugen Teufel, welche eigentlich die Dienſte thaten, wozu ihre Superioren die Namen hergaben, und Ruhm und Belohnung davor zogen, alle dieſe, welche den vornehmen Dummköpfen ihren Verſtand und ihre Talente borgen, die im Reich der Welt die Eſelsarbeit verrichten, und Spreu davor zu freſſen bekommen, wenn die zur Parade gefütterte Gaule ſich mit Hafer mäſten, und auf der Manege des Staats die Courbetten machen, wenn Satan ſeine Reitübungen vornimmt — und nach der Methode der vornehmern müſſigen Gaule auf ſich als laſtbare Thiere mit Verachtung müſſen herabſehen laſſen, die den gröſſern den Hafer gewinnen und zutragen — wie geſagt, dieſe geſchäftsfähige ſubordi-

ordinirte Teufel begaben ſich drauſſen in die Marquetenterzelte, welche überall, wo Satan ſein Hoflager hält, von etlichen alten Hexen aufgeſchlagen werden, welche Wein, Schoccolade, Caffee, Thee, und für die geringere Teufel, Tobak, Bier, und dergleichen feil haben, und in dieſen Zelten verſammleten ſie ſich, und während daß die Hofleute und höhere Staatsbedienten ſpielten, ward hier philoſophirt und politiſirt, das Intereſſe von Europa abgewogen, Krieg und Frieden gemacht, und ſo keck und frey raiſonnirt, wie auf einem Caffeehauſe in London.

Haſt' die cöllniſche Zeitung geleſen, Herr Bruder, fragte der Sekretair eines Baſſen? Mitunter antwortete eine ſehr politiſche Figur von Teufel, wenn's mir einmal nicht drauf ankömmt Evangelia zu leſen, der Kerl lügt wie der Teufel, aber vor die Cöllner iſts gut genug. Wenn dort die Weiber ihren Männern ein paar Kopfſtücke geben, und ſie aus dem Hauſe jagen und ſich während der Zeit Troſt von ihren Beichtvätern einflöſſen laſſen; ſo müſſen ſie doch etwas thun, und bey einem Schoppen Moſeler oder Hochheimer iſt's ihnen gleich viel, was ſie leſen und worüber ſie ſchwadroniren, wenn nur kein Verſtand drinn iſt; denn der wird aus den dortigen Buchläden immer herausviſitirt, und die Cenſur hat drauf geſchworen, ihn nicht zu ſtatuiren.

Sind die Cöllner ſo fromm?

Das kannſt du glauben — Geiſtlicharm ſind ſie, damit ihnen das Himmelreich nicht entwiſchen ſoll.

Sind ſie auch keuſch?

Das verſteht ſich, ihre zahlreiche und ramaſſirte Geiſtlichkeit thut faſt nichts anders, als die Unkeuſchheit der Weiber in Ordnung zu bringen. Und der Magiſtrat läßt dann und wann zu öffentlicher Erbauung eine Thereſe Philoſophe, und Don B. verbrennen.

Alſo giebts wohl keine Don B.... in Cölln?

In Natura heerdenweiß, aber nicht in Copia. Weil dort der Stapel und ein Monopolium iſt, worüber ſie privilegirt ſind; ſo wird nur kein franzöſiſcher Don B.... in Effigie gelitten, das läuft widers Stapelrecht.

Wer exercirt das Stapelrecht?

Eigentlich haben die Pfaffen, wenn aber ein anderer in ihre Gerechtſame greift, und drüber ertappt wird, ſo giebt er eine kleine Abgabe an das löbliche Gewaltgericht, und deſſen in Activität ſtehenden Gewaltgerichtſchreiber, und denn iſts gut.

Was iſt, und aus was beſteht dieſes Gewaltgericht?

Das ſogenannte Gewaltgericht beſteht aus zwey Mitgliedern des Stadtmagiſtrats, welche alle Jahr neu erwählt werden; einem Gerichtsſchreiber und

und zwey Haſchiers oder Unterbedienten, die braun gekleidet ſind, Hirſchfänger an der Seite tragen, und in einem mit falſchem Silber bordirten Hute täglich paradiren.

Wie weit erſtreckt ſich die Gewalt dieſes Gerichtshofes?

Ueber alles. Er iſt independent, uneingeſchränkt, und kann mit nichts beſſer, als mit der Gewalt eines franzöſiſchen Groſsprofos verglichen werden; der, wie man weiß, ſein Urtheil fällt, und dem von niemand widerſprochen wird. Gleich dieſem, läßt es auch die kleine Diebe, als z. B. Erdäpfel- Gemüß- und dergleichen Diebe hängen; mit den vornehmen Dieben aber ſteckt es unter der Decke, und macht Motie mit ihnen. Die Hälfte des geſtohlnen Guts gehört de facto dem Gewaltgericht eigen; von der andern Hälfte bekömmt es wieder einen Theil für Gerichtsunkoſten, und mit dem übrigen läßt es den ſchlauen Dieb in die weite Welt laufen.

Iſt es activ?

Erſtaunlich! bey Tag und auch bey Nacht — immer beſchäftigt — ſpekulirend, ob nicht hier oder da ein Vogel ſich ſehen läßt, den man die Federn ausrupfen kann, ohne daß der Vogel davon ſtirbt. Findt ſich hier oder da ein Fremder in einem Wirthshaus einlogirt, ohne daß man eigentlich erfahren kann, wer er iſt, ſo iſt dies genug, die

Neu-

Neugierde des Gewaltgerichts zu reißen. Es läßt dem Fremden aller Orten hin, wo er nur gehet und stehet, heimlich nachgehen, und wenn es erfahren, daß der Fremde Geld oder Geldeswerth bey sich hat, ein solcher aber weder Gelegenheit giebt, noch Gelegenheit sucht, mit dem Gewaltgericht oder stadtcöllnischen Großprososen bekannt zu werden, so wird er wenigstens einmal bey einem Mädchen angetroffen, das gemeiniglich, wie noch viele andere, von dem Gewaltgericht erkauft ist, geistliche und weltliche Herren an sich zu locken, und sich mit ihnen lustig zu machen! für dieses Antreffen müssen die Weltlichen einmal für allemal einfache Jura bezahlen, die Geistlichen aber, aus Furcht dem geistlichen Gericht übergeben zu werden, bezahlen gerne doppelt, und öfters dreymal mehr; den Mädchen aber wird vor wie nach alle Freyheit und Excesse gestattet, um durch sie die beständige Gelegenheit zu haben, fischen zu können. Der Gelegenheiten sind in Köllu sehr viele, durch welche das Gewaltgericht autorisirt wird, jemand an Leib und Gut zu kommen. Kein Stand ist ihnen weder zu vornehm noch zu heilig, daß sie sich nicht getrauen sollten, ihre Hände an denselbigen zu legen. Sogenannte Suspekte oder Personen, die nicht jedermann kennt, Diebe, Mörder, Kirchenräuber, falsche Spieler, Schwarzkünstler, Teufelsbanner, Schatzgräber, Hexen und Unholden, Huren und Ehebrecher, Sodomiter, geistlich oder weltlichen Standes sind Leute, an deren Leib und Gut sie die gerechtesten Ansprüche machen.

Aber, da das Gewaltgericht alle Jahre mit neuen Gliedern beſetzt wird, Herr Bruder! wie iſt es möglich, daß es einmal wie das andere, das neue wie das alte, immer gleich ungerecht handelt?

Das kömmt daher, daß der Gerichtsſchreiber und die zwey Unterbedienten oder Haſchiers ihre Charge lebenslänglich behalten, und zwar deswegen lebenslänglich behalten, damit ſie die alle Jahre neu in das Amt tretende Gewaltsherren bey ihrer Amtsantretung der alten Ordnung gemäß, pflichtſchuldigſt inſtruiren, und in die Fußtapfen ihrer ſehr würdigen Herrn Vorfahren einleiten können.

Auf ſolche Art müſſen bisweilen recht artige Stückgens vorfallen?

O, ja!

Laß einmal hören?

Erſtens will ich von der Billigkeit und Gerechtigkeit der Gewaltsherren reden. Im Falle, daß jemand das Glück hat, in die Hände der Gewaltsherren zu fallen, dabey aber ſo unglücklich iſt, wenig oder gar kein Geld bey ſich zu haben, ſo können brillantene Ringe, goldene Sackuhren, und mehr dergleichen Kleinigkeiten, aus aller Verlegenheit helfen, und für baares Geld im Werth angebracht werden; reichen dieſe aber nicht zu, und iſt der Unglückliche bekannt, ſo laſſen ſie ihn gegen eine chriſtliche Verbindung auf Sicht geſtellt, worinn

eine gewiſſe Summe beſtimmt iſt, frey und loß; wer aber nicht bezahlen kann, bleibt gefangen ſitzen, und der Prozeß geht ſeinen Gang.

Die geiſtlichen Herren werden beſonders bey ſolchen Vorfallenheiten allemal rein ausgeplündert; überdies, müſſen ſie noch eine Verbindung auf Sicht von ſich geben, und mit einem ſtattlichen Präſent obendrein die Gerechtigkeit ſchweigen lehren, damit der geiſtliche Herr nicht noch beſonders von dem geiſtlichen Gericht angefochten und wegen ungeiſtlichem Leben geſtraft wird, wie denn noch gar nicht lange einige geiſtliche Herren aus Cölln ſolche Erfahrung bezeugen können. —

Werden wegen entwichenen Fremden Steckbriefe nachgeſchickt, und ſind die entwichene Perſonen in Cölln befindlich, ſo werden ſie zwar von dem Gewaltgericht gefänglich eingezogen; ſie wenden aber alle mögliche Mittel an, um ſolchen verrufenen Fremden von dem ihm angedichteten Verbrechen loszuwürken, und eine freye Ausflucht zu verſchaffen, wenn er einen vollen Koffer, baar Geld, oder gute Wechſel bey ſich hat. Niemand iſt ihnen angenehmer als die Italiäner, Franzoſen, Engländer. Erſt kurz hat es ein ſolcher erfahren, wie bereitwillig und freundſchaftlich ihm das Gewaltgericht gedienet hat, welcher bereits in gefänglicher Haft geſeſſen und ſich vermittelſt ſeiner Pretioſen und beſonders vieler goldener Uhren, die er an die ſämtlichen gewaltrichterlichen Familien geſchenket

hat,

hat, von welchem Vorfall jedes Kind in Cölln ſprechen kann, ſeine Befreyung und Loslaſſung ausgewürket hat.

Vermittelſt einer großen Summe Geldes verſchaffte ſich vor einigen Jahren ein aus dem Lüttichſchen gebürtiger Kirchenräuber, der am heiligen Stephanstag in der Jeſuiterkirche verſchiedene ſilberne Armleuchter noch bey Tag in der Kirche ausſchraubte, und von den Meßgewanden die goldene Borten abtrennte, während daß er einen Bruder des Ordens nach einem Pater gehen hieß, dem er beichten wollte, die Freiheit. Ueberdies, da der Dieb ein junger anſehnlicher Menſch war, wuſte es das Gewaltgericht abermals ſo zu leiten, daß er den kayſerlichen Werbern beym Ausgang des Gefängniſſes überliefert und für eine abermalige Summe verkauft wurde.

Beſonders iſt noch anzurathen, daß man ſich mit dem zeitlichen Herrn Gewaltgerichtsſchreiber H. beſonders wohl verſtändlich einläßt, damit er bey einem zuhaltenden Protocoll nur den halben Theil desjenigen, was geſagt wird, anſchreibt, oder wenn man zu ungeſchickt iſt, die verdorbene Sache auf einen guten Fuß einzuleiten, man ſich ſeiner Führung überläßt, und das für bekannt annimmt, was er zu Gunſten als ein erbetener Freund ſchreibt und dictirt.

Ob das Gewaltgericht Anſehen habe? das kann man aus alle dem bereits Erzählten ſehr leicht abnehmen.

nehmen. Selbſt der ganze Magiſtrat zittert vo
dieſem Gericht. Da findt keine Appellation ſtatt
Bey niemand kann man ſich wegen von dem Ge
waltgericht zugefügten Unrecht beklagen. Ein nod
in Cölln auf einem der anſehnlichſten Comtoir
befindlich, aus F. gebürtiger Menſch glaubte, ohn
längſt von dem Gewaltgericht unrechtmäßiger Wei
ſe, wegen einem Mädchen, das ihn unter der Zah
ihrer Liebhaber angabe, die gewohnt waren bey ih
Aufwartung zu machen, zu hart geſtraft zu wer
den; er appellirte an den Magiſtrat; dieſer lieſ
ihm ſtille, wohlweislich zu verſtehen geben; er möchte
ſich mit dem Gewaltgericht auf die beſte thunliche
Weiſe abfinden und ſchweigen, weil ſie etwas gegen
die Handlungen der Gewaltsherren einzuwenden dat
Recht nicht hätten. Der junge Menſch that es,
und accordirte mit der Gerechtigkeit gegen ein billi-
ges Geld.

So accordirte auch der in der Strasburger
Gaſſe wohnende Proteſtant mit dem Gewaltgericht,
in Betreff der à 100 Goldgulden dictirten Strafe,
daß er das Glück gehabt hatte, juſt zu der Zeit, da
ſeine Ehefrau von einem Kinde entbunden wurde,
den Prediger von Frechen in ſeinem Hauſe zu ha-
ben, und ihn deswegen anſprach, ſein neugebohr-
nes Kind in der Stille, in ſeinem Hauſe zu taufen.
Man ſieht alſo hieraus, daß das Gewaltgericht in
Cölln über die Taufe Chriſti zu befehlen hat, und
ſolche ex gratia und der Erlegung von 100 Gold-
gulden den Proteſtanten erlaubet. Wer ſich in

der

der Stille mit dem Gewaltgericht abfindet, aber nicht puncto des Termins die Bezahlung leiſtet, erfährt, was ohnlängſt dem Herrn J. widerfahren, welchem der gewaltrichterliche Executionskarre alle Mobilien aus dem Hauſe ſchleppte. — Die Gerechtigkeit läßt ſich nicht ſpotten.

Die Art und Weiſe, wie die liebe Gerechtigkeit, vermittelſt des löblichen geſtrengen mitleidigen Gewaltgerichts, dem Weinwirth im Bock, neben dem Burſcheider Hof, ſämmtliche Federn ausgezogen, daß er wirklich ganz entblößt daher gehen muß, überlaſſe ich fühlbaren Herzen zur Prüfung. Ein Gewaltrichter darf kein Mitleiden haben; dieſes machet ihn unfähig, die Gerechtigkeit nach altem hergebrachten gewaltrichterlichem Gebrauch in Ausübung zu bringen. Schneiden und Schröpfen muß er ohnedem gut verſtehen, auf das Schreyen und Lamentiren der Patienten kein Acht haben, ſondern dem Grundſatz der Chirurgie getreu bleiben, wo es heißt: So lange der Patient ſchreyt, ſo ſtirbt er nicht.

Ob dieſe Bedienung einträglich iſt? Daran wird wohl niemand zweifeln wollen. Hundert und hundert Competenten melden ſich jährlich um die Stellen, weil ſie der Weg iſt, in kurzer Zeit reich zu werden. Nur Wachtſamkeit, Thätigkeit gehört dazu. Gute Spionen müſſen gehalten werden, dann kann es nicht fehlen. Auf die Arbeit iſt gut ruhen. Wer vigilant iſt, ſelbſt etwas Verſchla-

genheit besitzt, um diesen oder jenen in ein Netz zu locken, gute Spionen hat, auf den Ausgang und Eingang der Geistlichen und andern reichen Particuliers genaue Obsicht hat, dem kann es nicht fehlen, an Geld zu kommen. Denn auch kein Prälat wird verschont, wenn er auf verkehrtem Wege angetroffen wird. Und da, wie ich bereits gesagt, das Gewaltgericht mit allen bekannten Huren unter der Decke liegt, so zeigen diese ungescheut die Stunde an, in welcher die fette Vögel geflogen zu kommen gewohnt sind. Auf diese Art giebt es täglich etwas zu pflücken, und wenn es nicht geschieht, so ist die Schläfrigkeit des Gewaltgerichts Schuld daran. Bisweilen geschieht es, daß Leute zu diesem Posten gelangen, die so verarmt sind, daß sie keinen guten Strumpf an den Füssen, und nur einen abgeschabten Tuchrock auf dem Leibe haben; ein paar Monat nach Antretung dieses Amts erscheinen sie nicht nur nach der Mode neu gekleidet, sondern die Kleider sind so gar bortirt, und werden so oft verändert und verwechselt, als es die Mode erfordert. Zum Beyspiel dienen der ehemalige Gewaltrichter K. D. und S. und viele andere von ihnen.

Wer noch gerne etwas mehr Unterrichtung von diesem Gerichtshof haben möchte, oder noch nähere dessen Intrigue kennen zu lernen wünschet, der adressire sich nur an den zeitlichen Gewaltgerichtsschreiber H.; er ist ein Mann, der für Geld einen jeden bedient, so wie ers mittelst der Bezahlung

ver

verlangt. Von dieſem kann man die beſte Unterweiſung, und die authentiſchen Nachrichten erwarten.

Was der Raum der Blätter nicht geſtattet, noch ferner über dieſes Gericht zu ſagen, und das man doch nothwendiger Weiſe ſagen ſollte, das ſolle in dem ſechſten Stück dieſer Schrift angeführt werden, und man hofft bis dahin im Stande zu ſeyn, noch mehrere anmerkungswürdige Anekdoten dem Publikum nachrichtlich zu hinterlegen.

Iſt auch Juſtiz in Cölln? —

Was vor eine Frage, Herr Bruder? Cölln iſt eine große Handelsſtadt, vor Geld kann man dort alles haben. —

Wie ſtehts mit der Polizey?

Die iſt herrlich — die Armen werden nirgends beſſer als in Cölln unterhalten, bey tauſenden finden ſie ihren Unterhalt, und das auf öffentlichen Straſſen, und alle Fremden müſſen dazu contribuiren — kurz ein jeder iſt dort Armenproviſor, und muß ausſpenden, ſonſt kann er keinen Schritt in Ruhe auf der Straſſe thun. Achtzehnhundert Häuſer ohngefähr ruhen ſich jährlich aus ohne Einwohner, damit ſie nicht abgenutzt werden, und die Zünfte haben nirgends mehr Gerechtigkeit. Der geſchickteſte fremde Handwerker kann dort nicht ankom-

men, wenn er nicht beweisen kann; daß ihn sein Vater mit Approbation der hohen Obrigkeit, und mit allen kirchlichen Formalitäten ausgearbeitet hat, und ohne dergleichen Beweise seiner Tüchtigkeit ist ihm nicht erlaubt, ein paar Schuh zu machen, denn, wenn sonst das beste Leder dazu genommen, und sie in aller Form recht wären, so fehlt ihnen doch das wesentliche Kennzeichen eines guten paar Schuhes, der Segen der Kirche über ein rechtmässiges Ehebett.

Sind viel Abgaben in Cölln?

Nicht mehr, als zur Unterhaltung der öffentlichen Gebäude, des Magistrats, einer Armee von 20000 Geistlichen, und 40000 Armen, wozu auch die Fremden contribuiren müssen, nöthig ist, ohne was die Sentenzen zu Wetzlar kösten, wenn der Magistrat mit benachbarten Fürsten Prozesse führt, und welche die Cölner immer gewinnen, weil sie immer solche Beweise nach Wetzlar schicken, die dort gelten, und welche ihre Gegenpartheyen nicht leicht von gleichem innern Werth hinschicken.

Giebts in Cölln auch Juden?

Die Menge, aber nicht aus dem Stamm Israel. Ich habe dir schon gesagt, daß Cölln eine Stapelstadt ist, und auch der Wucher gehört zum Monopolio, welchen zu exerciren die Eingebohrnen andere Leute nicht nöthig haben, die fremde Juden ver-

werden alſo, wenn ſie in die Stadt kommen, ſo ſtark impoſirt, daß ſie gegen die einheimiſchen nicht aufkommen können. Die Einwohner indeſſen müſſen alle Vorhaut haben, oder die Stadt räumen, es ſey denn, daß auch Annera zum Teufel gegangen wären, als in welchem Fall ſie toleriret werden, nur nicht von den cölniſchen Damens, als bey welchen ſie ſich mit der ganzen Summa chriſtlicher Tugenden, die durch keine Beſchneidung verhunzt ſind, legitimiren müſſen. —

So chriſtlich denken die Damen überall.

Mit Nichten! in Berlin, in Amſterdam und andern Orten, wo Religionsfreyheit herrſcht, kömmts auf ein wenig Judäiſmus nicht an.

Iſt denn in Cölln keine Religionsfreyheit?

Ja wohl, das Geld der Proteſtanten gilt in Cölln ſo gut als das Geld der Catholiken, und die Proteſtanten haben Freyheit auf fremden Territorio ihre Religionsgebräuche zu exerciren, ohne bey ihrer Rückkehr im Thor examinirt zu werden, was ſie drauſſen gemacht haben.

Ich bin abgekommen, Herr Bruder, von dem was ich eigentlich fragen wollte. — Der cölniſche Zeitungsſchreiber hat ſo etwas von einer Theilung der europäiſchen Türkey fallen laſſen. Es ſoll ein Projekt auf der Bahn ſeyn; den ehrlichen Muſel-

mann nach Asien zurück zu treiben — wahr ist es, er hat da noch immer Platz genung, und kann, wenn er so klug ist, sich auf europäischem Fuß einzurichten, auch dort ein fürchterlicher Kerl seyn — Er könnte sich besser mit dem Perser herumschmeissen und Ostwärts vorrücken, und so Schritt vor Schritt würde der Krieg noch vieles zu kultiviren und mit europäischen Sitten zu besäen vor sich finden — missen kann er die europäische Türkey und alle Inseln des Archipelagus oben drein, und auch das ist richtig, daß Rußland und das Haus Oesterreich es leicht dahin bringen könnten, daß er's räumen müßte — aber was sollte man mit diesen europäischen Morgenländern anfangen, wer soll sie in Besitz nehmen, um Fried und Einigkeit im H. R. Reich zu erhalten? Du weißt, daß Preussen so viel Recht als ein anderer hat, mit zu theilen, und daß, wenn dieser Schiedsrichter von Teutschland, der für seine Konkluse immer bessere und kräftigere Gründe anzuführen hat, als der ganze Reichshofrath, seine Einwilligung zu so einem Plan nicht geben will, aus der Sache nichts werden kann, so lange das Haus Oesterreich vor ihm den Rücken nicht frey hat -- warum soll der aber dazu still sitzen, wenn er keinen Vortheil davon hat, wohl aber den Nachtheil; daß seine Herren Nachbaren mächtiger wären?

Das ist eine würdige Spekulation für einen Politiker, Herr Bruder. Es ist mir lieb, daß du mich darauf bringst. — Noch eine Bouteille Wein,

Madame! Ehe ein halb Dutzend Flaschen ausgeleert sind, Herr Bruder, will ich das Ding eingerichtet haben, daß alle dabey bestehen können. Sieh hier. Vors erste must du wissen, daß es dem König von Preussen nicht drauf ankommen kann, wie weit sich seine Nachbarn ostwärts extendiren, wenn's nur nicht auf seiner Seite geschieht. Mächtiger werden sie für ihn dadurch nicht, denn sie haben ihren Zuwachs an Macht nöthig, sich auf der andern Seite gegen die vertriebene Türken in ihren neuen Acquisitionen zu erhalten. Aber auch die bloße Concession kann er nicht umsonst ertheilen. Dafür wäre nun noch Rath — Schlesien ist eben so gut eines Anwachses fähig, als Ungarn, und da wäre also wohl ein Vergleich zu treffen — und wenn Rußland auf der Morgenseite gröſſer würde, so könnt's, seines Zuwachses unbeschadet, gegen der Abendseite etwas kleiner werden — und Schweden könnte das brauchen und davor wieder etwas in Pommern missen. — Aber das sind Kleinigkeiten, die sich bey einer Bouteille Wein reguliren lassen — das ganze halbe Dutzend erfordert ein gröſſer Projekt. Wenn wir einen mitleidigen Blick auf Teutschland richten, so sehen wir da eine solche Menge von kleinen Fürsten und appanagirten Prinzen, die nichts zu beissen und zu brechen haben, daß es selbst uns Teufeln, die wir sonst ziemlich hartherziger Natur sind, jammern muß. Fast durch alle Regimenter sind sie gesäet, und wenn einmal eine gute Präbende vacant wird, so laufen sie eben so haufenweis darnach, wie die Candidaten

nach einer Pfarre. Mit unter giebts noch immer welche, die sich wie die Caninchen vermehren, und doch werden ihre Länderchens nicht größer, ob sie wohl immer mehr verschuldet werden, daß, weil sie auf die Domains nichts mehr geborgt bekommen können, sie schon anfangen müssen, aus Teutschland ein Barbadoß zu machen und ihre Leute nach Amerika hin zu verhandeln — dadurch werden nun so viel tausend Mädchen vacant, die nicht untergebracht werden können. So fruchtbar ist Teutschland auch nicht mehr, wie sonst, da ein pommerscher Bauer in einer Nacht einem ganzen Dutzend Mädchen, jeder einen vollständigen Buben verfertigte. Heut zu Tage kann man immer auf ein Mädchen drey Kerl rechnen, ehe ein Junge fertig wird, und bey mancher geben sich wohl noch mehr Mühe, ohne daß was rechtschaffenes herauskömmt. Nach Proportion, daß zehn tausend teutsche Soldaten nach Amerika verkauft werden, um dort die verlassene Brachfelder der Wittwen und Waisen, deren Männer und Liebhaber von den Engländern todt geschlagen worden, zu bestellen, müssen wenigstens 30000 teutsche Mädchens an die Türken verauctionirt werden, wenn sie vor Hunger und Durst in Teutschland nicht umkommen und ihre Grundstücke nicht mit Dorn und Distein bewachsen sollen. — Dies verursacht nach diesem Kalkül in Teutschland einen Mißwachs und ein jährliches Minus an jungen Menschen von zehntausend, in zehn Jahren von 100tausend Köpfen. Die Mannbarkeit der Mädchen von 15 Jahren und der Knaben

von 20 Jahren angerechnet, und von beyden eine Mittellinie angenommen, muß man den Verlust des teutschen Zuwachses nach 18 Jahren, nach einer geometrischen Fortschreitungstabelle berechnen, dergestalt, daß in Zeit von 50 Jahren Teutschland etliche 100tausend Menschen weniger haben wird, als gezeugt werden seyn würden, wenn nicht so viel brave Kerls nach Amerika fortgeschickt seyn würden. Dieser Menschenverlust giebt einen verhältnismässigen Verlust an innerer Landesconsumtion, die entvölkerte Länder werden ärmer, die Preise der Landesprodukten fallen, die kleine Fürsten wollen es den großen nachthun und machen grössern Aufwand. Jeder kleine Hof, der bey keinem Juden mehr Credit hat, will Opern, Castraten, Tänzer, französische Comödianten und selbst schon ein teutsches Nationaltheater, Akademien und Bildhauer haben, um das Andenken seines Fürsten und seiner glücklichen Regierung in der Gestalt einer Bildsäule zu verewigen. Was kann da am Ende draus herkommen? Die kleinen Länder verarmen; jeder patentisirte Blutygel saugt an den Unterthanen, und am Ende müssen vielleicht die kleinen Fürsten — ihre Schulden bezahlen, wie sie die Krone Frankreich bezahlt.

Wenn da nun der Kayser und der König von Preussen herkämen, und übernähmen die Vormundschaft von Teutschland, und versorgten die übrigen teutschen Fürsten groß und klein — in den Ländern, Provinzien und Inseln der europäi-

schen Türkey, und machten den Herzog von W. zum Sultan im Serail und graduirten alle übrigen zu Königen, den einen von Cypern, den andern von Morea, und so weiter; so würden alle versorgt, und Sr. kayserliche und königliche Majestät machten so durch Teutschland einen geraden Strich, und jeder nähme die Hälfte und ersparten die Gehälter des Reichshofraths und des Reichscammergerichts; so könnten aus diesen ersparten Revenües und Gehältern die Schulden der kleinen Fürsten getilgt werden und das solchergestalt gerade durchgetheilte Teutschland erlebte — blos die Epoque, welche einstmals Frankreich groß machte, wie alle darinn befindliche kleine Königreiche kassirt und alles unter ein Haupt zu einem so gewaltigen Reich vereinigt wurde, daß Ludwig der XIV. einst fragen durfte: Wie viel es kosten könnte, Europa zu erobern? Du darfst nicht denken, Herr Bruder, fuhr der politische Teufel fort: daß dies eine so pure Chimere sey, deren Exekution ein halbes Wunderwerk erforderte, oder was, ohne daß es mit dem Teufel zuginge, nicht könnte zu Stande gebracht werden. Vor diesem gehörte Teutschland einem Herrn zu, die Fürsten, Herzoge, Markgrafen und Ritter wären das nur, insofern ihnen Chargen und Aemter ertheilt, und sie statt des Salarii mit Ländereyen belehnt wurden, nach und nach wurden sie aus Lehnsleuten selbst Herren, und vereinigten sich durch Schutz- und Trutzbünde gegen den Türken. Seit einiger Zeit lassen sie den Türken in Ruhe und Friede, bekümmern sich nicht weiter ums gelobte

Land

Land und um Jerusalem, und folglich erschlafften die Bande, welche sie gegen den Erbfeind des H. R. Reichs so fest zu gleichem Interesse vereinigten. Ein jeder dachte auf seinen eigenen Vortheil, darinn thats nun freylich einer dem andern zuvor. Das sonst so beliebte Gleichgewicht verlohr sich nach und nach, und das allerfürchterlichste Ding, was ehedem die allergrößte Macht ausserhalb Teutschlands Gränzen in Respekt hielt, die vereinigte Reichsarmee, würde jetzt kaum brauchbar seyn, in einem preißgegebenen Lande die Contributions beyzutreiben. Allem Vermuthen nach ist die letzte Reichsarmee auf dem teutschen Schauplatz schon erschienen, und hat bekanntermaßen eine traurige Schlußrolle gespielt. Vorzeiten, als es dem mächtigen Hause Oesterreich darum zu thun seyn mochte, ganz Teutschland unter seine Botmäßigkeit zu bringen, als Wallenstein und Tilli das Schrecken aller Fürsten waren — damals hatte so ein Projekt weit mehr Schwierigkeiten, damals hatte Schweden und Frankreich Zeit und Muße, sich ins Spiel zu mischen, und die teutschen Fürsten zu unterstützen; jetzt — nachdem Gustav Adolph und Ludwig der XIV. entschlafen sind — Schweden mit seiner innern Oekonomie sehr weislich beschäftigt ist, und Frankreich so viel Ursachen hat, ruhig zu seyn, und seine innern Verwirrungen zu befördern — Jetzt kömmts allein darauf an, daß sich wenige entscheidende Häupter mit einander verstehen, die sich schon über andere Sachen verstanden haben und — da nun die kleinen Fürsten nichts dabey verlieren,

und ſich in den Ländern der europäiſchen Türkey ganz wohl befinden würden, ſo begreifſt du wohl, Herr Bruder, daß die Sache nicht mehr Schwierigkeiten haben würde, als mir das Projekt gekoſtet hat, während ich meine ſechs Flaſchen in gröſter Eil und ohne viele Mühe ausgeleert habe.

Der Sekretair und die andern im Marqueten derzeit verſammleten Teufel horchten, und der eine machte die Anmerkung, daß den Politiker der Teufel holen würde, wenn die groſſen Herren in Teutſchland von dieſem politiſchen Diskours etwas in Erfahrung bringen ſollten.

Die Fürſten und Herren in Teutſchland, erwiederte der Politiker, fragen den Teufel darnach, was auf dem Blocksberg paſſirt. Dieſer unſer Verſammlungsort liegt im preußiſchen Gebiet. Dieſem Monarchen iſt nichts zu nahe geſprochen, und die andern müſſen uns erſt im Cabinet verklagen, und wenn das Cabinet alles wohl erwägt, ſo wird es finden, daß im vorigen Kriege wohl ärger Zeug gegen den preußiſchen Monarchen iſt geſpielet worden, als man ihm alles nehmen wollte, und jeder an ihm zum Ritter werden wollte. Unterdeſſen blieb er, was er war, und da er hiernächſt auch einmal etwas nahm, da machte man noch mehr Lerm, und ſo mögens die andern auch einmal leiden, daß man ein Wörtchen der Wahrheit ſagt, wenns indeſſen die hohen Häupter nicht haben wollen, daß die Türkey vermeſſen werde, ſo werden

die kleinen Fürſten auch wohl bleiben, was ſie geweſen ſind, und wenn ihnen die zu diſtribuirende Länder nicht gefallen, und die Türken ſollen dieſe ſchöne Gegend Europens länger behalten; ſo können wirs auch zufrieden ſeyn, und denn mögen ſichs die großen Herren auch gefallen laſſen, wenn der Türke keinen Reſpekt vor ihnen hat, und ſie alle vor Ungläubige hält, welche er, wenn er nur könnte, alle durch Feuer und Schwerdt unterwürfig machen — und gar beſchneiden laſſen würde — da denn der beſte chriſtliche Freund des Muſelmanns ſich ſelbſt mit der Operation unterwerfen müſte, die er zum Leidweſen ſeiner ſchönen Gemahlin bis jetzt nicht hat aushalten wollen.

Etwas

über den Geist der Hardiessen und des freyen politischen Raisonnements.

Ob dagegen ein Recept nöthig ist? Ob der Geist der Hardiessen überhaupt in einem Staat nicht zu dulden ist und kurirt werden muß? Ob die gewöhnlichen Kuren was ausrichten? Diese und dergleichen verwandte Fragen verdienen in academischen Preißschriften abgehandelt zu werden. — Sie sind eben so wichtig, als die neuerliche Aufgabe der Berliner Akademie der Wissenschaften:

> Ob es gut sey, das Volk durch Vorurtheile zu leiten und zum allgemeinen Besten den Leuten was weiß zu machen?

Diese Preißfrage ist der Spekulation der besten philosophischen Köpfe würdig — auch die Akademie der Wissenschaften auf dem Blocksberge wird sie abhandeln — Die Frage selbst ist nur anders ins Teutsche übersetzt, und lautet in sehr nervösen Ausdrücken der wieder Mode werdenden Platitüden,

> ob es politisch brauchbar sey, die Leute am Narrenseile herum zu führen, und eines jeden angebohrne Nase nach dem Vortheil des Staats zu drehen,

oder auf eine andere Manier,

ob die Naſen in der Form, wie ſie von den Hän-
den der Ammen und Wehmütter von Kindheit
an zugeſtutzt werden, tauglich ſind, Steuerruder
der geiſtlichen und weltlichen Regierung draus
zu machen. —

Gerade die Abhandlung, die über dieſem Su-
t auf dem Blocksberge wird gekrönt werden, will
h in einem der nächſtfolgenden Stücken mittei-
n — bis zur nächſten Walpurgisnacht können
e Gelehrten nach Belieben ihre Abhandlungen
n den ewigen Sekretair der Akademie — oder zur
ehrern Sicherheit an mich P. Gaßnern Junior,
nſenden, ſie ſollen richtig beſtellt werden. — Es
äre doch artig, wenn ſo einer den doppelten Preiß
on zwey Akademien zugleich davon trüge.

Sonſt dient zur vorläufigen Nachricht, daß
ohl appretirte Poſſen, die aufm Brocken du bon
on ſind, von der herzinniſchen Akademie am beſten
ezahlt worden.

So wie ächte Hanewurſtfiguren in den er-
uchteten Seſſionen am meiſten gelten — wenn
ur der Reſpekt und die Subordination nicht aus
en Augen geſetzt wird, denn Satan und ſeine
ute halten auf Ordnung. —

Dies beyläufig, und nun wieder zu Hardieſſen
nd politiſchen Raiſonnements und zu den Re-
pten dagegen und zu der intereſſanten Frage, ob

man

man die Leute soll reden lassen, oder ihnen das Maul verbieten?

Die Freyheit zu reden überhaupt genommen, und die Schwachheit der meisten Menschen, das nicht leiden zu wollen, was man von ihnen sagt, sonderlich wenns über ihre Pudenda hergeht, sind zwey Dinge, die einen schönen Kontrast ausmachen. — Der Grund des einen und des andern ist leicht einzusehen. Jeder Mensch, und selbst die, welche am meisten Ursach haben, nur masquirt zu erscheinen, wollen gewisse Theile nicht gern entblößt sehen lassen — und die meisten Menschen, welche sich die Masquen nicht gern für eigentliche wahre Gesichter verkaufen lassen, fühlen einen unwiderstehlichen Trieb — durch jede Spalte zu sehen, um ihre Leute in Naturalibus kennen zu lernen. Einige behalten die gemachte Entdeckungen blos zur eigenen Nachricht — andere finden ein Vergnügen, darinn ihren Scharfsinn zu zeigen, oder ihrem Nächsten eins anzuhängen, und — Dinge von ihm auszubringen, die vielleicht nicht einmal wahr sind, dies ist die bequemste Methode, und macht es begreiflich, woher es kömmt, daß die dümmsten Teufel, und am meisten die vom weiblichen Geschlecht, aus der Medisanze Profession machen. — Wenige, welche Muth, Einsicht und Warheitsliebe genung haben, theilen ihre Entdeckungen mit — um zur Warnung und wirklich zum allgemeinen Besten die in Schaafskleidern versteckte Wölfe kenntbar zu machen. —

Der Menſch, der in dieſer Abſicht auf den Wartthurm tritt und Lerm macht, wenn ſo ein Schurke von Wolf ſeine Klauen hervorreckt, um ein armes Schaaf beym Felle zu kriegen, der laut — halter den Dieb! in die Welt hineinſchreit, exerzirt im eigentlichen Verſtande die Freyheit, und ſelbſt die Pflicht zu reden. —

Der, dem's gilt, nimmt's übel — ſchreit, kraßt, beißt, und — wenn er nicht weiter kann, ſo geht er hin und belangt den, der ihm die Masque abriß, Injuriarum. — Dies iſt das Recept gegen die Freyheit zu reden, was ich im Grunde keinem ehrlichen Mann anrathen will.

Die Erfahrung lehrt, daß der, dem nur die Backe abgeriſſen, und die Bruſt entblößt iſt, meiſtentheils noch die Beinkleider oben drein verliehrt, und ſeine ganze Pudenda den Augen des ehrbaren Publikums Preiß giebt, der ſich dieſes rechtlich approbirten Recepts gegen die Freyheit zu reden, bedient — und einen Injurienprozeß anfängt.

Andere bedienen ſich der Taſchen, wo ſich alles hineinſtecken läßt, und ich kenne Leute, die ſich immer einen Queerbeutel möchten machen laſſen, um alle die Wahrheiten, die ihnen mit möglichſter Freyheit in den Bart geworfen werden, fortzubringen.

Andere gebrauchen das ſimple Hausmittel ihres Arms, und nehmen ſich die Freyheit auf eine ganz ſolide Manier, die Freyheit zu reden, zu vergelten.

Es ist das freilich kein souveraines Universalmittel, und macht, meines Dafürhaltens, die Sache nicht immer gut — es ist immer nur ein Palliativ, und flößt selbst den Lachern einen gewissen Respekt bey — aber es gefällt mir doch noch besser, als das vorher berührte Hausmittel — in die Tasche zu stecken. — Nur will ich einem jeden der von der Freyheit zu reden im gemeinen Leben Gebrauch macht, doch wohlmeinend anrathen, sein Metier niederzulegen, wenn er sich allenfalls, und in Gelegenheit nicht selbst auf seinen Arm und auf die Haupttriebfeder dieses Hebels, womit ihn die Natur versah, und welche nach dem System der Anatomiker im Herzen sitzen soll, verlassen könnte. Auf den gefährlichen Posten der Freyheit, zum Besten der Menschen und zum Verdruß aller Narren und bösen Buben zu reden, muß sich niemand hinwagen — als nur ein Freywilliger, der aus eigner Kraft sich Mann mit Leib und Seele fühlt. Auch muß ein solcher, wie der Schweizer, wenn er fürs Vaterland in Krieg zieht, sich der Vorsicht halben mit hinlänglichem Proviant versehen — weils sonst ein Posten ist, auf dem ein gesunder Mensch verhungern möchte — der Rückzug zur Bagage oft schwer wird — und die Marodeurs gemeiniglich durch Plündern, Sengen und Brennen das Land um ihn her verwüsten — wenn sie nicht Herz haben sich den scharfen Pfeilen seines Mundes entgegen zu stellen, in der festen Ueberzeugung, daß jeder Fleck, wo sie getroffen werden könnten, letal sey.

Frey-

Frey zu reden, ſollte es ſich niemand einfallen
ſen, die wahre, ächte und heilſame Freyheit zu
en, ſtören oder kuriren, oder ein Reſcript dagegen
ſfindigen zu wollen — ſie iſt das Salz der Er-
— ein herrliches Arzeneymittel gegen allerley
leckende Seuchen — der eigentliche Zuſtand der
ſundheit, dem ſich kein Quackſalber nahen muß,
ihn durch ſeine Charletanerien in ſeinen nützli-
n Operationen zu hindern. Der Marktſchreyer,
von Würmern lebt, die den Leuten voll unter
ehen, würde freilich Noth leiden, wenn die
hrheit den Menſchen die Würmer aus dem
pf vertriebe — und ein altes Weib, die durch
genſprechen ihren Unterhalt gewinnt — müſte
rhaftig auf ihre alte Tage ſpinnen, nachdem
in ihrer Jugend durch angenehmere Uebungen
im Stand ſetzte, ganz artig zu leben — und
ganze Armee politiſch moraliſcher . . Quack-
er, die in Pontificalibus Künſte machen, und
n Zauber Jargon ſprechen, den niemand ver-
t — dieſe Adepten, die uns vor unſer grobes,
ſches Gold, ein weit reines und herrlicher Gold
len machen lehren, würden im Schweiß ihres
geſichtes das Feld bauen und ihr Brodt eſſen
ſſen — wenn die Freyheit zu reden überhand
me, und nicht nach Formeln abgewogen werden
ſte — wenn die Närren weiſe würden. —
r der Marktſchreyer, der alten Weiber und . .
pten wegen ſollte man die freye unverhohlne
hrheit auch da — wo ſie nicht ſchmecken will,
ner nicht ins Exilium ſchicken wollen. — Die

Freyheit zu reden, hat selbst im gemeinen Leben i
ren Nutzen. . . . Kann sie nicht auch schädli
werden, und viel Böses stiften? Sonderlich, wen
Bosheit sich drein mischt und von Amtswegen —
gemißbraucht wird, frey und recht unverschäm
entweder offenbare Unwahrheiten zu sagen, od
doch — die Wahrheit so zu nothzüchtigen, daß
ihre ganz eigentliche lautre und schöne Gestalt ve
liehrt, soll gegen eine solche Freyheit zu reden, ke
Ausrottungsmittel gebraucht und öffentlich em
pfohlen werden? O, allerdings — eben so gu
wie ein bewährtes Mittel gegen den tollen Hund
biß — und ich wills selbst empfehlen. — —

Der Welt zum wahren Trost und zum theure
Aerger aller bösen Mäuler, muß ich nur im voraus
anmerken, daß der freche Auswurf einer boshafte
Zunge so gefährlich nicht ist, als der Biß eine
tollen Hundes. — Der erste ist zwar schlimm
gemeint, aber er ist kurabel. — Der zwey
kommt aus keinem bösen Herzen, nur aus de
kranken Gehirn eines sonst treuen Hundes, und —
ist unheilbar.

Man kann gegen das nachtheilige Gift, we
nicht aus freymüthiger Wahrheit, sondern au
einem verderbten Herzen wie aus einer Mörde
grube hervorduftet und wie die Pest alles um si
her infizirt, Präservativmittel gebrauchen. —
Theils Vorsicht, dergleichen Otterngezüchte nic
zu nahe zu kommen, theils mit einem heilsame

Gegengift, wenn man ihnen mit der Wahrheit unter die Augen tritt, die ihnen eben so unerträglich ist, als — wenn man einem Basilisken einen Spiegel vorhält. Ein Mensch von böser Zunge muß vor Gift berſten, wenn er ſich gegenüber eine gewetzte Zunge ſieht, bereit, den Strauß mit ihm zu beginnen. Die Anfälle der ſimpeln Boßheit ohne Wahrheit ſind Luftſtreiche — keiner trift, — und der fürchtet ſie nicht, dem für Nachtgeſpenſtern, die nur auf ein benebeltes Gehirn Wirkung haben, nicht bange iſt. Die Worte der Wahrheit ſind dem Boßhaften ſcharfe Schwerdter — jedes macht Wunden — Wahrheit und Boßheit gegen einander iſt das Original von dem Gemählde des Streits zwiſchen Michael und dem Drachen. — Wo Michael wanket, da kommt der Drache nicht hin.

Aber wer frey debutirt, was er auf der Seele hat, — den Gift, der in ſeinem ſchwarzen Herzen kocht — öffentlich von Amtswegen, unter dem ehrwürdigen Titel — in dieſem Jahrhundert, wo Titel oft das beſte iſt — und das einzige, worauf von Haupt bis zu Füſſen der Kerl ſich was zu Gute thun kann, und ohne den Titel Säuhüten und ein Mahl von Trebern halten müſſe — — wenn unter dem Titel auf Pflicht und Gewiſſen jemand Lügen für Wahrheit und Gift — für Pflicht verkauft, daß dem, der noch Gewiſſen hat, die Haare zu Berge ſtehen möchten — iſt für deſſen Frechheit zu reden und zu ſchreiben kein Mittel? und kein Rezept?

lieben Leute, so ein Ding, was der Molch der menschlichen Gesellschaft ist, bläßt sich auf wie der Frosch, der gern ein Ochse seyn möchte und platzt endlich vor Stolz und Bosheit, und vor Ambition, unter den übrigen Ochsen der größte seyn zu wollen, von selbst — — das Quacken ist das fürchterlichste für den, der noch keinen Frosch gesehen hat. — Er ist lange so gefährlich nicht, wie man ihn nach dem Orgeln seiner Kehle sich vorstellen möchte. Oft ist in der weiten Welt Gottes nichts lächerlicher, als der Anblick einer kleinen giftigen Kröte, die man über einer ganzen Versammlung weghört und — die man unters Mikroscopium bringen möchte, um sie mit den natürlichen Augen seines Leibes zu sehen. — — Indessen auch kleine Thierchens sind nicht zu verachten und können, wenn sie in ihrem Vortheil sind, einem ehrlichen Mann zu schaffen machen. Wer es jemals erfahren hat, was das vor ein Herzeleid ist, wenn einem ein Floh ins Ohr gekrochen ist — Vulkan mit allen seinen Cyklopen, wenn er tief in der Schmiede des furchtbaren Vesuv arbeitet, daß der Lermen, mit Feuerflammen begleitet, wie Donnerwetter zum Schornstein herausfähret, ist nicht fürchterlicher, als — das dumpfichte Toben eines Floh's im Ohr — und doch ists ein so kleines Männchen, daß, wenns seinen Blutdurst am völligsten gestillt hat und recht dick aufgeschwollen ist, von zarten Nägeln wie eine Seifenblase zerknackt werden kann — Man muß sich nur nicht gleich dem Teufel ergeben, wenn einem einmal so ein Getöse umsaußt und Schlangen-

gezische Furcht einsagen will, und — auch nicht gleich zwischen Hornissen schlagen, die nicht Stand halten. — — Ein ruhiger Gang vor sich hin und mit gewissem Schritte, ohne sich an das Geräusch unsinniger galletrunkenen Bachanten zu kehren, ist im gemeinen und thätigen Leben ein gar sicheres Mittel, die Bosheit zu ermüden — bis sie durch sich selbst wie eine Bombe krepirt.

Aber die Flecken, die der Ruf und das Gemählde, das die Bosheit macht, zurückläßt, und in den Augen der Welt entstellt. — — Freylich — dieser Unbequemlichkeit ist nicht leicht vorzukommen — Wenn so die Buben hinter den Ecken der Straßen sich verstecken, und den Vorübergehenden mit Koth bewerfen, so giebt ihm das ein unsauberes Ansehen — doch nur seinen Kleidern — die sind leicht abzuwaschen — und so ein Bube kann immer einmal attrapirt, und am Pranger gestellt werden. — Uebrigens ists genung, wenn man sich den besten Menschen in Naturalibus kann sehen lassen, und nicht erröthen darf, wenn der enthüllte Karakter, der sich selbst gnugsam ist, ohne Tadel erscheint — — hier und da ein kleines angeerbtes Mahl — ein kleiner Leberfleck, der nicht die ganze Haut verstellt und vielmehr die Stelle eines Schönfleckchens vertritt, das thut nichts — in den Augen von Wenigen, deren Urtheil von Werth und Gewicht ist, in der untadelichen Reinigkeit seiner Absichten und Gesinnungen bewährt gefunden zu werden, das ist genung —

Ein Mädchen, die ihrem Liebhaber gefällt, darf ihre Schönheiten nicht vor den Augen aller Welt legitimiren, die der Neid — einer alten Jungfer vielleicht — verdächtig machen will. —

Der Schluß aus dem allen — die Freyheit, Böses und in böser Absicht, oder aus nicht hinlänglicher Prüfung zu reden, kann als ein Uebel, was einmal in der Welt, und — lange so gefährlich nicht ist als es aussiehet, tolerirt werden — die Freyheit bessernde oder warnende Wahrheiten zu sagen, so daß sie treffen, und auf die Empfindlichkeit wirken, ist ein gar herrlich Gewürz, und konservirt vor dem Anstecken der Fäulniß. — Aber der Gebrauch dieser Freyheit macht Feinde! — Sehr wahr! Wie Raßenpulver dem Ungeziefer verhaßt ist — — Wenn euch also das Ungeziefer so werth ist, so dürft ihr das Raßenpulver nur weglassen. — —

„Sie mögen wohl selber Raßenpulver seyn." Ihnen aufzuwarten, mein Herr, wenigstens präparire ich welches, aber nur dem Ungeziefer, und gebe Gott, daß ichs vertreibe, oder daß es dran erstickt, wenns seine Portion genossen hat!

Da war etwas über die Freyheit zu reden, und Wahrheiten zu sagen überhaupt, aber nur beyläufig — meine Hauptabsicht war, insbesondere auf die moderne Hardiessen mein Augenmerk zu nehmen, mit welchen politische Raisonnements,

welche

welche die heutigen Staaten und ihre Häupter betreffen, mit aller Freyheit philoſophiſcher Cosmopoliten geſagt — und mit gar ausnehmender Begierde verſchlungen werden. —

In den italiäniſchen Republiken werden gegen dergleichen republikaniſche Freyheiten rechte Pferdekuren gebraucht — und die Hände eines politiſchen freyen Scribenten zum wenigſten ans Ruder einer Galere geſchmiedet, wenn ihm allenfalls nicht gar der Kopf mit allen darinn befindlichen freyen Gedanken konfiscirt und als politiſche Kontrebante abgenommen wird. In Spanien und Portugall wird zur kräftigen Konſervation und Beförderung der Dummheit und politiſchen Sclaverey die Freyheit des Geiſtes durch viele tauſend Lohnknechte der heiligen Inquiſition unterdrückt und — wenn ſie irgendwo hervorſieht, mit einem gar erbaulichen Gepränge auf den Scheiterhaufen geführt. — In Frankreich — braucht man Stimulantia, um die Erhebungen freyer Raiſonneurs in Ordnung zu halten und der politiſchen unkeuſchen Begierde Zaum und Gebiß ins Maul zu legen. — Ein Verbot vom Polizeylieutenant und ein Verdammungsurtheil der Sorbonne thun bey den Scribenten eine gegenſeitige Wirkung. — Es iſt faſt daſſelbe, als wenn der Ehemann einem Freunde des Hauſes und dem Cizisbeo ſeiner Gemahlin eine mäßige Portion Cantariden geben wollte, um ihn vor unzüchtigen Gedanken zu bewahren — wenn der Trajekt von Calais nach Dover nicht ſo leicht wäre. In

unſerm lieben Teutſchland giebts auſſer den würtenbergiſchen Landen keine eigentliche rechtſchaffene und wirkſame Arzeneymittel gegen politiſche Hardieſſen — man mag reden und ſchreiben, was man will, die lieben Obrigkeiten dulden alles — die Fiskäle ſchlafen, die Aufſeher über die Buchläden verbieten und verbrennen nichts mehr, und — die Leſer und Käufer erhalten keine Cantariden, um für jeden Preiß ihren unzüchtigen Begierden nach Hardieſſen ein Genüge zu leiſten. Das Publikum iſt ſo unbillig, daß es ein Werk, wie dieſe Gallerie eben ſo wohlfeil haben will — als eine zenſurirte und approbirte Poſtille. Die allerelendeſte Nachdrücke finden Abgang — weil ſie geringern Kaufs gegeben werden können, als das ächte Original. –

Dies ſind ſolche wichtige Autorbetrachtungen, daß ich mich wohl hüten werde, den großen Herren Toleranz ſolcher freyer Schriften zu predigen — Lieber will ich allen ſamt und ſonders hierdurch demüthigſt empfohlen haben, alle mögliche Mittel kräftigſt vorzukehren, dieſem immer mehr einreiſſenden Geiſt der Kühnheit zu ſteuren. — Es wird ohnedem mit dieſer heilloſen Gallerie je länger je ärger. Bisher ward es z. B. nur vom Lord Chatam im engliſchen Parlament bemerkt — daß es unſchicklich ſey, teutſche Truppen — und amerikaniſche halbe Canibalen zur Unterjochung der Colonien zu gebrauchen — bisher ſprachen die Zeitungsſchreiber nur als Ueberſetzer und aus Chatams Munde von dieſem unnatürlichen Menſchen-

handel — jetzt nimmt ſich Pater Gaßner Junior als ein guter Patriot ſchon die Freyheit, es der Welt zu ſagen, daß ſelbſt die Teufel auf dem Blocksberge dieſe reichsconſtitutionswidrige Entvölkerung unſers lieben teutſchen Vaterlandes in ihren Annalen verewigen, und die — Unzierde der teutſchen Geſchichte auf die Nachwelt bringen, daß teutſche Fürſten ihre teutſche Unterthanen verkaufen, da die Erfahrung lehrt, daß andere teutſche Staaten blos durch die Aufnahme ſo vieler Fremden, die Frankreich zu ſeiner ewigen Schande aus eben ſo unpolitiſchen Urſachen ausſtieß — blühend geworden ſind. —

Von der andern Seite iſt es gewiß, daß England — jetzt gar durch Subſcription ihre letzte Guineen zuſammen ſuche, um Truppen zu kaufen und vor dem bevorſtehenden großen Banquerot, der alle Börſen, wo nur Handlungsſtädte ſind, Zittern macht — den Kolonien Zuwachs von teutſcher Raze zu ſenden — und Amerika deſto geſchwinder blühend zu machen. Von dieſen Guineen wäre nun noch eine ziemliche Parthie zu verdienen — und davor könnte wieder manche ſchöne Oper angeſchafft, mancher Caſtrat beſoldet und manche Maitreſſe in baulichen Würden erhalten — zur Noth auch ſchon noch eine alte Ehrenſchuld bezahlt werden. Wenn aber ſo viel Lerm über dieſe Truppentranſporte gemacht wird; ſo könnt's kommen — daß gar der Reichsfiscal aufwachte, oder — daß die Leute ſich nicht fernerweitig als

Waare für baare Guineen wollten ſpediren laſſen — unterwegens revoltirten, und daß denn patriotiſche preußiſche und kayſerliche Werber in der Nähe wären, welche ihre entſprungene Landsleute in Schutz nähmen — oder daß die Rheinzollbeamten Ordre erhielten, von jedem Kopf eine Guinee Zollgäbe eben ſo gut zu fordern, wie von allen übrigen Schiffswaaren — Nun denn könnte der ganze lukrative Handel zum Teufel gehen — und das blos um des unzeitigen Lerms willen, den die Teufel auf dem Brocken deshalb angeſtellt hätten.

Aus ſolchen gar triftigen Gründen wär's doch immer beſſer, der einreiſſenden Freyheit politiſcher Raiſonnements — die gar zu leicht die Wirkung einer Sturmglocke hervorbringen — und über Dinge Lerm machen, die ſich am beſten ausführen laſſen, wenn die Leute ſchlafen; nachdrücklich Grenzen zu ſetzen. — Ich meines Theils wünſchte es herzlich, aus der fruchtbaren Erfahrung — daß ein Strom, der durch Dämme eingeſchränkt wird, Kraft erhält durchzubrechen und alles deſto eher zu überſchwemmen, welches nie ſo gut erreicht wird, wenn man ſeinem ruhigen Lauf kein Hinderniß in den Weg ſetzt und ihm das Bette weit macht, um ſich, ohne die Leute am Ufer in Bewegung zu ſetzen, ins weite Meer zu verliehren.

Daraus dürfte alſo folgen, daß Freyheit des Geiſtes nicht leicht gefeſſelt werden kann und gegen den kühnen Ausbruch des politiſchen Raiſonnements eigent-

eigentlich kein wirkſames Recept ſtatt findet — es iſt aber auch keins nöthig.

Nur unter der Sclaverey des Geiſtes und unter dem eiſernen Scepter der Tyranney erzeigen ſich Verſchwörungen, die in Unruhen ausarten — wo die Wahrheit des Patrioten ſich öffentlich nicht zeigen und nicht dem Thron ſich nähern darf, da generiren ſich Tyrannen, und bereiten ſich ſelbſt den Untergang — der wahren ſouverainherrſchenden Größe ſind Hardieſſen im Urtheilen nicht zuwider — aber ſie geben der Größe Glanz, indem ſie die Flecken angreifen und Flecken vermeiden lehren. Wo der freye Tadel nicht hinkommt, da ſetzt ſich der Roſt an, und ohne das Geräuſch der Fama ſchläft ſichs ſelbſt am Ruder ein.

In weiſen erleuchteten Staaten ſind die beyden großen Angeln der Regierungskunſt eigner Vortheil und Beyfall der Welt und Nachruhm. Leider war das nicht immer und überall der Geſichtspunkt mächtiger Beherrſcher. — Die Geſchichte weiſet Tyrannen auf, die ſich nur mit der Zerſtörung ihrer Staaten beſchäftigten und für die Nachwelt Materialien ſammleten, ihnen Schandſäulen zu errichten. Ueber ſolche Tyrannen ließ ſich nicht eher frey reden, bis man ohne Gefahr auf ihr Grab mit Füßen treten konnte. Sie waren blos Tiger, die nicht zu beſſern waren, die nur gereizt werden konnten, und die für die Geſchichte Beyſpiele hergaben, wie ein Fürſt nicht ſeyn ſoll.

Die größten heutigen Regenten — Dank seys unserm bessern Zeitalter! setzen ihre Größe, ihren Vortheil und ihren Glanz in die Vergrößerung und in das blühende Glück ihrer Staaten, und sie arbeiten, um die Bewunderung ihrer Zeitgenossen und die verewigte Thronenzierden für die Nachkommen zu seyn.

Sie horchen auf die Urtheile der Welt und haben Gefühl für Lob und Tadel. Wer kann wünschen, daß solche heilsame Erinnerer aufhörten, die der Regentengröße am meisten Leben und Kraft geben. Wenn die Schmeicheley alle die verdirbt, die auf erhabnen Standpunkten von dem Ungeziefer der Schmeichler umgeben werden, so ermuntert freyes Urtheil die Großen der Erde — Lob zu verdienen und Tadel zu vermeiden — und wenn die kleinen Geister, die der böse Genius des Jahrhunderts auf Stellen erhob — denen sie nicht zur Zierde gereichen — so mögen sie ihr Theil hinnehmen.

Wer giebt dem individuellen Privatmann aber ein Recht, der Censor der Welt zu seyn und mit freyen Urtheilen sich selbst an die zu wagen, die — nur bestimmt sind, andern zu gebieten? Diese Frage ist leicht beantwortet. Ohne sie analitisch in dem Grund dieser Berechtigung zu untersuchen, ists jedem Geschichtschreiber erlaubt, freyes Urtheil über die größten Männer der vorigen Jahrhunderte zu fällen. Der Nutzen davon ist nur einfach und

kömmt denen nicht mehr zu gut, die nicht mehr da sind.' — Mit gleichem Recht, aber mit zwiefachem Nutzen raisonirt der freye Beurtheiler über seine Zeitgenossen und setzt das laufende Zeitalter in sein wahres Licht — daß sich die, so drinn wandeln, noch selbst sehen können.

Wenn da selbst herbe Wahrheiten so gesagt werden, daß sie gefühlt werden; so hats manchmal Wirkung — Also kein Recept für Harbiessen, und was diese Gallerie betrift, so werden die Teufel, die heut zu Tage sonst zu nichts mehr taugen, wenigstens noch dazu nützliche Dienste thun können, daß man frey und ohne Complimente die Wahrheiten dran appliciren kann, die wir gerade jetzt am nöthigsten haben.

Ende des fünften Stücks.